universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Dein Ziel

Bauhilfe <Kufstein>

3. Jahrgang, Nummer 3 (1. März 1930)-1932, Heft Nummer 7 (Juli 1932)

Jahrgang 1930

urn:nbn:at:at-ubi:2-453

Forts. von:
III Mein Eigenheim



DAS ZIEL

ZEITSCHRIFT FÜR DAS BAUEN UND ZWECKSPAREN
HERAUSGEGEBEN VON DER
ERSTEN OESTERREICHISCHEN
BAUHILFE-UND ZWECKSPARVEREINIGUNG
» Ö.B.Z.«
KUFSTEIN

KUFSTEIN, TIROL, AM 1. MÄRZ 1930

MÄRZ-HEFT

*



Bezugspreis für Nichtmitglieder S 6.— jährlich

„DAS ZIEL“

Erscheint monatlich einmal. Einzelnummer 60 Groschen.

Zeitschrift für das Bauen u. Zwecksparen

Herausgegeben von der Ersten Oesterreichischen Bauhilfe- und Zwecksparvereinigung, „Oe. B. Z.“, Kufstein

Fachtechnische Schriftleitung: Architekt Turin Linz. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Josef Murr Kufstein
Für den Anzeigenteil verantwortlich: Willy Kotek Linz. — Druck der Buchdruckerei „Unterland“ Kufstein

3. Jahrgang | Kufstein, 1. März 1930 | Nummer 3

Unser Weg!

Von der Erwägung ausgehend, daß uns mit der Neugestaltung unseres bisherigen Mitteilungsblattes und dessen Umwandlung in ein repräsentatives Fachblatt des Bau- und Zwecksparwesens auch die Pflicht obliegt, unseren Lesern alles Bemerkenswerte auf diesem weiten Gebiete zu vermitteln, haben wir uns zur Aufgabe gemacht:

1. Von allen, das Bauen und dessen Beziehungen zum Klein- und Mittelwohnhaus betreffenden Erscheinungen Kenntnis zu nehmen;

2. allen fachlichen Erörterungen der bezüglichen Gegenstände Raum zu geben;

3. alle Neuerscheinungen an Baustoffen, Bauweisen und Bauformen zu beobachten und zu denselben Stellung zu nehmen;

4. der Frage der Raumgestaltung im Hause und der Auswertung des Gartens nach nutz- und ziergemäßen Gesichtspunkten Aufmerksamkeit zu widmen;

5. seinen Freunden Berater in allen Fragen des Bauens und der Beschaffung der nötigen Mittel geldlicher und sachlicher Art zu sein, im vorbildlich geleiteten Auskunftsteil auf alle Fragen zu antworten, welche in unserem Wirkungsgebiete liegen.

Eigene rechtsfreundliche Hilfe steht dem „Ziel“ für seine Freunde zur kostenlosen Verfügung in allen Fragen des täglichen Rechtslebens. „Das Ziel“ ist bestrebt, auch hier seinen Freunden Alles zu bieten.

Und schließlich strebt „Das Ziel“ dem einen hohen Zwecke zu:
Für das Glück Aller zu wirken in wirtschaftlich freier Heimat!

Zum Geleit!

Von Franz Schmidhofer, Kufstein.

Die „Oe. B. Z.“ als Mittel zum Zwecke zur Erreichung eines eigenen Heimes gedacht, wen würde dieser beflügelnde Gedanke nicht zu begeistern vermögen! Die Aufgabe auf genossenschaftlichem Wege bei kleinstem Eigenvermögen ein eigenes Heim zu erreichen, bezw. eine schwer verzinsbare Schuld zu tilgen, praktisch zu lösen, ist unbedingt der Begeisterung wert. Die Sicherheit, die die Genossenschaft zu bieten vermag, ist im Stande alle Bedenken, die sich gegen das genossenschaftliche Prinzip entgegenstellt, zu zerstreuen. Uns liegt allen nur das Eine am Herzen, auf möglichst billige und sichere Weise, bei kürzester Wartezeit den Zweck des Beginnens zu erreichen.

Was ist der Zweck, den man durch den Beitritt zur Genossenschaft erreichen will? Doch ein eigenes Heim oder die Befreiung von schwer tragbaren Zinsenlasten. Und auf welche Weise kann man als Unbemittelter diese Frage sicher, risikolos zu lösen beginnen? Doch nur als Zwecksparer, eingereiht unter gleichen Menschen, mit gleichen Zielen, die alle nur das Eine wollen, sich durch den Beitritt zur Genossenschaft auf ideale Weise einen Vorteil zu schaffen. Dazu sind Genossenschaften, aufgebaut auf uneigennütziger Basis, geschaffen. Wie Pilze schossen derartige Vereinigungen aus der Erde und es war für den Interessenten schwer, sich über die beste und sicherste Institution in diesem Falle klar zu sein. Wenn wir uns heute vor Augen halten, daß nahezu 300 Genossenschaften in unserem kleinen Oesterreich um die Gunst, bezw. um die Mitgliedschaft beim Interessenten werben, zeigt sich, daß im ganzen Lande im Prinzipe das gleiche Streben vorhanden ist. Wichtig für uns ist aber, vorurteilslos die beste und sicherst fundierte Genossenschaft zu wählen, um so der Gefahr zu entgehen, die eingezahlten Beträge zu verlieren. Selbst Fixangestellter, weiß ich, wie schwer die entfallenden Zahlungen zu leisten sind und ist dies ein Grund mehr, um Vorsicht bei der Wahl der Genossenschaft walten zu lassen.

Wie kann ich überhaupt die Großzügigkeit und dabei Vertrauenswürdigkeit einer Genossenschaft auch von der Ferne überprüfen? Dies ist die wichtigste Frage, die sich jeder Einzelne, bevor er sich zum Beitritte zu irgendeiner Genossenschaft entschließt vorzulegen hat. Hier komme ich auf einen der größten Aktivposten, die die Erste Oesterr. Bauhilfe- und Zwecksparvereinigung aufzuweisen hat, zu sprechen.

In einem kleinen Städtchen Tirols gegründet u. zw. von Leuten, die sich durch die Gründung

DIR. ED. ASCHINGER
Zentralorganisationsleiter
für Österreich
SCHÜTZENSTR. 33 LINZ

keine Existenz verschaffen wollten, sondern nur aus reinem Idealismus diese Frage zu lösen begannen, ist die Sicherheit schon darin gelegen, daß in diesem kleinen Orte jeder einzelne Gemeindebürger die Lebensweise, bezw. den persönlichen Aufwand zu prüfen vermag. Das Wichtigste ist und bleibt doch, daß die Funktionäre nicht nur durch die Behörde, sondern auch durch die Bevölkerung einer gewissen Kontrolle unterliegen. Dies ist natürlich nur in ganz kleinen Städten der Fall. Daß in dieser Hinsicht bei der Ersten Oesterr. Bauhilfe- und Zwecksparvereinigung Ordnung herrscht, beweist, daß Kufstein und seine nächste Umgebung 82 Mitglieder zu verzeichnen hat.

Dies soll die Empfehlung für die Uneigennützigkeit und Lauterkeit der „Oe. B. Z." darstellen, nachdem im gegenteiligen Falle unsere Genossenschaft sicher nicht in der Lage wäre, eine derartig ansehnliche Mitgliederzahl an ihrem Sitze nachweisen zu können.

Wir hoffen, daß dieser Umstand auch für die weiter entfernten Interessenten empfehlend wirken möge, dies um so mehr, weil sich jeder Einzelne durch den Beitritt nur Vorteile zu schaffen vermag und kein Einziger die Befürchtung zu hegen braucht, fette Pfründen für die Funktionäre schaffen zu helfen.

Ich glaube daher, daß mit der Umgestaltung unserer Genossenschaft kein Fehlgriff gemacht wurde, sondern, daß dadurch die Grundlage für den Weiteraufstieg hergestellt wurde.

Die „Oe. B. Z." hat ihre Lebensenergie bewiesen, dies zeigen uns die täglich einlaufenden Beitritte, sie hat weiter infolge ihres Lebenswillens die Vorbedingung dafür geschaffen, die weite Kreise unseres Volkes, die bis heute noch den Bestrebungen des Zwecksparens ferne gestanden sind, zu begeistern vermag.

Nicht auf leere Phrasen und auf Wortmacherei sind wir aufgebaut, sondern die Tatsachen, der Bleistift in der Hand soll dem kühlen Rechner den Beweis erbringen, daß unser Lebenswille auch eine mathematische Grundlage besitzt.

Unsere neue Zeitschrift „Das Ziel" wird in Zukunft all das bringen, was der Bausparer, bezw. derjenige, der sich mit dem System des Bausparens, sowie des Zwecksparens befaßt, wissen muß, um auf sicherste Weise sein Ziel, ein lastenfreies Heim, zu erreichen.

In diesem Sinne wünsche ich unserer Zeitschrift einen guten Erfolg und hoffe, daß übers Jahr über Tausende von Mitgliedern, die unsere Idee zu begeistern vermochte, mit uns dem gleichen Ziele entgegengehen werden.

Regulativ der Bauberatung

für den Arbeitsbereich der

Ersten Österreichischen Bauhilfe & Zwecksparvereinigung Kufstein.

§ I Die Oesterreichische Bauhilfe und Zwecksparvereinigung Kufstein errichtet, um den Mitgliedern bei Erreichung ihres Sparzweckes in Bezug auf technische Durchführung der einzelnen Bauvorhaben zur Seite zu stehen, aber auch zur Erlangung erhöhter Sicherheiten bei Begebung von Darlehen für die satzungsgemäßen Geschäftsarten in allen Bundesländern Bauberatungsstellen.

§ II Die Aufgabe der Bauberatungsstellen besteht in der Prüfung der für die Erteilung von Darlehen gemäß den Darlehensbedingungen beizubringenden technischen und Besitzunterlagen in Bezug auf sachliche und wertmäßige Richtigkeit, insbesondere aber in der Prüfung jener Unterlagen, welche der Erlangung der Wohnbauförderungszuschüsse vom Bunde dienen sollen und welche gemäß den technischen Richtlinien des Gesetzes über die Wohnbauförderung behandelt werden.

§ III Die Leitung der Bauberatungsstellen kann lediglich von behördlich-autorisierten Baumeistern bezw. Maurermeistern, in erster Linie tunlichst beeidigten Sachverständigten besorgt werden, welche sich der Genossenschaft gegenüber eidesstattlich zur strengsten Wahrung der Interessen derselben zu verpflichten haben und in Bezug auf organisatorische und sachliche Belange der Zentralorganisationsleitung in Linz, in Bezug auf technische Weisungen dem Bauberatungsausschusse untergeordnet sind.

§ IV Die genossenschaftlichen Bauberater werden von der Zentralorganisationsleitung in Linz nach jeweilig zu treffenden Uebereinkommen entlohnt.

§ V Für Auslagen des Bauberatungsausschusses, Reisen zu Sitzungen, zu Schlichtungen von Streitfällen und allen anderen Reisen des Bauberatungsausschusses oder dessen einzelner Mitglieder sind die jeweiligen Vertrauensspesen zu vergüten.

§ VI Die den Genossenschaftsmitgliedern für die Leistungen aus der Bauberatung anzurechnenden Beträge werden über Vorschlag des Bauberatungsausschusses von der Genossenschaftsleitung nach Anhörung der Zentralorganisationsleitung festgesetzt.

§ VII Der Bauberatungsausschuß gibt als Richtbehelf für die Zwecke der Bauberatungsstellen eine detaillierte Aufstellung der Bauberatungserfordernisse heraus, welche für alle Landesstellen einzig maßgebend sein soll.

§ VIII Dem Bauberatungsausschusse unterliegt auch die Entscheidung in allen die Tätigkeit der einzelnen Bauberatungsstellen betreffenden Fragen technischer Natur, ferner in Streit- und Beschwerdefällen. Bei Fällen von

Streitigkeiten, welche die Genossenschaft mitberühren, daher nicht lediglich fachlich sind, ist die Genossenschaftsleitung, sowie die Zentralorganisationsleitung zu den Beratungen des Bauberatungsausschusses beizuladen, bezw. als oberste Instanz anzurufen.

§ IX Der Bauberatungsausschuß hat über die ihm unterstehenden einzelnen Bauberatungsstellen genaue Aufzeichnungen zu führen und ebenso eine Sammlung, der von ihm getroffenen Verfügungen, Anordnungen und deren im Laufe eines Geschäftsjahres erfolgten Ergänzungen, anzulegen.

Das gesamte Arbeitspensum des Bauberatungsausschusses ist am Schlusse eines jeden Geschäftsjahres statistisch zu erfassen und der Zentralorganisationsleitung zur Berichterstattung an die Genossenschaftsleitung vorzulegen.

Unsere Bauberatung.

Einige Worte zu deren Schaffung.

Wie alles Neue, erstand der Gedanke der Bauberatung innerhalb unserer Genossenschaft aus der stetig wachsenden Notwendigkeit, Mängel zu beheben und vom vorhandenen Guten das Beste zu wählen, um die Grundlagen der Genossenschaftsarbeit so sicher als möglich zu gestalten.

Von der Erwägung ausgehend, daß die Mitgliedschaft der Bausparvereinigungen sich vorwiegend aus Nichtfachleuten ergänzt, denen die Zuziehung eines sachkundigen Beraters teils aus örtlichen, zumeist aber aus geldlichen Gründen schwer ist, entsprang im Schoße der Genossenschaft der Plan, über das eigentliche Ziel der genossenschaftlichen Arbeiten hinaus auch in diesem Belange den Mitgliedern zu nützen.

Es wurde vor Allem die Errichtung eines zentralen Bauberatungs-Ausschusses beschlossen, von welchem aus bekannte Fachleute, deren sowohl künstlerischer, als auch fachtechnischer Ruf die sichere Gewähr für gewissenhafte Durchführung der programmatischen Vorhaben bietet, an die Errichtung von Landes-Bauberatungsstellen schreiten werden, um so ein Netz zu schaffen, dessen Fäden sich über das ganze Wirkungsgebiet der ersten österreichischen Bauhilfe- und Zwecksparvereinigung, „Oe. B. Z. ", Kufstein erstrecken sollen.

Durch diese Bauberatungs-Organisation wird einerseits die statutarisch festgelegte Ueberwachung der Bautätigkeit der Genossenschafter ermöglicht, andererseits aber die Erstellung von Plänen, Voranschlägen, Ausschreibungen der Bauarbeiten usw. vorgenommen, oder, wenn der Bauwerber schon einen Bauausführenden gewählt hat, überprüft.

Bei der Vielgestaltigkeit und dem Umfange der Bauarbeiten im Allgemeinen, sowie bei der Wichtigkeit der Erfassung richtiger Blickpunkte, schon bei Beginn der Durchführung des Bauvorhabens, kann diese Einrichtung nicht hoch genug eingeschätzt werden!

Denn: Wie viele Ausgaben verursachen oft Dinge, die bei fachmännischer Beratung unterlassen worden wären!

Aber auch das Gegenteil kostet Geld und, was noch weit schwerer ins Gewicht fällt: Enttäuschungen! Wenn nämlich Ueberflüssiges, Unnötiges auf das richtige Maß zurückgeführt werden soll.

Steht ein Fachmann zur Seite, welcher aus Erfahrung nach jeder Richtung hin das Notwendige zu verfügen vermag, so ist die Gewähr geboten, daß der Genossenschafter mit den äußersten Mitteln die Gewißheit erlangt, in sicheren Händen zu sein.

Aber auch die Genossenschaft selbst kann mit Beruhigung ihre hohen Belehnungen, wie sie die gewährten Darlehen ja darstellen, erteilen, wenn ihr die Gewißheit geboten wird, daß die bezüglichen Gelder in gutem Grunde und in festen Werten niedergelegt sind, daher auch für den Fall wirtschaftlicher Nöte der einzelnen Darlehensnehmer jene äußerste Sicherung geboten erscheint, welche notwendig ist, um den gesamten Betrieb ruhig und unerschüttert zu gestalten.

Wenn daher nach allen diesen Richtungen hin die Bauberatung sich als geradezu selbstverständlich erweist, so wächst ihr Wirken doppelt, wenn es sich darum handelt, auch vom Gesichtspunkte der Allgemeinheit schaffend einzugreifen in die Gestaltung einer neuen Wohntype.

Denn, daß die bisher gepflogene regellose, willkürlich nach dem Können und den zumeist von der Schablone beherrschten Anschauungen, der nicht immer vielseitigen Einzelunternehmer eingestellte Bauweise, keineswegs danach angetan war, eine neuzeitliche Gestaltung der Lebensformen zu fördern, ist unbestritten. Ebenso, wie es ein unumgängliches Erfordernis des immer unruhiger und aufreibender wirkenden Gegenwartsgetriebes ist, in der Bauform wie in der Wohnanlage dem abgehetzten Einzelnen jenes Höchstmaß an ruhebietenden Erholungsmöglichkeiten zu erstellen, welche sich in ihrer Auswirkung auf das Familienleben, auf den inneren Frieden der Lebensweise und somit auf die gesamten sozialen Außenerscheinungen wohltätig auswirken können.

Sind doch die ruhelosen, von Kämpfen gegensätzlicher Weltanschauungen stetig erschütterten Tage der Gegenwart nichts anderes, als letzten Endes die Folgen einer unerhörten Not an Rastpunkten, an welchen den Menschen ermöglicht werden sollte, die gerissenen Nervenfäden neu zu knüpfen, aufzuatmen und Kraft zu schöpfen für neues Kampfbeginnen.

Denn: Harter Kampf ist unser heutiges Leben und Sieger kann nur jener bleiben, der unerschöpft die Waffen führt!

Wenn aus diesen Erwägungen heraus die Bauberatungsstellen der ersten österr. Bauhilfe- und Zwecksparvereinigung „Oe. B. Z.", Kufstein, ihr Augenmerk vor Allem auf die systematische Durchbildung von Wohnformen lenken, welche dem Genossenschafter wohl freie Wahl der äußeren Erscheinung seines Hauses überlassen, jedoch Anlage und Ausgestaltung der Räume nach den neuesten Erfordernissen der Wohnkultur bedingen werden, so sind wir sicher, daß die leitenden Faktoren der Genossenschaft für die ungemein wichtige Entschließung der Bauberatungsstellen jene Anerkennung der Mitglieder finden werden, welche ein Zeichen verständnisvoller Zusammenarbeit sowohl, als auch sicherer Erfassung der großen genossenschaftlichen Aufgaben der Zukunft ist!

Freude am Gelingen!

Vom Obmann des Vorstandes Dr. Josef Murr.

Einem dornenreichen, steinigen Boden mußte das Feld für unsere Genossenschaft abgerungen werden. Liebe zur Scholle, zur Heimat, zum Volk war die Saat, die ausgestreut wurde auf dem jung gerodeten Boden.

Welche Freude, als die ersten Mitglieder sich bereit erklärt hatten zur genossenschaftlichen Mitarbeit.

Zuerst dem unter der heutigen Wohnungsnot und dem Wohnungselend Leidenden zu helfen war unser Ziel.

Aufgebaut auf diesen idealen Grundsätzen ist unsere Genossenschaft stark geworden.

Und nun hieß es Weiterarbeit an dem Aufbau! Ueberzeugt von dem Vertrauen unserer Genossenschaftsmitglieder zur großen Sache, eilten wir zur Verwirklichung unserer hohen sozialen Bestrebungen mit dem neuen Statut einen Schritt weiter.

Nicht nur diejenigen, welche ein sonnendurchleuchtetes Eigenheim erstreben, sollten in unseren Reihen sich finden, sondern auch alle jene, die hart ersparten Zins und Zins hintrugen und der schweren Bürde nicht los wurden, sowie auch alle jene, welche zur ungehinderten Ausführung ihres Berufes und Gewerbes eine eigene Stätte erreichen wollen.

Wie richtig dieses soziale Streben war, zeigte sich bei der Generalversammlung am 2. März 1930 und in den seither verflossenen wenigen Tagen.

Scheinbar ein Stillstand war in der Genossenschaft eingetreten, aber mit Freude am weiteren Aufbau der Genossenschaft, mit Zuversicht am Gelingen des Werkes wurde gearbeitet Tage und Nächte lang am weiteren Ziel.

Nur ein Gedanke leitete uns: **Das Kind, das aus der Wiege gehoben, muß herangezogen werden zum Kämpfer für Idealismus, stark um all der Not und dem Elend, trutzig die Stirn bieten zu können.**

Der strebsame Handwerker, der auf eigenem Grund und Boden sein Gewerbe ausübt, der biedere Landmann, dem unsere Genossenschaft sein Anwesen gab, oder der aufatmet frei von Zinsenlast, die Gemeinde, welche mit zinslosem Geld ihrer großen Aufgabe durch Errichtung eines Schulhauses, eines Spitales usw. nachkam, sie alle sollen und werden Freude haben am Gelingen der Bestrebungen unserer Genossenschaft. Alle diejenigen, welche durch unsere Genossenschaft ihr Ziel verwirklicht sehen, werden beredte Zeugen und Werber für uns sein.

„Zinslos das Ziel" war und bleibt der Weg, den wir beschritten haben.

Dieses Ziel zu erreichen ist nur möglich durch die genossenschaftliche Zusammenarbeit, getreu dem Grundsatz, **Einer für Alle, Alle für Einen!**

Jeder, nicht nur derjenige, welcher bereits unter Zinsherrschaft leidet, sondern auch jeder, der einer glücklichen Zukunft entgegenstrebt, weiß, daß er den Weg einschlagen muß, den unsere Genossenschaft gewählt hat.

Woran scheitern große Pläne öffentlicher Körperschaften, woran zerschellen Zukunftspläne des Einzelnen, der auf sich allein angewiesen ist?

Schwerer Zinsendienst ist es allein, der drückend auf dem Einzelnen, auf dem Volke lastet.

Und alle diejenigen, die ihrem Ziele ohne diesem Uebel der heutigen Zeit entgegenstreben, müssen sich einen zur gegenseitigen Hilfe.

Alle diejenigen, welche bereit sind zusammenzuhelfen in genossenschaftlicher Mitarbeit und überzeugt sind, nur zinsenfrei durch gegenseitige Hilfe ein eigenes Heim, eine eigene Stätte, ein volkswirtschaftlich bedeutendes Werk zu leisten, sollen Mitglieder unserer Genossenschaft sein und werden.

Daß dies der Fall ist, zeigt uns das Zuströmen so vieler Mitglieder seit dem Tage, als durch das neue Statut unsere Genossenschaft bekundet hat, daß ihr Blick nicht nur auf die Gegenwart, sondern auch auf zukünftige Verhältnisse gerichtet ist.

Mag auch einmal das Streben nach einem eigenen Heim fast völlige Befriedigung erlangt haben, so ist das Feld der Tätigkeit unserer Genossenschaft nicht erschöpft!

Erst mit dem Tage, an welchem, jeder sein eigenes Heim besitzt und in diesem Ruhe, Erholung von der Tagesarbeit findet, sich freuend an der unter solch günstigen Voraussetzungen heranwachsenden Jugend, an dem Tage, an welchem jede Gemeinde sagen kann, ihrer Aufgabe in Bezug auf dauernde Wohlfahrtseinrichtungen gerecht geworden zu sein, an dem Tage, an welchem der Ambos auf eigenem Grunde steht, der soll der Tag sein, an welchem unsere Genossenschaft ihre Aufgabe erfüllt hat.

Diesen Tag soll genossenschaftliche Mit- und Aufbauarbeit herbeiführen und jeder Schritt vorwärts zur Erreichung dieses Zieles soll jedem Genossenschaftsmitglied bringen:

Freude am Gelingen!

Wir machen unsere Mitglieder im eigenen Interesse darauf aufmerksam, dass

ZAHLUNGEN

nur

mittels Posterlagscheinen der Zentrale, bzw. zuständigen Landessparkonten durchgeführt werden wollen!

Zur Schaffung der Zentral-Organisationsleitung.

In der letzten Zeit trat ein kleiner Stillstand in der Werbetätigkeit ein. Dieser Stillstand in der Werbeaktion und in der Mitgliederaufnahme wurde durch die allzugroße Inanspruchnahme unserer Kräfte, durch die Umstellung unserer Genossenschaft, hervorgerufen.

Nachdem die Innsbrucker Angelegenheit beendet war und wir Kufsteiner wieder die volle Bewegungsfreiheit gewonnen hatten, suchten wir weitere Mittel, unsere ideale Bewegung wieder vorwärts zu bringen.

Also Mitglieder, gebt der Zentral-Organisationsleitung Adressen von solchen sofort bekannt und unterstützt sie, wenn sie in Eurem Orte Versammlungen abhalten. Die obgenannten Stellen sind an anderer Stelle genannt.

In den nächsten Tagen setzt unsere großartige Werbeaktion ein. Die letzten Wochen waren mit eifrigster Arbeit ausgefüllt. Es wurden, wie bereits bekannt, die neuen Statuten ausgearbeitet, die das Fundament der Zukunft unserer Genossenschaft sind. Mancher wird sich mit den verschiedenen Aenderungen nicht ganz einverstanden erklären können. Es sei verraten, daß die Durchberatung der neuen Satzungen im Vorstande nicht ohne jede Opposition durchgeführt werden konnte, weil sich jeder der großen Verantwortung wohl bewußt war. Nach stundenlangem Beraten kamen die Herren zur Ueberzeugung, daß es nur auf diesem Wege ein Vorwärts gibt. Einstimmig, ohne jeden Vorbehalt, wurden schließlich die Statuten genehmigt. Besonders möchte ich auf den § 39 hinweisen (Ansparerhilfsbeitrag) der einen sozialen Ausgleich zwischen Besser- und Minderbemittelten schafft.

Ihr alten Mitglieder möget besonders die Vorteile benützen, die das Werk Euch in die Hand gibt. Zahlt so rasch als möglich die Differenz von den eingezahlten Beiträgen auf die 10 %, damit Ihr Euch die Anwärternummer sichert. Dann benützt rasch die vierzehntägige Frist, die ganz ausnahmsweise geboten wird, zur Erhöhung der Darlehenssumme. Nach diesen 14 Tagen gibt es für die alten Mitglieder keine Möglichkeit mehr, die gezeichnete Darlehenssumme zu erhöhen.

ADOLF ZELLER
Geschäftsstelle Krems a. Donau
HAMMERLINGSTRASSE 7 KREMS

WILLY KOTEK
Geschäftsstelle für Oberösterreich
SCHÜTZENSTRASSE 33 LINZ

OBERSTLEUTNANT WEISER
Geschäftsstelle für Tirol
SÜDTIROLERPLATZ 4 INNSBRUCK

GEND. REV. INSP. i. R. HANS FLEGEL
Geschäftsstelle für Salzburg
GRÖDIG bei SALZBURG

Besonders die Werbeaktion liegt uns sehr am Herzen. Es ist ja selbstverständlich, daß unsere Genossenschaft nur dann gedeihen kann, wenn wir zielbewußt werbend tätig sind. Es ist uns gelungen, tüchtige Männer für unser ideales Werk zu begeistern und fähige Mitarbeiter zu finden. In der Werbetätigkeit haben wir uns zu einer grundlegenden Aenderung entschlossen. Bisher leitete die ganze Propagandatätigkeit die hiesige Zentrale. Nun wurde diese der Linzer Z.O.Ltg. d. h. Zentralorganisationsleitung übergeben. Die Leitung der Z.-O. hat Herr Dir. Ed. Aschinger in Linz übernommen. Schon dessen bisheriges Wirken gibt uns die Gewähr, daß wir mit diesem Mitarbeiter im Interesse der Mitglieder einen Volltreffer zu konstatieren haben. Und sein engster Mitarbeiter in der Z.O.Ltg. Herr Architekt Turin, ehemaliger Bauorganisator der Federal-Public Family-Home Build Cooperative in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, eine schon durch die praktische Erfahrung für uns unentbehrliche Persönlichkeit, vervollständigen die Z.O. Ltg. Die Z.O.Ltg. wird in jedem Bundeslande Geschäftsstellen schaffen um so in jedem Lande mit den Mitgliedern im Interesse der Entwicklung unserer Genossenschaft in engeren Kontakt zu kommen.

An unseren Mitgliedern wird es nun liegen, die Herren von der Zentral-Organisationsleitung in jeder Hinsicht durch Bekanntgabe von Adressen, von Interessenten usw. zu unterstützen.

Der Zentralorganisationsleiter wird im Laufe der nächsten Woche in allen Bundesländern, Geschäftsstellen schaffen, um auf diese Weise die Werbetätigkeit in jedem Bundeslande zu befruchten.

Interessenten aus allen Bundesländern, wo heute noch keine Geschäftsstelle aufscheint, wollen sich ausnahmslos an den Herrn Zentralorganisationsleiter Direktor Eduard Aschinger, Linz, Schützenstrasse 33 wenden.

Jene Mitglieder, die nicht in der Lage sind, die 10% Baubeitrag einzuzahlen, gewinnen, wie gesagt, durch die Schaffung des im § 39 festgesetzten Ansparer-Hilfsbeitrages, derart, daß auch in diesem Falle der Vorteil überwiegend ist.

Seien Sie versichert, daß bei all den Arbeiten nur ein Gedanke unser Ziel war: „Das Wohl unserer Mitglieder". Die Flugzettel, die neuen Prospekte, das Gewand der neuen Zeitung, brauchten ungeheure Arbeitsanstrengungen bis sie heute druckfertig vor uns liegen.

Nun ,was ist das Nächste? Das viele Material steht zur Werbeaktion bereit. In den nächsten Wochen wird eine Versammlungstätigkeit entfaltet werden, wie sie noch kaum je ein Bauhilfeverein entfaltet hat.

Herr A. Turin (wahrscheinlich auch noch andere Herren) werden Tag für Tag in Versammlungen sprechen. Arch. Turin ist ein bekannt guter Vortragsmeister, weiß Leben und Bewegung in die Sache zu bringen, ist ein auf diesem Gebiete wohl bewanderter Herr und versteht hinreißend zu sprechen. Ihm steht nicht nur sein reiches Wissen zur Seite, sondern auch seine große Erfahrung. Er arbeitete ja in derselben Sache in Nordamerika und seine Genossenschaft baute in einigen Jahren über 56.000 Häuser mit seiner Mithilfe. Aehnliches erwarten wir hier in Oesterreich. Wir sind überzeugt, daß wir bald einer der wichtigsten Wirtschaftsfaktoren in unserem Vaterlande sein werden. Für die Zukunft erhoffen wir das Allerbeste, Optimisten sprechen nicht nur von vierstelligen Mitgliedsnummern, sondern von fünfstelligen.

Wir werden das Feld in Oesterreich fast unumschränkt bebauen. Keiner wird unter uns sein, der nicht in absehbarer Zeit sein sonnendurchleuchtetes Eigenheim haben wird, alle werden wir auf eigener Scholle am eigenen Herd sitzen.

Eingesendet!

Alle Anzeichen aus der letzten sehr stark besuchten Generalversammlung weisen darauf hin, daß die tüchtige Leitung der Genossenschaft in ihrer rührigen und uneigennützigen Tätigkeit dem gemeinnützigen Unternehmen in kurzer Zeit zu einem gewaltigen Aufschwung verhilft.

Der Genossenschaftsleitung wird, wie sie der Schreiber dieses beurteilt, jede Anregung zum Wohle der Genossenschaft gegeben, willkommen sein, und sie ist auch befähigt von diesen Anregungen nach reiflicher Erwägung das herauszugreifen, was im Interesse der Genossenschaft gelegen ist und ihr Ansehen fördert.

Das Leitwort der Genossenschaft sei „Großzügigkeit". Mit dem Worte großzügig soll gesagt sein, daß die Genossenschaft auf reelle kaufmännische Grundsätze aufbauend, alle kleinen und nebensächlichen Dinge außer Acht lassend, durch energische Maßnahmen einem Ziel zuarbeitet, das ihr Ansehen und mit dem Ansehen Kredit verschafft. Kredit, nicht bloß im allgemeinen Sinne des Wortes, sondern auch in der Form, daß Aemter und Behörden evtl. gewünschten Rückhalt zu bieten ohne Bedenken sich bereit erklären.

Das zu erreichen bedingt nicht nur das Streben der Genossenschaft ihren Mitgliedern den Bau von Eigenheimen zu ermöglichen, sie muß vielmehr besonderes Augenmerk darauf legen, daß diese Eigenheime den Bauherren sowohl, als auch ihr, das sind, was sie sein sollen — ein solid gebautes, wertbeständiges Haus, welches allen Anforderungen entspricht, ein Haus, das nicht in kurzer Zeit reparaturbedürftig wird, feuchte oder schlecht heizbare und ungesunde Wohnungen einschließt, ein Objekt, das nicht nach kurzer Zeit wertlos wird.

Die Genossenschaftsleitung ist deshalb verpflichtet, jene Maßnahmen zu treffen, die solche Fehler vermeiden und zwar zum eigenen Schutze und nicht minder zum Schutze ihrer Mitglieder.

Zum eigenen Schutze deshalb, weil das Haus seinen Wert behalten muß, ist es doch bis zur Tilgung der Schuld durch den Bewerber mit einer Hypothek zu Gunsten der Genossenschaft belastet. Zum Schutze der Mitglieder deshalb, weil das Objekt auch über diese Zeit hinaus wertbeständig bleiben muß, soll sich der Besitzer an ihm erfreuen und die Möglichkeit haben, sein Eigentum ohne Geldeinbuße verkaufen zu können.

Wenn die Genossenschaftsleitung nicht dafür sorgt, daß vorgesagtes als Grundprinzip zu gelten hat, dann wird die Genossenschaft nie zu Ansehen kommen, sondern trotz bester Absicht Fluch statt Dank ernten.

Der einfache Mann wird in seinem Bestreben ein Eigenheim zu erreichen begreiflicherweise nur allzu leicht geneigt sein, ohne fachkundige Bauberatung ein Haus herstellen zu lassen, das seine Wünsche nur scheinbar erfüllt.

Abgesehen davon, daß aus vorbesagten Gründen nicht nur auf solides Bauen ein Zwang ausgeübt werden muß, soll die Genossenschaft auch dafür sorgen, daß in geschmacklicher Hinsicht keine Fehler begangen werden. Mit gleichem Gelde kann man einem Hause verschiedene Formen geben. Warum soll man dann nicht jene wählen, die gefällig erscheinen und die sich der Gegend, in die es gestellt werden soll, architektonisch anpaßt.

Kein Land und keine Gemeinde wird sich darüber freuen, wenn wahl- und stillos ausgeführte Bauten entstehen und dem Besitzer wird es, abgesehen vom erhöhten Wert, der auch hier in Erscheinung tritt, lieber sein, wenn sein Haus vielleicht klein, aber fein ist.

Eine Siedlung — auch solche wird es anzulegen geben — darf kein Durcheinander sein, sie soll harmonisch aufgebaut, als gefälliges Ganzes zur Zierde der Gemeinde wirken.

Wenn die Genossenschaftsleitung solche Dinge im Auge hat, dann ist sie von vorneherein geneigt, großzügig zu Werke zu gehen, denn kleinliche Bedenken, die nie zum Ziele führen, sind in diesem Falle von selbst ausgeschaltet.

Ein Mitglied.

Bericht

über die außerordentliche Generalversammlung des Oesterreichischen Bauhilfe-Vereines, reg. Gen. m. b. H., Kufstein, am 2. März 1930 im „Goldenen Löwen", Kufstein.

Der Obmann des Aufsichtsrates, Herr Franz Schmidhofer, eröffnet um 2 Uhr nachmittags die Generalversammlung, begrüßt die erschienenen Genossenschaftsmitglieder und richtet an dieselben die Bitte, bei der heutigen Generalversammlung in wirksamer Weise an dem Weiteraufbau der Genossenschaft mitzuwirken.

Der Vorstand stellt sohin nach Ueberprüfung durch eine Mandatsprüfungskommission, bestehend aus den Herren Oberst v. Marlin, Engelb. Mühlmann und Stefan Kwas, fest, daß zur heutigen außerordentlichen Generalversammlung persönlich erschienen sind, Genossenschaftsmitglieder mit 96 stimmberechtigten Geschäftsanteilen, außerdem durch die anwesenden Genossenschaftsmitglieder weitere Genossenschaftsmitglieder mit insgesamt 83 Geschäftsanteilen vertreten erscheinen. Aus dem Mitgliederbuch wird festgestellt, daß sohin die auf heute einberufene, außerordentliche Generalversammlung beschlußfähig ist.

Als Schriftführerin für die heutige Generalversammlung wird das beim Oesterr. Bauhilfe-Verein als Kontoristin beschäftigte Frl. Anna Thaler bestimmt und als Genossenschaftsmitglied, welches dieses Protokoll gemäß § 22 der Genossenschaftsstatuten zu unterzeichnen hat, Herr Oberst v. Marlin.

Der Vorsitzende bringt sohin die Tagesordnung für die heutige außerordentliche Generalversammlung zur Verlesung und es wird festgestellt, daß die Generalversammlung statutengemäß durch die Veröffentlichung im Nachrichtenblatt der Genossenschaft „Mein Eigenheim" vom 1. Feber 1930 rechtzeitig einberufen wurde.

Zum Punkt Genehmigung der Tagesordnung stellt der Vorsitzende den Antrag, dieselbe wie folgt abzuändern, bezw. wie folgt einzuschränken:

Punkt 1, Genehmigung der Statutenänderung laut dem der Veröffentlichung der Einladung zur außerordentlichen Generalversammlung beigeschlossen gewesenen Statutenentwurf;

Punkt 2, Ersatzwahl in den Vorstand und Aufsichtsrat.

Diese Abänderung der Tagesordnung wurde einstimmig angenommen.

Der Vorstand erläutert sodann die Notwendigkeit der Umänderung der bisherigen Statuten, damit einerseits eine raschere Zuteilung der Bauspardarlehen erfolgen kann und anderseits um dem Wohnbauförderungs-Gesetz Rechnung zu tragen.

Der Vorsitzende ersucht den Obmann des Vorstandes, Herrn Dr. Murr, das Statut zur Verlesung zu bringen.

Es wird dann durch Letzteren das Statut zur Verlesung gebracht. Nach Verlesung des Statuts stellt der Obmann des Vorstandes, Dr. Murr, den Antrag auf Genehmigung des vorliegenden Statutenentwurfes.

Herr Dr. Polaczek beantragt, daß die heutige außerordentliche Generalversammlung die Umänderung des bisherigen Firmenwortlautes „Oesterreichischer Bauhilfe-Verein registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Kufstein", entsprechend dem erweiterten Tätigkeitsgebiet der Genossenschaft auf Grund der noch zu genehmigenden neuen Statuten in den Firmenwortlaut:

Erste Oesterreichische Bauhilfe und Zwecksparvereinigung „Oe. B. Z." registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Kufstein

beschließen wolle.

Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Vor Beschlußfassung über die Statutenänderung ergreift der Vorsitzende das Wort und erläutert in ausführlicher Weise dieselben.

Es wird sohin über die Statutenänderungen die Debatte eröffnet.

Der Vorsitzende stellt nach Beendigung der Debatte den Antrag, die zur Verlesung gebrachten Statuten zu genehmigen.

Die Abstimmung hierüber ergab die einstimmige Annahme der Statuten nach dem zur Abstimmung gebrachten Entwurf der neuen Statuten.

Nach einstimmiger Annahme der Statuten wurde seitens aller erschienenen Genossenschaftsmitglieder zum Ausdruck gebracht, daß hiedurch die Genossenschaft einen großen Fortschritt in ihrer Aufbau- und Weiterarbeit geleistet hat.

Es ergreift sodann Herr Pirktl das Wort und wünscht:

1. Daß Mitglieder, die in größeren Entfernungen wohnen, nicht bei der Mitgliedsnummer-Beteilung benachteiligt werden, weil ihr Erlagschein später einlangt;
2. fragt an, wann die Mitgliedschaft beginnt, ob nach Einzahlung der 10 Prozent oder bei der Anmeldung und ersucht auch um Aufklärung, wie sich die zwei Nummern (Mitgliedsnummer und Darlehensanwärternummer) verhalten;
3. ersucht unbedingt, daß eine Erhöhung der gezeichneten Bausparsumme möglich gemacht wird. Mindestens solange soll einem Mitglied die Erhöhung gestattet sein, solange nicht die Darlehensanwärternummer ausgegeben wurde.

Dr. Murr gibt Antwort auf Punkt 1 bis 3, auf Grund der neuen Statuten.

Es wird sohin wegen Zulässigkeit der Erhöhung der Bausumme, wie sie für die neu eintretenden Genossenschaftsmitglieder laut Statutenentwurf vorgesehen ist, auch für die bisher beigetretenen Mitglieder lebhaft debattiert.

Nachdem zahlreiche diesbezügliche Anträge gestellt wurden, wurde von der außerordentlichen Generalversammlung einstimmig beschlossen, daß eine Kommission, bestehend aus dem Obmann des Vorstandes, des Herrn Architekten Bertsch, des Vorstandes Steckenbauer und des Aufsichtsratsmitgliedes Herrn Dr. Polaczek ein präziser Antrag der Generalversammlung vorgelegt werden wolle. Zu diesem Behufe wird die außerordentliche Generalversammlung auf kurze Zeit unterbrochen.

Nach Wiedereröffnung der außerordentlichen Generalversammlung durch den Vorsitzenden gelangt durch den Obmann des Vorstandes Herrn Dr. Murr, der gefaßte, nachfolgend angeführte Antrag zur Verlesung:

Es wird den bis 1. Februar 1930 beigetretenen Genossenschaftsmitgliedern das Recht eingeräumt, ihren Sparvertrag bis zu 30 % (dreißig Prozent) der gezeichneten Summe zu erhöhen, wenn sie sich verpflichten:

a.) Ihre statutarischen Monatsbeiträge, rückwirkend auf den Tag des Beitrittes, in einer Höhe nachzuzahlen, daß die gesamte Summe der bisherigen Zahlungsleistungen zuzüglich dieser Nachzahlungen den Zahlungsverpflichtungen rücksichtlich des erhöhten Sparvertrages entspricht. Diese Zahlungen können in gleichen Monatsraten innerhalb sechs Monaten nachgezahlt werden.

b.) Die Zuteilung der Darlehensanspruchsnummer erfolgt nach Vorhandensein der übrigen statutarischen Voraussetzungen, insbesondere nach Bezahlung oder Ansparung des 10 %igen Baubertrages.

Bei Einhaltung dieser Bedingung hat das alte Mitglied das Recht auf Darlehensbeteiligung in seiner ursprünglichen Mitgliedsnummer.

Wenn der erhöhte Bausparvertrag sich über 30.000 Schilling beläuft, ist auch ein weiterer Geschäftsanteil von S. 50.— zu bezahlen.

Von dieser Rechtseinräumung muß das Genossenschaftsmitglied binnen 14 Tagen nach der Veröffentlichung in der Genossenschaftszeitung in der Märzausgabe, bei sonstigem Verlust Gebrauch machen.

Die Tage des Postenlaufes, für die mittels rekommandierten Schreibens zu erfolgende Anmeldung der Erhöhung des Sparvertrages, zählen nicht mit.

Es wird sodann über vorstehenden zur Verlesung gebrachten Antrag abgestimmt:

Die außerordentliche Generalversammlung beschließt einstimmig die Annahme dieses Antrages.

Der Vorstand ist berechtigt, stilistische, sinngemäße Abänderungen des Statuts vorzunehmen.

Nachdem der Aufsichtsrat auf 14 Mitglieder erhöht wurde, stellt Herr Oberstleutnant Weiser den Antrag, als weitere Aufsichtsratsmitglieder die Herren Dr. Karl Polaczek, Rechtsanwalt in Innsbruck, und Herrn Kommerzialrat Oskar Pirlo, Großindustrieller in Kufstein, zu wählen.

Der Vorstand beantragt als weiteres Aufsichtsratsmitglied Herrn Hans Schenk, Gend. Rev. Inspektor in Graz, als Ersatz für das in den Vorstand vorgeschlagene Aufsichtsratsmitlgied Herrn Josef Strobl, zu wählen.

Der Obmann des Vorstandes Herr Dr. Murr beantragt das bisherige Aufsichtsratsmitglied Herrn Josef Strobl, Bundesbahnbeamter in Wörgl als sechstes Vorstandsmitglied zu wählen.

Der Vorstand schreitet sohin zu den beantragten Neuwahlen.

Es wird vorerst in gesonderten Wahlgängen über den Antrag des Obmannes des Vorstandes abgestimmt und an Stelle des seit der Generalversammlung vom 19. Jänner 1930 ausgeschiedenen Mitgliedes, Herrn Bez.-Insp. Guth, Herrn Josef Strobl, Bundesbahnbeamter in Wörgl, zu wählen.

Die gesonderte Abstimmung über diesen Wahlvorschlag ergab die einstimmige Annahme dieses Wahlvorschlages.

Vom Vorsitzenden wird sohin festgestellt, daß der nunmehrige Vorstand sich zusammensetzt, wie folgt:

1. Dr. Murr Jos., Rechtsanw.-A. Kufstein.
2. Sachsenmaier Lorenz, Fachlehrer in Kufstein.
3. Schittelkopf Johann, Vicebürgermeister in Hall i. T.
4. Steckenbauer Franz, Schuhmachermeister in Innsbruck.
5. Fuchs Max, Kaufmann in Jenbach.
6. Strobl Josef, Bundesbahnbeamter in Wörgl.

Es wird sodann zur Wahl der weiters zu wählenden Aufsichtsratsmitglieder geschritten:

In gesonderten Wahlgängen wird gewählt als Aufsichtsratsmitglied:

1. Herr Dr. Polaczek, Rechtsanwalt in Innsbruck.
2. Herr Kommerzialrat Pirlo, Großindustrieller in Kufstein.
3. Herr Hans Schenk, Sicherheits-Wache-Inspektor in Graz.

Die getrennt durchgeführte Wahl der vorgenannten Aufsichtsratsmitglieder ergab deren einstimmige Annahme durch die außerordentliche Generalversammlung.

Es spricht sodann, Herr Dr. Polaczek seine Bereitwilligkeit aus, zur Uebernahme seines Mandates als Aufsichtsratsmitglied, ebenso Herr Jos. Strobl und teilte der Vorsitzende der Generalversammlung mit, daß auch Herr Kommerzialrat Pirlo seine Bereitwilligkeit zur Uebernahme des Mandates eines Aufsichtsratsmitgliedes ihm gegenüber erklärt hat.

Herr Dr. Polaczek dankte sodann im Namen der gesamten Generalversammlung den Mitarbeitern an der Verfassung des Statuts, im besonderen den leitenden Funktionären Herrn Franz Schmidhofer, als Obmann des Aufsichtsrates und Herrn Dr. Josef Murr, als Vorstand.

Nachdem der Obmann des Aufsichtsrates und des Vorstandes der außerordentlichen Generalversammlung die Versicherung gab, auch weiterhin an dem Aufbau der Genossenschaft gerne und in uneigennützigster Weise tätig sein zu wollen, sowie der Vorsitzende allen erschienenen Genossenschaftsmitgliedern für ihr Erscheinen zur heutigen, außerordentlichen Generalversammlung den aufrichtigsten, genossenschaftlichen Dank aussprach, wurde die außerordentliche Generalversammlung um halb 6 Uhr abends vom Vorsitzenden geschlossen.

Bericht

über die am 2. März 1930 in der Zentrale in Kufstein stattgefundene, gemeinsame

Vorstands- und Aufsichtsratssitzung.

Tagesordnung:

1. Durchberatung und Beschlußfassung über das der außerordentlichen Generalversammlung vorzulegende, neue Statut.
2. Schaffung der Zentralorganisationsleitung u.
3. Schaffung der Bauberatung.

Anwesend:

Sämtliche Vorstandsmitglieder.

Von den Aufsichtsräten war Herr Dr. Egon v. Lentner entschuldigt.

Das neue Statut, wie es der letzten Zeitschrift beigelegen, wurde einer kleinen Korrektur unterzogen. Im Prinzipe wurde das Statut genehmigt, und die Vorlage an die außerordentliche Generalversammlung beschlossen.

Die Schaffung der Zentralorganisationsleitung wurde beschlossen und Herr Dir. Aschinger Eduard zum Leiter derselben bestellt.

Die Schaffung der Bauberatung wurde als notwendig erkannt, und zur entgiltigen Beschlußfassung, nachdem noch nicht alle Unterlagen vorhanden waren, der nächsten Vorstandssitzung zur Beschlußfassung vorbehalten.

Unter Allfälliges wurde der Kauf, bezw. Verkauf, einiger Sparanträge genehmigt; in einem speziellen Falle ersucht Herr Dr. Polaczek in der Verkaufsangelegenheit eines solchen Sparantrages Klarheit zu schaffen.

Zur gefälligen Beachtung!

Unsere Mitglieder und Interessenten, die sich schriftlich um Auskunft an die Zentrale oder Zentral-Organisationsleitung wenden, werden dringend ersucht, den bezüglichen Zuschriften stets das Rückporto beizulegen, da wegen zu großer Spesen eine Beantwortung unterbleiben müßte.

Die Baugenossenschaftsbewegung in Schweden*)

Von Architekt Sven Wallander (Stockholm)

Die Not ist Kriegen stets auf der Spur gefolgt, und der Mangel an Nahrung, Kleidung und Wohnungen ist eine ebenso charakteristische Folge des letzten Krieges wie aller vorhergegangenen. Auch die bessergestellten neutralen Länder wurden während des Weltkrieges und in der Nachkriegszeit davon in Mitleidenschaft gezogen, am schlimmsten vielleicht in Gestalt des Wohnungsmangels in allen großen und kleinen Städten. Diese Voraussetzungen bewirkten in unserem Lande ein immer stärkeres Wachsen der Mieterbewegung. Im Anfang stand diese vor der scheinbar unlösbaren Aufgabe, die Interessen der Mieter gegenüber unbilligen Forderungen der Hausbesitzer wahrzunehmen, die durch eine wie in anderen Ländern einzig dastehende und unvergleichliche Hochkonjunktur unterstützt wurden. Die Mietgesetzgebung fiel bald fort, und die Mieten stiegen immer höher. Man sah innerhalb der Mieterbewegung keinen anderen Ausweg, als das Schicksal in die eigenen Hände zu nehmen und selbst Häuser zu bauen; und zu dieser Zeit wurde die Sparkassen und Bauvereinigung der Mieter („Hyresgästernas Sparkasse- och Byggnadsförening H. S. B. ") gegründet.

Die Organisationsform, die diese Vereinigung nachher erhalten hat, hatte sie natürlich anfangs nicht; sie wurde erst im Laufe der Jahre nach und nach aufgebaut und nach immer neuen Erfahrungen schließlich zu dem, was sie heute ist.

H. S. B.-Vereinigungen gibt es in vielen schwedischen Städten, wie in Stockholm, Gothenburg, Malmö, Västeras, Sundsvall, Halmstad, Norrköping usw. Sie sind alle in einem gemeinsamen Reichsverband vereinigt, dessen Aufgabe es u. a. ist, angeschlossenen Organisationen Darlehen zu vermitteln, sie in technischen Fragen zu beraten, ihre Tätigkeit revisorisch hiezu überwachen, bei der Gründung neuer Vereinigungen behilflich zu sein usw.

Die verschiedenen örtlichen Vereinigungen sind organisatorisch nach zwei verschiedenen Prinzipien aufgebaut. In den kleineren Städten gibt es nur eine Vereinigung, die Häuser baut und verwaltet; in den größeren Städten aber nimmt eine zentrale Organisation, „die Muttergenossenschaft", alle Angelegenheiten, die mit den Plänen, Finanzierungen und Bebauung von Grundstücken zusammenhängen, in die Hand und überträgt diese Aufgaben später juristisch und ökonomisch selbständigen Tochtergenossenschaften. Die Muttergenossenschaft dient auch als Kapitalsammelapparat (Sparkassentätigkeit usw.) und als Kontrolleur der Tochtergenossenschaften, die ihre Grundstücke selbständig verwalten. Wer seinen Beitritt erklärt, wird automatisch Mitglied sowohl der Mutter- als auch der Tochtergenossenschaft.

Dieses System hat viele Vorteile. So kann z. B. ein wirtschaftlicher Zusammenbruch des Gesamt-

*) Abgedruckt aus der Nr. 2 der Zeitschrift „Wohnen und Bauen", vom November 1929, des Internationalen Verbandes für Wohnungswesen in Frankfurt am Main.

unternehmens nicht erfolgen, da die Tochtergenossenschaften selbständige juristische Einheiten sind. Jedes Mitglied vermag die Transaktionen seiner Tochtergenossenschaft zu überblicken, an ihnen teilzunehmen und dadurch einen angebrachten Einfluß auf ein Gebiet zu erhalten, das es durch diese Voraussetzungen beherrschen kann. Die Muttergenossenschaft wird von der lästigen Einzelarbeit der Verwaltung der Grundstücke befreit und kann sich den größeren Aufgaben, wie z.B. der Bautätigkeit, der Geldbeschaffung usw. ganz widmen. Die Kontrolle der Muttergenossenschaft über die angeschlossenen Tochtergenossenschaften geschieht in der Weise, daß die erstere im Auftrag dieser rein berufsmäßig die Buchhaltung und die Kassenarbeit für sie erledigt. Die administrative Leitung innerhalb der Mutter- und Tochtergenossenschaft wird von dem entsprechenden Verwaltungsrat ausgeübt. Wenn es sich um die Muttergenossenschaft handelt, wird dieser Verwaltungsrat von einem Vertrauensrat unterstützt, der aus angesehenen und in den betreffenden Angelegenheiten bewanderten und sachkundigen Leuten bestehen muß, die keine Mitglieder zu sein brauchen. Ein Mangel in der Organisation, dem wir abzuhelfen gedenken, ist, daß die Jahresversammlungen der Muttergenossenschaften nicht aus Delegierten zusammengesetzt sind, die auf geeignete Weise gewählt sind, sondern aus den einzelnen Vereinsmitgliedern, was für eine Bewegung mit solch komplizierter Geschäftstätigkeit nicht angebracht ist.

Außer den genossenschaftlichen Grundstücken der Organisation der Sparkassen- und Bauvereinigungen der Mieter gibt es natürlich in Schweden auch noch sehr viele Grundstücke, die genossenschaftlichen Wohnungsvereinen gehören; aber diese Vereine sind im allgemeinen klein und gewöhnlich nur dafür da, um etwas ältere Häuser zu kaufen. Eine Ausnahme ist die genossenschaftliche Wohnungsvereinigung Stockholms („Stockholms Kooperativa Bostadsförening"), die Grundstücke bebaut und besitzt, die Wohnungen an die Mitglieder vermietet und in ihrem Bereich sehr gute und vorbildliche Arbeit geleistet hat.

Um in Stockholm, wo sich die meisten Wohnungsvereinigungen befinden, die gemeinsamen Interessen besser wahrnehmen zu können, ist im Anschluß an die H. S. B. -Tätigkeit der Zentralverband der Wohnungsvereine gebildet worden. Er besitzt mit der Stockholmer H. S. B. -Organisation ein gemeinsames Büro.

Die umfangreiche Tätigkeit, die die H. S. B. -Vereine in verschiedenen Städten ausüben, bedarf zu ihrer Finanzierung natürlich großer Kapitalien, und die Geldfrage ist allerorts das Hauptproblem.

Wenn der Staat und die Gemeinde als Vertreter der Allgemeinheit die Bewegung nicht so wohlwollend unterstützt hätten, hätte man selbstverständlich den heutigen Stand nicht erreichen können. Die Organe der Allgemeinheit haben Darlehen in den verschiedensten Formen gegeben, aber es ist jetzt üblich, daß dem H. S. B. -Reichsverband vom Staat Amortisierungsdarlehen bewilligt werden, die der Verband dann unter die angegliederten Organisationen verteilt. Auf diese Weise werden die Grundstücke mit 80 Prozent ihres Wertes beliehen. Weitere 5 — 10 Prozent werden von manchen Gemeinden bewilligt, und außerdem können die Mitglieder selbst eigene Mittel einlegen. Betriebskapital erhalten einige der größeren Vereinigungen durch Aufnahme von Darlehen von den Mitgliedern in Form einer Sparkasse.

Um Kapital zu erhalten, betreiben außerdem alle größeren Genossenschaften eine gewisse Politik der Kapitalbildung, die darin besteht, daß sie den zugehörigen Grundstücken in dieser Hinsicht bestimmte Lasten auferlegen. Ferner bringen die bebauten Grundstücke gewiße mäßige Gewinnbeträge, die auch zur Kapitalbildung beitragen.

Nach dem Kriege stagnierte die Bautätigkeit zunächst; aber jetzt wird sie in unserem Lande, wie in anderen Ländern, sehr forciert. Anfangs war sie fast völlig gemeinnützig, d. h. nur die Gemeinden selbst oder die Genossenschaften haben gebaut. Die später einsetzende private Bauspekulation hat augenblicklich eine wirkliche Hochkonjunktur hervorgerufen, was auch für die von der Allgemeinheit unterstützte genossenschaftliche Bewegung gilt.

Die H. S. B. -Bewegung hat bis einschließlich den 1. Oktober 1928 Häuser im Werte von Kronen 49,652.000 oder 3952 Wohnungen erstellt. Im laufenden Jahre werden weitere H. S. B. -Häuser in verschiedenen schwedischen Städten im Werte von Kronen 12,752.000 gebaut. Vom 1. Oktober 1923 bis einschließlich 1. Oktober 1929 sind also H. S. B. -Häuser im Gesamtwerte von Kronen 62,415.000 gebaut worden. Das sind etwa 34,08 Prozent der Aufwendungen für die gemeinnützige Bautätigkeit, die seit 1923 betrieben wird, als die H. S. B. -Bewegung begann.

In allen Städten baut man Etagenhäuser und nur in Ausnahmsfällen Einfamilienhäuser. Der Grund liegt darin, daß das Etagenhaus erstens billiger zu bauen und außerdem für die in Frage kommende Bevölkerungsklasse bequemer zu bewohnen ist, weil diese meistens kein Dienstpersonal hat. Ferner ist in vielen Städten die Eigenheimgründung durch die Vermittlung der Gemeinden so gut geordnet, daß keine weitere Hilfe notwendig ist.

Die Pläne und Konstruktionsart dieser H.S.B. -Häuser sind natürlich den verschiedenen Lokaltraditionen der betr. Plätze angepaßt, aber da technische Erfahrungen allen Vereinigungen mitgeteilt werden, beziehen sich manche Verbesserungen auf alle Orte.

Um mit den Plänen und der Einrichtung zu beginnen so ist die Hauptsache immer, daß die Häuser in jeder Hinsicht so modern wie möglich gebaut werden. Die Gründe hierfür waren von jeher, daß erstens ein Grundstück, das mit allen erdenklichen ökonomisch erschwinglichen Bequemlichkeiten ausgestattet ist, langsamer im Wert fällt und zweitens die Abschreibungen daher nicht so stark sein brauchen wie für ein von vornhere n unmodernes Haus. Diese Bequemlichkeiten kosten zwar sehr viel Geld aber noch kostspieliger wäre es, unmodern eingerichtete Häuser zu modernisieren, weil die höheren Darlehen nach zwanzig

bis dreißig Jahren amortisiert und die Häuser gleichzeitig so veraltet sind, daß sie umgebaut werden müssen. Ein anderer Grund ist der, daß ganz modern ausgestattete Wohnungen die tägliche Arbeit der Proletarierfrauen effektiv erleichtern, so daß ihnen diese Arbeit eine Freude werden kann und sie und ihre Familien sich aus der proletarischen Lage erheben können. Ein vierter Grund ist natürlich, daß solche Wohnungen viel leichter vermietet werden können und dadurch mithelfen, die genossenschaftliche Wohnungsbewegung so populär und verbreitet wie möglich zu machen.

Unsere Grundstücke werden mit einer Vorrichtung für Zentralheizung versehen, bei der eine Heizzentrale oft mehrere Häuserblocks bedient, wenn wir eine entsprechende Anzahl Häuser nahe genug beieinander haben. Warmwasser ist natürlich in zweiter Linie am bequemsten. Dazu kommt in jeder Wohnung ein Bad. Daß das W.C. nicht fehlt, ist selbstverständlich. Der Küche eines schwedischen Heims gilt nach alter Tradition stets das Hauptinteresse des Bauherrn und Bewohners. Vielleicht ist dies auf unser strenges Klima zurückzuführen, welches bewirkt, daß das Verlangen nach guter und reichlicher Nahrung immer groß gewesen ist. Natürlich haben wir in diesen genossenschaftlichen Häusern versucht, die Kücheneinrichtung zweckmäßig und bequem zu gestalten.

Die Einrichtung der Wohnungen dürfte im übrigen kaum viel anders sein als in anderen Ländern. Eine Ausnahme ist vielleicht, daß man in der Wohnung einen oder zwei eingebaute Kleiderschränke findet, und daß die Fenstersimse aus einem Material bestehen, das wie Stein aussieht. Auch das schwedische Ventilationssystem dürfte von Interesse sein. Jedes Zimmer hat nämlich einen Lüftungskanal (in den zu bauenden Häusern beabsichtigt man, sich auf einen Kanal für jede Wohnung zu beschränken), ferner ein besonders konstruiertes Ventil für frische Luft unter dem Fenstersims. Die Frischluft gleitet im Winter an den Heizkörpern herab und erwärmt sich dadurch. Dieses Ventilationssystem ist, besonders in engbewohnten Kleinwohnungen von großer Bedeutung.

Allgemeine Anordnungen zum Nutzen des ganzen Hauses sind in erster Linie Kindergartenräume, die in den Häusern, die jetzt von der Stockholmsföreningen gebaut werden, im Dachgeschoß eingerichtet werden. Diese Räumlichkeiten bestehen aus Spielsälen, Küchen, Materialaufbewahrungs- und Personalräumen. Dadurch wird erreicht, daß die Frauen aus dem Hause ihre Kinder in zuverlässigen Händen lassen können, wenn sie außerhalb Arbeit haben oder sich für kürzere oder längere Zeit vom Hause entfernen müssen. Kinderzimmer in jeder Wohnung können aus ökonomischen Gründen nicht eingerichtet werden. Deshalb ist das Vorhandensein eines großen gemeinsamen Kinderzimmers mit dazugehörigem Personal die beste Lösung dieses Problems. Das übrige Dachgeschoß besteht aus kleineren Vorratskammern, von denen zu jeder Wohnung eine gehört.

In den Kellern werden in erster Linie Waschküchen eingerichtet, die mit elektrischen Waschmaschinen, Mangeln, Trockeneinrichtungen usw. versehen sind. Außerdem befinden sich in den Kellern kleine, einfache Räume für Werkstätten, die von den Mietern der Genossenschaft gemietet werden können.

Die Höfe dieser genossenschaftlichen Häuser werden bepflanzt und mit Spielplätzen für die Kinder versehen, aber sie müssen auch zum Klopfen und Lüften von Bettzeug dienen. Dies war immer eine Unannehmlichkeit, die nicht überwunden werden konnte. Jetzt will man die Plätze zum Lüften und Klopfen in einem besonderen Souterrainraum unterbringen, der mit Ventilator für frische Luft versehen ist. Dadurch, daß sich die Räume unter der Erde befinden und Betondecken haben, wird das Herausdringen des höllischen Lärms, der sonst an diesen Plätzen herrschte, verhindert.

Die Plantypen, die vorkommen, sind Variationen von Ein- und Zweizimmerwohnungen. Die Wohnung von einem Zimmer und Küche ist in Schweden leider vorherrschend, und die Ursache ist die, daß man bezüglich des Flächenraumes der Zimmer und der Küche sowie der Vorplätze und Garderoben so große Ansprüche hat, daß größere Wohnungstypen für die meisten ökonomisch nicht erschwinglich sind. Eine schwedische Einzimmerwohnung hat oft eine Fläche, die z. B. einer deutschen Zweizimmerwohnung entspricht. In der letzten Zeit befaßt sich die H. S. B.-Bewegung mehr mit dem Typ einer geteilten Wohnung, bei der besonders die Küche zugunsten eines kleineren Zimmers kleiner ausfällt. Und dies ist der richtige Weg.

Die beste Konstruktionsart für diese genossenschaftlichen Häuser zu finden, ist natürlich ein Gegenstand steten Interesses und Studiums. Man hat es auch mit dem Gerippebau versucht, hat ihn aber teurer als die alten Konstruktionsmethoden gefunden. Deshalb ist man sehr darauf aus, diese zu verbessern. Das Gerippe der Häuser wird gegenwärtig in Stockholm aus Ziegeln hergestellt, die aus mit Sägespänen gemischtem Lehm gebrannt sind. Durch dieses Verfahren werden die Ziegeln haltbarer und wärmeisolierender und können in kleinerem Format benutzt werden. In Göteborg werden bloß die Parterrewohnungen aus Ziegeln und die übrigen aus Holz gebaut. In den kleineren Städten wird das ganze Haus aus Holz hergestellt und dann verputzt. Gewöhnlich werden die Zwischenwände mit eisernen Trägern gestützt. Im übrigen ist aber das Gebälk aus Holz. Die Zwischenwände bestehen aus Ziegeln oder Schlackenbetonplatten.

Eine Verminderung sämtlicher Dimensionen durch zierlichere und elegantere Konstruktionen ist das Motto des Tages. Wie ein roter Faden geht die Standardisierung durch die Zeichnungsarbeit. Sie ist um so notwendiger, als mehrere der Genossenschaften eigene Werkstätten für Schreinerei, Treppenbau und Stuckarbeiten unterhalten. Wenn die Stuckateure ständig mit neuen Modellen arbeiten müßten, kämen die Erzeugnisse bedeutend teurer, und außerdem wäre die Verwaltungsarbeit schwerer.

Es ist selbstverständlich, daß eine Genossenschaft der hier geschilderten Art sich nicht damit begnügen kann, die Wohnungen fertigzustellen und

es dabei bewenden zu lassen, statt später auch festzustellen, wie sie benutzt werden. Bei Besichtigungen fertiger Häuser mußte man über die häßliche und unpraktische Einrichtung staunen, die der betreffende Mieter sich angeschafft hatte, und dies gab der Stockholmsförening Anlaß, einen eigenen Möbelverkauf einzurichten. Dieser Verkauf besteht jetzt zwei Jahre und hat sehr gute Erfolge gezeitigt. Man geht auf gediegene und schöne Möbel aus, die für jene kleinen Wohnungen die richtigen Proportionen haben und praktisch sind, ohne dies in auffälliger Weise zu zeigen. Die Mitglieder haben den Bestrebungen Verständnis entgegengebracht und machen von dem Möbelverkauf der Genossenschaft in sehr großem Maße Gebrauch.

Die richtige Pflege der Wohnungen und die ökonomischen Fragen, die mit der Bautätigkeit zusammenhängen oder im Rahmen der Mieterbewegung liegen, sind Gegenstände von Vortragsreihen, Filmvorführungen und ständiger Propaganda durch die zwei Zeitschriften, über die die Bewegung verfügt, „Var Bostad" („Unsere Wohnung") und „Hyresgästen" („Der Mieter").

Als Abschluß dieses Berichtes dürfte es vielleicht angebracht sein, auf ein Unternehmen hinzuweisen, das etwas außerhalb des Rahmens der übrigen Tätigkeit liegt und von der Stockholmsförening ins Leben gerufen wurde. Wir nennen es selbst „Arsta havsbad" („Arsta Seebad"), und es soll, wenn es fertig ist, ein Bad für kleine Leute sein. Damit möchte ich meine Schilderung des schwedischen Baugenossenschaftswesens schließen. Ich hoffe, daß sie den Lesern Anregungen bietet, besonders denen, die sich in anderen Ländern mit dem gleichen Problem beschäftigen wie hier oben im Norden.

Mitteilungen der Zentrale.

Erhöhung von Sparanträgen.

Wie aus dem Bericht der Generalversammlung zu entnehmen ist, können alle bisher beigetretenen Mitglieder ihre Sparanträge bis zu 30 % des gezeichneten Darlehens, aufgerundet auf S 1.000.—, eines Spardarlehens, erhöhen. Jene Mitglieder, haben dies in der angeführten Frist der Zentrale bekannt zu geben. Die Generalversammlung hat sich einstimmig zu dieser Maßnahme entschlossen, um den geänderten Verhältnissen, die eine Erhöhung der Baukosten mit sich brachten, Rechnung zu tragen. Für das erhöhte Darlehen sind sämtliche Monatsbeiträge seit Beginn der Mitgliedschaft innerhalb sechs Monaten nachzuzahlen, so daß sich die Erhöhung und Nachzahlung für ein Darlehen von 20.000 S beispielsweise folgend verhält:

Darlehen 20.000 S Erhöhung 30% gleich 6000 S
Bisherige Monatszahlungen für 20.000 S:
22 Monate zu 30 S gleich 660 S
Nunmehrige Zahlung für 26.000 S:
22 Monate zu 39 S gleich 858 S
Nachzuzahlen . . . 198 S
Aufgeteilt auf 6 Monatsraten 198 S:6 gleich 33 S

Es wären also für die nächsten 6 Monate der neue Monatsbeitrag von 39 S zuzüglich der Nachzahlungsrate von 33 S zusammen 72 S einzuzahlen. Nach den 6 Monaten ist nur mehr der Monatsbeitrag von 39 S einzuzahlen.

Zur Beachtung!

1. Mehrzahlungen werden ab 1. März 1930 nicht mehr verzinst, sondern auf den Anwärterbeitrag des betreffenden Mitgliedes gutgeschrieben.

2. Die Vorgangsweise der Darlehenszuteilungen, insbesonders die Uebergangsbestimmung für die alten Mitglieder wird in der nächsten Folge unseres Nachrichtenblattes ausführlich bekannt gegeben werden. Es ist jedoch zweckmäßig den 10prozentigen Baubeitrag jetzt schon zur Einzahlung auf das zuständige Landeskonto zu bringen. Erlagscheine liegen dem Nachrichtenblatt bei.

3. Versammlungsberichte zur Veröffentlichung einsenden!

An alle Mitglieder!

Die Verbuchung der durch das Postsparkassenamt überwiesenen Beträge gestaltet sich sehr zeitraubend, falls nicht bei allen Einzahlungen rückwärts auf den Erlagschein die Mitgliedsnummer und die gewünschte Verwendung des überwiesenen Betrages als Geschäftsanteil, Eintrittsgeld, Monatsbeitrag für den Monat ..... u.s.w. angeführt erscheint.

Es wird daher an alle Mitglieder die dringende Bitte gerichtet, dies in Hinkunft bei allen Einzahlungen durch das Postsparkassenamt zu berücksichtigen.

Werbeversammlung.

in Kufstein (Tirol) am 13. Februar 1930.

Unter der Leitung des ersten Obmannes der „Oe. B. Z.", Herrn Dr. Murr, und in Anwesenheit der in Kufstein wohnenden Leitungsmitglieder, sowie einer zahlreichen Interessentenschaft aus allen Kreisen der Bevölkerung, sprach der Referent über die Geschichte der Bausparbewegung, besonders in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, sowie über die Zwecke, Einrichtungen und Ziele der „Oe. B. Z.".

Das vom Vorstande, Herrn Dr. Murr, mit einer zielsicheren Ansprache eingeleitete Referat fand reichsten Beifall aller Anwesenden und löste eine lebhafte Wechselrede aus, die dem Vortragenden Gelegenheit gab, zu den an ihn gerichteten Anfragen erschöpfend Stellung zu nehmen.

Mit Dankesworten des Versammlungsleiters schloß diese, am Sitze der „Oe. B. Z.", nach deren Neueinstellung zum erstenmale stattgefundene Versammlung und ergab die Erkenntnis, daß, wie die unmittelbar nach dem Referate erfolgten Anmeldungen zum Beitritte zeigten, die „Oe. B. Z." voll froher Zuversicht in der neuen Einrichtung fortschreiten wird im Wachsen und Erstarken der Bau- und Zwecksparbewegung.

Bericht

über die am 16./II. 1930 in Leonding (Ob. Oe.) stattgefundene Werbeversammlung.

Diese vom verdienstvollen Aufsichtsrat und Ortsgruppenleiter Herrn Zinterhof aus Linz in dem aufstrebenden Leonding, einer Linzer Randgemeinde, vorbildlich vorbereitete, zahlreich besuchte Versammlung, brachte der „Oe. B. Z." einen unbestreitbaren Erfolg.

Die Ausführungen des Vortragenden, Architekt Turin fanden großen Beifall und viel Verständnis.

Eingehend die Ziele und Wege der „Oe. B. Z." besprechend, referierte der Redner in breitem Ausholen über die derzeit brennende Frage der Wohnbauförderung, die Versammelten darauf hinweisend, daß die „Oe. B. Z." sich die Begünstigung dieses Gesetzes voll zu Eigen macht und ihren Mitgliedern dadurch rascher und ausgiebiger zum Eigenheim verhilft, als es sonst möglich wäre.

Nach reger Wechselrede, an welcher sich in sachlicher und die Ziele der „Oe. B. Z." fördernder Weise vor Allem der Bürgermeister von Leonding, Herr Schrattenholzer, mit einem längeren Referat beteiligte, schloß der Ortsgruppenleiter Herr Aufsichtsrat Zinterhof die überaus gelungene Veranstaltung, deren Ergebnis mehrere am Schlusse vorgenommene Mitgliedsbeitritte am besten beleuchten.

Nach dreieinhalbstündigem Aufenthalt verließ der Referent den Versammlungsort Leonding.

Bekannt

können wir nur werden, wenn jeder unserer Genossenschafter jede Möglichkeit benützt, für die Genossenschaft zu werben.

Es hat daher jeder Genossenschafter bei Zeitungshändlern, in Kaffee- und Gasthäusern, also immer dort, wo sich ihm eine Gelegenheit bietet, immer wieder unser Zentralorgan „Das Ziel" zu verlangen, bezw. auf Auflage desselben zu dringen.

Die Lage machts.

Anregende Betrachtung für Baulustige.

Wir stehen gegenwärtig am Beginn einer neuen Bauperiode, weshalb die Frage der Grundbeschaffung besonders wichtig erscheint. Es ist rechnungsmäßig von großem Vorteil, sein Haus nur in die bestmöglichste Lage zu stellen, weil auch dort die Kosten des Platzes durch die Hebung des Wertes des gesamten Objektes auszugleichen sind.

Die Lage beeinflußt den Gesamtwert Ihres Eigenheimes so grundlegend, daß Sie ganz sicher am falschen Orte sparen, wenn Sie auf relative Billigkeit, statt auf möglichst bevorzugten Platz sehen.

Abgesehen davon, daß Sie auch darauf Rücksicht nehmen sollen, wie das Objekt später einmal verkauft oder belehnt werden kann, haben Sie bei Wahl eines guten Grundes die Freude, zu sehen, wie der Wert des ganzen Objektes ohne Ihr weiteres Dazutun ständig steigt.

Sie genießen nebenbei aber die Vorteile einer guten Platzwahl ständig selbst.

Was ist nun bei einer solchen vornehmlich zu berücksichtigen:

1. Die allgemeine Lage im Ort in Bezug auf
   a) Nähe zum Verkehrszentrum, Bahnhof und Omnibuslinien;
   b) auf unmittelbare Nachbarschaft und Beliebtheit der Gegend;
   c) freier Ausblick, Nähe von Spaziergängen, Wald, Bad, See;
   d) Entfernung von Kirche und Schule;
   e) Bauweise laut Regulierungsplan (offen oder geschlossen).
2. Preis und Zahlungsbedingungen.
3. Zuleitung von Licht und Wasser.
4. Beiträge zur Straßenherstellung, sei es in bar oder durch Abtretung von Grundteilen.
5. Möglichkeit der Gewinnung von Bauschotter am eigenen Gelände.
6. Aussichten auf Wertsteigerung in absehbarer Zeit.

Verteilung der Baukosten bei Kleinwohnungsbauten.

Bei der Errichtung eines Einfamilienhauses, bestehend aus Keller, Erd- und voll ausgebautem Dachgeschoß, mit vier Zimmern, Küche, Abort, Waschküche, Keller- und Speicherraum, sowie 800 Quadratmeter Gartenland, setzen sich die Herstellungskosten ungefähr in folgender Weise zusammen:

Erd-, Beton- und Maurerarbeiten Kies vorhanden	40,0 %
Zimmermannsarbeiten samt Fußbodenlieferung	10,5 „
Dachdeckerarbeiten	5,0 „
Spenglerarbeiten	1,0 „
Schreinerarbeiten, Fenster samt Läden	3,2 „
Türen	3,2 „
Schlosserarbeiten	2,6 „
Glaserarbeiten	0,7 „
Treppe	4,3 „
Hafnerarbeiten, (Waschkessel, Herd, zwei Öfen)	3,2 „
Malerarbeiten	4,7 „
Elektr. Installation samt Zuleitung	1,6 „
Einfriedigung	3,5 „
Be- und Entwässerung im Gebäude	2,6 „
Kläranlage und Versitzgrube	4,4 „
Grund und Boden mit Baureifmachung	11,5 „
Verschiedenes	1,0 „
	100,0 %

Genossenschafter

wieviel neue Bezieher hast Du schon geworben-?

Bestellschein.

Ich bestelle hiedurch das Nachrichtenblatt der Österr.-Bauhilfe- und Zwecksparvereinigung „Ö.B.Z." Kufstein

„DAS ZIEL"

für das Jahr 1930 und ersuche die bereits erschienenen Folgen nachzuliefern.

Der Bezugspreis von 6 S im Jahr wird auf Ihr Postspar-kassenkonto Nr. D—175985 mittels Postanweisung überwiesen.

.....den .....1930 Ort.....

Vor—und Zuname ..... Genaue Adresse: .....

.....

(Hier abtrennen und an die Zentrale nach Kufstein einsenden.)

Schuhe!

Franz
Steckenbauer
Genossenschafts-Schuhmacher
Innsbruck
Andreas-Hoferstr. 17
Empfiehlt sich f. Neuanfertigung u. Reparaturen. Reelle Preise

Fritz Astigall
Kufstein
Werkstätte für Dekorations- und Zimmermalerei
Anstreicherei und Lackiererei
Fassadenfärbung mit eigenen Gerüsten, gute Arbeit, billige Preise, kostenlose Voranschläge

Moritz Karpitschka
Kupferschmiede, Verzinnerei und behördlich konzeß. Installations-Geschäft
Kufstein, Kaiserbergstraße 7.
Sanitäre Anlagen, Klosetts, Bäder, Wasserleitung, Warmwasserbereitung und Dampfheizungen für einzelne Räume und ganze Gebäude Hotels usw.

Bau- und Möbel-Tischlerei
Zanger & Berger
Kufstein
Sparchnerstraße Nr. 14
empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher Inneneinrichtungen und Tischlerarbeiten

JakobGerber
Kufstein
Bau- u. Kunstschlosserei, —Eisenkonstruktionen— Wasser Installationen, —Eisenwarenhandlung— Öfen und Herde
Empfiehlt sich zur Ausführung von Baubeschlag, Gitter-Arbeiten und Konstruktionen, sowie Installations Arbeiten, wie Klosetts, Brunnen, Bäder etc. Lieferung und kompl. Aufstellung v. Herden u. Öfen aller Systeme zu billigsten Preisen.

Anton Gottardi
Herd- und Ofensetzermeister
Kufstein
Rinkstraße Nummer 24
Übernimmt alle einschlägigen Arbeiten und Reparaturen zu billigen Preisen. Klosett, Badezimmer und Küchenwandverkleidungen, kostenlose Voranschläge

Geschäftsstelle Krems a. Donau
Hammerlingstrasse 7
LEITER:
ADOLF ZELLER

Genossenschafter

erhalten bei Bestellung von Drucksorten in der Buchdruckerei „Unterland" Kufstein

Vorzugspreise!



Elektro Skladal

Innsbruck

Tel .1068/VIII Bürgerstr. 7—8. Tel. 1068/VIII

Ausführung und Projektierung von Licht- Kraft- und Wärmeanlagen, Spezialgeschäft für elektr. Boiler, Kochherde, Nachtstromöfen etc. Genossensch. Sonder-Rabatte

Kauf, Verkauf und Tausch von Sparanträgen:

Kauf:

Ich kaufe **Sparanträge** sofort bis zur Nr. 350. Anfragen an Zentrale Kufstein unter :„Rasch zum Eigenheim";

Verkauf:

Schmid Otto, B.B. Bedienstefer Wien XXI. 5 Mühlgrundweg No. 183

Mistelberger Florian, Untergaumberg Nr. 13 Post Linz.

Buwa Emilie, Professorin Graz Hans Sachsgasse Nr. 3

Josef Klais

Bau- und Maschinen- — schlosserei —

TELFS, Tirol.

Auch Sie Kleider Wäsche Schuhe

sollen sich überzeugen kaufen Sie gut und billig bei uns

Genossenschafts-Warenhaus „GEWAH" Salzburg

Größte Auswahl! Billigste Preise finden Sie im Spezialhaus für

Teppiche, Vorhänge, Linoleumbelage in jeder Ausführung

Teppichhaus Fohringer

Innsbruck Meranerstr. 5

Bezugsquellen-Verzeichnis

empfehlenswerter Firmen Oesterreichs

Badeanlagen:

Alois König, Innsbruck, Neurauthgasse 9a.

Bauholz

Ing. E. Böcklinger, Innsbruck, Welserg. 7a. Tel. 1863/IV. Rüstbretter, Bauhölzer, Gerüststangen. Spezialität: Trockene gehobelte Bodenriemen.

Baulose:

Vom Bundes-Ministerium für Finanzen konz. Bank- und Wechsel-Geschäft. Otto Baader, Innsbruck, Maria-Theresienstraße 1. Telefon 374. An- und Verkauf von Losen. Kulanter Geldwechsel.

Baumaterialien:

Joh. Schachermeyr's Nachflg. Linz-Urfahr Karl Marxstr. 5 Tel. 2058. Walhalla Kalk- und Portlandzement.

Volland & Erb, Innsbruck, Heiliggeiststr. 3. Wand- und Boden-Plattenbeläge, Steinholzfußböden, Parketten. Eternit-Bedachungen. Sämtliche Baumaterialien.

J. Weiß & Co. Linz, Wr. Reichstr. 57 Tel. 6541 Eternit-Ziegeldächer, Preßkies-Dachpapp.-Wandverkleidungen, Dachdeckungsunternehmen.

Baumeister:

Anton Fritz, Innsbruck, Fischergasse 1. Telephon 166. Zimmerei, Sägewerk, Architekturbüro.

Jakob Tomasi, Innsbruck, Amraserstraße 63. Telephon 1160/8 empfiehlt sich zur Ausführung von allen einschlägigen Bauarbeiten.

Anton Wegscheider, Baumeister, Innsbruck, Schidlachstraße 6 p, Tel. 1850 IV.

Bauspengler:

Georg Singer, Innsbruck, Ing. Etzelstraße 86, Tel. 1409

Bauunternehmungen:

Ig. Derndorfer, Linz, Ferihumerstr. 5. Tel. 3118. Uebernahme aller Arten Neu- Zu- Um- und Aufbauten.

Edinger & Freinhofer Bauunternehmung u. Zimmerei Linz, Lessinggasse 10. Eigenheim Projektierung und Ausführung. Telephon 6323

Hotter Kajetan, Bauunternehmer u. behördl. konz. Zimmermeister, Mayrhofen.

Karl Pfisterer, Erl bei Kufstein.

Bau- und Möbeltischler:

„Alpine" Holzindustrie, Bautischlerei, Möbelfabrik Innsbruck, Büro Anichstraße 3/II, Telephon 327.

Bezugsquellen-Verzeichnis

empfehlenswerter Firmen Oesterreichs

Otto Haller, Innsbruck, Innstraße 51, Tel. 1898/2. Tischlerei mit modernem Maschinenbetrieb, liefert sämtliche Bautischlerarbeiten und Inneneinrichtungen zu sehr vorteilhaften Bedingungen.

Rudolf Kern, Innsbruck, Amraserstr. Pradler Friedhof Tel. 1198/VI Übernahme aller einschlägigen Tischlerarbeiten.

Jakob Kuen, Innsbruck, Dreiheiligenstr. 1, Telephon 1193/2 alle einschlägigen Arbeiten.

Kranebitter & Komp., Möbelfabrik, Kunst- und Bautischlerei Innsbruck, Erzherzog Eugenstraße 41. Telephon 1337.

Otto Lindebner, Innsbruck, Sonnenburgstraße 15 Baubüro und Möbelerzeugung.

Fritz Prokisch, Innsbruck, Innrain 54a, Tel. 1326 und 306 sämtl. einschl. Arbeiten. Spezialwerkstätte für Plafonds, Vertäfelungen und Tiroler Bauernstuben.

Hans Pallhuber, Mühlau. Spezialisiert für behagliche Gesamteinrichtung, Erzeugung von Fenster und Türen für das Eigenheim. Zu sehr mäßigen Preisen. Vorbesprechung u. Zeichnungen kostenlos.

Alois Wallner, Innsbruck, Amthorstr. 6. Bautischlerarb. Vertäfelungen, Bauernstuben, Möbeleinrichtungen. Offerte kostenlos

Johann Wieser, Bautischlerei Höttingerau 5.

Johann Zangerle, Bautischlerei, Ebbs bei Kufstein.

Bauschlosser:

Wenninger's, Paul Werner, Linz, Magazinstr. 3. Tel. 4803

Hans u. Bernhard Weithas, jun., Innsbruck, Mariahilferstr. 28. Tel. 212. Sandwurfgitter, Siebe, Drahtbürsten, Teppichbetten, Liegestühle, Sonnenschirme, Waschtische. Ohne Konkurrenz.

Peter Zanier, Innsbruck. Badgasse 4, Telephon 1679 sämtliche Gitterarbeiten und Beschläge.

Eisenhandlung:

Rudolf Werner, Innsbruck, Ing. Etzelstr. 14, Tel. 1207. Baukräger, Betoneisen, Drahtstiften, Bauwerkzeuge, Metallwandfliesen.

Elektro-Installation:

Emil Kranewitter & Co. Innsbruck. Maria Theresienstraße 5. Telephon 111 Baubüro für elektr. Installation Telegraph und Blitzableiter.

Elektro-Skladal, Innsbruck, Bürgerstr. 7-9, Ruf 1068/8 Sämtl. elektrische Einrichtungen u. Boiler etc. zu Sonderpreisen.

Feuerhand-Löschapparate:

Feuerbekämpfung Ludwig Mayer. Innsbruck Fuggerg neben dem Landhaus. Tel. 1152/IV, Einziges Spezialunternehmen

Glasschleiferei und Spiegelfabrik:

Valentin Fuchs, Innsbruck, Fischergasse 4 u. 6. Teleph 1136/IV. Spiegel, Auslagen-Einrichtungen, Fensterglas.

Maler- und Anstreicher:

Ernst Fedrigolli, Innsbruck, Templstr. 12 Parterre. Billige Preise. Saubere Ausführung.

Thomas Florian, Dekorationsmaler Innsbruck Gabelsbergerst. 41

I. Produktiv-Genossenschaft der Maler und Anstreicher Innsbruck, Stasslerstraße 5, Telephon 1149/4. Offerte kostenlos.

Franz Scharrer, Malermeister, Innsbruck, Templstraße Nr. 17.

Franz Wallent, Uebernahme sämtlicher Zimmermalerei, Fassaden, Anstreicherei und Lackierarbeiten. Hötting - Innsbruck Schneeburggasse 12.

Franz Winkler, Sistrans 41. Spezialist für alle einschlägigen Arbeiten, Genossenschafter Sonderpreise.

Maurermeister:

Anton Bartl, Innsbruck, Kapuzinerg. 6, Universitätsstr. 14, Tel. 1702/4. Lagerplatz: Reichenauerstr. 7. Ausführung von Neu- u. Umbauten sowie Eigenheimen.

Alois Graf, Innsbruck, Höttingergasse 15. Maurermeister Neu- Zu- und Umbauten sowie Eigenheime.

Joh. Hochrainer Baugeschäft Hötting, Schneeburggasse 39 und Dachgasse 7; Telephon 384. Empfiehlt sich zur Ausführung von Eigenheimbauten zu konkurrenzlosen Preisen. Lieferung von Entwürfen und Kostenvoranschlägen.

Möbel- und Dekorateur:

Hans Paulus, Innsbruck Sillgasse 17 Telephon 1459. Tecko Salubra-Tapeten, Stoffe, Matratzen etc.

Oefen und Herde:

Jakob Kaufmann, Innsbruck Wilhelm Greilstraße 6 Tel. 383. Junker & Ruh Gasherde, Kocher- und Dauerbrandöfen.

Oskar Wunsch, Innsbruck, Sterzingerst. 6, nächst Hauptbahnhof Tel. 2284/IV u. 2273/4. Gasherde und Kombinierte Wohnungs und Siedlungsherde, Dauerbrand- und Tragofen.

„Alpine" Herd- und Ofenfabrik Ludwig Keck, Schwaz in Tirol, Lendstraße 208, Tel. 45. Haushaltungsherde- und öfen in verschiedenen Ausführungen und Preislagen. Genossensch. Sonderpreise.

Carl Kröner, Innsbruck, Bismarckplatz—Hochhaus, Tel. 1505. Haushaltungsherde, Ofen, Gasherde, Waschkessel, Vertretung der Herdfabrik H. Koloseus.

Sanitäre Anlagen:

Franz Ausserer, jun. Innsbruck, Viaduktbog. 56 Telephon 1222 u. 1826/VIII. Installation von Klosetts, Bade-Einrichtungen Gas- Wasserleitungen.

Ballack & Co., Innsbruck, Adamgasse 9a. Telephon 208 Projektierungen und Voranschläge kostenlos.

Hans Baumgartner, Innsbruck, Gumpstraße 22. Telephon 1542

F. Bertoldi, Innsbruck, Völserstr. 15 Teleph. 1190/VI Sanitäre Anlagen.

S. O. Duschek, Innsbruck, Kaiser-Franz-Josefstraße 7. Tel. 396 Bade- und Waschtischanlagen.

Franz Müller, Innsbruck Gaswerkstr. 10, Telephon 1229

Ing. Leopold Ortlieb, Innsbruck, Adamgasse 11/I. Sanitäre Anlagen, Wasserleitung, Kanalisierung, Zentralheizungen. Moderne Badeanlagen, Genossenschafter Sonderpreise. Tel. 1183/II

Ludwig Riedle, Innsbruck, Jahnstr. 10. Tel. 1882/2. Wasser-, Gas- u. Heizungsanlagen, Beleuchtungen u. sanitäre Einrichtungen.

Franz Steinlechner, Innsbruck, Angerzellgasse 3 Tel. 1101/IV Installateur, von Gas- Wasser-, Dampf- und Badeanlagen.

Uhrmacher:

Wilhelm Kircher, Innsbruck, Leopoldstr. 55. Tel. 1713/VIII Pendel- und Küchenuhren, Wecker. Spezialreparatur-Werkstätte.

Versicherungs-Gesellschaft:

Leo Schindler, Innsbruck, Maria Theresienstraße 49. Internationale Unfall- und Schadensversicherungs-Gesellschaft, Uebernahme sämtlicher Versicherungen. Kulante Bedingungen.

Zementwaren:

Fritz Reisch, Kufstein, Zementwaren aller Art. Schlackensteine, Rohre usw

Zentralheizungen:

S. O. Duschek, Innsbruck, Kaiser-Franz-Josefstraße 7. Tel. 396 Etagenheizungen.

Thermotechnik, Ing Ernst Stockmar, Innsbruck, Ing. Etzelstr. 45 Tel: 1649. Warmwasserbereitungen. Sanitäre Anlagen. Bäder.

Ziegel- und Schieferdecker:

Josef Schmidl, Innsbruck. St. Nikolausgasse 7, Tel. 2245/8 Übernahme von sämtl. Dacheindeckungen. Ziegel-Eternit und Naturschiefer. Solide Arbeit. Erste Referenzen zur gef. Verfügung.

Zimmermeister:

Josef Holzer, Innsbruck, Pfarrg. 2. Ausführung v. Dachstühlen, Tramlagen, Stiegen, bei soliden Preisen.

Die Genossenschaftsmitglieder treffen sich
in **Kufstein** jeden ersten Samstag im Monat **Gasthof zur „Traube"**
in **Innsbruck** jeden zweiten Donnerstag jeden Monats **Gasthof Sailer,** Adamgasse
zwecks Besprechung aktueller Genossenschafts-Angelegenheiten.
Genossenschafter erscheint zahlreich, bringt Gäste und Interessenten mit.

Theodor Frank
Innsbruck, Herzog-Friedrich-Strasse 29.
Fernruf 17.
Aeltestes Spezial-Farbwarengeschäft Tirols. I. Tiroler Glaserkitte- und Ölfarbenfabrik.

Johann
Lackner
Zimmermeister und Bauunternehmung
Hobel- u. Sägewerk
Offerte, Skizzen kostenlos
Jenbach, Tir.
Tel. 15

ARCHITEKT
Ing. Ferd. Mayr
KONZ. BAUMEISTER
in
WÖRGL, TIROL
FERNRUF 50
empfiehlt sich für
ENTWURF
BAULEITUNG
OD. AUSFÜHRUNG
von
HOCHBAUTEN

Johann
Graswander
Bauschlosserei und Fahrrad-Reparatur
— Werkstätte —
Kitzbühel

Wilhelm Klein
Kufstein
Maximilianstraße 4
Werkstätte für Dekorations- u. Zimmermalerei, Anstreicherei u. Lackiererei
Fassaden-Färbung
mit eigen. Gerüsten Gute Arbeit, billige Preise, kostenlose Voranschläge

Bürobedarf
in größter Auswahl
Panzer & Metzner
Kufstein
Gegründet 1903
Allen technischen und allgemeinen neuzeitl.
Schreibwaren
Papiere
Skizzen-
Zeichen- und
Pauspapiere
Lichtpaus- u.

Alois Schirhakl
Kufstein
Kinderwägen u. Spielwaren aller Art.
Mitglieder 5 Proz. Rabatt.
Rechnung u. Zahlung monatlich.

Karl Danek
gepr. Spenglermeister
Bau- u. Kunstspengler.
Bau- u. Kunstglaserei
Wörgl, Tirol.

Franz Blaas
Spengler u. Glasermeister
Jenbach
Achenseestraße 192

Anton Wastl
Wörgl in Tirol
Telephon 31.
Mechan. Bau-, Möbel- und Kunsttischlerei.

Alle Baumaterialien
Tel. 211 liefern und haben lagernd Tel. 211
Hofer & Erhart, Innsbruck, Feldstrasse Nr. 5

Simon Oberhofer
Bautischlerei
Niederndorf b. Kufstein
empfiehlt sich für alle einschlägigen Arbeiten.
Kostenlose Voranschläge,

Ernst
Baumgartner
Glaser und Spengler
Metallwaren- u. Geschirrhandlung
Falkensteinerstr. 619. Tel. 93 Schwaz, Tirol.

Peter
Höflinger
Spengler u. Glaser
St. Johann Tirol

Johann Mair, Kufstein, Inngasse 16
Inhaber des ältesten Zimmermeistergeschäftes am Platze
empfiehlt sich für prompte Ausführung aller einschlägigen Arbeiten, wie Dachstühlen, Tramlegen, Stiegen etc. Garantierte Einhaltung d. Lieferungstermine. Billigste Preise bei solider Arbeit.
Besprechungen und Kostenvoranschläge gratis.

Vergessen Sie nicht die Bezugsgebühr für das Nachrichtenblatt einzusenden.

Bausparer

versichert Euch nur bei der

Tiroler Landes-Brand-Versicherung

Vollste Sicherheit. Mäßige Preise. Nicht auf Gewinn aufgebaut. Satzungsgemäße Oberleitung: Landesregierung — Landtag

Gründungsjahr 1825. Zentrale: Innsbruck Landhaus. Vertretung in allen Städten und Gemeinden Tirols.

Erzeugung und Lieferung von Riemen-Fußboden-Brettern, Kraelerläfelungen für Wohn- und Schlafräume, Gänge, Abschlußwände und dergl. Vollkommen trockene Ware, gehobelt, in Nut und Feder, stets am Lager.

Hans Hauser, Schwaz

Zimmermeister und Bauunternehmer, Säge- u. Hobelwerk

Dachstühle samt sämtlichen in dieses Fach einschlägig. Arbeiten werd. prompt u. preiswert gelief.

Büro-Betriebs-Organisation

Otto Schütz

Innsbruck

Hochhaus, Bismarkplatz

Telephon 1342.

Büromaschinen, Büromöbel und Bürobedarf

Anton

Raaber

Installateur Spengler- und Schieferdecker

Kitzbühel

Karl Sindhöringer

konz. Baumeister

Wattens Nr. 123.

Fabriksbaumeister der Glasschleiferei-Wattens

Alois König

Installateur

INNSBRUCK

Mentlgasse 4

empfiehlt sich zur Ausführung von sanitären Anlagen, Dampfheizungen, Gasinstallationen. Solide Arbeit. Billige Preise. Genossenschafter Vorzugspreise.

Josef Gruber

Behördlich konzessionierter Maurermeister in Angath, Post Wörgl

empfiehlt sich zur Übernahme und Ausführung aller vorkommenden Bauarbeiten.

Skizzen u. Offerte kostenlos.

Eigene Erzeugung von Portland-Zement-Waren.

Lagernd:

Sechseck. gerippte Pflasterplatten in allen Farben, Kanalrinnen sowie auch Röhren. Grabsockel-Steine und Grabeinfassungen. Gartenbeton-Säulen in verschiedenen Mustern und Größen, Portlandziegel S-Form, Portland-Dachziegel, so auch Doppelfalzziegel rot und schwarz.

Alle einschlägigen Arbeiten prompt und billig.

Erhard Bolik

Sanitäre Anlagen
Wasserleitungen
Kanalisierungen

Innsbruck

Grillparzerstraße Nr. 12
Telephon 476

Johann Falzeder

Elektro-Installateur

Linz

Blütenstraße Nr. 2a
Telephon 2720

Werbet Mitglieder

An die Interessenten u. Zeitungsabnehmer

Mit dieser Märzfolge erscheint nun unser Nachrichtenblatt in erweitertem Umfange, sowie in bedeutend verbesserter Ausführung, sodaß wir hoffen dürfen, auch Ihren Beifall mit der veränderten Ausgabe zu finden. Sollten Sie weiterhin Abnehmer unserer Zeitung bleiben wollen, so ersuchen wir um eheste Einsendung der **Bezugsgebühr für das Jahr 1930** im Betrage von S 6.— mit beiliegendem Erlagschein. Bei Nichtannahme erbitten wir die Zeitschrift umgehend zurück, damit wir die Streichung der Adresse vornehmen können.

V. b. b.

IV.

Forts. von:
Mein Eigenheim---



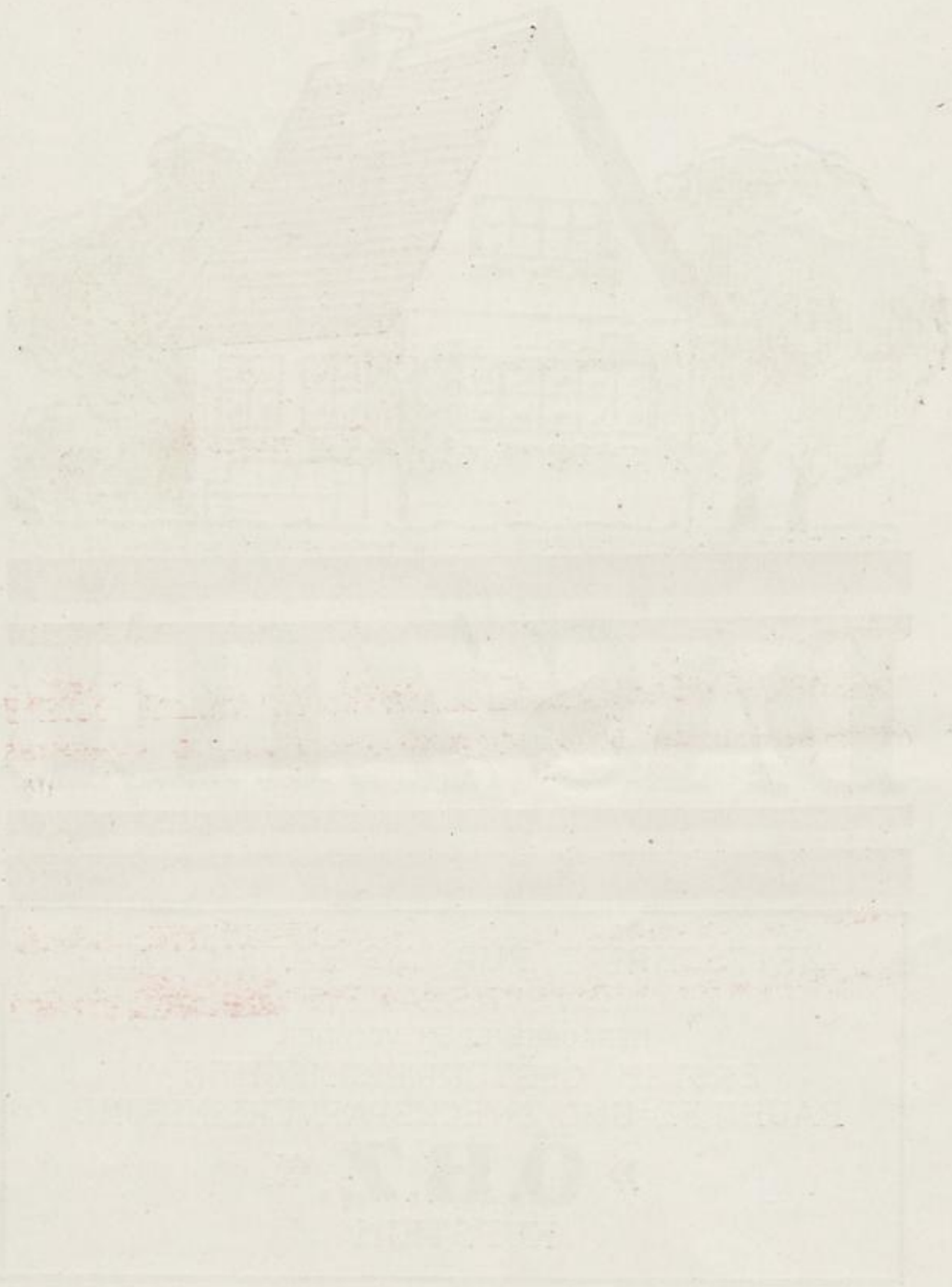
DAS ZIEL

ZEITSCHRIFT FÜR DAS BAUEN UND ZWECKSPAREN
HERAUSGEGEBEN VON DER
ERSTEN OESTERREICHISCHEN
BAUHILFE=UND ZWECKSPARVEREINIGUNG
»Ö.B.Z.«
KUFSTEIN

KUFSTEIN, TIROL, AM 1. APRIL 1930

APRIL-HEFT

*



Bezugspreis für Nichtmitglieder S 6.— jährlich

„DAS ZIEL“

Erscheint monatlich einmal. Einzelnummer 60 Groschen.

Zeitschrift für das Bauen u. Zwecksparen

Herausgegeben von der „Ersten Oesterreichischen Bauhilfe- und Zwecksparvereinigung, Oe. B. Z.“, Kufstein

Fachtechnische Schriftleitung: Architekt Turin, Linz. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Josef Murr, Kufstein
Für den Anzeigenteil verantwortlich: Willy Kolek, Linz. — Druck der Buchdruckerei „Unterland“ Kufstein

3. Jahrgang | Kufstein, 1. April 1930 | Nummer 4

Ein Haus . . .

Der Urmensch hatte seine Höhle. Sie war Versteck, Schutz in rauhen Tagen und Nest, in welchem die Jungen die erste Sonne sahen.

Windgeschützt mußte sie sein, stürmischen Wettern trotzen und den Feinden — Menschen und Tieren verborgen bleiben. Das war genug, um den Herren der Urzeit zufriedenzustellen — um ihm das Leben zu sichern!

Denn: Sicherheit, Geborgensein in lauernden Gefahren — das ist Höchstes, ist Begehrenswertestes seit den Kindheitstagen der Menschheit!

Wenn der Pfahlbauer — des Höhlenbewohners Erbe — seine Hütten in Seen und Buchten legte, wenn die Ringwälle der Barbaren immer engere Kreise zogen, um das berstende römische Weltreich, das in seinen Grenzlagern die Legionen hinter kunstgerechten Quadermauern kämpfen und sterben ließ um seine Größe; wenn die Burgen der Ritterzeit trotzig in die Lande ragten auf Felsenhorsten: Immer war es die Sorge um Sicherheit, die Sehnsucht nach dem Schutze gegen das feindliche Leben, die sich hinter Tor und Mauern flüchtete und im Streben nach Dach und Stütze jenes Gebilde schuf, welches allezeit das Wichtigste, der Menschen Notwendigstes wurde: Das Haus!

Ob prunkvoll, eines großen Meisters Sieg in schaffender Stunde Ringen — Mächtigen dienstbar zur Schau über Pracht und schäumendes Leben; ob waldumsponnen in tiefen Träumen wegeinsamer Täler; immer war es Rahmen wechselnden Schicksals, immer war es Hülle tiefsten menschlichen Geschehens!

Es hütet des Kindes ersten Blick ins Licht so, wie es verhauchen läßt den letzten Atemzug des verlöschenden Lebens . . . . .

Es ist die Brücke der Ewigkeiten, ist Schale des Werdens und Vergehens, ist Erstes und Letztes, Hoffnung und Stolz!

Zu endlosen Zeilen gereiht in langen Fluchten gewaltiger Städte — einsam geduckt zu Füßen wuchtiger Eisriesen im Berglande: Stumm dient es dem Wollen des Menschen, stumm trotzt es den Stürmen der Wetter und Winde. Hohes Zeichen der Kraft ebenso, wie schönste Deutung irdischer Schicksalsverbundenheit!

Menschenhände haben das Haus geschaffen, gespornt vom Willen, aus vielem Kleinen ein unzerstörbar Großes zu fügen.

Menschenhände, sinnenden Stirnen untertan, streben danach, es schön zu gestalten und gerecht seiner Sendung, Leben zu spenden, Licht zu geben und froher Stunde Hüter zu sein!

Darum die große Sehnsucht Aller, seit Urzeiten bis in unsere Tage: Ein Haus zu erbauen auf eigener Scholle!

Denn nichts gibt festeren Halt, nichts gibt mehr Freude am arbeitsreichen Leben als jener Tag, an dem das eigene Haus vollendet sich zu den Wolken erhebt!

Und wenn wir diese Blätter, „Das Ziel“, mit einem Hause krönten im Bilde, so wußten wir, daß unser Verband, welcher den zielstrebenden Namen „Bauhilfe“ mitführt in seinem Titel, kein stolzeres Zeichen sein Eigen nennen könnte, als ein einfaches Haus, dessen schönster Schmuck unser Bestreben ist, jedem unserer Genossenschafter den Weg zu bereiten zu eigenem Heime . . . .

Unsere ganze Arbeit dient einzig diesem einen hohen Ziele! Denn die Kräfte des Einzelnen — und sei er noch so stark — reichen nicht aus, in unseren Tagen des mühsamen Ringens ums tägliche Brot genug zu erübrigen, um aus eigenem Schaffen zum Ziele zu finden.

Wenn aber Tausende gleicher Wille beseelt, wenn Ungezählte am Werke sind, um gemeinsam zu bauen schon am geistigen Gebäude, dann wird es über Nacht erstehen, fest und schützend gefügt aus dem Felsstein des Vertrauens, verbunden mit dem Mörtel der Ehrlichkeit und gefügt in den festen Grund der Sicherheit! Dann wird es Heim werden allen unseren Hoffnungen, wird Obdach geben unseren Sorgen und Nöten, wird unserer Wünsche Erfüllung: Unserer Jugend eine frohe Kindheit zu gewähren, den Tag des Alters stillen Ruheplatz zu schaffen, unserer schönen Heimat Frieden zu verbürgen den Wohlstand der Erde zu mehren:

Durch schaffende Menschen auf eigener Scholle, durch Menschen die arbeitsam sparen lernen für spätere Tage, für Zeiten der Not, für sorgenlosen Lebensabend durch **ein Haus . . .**

Erst wägen . . .

Betrachtungen zur Frage der Baukosten vom Architekten Josl Turin.

Mit dem gefaßten Bauvorhaben beginnen die qualvollen Stunden, in welchen der Rechenstift zum unentbehrlichen Begleiter des angehenden Bauherrn wird und das Traumbild des Eigenheimes wie ein Alpdruck auf dem Ablauf der Tage lastet.

Man überzählt immer wieder die zur Verfügung stehende Bausumme, fragt, wo nur Gelegenheit ist, Leidensgenossen und solche, die ihr Haus schon unter Dach gebracht haben.

Tausenderlei Wünsche, vermengt mit der Sorge, ja nichts Wichtiges zu vergessen, werden zum täglichen Gesprächsstoffe, mit dem sicheren Ergebnisse, daß mit jedem neuen Tage ein noch wichtigeres Bedürfnis die vorgefaßten, weniger dringenden in den Schatten stellt und dieses liebliche Spiel sich so lange wiederholt, bis der rettende Gedanke Einzug hält in den denkmüden Kopf: Rat zu holen dort, wo langjährige Erfahrung, vielfache Kenntnis des gesamten Bauvorganges und aller seiner Einzelheiten zu finden ist; beim Baufachmann, dem Baumeister, Maurermeister bei einfacheren Bauvorhaben und dem Architekten, wo es notwendig erscheint.

Trotzdem die Mitglieder der „Oe. B. Z." dieser Sorge ja von vorneher enthoben sind, da die Bauberatungsstellen der Genossenschaft ihnen zur Verfügung stehen, erscheint es mir wichtig, jenes Vielerlei hervorzuheben, das der Bau unumgänglich erfordert. Einerseits deshalb, um den Bauwerber darüber zu unterrichten, welch sorgsame Arbeit und wieviel Mühe aufgewendet werden muß, ehe sein Eigenheim ersteht, anderseits aber deshalb, um den Genossenschaftern ein Mittel in die Hand zu geben, tätig zu werben für ihren Verband, indem sie auf die Gefahren eines nicht reiflich genug durchdachten Baubeginnes ohne Anschluß an eine starke Gemeinschaft aufmerksam machen können, wenn ein Freund, ein Nachbar Rat und Hilfe sucht.

Hier sei es hervorgehoben, daß es zweierlei Arten von Baubeflissenen gibt, so lange überhaupt gebaut wird: Jene, welche mit verhältnismäßigen Mitteln beneidenswert rasch zum Ziele kommen und sicher auch das erstellen, was sie sich vorgenommen haben, und die unausrottbaren Pechvögel, die schon im Anfange des Bauvorhabens mit Schwierigkeiten ringen und vor schlüsselfertigem Hause das Empfinden haben, es hätte ihnen in der Bauzeit jemand das Projekt vertauscht!

Das erklärt sich leicht: Der Eine weiß, was er will, und tritt in diesem Sinne an die Verwirklichung seiner Gedanken heran. Er wird auch beim Bauausführenden auf unbedingtes Verständnis rechnen können und wird auch bei vorkommenden — manchmal tatsächlich unvermeidlichen — Kostenüberschreitungen diesen schon in seinen geldlichen Erwägungen Raum gelassen haben. Der Andere dagegen, unsicher in seinen Erfordernissen, immer in Sorge, ja nur nicht übervorteilt zu werden und auch tatsächlich um seine Bausumme möglichst viel und möglichst prächtig bauen zu können, ohne Rücksicht darauf, daß ein Zuviel an Verlangtem gleich einem Zuwenig am Vorhandenen sein kann, überlastet den Bauausführenden mit Wünschen, ohne zugleich bedenken zu wollen, ob seine Mittel auch tatsächlich reichen, um alles Gewünschte zu ermöglichen und insbesondere eine Rücklage für die schon erwähnten, unvorhergesehenen Kostenüberschreitungen zu schaffen. Wenn auch der Bauausführende sich in allen Fällen Gewißheit über die geldlichen Voraussetzungen eines Bauvorhabens schaffen wird, so können doch unmöglich alle Mittel des Bauherrn erfaßt werden, die etwaige Sonderwünsche decken sollen.

Ungemein drückend ist aber das Empfinden, ein Eigenheim zu besitzen, in welchem man aus Gründen der geldlichen Unzulänglichkeit auf jenes Erwünschte in räumlicher und sachlicher Hinsicht verzichten mußte, das in den langen Tagen des Planens und des Hoffens zum festen Bestandbegriffe geworden ist.

Darum wollen wir in den folgenden Zeilen allen jenen Einzelheiten Beachtung widmen, welche aufzeigen, was notwendig ist, um Kostenüberschreitungen zu vermeiden und welche zugleich ein Bild geben sollen von der ungemein wichtigen Aufgabe einer richtigen Erfassung aller Kosten.

Bei Ausführung eines Baues, bezw. bei der Errechnung der vermutlichen Baukosten, muß der Bauausführende immer mit unvorhergesehenen Ausgaben rechnen, welche auf keinen Fall im Vorhinein zu erfassen sind.

Für diese Fälle eine runde Summe als einen gewissen Sicherungsfond zurückzulegen, wird dem Bauherrn in den meisten Fällen unmöglich sein und ist daher schon bei der allgemeinen Kostenbestimmung mit diesem Umstande zu rechnen und die Gesamtbausumme derart anzustellen, daß sie auch für den Fall der etwaigen Kostenüberschreitungen hinreichende Möglichkeit zur klaglosen Abwicklung der Bautätigkeit geben.

Um ein klares Bild zu geben, welche Kostenüberschreitungen durch entsprechende Vorkehrungen zu vermeiden sind, wollen wir vor allem die Ursachen derselben hervorheben.

Vor allem sind unrichtige und unvollständige Unterlagen für die Vergebung der Bauarbeiten, wie Pläne, Berechnungen, Kostenvoranschläge, Baubeschreibungen, Bedingnisse, Schußbriefe usw. häufige Fehlerquellen, da es keinesfalls genügt, alle Leistungen und Lieferungen an einem Bau in Bezug auf den Preis, Berechnungsart, Qualität, Ausführungsweise, Liefertermin, Umfang der Lieferung, Haftung und Zahlung zu vereinbaren, sondern es ist unumgänglich notwendig, auch allenfalls vorkommende Minder- oder Mehrleistungen und Neuarbeiten, sowie alle Neben- und Hilfsleistungen an einer Bauführung in Bezug auf Umfang und Kostentragung vollständig klarzustellen. Diese Neben- und Hilfsleistungen, welche einesteils im Wesen des Baues, anderseits in den Baugepflogenheiten begründet sind, können im Folgenden bestehen:

1. In rein bautechnischen Leistungen, als da sind: Projektierung, Ausarbeitung der Pläne und deren Einzelstücke, Stand- und Kostenberechnun-

gen, Vorausmaße, Arbeitsausschreibungen, Beaufsichtigung des Baues in Bezug auf Kosten und Ausführung, Ueberprüfung der fertigen Arbeiten und deren Abrechnung und schließlich Kollaudierung und Abrechnung des fertigen Baues.

2. In Leistungen rein sachlicher Natur, wie Einfriedung, Beleuchtung und Bewachung des Bauplatzes, Sicherstellung von Lagerplätzen für das Baugut, Errichtung und Instandhaltung von Kanzleien am Bauplatze und von Arbeiterräumen, Beistellung des am Bauplatze benötigten Trink- und Nutzwassers, von Gerüsten, Hilfsmaterial, Beförderungsmitteln und des für die Bauführung sonst benötigten Inventars, Uebernahme von Lieferungen und deren Richtigkeitsprüfung, Schutz der Bauführung gegen Wetterschäden, Durchführung von Ausbesserungen und Nacharbeiten, Behebung von Beschädigungen, welche im Laufe des Baufortganges an den einzelnen Arbeiten entstanden sind, Einhaltung der bau- und gewerbepolizeilichen Vorschriften, Vornahme von Materialproben und Probebelastungen, Vermessungen und Erhebungen, Aufstellung von Schutzgerüsten und Verschalungen, Vorkehrungen zur Verhütung von Unfällen und Schutz der Nachbargebäude- und Gelände, Ausheizung der Baustelle und der Räumlichkeiten, in welchen auch während der kalten Jahreszeit gearbeitet werden könnte, sodann Reinhaltung des Baues und die Schlußreinigung, sowie Abfuhr von Schutt und Mull.

Alle diese Möglichkeiten der Ueberschreitung von Baukosten sind, durch entsprechende vorbeugende Maßnahmen auszuschließen.

Nicht zu vermeiden sind jedoch Kostensteigerungen, welche aus folgenden Gründen erstehen sollten:

1. Bei ungünstiger Beschaffenheit des Baugrundes kann dessen Bearbeitung oder Verwendbarkeit mit weit höheren als den veranschlagten Kosten verbunden sein; deshalb ist der Baugrund nur unter sachverständiger Mitwirkung zu wählen. Die baubehördlichen Organe, welchen nach dieser Richtung hin eine wichtige, beratende Aufgabe beschieden wäre, sind in der Regel derart überlastet, daß ihnen hiefür nicht die nötige Zeit zur Verfügung stehen dürfte.

2. Es werden vielfach im Laufe des Bauganges von den Bauaufsichtsbehörden Anordnungen getroffen, die unvermeidlich sind, aber durch rechtzeitige, diesbezügliche Anfragen bei den in Betracht kommenden Stellen nach Tunlichkeit eingeschränkt werden können.

3. Sehr wichtig und in der Regel einschneidend auf die Gesamtbauführung drückend sind Erhöhungen, die in Bezug auf Materialpreise und Löhne im Verlaufe der Bauführung auftreten können und kaum auszuschalten sind.

4. Ebensowenig können Vorkehrungen gegen Naturereignisse, andauernd ungünstige Witterung und etwaige Lohnbewegungen, Streiks, Aussperrungen 2c. getroffen werden.

Zusammenfassend kann, unter der Annahme, daß die vorstehenden Zeilen dem Bauwerber die Vielseitigkeit der Baubelange vor Augen geführt haben, nur die Wichtigkeit einer klaren und überlegten Fassung des Bauvorhabens dem Bauausführenden gegenüber, sowie die rechtzeitige Sicherung der notwendigen und ausreichenden Geldmittel dringend betont werden, außerdem aber der ganz außerordentliche Wert der genossenschaftlichen Arbeit immer wieder jedem Bauwerber vor Augen gehalten werden.

Der mit eidlichen Verpflichtungen verbundene genossenschaftliche Bauberater wird immer und nach jeder Richtung hin bei Ueberprüfung der ihm vorliegenden Planungen, Kostenvoranschläge usw. sein Augenmerk darauf richten, jede Ueberbelastung des baubeflissenen Genossenschafters hintanzuhalten. Schon deshalb, weil die geldlichen Kräfte der Mitglieder vor Absplitterung bewahrt werden müssen, um der Genossenschaft einen ungestörten Einlauf der Darlehenszurückzahlung zu gewährleisten, dann aber auch deswegen, weil die genossenschaftlichen Aufgaben durch einen in seinen Anforderungen restlos befriedigten Mitgliederstock weitaus am ausgiebigsten gefördert werden.

Vorbildliches in Bezug auf neuzeitliche, allen Erfordernissen des Wohnbehagens entsprechende Bauplanung- und Führung zu leisten ist der oberste Grundsatz der Bauberatungsstellen der „Oe. B. Z.", wie die höchste Wirtschaftlichkeit in jeder Hinsicht der Leitgedanke der gesamten Genossenschaftsorganisation ist.

Dem Mitgliede soll bewiesen werden, daß seine schwer erworbenen Spargroschen redlichst verwaltet werden und daß im Rahmen des Möglichen alles getan wurde, um den Wohlstand, die Zufriedenheit in Bezug auf Wohnen und dessen Voraussetzungen zu heben und zu festigen.

Alle, aus den bisherigen Abläufen der Genossenschaftstätigkeit gewonnenen Erfahrungen sind verwertet, das Beste wird verwendet nur zu einem Ziele: Die Achtung jener zu gewinnen, welche noch außerhalb unserer Reihen stehen und allen unseren Mitgliedern das volle Maß der Sicherheit zu geben, welches not tut, uns und den Vielen, die mit am Werke sind, Ruhe zu kraftvollem Fortwirken zu schaffen.

Mitglieder

und Interessenten aus Salzburg wollen sich in allen, das Baufach betreffenden Angelegenheiten an unseren

Landesgr.-Obmn. Baumeister Architekt Josef Berisch

Salzburg-Nonntal, wenden.

Wenn auch jedem, auch den noch Fernstehenden, voller Einblick in die Gesamtgebarung der Genossenschaft und seiner Einrichtungen gegeben wird, so liegt es in der Gestaltung der unseligen Nachkriegsverhältnisse, daß mit dem Vertrauen sehr sparsam umgegangen wird. Diese oder jene Frage ist offen, dies oder jenes hat so Mancher noch am Herzen, das er bereinigt haben möchte, bevor er sich für den Anschluß an uns entscheidet. Wir wissen genau, daß hier Worte wenig vermögen und sind deshalb immer bestrebt, in unseren Taten zu beweisen, daß wir nicht ohne Vorbereitung an eine große Aufgabe geschritten sind:

Im starken Verbande zweckdienend durch gemeinsame Kraftentfaltung der Zeit ein neues Antlitz zu geben.

Wohn- oder Kleinküche?

Beitrag zur Lösung einer Streitfrage von Architektin
Maria Fast, Wien.

Bei der Planung eines Eigenheimes wird diese Frage in neuester Zeit, in der das Verlangen nach erhöhter Bequemlichkeit und richtiger Verwendung eines jeden der vorgesehenen Räume die breitesten Schichten unseres Volkes mit dem Baukünstler mitarbeiten und — gottlob — mitdenken läßt, immer öfter aufgeworfen.

Und es wird dem Planverfasser herzlich schwer, hier nach einer bestimmten Richtung zu drängen. Denn viele unserer Siedlerfrauen haben ihre vorgefaßte Meinung, haben ihren geheimen Wunsch und sehen das Schmuckkästchen des Hauses, den Stolz der Hausfrau, im Geiste vor sich, weiß mit blinkendem Hausrat, geschmückt mit Deckchen, deren Sprüche zum nicht wegzudenkenden Bestandteile jeder Küche ebenso gehören, wie der Herd.

Wenn ich also den Versuch unternehme, darüber zu sprechen, wie sich die neuzeitliche Wohnkultur zu der Gestaltung der Küche stellt und was die Grundsätze des gesunden Wohnens gerade auf diesem Gebiete bedingen, so mögen meine Zeilen recht anregend wirken und dem „Ziel" durch Meinungsaustausch der Leserinnen Gelegenheit geben, zu dieser Frage, welche eine der wichtigsten des Eigenheimgedankens ist, Stellung zu nehmen.

Die neuen Grundsätze des Wohnens gipfeln in der Forderung nach Licht und Luft in höchsterreichbarem Maße. Diese Grundforderung mit den wirtschaftlich bedingten Raumsparungsgeboten richtig zu verbinden, ist die hohe Aufgabe der Baukunst unserer Tage.

Es wird daher in jedem einzelnen Bauvorhaben zu untersuchen sein, ob und wie weit man, neben der Berücksichtigung der Sondernünsche des Bauherrn die erstlinigen Voraussetzungen des zeitgerechten Wohnens in die Wirklichkeit umsetzen kann.

Hiebei denke ich mir z. B., dem Auftraggeber nicht falsch zu raten, wenn ich die Forderung nach einer raumfüllenden Küche hintanstelle, um dafür die Schaffung eines der steten Benutzung gewidmeten Wohnraumes zu ermöglichen.

Hier bewährt sich das in Deutschland, England, den nordischen Staaten Dänemark, Schweden und Norwegen, sowie in Amerika schon ziemlich lange geförderte und beliebte Kleinstküchen- bzw. Kochnischensystem.

Die Kleinstküche entsprang dem Streben nach Entlastung der Frauen, welche in Erfüllung ihrer Aufgaben als Gattinnen und Mütter so vielfältige Tagespflichten haben, daß es geradezu unumgänglich schien, auch hier ein wenig helfend einzugreifen und vereinfachend das Verwendbare mit dem Zweckmäßigen zu verbinden.

Auch die neuen Forderungen der Rücksichtnahme auf die besonderen körperlichen Funktionen der Frau waren mitbestimmend bei der Schaffung einer Küchentype, welche der Hausfrau die vielen tausende bisher unnütz getaner Schritte sparen soll, deren Bedeutung uns klar wird, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß eine Hausfrau beim Auftragen von Speisen allein im Verlaufe einer dreißigjährigen Haushaltführung bei einer Entfernung der Kochstelle vom Eßtisch im Ausmaße von fünf Metern den Weg von uns nach Ostasien zurücklegt. Welche Wegleistungen sonst noch im Haushalte erreicht werden, möge man ermessen, wenn man sich der Mühe unterzieht, unsere Hausmütter einen Vormittag lang auf ihren vielen Gängen zum Markte, im Haushalte beim Abstauben, zusammenholen der unzähligen kleinen Dinge des täglichen Bedarfes u. s. w. zu beobachten. Mancher sonst liebe Gatte, manche Tochter, von den Söhnen nicht zu sprechen, übersehen gerade diese wichtigen Umstände, wenn sie den guten Geist des Hauses in seinem gewohnten Sorgenlaufe um sich bemerken. Man ist es von der Mutter eben nicht gewöhnt und würde wahrscheinlich staunen, wenn sie auch einmal von sich selbst zu sprechen anfinge und von den stillen Wünschen, die ihr manchmal einen Hoffnungsstrahl in die müden Augen werfen.

Hier also setzte die Wohnwissenschaft, die Haushaltkunde ein, um den Frauen das Leben zu erleichtern.

Von der Voraussetzung ausgehend, daß die Frau im Haushalte frisch, leistungsfähig erhalten bleiben soll, wenn sie ihrer Bestimmung als Weib und Mutter gerecht werden will, erfand man als Muster einer allen Anforderungen gerechten Kleinstküche, neuestens die sog. Frankfurter Küche.

Es war eine Wienerin, welche das vorbildliche Kleinwerk schuf, die Architektin Schütte-Lihotzky, der es gelang, einen serienmäßig erzeugten Küchentyp zu erstellen, welcher bei den kleinsten Ausmaßen den Anforderungen eines gewöhnlichen Haushaltes vollstens entspricht und an die Leistung der Frau hinsichtlich der stehend, bzw. schreitend zu verrichtenden Arbeit die denkbar geringsten Anforderungen stellt.

Bei einem Ausmaße von 7.2 Quadratmeter Nutzfläche, also dem Raumbedarf einer bisherigen Speisenkammer entsprechend, enthält die Frankfurterküche in sinnvoller Anordnung Alles, was eine Küche eben enthalten muß, von der Kochstelle an über die Abwasch, den Arbeitstisch und die Schränke bis zur Eiskiste in Reichweite weniger Schritte, so, daß die Schrittleistung der Frau sich bei vollster Bewegungsfreiheit auf ein bisher unerreichbares Maß vermindern läßt und die meisten Verrichtungen, den Geboten der Zeit entsprechend, im Sitzen erledigt werden können.

Hier ist ein Schritt zur Verbesserung des gesamten Familienlebens getan: Wie viel Ehen sind nur deshalb unglücklich geworden, weil die durch Mühen und Schwerleistung überanstrengte Frau, welche bei den heute zerrütteten wirtschaftlichen Zuständen auch noch zumeist nicht weiß, wo ihr

DIR. ED. ASCHINGER
Zentralorganisationsleiter
für Österreich
SCHÜTZENSTR. 33 LINZ

vor Geldsorgen der Kopf sitzt, rasch verwelkte und mit den Spuren des Lebens im Gesichte dem Manne nicht mehr reizvoll genug erschien, um noch liebenswert zu sein!

Diesem Umstande wurde vielfach allzuwenig Beachtung geschenkt, ebenso wie der Tatsache, daß die Frau ebenso wie es dem Manne seit jeher zugebilligt wird, auch ein Recht auf Erholung, ein Recht auf Entspannung der arbeitserstarrten Glieder hat. Denn nur die Beweglichkeit, die elastische Schweigsamkeit vermag dem Menschen Jugend zu erhalten, ihn frisch zu bewahren und ihm jenen Auftrieb zu neuem Schaffen zu geben, welcher geeignet ist, ein richtiges Tagwerk zu ermöglichen.

WILLY KOTEK
Geschäftsstelle für Oberösterreich
SCHÜTZENSTRASSE 33 LINZ

ADOLF ZELLER
Geschäftsstelle Krems a. Donau
HAMMERLINGSTRASSE 7 KREMS

GEND. REV. INSP. i. R. HANS FLEGEL
Geschäftsstelle für Salzburg
GRÖDIG bei SALZBURG
Kanzlei Salzburg, Linzerstr. Nr. 10

OBERSTLEUTNANT WEISER
Geschäftsstelle für Tirol
SÜDTIROLERPLATZ 4 INNSBRUCK

Der Zentralorganisationsleiter wird im Laufe der nächsten Woche in allen Bundesländern, Geschäftsstellen schaffen, um auf diese Weise die Werbetätigkeit in jedem Bundeslande zu befruchten.

Interessenten aus allen Bundesländern, wo heute noch keine Geschäftsstelle aufscheint, wollen sich ausnahmslos an den Herrn Zentralorganisationsleiter Direktor Eduard Aschinger, Linz, Schützenstrasse 33 wenden.

Die denkende Frau, der Mann, welcher kameradschaftlich seinem Weibe die Last der Tage mittragen hilft, werden beide, wenn der Traum eines eigenen Heimes in ihren Köpfen reift, über diese Zeilen nachdenken. Sie werden finden, daß nicht alles, was uns die Vergangenheit, die sogenannte „Gute alte Zeit" zurückließ, in unsere von der Maschine beherrschten Tage paßt, daß viele wirklich gute Dinge erstanden, die sich Bahn brechen, weil sie eben nicht mehr zu entbehren sind.

Und es wird dann die Erkenntnis Platz finden, daß weder die sogen. Wohnküche (wenn es nicht der fälschlich als Wohnküche bezeichnete Aufenthaltsraum für die Familie mit der ausgesparten Kochnische ist), noch die uns gewohnte Küche mit Turnhallenausmaßen das Ideal einer wirklichen Küche sind.

Denn der Name gibt diesem Raum schon die Prägung: Die Küche ist zum Kochen da und jene Reichen der ersten Kulturzeiten, in denen das Haus in den heutigen Formen entstand, haben nicht im Traume daran gedacht, dort zu wohnen, wo die Feuerstelle sich befand. Erst mit der Zunahme der Wohlstandssehnsucht auch der ärmeren Bevölkerungskreise begann die Benützung der Küche als Wohnraum zugleich, weil eben der Arme sich den Luxus getrennter Räume nicht in dem Maße wie der Reichere leisten konnte — vor allem jedoch deshalb, weil die Erkenntnisse der Wohngesundheit noch im tiefen Dunkel der Unkenntnis schlummerten.

Da eben diese Erkenntnisse erst der neuesten Zeit vorbehalten geblieben sind und die Baukünstler es nicht mehr unter ihrer Würde fanden, sich auch damit zu befassen, mußten Jahrhunderte verstreichen, ehe wir zu einer tatsächlichen Musterküche gelangten, welche neue Wege weist und Zeit wie Raum sparen hilft, neben ihrer Sendung als Förderin einer Besserstellung der Stützen unserer Gesellschaft, der Familie und ihrer guten Geister, der Hausfrauen.

Es erscheint mir nicht überflüssig, ein Bild der bisherigen Küchenform in seiner Verwendung als Familienaufenthaltsraum zu entwerfen:

Da hier von der Ansammlung aller zum Kochen notwendigen Bedarfsartikel, Rohspeisen 2c. bis zum Wasch- und Abwaschgerät (wo Kinder in der Familie sind, fehlt niemals auch das beliebte „Topferl") alles Notwendige vorhanden ist und selbstverständlich, bei zumeist unmittelbarem Zugang vom Hausflur oder vom Garten der Schmutz von Außen hereingetragen wird, so haben die angenehmen Begleiter unseres ohnehin kurzen Lebensweges, die Staub- und Schmutzteilchen, die unsichtbar die Luft durchwirbeln, eine herrliche Gelegenheit, sich an die Bewohner, vor allem an die Kleinsten, heranzumachen und deren Lungen hübsch gründlich zu durchsetzen. Wie sehr dies besonders bei Kleinkinder gefährdet, deren Organe ja zart, daher hochempfindlich sind, braucht wohl nicht besonders betont zu werden!

Ob es aber, um ein anderes Beispiel anzuführen, gerade angenehm ist, die gesamten Dünste kochender Speisen und deren Ueberreste beim Betreten einer sogenannten Wohnküche als ersten Willkommengruß empfangen zu müssen, will ich

auch der Beurteilung meiner lieben Leser überlassen.

Gewohnheit stumpft ab, das ist leider nicht zu leugnen. Aber wenn augenscheinlich Mißstände von vornherein zu beseitigen sind, wäre es unvernünftig, es nicht zu tun, wenn alle Bedingungen hiefür vorhanden sind und man beispielsweise bei Einfamilienhäusern, nicht nur einen oder sogar zwei Räume zu anderen Zwecken gewinnen kann, sondern auch Geld spart.

Die vielen Oberflächlichen werden mich nun fragen: „Aber kann ich mir denn alles das, was in eine Kleinküche gehört, neu anschaffen, wobei ich das bisherige Alte unverwendet wegwerfen muß?"

Nun, mit dem Wegwerfen hat es vor allem so seine eigenen Wege; man wirft nicht Dinge weg, die sonst brauchbar sind, sondern verkauft



Eigenheim Stefan Hechenberger, Breitenwang bei Reutte.

sie, wenn man selbst unbedingt keine Verwendung mehr dafür hat. Es wird aber kaum, nach Durchsicht des Uebrigbleibenden, so viel mehr Wertvolles übrigbleiben, daß man es nicht ruhig in die Rumpelkammer stellen könnte, mit dem schönen Bewußtsein, daß ein neuer Abschnitt des Lebens dessen wert ist, auch mit völlig neuen Dingen begonnen zu werden.

(Ein weiterer Artikel folgt, doch freuen wir uns jetzt schon auf den Wiederhall der Worte unserer geschätzten Mitarbeiterin, welche besonders interessiert wäre, Meinungen unserer Leser zu ihrem Aufsatze zu hören.)

Was wir Nützliches wissen.

Unseren Freunden zur Verwertung freier Stunden im Hause und Garten.

Wir versuchen hier den Lesern Wissenswertes aus allen Gebieten des Alltags zu vermitteln und werden, je mehr Raum uns zur Verfügung stehen wird, desto weiter greifen. Monatskalender für Blumenzucht und Obstbau, ärztlich, volkstümliche Abhandlungen, Gegenstände, die unsere Frauen im Haushalte berühren, sowie überhaupt allgemein Brauchbares werden wir in wechselnder Folge derart bringen, daß wir durch möglichste Vielgestaltigkeit des behandelten Stoffes jedem unserer Freunde etwas sagen können.

Monatskalender für den Blumengarten.

April:

Gar zu schnell ist bei der eifrigen Tätigkeit im Garten der März uns vergangen; ehe wir uns dessen versehen, sind wir im April angelangt.

Wir setzen die Arbeiten des März fort, bezw. beendigen sie, namentlich das Reinigen des Gartens, der Wege, der Rasenflächen und das Umgraben der Rabatten und Gesträuchgruppen.

Wer die für den März bestimmten Saaten in Kästchen, bezw. Mistbeet noch nicht ausgeführt hat, kann es in den ersten Tagen des Aprils noch nachholen.

Der Schnitt der Rosen wird beendet, und die Hoch- und Halbstämme nunmehr an ihren Pfählen festgebunden. Gehölze, die noch nicht ausgetrieben haben, sowie auch Schlinggewächse und Rosen können in der ersten Hälfte des Monats noch gepflanzt werden. Für Nadelhölzer beginnt dagegen die Verpflanzzeit erst mit dem April; sie reicht bis in den Mai, wenn der Trieb beginnt. Es ist aber notwendig, beim Verpflanzen auf die Erhaltung eines sehr guten Ballens zu sehen. Am zweckmäßigsten ist es, nachdem der Ballen freigelegt wurde, diesen sofort mit bereitgelegter Packleinwand zu umhüllen, die über dem Ballen, also im Wurzelhalse, zusammengebunden wird. Die Pflanze wird so an ihren neuen Standort getragen und mit der Leinwand gepflanzt, nachdem diese jedoch am Wurzelhalse wieder losgelöst ist. Bei größeren Koniferen, die angepflanzt werden sollen, empfiehlt es sich den Ballen ein Jahr vorher mit dem Spaten zu umstechen. Nach beendeter Pflanzung wird gut angegossen und die Bäume einige Wochen lang an hellen Tagen, besonders wenn die im April ziemlich häufigen austrocknenden östlichen und nordöstlichen Winde wehen, öfter überbraust. Sehr edle und feine Koniferen umhüllt man wohl auch mit Leinwand, die feucht gehalten wird, und zwar so lange, bis der neue Trieb sich zeigt.

Mit dem Mähen des Rasens wird gegen Ende des Monates begonnen. Alle 8—14 Tage muß es mit der Maschine wiederholt werden. Nur jung angelegte Rasenflächen sollten mit der Sense geschnitten werden, und ebenso soll man sich auf ihnen zum Sammeln der Grashalme nicht der Harke, sondern eines Birkenreisig oder des Piaf-

Wir machen unsere Mitglieder im eigenen Interesse darauf aufmerksam, dass

Zahlungen

nur

mittels Posterlagscheinen der Zentrale, bzw. zuständigen Landessparkonten durchgeführt werden wollen!

savabesens bedienen. — Schlechte, schadhafte Rasenflächen können jetzt noch nachgesät werden.

Die im Freien blühenden Hyazinthen und Narzissen sind, wenn nötig, an Blumenstäben aufzubinden. Es ist sehr empfehlenswert und trägt wesentlich zur Verlängerung der Blütezeit bei, wenn die Blumenzwiebelbeete also außer den genannten auch noch die Tulpenbeete gegen den starken Sonnenschein und gegen starke Regengüsse geschützt werden. Das erstere läßt sich einrichten durch einen passenden Platz des Beetes, das zweite erreicht man durch dachartig über das Beet gestellte Bretter oder Schutzdächer aus Lattengestellen, mit Dachpappe benagelt.

Sehr schön sind die sogen. gemischten Blumenrabatten. Sie haben dabei den großen Vorzug, daß sie verhältnismäßig billig zu bepflanzen und zu unterhalten sind. Wie ihr Name sagt, tragen sie gemischten Blumenbestand, so daß wir mit einem steten Wechsel der Blüten erfreut werden. Die für solche Rabatten zu verwendenden Ge-



Eigenheim Johann Wichenhaler, Kufstein

wächse werden jetzt an Ort und Stelle gesät, und zwar kommen namentlich in Betracht: Mohn, Glockenblumen, Päoniemohn, Sommer-Chrysanthemum, Sonnenblumen, Lein, Ritterspporn, Reseda, Schleierkraut (Gypsophila), Calliopsis.

Auch alle anderen einjährigen Gewächse werden jetzt entweder direkt auf ihr Beet oder ins Mistbeet ausgesät. Es würde zu weit führen, alle hieher gehörigen Pflanzen an dieser Stelle anzuführen. Die Preisverzeichnisse der Samenzüchter und -Händler machen hinter dem Namen der betreffenden Pflanzen stets die Angabe, ob sie an Ort und Stelle oder im Mistbeet ausgesät werden müssen. Wo Letzteres zutrifft, hilft sich der Gartenfreund, der kein Mistbeet besitzt, dadurch, daß er, wie schon oben gesagt wurde, in Kästchen oder Schalen sät, die dann ins Zimmer aufs Fensterbrett gestellt werden.

Auf diese Weise sind im April auch auszusäen die sogen. Blattpflanzen, Gewächse also, die durch ihre Belaubung dekorativ wirken und entweder einzeln oder zu einigen gepflanzt oder aber in mehreren Arten zu einer Blatt-Pflanzengruppe vereinigt werden. Besonders, weil leicht zu ziehen sind zu nennen: Solanum, Wigandia, Ricinus, Zea (buntblättriger Mais), Tabak, Perilla, Pyrethrum.

Die im vorigen oder Anfangs dieses Monates gemachten Saaten von Astern, Balsaminen, Hahnenkamm usw. sind gut zu überwachen und die jungen Pflänzchen müssen nun bald pikiert werden. Unter Pikieren oder Verstopfen versteht man das erste Verpflanzen, wenn die Pflänzchen außer den Keimblättern etwa zwei Blättchen gebildet haben. Der Gartenfreund, der kein Mistbeet besitzt, bedient sich wieder der Schalen oder Kästchen, die, wie oben bei der Saat angegeben, hergerichtet werden. Das Pikieren geschieht mit Hilfe eines Hölzchens von der Dicke und Form eines zugespitzten Bleistifts. Dieses Hölzchen dient als Pflanzholz. Die Pflänzchen selbst bringt man bis dicht unter die Laubblätter in die Erde, u. zw. stellt man sie etwa auf 3 Zentimeter Abstand.

Gladiolen, Pentstemonen, Tritomen und Gynerium kommen ins Freie. Die zuletzt genannte Pflanze, mit schmalen, elegant überhängenden Blättern und großen silberweißen Blütenwedeln ist wieder eine schöne Einzelpflanze für den Rasen, während die übrigen sich vor den Gehölzpartien gut ausnehmen.

Man muß jetzt schon sehr sorgfältig auf das Ungeziefer achten, Die Knospenwickler der Rosen machen sich beispielsweise gegen Ende des Monats schon sehr unangenehm bemerkbar. Sie werden in den von ihnen zusammengesponnenen Blättern immer wieder zerdrückt. Junge Zweigspitzen, die mit Blattläusen behaftet sind, taucht man in eine Lösung von Kaliseife (Schmier-, schwarze- oder grüne Seife), und zwar nimmt man auf ein gewöhnliches Waschbecken voll Wasser einen Eßlöffel voll Seife.

Erinnert sei auch an das Aufhängen der Nistkästchen für die Singvögel, das unbedingt jetzt vorgenommen werden muß.

Von Ziersträuchern blühen jetzt Cydonia japonica, Forsythia, Caragana arborescens, Amelanchier ovalis, Amelanchier Botryapium, Mahonia, Ribes aureum und sanguineum, Spirae prunifolia Amydalus. Von Stauden: Aubrietien, Anemone, Frühjahrsphlox, Arabis epimedium, die sehr hübschen Trollius-Arten, Sarifragen, Erika und mancher Irisarten (Schwertlilien).

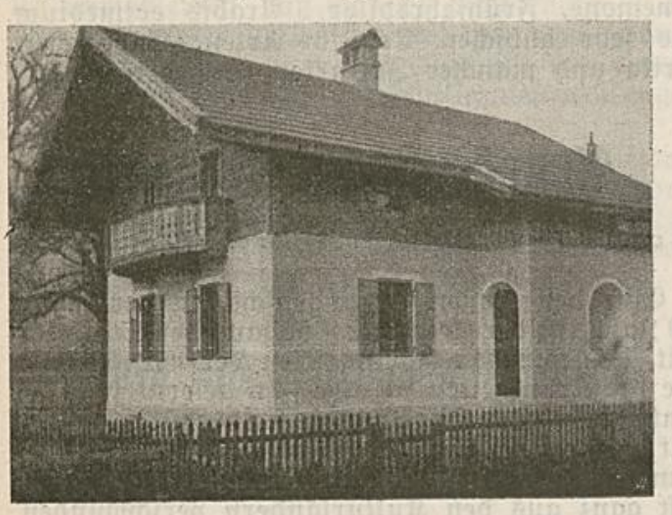
Aus ärztlichem Wissen:

Woran sterben die meisten Menschen?

Eine der großen Errungenschaften der letzten 50 Jahre ist der kolossale Rückgang der Sterblichkeit, den wir den Fortschritten der Wissenschaft, die die Krankheiten verstehen gelernt und der Entwicklung der Hygiene, die sie verhüten gelernt hat, verdanken. So sind viele Seuchen, die früher hunderttausende Opfer gekostet haben, ganz oder fast ganz aus den Kulturländern verschwunden, andere Seuchen sind im Rückgang begriffen, die Menschen, die früher in großer Zahl schon als Säuglinge, Kinder und im besten erwachsenen Alter von Krankheiten dahingerafft wurden, bleiben heute viel, viel eher verschont und erreichen ein höheres Alter. So ist auch — im Durchschnitt berechnet — das Leben der Menschen ein längeres geworden und, während vor 50 bis 60 Jahren ein Kind bei seiner Geburt nur etwa 36 Jahre Lebensdauer zu erwarten hatte, ist heute die Lebenserwartung, wenn man aus der Lebensdauer

Alter den Durchschnitt für den Einzelnen berechnet, auf etwa 56 Jahre gestiegen. Natürlich gibt es Todesfälle in frühen Jahren auch jetzt noch — aber wenn man die Lebensjahre aller Menschen (etwa des Deutschen Reiches) zusammenrechnet und daraus den Durchschnitt für den Einzelnen zieht—, so sind es eben um 20 Jahre mehr geworden.

Um diesen Rückgang der Todeshäufigkeit im Menschenleben zu begreifen, muß man nur daran denken. wie vollständig die Cholera, die Pest, die Pocken (seit der Schutzimpfung!) die Malaria und der Flecktyphus aus unseren Gegenden verschwunden sind. Wie selten der Typhus und andere Darmkrankheiten geworden sind, die durch schlechtes Trinkwasser und unhygienische Aborte zu epidemischen Seuchen gemacht werden. Man muß daran denken, daß noch um 1900 jeder vierte Säugling schon in seinem ersten Jahre gestorben ist, heute dagegen nur jeder zehnte stirbt. Daß die Kinderkrankheiten früher viel mehr Opfer gefordert haben, daß der Fortschritt der Medizin heute in jedem Lebensalter so manche Krankheit heilen oder bezähmen kann, der wir früher machtlos gegenüber gestanden sind. Erinnern wir nur beispielsweise an die Heilbarkeit der Syphilis, an die Insulinbekämpfung der Zuckerkrankheit, an die stattliche Reihe wirksamer Medikamente der inneren Medizin und rettender Operationsmethoden der Chirurgie, sowie an die Einführung der „Asepsis", der keimfreien Wundbehandlung, die früher so viele Todesfälle an Wundfieber, vor allem so viele Fälle von tödlichem Kindbettfieber verschuldet hat. In den letzten Jahren ist sogar die Tuberkulose-Sterblichkeit ganz beträchtlich zurückgegangen, und wir könnten zufrieden sein, wenn — ja wenn nicht nach dem gewaltigen Siegeszug der Menschen gegen den Tod unser Selbstbewußtsein gewachsen wäre und wir nun erst recht zu weiteren Erfolgen entschlossen wären, die der



Eigenheim Josef Gaber, Mühlgraben bei Erl

Krankheit, die trotz alledem immer noch so vieler Menschen Leben bedroht, weitere Niederlagen bereiten will.

Vor allem müssen wir entschlossen sein, jene Krankheiten zu bekämpfen, die in unserer Zeit eine größere Bedeutung erlangt haben, als sie früher hatten, die, nach den Erfolgen gegen die einstigen Haupt-Mörder der Menschheit, heute die meisten Todesopfer erfordern.

(Fortsetzung folgt.)

Mitteilungen der Zentrale.

Statuten.

Die Statuten sind nun versandtbereit und können gegen Einsendung von 60 Groschen von der Zentrale in Kufstein bezogen werden.

Prospekt.

Der Prospekt erscheint im Laufe des Monates April, nachdem wegen der Reichhaltigkeit des Stoffes derselbe noch nicht in Auftrag gegeben werden konnte.

Mitgliedskarten.

Im Laufe des Monats Mai werden die neuen Sparbriefe jedem einzelnen Mitgliede an Stelle der bisher in Geltung gestandenen Mitgliedskarte zugemittelt. Dieselben gehen mittels eingeschriebenen Briefes jedem einzelnen Genossenschafter zu.

Wohnbauformulare.

Die Wohnbauformulare zum Zwecke des Ansuchens um den Bundeszuschuß sind von der Zentrale in Kufstein oder der Zentral-Organisationsleitung Linz a. D. bezw. von den Geschäftsstellen gegen Einsendung von 2 S (in Marken) erhältlich.

Ansuchen.

Um die Genehmigung des Bundeszuschusses aus dem Titel Wohnbauförderung (Bundesgesetz vom 14. Juni 1929, R.-G.-Bl. Nr. 200) hat jedes Mitglied, daß sich mit Baugedanken trägt, anzusuchen, wobei von Seite der Genossenschaft jedmögliche Unterstützung gegeben wird.

An unsere Mitglieder!

Im Sinne des Beschlusses des Vorstandes (Sitzung vom 22. und 23. März 1930) werden die Mitglieder ab 1. Mai 1930 in die zustehenden Landessparkonten überführt und haben dieselben die Einzahlungen ab Mai 1930 auf die betreffenden Landessparkonten zu leisten.

Bericht

über die am 22. und 23. März 1930 in der Genossenschaftskanzlei in Kufstein stattgefundene Vorstandssitzung.

Anwesende: Sämtliche Vorstandsmitglieder und der Obmann des Aufsichtsrates.

Sparantrag-Verkäufe werden in Zukunft nur dann genehmigt, wenn das betreffende Mitglied mit seinen Beiträgen am Laufenden ist.

Bei Tausch, Verkauf von Mitgliedsnummern sind an die Genossenschaft 10 S, bezw. 20 S, ohne Rücksicht auf die Höhe des Sparantrages als Manipulationsgebühr an die Genossenschaft abzuführen.

Bei Tausch und Verkauf von Anwärterschaft-Nummern ist wie bisher ein Viertel Prozent der gezeichneten Bausparsumme als Manipulationsgebühr an die Genossenschaft abzuführen.

———

Aufteilung der Mitglieder:

Die bisherigen Mitglieder werden jener Landesgruppe zugeteilt, wo sie nach der von ihnen unterzeichneten Beitrittserklärung ihr Bauvorhaben realisieren wollen. Jene Mitglieder, welche in der Beitrittserklärung eine diesbezügliche Erklärung nicht abgegeben haben, werden jener Landesgruppe zugeteilt, wo sie auf Grund ihrer Beitrittserklärung ihren ordentlichen Wohnsitz haben. Ein weiterer Wechsel von einer Landesspargruppe in eine andere ist unzulässig.

Bauberatung.

Es wird beschlossen, Bauberatungsstellen, welche den Geschäftsstellen der „Z. O. L." angeschlossen werden, zu errichten. In der Zentrale fungiert eine vom Vorstand bestellte Zentral-Bauberatungsstelle.

Korrespondenz.

Wegen der Ueberarbeit, die wir im Laufe der letzten zwei Monate, hervorgerufen durch die Umstellung, zu bewältigen hatten, sind wir in der Beantwortung der eingelaufenen Korrespondenz etwas im Rückstande geblieben. Dieselbe wird in den nächsten Tagen ihre Erledigung finden und bitten wir, die verspätete Erledigung entschuldigen zu wollen. Der Vorstand.

Überführungsbestimmungen.

Alle unsere Mitglieder, welche im Laufe des Monates April den Anwärterbeitrag von 10 % des gezeichneten Darlehens zur Einzahlung bringen, erhalten die Anwärternummer in derselben Reihenfolge, die sie als Mitglieder bis jetzt inne haben. Nach dem 30. April erfolgt die Zuteilung der Anwärternummer auch für die Neubeitretenden nach dem Tage der Erreichung des 10 % Anwärterbeitrages. Maßgebend hiefür ist das Datum des Poststempels.

Da die Einhaltung dieser Frist von außerordentlicher Bedeutung für unsere bisherigen Mitglieder ist, wird nochmals eindringlichst aufmerksam gemacht, daß ab 1. Mai die Begünstigung für diese erlischt.

Praktisches.

Ein Nachtlicht: Man läßt die Kerze anbrennen bis die Oberfläche ganz flach ist, dann löscht man es aus und bedeckt die Spitze mit einer Schicht Salz, ausgenommen das geschwärzte Ende des Dochtes. Zündet man nun die Kerze an, so wird sie sehr langsam brennen und ein zwar schwaches, aber sehr ruhiges Licht verbreiten. —

Um die Glut im Ofen zu erhalten: schüttet man eine Handvoll Salz auf die Kohlen.

Leinöl mit Terpentin vermischt bringt weiße Flecke von der Möbelpolitur fort.

Knarrende Türen werden mit einem weichen, angefeuchteten Bleistift in allen Fugen und Ritzen bestrichen die man mit dem Stift erreichen kann und das so unangenehme Geräusch verschwindet. — Dasselbe Verfahren läßt sich auch für festsitzende Schubläden anwenden. Auch ein Einreiben mit Seife an den Reibungsflächen hilft sehr gut.

Unsere neuen Satzungen

Im Folgenden bringen wir die wichtigsten Paragraphe auszugsweise mit den dazugehörigen Erläuterungen zur Kenntnis und machen darauf aufmerksam, daß die neuen Satzungen zum Preise von 60 Groschen (auch in Briefmarken) von uns bezogen werden können. Die Kenntnis der Satzungen ist nicht nur für jedes Mitglied von Wichtigkeit, es verschafft uns auch deren Bezug weiterer Mittel, die Propagandatätigkeit erfolgreich gestalten zu können. Es versäume daher keines unserer Mitglieder durch gelegentliche Einsendung des für jeden Einzelnen geringfügigen Betrages von 60 Groschen (in Briefmarken) die neuen Satzungen sich zu beschaffen.

§ 2.

Gegenstand des Unternehmens.

Zweck ist:

1. Der Bau und Ankauf von Häusern, landwirtschaftlichen Besitzungen oder gewerblichen Betriebsstätten für den eigenen Bedarf durch unverzinsliches Geld.
2. Der Umbau und Ausbau der unter Punkt 1 genannten Objekte durch unverzinsliches Geld.
3. Die Errichtung von Siedlungen und Gemeinschaftshäusern durch unverzinsliches Geld.
4. Die Erbauung und Finanzierung von Gebäuden und anderen Einrichtungen der öffentlichen Körperschaften und der öffentlichen Wohlfahrtspflege.
5. Die Ablösung von Zinshypotheken für die unter Punkt 1 bis 4 genannten Objekte durch unverzinsliches Geld.

Wie ersichtlich wurde das Arbeitsgebiet unserer Genossenschaft durch diesen Paragraph bedeutend erweitert. Es können nunmehr auch Häuser, die unter dem Mieterschutz stehen, angekauft und Darlehen überall dort gegeben werden, wo eine Sicherstellung auf 1. Satz möglich ist. Durch diese Erweiterung haben wir den Bauernstand und die Gewerbetreibenden in unsere Interessensphäre gerückt, da die Darlehen auch zur Ablöse von schwer lastenden Zinshypotheken auf 1. Satz ausgegeben werden können.

§ 6.

Nach der Anmeldung des Statutes zum Genossenschaftsregister bedarf es zum Erwerb der Mitgliedschaft:

a) einer vom Beitretenden zu unterzeichnenden unbedingten Erklärung des Beitrittes;

b) des Aufnahmebeschlusses durch den Vorstand; lehnt derselbe die Aufnahme ab, so kann der Abgewiesene Berufung an den Aufsichtsrat ergreifen, welcher endgültig über die Aufnahme entscheidet;

c) des Erlages der Aufnahmegebühr und des Erwerbes eines Geschäftsanteiles.

Nach Erfüllung der vorangeführten Bedingungen erfolgt die Zuweisung der nächstfolgenden Mitgliedsnummer.

Praktisch erfolgt die Zuteilung der Mitgliedsnummer einige Tage nach Einlauf der Aufnahmegebühr und des Geschäftsanteiles von zusammen 60.— S. Als Grundlage für die Einreihung gilt das Datum der Einzahlung das auf dem Posterlagschein ersichtlich ist. Eine Benachteiligung von Beitretenden, deren Zahlungsanzeigen verspätet bei uns einlaufen, kann durch diesen Vorgang nicht mehr eintreten, da mit der Nummerzuteilung zugewartet wird.

§ 8.

Ein Ausscheiden von Mitgliedern aus der Genossenschaft findet statt:

1. Durch freiwilligen Austritt, der jedoch erst am Schlusse des Genossenschaftsjahres nach vorhergegangener, mindestens sechsmonatlicher, beim Vorstand zu überreichender Kündigung stattfinden kann.

4. Durch Beschluß des Vorstandes, insbesondere wenn sich ein Mitglied einer in der öffentlichen Achtung herabwürdigenden Handlung oder eines Zuwiderhandelns gegen die Interressen der Genossenschaft schuldig gemacht hat oder in Zahlungsunfähigkeit oder Unfähigkeit zur selbstständigen Vermögensverwaltung geraten ist, ferner wegen beharrlicher Nichterfüllung satzungsmäßig obliegender Verpflichtung, sowie wenn ein Mitglied trotz Mahnung länger als drei Monate durch grobes Verschulden in Zahlungsrückstand bleibt.

Im Verfolg der Umorganisierung unserer Genossenschaft wird es unsere wichtigste Aufgabe sein, in dem Punkte „Zahlungsverpflichtungen unserer Mitglieder" auf größte Ordnung und Pünktlichkeit zu sehen. Es würde eine Rücksichtslosigkeit den anderen Mitgliedern gegenüber bedeuten, wenn sich nicht jedes Mitglied darüber seiner Pflicht bewußt wäre. Wir verweisen auf den letzten Satz des obigen Paragraphen und erwarten im Laufe dieses Monats die Begleichung event. Rückstände. Unser heuriges Bauprogramm ist großzügig und wollen wir mit einer Bautätigkeit einsetzen, die sich sehen lassen kann.

§ 9.

Im Falle des Ausscheidens oder der Ausschließung eines Mitgliedes wird das Genossenschaftsguthaben abzüglich der bis zur Endigung der Mitgliedschaft entfallenden Verwaltungskosten zurückbezahlt. Die Aufnahmegebühr wird nicht zurückgezahlt. Die im Prospekte festgelegten Zahlungen und Beiträge sind bis zum Ausscheiden des Mitgliedes von demselben zu entrichten.

Wenn auch die Möglichkeit besteht, speziell durch den Verkauf der Spranträge selbst ohne jeden Verlust aus der Genossenschaft auszuscheiden, so liegt es jedoch keineswegs im Interesse der Genossenschaft heute ein Mitglied aufzunehmen, das morgen schon wieder die Kündigung einreicht oder den Verkauf anmeldet. Jeder Beitretende unterrichte sich deshalb vor seinem Eintreten gründlich über unsere Satzungen.

§ 19.

Zur Erfüllung der Verbindlichkeiten aus der Geschäftsführung und sämtlicher Auslagen für Verwaltungszwecke, einschließlich Besoldung und Werbung, stehen dem Vorstande $^1/_2$ % (ein halbes Prozent) pro Mitgliedsjahr. bezw. $^1/_{24}$ % für jeden begonnenen Mitgliedsmonat der gezeichneten, beziehungsweise von derjenigen Darlehenssumme, auf Grund welcher die monatlichen Rückzahlungsraten an die „Erste Österreichische Bauhilfe- und Zwecksparvereinigung Ö. B. Z." berechnet und geleistet werden, zur Verfügung.

Der Verwaltungskostenbeitrag wird für das Geschäftsjahr dem Mitgliede von seinen Zahlungsleistungen vorerst als fällig in Anrechnung gebracht.

Das Ausmaß der Verwaltungskosten beträgt für die Gesamtschulddauer höchstens 10 %, jedoch mindestens 5 % der gezeichneten, bzw. von derjenigen Darlehenssumme, auf Grund welcher die monatlichen Rückzahlungsraten an die Erste Österreichische Bauhilfe- und Zwecksparvereinigung Ö. B. Z. berechnet und geleistet werden. Für das erste Mitgliedsjahr gebührt jedoch der Genossenschaft 1 % der gezeichneten Darlehenssumme für Verwaltungszwecke.

Während früher die Genossenschaft mit einem festen Satz von 10 % Verwaltungskosten rechnete, besteht jetzt für jedes Mitglied die Möglichkeit, die Verwaltungskosten bis zu 5 % herunterzudrücken.

Bei einer schnelleren Rückzahlung vermindern sich die Verwaltungskosten für jedes gewonnene Schuldjahr um ein halbes Prozent.

Außerdem wurden die Verwaltungskosten durch diese Bestimmungen so verteilt, daß der Genossenschaft speziell am Anfang größere Bewegungsfreiheit gegeben ist.

§ 35.

Gewährung von zinslosen Darlehen.

Die Voraussetzungen für die Gewährung von zinslosen Darlehen sind:

1. Daß das Mitglied mit Rücksicht auf die ihm bei seinem Eintritt der Reihenfolge nach zugeteilten Mitglieds-Nummer und nach der Anwärter-Nummer als nächstberechtigtes Mitglied für den Erhalt eines zinsenlosen Darlehens in Betracht kommt.

Die Zuteilung der Anwärter-Nummer erfolgt in der Reihenfolge, nach welcher das Mitglied den Anwärterbeitrag in der Höhe von 10 % der beanspruchten Darlehenssumme unter Berücksichtigung der statutarischen Verwaltungsbeiträge lt. § 19 erreicht hat. Dieser Anwärterbeitrag von 10 % kann erreicht werden:

a) durch Einzahlungen des Mitgliedes selbst;
b) durch Ergänzung der Einzahlungen des Mitgliedes aus dem Ansparerhilfsbeitrag auf 10 % der beanspruchten Darlehenssumme unter Berücksichtigung des § 39 dieses Statutes.

Bei gleichzeitiger Erreichung der Anwärterschafts-Nummer entscheidet die Mitgliedsnummer.

Die wichtigste Aenderung im neuen Statut ist zweifellos die Einführung des zehnprozentigen Anwärterbeitrages, nach dessen Erreichung die Darlehen von nun ab erst vergeben werden.

Die Erfahrung hat in der kurzen Zeit unseres Bestehens gezeigt, daß die Darlehenszuweisungen nicht in der Raschheit vor sich gehen, wie es gerade am Anfang der Entwicklung einer Genossenschaft wünschenswert wäre, sie hat aber auch gezeigt, daß viele unter unseren Mitgliedern bereit wären, größere Beträge einzuzahlen, wenn sie dadurch in die Lage versetzt würden, früher in den Genuß des zinsenlosen Darlehens kommen zu können. Es galt hier einen Weg zu suchen, der uns nicht auf den für naive Menschen so beliebten Weg der Mehrzahlergruppen führte, eine Einrichtung, die mit ihrem bekannten Punktesystem an sich eine soziale Ungerechtigkeit darstellt, wenn man bedenkt, daß sich jeder Mehrleister die schwer ersparten Groschen der Langsamsparer zu dessen Nachteil zu Nutze machen kann. Die fortwährende Aenderung der Schlüsselzahlen, die ein ewiges Herumtappen im Dunkel bezüglich der Wartezeit mit sich bringt, hat uns ebenfalls dazu bestimmt, dieses System des Wettsparens grundsätzlich abzulehnen.

Welchen Weg sind wir nun gegangen? Wir haben eine zweite Mitgliederreihe geschaffen, die Reihe der Anwärternummern. Jedes Mitglied, das durch seine Einzahlung 10 % des gezeichneten Darlehens erreicht hat, kommt aus der bisherigen Reihe der Mitgliedsnummern heraus und erhält in der Anwärterreihe die nächstfolgende Anwärternummer, nach deren Aufeinanderfolge die Darlehen vergeben werden.

§ 38.

Das Genossenschaftsmitglied ist verpflichtet, bis zum Erhalt des Genosseschaftsdarlehens in der Höhe des gezeichneten Sparantrages, dessen nachträgliche Erhöhung nur innerhalb dreier Monate nach Erwerb der Mitgliedschaft und gleichzeitiger Nachzahlung der unter Zugrundelegung der erhöhten Darlehenssumme fällig gewordenen statutarischen Zahlungen zulässig ist, außer

den zum Erwerb der Mitgliedschaft erforderlichen Zahlungsleistungen, monatliche Beiträge in der Höhe von wenigstens S 1.50 pro gezeichnete 1000 S des Sparbetrages pünktlich zu bezahlen, welche Zahlungen als Kapitals-Rückzahlungen abzüglich der statutarischen Verwaltungskosten in Anrechnung gebracht werden.

Nach Zuteilung des Genossenschaftsdarlehens haben die Kapitalsabstattungen in dreifacher Höhe, sohin im Betrage von S 4.50 pro 1000 S gezeichneten Sparantrages monatlich zu erfolgen, wobei jedoch der Vorstand gemeinsam mit dem Aufsichtsrat bei Finanzierung besonders ertragreicher Objekte und bei Nachweis eines entsprechenden Reinertrages eine Rückzahlung in der Höhe bis zu 9 S pro 1000 S des erhaltenen Genossenschaftsdarlehens, jedoch nur jeweils im vorhinein für das nächste Jahr beschliessen kann.

Wie aus der Zahlungstabelle ersichtlich ist, wurden die Zahlungen gegenüber den früheren Zahlungs-Verpflichtungen vereinfacht und die Rückzahlungen in ein festes Verhältnis zu den Einzahlungen gebracht, wodurch eine bedeutende Erleichterung eingetreten ist.

Neu ist die Erhöhung der Rückzahlung bei ertragreichen Objekten, welcher Fall speziell bei Hypotheken-Ablöse häufig eintreten wird.

§ 39.

Ansparerhilfsbeitrag.

Als Ausgleich für kürzere Wartefrist hat jeder Darlehensnehmer, wenn er im ersten Jahre seiner Darlehensanwartschaft das Genossenschaftsdarlehen zur Gänze zugeteilt erhält, 3 % vom erhaltenen Darlehen, wenn er im zweiten Jahre seiner Darlehensanwartschaft das Genossenschaftsdarlehen zugeteilt erhält 2 %, und bei Zuteilung des Genossenschaftsdarlehens im dritten Jahre seiner Anwartschaft 1 % des Darlehensbetrages, und zwar in allen Fällen drei Jahre hindurch als Ansparerhilfsbeitrag zu leisten. In diesem Falle kann jedoch der Vorstand von der Auferlegung einer erhöhten Rückzahlungsverpflichtung gemäss § 38, Abs. 2, dieses Statutes Abstand nehmen.

Die hiedurch eingehenden Beträge werden den einzelnen Genossenschaftsmitgliedern in der Reihenfolge ihres Beitrittes in die Genossenschaft zur Ergänzung des Anwärter-Beitrages bereitgestellt und sind von dem Mitgliede in gleichen Monatsraten innerhalb längstens drei Jahren bei Fortbestehen sonstiger statutarischer Rückzahlungsverpflichtungen hinsichtlich des erhaltenen Darlehens ohne Zinsenanrechnung an die Genossenschaft zurückzuerstatten.

Das wirtschaftlich schwächere Mitglied braucht zum Ansparen des zehnprozentigen Anwärterbeitrages bei Einhaltung der Mindestzahlungen ungefähr 6 Jahre und würde erst dann in die Reihe der Anwärter eintreten können. Durch den Ansparerhilfsbeitrag wird diese Wartezeit im bedeutenden Maße abgekürzt, so daß das Mitglied früher in die Reihe der Anwartschafts-Berechtigten eintritt.

§ 40.

Sämtliche Zahlungsleistungen der Genossenschaftsmitglieder können rechtsverbindlich nur an die von der Genossenschaft festgelegten Zahlungsstellen geleistet werden.

Der Anwärterbeitrag von 10 % wird ausschließlich den betreffenden Landesgruppen zwecks Ausschüttung von Genossenschaftsdarlehen an die Darlehensanspruchsberechtigten dieses Landes in deren Reihenfolge zur Verfügung gestellt.

Alle übrigen Zahlungsleistungen fließen zugunsten sämtlicher Genossenschaftsmitglieder in der Reihenfolge ihres Eintrittes und Zuerkennung des Darlehensanspruches ein.

Der obige Paragraph bringt als wesentliche Neuerung die Aenderung, daß die Anwärterbeiträge von 10 % den Darlehensanwärtern jenes Landes zugute kommen, in welchem die Einzahlungen dieser Gelder erfolgen.

Dadurch ist es möglich gemacht, daß die Darlehens-Zuweisungen in allen Bundesländern fast gleichzeitig einsetzen können. Wann erfolgt nun diese, außerhalb der normalen Reihenfolge, zutreffende Darlehenszuweisung? Befinden sich in einem Lande soviele Anwärter, daß ihre eingezahlten Anwärterbeiträge das gezeichnete Darlehen der niedrigsten Anwärternummer des betreffenden Landes erreichen, dann erhält diese niedrigste Nummer das Darlehen zugewiesen.

An einem Beispiel soll der Vorgang kurz gekennzeichnet werden: Angenommen das Land Kärnten hätte in der Anwärterreihe die Nummer 35, 48, 79, 93, 117, 138, 512, 629, 643, 712 besetzt. Wenn wir der Einfachheit halber annehmen, die Höhe der gezeichneten Darlehen sei bei allen gleich und betrage 20.000 S, so ist in dem Moment, da die Nummer 712 den Anwärterbeitrag von 2.000 S erlegt hat, das Darlehen für die Nummer 35 fällig. Bei einem Zuwachs von weiteren 10 Anwärtern, kommt die nächstfolgende Nummer, also 48 zum Zuge.

Sämtliche übrigen Zuweisungen erfolgen in der Reihenfolge der Anwärternummer. Wir haben durch diesen Zuweisungsvorgang die Einheit der Genossenschaft gewahrt und es verhindert, daß in unserer Genossenschaft acht selbständige Zweiggenossenschaften, die einander anstatt unterstützen, nur geschadet hätten, entstanden sind. Trotzdem bleibt hier aber den Ländern die Möglichkeit offen, in frohem Wettbewerb einander in der Zahl der erreichten Darlehenszuweisungen zu überbieten.

Bekannt

können wir nur werden, wenn jeder unserer Genossenschafter jede Möglichkeit benützt, für die Genossenschaft zu werben.

Es hat daher jeder Genossenschafter bei Zeitungshändlern, in Kaffee- und Gasthäusern, also immer dort, wo sich ihm eine Gelegenheit bietet, immer wieder unser Zentralorgan „Das Ziel" zu verlangen, bezw. auf Auflage desselben zu dringen.

An unsere Mitglieder.

Die Kontoauszüge gehen dieser Tage hinaus. Um unnötigen Anfragen vorzubeugen, sei folgendes bemerkt:

Die Auszüge tragen das Datum vom 15. März 1930, sie konnten aber an diesem Tage, technischer Schwierigkeiten wegen nicht versandt werden. Die Aufstellung geht nur bis inklusive 28. Feber, also nur bis einschließlich der Februarrate. Die März- oder Aprilrate ist nicht mehr verzeichnet. Nur wer bis zum 15. März 1930 die Februarrate noch nicht gezahlt hat, dessen Rückstand wurde ausgewiesen.

Ist zinsfreies Geld möglich?

Die Kardinalfrage, die heute und wahrscheinlich für lange Zeit hindurch unser ganzes Wirtschaftsleben beherrschen wird, ist die Sorge wegen des hohen Zinses des Leihkapitals in jeder Form.

Wie Leihkapital zu Stande kommt, wissen wir ja alle.

Viele Menschen sind in der glücklichen Lage sich einige Groschen beiseite legen zu können, sei es, daß sie für die alten Tage sich ein bestimmtes Scherflein sichern wollen und sich es aus diesem Grunde vom Munde absparen, oder sei es, daß sie soviel verdienen, um etwas zur Seite legen zu können. Diese Gelder, die in der vorangeführten Form erspart werden, wandern durchwegs in die Banken, wofür sie alle Jahre einen bestimmten Betrag als Zins zugebucht bekommen. Die Zinsen sind im Vergleiche zu der von den Banken geforderte Verzinsung, in krassem Widerspruch. Es ist das Erträgnis nicht so groß um die Schattenseite des Zinszahlens zu belichten. Vor dem Weltkriege war es meistens so, daß sich Staatsbeamte, Arbeiter, überhaupt alle jene Kreise, die sich einen sorgenfreien Lebensabend sichern wollten, auf die vorangezeigte Art und Weise einige Kronen beiseite legten, um so den Grundstock zu schaffen für den sorgenfreien Lebensabend. Der Großteil dieser Leute legte dann dieses Geld in der Weise an, daß man ein Miethaus erstellte und das noch fehlende Geld von irgend einer Bank als Hypothekardarlehen auf dieses Miethaus aufnahm. Die Folge war, daß der größte Teil des Mietertrages aus diesem Objekte in die Banken, als Zins für das aufgenommene Leihgeld floß. Es waren also diese Geldinstitute



Eigenheim R. Heine, Scheffau.

die doppelten Nutznießer dieser Leute. 1. Bekamen sie die ersparten Groschen zu einem billigen Zinssatze in ihr Institut, 2. waren sie in der Lage dieses Geld gegen eine bedeutend höhere Verzinsung wieder auf die Objekte zu legen, so daß praktisch die Geldinstitute zweimalige Nutznießer dieses Geldes geworden sind. Zinsknechtschaft bedeutete dieser Vorgang in wahrstem Sinne des Wortes. Viele hervorragende Volkswirtschaftler haben sich mit diesem Problem befaßt, es ist dem Schreiber aber nicht bekannt, daß in Oesterreich sich einer gefunden hatte, der schon vor dem Weltkriege den Weg zur praktischen Abhilfe gewiesen hätte. Man lebte resigniert dahin, schimpfte viel und zahlte um so unverdrossener den Zins für sein Leihgeld.

Erst der Lehrmeister Weltkrieg und dessen unglückselige Folgen, wie Inflation usw., und die dadurch bedingte Verarmung unseres Volkes zwangen zur Selbsthilfe. Es ist bezeichnend, daß wirkliche Hilfe immer nur von unten herauf in wirkungsvoller Weise geschaffen werden kann. Auch in unserem Falle haben sich gleichgesinnte



Eigenheim Ludwig Fleidl, Aschau i. Zillertal

Menschen zur Selbsthilfe geeint, haben sich als Genossenschafter erklärt und es dadurch zuwege gebracht, daß diese Frage der Loslösung von schwer verzinsbarem Leihgelde praktische Auferstehung erlebte. Ohne jeden Uebergang wurde mit dem Zinsgelde gebrochen und der Weg beschritten, der alle jene Menschen, die Herz und Hirn am rechten Flecke haben, die richtige Lösung finden ließ.

Zinsfreies Geld!

Diese Formel, das ein wahres Ei des Kolumbus darstellt, heißt in gut deutsch übersetzt nichts anderes, als wie, gib Du mir Dein Geld und verlange dafür keine Entschädigung und wir geben Dir dasselbe zu einem bestimmten Zwecke in der von Dir benötigten Höhe, weil auch Deine Mitmenschen in der Genossenschaft als Kollektivsparer Dir zum zinsenlosen Gelde verhelfen.

Dieses System, so verblüffend einfach es ist, ist geradezu prädestiniert umwälzend im Geldverkehre zu sein. Die „Oe. B. Z." hat es verstanden diese lösbare Frage derart begeisterungsfähig zu gestalten, daß wir ruhig behaupten können, diese Form des Geldverkehres hat sich praktisch schon bewährt.

An uns allen liegt es, diese einfache Formel jedem Menschen vor Augen zu führen, als Verkünder unserer Idee überall dort, wo man Gelegenheit hat, für die Brechung der Zinsknechtschaft und Schaffung von zinsfreien Gelde einzutreten. Erst dann, wo jeder Einzelne unserer Genossenschafter seine Pflicht erfüllt hat und überall für die Verbreitung unserer Idee, seine ganze Person eingesetzt hat, erst in dem Momente wird das Zinsgeld erledigt und die Schaffung zinsenfreien Geldes Wirklichkeit geworden sein.

Für dies zu kämpfen ist nicht nur Idealismus, sondern praktische Lebensauffassung notwendig.

An unsere Mitglieder.

Wir teilen mit, daß wir mit 31. März 1930 in Salzburg, Linzerstr. Nr. 10, eine Geschäftsstelle eröffnet haben, deren Leitung unser sehr bewährter und verdienstvoller Herr Gend.-Rev.-Inspektor i. R. Hans Flegel von unserer Zentralorganisations-Leitung zugewiesen erhielt.

Wir laden daher alle unsere Mitglieder und Interessenten aus dem Lande Salzburg höflichst ein, von dieser neugeschaffenen Institution, der auch unser bewährter Landesgruppen-Obmann Baumeister Bertsch in sachlichen Belangen zur Verfügung steht, ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Wir machen unsere sehr verehrten Mitglieder und Interessenten auch darauf aufmerksam, daß bei der vorgenannten Stelle jede Auskunft in bezug auf Nutzbarmachung der Wohnbau-Förderung gegeben wird.

Briefkasten Kufstein:

Auf wiederholte Anfrage bezüglich Bezahlung von 10% laut § 40 der neuen Statuten, wird bemerkt, daß in diesen 10% auch jene Beträge enthalten sind, welche bereits bis heute monatlich einbezahlt wurden.

Z. B.: Ein Sparer von 20.000 S hat bei 10% 2000 S mal 1% Verwaltungskosten im ersten Jahre und für jedes weitere Jahr ein Halb % zu entrichten.

Wenn ein Bausparer bis heute einen Betrag von 1800 S auf seinen Sparvertrag in Kufstein einbezahlt hat, so hat derselbe nur noch 200 S und Verwaltungskosten zu entrichten um den Bestimmungen zum Bauanwärter zu entsprechen.

Tarif

Darlehens-Summe	10% Anzahlung der beanspruchten Darlehenssumme	Monatliche Zahlungen **vor** der Zuteilung a/Kapital	Monatliche Rückzahlung **nach** Zuteilung a/Kapital
1.000	100	1.50	4.50
2.000	200	3.—	9.—
3.000	300	4.50	13.50
4.000	400	6.—	18.—
5.000	500	7.50	22.50
6.000	600	9.—	27.—
7.000	700	10.50	31.50
8.000	800	12.—	36.—
9.000	900	13.50	40.50
10.000	1000	15.—	45.—
11.000	1100	16.50	49.50
12.000	1200	18.—	54.—
13.000	1300	19.50	58.50
14.000	1400	21.—	63.—
15.000	1500	22.50	67.50
16.000	1600	24.—	72.—
17.000	1700	25.50	76.50
18.000	1800	27.—	81.—
19.000	1900	28.50	85.50
20.000	2000	30.—	90.—
21.000	2100	31.50	94.50
22.000	2200	33.—	99.—
23.000	2300	34.50	103.50
24.000	2400	36.—	108.—
25.000	2500	37.50	112.50
26.000	2600	39.—	117.—
27.000	2700	40.50	121.50
28.000	2800	42.—	126.—
29.000	2900	43.50	130.50
30.000	3000	45.—	135.—

Höhere Darlehenssummen sind durch Abschluß mehrerer Sparanträge möglich.

Vorstand und Aufsichtsrat der S. B. Z.

Bestellschein.

Ich bestelle hiedurch das Nachrichtenblatt der Österr.- Bauhilfe- und Zwecksparvereinigung „Ö.B.Z." Kufstein **„Das Ziel"** für das Jahr 1930 und ersuche die bereits erschienenen Folgen nachzuliefern. Der Bezugspreis von 6 S im Jahr wird auf Ihr Postsparkassenkonto Nr. D—175985 mittels Postanweisung überwiesen.

..... den ..... 1930 Ort .....

Vor- und Zuname ..... Genaue Adresse: .....

.....

(Hier abtrennen und an die Zentrale nach Kufstein einsenden.)

Alois König
Installateur
INNSBRUCK
Mentlgasse 4
empfiehlt sich zur Ausführung von sanitären Anlagen, Dampfheizungen, Gasinstallationen. Solide Arbeit. Billige Preise. Genossenschafter Vorzugspreise.

Karl Sindhöringer
konz. Baumeister
Wattens Nr. 123.
Fabriksbaumeister der Glasschleiferei-Wattens

Architekt Adalbert Wietek
Kufstein, Schützenstraße 10. Tel. 88
Anfertigung von Plänen für Neu- und Umbauten. Innenausstattungen. Übernahme von Bauleitungen, technischen und künstlerischen Beratungen. Ausf. von Eingaben und Gesuchen nach dem Wohnbauförderungsgesetz.

Schlackenleichtsteine für Zwischenmauern Schlackenbetonsteine für Tragmauern Dielen, Zementrohre, Zaunsäulen, Beeteinfassungen, Brunnentröge, Treppenstufen, sowie alle anderen Zementwaren liefert
Zementwarenfabrik Fritz Reisch, Kufstein

Größte Auswahl! Billigste Preise finden Sie im Spezialhaus für
Teppiche, Vorhänge, Linoleumbelage in jeder Ausführung
Teppichhaus Fohringer Innsbruck Meranerstr. 5

Bezugsquellen-Verzeichnis

empfehlenswerter Firmen Oesterreichs

Badeanlagen:

Alois König, Innsbruck, Neurauthgasse 9a.

Bauholz

Ing. E. Böcklinger, Innsbruck, Welserg. 7a. Tel. 1863/IV. Rüstbretter, Bauhölzer, Gerüststangen. Spezialität: Trockene gehobelte Bodenriemen.

Bauloſe:

Vom Bundes-Ministerium für Finanzen konz. Bank- und Wechsel-Geschäft. Otto Baader, Innsbruck, Maria-Theresienstraße 1. Telefon 374. An- und Verkauf von Losen. Kulanter Geldwechsel.

Baumaterialien:

Joh. Schachermeyr's Nachflg. Linz-Urfahr Karl Marxstr. 5 Tel. 2058. Walhalla Kalk- und Portlandzement.

Volland & Erb, Innsbruck, Heiliggeiststr. 3. Wand- und Boden-Plattenbeläge, Steinholzfußböden, Parketten. Eternit-Bedachungen. Sämtliche Baumateralien.

J. Weiß & Co. Linz, Mr. Reichstr. 57 Tel. 6541 Eternit-Ziegeldächer, Preßkies-Dachpapp.-Wandverkleidungen, Dachdeckungsunternehmen.

Baumeister:

Anton Fritz, Innsbruck, Fischergasse 1. Telephon 166. Zimmerei, Sägewerk, Architekturbüro.

Jakob Tomasi, Innsbruck, Amraserstraße 63. Telephon 1160/8 empfiehlt sich zur Ausführung von allen einschlägigen Bauarbeiten

Bauunternehmungen:

Jg. Derndorfer, Linz, Ferihumerstr. 5. Tel. 3118. Uebernahme aller Arten Neu- Zu- Um- und Aufbauten.

Edinger & Freinhofer Bauunternehmung u. Zimmerei Linz, Lessinggasse 10. Eigenheim Projektierung und Ausführung. Telephon 6323

Hotter Kajetan, Bauunternehmer u. behördl. konz. Zimmermeister, Mayrhofen.

Bau- und Möbeltischler:

„Alpine" Holzindustrie, Bautischlerei, Möbelfabrik Innsbruck, Büro Anichstraße 3/II, Telephon 327.

Bezugsquellen-Verzeichnis

empfehlenswerter Firmen Oesterreichs

Otto Haller, Innsbruck, Innstraße 51, Tel. 1898/2. Tischlerei mit modernem Maschinenbetrieb, liefert sämtliche Bautischlerarbeiten und Inneneinrichtungen zu sehr vorteilhaften Bedingungen.

Rudolf Kern, Innsbruck, Amraserstr. Pradler Friedhof Tel. 1198/VI Übernahme aller einschlägigen Tischlerarbeiten.

Jakob Kuen, Innsbruck, Dreiheiligenstr. 1, Telephon 1193/2 alle einschlägigen Arbeiten.

Kranebitter & Komp., Möbelfabrik, Kunst- und Bautischlerei Innsbruck, Erzherzog Eugenstraße 41. Telephon 1337.

Otto Lindebner, Innsbruck, Sonnenburgstraße 15 Baubüro und Möbelerzeugung.

Fritz Prokisch, Innsbruck, Innrain 54a, Tel. 1326 und 306 sämtl. einschl. Arbeiten. Spezialwerkstätte für Plafonds, Vertäfelungen und Tiroler Bauernstuben.

Hans Pallhuber, Mühlau. Spezialisiert für behagliche Gesamteinrichtung, Erzeugung von Fenster und Türen für das Eigenheim. Zu sehr mäßigen Preisen. Vorbesprechung u. Zeichnungen kostenlos.

Alois Wallner, Innsbruck, Amthorstr. 6. Bautischlerarb. Vertäfelungen, Bauernstuben, Möbeleinrichtungen. Offerte kostenlos

Johann Wieser, Bautischlerei Höttingerau 5.

Bauschlosser:

Wenninger's, Paul Werner, Linz, Magazinstr. 3. Tel. 4803

Hans u. Bernhard Weithas, jun., Innsbruck, Mariahilferstr. 28. Tel. 212. Sandwurfgitter, Siebe, Drahtbürsten, Teppichbetten, Liegestühle, Sonnenschirme, Waschtische. Ohne Konkurrenz.

Peter Zanier, Innsbruck. Badgasse 4, Telephon 1679 sämtliche Gitterarbeiten und Beschläge.

Eisenhandlung:

Rudolf Werner, Innsbruck, Ing. Etzelstr. 14, Tel. 1207. Bauträger, Betoneisen, Drahtstiften, Bauwerkzeuge, Metallwandfliesen.

Elektro-Installation:

Emil Kranewitter & Co. Innsbruck. Maria Theresienstraße 5. Telephon 111 Baubüro für elektr. Installation Telegraph und Blitzableiter.

Elektro-Skladal, Innsbruck, Bürgerstr. 7-9, Ruf 1068/8 Sämtl. elektrische Einrichtungen u. Boiler etc. zu Sonderpreisen.

Feuerhand-Löschapparate:

Feuerbekämpfung Ludwig Mayer. Innsbruck Fuggerg neben dem Landhaus. Tel. 1152/IV, Einziges Spezialunternehmen

Glasschleiferei und Spiegelfabrik:

Valentin Fuchs, Innsbruck, Fischergasse 4 u. 6. Teleph 1136/IV. Spiegel, Auslagen-Einrichtungen, Fensterglas.

Maler- und Anstreicher:

Ernst Fedrigolli, Innsbruck, Templstr. 12 Parterre. Billige Preise. Saubere Ausführung.

Thomas Florian, Dekorationsmaler Innsbruck Gabelsbergerst. 41

I. Produktiv-Genossenschaft der Maler und Anstreicher Innsbruck, Stafflerstraße 5, Telephon 1149/4. Offerte kostenlos.

Franz Scharrer, Malermeister, Innsbruck, Templstraße Nr. 17.

Franz Wallent, Uebernahme sämtlicher Zimmermalerei, Fassaden, Anstreicherei und Lackierarbeiten. Hötting - Innsbruck Schneeburggasse 12.

Franz Winkler, Sistrans 41. Spezialist für alle einschlägigen Arbeiten, Genossenschafter Sonderpreise.

Maurermeister:

Anton Bartl, Innsbruck, Kapuzinerg. 6, Universitätsstr. 14, Tel. 1702/4. Lagerplatz: Reichenauerstr. 7. Ausführung von Neu- u. Umbauten sowie Eigenheimen.

Alois Graf, Innsbruck, Höttingergasse 15. Maurermeister Neu- Zu- und Umbauten sowie Eigenheime.

Joh. Hochrainer Baugeschäft Hötting, Schneeburggasse 39 und Dachgasse 7; Telephon 384. Empfiehlt sich zur Ausführung von Eigenheimbauten zu konkurrenzlosen Preisen. Lieferung von Entwürfen und Kostenvoranschlägen.

Möbel und Dekorateur:

Hans Paulus, Innsbruck Sillgasse 17 Telephon 1459. Tecko Salubra-Tapeten, Stoffe, Matratzen etc.

Oefen und Herde:

Jakob Kaufmann, Innsbruck Wilhelm Greilstraße 6 Tel. 383. Junker & Ruh Gasherde, Kocher- und Dauerbrandöfen.

Oskar Wunsch, Innsbruck, Sterzingerst. 6, nächst Hauptbahnhof Tel. 2284/IV u. 2273/4. Gasherde und Kombinierte Wohnungs und Siedlungsherde, Dauerbrand- und Tragofen.

„Alpine" Herd- und Ofenfabrik Ludwig Keck, Schwaz in Tirol, Lendstraße 208, Tel. 45. Haushaltungsherde und öfen in verschiedenen Ausführungen und Preislagen. Genossensch. Sonderpreise.

Carl Kröner, Innsbruck, Bismarckplatz—Hochhaus, Tel. 1505. Haushaltungsherde, Ofen, Gasherde, Waschkessel, Vertretung der Herdfabrik H. Koloseus.

Sanitäre Anlagen:

Franz Ausserer, jun. Innsbruck, Viaduktbog. 56 Telephon 1222 u. 1826/VIII. Installation von Klosetts, Bade-Einrichtungen Gas- Wasserleitungen.

Ballack & Co., Innsbruck, Adamgasse 9a. Telephon 208 Projektierungen und Voranschläge kostenlos.

Hans Baumgartner, Innsbruck, Gumpstraße 22. Telephon 1542

F. Bertoldi, Innsbruck, Völserstr. 15 Teleph. 1190/VI Sanitäre Anlagen.

S. O. Duschek, Innsbruck, Kaiser-Franz-Josefstraße 7. Tel. 396 Bade- und Waschtischanlagen.

Ing. Leopold Ortlieb, Innsbruck, Adamgasse 11/I. Sanitäre Anlagen, Wasserleitung, Kanalisierung, Zentralheizungen. Moderne Badeanlagen, Genossenschafter Sonderpreise. Tel. 1183/II

Ludwig Riedle, Innsbruck, Jahnstr. 10. Tel. 1882/2. Wasser- Gas- u. Heizungsanlagen, Beleuchtungen u. sanitäre Einrichtungen.

Franz Steinlechner, Innsbruck, Angerzellgasse 3 Tel. 1101/IV Installateur, von Gas- Wasser-, Dampf- und Badeanlagen.

Uhrmacher:

Wilhelm Kircher, Innsbruck, Leopoldstr. 55. Tel. 1713/VIII Pendel- und Küchenuhren, Wecker. Spezialreparatur-Werkstätte

Versicherungs-Gesellschaft:

Leo Schindler, Innsbruck, Maria Theresienstraße 49. Internationale Unfall- und Schadensversicherungs-Gesellschaft, Uebernahme sämtlicher Versicherungen. Kulante Bedingungen.

Zentralheizungen:

S. O. Duschek, Innsbruck, Kaiser-Franz-Josefstraße 7. Tel. 396 Etagenheizungen.

Thermotechnik, Ing Ernst Stockmar, Innsbruck, Ing. Etzelstr. 45 Tel: 1649. Warmwasserbereitungen. Sanitäre Anlagen. Bäder

Ziegel- und Schieferdecker:

Josef Schmidl, Innsbruck. St. Nikolausgasse 7, Tel. 2245/8 Übernahme von sämtl. Dacheindeckungen. Ziegel-Eternit und Naturschiefer. Solide Arbeit. Erste Referenzen zur gef. Verfügung.

Zimmermeister:

Josef Holzer, Innsbruck, Pfarrg. 2. Ausführung v. Dachstühlen, Tramlagen, Stiegen, bei soliden Preisen.

Genossenschafter

Hast Du Deine Pflicht gegenüber der Genossenschaft erfüllt?

Wenn nicht, besinne Dich und denke an die Verbreitung unserer Zeitschrift „Das Ziel". Bezugspr. 6 S pr. Jahr

Kauf, Verkauf und Tausch von Sparanträgen:

Kauf:

Ich kaufe **Sparanträge** sofort bis zur Nr. 350. Anfragen an Zentrale Kufstein unter: „Rasch zum Eigenheim".

Verkauf:

Kraus Josef, Oberlehrer, Engelhartszell a. D.
Köll Julie, Feldkirch, Andretzenberg Nr. 13. Vorarlberg

Bau- und Möbel-Tischlerei

Zanger & Berger

Kufstein

Sparchnerstraße Nr. 14

empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher Inneneinrichtungen und Tischlerarbeiten

Moritz Karpitschka

Kupferschmiede, Verzinnerei und behördlich konzeß. Installations-Geschäft

Kufstein, Kaiserbergstraße 7.

Sanitäre Anlagen, Klosetts, Bäder, Wasserleitung, Warmwasserbereitung und Dampfheizungen für einzelne Räume und ganze Gebäude Hotels usw.

Jakob Gerber

Kufstein

Bau- u. Kunstschlosserei, —Eisenkonstruktionen— Wasser Installationen, —Eisenwarenhandlung— Öfen und Herde

Empfiehlt sich zur Ausführung von Baubeschlag, Gitter-Arbeiten und Konstruktionen, sowie Installations Arbeiten, wie Klosetts, Brunnen, Bäder etc. Lieferung und kompl. Aufstellung v. Herden u. Öfen aller Systeme zu billigsten Preisen.

Geschäftsstelle Krems a. Donau

Hammerlingstrasse 7

LEITER:

ADOLF ZELLER

Anton Gottardi

Herd- und Ofensetzermeister

Kufstein

Dinkstraße Nummer 24

Übernimmt alle einschlägigen Arbeiten und Reparaturen zu billigen Preisen. Klosett, Badezimmer und Küchenwandverkleidungen, kostenlose Voranschläge

Fritz Astigall

Kufstein

Werkstätte für Dekorations- und Zimmermalerei Anstreicherei und Lackiererei

Fassadenfärbung mit eigenen Gerüsten, gute Arbeit, billige Preise, kostenlose Voranschläge

Schuhe!

Franz Steckenbauer

Genossenschafts-Schuhmacher

Innsbruck

Andreas-Hoferstr. 17

Empfiehlt sich f. Neuanfertigung u. Reparaturen. Reelle Preise

Kaufhaus A. Schirhakl

Kufstein

Gartenschirme
Liegestühle
Korbmöbel

Schlosserei

Karl Jäger, Kufstein (Tirol)

Erzeugt Bauständer, Vordächer, Eisenfenster, Türen, Tore Einfriedungen, Gitter, Balkone

Küchenherde - Waschkessel

Baubeschläge, Gartenmöbel

Die Genossenschaftsmitglieder treffen sich
in **Kufstein** jeden ersten Samstag im Monat **Gasthof zur „Traube“**
in **Innsbruck** jeden zweiten Donnerstag jeden Monats **Gasthof Sailer,** Adamgasse
zwecks Besprechung aktueller Genossenschafts-Angelegenheiten.
Genossenschafter erscheint zahlreich, bringt Gäste und Interessenten mit.

Johann Graswander
Bauschlosserei und Fahrrad-Reparatur
— Werkstätte —
Kitzbühel

Johann Falzeder
Elektro-Installateur
Linz
Blütenstraße Nr. 2a
Telephon 2720

Johann Lackner
Zimmermeister und Bauunternehmung
Hobel- u. Sägewerk
Offerte, Skizzen kostenlos
Jenbach, Tir.
Tel. 15

ARCHITEKT
Ing. Ferd. Mayr
KONZ. BAUMEISTER
in
WÖRGL, TIROL
FERNRUF 50
empfiehlt sich für
ENTWURF
BAULEITUNG
OD. AUSFÜHRUNG
von
HOCHBAUTEN

Wilhelm Klein
Kufstein
Maximilianstraße 4
Werkstätte für Dekorations- u. Zimmermalerei, Anstreicherei u. Lackiererei
Fassaden-Färbung
mit eigen. Gerüsten
Gute Arbeit, billige Preise, kostenlose Voranschläge

Alle Baumaterialien
Tel. 211 liefern und haben lagernd Tel. 211
Hofer & Erhart, Innsbruck, Feldstrasse Nr. 5

Simon Oberhofer
Bautischlerei
Niederndorf b. Kufstein
empfiehlt sich für alle einschlägigen Arbeiten.
Kostenlose Voranschläge,

Ernst Baumgartner
Glaser und Spengler
Metallwaren- u. Geschirrhandlung
Falkensteinerstr. 619. Tel. 93 Schwaz, Tirol.

Peter Höflinger
Spengler u. Glaser
St. Johann Tirol

Karl Danek
gepr. Spenglermeister
Bau- u. Kunstspengler.
Bau- u. Kunstglaserei
Wörgl, Tirol.

Franz Blaas
Spengler u. Glasermeister
Jenbach
Achenseestraße 192

Anton Wastl
Wörgl in Tirol
Telephon 31.
Mechan. Bau-, Möbel- und Kunsttischlerei.

Anton **Raaber**
Installateur, Spengler- und Schieferdecker
Kitzbühel

Büro-Betriebs-Organisation
Otto Schütz
Innsbruck
Hochhaus, Bismarckplatz
Telephon 1342.
Büromaschinen, Büromöbel und Bürobedarf

Erzeugung und Lieferung von Riemen-Fußboden-Brettern, Kralertäfelungen für Wohn- und Schlafräume, Gänge, Abschlußwände und dergl. Vollkommen trockene Ware, gehobelt, in Nut und Feder, stets am Lager.
Hans Hauser, Schwaz
Zimmermeister und Bauunternehmer, Säge- u. Hobelwerk
Dachstühle samt sämtlichen in dieses Fach einschlägig. Arbeiten werd. prompt u. preiswert gelief.

Josef Gruber
Behördlich konzessionierter
Maurermeister in Angath,
Post Wörgl
empfiehlt sich zur Übernahme und Ausführung aller vorkommenden Bauarbeiten.
Skizzen u. Offerte kostenlos.

Eigene Erzeugung von Portland-Zement-Waren.
Lagernd:
Sechseck. gerippte Pflasterplatten in allen Farben, Kanalrinnen sowie auch Röhren. Grabsockel-Steine und Grabeinfassungen. Gartenbeton-Säulen in verschiedenen Mustern und Größen, Portlandziegel S-Form, Portland-Dachziegel, so auch Doppelfalzziegel rot und schwarz.
Alle einschlägigen Arbeiten prompt und billig.

Werbet Mitglieder

Hans **Pirchmoser**
Kufstein, Krankenhausgasse 8
Elektro-Unternehmung
Ausführung sämtlicher Elektro-Installationen solid u. preiswert.

Vergessen Sie nicht die Bezugsgebühr für das Nachrichtenblatt einzusenden.

Bausparer

versichert Euch nur bei der

Tiroler Landes-Brand-Versicherung

Vollste Sicherheit. Mäßige Preise. Nicht auf Gewinn aufgebaut. Satzungsgemäße Oberleitung: Landesregierung — Landtag

Gründungsjahr 1825. Zentrale: Innsbruck Landhaus. Vertretung in allen Städten und Gemeinden Tirols.

Auch Sie sollen sich überzeugen

Kleider Wäsche Schuhe

kaufen Sie gut und billig bei uns

Genossenschafts-Warenhaus „GEWAH“
Salzburg

Drucksorten

für Handel, Gewerbe u. Verkehr

Buchdruckerei „Unterland“
Kufstein, Marktgasse 6



Teppiche

Bettvorleger, Linoleum, Vorhänge, Wolldecken, Steppdecken, Tisch- und Bettwäsche

Zechbauer & Schickh, Kufstein

Pirmoser

Kufstein

Zimmereigeschäft mit Säge- und Hobelwerken, Bauholz und Bretterlager, empfiehlt sich zur prompten, soliden Ausführung aller Zimmermannsarbeiten wie Tramlagen, Dachstühle, alle Arten Holzböden, Stiegen, Einfriedungen etc. bei äußerster Preisberechnung. Anbotstellung kostenlos.

V. b. b.

V.



DAS ZIEL

ZEITSCHRIFT FÜR DAS BAUEN UND ZWECKSPAREN

HERAUSGEGEBEN VON DER

ERSTEN OESTERREICHISCHEN BAUHILFE-UND ZWECKSPARVEREINIGUNG

»Ö.B.Z.«

KUFSTEIN

KUFSTEIN, TIROL, IM MAI 1930

MAI-HEFT

*



Bezugspreis für Nichtmitglieder
S 6.— jährlich

„DAS ZIEL“

Erscheint monatlich einmal.
Einzelnummer 60 Groschen.

Zeitschrift für das Bauen u. Zwecksparen

Herausgegeben von der „Ersten Oesterreichischen Bauhilfe- und Zwecksparvereinigung, Oe. B. Z.“, Kufstein

Fachtechnische Schriftleitung: Architekt Turin, Linz. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Josef Murr, Kufstein
Für den Anzeigenteil verantwortlich: Willy Kotek, Linz. — Druck der Buchdruckerei „Unterland“ Kufstein

3. Jahrgang | Kufstein, im Mai 1930 | Nummer 5

Unseren Freunden und Lesern.

Mit dem neuen Gewande des Blattes unserer Genossenschaft stieg auch dessen Inhalt in einen neuen Wirkungskreis und bezieht sich in jeweiligen Fachartikeln auf sämtliche Fragen des Bauens, Wohnens und der verschiedenen vielgestaltigen Zweige der Lebenskultur überhaupt.

Wir sind bestrebt, nur Bestes zu bringen und unseren Lesern die Kenntnis aller diesbezüglichen Anschauungen zu vermitteln.

Selbstverständlich rechnen wir in erster Linie auch mit der sachlich unbeeinflußten Aufnahme aller in unserem Blatte erscheinenden Beiträge durch den Leser und verweisen darauf, daß in dem Vielerlei des Gebrachten so manches erscheinen wird, dem wir nur deshalb Raum geben, weil es uns beachtenswert erscheint und weil unseren Lesern auch Anschauungen bekannt werden sollen, mit denen sie und wir nicht in allen Belangen übereinstimmen.

Umsomehr wird es uns freuen, wenn unsere Freunde in dieser Richtung Anlaß finden, zu unseren Artikeln kritisch Stellung zu nehmen und auch ihre diesbezüglichen Meinungen zum Ausdruck zu bringen.

Denn: Meinungsaustausch ist der Puls alles Wachsens und nichts fördert eine Sache so, als regste, auch geistige Teilnahme aller Jener, welche an derselben interessiert sind und dieses ihr Interesse auch zum Ausdruck bringen.

Wir werden für Anregungen aller Art unseren Lesern und Freunden ungemein dankbar sein und werden denselben, so weit es uns der Raum gestattet, unsere Zeilen gerne öffnen.

Darum bitten wir, an unserer Arbeit nicht nur werktätig durch Förderung unseres „Ziel“ mitzuwirken, sondern auch dadurch, daß uns Wissenswertes aus allen Zweigen unseres Inhaltes, Meinungen zu den Beiträgen unserer Mitarbeiter und Erfahrungen auf dem Gebiete des Bau- und Siedlungswesens zugemittelt werden.

Nur dadurch, daß wir in großer, ständig in Fühlung stehender Arbeitsgemeinschaft unserem schönen Ziele entgegen gehen werden, ist uns der volle Erfolg gesichert:

Das Festigen unserer Lebensgrundlagen, das Sichern unserer Zukunft, das Glück unserer Heimat!

—

Banken, Börse, der Staat und zinslose Geldorganisationen.

Von Dr. Ferdinand Hölzl.

Verschiedene Reformgruppen, die in der neuesten Zeit sich bemerken lassen, wollen den Banken und der Börse, die unkontrolliert großen Schaden der Bevölkerung in den letzten Jahren zugefügt haben, in der Art den Garaus machen, daß sie nur eine Staatsbank zulassen und die Börse ganz abschaffen wollen, obwohl beides über das Ziel hinausschießt.

Die Konkurrenz der Privatbanken ist unerläßlich, damit die Staatsbank sich im Rahmen einer vernünftigen und billigen Verteilung der durch ihre Machtmittel verschafften Gelder an die bedürftigen Volksschichten hält, und die Börse darf nicht abgebaut werden, wenn nicht der Wertmesser der Waren und Wertpapiere, der sich im Geschäftsverkehr als Marktwert und an der Börse als Kurs ausdrückt, willkürlichen Festsetzungen des Staates oder anderer Machtgruppen weichen soll.

Denn die Börse wägt durch Angebot und Nachfrage den jeweils zu erzielenden Preis der Ware ab und, wenn auch Manipulationen diesen

augenblicklich zum Schein vermindern oder vergrößern können, was namentlich bei Differenzgeschäften ohne wirkliche Leistung der Fall ist, setzt sich der wahre Wert der Handelsware doch in einer gewissen Zeit durch.

Schließlich braucht sich niemand, wenn er nicht will, an diesem Wettbewerb zu beteiligen, der darauf hinläuft, durch möglich großen Ankauf oder Verkauf einer Warenmenge, verbunden mit unwahren Gerüchten den Kurs zu erzielen, den man für sein gutes Geschäft braucht.

Wenn Rotschild den Reichtum seines Hauses in England durch Verschweigung des glücklichen Ausganges der Schlacht von Waterloo im Jahre 1815 und durch die Behauptung begründete, daß sie verloren sei, und wenn er weiters in der Zwischenzeit bis zur Kenntnis des wirklichen Sachverhaltes die auf Grund seiner Ausstreuungen im Kurs gefallenen Wertpapiere in Mengen aufkaufte, um sie später mit größtem Gewinne zu verkaufen, so zeigt dies deutlich genug die Wirkung solcher Transaktionen an der Börse, auf die sich übrigens die Rotschildbank, vorsichtiger wie die anderen Banken, derzeit nicht mehr einläßt.

Der Staat soll zwar die Auswüchse an der Börse möglichst verhindern, aber keinesfalls die Spekulation überhaupt ausschalten, damit nicht das Barometer des Warenwertes, ausgedrückt durch den Börsenkurs stehen bleibt.

Einen solchen Versuch hat übrigens die sowjetrussische Regierung gemacht, indem sie die Notierung des Tschernowetz, des russischen Staatsgeldes an der Börse verbot, um dessen Minderwertigkeit vertuschen zu können. Man darf nicht vergessen, daß vom Wirtschaftsstandpunkte aus gesehen, der Staat niemals zu viel Macht erlangen darf, damit sie nicht von unverantwortlichen Elementen mißbraucht werden kann.

Und Garantie gegen das Uebergewicht von korrupten Leuten im Staate, die unter dem Gesichte des Volksfreundes und unter rücksichtsloser Ausnützung der staatlichen Autorität und des staatlichen Apparates für sich im Trüben fischen wollen, hat man nie, da hilft nur das Gleichgewicht der Kräfte in der Staatsregierung. Die Banken, die sich mit Spekulationen viel beschäftigten, sind sicher zusammengebrochen. Sie bilden sich zwar viel auf das Kauderwelsch ihrer Amtssprache ein und wollen ihre Spekulationen als größtes ägyptisches Geheimnis darstellen, doch wird auch hier wie überall nicht mehr verlangt, als der einfache, gesunde Menschenverstand, während viel größere Anforderungen an den Charakter gestellt werden.

Denn Lügen haben kurze Beine und das Verwenden von zu großen Geldmitteln in riskierten Geschäften rächt sich eben so sicher, wie das anfängliche Gewinnen in Spielbanken.

Weil sie diesen einfachen Anforderungen nicht genügten, brachen die als Bankgrößen angesehener Unternehmungen der Herren Bosel, Castiglioni, Sieghardt usw. zusammen. Das normale, solide, ungefährliche und für die Volkswirtschaft nützlichste Bankgeschäft ist und bleibt das Ausfindigmachen von billigen Geldquellen und die Vermittlung des beschafften Geldes an die Geldbedürftigen, produktive Arbeit leistenden Geschäftsleute; aber so einfach es aussieht, so schwierig ist es, die Richtigen zusammenzubringen, das heißt für den Darlehensnehmer den richtigen Geldgeber und umgekehrt zu finden, beziehungsweise die Formel auszuklügeln, in welcher beide Teile am besten zusammenkommen können.

Diese Vermittlungsgeschäfte sollen dem wirklichen Bedarf genügen und darum hat auch eine zinslose Geldorganisation die Aufgabe, nur das dringend notwendige Geld aufzutreiben und nicht überflüssigen Gelüsten zu dienen.

Die zinslose Geldorganisation leidet unter der Ungewohnheit ihrer Billigkeit und darum kann sie noch lange nicht Bank werden, weil ihr verfügbares Geld hiefür nicht ausreicht. Deshalb vermeidet sie es einstweilen, kurzfristige und nicht grundbücherlich am ersten Satze sichergestellte Darlehen zu geben. Aber vorbereiten kann sie den Boden und gewinnt durch musterhafte Sparsamkeit und Geschäftsführung allmählich das Vertrauen der Bevölkerung für die zinslose Idee.

Bei der Auswahl der Sicherstellungsobjekte durch die Darlehensanwärter beim Bauen, Kaufen oder Ablösen von Hypotheken hat sie reichlich Gelegenheit, gute Ratschläge zu geben und vor unsicheren Anlagen zu warnen.

Die kurzfristigen Geschäfte einer Bank, wie Wechselankauf, Wechselkredite, Warenkredite, Depotgeschäfte, Kontokorrente, Entgegennahme von beweglichen Pfändern und reine Betriebskredite ohne bücherliche Sicherstellung führt sie zwar nicht durch, aber sie erleichtert dieselben oder macht sie überflüssig, indem sie den durch hohe Zinsen in Bedrängnis Geratenen gegen eine Hypothek am ersten Satz ein konkurrenzlos billiges Geld verschafft, wobei besonders in die Wagschale fällt, daß bei ihr der Grundbuchswert viel mehr ausgenützt werden kann als bei den Banken, die höchstens 30 bis 40 % des wirklichen Wertes belehnen.

Nur darf sie die Kündigung der bei ihr eingelegten Gelder nicht unmöglich machen oder zu sehr erschweren, weil sonst der Geschäftsmann schwer geschädigt werden kann, wenn er nicht in absehbarer Zeit über sein Geld wieder frei nach Belieben verfügen darf, falls ihm die Anlage in der zinslosen Geldorganisation nicht mehr paßt.

Durch diese Organisation findet der Geschäftsmann endlich den Punkt, zwar nicht jene Institute aus den Angeln zu heben, wohl aber, ihnen auszuweichen, wenn er anderswo billiger Geld bekommt. Die Ausrede der Geldinstitute, sie seien vollständig vom ausländischen Geldmarkt abhängig und darum nicht im Stande, billiger zu sein, trifft nur teilweise zu.

Wir machen unsere Mitglieder im eigenen Interesse darauf aufmerksam, daß

ZAHLUGEN NUR

mittels Posterlagscheinen der Zentrale, bezw. zuständigen Landessparkonten durchgeführt werden wollen!

Denn auch das im Inland aufgebrachte Geld macht erhebliche Summen aus und der von den Banken geforderte Verzicht auf eine zu große Spannung zwischen Einlage- und Darlehenszinsen hat schon gar nichts mit dem Auslande zu tun, wie auch die Verteuerung der Spesen nicht zur Entschuldigung einer solchen Zinsendifferenz ausreicht. Uebrigens legen heutzutage die Einleger bei uns mehr auf Sicherheit Wert als auf hohe Einlagezinsen. Aber wem das Kleid nicht paßt, der schneidert es zurecht und Ausreden sind billig wie Brombeeren. Schließlich wird das Aufkommen der zinslosen Geldorganisationen dazu beitragen, daß man in Zukunft weder wie in Oesterreich eine Großbank anbettelt, um den Zusammenbruch zu verhüten, noch wie in Deutschland das Zündholzmonopol opfert, um eine hochverzinsliche Anleihe zu erhalten.

Und dazu soll auch die „Oe. B. Z." beitragen.

Bauen mit Holz.

von Ing. Arch. T. J.

Neuerdings tritt, infloge der sichtbaren Bestrebungen nach Verbilligung der Bauweisen und im tieferen Sinne, nach streng betonter Werkechtheit, welche sich ja schon in der Außenform der Baugebilde unserer Tage auswirkt, das Holz als Baustoff wieder in den Vordergrund.

Besonders natürlich bei Bauten am flachen Lande und dort, wo der ursprüngliche Charakter der überlieferten Hausttype aus der Landschaft selbst die Holzbauformen bezog und sie zum Merkmal stempelte, wie dies in unseren Alpenländern z. B. überall der Fall ist.

Gerade diese, von den Vätern übernommene und von einem hochausgebildeten Handwerkerstande durch Menschenalter hindurch gepflogene Werkart verdient unsere besondere Beachtung und wird es daher unseren Lesern sicher vom Nutzen sein, wenn wir dem Holze als Baustoff einige Zeilen widmen.

In erster Linie wollen wir untersuchen, welche Vorteile und welche Mängel das Holz aufweist, wenn es bei den verschiedenen Verwendungsarten des Bauens in Erscheinung treten soll.

Seine Vorzüge liegen vor Allem in der Billigkeit gegenüber den übrigen Baustoffen.

Der niedrigen Kosten wegen, wird ja Holz immer dort auch verwendet, wo es sich um Baulichkeiten von nur zeitlich begrenzter Bestandesdauer handelt, z. B. Werkshütten, Verkaufspavillons, die besonders in der jetzigen, lokalarmen Zeit wie Pilze aus dem Boden schießen und schließlich dort, wo aus den besonderen Umständen heraus niedrige Kosten der Baulichkeit errechnet werden müssen.

Außerdem — und dieser Umstand war ja immer entscheidend bei der Einbürgerung der Holzbauweise in waldreichen Gegenden, unseren Alpen, im skandinavischen Norden, in Rußland usw. — spielt naturgemäß das örtliche Vorkommen des Bedarfsholzes und die eben daraus sich ergebende Billigkeit desselben eine große Rolle.

Nicht zu übersehen ist die werkstechnische Frage: Das Holz läßt sich ungemein leicht, rasch und mit den geringsten Lohnkosten bearbeiten. Es kann in den einzelnen Teilen mühelos zusammengesetzt und auseinandergenommen, daher, bei Notwendigkeit ausgetauscht werden, abgesehen davon, daß die Längenmaße der Werkstücke derartige sind, daß eine wirtschaftliche Verarbeitung derselben schon dadurch gewährleistet erscheint. Die Geradheit der Stämme der zum Bauen heranzuziehenden Holzarten, vorwiegend der Nadelhölzer, macht dieselben zu vorbestimmten Baustoffen.

Wichtig ist auch die besondere Leichtigkeit des Bauholzes, welche, verbunden mit dessen Widerstandsfähigkeit gegenüber den Einflüssen der Witterung, insbesondere bei der neuerdings an den außen verwendeten, aber auch schon an Innenholzteilen gepflogenen Imprägnierung gegen Wetter und Feuer, dem Holze einen besonderen Rang schafft.

Wenn daher schon unsere Vorfahren, denen von einer Dauerhaftmachung des Holzes ja nichts, oder nur das Primitivste bekannt war, uns Holzbaukonstruktionen von einer hohen Vollkommenheit übermachten, so ist damit ein Beweis für die Tragfähigkeit dieser Werkstoffart sicher gegeben.

Natürlich dürfen wir nicht außeracht lassen, daß die Holzbauweise in erster Linie für Leichtbauten und diese, falls sie Wohnzwecken dienen sollen, lediglich auf dem flachen Lande und in Einzelfällen wohl in den Randsiedlungen der Städte, soweit sie einen Gartenkolonientyp darstellen, bestimmt ist.

Schwerer tragende Bauten beherrscht das moderne Industriematerial, Eisen und Beton vor Allem, welches bei der rationellen Arbeitsweise unserer Zeit allen Erfordernissen der Wirtschaftlichkeit Rechnung trägt und dabei unbegrenzte Konstruktionsmöglichkeiten bietet, abgesehen von der unvergleichlich höheren Bestanddauer und Sicherheitsgewähr.

Denn, wenn das Holz in seinem Verwendungsbereich die geschilderten Vorteile bietet, so darf man seine Mängel nicht unerwähnt lassen:

Vor Allem ist es die Feuergefährlichkeit, welche gegen alle Holzkonstruktionen, die sicher sein

Mitglieder

und Interessenten aus Salzburg wollen sich in allen, das Baufach betreffenden Angelegenheiten an unseren

Landesgr.-Obmn. Baumeister Architekt Josef Bertsch

Salzburg-Nonntal, wenden.

DIR. ED. ASCHINGER
Zentralorganisationsleiter
für Österreich
SCHUTZENSTR. 33 LINZ

sollen, mit Entschiedenheit spricht. Denn selbst die beste Imprägnierung kann nicht verhindern, daß ein, sagen wir aus eingelagerten, feuerempfänglichen Stoffen entstandener Brand nicht auf die Holzteile der Baulichkeiten übergreift! Wenn ein sonst vorzüglich imprägniertes Holz ja ohneweiters als schwer entzündbar bezeichnet werden könnte, so ist es unmöglich, ein Uebergreifen des vollhitzenden Innenbrandes auf die Holzkonstruktion zu verhindern und wird es unter allen Umständen zu einem vollen Feuerschaden kommen.

Wir machen uns hier wohl den sehr treffenden Einwand der Holzbaufachleute zu Eigen, daß ja mit Rücksicht auf die erhöhte Gefahr in Holzhäusern stets eine gewisse Vorsicht bei Handhabung offenen Feuers beobachtet wird und die Bewohner der Holzbaulichkeiten gerade aus diesem Grunde mit dem Lichte, den Zündern usw. ungemein achtsam umzugehen gewohnt sind. Immerhin sind, besonders dort, wo Kinder mitwohnen und auch infolge der gegen Kurzschlüsse noch sehr empfindlichen Licht- und Kraftleitungen erhöhte Gefahren am Platze.

Wenn wir jedoch annehmen wollen, daß sich die Feuersgefahr schließlich abgrenzen ließe, so können wir die Nachteile der Holzbauweise aus den weiteren Ursachen nicht übersehen.

Und hier ist es wieder ein durch Imprägnierung und deren mehr oder weniger große Widerstandsfähigkeit bedingter Umstand, welcher zu beachten ist: Das Holz fault nämlich leicht.

Und es muß bei Imprägnierungsstoffen genau darauf gesehen werden, inwieweit der eine oder andere imstande ist, die Fäulnis aufzuhalten!

Daß das Faulen des Holzes sich auch bei der allerbesten Imprägnierung doch nur zeitlich begrenzen, nicht aber aufhalten läßt, ist unvermeidlich und muß daher von Vorneher auf dem zu ermöglichenden Austausch der schadhaften Teile Bedacht genommen werden.

Wichtig ist vor Allem, schon bei Baubeginn dem Werkholze die allergrößte Beachtung zu widmen und nur durchaus trockenes, gesundes Holz zu verwenden, wobei auf luftfreie Lagerung Bedacht genommen werden muß; der Zutritt frischer Luft ist das wirksamste Mittel, gesundes Holz vor Fäulnis zu schützen.

Wie denn überhaupt frische, trockene Luft dem Holze in allen Belangen bei Lagerung, sowie Verarbeitung von höchstem Nutzen ist, denn auch die sogenannte Quellung des Holzes, das Zunehmen des Wassergehaltes desselben, ist gleich der Zunahme des Feuchtigkeitsgehaltes der Luft, wogegen die Abnahme der Luftfeuchtigkeit das „Schwinden" des Holzes bedingt.

Beides, Quellen und Schwinden, sind die Ursachen des bekannten „Werfens" des Holzes welches einen großen Mangel der Holzkonstruktionen bildet.

Risse, Verdrehungen, Lockerungen der Verbände u. a. sind die unangenehmen Folgeerscheinungen des Werfens; allerdings möge vermerkt werden, daß ein geringes, dem Wahrnehmungsvermögen unzulängliches Verändern der inneren Struktur des Holzes demselben nicht nur keinen Schaden verursacht, sondern sogar, falls nicht vorhanden, ein schlechtes Zeichen des Werkstoffes ist.

Uebermäßiges Quellen des Holzes vermeidet man durch Anstreichen, Tränken oder Imprägnieren mit Schutzmitteln, Leinöl, Oelfarbe, Leinölfirnis und Holzteer, Talk, Wachs, Paraffin, Zinkchlorid, Kupfervitriol u. a. m.

Eine sogen. Schutzkonstruktion, Verschalung, Verkleidung oder Verdachung verhindert ebenso das unerwünschte Quellen.

Das Schwinden kann schon am Bringungsorte vermieden werden, indem man das Holz zu einer Zeit fällt, wo es nur wenig Saft enthält.

Auch vor der Schlägerung des Holzes ist ihm möglichst viel Saft zu entziehen.

Dies geschieht, indem man den unteren Teil des Stammes einige Monate vor dem Fällen entrindet, damit der Saft austreten und abfließen kann. Sonst kann man dem Holze auch durch das Trocknen in der Luft Saft entziehen und zwar durch Liegenlassen in freier Luft, unter Dach, gegen Regen und Erdfeuchtigkeit sowie gegen Sonnenschein geschützt. Bei Zimmerholz am besten in Schuppen, bei Tischlerholz in Lagerräumen.

Auch künstliche Trocknung ist geboten und wird dasselbe in Kammern oder Oefen mittels durchstreichenden heißen Luftstromes bewirkt.

Zuletzt verhindert auch das Auslaugen des Holzes das Schwinden; es geschieht, indem man das Holz 1—2 Monate in fließendem Wasser liegen läßt.

Am wirksamsten ist jedoch das Trocknen des Holzes durch das sogenannte Dämpfen.

Ein Mittel, gegen welches mit größeren oder geringeren Mitteln schon seit jeher überall gekämpft wird, wo Holz als Baustoff Eingang gefunden hat, ist der Holzschwamm.

Er ist der gefährlichste Feind aller Holzkonstruktionen und bedingt die allersorgfältigste Beachtung aller zu seiner Verhütung anzuwendenden Vorkehrungen bei der Ausführung eines Holzbaues!

(Fortsetzung im nächsten Hefte.)

Geschäftsstelle für Wien: Postamtsdirektor i. P. H. Scheucher, Wien I., Wallner-Strasse 8.

Was wir Nützliches wissen.

Unseren Freunden zur Verwertung freier Stunden im Hause u. Garten

Das Lüften d. Wohnzimmer. Betrachtungen zur Frage d. Wohngesundheit

von Karl Miksch.

Sonnenlicht und reine Luft sind die Zauberworte, von denen die leidende Menschheit Heilung und Wohlbefinden erwartet. Die moderne Bautechnik hat zwar erkannt, daß auch die Fenster unserer Wohnräume möglichst groß sein müssen, damit Licht und Luft hereinströmen kann, aber wenn Lichtströme in unser Zimmer fallen, geben wir uns der Täuschung hin, daß alles in Ordnung sei! In den Sommermonaten ist die Zufuhr von Licht und der Austausch der Luft meist ausreichend. In den Wintermonaten wird aber die Notwendigkeit der Zufuhr von Frischluft in der Regel unterschätzt. Ein großer Teil der in der kalten Jahreszeit auftretenden Erkältungen ist auf schlechte Beschaffenheit der Luft in den Aufenthaltsräumen zurückzuführen. Es ist nicht genügend bekannt, daß die phyſikal. Beschaffenheit der Luft, ihre Temperatur, ihr Feuchtigkeitsgehalt und ihre Bewegung auf den Menschen bestimmte meßbare physiologische Rückwirkungen auszuüben vermag. Diese Rückwirkungen sind versuchsweise genau nachgeprüft, indem man die Wirkung an gesunden, erwachsenen Personen in verschiedenen Versuchsreihen beobachtet hat.

In jedem bewohnten Raume wird die Luft durch den Aufenthalt der Menschen infolge des Verbrauchs an Sauerstoff und der Ausscheidung der Atemluft von Stunde zu Stunde verschlechtert. Auch der in der Raumluft fein verteilte Staub wirkt gesundheitsschädigend. In Wohnräumen haben die Staubpartikelchen in der Regel geringere Schwere als in Werkstätten und Industrie-Betriebsräumen. Auf dem Wege der Atmung gelangen diese mikroskopisch-feinen Staubteile in unsere Lunge. Der Mensch besitzt zwar ein Organ, das, normaler Staubeinfall vorausgesetzt, die Lunge vor dem Eindringen des Staubes schützt. Die Nase versagt jedoch, wenn der Staubgehalt der Atemluft einen gewissen Durchschnittsgehalt übersteigt und konstant bleibt.

Das Lüften der Wohnräume, Küchen usw. unterbleibt teils aus Bequemlichkeit, in den kalten Jahreszeiten aus Angst, der Raum könnte kalt werden. Ein tüchtiger Durchzug schadet aber nichts, denn durch diesen wird Frischluft in die Räume gebracht und der Staubgehalt wird vermindert. Im Freien ist die Reinheit und Durchsichtigkeit der Luft ebenfalls von der Abwesenheit fremder Beimischungen Rauch, Staub, Nebel usw. abhängig. Man wird also entsprechend der Lage der Wohnung die jeweilig geeignetsten Stunden zum Lüften wählen müssen.

Wenn ein bewohnter Raum mit der Außenluft zum Zwecke der Lüftung in Verbindung gebracht wird, muß diese möglichst frei von allen schädlichen Verunreinigungen sein; sie soll aber vor allem den für den Menschen am zuträglichsten Feuchtigkeitsgehalt besitzen. Die Entfernung verdorbener und verbrauchter Luft vollzieht sich bei dem bloßen Lüften selbsttätig. Dient ein Wohnraum als Krankenzimmer, so muß dieser besonders sachgemäß gelüftet werden. Man muß dann bei kalter und warmer Außenluft verschieden verfahren. Da in privaten Wohnungen mechanische Ventilationsvorrichtungen nicht vorhanden sind, muß man den Feuchtigkeitsgehalt der Luft mit den verfügbaren Mitteln zu regulieren versuchen. Messungen haben ergeben, daß die Luftfeuchtigkeit in Innenräumen an kalten Tagen bis auf 10 Prozent zu sinken vermag, das ist außerordentlich niedrig, denn im Sommer beträgt der Feuchtigkeitsgehalt oft 80 Prozent. Die durchschnittliche Außentemperatur beträgt in den Wintermonaten Dezember bis März etwa 1 Grad C. über 0. Die Durchschnittsfeuchtigkeit liegt dann um 60 Prozent herum. In diesem Falle muß die Raumluft, um behaglich und erträglich zu sein, auf etwa 22 Grad Celsius erwärmt werden, wodurch sich eine Feuchtigkeitsverringerung bis zu 16 Prozent ergibt. Eine so geringe Luftfeuchtigkeit verursacht wegen der übermäßigen Verdampfung, die von den Atmungsorganen der Haut ausgeht, häufig Unbehagen. Nehmen wir 0 Grad Außetemperatur und eine durchschnittliche relative Feuchtigkeit der Außenluft von 50 Prozent an, so müßte die Luft auf etwa 28 Grad C. erwärmt werden, wodurch ihre relative Feuchtigkeit auf den überaus geringen Wert von etwa 2 Prozent sinkt. Wenn solche Luft auch warm und behaglich ist, so wirkt sie anderseits infolge ihrer hohen Temperatur und großen Aufnahmefähigkeit von Feuchtigkeit schädlich auf die Nerven. Gewöhnlich wird in solchen Räumen über allzu trockene Kehlen und starkes Unbehagen geklagt. Die Folge davon sind Erkrankungen der Atmungsorgane. Der günstigste Feuchtigkeitsgehalt der Luft ist bei gewöhnlicher Temperatur 50 Prozent oder ganz wenig darüber.

In Räumen mit Zentralheizung sucht man in der Regel durch Aufstellen von Gefäßen mit Wasser den Feuchtigkeitsgehalt der Luft zu verbessern. Wesentlich zweckmäßiger ist jedoch das Auslegen von großen Schwämmen, denn ein großer Schwamm gibt infolge seiner, durch die Poren bedingten Verdunstungsfläche 3 bis 6 mal so viel Wasser an die Luft ab, wie ein Eimer Wasser. Der in neuerer Zeit weitverbreitete Gummischwamm unterscheidet sich in dieser Beziehung von dem Naturschwamm nicht.

Nach einer von der Vereinigung amerikanischer Heizungs- und Lüftungsingenieure aufge-

stellten effektiven Temperaturskala ist das größte Behagen bei gesunden, erwachsenen und normal gekleideten Menschen zwischen 17 und 22 Grad Celsius beobachtet worden.

Während der Wintermonate ist das Lüften der Wohnzimmer, besonders wenn in einem solchen ein Kranker untergebracht ist, auf eine bestimmte, meist sehr kurze Frist beschränkt. Folgedessen müssen Luftverschlechterungs-Möglichkeiten während dieser Zeit viel sorgfältiger beobachtet werden, als in den Sommermonaten, wo die Fenster oft stundenlang, mitunter sogar Tag und Nacht geöffnet sind.

Die Maßnahmen der Verbesserung der Hygiene sind gleichbedeutend mit dem Fernhalten aller krankheitsfördernden Zustände. In der Deutschen Aerztezeitung Nr. 68 (1927), sind einige Fälle von Luftverschlechterung in Krankenzimmern beschrieben, die aus mannigfachen Gründen Beachtung verdienen. In einem Falle waren bei einigen empfindlichen Patienten nesselartige Hautausschläge entstanden, welche, wie die Nachprüfung ergab, in erwärmten Kautschukgegenständen ihre Ursache hatten. Von anderen mindestens ebenso merkwürdigen Wirkungen des Kautschuks berichtet Dr. Grimm in Reichenhall. Er hat an der Klinik des Professors Storm van Leuven in Leiden bei einem Ingenieur Asthmaanfälle beobachtet, die trotz aller Bemühungen auch in einem mit gereinigter Frischluft gefüllten Raum, in dem sonst Asthmaanfälle schwanden, nicht weichen wollten. Die Heilung trat erst ein, als eine Lampe mit einem Gummischlauch, der, wenn die Lampe brannte, sich erwärmte, entfernt wurde. Seither hat Grimm bei seinen asthmatischen Patienten mehrmals Zusammenhänge ihres Leidens mit Gummigegenständen feststellen können. Einer seiner Patienten, dem eine aus Gummi hergestellte Saugmaske lange Zeit gute Dienste geleistet hatte, mußte den Gebrauch derselben aufgeben, weil seine Ueberempfindlichkeit gegen Gummi konstatiert wurde. Bekanntlich treten in der Gummiindustrie nicht selten Ekzeme auf, die durch starken Juckreiz die erkrankten Arbeiter oft zwingen, die Beschäftigung in dieser Branche gänzlich aufzugeben. Diese störende Geruchsbildung in Krankenzimmern erfordert heute umsomehr Beachtung, weil es die Gummi-Fabrikation in den letzten Jahren verstanden hat, dem Gummi als Fußbodenbedeckung Eingang zu verschaffen. In Räumen mit Zentralheizung wird der Gummifußboden in der Nähe der Heizkörper vielfach soweit erwärmt, daß störende Geruchsbildungen und Luftverschlechterung eintritt, ohne daß man die Ursache erkennt.

WILLY KOTEK
Geschäftsstelle für Oberösterreich
SCHÜTZENSTRASSE 33 LINZ

ADOLF ZELLER
Geschäftsstelle Krems a. Donau
HAMMERLINGSTRASSE 7 KREMS

GEND. REV. INSP. i. R. HANS FLEGEL
Geschäftsstelle für Salzburg
GRÖDIG bei SALZBURG
Kanzlei Salzburg, Linzerstr. Nr. 10

OBERSTLEUTNANT WEISER
Geschäftsstelle für Tirol
SÜDTIROLERPLATZ 4 INNSBRUCK

Der Zentralorganisationsleiter wird im Laufe der nächsten Zeit in allen Bundesländern, Geschäftsstellen schaffen, um auf diese Weise die Werbetätigkeit in jedem Bundeslande zu befruchten.
Interessenten aus allen Bundesländern, wo heute noch keine Geschäftsstelle aufscheint, wollen sich ausnahmslos an den Herrn Zentralorganisationsleiter Direktor Eduard Aschinger, Linz, Schützenstrasse 33 wenden.

Arbeitskalender für den Obstgarten. — Mai.

Im Mai erwacht das äußere Leben der Pflanzen und die Pflege desselben löst das scheinbar freie Schalten und Walten über die in der Winterruhe stehenden Pflanzen ab. Tiefe Eingriffe in das Leben selbst, wie solche das Umpflanzen, Veredeln, der Formenschnitt usw. mit sich brachten, sind nur dann noch möglich, wenn wir durch Einschlagen der Bäume den Trieb zurückhielten. Veredlungen, namentlich das Rindenpfropfen gelingen noch, wenn wir uns vollkommen ruhende Edelreiser aufgehoben haben. Im allgemeinen aber, haben wir es von jetzt ab mit den grünenden und blühenden Obstgehölzen zu tun.

Beginnen wir mit den kleinsten Baumkindlein, den Säumlingen, so tritt hier die Notwendigkeit des Pikierens an uns heran; Durch diese geringe Mühe sichern wir uns kräftige, reichbewurzelte Wildlinge. Die im vorigen Jahre veredelten

Stämmchen werden schon kräftig austreiben und es ist an uns, die Triebe durch Aufbinden gerade emporwachsen zu machen. An den schon größeren, zur Kronenbildung stehenden Bäumchen achten wir auf die am Stamme erscheinenden Triebe, welche je nach Stärke entfernt oder zu Sporen gestutzt werden. An den fertigen Bäumen endlich werden alle überflüssigen Triebknospen beim Austreiben unterdrückt, z. B. alle hinteren Augen der Spalierbäume, die zwischen den Kronenästen hervortretenden, die Doppeltriebe bei Formbäumen und beim Wein und dergleichen mehr.

Was wir jung entfernen, nimmt nicht nutzlos Nahrung fort und hinterläßt keine großen Wunden. Diese nur zu oft versäumte Arbeit darf aber durchaus nicht hastig ausgeführt werden, wir müssen bei jedem Schnitt den Baum genau betrachten und uns über den Grund des Fortnehmens genau Rechenschaft geben können. Ich verweise hiebei auf die betreffenden Kapitel im Buche.

Bäume bei denen wir den erwachenden Trieb (Holztrieb) kräftigen wollen, können schon jetzt durch Dunggüsse unterstützt werden, wozu gegorene und verdünnte Jauche verwendet wird. Derartige Nahrungszufuhren können im Laufe des Sommers öfter wiederholt werden, sind jedoch bei starkwüchsigen Bäumen mit Vorsicht anzuwenden. Hornspäne, Knochenmehl, Guano und ähnliche künstliche Universaldüngmittel und Dungsalze sollen nur in starker Verdünnung angewendet werden. Im Formobstgarten kann vielerorts schon das Vermindern des Fruchtansatzes vorgenommen werden; Wo wir durch leichtes Schütteln auf die Befruchtung einwirken können, entfernen wir sogar den Ueberfluß an Blüten. Das Anbinden der Spalierbäume und Weinreben ist beendet, sind die jungen Bäume schon so groß, daß wir zur Bildung einer neuen Etage schreiten können, so binden wir dieselben in schräger Richtung an das Spalier. Die vorjährigen, zur Erziehung von Verrierpalmetten bestimmten, lassen sich schon im rechten Winkel anheften.

Mit dem Erwachen der Triebkraft tritt auch die Wirkung der Veredelung hervor und wir müssen den Edelreisern durch Lockerung der Verbände Raum schaffen, soll die Gallusbildung normal vor sich gehen. Alle unterhalb der Veredelung sich zeigenden Triebknospen werden im Entstehen unterdrückt.

Versäumen wir nicht das nötige Gießen aller umgepflanzten Bäume. Wo der Boden sehr sandig und trocken ist, müssen auch ältere Bäume schon Wasser bekommen, zeitiges Gießen ist namentlich den Beerenobststräuchern oft Vorteilhaft. Unkraut und Ungeziefer ist wie in jedem Monat, so auch jetzt unablässig zu vertilgen, besonders tritt letzteres schon in ungeheuren Mengen auf. Meine Leser wissen, daß das beste Mittel sich ihrer zu erwehren, die Sorge für gesundes, kräftiges Wachstum der Bäume ist.

Die Pflege der Topfobstbäumchen fällt ganz mit derjenigen der Formbäume zusammen, wir können die Blüten bei diesen jedoch in den unvermeidlich kalten Mainächten leichter schützen, als bei jenen, die Befruchtung mehr fördern und die Ausbildung der Früchte besser beobachten.

In den Weinhäusern wird der sogenannte Geiz auf zwei Blätter gestutzt. Bei der eigentlichen Treibkultur können die Trauben schon ausgebeert werden. Die Lüftung ist sehr vorsichtig und nach jeweiliger Witterung einzurichten, vor allem sind schroffe Wechsel in der Temperatur zu vermeiden, wollen wir den Traubenpilz nicht auftreten sehen. Wo derselbe trotz aller Vorsicht sich zeigt, muß sofort energisch mit Schwefelblüte gepudert werden. Gießen und Spritzen darf weder hier noch bei der Treiberei von Obstbäumen versäumt werden.

Abgetriebene Erdbeeren können, auf ein Beet im Garten ausgepflanzt, im Herbst noch eine Ernte geben. An den abgeernteten Annanaspflanzen lassen wir nur die stärksten sogenannten Kindel zur Vermehrung stehen.

Arbeitskalender für den Blumengarten. — Mai.

Mit dem Wonnemonat ist für den Gartenfreund eine sehr arbeitsreiche Zeit, die Hauptarbeitszeit des ganzen Jahres, eingetreten.

Die im März ausgesäten, im April pikierten Gewächse werden ausgepflanzt, doch wird man gut tun, die gestrengen Herren (11., 12., 13. Mai) wenigstens soweit es sich um empfindliche Sachen handelt, erst abzuwarten. Namentlich sind die Blattpflanzen, Mais, Salanum, Rizinus usw. in dieser Hinsicht sehr heikel, deshalb ist es besser, diese erst am Ende des Monats auszusetzen.

Zur Verlängerung der Blüte können die weiter oben erwähnten an Ort und Stelle zu säenden, harten Anuellen nochmals ausgesät werden. Die abgeblühten Frühtulpen und Krokus, später auch die Hyazinthen und Tulpen, werden, wenn die Blätter vergilbt sind, aus ihren Beeten genommen und zum Abtrocknen ausgebreitet, sei dies bei gutem Wetter im Garten oder bei regnerischem auf dem Hausboden, im Zimmer oder dergleichen. Falsch ist es, den Blumenzwiebeln beim Herausnehmen sofort das Kraut abzuschneiden: darunter leidet die Zwiebel und außerdem befinden sich im Laub noch verschiedene wertvolle Reservestoffe, die, wenn das Laub noch an der Zwiebel verbleibt, in diese hineinwandern und so zur Förderung der nächstjährigen Blüte beitragen.

Ebenso werden jetzt die Beete, welche Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Primeln und sonstige Frühlingsblüher tragen, geräumt. Alle diese Beete werden sauber gegraben, ihre Kanten, wenn sie im Rasen liegen, frisch gestochen, worauf man dann an die neue Bepflanzung geht.

Dafür kommen außer den bereits erwähnten, aus Samen gezogenen Pflanzen noch in Betracht: überwinterte Fuchsien, Heliotropen, Lantanen, Verbenen, Petunien und Pelargonien. Will man auch Beete mit Begonien bepflanzen oder gar Teppichbeete anlegen, so muß der Gartenfreund sich an eine Handelsgärtnerei wenden, denn derartige Sachen heranzuziehen ist selbst mit Hilfe eines Mistbeetes für den Liebhaber nicht gut möglich, geschweige denn also im Zimmer.

Begonienbeete sowohl wie die Teppichbeete werden meist gegen Ende des Monats gepflanzt, wenn die Nächte milder geworden sind. Eine sehr beliebte Begonie, die namentlich zur Bepflanzung schmaler Rabatten sehr geschätzt wird, aber auch

in großen Flächen vereinigt, sehr schön wirkt, ist die semperflorens, namentlich in den Spielarten Vernon, gracilis rosea, Rubin usw. Alle ihre Sorten, die nicht nur durch die Fülle ihrer roten und rosafarbigen Blüten, sondern auch durch ihre in der Sonne sich dunkelbraunrot färbenden Blätter zierend sind, blühen ununterbrochen bis zu den Herbstfrösten. Aber auch die großblumigen Knollenbegonien geben herrliche Gruppen und verdienen eine weit häufigere Verwendung. Leider ist ihr Anschaffungspreis ein verhältnismäßig hoher.

Man pflanzt jetzt die Dahlien — oder Georginenknollen und zwar zweckmäßig an die schon vorher ausgesteckten Pfähle, ebenso legt man, um die Blütezeit zu verlängern, noch einmal wieder Gladiolen. Alles Gepflanzte und alle Saatbeete werden jetzt tüchtig bewässert und zwar von Mitte Mai ab am besten des Abends, damit der Boden das gespendete Wasser gehörig aufsaugen kann. Beim Gießen des Morgens würde die immer höher steigende Sonne die Feuchtigkeit nur zu bald fortnehmen.

Sollte sich ein Spätfrost einstellen und diese oder jene Pflanzen, beispielsweise die jungen Rosentriebe schädigen, so hat der Gartenfreund Sorge zu tragen, daß das Auftauen ganz langsam und allmählich geschieht, weil nur so die Pflanzen, ohne Schaden zu nehmen, sich wieder erholen. Das geschieht, indem man die gefrorenen Pflanzen, ehe sie von der Sonne beschienen werden, mit kaltem Wasser überspritzt. Es schadet nichts, wenn die Tropfen auf der Pflanze zu Eis erstarren.

Für Koniferen ist, wie bereits unter April gesagt wurde, noch gute Pflanzenzeit.

Eine der Hauptaufgaben in diesem Monat ist es, auf Sauberkeit und Ordnung zu halten. Man überwache Rabatten, Aussaat — und Blumenbeete; das Unkraut wird fleißig ausgejätet, blühende Stauden und sonstige Gewächse werden immer wieder aufgebunden, die Wege und Gehölzpartien sauber gehalten. Zu dicht stehende Saaten muß man verdünnen. Auf den Blumenbeeten wende man fleißig die Hacke an, auch wenn sie nicht verunkrautet sind, denn es ist eine alte Erfahrung, daß die Pflanzen, also auch die Blumen, ein viel freudigeres Wachstum zeigen, wenn zwischen ihnen die namentlich nach starken Regen sich bildende Kruste immer wieder zerstört und damit für eine gute Durchlüftung des Bodens gesorgt wird.

Kommt trockene Zeit, so versäume man nicht, wenn es irgend angängig ist, das Bewässern des Rasens. Er ist sehr dankbar dafür durch schönes frisches Grün. Und eine so herrliche Zierde ein guter Rasen für den Garten ist, so sehr leidet der Gesamteindruck der Anlage durch einen schlecht gepflegten oder gar ausgebrannten Rasen.

Man achte auch fleißig auf die schädlichen Insekten und mache emsig Jagd auf sie. Auf Rosen wird sich vielleicht schon hin und wieder der Mehltau einstellen, ein Pilz der dadurch kenntlich ist, daß die Blätter wie mit Mehl bestäubt aussehen. Das beste Mittel gegen denselben ist das Schwefeln, wozu man sich zweckmäßig eines kleinen Blasebalges bedient, mit dessen Hilfe der pulverisierte Schwefel verteilt wird. Die beste Zeit zum Verstäuben des Schwefels ist der frühe Morgen wenn die Blätter noch taufeucht sind, weil er dann fest auf ihnen haftet. Die Hauptsache ist das Schwefeln schon dann vorzunehmen, wenn die ersten Spuren sich zeigen oder noch besser schon zur Vorbeugung um Mitte Mai.

An Ziersträuchern, die um diese Zeit blühen, seien dem Gartenfreund empfohlen: Aesculus rubicunda und Pavia, Azalea pontica, Prunus Padus, Crataegus-Arten, Goldregen, Kerria japonica, Lonicera, einzelne Philadelphus — Arten, Ribes sanguineum, Staphylea pinnata, Syringa (Flieder), Schneeball, Weigela u. a.

Als dankbare Stauden mögen genannt sein, außer den schon im April blühenden: Aquilegia (Akeleien), Pyrethrum hybridum, Iris-Arten, Frühjahrsastern, Lupinus polyphyllus, Veronica spicata, Papaver orientale, Hemerocallis flava, Delphinium nudicaule.

Welches Bausparsystem ist richtig?

Von Dr. Ferdinand Hölzl.

In einer Zeit, in der auch in unserem Staat neue Baugenossenschaften wie Pilze aus dem Boden schießen, ist es von Interesse, einen Vergleich zwischen den einzelnen Systemen zu ziehen und sie auf ihre praktische Durchführbarkeit zu überprüfen.

Nun ist es selbstverständlich, daß ein und dasselbe System sich nicht für alle Staaten eignet, da die Wirtschaftslage verschieden ist.

In Ländern mit größerem Wohlstand, wird man andere Anforderungen stellen, als in solchen mit ungünstigeren finanziellen Verhältnissen.

In Deutschland beispielsweise ist man nicht so sehr auf eine kurze Wartezeit erpicht, weil dort die Bevölkerung mehr verdient, wie in Oesterreich und die Wohnungsnot nicht so groß wie hier ist.

In der wohlhabenden Schweiz wieder, würden die Interessenten gern doppelt so große Pflichteinlagen zahlen wie in anderen Staaten, weil auch hier arge Wohnungsnot besteht; trotzdem könnte in diesem Land eine Baugenossenschaft nur florieren, wenn sie im Stande wäre, billige Baustoffe zu verschaffen, die dort unerschwinglich sind.

Nicht gleichgiltig ist es weiters, ob die Genossenschaft lediglich Bauten finanziert, oder ob sie noch für andere Zwecke, die eine ähnliche Sicherstellung bieten, Geld hergibt.

Denn Baulustige könnten weniger werden und dann stockt der Mitgliederzuwachs.

Die Billigkeit der Genossenschaft ist unerläßlich, denn wenn in solchen Organisationen die Unkosten der Darlehen nicht viel geringer als in den Banken sind, warum soll man obendrein warten müssen?

Ebenso wertlos sind Genossenschaften, in die man 30 bis 40 Prozent einzahlen muß, um zum

Zug zu kommen, da rentiert sich das Einzelnsparen besser.

Ungeeignet sind Systeme mit zu geringen Pflichteinlagen wegen der zu langen Wartezeiten.

Die Ausrede, daß niemanden verboten sei, mehr zu zahlen und er dann schneller sein Ziel erreiche, hat wenig Sinn für die, welche durch die kleinen Baubeiträge angelockt, sich wirklich eingebildet haben, in annehmbarer Zeit ihr Darlehen zu erhalten und dann bitter enttäuscht wurden.

Noch ungerechter ist es, wenn Mehrzahler sich vor die kleinen Zahler schieben und ihnen den Rang ablaufen können.

Eine zu große Pflichteinlage verhindert, daß die Genossenschaft eine Massenbewegung wird, und ohne diese ist sie unfähig, ihre Aufgabe zu erfüllen.

Die Zuweisung des Darlehens nach dem Los ist beliebt aber ungerecht, weil dann spätere Zahler, die mißtrauisch lange ihre Baubeträge rückhielten, durch den Zufall belohnt werden können gegenüber jenen, die rasch entschlossen das Ihre leisteten, so daß die Rangordnung nach dem Datum der Einzahlung immer mehr sich einbürgern dürfte.

Besonders wichtig ist die Frage der Bauspargruppen.

Die Zerschlagung der Mitglieder in viele kleinere geschlossene Sparkreise, die sich selbst durch Zusammensparen das gewünschte Geld beschaffen müssen und bei den anderen Gruppen nur eine geringe Unterstützung finden, wirkt sich in übermäßig langen Wartezeiten der später Beigetretenen aus. Dies trifft beispielsweise zu, wenn die Sparer nach dem Betrag ihres Darlehensbegehrens gesondert werden, wie in Vorarlberg, wo die Reiffeisenkassen solche Sparerkreise geschaffen haben, die zu wenig Bewerber in einer Gruppe zusammen bringen, und die letzten Ranganwärter schädigen, wenn auch die ersten Mitglieder schnell befriedigt werden.

Zur Erweckung des hier so nötigen Vertrauens ist die Genossenschaft der Bauorganisation erforderlich, um durch Mitarbeit und Mitkontrolle die Verantwortung auf die Einzahler selbst abzuwälzen.

Schließlich darf es den Mitgliedern nicht genommen werden, die Leitung abzusetzen, wenn sie nicht taugt, und an dem System herumzufeilen, was bei Genossenschaften mit beschränkter Haftung nicht möglich ist.

Die Sicherheit der Einlagen wird durch solche Baugenossenschaften gewährleistet, welche die Abhebung der ein- und rückgezahlten Gelder aus den Geldinstituten nur mit Gegenzeichnung von Vertrauensmännern der Länder zulassen, und grundsätzlich nicht mehr in Sparkassen zusammen kommen lassen, als zur Auszahlung des nächsten Darlehens notwendig ist.

Der reichlichen Dotierung des Reservefonds für unvorhergesehene Fälle, wie Auszahlungen an ausgeschiedene Mitglieder, wird gewöhnlich in Baugenossenschaften zu wenig Wert beigelegt, im Gegenteil lassen sich oft die Funktionäre verleiten, ihre Anhänger mit Pfründen zu beteilen und sich selbst hohe Honorare zu bewilligen, statt zu sparen und jeden Sparkreuzer dem Reservefonds zuzuweisen.

Dieser ist umsomehr anzufüllen, als hie und da Verluste bei den hohen Belehnungen eintreten können und auch bei zinsenlosen Baugenossenschaften wegen der leichten Möglichkeit des freihändigen Verkaufes der so billig belasteten Objekte im Fall des „Nicht mehr zahlen können oder wollen" an andere Bauanwärter mehr die Darlehensgrenze nach oben gerückt werden kann als bei anderen Geldgebern.

Die Beschaffung von Baubestandteilen typenweise ist ebenso zu fördern, wie die Anlage eines Katasters von billigen Baugründen und erstklassigen Baumeistern des ganzen Staatgebietes.

Die stete Fühlungnahme mit den öffentlichrechtlichen Körperschaften, wie Gemeinde, Bezirk, Land und Bund ist schon deshalb unentbehrlich, weil nur durch Zusammenwirken mit diesen die Genossenschaft blühen kann.

Bei gegenseitigem Vertrauen werden sich billige Baugründe, billige Baumaterialien, billiges Baugeld und nicht rückzuvergütende Zuschüsse von selbst einstellen. Denn die Baugenossenschaft übernimmt Aufgaben der Gebietskörperschaften, sie muß sich aber diesem schönen Ziele würdig zeigen.

Endlich darf unter keinen Umständen Protektionswirtschaft aufkommen und die anderen Organisationen müssen im Interesse der gemeinsamen Sache die schuldige Baugenossenschaft an den öffentlichen Pranger stellen.

Die möglichste Einigung mit der Konkurrenz im Wege einer Fusion ist sehr zu begrüßen, während die Anbahnung von Arbeitsgemeinschaften zwecklos ist, da sie die reine und tüchtige Organisation hindert, die unsaubere und untaugliche rücksichtslos anzugreifen, so wie auch Personenfragen bei solchen Zusammenlegungen keine Rolle spielen dürfen.

Denn mehr wie wo anders entscheidet hier der Erfolg, damit es nicht heißt: „Berge wollten gebären und es kam eine kleine Maus hervor."

Aus ärztlichem Wissen:

Woran sterben die meisten Menschen?

(Fortsetzung und Schluß aus dem April-Heft.)

Zu den Krankheiten, welche in unserer Zeit eine größere Bedeutung erlangt haben, als sie früher hatten, gehört in allererster Linie der Krebs. Die Todesfälle an Krebs übertreffen heute an Zahl vielfach schon die Tuberkulose; diese bösartigen Geschwülste stehen obenan in der Reihe der Todesursachen, denen die Menschen erliegen. Viel häufiger als früher einmal, müssen die Aerzte die Diagnose „Krebs" stellen.

Worauf das zurückzuführen ist? Nun zum Teile wohl darauf, daß die Aerzte jetzt, dank den Fortschritten in der Kunst der Diagnose den Krebs häufiger erkennen, weshalb er auch viel häufiger verzeichnet wird. Zum anderen Teile gewiß auch deshalb, weil eben jetzt mehr Menschen als früher ein höheres Alter erreichen und der Krebs ist ja ein Leiden, das fast immer erst im höheren Alter auftritt.

Ob es endlich in unserer Zeit, in unserer Lebensweise Ursachen gibt, die eine häufigere Krebserkrankung begünstigen? Die Frage kann eigentlich nicht beantwortet werden. Denn wir wissen

noch viel zu wenig über die Entstehung dieser Geschwülste, als daß wir behaupten könnten, die Menschen von heute seien mehr Krebsursachen ausgesetzt, als die einer anderen Zeit. Daß wir gewisse Krebse kennen, die in bestimmten Gewerben mit besonderer Häufigkeit beobachtet werden, besagt angesichts der Masse von Krebsfällen, deren mit unbekannter Entstehungsursache noch herzlich wenig.

Je höher das Durchschnittsalter der Menschen wird, desto häufiger werden auch die Krankheiten des Herzens und der Blutgefäße, die zum großen Teile „Abnutzungskrankheiten" sind. Es erklärt sich auch die Tatsache daß die Blutkreislauferkrankungen, die gleichfalls das höhere Lebensalter bevorzugen, heute eine Hauptrolle unter den häufigsten Todesursachen spielen, wieder zum Teil daraus, daß die Menschen durchschnittlich älter werden. Doch mag die Häufigkeit der Blutgefäßerkrankungen, vor allem der Arterienverkalkung und der Blutdruckstörungen, gewiß aber auch vieler Fälle von Herzmuskelschwäche eine Zeiterscheinung sein: Die Plage, die nervöse, rastlose Hetzjagd, die ewigen Aufregungen unserer rasch und intensiv arbeitenden und lebenden Menschheit begünstigen die Abnutzungskrankheiten, die sich in erster Linie am Blutgefäßsystem und am Nervensystem auswirken. Die Sterblichkeit an Blutkreislaufstörungen ist in den letzten 15 Jahren in Deutschland um 15 Prozent bei den Frauen, um 20 Prozent bei den Männern gestiegen. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat sie sich seit dem Jahre 1901 gar nahezu um die Hälfte erhöht, was vielleicht auch ein Symptom dessen darstellt, was man das „amerikanische Tempo" nennt.

Wie sehr unsere Zeit die Nerven angreift und wie sehr verbreitet die nervösen Störungen jetzt sind, sei nur nebenbei angeführt, da sich diese Zeitkrankheiten ja nicht in nennenswertem Maße in der Statistik der Todesfälle auswirken. Nur in der Häufigkeit der Selbstmorde kommt der nervös-seelische Zustand der Bevölkerung zum Ausdrucke.

Ein deutscher Arzt hat erst vor kurzer Zeit darauf aufmerksam gemacht, wie notwendig es wäre, in dem modernen, nervenzermürbenden Getriebe doch darauf zu achten, was alles zur Entlastung von Hirn und Nerven der Menschen getan werden könnte.

Wieviel Gedächtnisstoff, der unser Gehirn belastet, wäre mit der Zeit entbehrlich zu machen.

Nur ein Beispiel: So viele Kaufleute, Beamte, geistige Arbeiter müssen in dem so stark international gewordenen Berufsleben ihr Hirn mit Sprachkenntnissen zerquälen, obwohl die enge Verbindung, ja Durchdringung der Völker heutzutage schon längst eine einzige internationale Verkehrssprache notwendig macht, wie sie etwa das Esperanto darstellen will.

Oder wieviel Nervenbelastung könnte den Menschen, vor allem den Arbeitern, erspart bleiben, wenn man darauf achten würde, in Haus, Fabrik und Straße die Störungen durch Lärm und Licht auf das notwendige Maß zu beschränken, was durch schalldämpfende Vorrichtungen, durch die Schalldichtung der Häuser und dergleichen gewiß in beträchtlichem Grade durchführbar wäre. Mit besonderen Schädigungen für die Nerven bedroht aber die Rationalisierung der Betriebe die Arbeiterschaft, die vor allem durch die Arbeitseile und die weitgehende Anspannung und Konzentration der Aufmerksamkeit ein wirkliches Nervenproblem geworden ist.

Eine unserer größten gesundheitlichen Zeitsorgen stellt der Rheumatismus dar. Er wirkt sich nicht nur sehr bedeutend in der Sterblichkeitstabelle aus, da ja so viele Herzfehler rheumatischer Natur sind. Er macht vor allem eine ungeheure Zahl von Menschen krank, einen Teil davon häufig oder gar dauernd arbeitsunfähig und ist eine jener Krankheiten, die schon allein ihrer Häufigkeit nach, zu den schädlichsten und kostspieligsten Leiden gehören, die die Volksgesundheit beeinträchtigen.

Darum wendet sich auch die medizinische Forschung jetzt immer intensiver dem Rheumatismus zu, der ja in so vielfältiger Form in Erscheinung tritt, in seiner Ursache noch so wenig geklärt ist und in seiner Behandlung oftmals noch die größten Schwierigkeiten bietet.

Nehmen wir zu all dem noch die Tatsachen, daß an Grippe und Lungenentzündung, an manchen Kinderkrankheiten, an der Syphilis und ihren Folgen, an Tuberkulose und endlich auch an Abortus noch immer viel zu viele Menschen zugrunde gehen, so sehen wir immerhin eine stattliche Reihe großer volksgesundheitlicher Aufgaben, die unserer und der kommenden Zeit zu lösen, vorbehalten sind. Wir haben die niedrigsten Sterblichkeitszahlen noch nicht erreicht, so groß, so ungeheuer auch die Erfolge der letzten 50 Jahre gewesen sind.

——

Wir schreiten vorwärts!

Einiges über unsere Werbetätigkeit. — Von Architekt Jost Turin.

Von den Anschlagsäulen unserer Städte leuchtet rot das Ehrenzeichen des Tiroler Landes, der allzeit sieghafte Adler!

Denn: Heute wie vor einem Jahrhundert steht das Volk von Tirol, wehrbereit und gewiß seines Rechtes zum Kampfe auf gegen die höchste Gefahr, die uns je drohte. Gegen eine immer mehr und stärker um sich greifende Unterjochung unserer österreichischen Heimat durch den alles lähmenden Zinsendruck!

In Kufstein, dem kleinen Grenzstädchen, zu Füßen trotziger Bergriesen, fanden sich entschlossene Männer, denen die Not der Zeit am eigenen Leibe Wunden schlug, und schufen im festen Zupacken die Grundmauern jener Bewegung, die heute, einer Lawine gleich, alle mitreißt, welche des Alltags Sorgen im Einzelringen nie zu überwinden vermocht hätten.

Es entstand die „De. B. Z."!

Ueber die Leiden der ersten Sorgenzeit hinweg

wuchs die gesunde Saat, von reinen Händen gestreut in fruchtbaren Boden!

Wachsam betreut, sprossen die Halme zur Sonne und brachen auch dann nicht, als böser Wille und feindliches Lauern Unkraut aufwuchern ließ und Widerstände; als Neid und Hassen wie Giftkrallen sich verkrampften in ihre Wurzeln!

Und heute, nach Zeiten wachsamen Hütens und getreuer Hege steht die 1. österreichische Bauhilfe und Zwecksparvereinigung Kufstein wegbereit.

Ihre Reihen sind offen allen Jenen, die am Erstarken der Heimat mitwirken wollen durch eigenes Erstarken!

Ihr Schild ist rein und das Ziel klar und unverrückbar!

Und über dem festen Gefüge des starkwilligen Beginnens steht ehern das Gebot der Verantwortlichkeit Aller, die am Werke sind.

Sicherheit vor Allem, dann Klarheit der Wege unserer Bewegung und hoher Ernst im Erfassen der Bedürfnisse jedes Einzelnen der Sorgenbeladenen, die zumeist in letzter Stunde zur Hilfe greifen, sind die beste Gewähr des Gelingens einer guten Sache!

Rot leuchtet das Wahrzeichen von Tirol, diesmal zum Fluge gerüstet über alle die bedrängten Gaue unserer schönen Heimat!

Und frei klingt der Wahlspruch der „Oe. B. Z." der Kampfruf einer glücklichen Zukunft und eines unbeugsamen Siegeswillens Kunde.

Der rote Adler von Tirol
Trug 's Volk aus höchster Not zum Wohl:
So war es anno neun!

Und heute, wo ein jeder fast
Trägt hart am Druck der Zinsenlast:
Der rote Adler von Tirol
Steigt auf, uns zu befrei'n!

Wir berichten über unsere Werbung:

Wien:

Als ersten Schritt auf unserem Wege seit den mühevollen und arbeitsreichen Tagen der Errichtung einer zentralen Organisations-Leitung können wir die beiden, am 5. und 6. April veranstalteten, im XXI. Wiener Gemeindebezirke, einem ausgesprochenen Siedlungs-Neulande der Bundeshauptstadt, abgehaltenen Versammlung bezeichnen.

Von den rührigen Führern der Siedlergruppe „Schwarze Lackenau", den Herren Zenzinger und Weidhofer, welche beide unserer Wiener Geschäftsstelle angehören, sowie Herrn Reich, sorgsam vorbereitet, wiesen die Veranstaltungen, besonders die erstere, einen Massenbesuch auf.

Die Zentralorganisations-Leitung war durch Herrn Direktor Aschinger persönlich vertreten, welcher reichlich Gelegenheit nahm, sowohl in offener Rede, als auch in Einzelbesprechungen mit den Interessenten Fühlung zu nehmen und wertvolle Aufschlüsse über die angeregten Fragen zu geben.

Das Referat besorgte nach einleitenden Worten des Herrn Gruppenleiters Weidhofer die Herren Dr. Ferd. Hölzl und Arch. Turin. Besonders der erstgenannte Herr fand reichsten Beifall für seine treffenden, kampffrohen Ausführungen, denen er, wie wohl selten ein Redner, eine überzeugte persönliche Note zu geben verstand.

Arch. Turin sprach über die technischen Einrichtungen der „Oe. B. Z." und berührte auch das gegenwärtig wichtige Gebiet der staatlichen Wohnbauförderung. Am Schlusse seiner Rede erläuterte er an der Hand von Ansichten und Rohskizzen die einzelnen, gegenwärtig in Behandlung der Bauberatungsstelle befindlichen Bauvorhaben, welche besondere Beachtung der Interessenten fanden und ob ihrer Gediegenheit und wirtschaftlichen Durchführung den Beifall der Anwesenden, sowohl Fachleute als auch Laien fanden.

Eine rege Fragestellung am Schlusse der vorbildlich geleiteten und verlaufenen Versammlung bewies das große Interesse an unserer Genossenschaft und kann es wohl als bestes Zeichen des vollen Gelingens gewertet werden, daß der dringende Wunsch ausgesprochen wurde, es möge die „Oe. B. Z." in allernächster Zeit eine in viel größerem Rahmen gehaltene, allen jenen zugängliche Versammlung veranstalten, welche infolge des beschränkten Raumes (trotzdem der Saal gegen 200 Personen faßte, mußten viele in den Nebenräumen verbleiben) nicht Eintritt finden konnten.

Diesem Wunsche entsprechen wir gerne und werden in Bälde wiederkommen, um den schönen Anfang unserer Tätigkeit in Wien zu einem Endsieg zu gestalten.

Attnang — Puchheim.

Bei sehr gutem Besuche, dem der strömende Regen keinen Abbruch tun konnte, hielten wir in den aufstrebenden oberösterreichischen Eisenbahnknotenpunkte eine vorzüglich verlaufene Werbeversammlung ab, welche, auch von Mitgliedern anderer Baugenossenschaften besucht, unseren Referenten, Herrn Dr. Hölzl und Arch. Turin anläßlich unsachlicher Einstreuungen einer kleinen Gruppe einer anderen Baugenossenschaft, Gelegenheit gab, die, gelinde gesagt, wenig würdige und von rein sachlichem Gegenstande des Bausparens auf persönliche und offenkundig neidig-gehässige Kampfesweise übergreifende Zersplitterungsmethoden mancher Verbände zu beleuchten, denen es scheinbar weniger darum zu tun ist, in ehrlicher Aufklärungsarbeit dem Bauspargedanken und damit dem Wohle unserer Heimat zu dienen, als um die eigenen Unzulänglichkeiten hinter wüstem Geschrei und Wutausbrüchen zu verbergen; wie kläglich diese Versuche immer enden müssen, bewiesen die erwähnten Darlegungen unserer Referenten, welche nicht müde wurden, die Versammelten auf die Werbemethoden der „Oe. B. Z." zu verweisen, welche im Bewußtsein der inneren Kraft sich auf Belehrung und beweismäßige Führung der Sparbeflissenen beschränkt, eingedenk des hohen sittlichen Wertes ihrer Sendung und der unantastbaren Reinheit ihrer Wege.

Die ganz besonders nachhaltig verlaufene Versammlung, welche unser Aufsichtsratsmitglied und Landesgruppenleiter, Herr Lambert Zinterhof ausgezeichnet leitete und, selbst zielsicher in die Debatte eingreifend, nach deren Beendigung mit zündenden Worten schloß, brachte uns einen neu-

lichen, ganz großen Erfolg, insbesondere deshalb, weil nunmehr der Name unserer Genossenschaft weit über die Gemarkungen Attnang — Puchheims hinaus einen guten Klang erworben hat und wir unbeirrt fortschreiten können auf unserem Wege zur Eroberung der oberösterreichischen Provinz.

Grieskirchen und Schärding am Inn.

Die von unserem geschätzten Werbereferenten Herrn Dr. Hölzl in der durch die Nähe der bekannten Zeileisanstalten Gallspach und von einer regen Bautätigkeit bewegten Bezirksstadt abgehaltene Versammlung litt, wie auch die am folgenden Tage, dem 16. April in Schärding am Inn abgehaltene, unter einer besonderen Witterungsungunst. Trotzdem konnte der Referent vor einem großen Zuhörerkreise in gewohnt treffender Weise über unsere Massenbewegung berichten und in reger Wechselrede und zahlreichen Anfragen der Interessenten unserer Sache dienen, welche, wie die Beitrittsanmeldungen aus den genannten Orten zeigen, sich durch die Werbekraft ihrer Lauterkeit und durch die günstigen Bedingungen, welche unseren Mitgliedern ehestens zur Verwirklichung aller ihrer Vorhaben verhelfen, immer breiter Fuß faßt.

Vöcklabruck:

Eine unserer gelungensten Werbeversammlungen war die in dem freundlichen Vöklabruck, im Dreimohren-Saale abgehaltene.

Wenn auch, was dem ungemein schlechten Wetter, dessen Ungunst die ganze Woche vor Ostern anhielt, zuzuschreiben sein dürfte, der Besuch sich nur auf eine Anzahl Unentwegter beschränkte, so können wir mit Freuden konstatieren, daß die Anwesenden wirkliche Interessenten, den Worten des Referenten, Herrn Architekten Jost Turin der Zentralorganisation Linz, mit wahrer Spannung folgten.

Nach Beendigung des beifällig aufgenommenen Referates entspann sich ein lehrreiches Fragen und Antworten, dessen Abwicklung die Herren Direktor Aschinger der Z.-O., Landesvertrauensmann und Aufsichtsrat Zinterhof und Arch. Turin besorgten.

Wir erwarten aus Vöcklabruck reichen Zuwachs an Mitgliedern und sind sicher, daß der Segen unserer Organisation auch dort reiche Früchte tragen wird!

Wels.

Sorgfältig vorbereitet, unter dem Vorsitz des verdienten Aufsichtsrates Herrn Hanusch glänzend verlaufen, zeigte die Welser Versammlung das Muster einer Werbeveranstaltung in seiner schönsten Bedeutung. Eine hochinteressante, anderthalb Hundert Anwesende zählende Zuhörerschaft folgte gespannt den Ausführungen des Herrn Dr. Hölzl, welcher es versteht, die Versammlungsteilnehmer durch kernige Worte voll sachlichen Sinnes und in verständlicher Art zu fesseln und ihnen in vollendeter Weise die Licht- und Schattenseiten des Bausparens vor Augen zu führen. Schonungslos greift der allbekannte Fachmann des Bausparens die Mängel aller jener Institutionen auf, denen vor allem an der Anhäufung von Kapitalien liegt und nicht am selbstverständlichen Wohle des Bausparens.

Seine Sprache, die eines wirklichen Volksmannes, packt und zündet, und es ist nur zu verstehen, daß ihn reicher Beifall lohnt, wenn er seine Ausführungen beendet!

Der zweite Redner, Arch. Turin, legte das Wesen und die Ziele der „Oe. B. Z." den Anwesenden in verständlichen Worten dar und zeigte der reiche Beifall am Schlusse seiner Rede, daß er wohl verstanden wurde. Die Anwesenden entfernten sich am Schlusse dieser ungemein angeregten Veranstaltung mit dem Bewußtsein, in der „Oe. B. Z." endlich das gefunden zu haben, was dem sorgenden Bausparer not tut.

Die nach den Referaten abgeführte Debatte mit vielen Anfragen fand eine frische, gemütliche Stimmung, welche die sachlichen Antworten der Referenten mit gesundem Humor würzte.

Das diesmalige Auftreten der „Oe. B. Z." in Wels wird uns reichste Früchte tragen!

Vor allem bewies es, daß die Genossenschaftsidee in stetem Wachsen ist und siegreich fortschreiten wird bis zur Erringung des gesteckten Zieles!

PRAKTISCHES

Achtung beim Fleischklopfen!

Jede Art von Fleisch läßt sich besser klopfen, wenn der Holzhammer vorher in kaltes Wasser getaucht wird.

Behandlung von weißer Seide.

Weiße Seide wäscht man in einer Seifenlösung; wohlgemerkt, nicht einseifen! Um das Gelbwerden der Seide zu verhindern, fügt man dem warmen Spülwasser einige Tropfen blaue Tinte bei.

Behandlung von Taschenmessern.

Das Taschenmesser muß öfter an dem Berührungspunkte zwischen Klinge und Feder mit einem Tröpfchen reinen Oel versehen werden, damit die Feder durch den nicht zu vermeidenden Staub, der sich zwischen Klinge und Feder festsetzt, nicht ausgetrieben wird.

*

Reinigung von Holzbrettern, Holzlöffeln usw.

Hölzerne Gegenstände reinigt man am besten nicht mit Seife, sondern mit Sand oder Messer-Putzpulver, fettige Bretter noch nachträglich mit Sodawasser. Mit dem Erfolg wird man sehr zufrieden sein.

*

Blechdosen leicht zu öffnen.

Oft kommt es vor, daß eine Blechdose sehr schwer, oder gar nicht zu öffnen ist. Kraftanwendung ist hier gar nicht am Platze. Man legt die betreffende Blechdose mit der rollenden Seite auf einen Tisch und rollt sie hin und her. Der Deckel wird sich in wenigen Sekunden lockern.

*

Mitteilungen der Zentrale:

Sparvertrags-Erhöhungen:

Jenen Genossenschaftern, die im Sinne des Beschlusses der außerordentlichen Generalversammlung vom 2. März 1930 ihren Sparantrag erhöhten, geht nach Durchrechnung die Vorschreibung zur Einzahlung der aufgelaufenen Nachträge zu. Damit erledigen sich die Urgenzen, die Erhöhungen der Sparanträge betreffen.

Mitgliedskarten und Sparbriefe.

Infolge des starken, unvorhergesehenen Mitgliederzuwachses und der dadurch hervorgerufenen Mehrarbeit in der Zentrale gehen die Mitgliedskarten und Sparbriefe in nächster Zeit zu und wollen die ausgesandten Briefe vorläufig als Bestätigung angesehen werden.

Mitglieder!

Die dem Zentralorganisationsleiter Herrn Dir. Aschinger bei Veranstaltungen von Versammlungen bzw. Organisierung der Werbetätigkeit behilflich sein wollen, werden ersucht, demselben hievon schriftlich Mitteilung zu machen.

Bericht

über die am 12. April 1930 in der Zentrale in Kufstein stattgefundene Aufsichtsratsitzung:

Anwesend: 13 Aufsichtsräte und 3 Vorstände.

Tagesordnung:

Genehmigung der Beschlüsse des Vorstandes.

Die vom Vorstande im Einvernehmen mit dem Zentral-Org.-Leiter gefaßten Beschlüsse, betreffend Werbetätigkeit und Ausbau der Bauberatungsstellen, werden genehmigt.

Das Fusionsangebot einer größeren Baugenossenschaft wurde in abwartendem Sinne behandelt und entsprechende Beschlüsse gefaßt.

—

Unterausschüsse: Zur leichteren Orientierung des Aufsichtsrates wurden Unterausschüsse gebildet, die jeder Aufsichtsratssitzung Bericht zu erstatten haben.

Ueberprüfung der Rechtsgeschäfte und Baugeldzuteilung: Dr. Polaczek, Steueraufsichts-Ob. Insp. Franz Kagerer und Bundesbahn-Offizial Wenzel Hanusch, Wels.

Ueberprüfung der Korrespondenz: Dr. Egon v. Lentner, Kommerzialrat Pirlo und Fachlehrer März.

Kassaprüfung und Buchführung: Gend.-Revier-Insp. Sigl, Bundesbahn-Beamter Lambert Zinterhof.

Nach Fassung noch einiger interner Angelegenheiten Beschlüsse betreffend, wurde die Sitzung nach siebenstündiger Dauer geschlossen.

Versammlungs-Referent:

Wir können unseren Mitgliedern die freudige Mitteilung machen, daß es uns gelungen ist, den auf dem Gebiete des genossenschaftlichen Bauwesens bestbekannten und reich erfahrenen Herrn Dr. Ferdinand Hölzl als Referent für unsere Werbeversammlungen einen Mitarbeiter unseres Blattes zu gewinnen.

—

Neu errichtete Geschäftsstellen:

M. MAHLENDORF
Redakteur

Wiener-Neustadt
Neunkirchnerstr. 16.

A. HARTLMAYR

GRAZ
Annenstr. 22

Briefkasten:

Versammlungen:

Anfrage: — In unserem Orte wären ca. 20 Interessenten; ist es möglich einen Referenten zu einer Besprechung zu erhalten?

Antwort: — Ohne weiteres ist es möglich und bitten wir Sie sich diesbezüglich direkt an die General-Organisationsleitung der „Oe. B. Z." Linz, Schützenstraße 33, die wir von ihrer Anfrage bereits verständigt haben, in Hinkunft direkt ins Einvernehmen zu setzen.

Bestellschein.

Ich bestelle hiedurch das Nachrichtenblatt der Österr.- Bauhilfe- und Zwecksparvereinigung „Ö.B.Z." Kufstein **„Das Ziel"** für das Jahr 1930 und ersuche die bereits erschienenen Folgen nachzuliefern. Der Bezugspreis von 6 S im Jahr wird auf Ihr Postsparkassenkonto Nr. D—175985 mittels Postanweisung überwiesen.

..... den ..... 1930 Ort .....

Vor- und Zuname ..... Genaue Adresse: .....

.....

(Hier abtrennen und an die Zentrale nach Kufstein einsenden.)

Alois König
Installateur
INNSBRUCK
Mentlgasse 4
empfiehlt sich zur Ausführung von sanitären Anlagen, Dampfheizungen, Gasinstallationen. Solide Arbeit. Billige Preise. Genossenschafter Vorzugspreise.

Karl Sindhöringer
konz. Baumeister
Wattens Nr. 123.
Fabriksbaumeister der Glasschleiferei-Wattens

Architekt Adalbert Wietek
Kufstein, Schützenstraße 10. Tel. 88
Anfertigung von Plänen für Neu- und Umbauten. Innenausstattungen. Übernahme von Bauleitungen, technischen und künstlerischen Beratungen. Ausf. von Eingaben und Gesuchen nach dem Wohnbauförderungsgesetz.

Schlackenleichtsteine für Zwischenmauern Schlackenbetonsteine für Tragmauern Dielen, Zementrohre, Zaunsäulen, Beeteinfassungen, Brunnentröge, reppenstufen, sowie alle anderen Zementwaren liefert
Zementwarenfabrik Fritz Reisch, Kufstein

Größte Auswahl! Billigste Preise finden Sie im Spezialhaus für
Teppiche, Vorhänge, Linoleumbelage in jeder Ausführung
Teppichhaus Fohringer Innsbruck Meranerstr. 5

Bezugsquellen-Verzeichnis

empfehlenswerter Firmen Oesterreichs

Badeanlagen:
Alois König, Innsbruck, Neurauthgasse 9a.

Bauholz
Ing. E. Böcklinger, Innsbruck, Welserg. 7a. Tel. 1863/IV. Rüstbretter, Bauhölzer, Gerüststangen. Spezialität: Trockene gehobelte Bodenriemen.

Baulose:
Vom Bundes-Ministerium für Finanzen konz. Bank- und Wechsel-Geschäft. Otto Baader, Innsbruck, Maria-Theresienstraße 1. Telefon 374. An- und Verkauf von Losen. Kulanter Geldwechsel.

Baumaterialien:
Joh. Schachermeyr's Nachflg. Linz-Urfahr Karl Marxstr. 5 Tel. 2058. Walhalla Kalk- und Portlandzement.

Volland & Erb, Innsbruck, Heiliggeiststr. 3. Wand- und Boden-Plattenbeläge, Steinholzfußböden, Parketten. Eternit-Bedachungen. Sämtliche Baumaterialien.

J. Weiß & Co. Linz, Wr. Reichstr. 57 Tel. 6541 Eternit-Ziegeldächer, Preßkies-Dachpapp.-Wandverkleidungen, Dachdeckungsunternehmen.

Baumeister:
Anton Frith, Innsbruck, Fischergasse 1. Telephon 166. Zimmerei, Sägewerk, Architekturbüro.

Jakob Tomasi, Innsbruck, Amraserstraße 63. Telephon 1160/8 empfiehlt sich zur Ausführung von allen einschlägigen Bauarbeiten

Anton Wegscheider, Baumeister, Innsbruck, Schidlachstraße 6p Tel. 1850 IV.

Bauspengler:
Georg Singer, Innsbruck, Ing. Etzelstraße 86, Tel. 1409

Bauunternehmungen:
Jg. Erndorfer, Linz, Ferihumerstr. 5. Tel. 3118. Uebernahme aller Arten Neu- Zu- Um- und Aufbauten.

Edinger & Freinhofer Bauunternehmung u. Zimmerei Linz, Lessinggasse 10. Eigenheim Projektierung und Ausführung. Telephon 6323

Hotter Kajetan, Bauunternehmer u. behördl. konz. Zimmermeister, Mayrhofen.

Bezugsquellen-Verzeichnis

empfehlenswerter Firmen Oesterreichs

Bau- und Möbeltischler:

„Alpine" Holzindustrie, Bautischlerei, Möbelfabrik Innsbruck, Büro Anichstraße 3/II, Telephon 327.

Otto Haller, Innsbruck, Innstraße 51, Tel. 1898/2. Tischlerei mit modernem Maschinenbetrieb, liefert sämtliche Bautischlerarbeiten und Inneneinrichtungen zu sehr vorteilhaften Bedingungen.

Auer und Graus, Innsbruck, Leopoldstraße 7, reiche Auswahl in Schlaf und Speisezimmern, Herrenzimmer, Matratzen, Ottomanen, Ledermöbel, Hotel und Brautausstattungen, billige Preise, Teilzahlungen

Rudolf Kern, Innsbruck, Amraserstr. Pradler Friedhof Tel. 1198/VI Übernahme aller einschlägigen Tischlerarbeiten.

Jakob Kuen, Innsbruck, Dreiheiligenstr. 1, Telephon 1193/2 alle einschlägigen Arbeiten.

Kranebitter & Komp., Möbelfabrik, Kunst- und Bautischlerei Innsbruck, Erzherzog Eugenstraße 41. Telephon 1337.

Otto Lindebner, Innsbruck, Sonnenburgstraße 15 Baubüro und Möbelerzeugung.

Fritz Prokisch, Innsbruck, Innrain 54a, Tel. 1326 und 306 sämtl. einschl. Arbeiten. Spezialwerkstätte für Plafonds, Vertäfelungen und Tiroler Bauernstuben.

Hans Pallhuber, Mühlau. Spezialisiert für behagliche Gesamteinrichtung, Erzeugung von Fenster und Türen für das Eigenheim. Zu sehr mäßigen Preisen. Vorbesprechung u. Zeichnungen kostenlos.

Alois Wallner, Innsbruck, Amthorstr. 6. Bautischlerarb. Vertäfelungen, Bauernstuben, Möbeleinrichtungen. Offerte kostenlos

Johann Wieser, Bautischlerei Höttingerau 5.

Baumaterialien:

Wilhelm Müller, Innsbruck Erlerstraße 11 Tel. 1467. Verkauf sämtlicher Baumaterialien, Verlegung von Parketten, Steinholz- und Bodenplattenbelägen, Wandverkleidungen in Fliesen und Glanz-Eternit.

Bauschlosser:

Platzer Martin, Innsbruck, Müllerstraße, 19 empfiehlt sich für sämtliche Gitter- und Beschläge Arbeiten. Telephon 1066 VIII.

Wenninger's, Paul Werner, Linz, Magazinstr. 3. Tel. 4803

Hans u. Bernhard Weithas, jun., Innsbruck, Mariahilferstr. 28. Tel. 212. Sandwurfgitter, Siebe, Drahtbürsten, Teppichbetten, Liegestühle, Sonnenschirme, Waschtische. Ohne Konkurrenz.

Peter Zanier, Innsbruck. Badgasse 4, Telephon 1679 sämtliche Gitterarbeiten und Beschläge.

Eisenhandlung:

Rudolf Werner, Innsbruck, Ing. Etzelstr. 14, Tel. 1207. Bauträger, Betoneisen, Drahtstiften, Bauwerkzeuge, Metallwandfliesen.

Elektro-Installation:

Emil Kranewitter & Co. Innsbruck. Maria Theresienstraße 5. Telephon 111 Baubüro für elektr. Installation Telegraph und Blitzableiter.

Elektro-Skladal, Innsbruck, Bürgerstr. 7-9, Ruf 1068/8 Sämtl. elektrische Einrichtungen u. Boiler etc. zu Sonderpreisen.

Feuerhand-Löschapparate:

Feuerbekämpfung Ludwig Mayer. Innsbruck Fuggerg neben dem Landhaus. Tel. 1152/IV, Einziges Spezialunternehmen

Glasschleiferei und Spiegelfabrik:

Valentin Fuchs, Innsbruck, Fischergasse 4 u. 6. Teleph 1136/IV. Spiegel, Auslagen-Einrichtungen, Fensterglas.

Maler- und Anstreicher:

Ernst Fedrigolli, Innsbruck, Templstr. 12 Parterre. Billige Preise. Saubere Ausführung.

Thomas Florian, Dekorationsmaler Innsbruck Gabelsbergerst. 41

I. Produktiv-Genossenschaft der Maler und Anstreicher Innsbruck, Stafflerstraße 5, Telephon 1149/4. Offerte kostenlos.

Franz Scharrer, Malermeister, Innsbruck, Templstraße 17.

Franz Winkler, Sistrans 41. Spezialist für alle einschlägigen Arbeiten, Genossenschafter Sonderpreise.

Franz Wallent, Uebernahme sämtlicher Zimmermalerei, Fassaden, Anstreicherei und Lackierarbeiten. Hötting-Innsbruck Schneeburggasse 12.

Maurermeister:

Anton Bartl, Innsbruck, Kapuzinerg. 6, Universitätsstr. 14, Tel. 1702/4. Lagerplatz: Reichenauerstr. 7. Ausführung von Neu- u. Umbauten sowie Eigenheimen.

Alois Graf, Innsbruck, Höttingergasse 15. Maurermeister Neu- Zu- und Umbauten sowie Eigenheime.

Joh. Hochrainer Baugeschäft Hötting, Schneeburggasse 89 und Dachgasse 7; Telephon 384. Empfiehlt sich zur Ausführung von Eigenheimbauten zu konkurrenzlosen Preisen. Lieferung von Entwürfen und Kostenvoranschlägen.

Möbel und Dekorateur:

Möbelhaus für komplette Wohnungseinrichtungen 1. Tischler Produktiv Genossenschaft Innsbruck, Universitätsstraße, 3 Tel. 373

Hans Paulus, Innsbruck Sillgasse 17 Telephon 1459. Tecko Salubra-Tapeten, Stoffe, Matratzen etc.

Oefen und Herde:

Jakob Kaufmann, Innsbruck Wilhelm Greilstraße 6 Tel. 383. Junker & Ruh Gasherde, Kocher- und Dauerbrandöfen.

Oskar Wunsch, Innsbruck, Sterzingerst. 6, nächst Hauptbahnhof Tel. 2284/IV u. 2273/4. Gasherde und Kombinierte Wohnungs und Siedlungsherde, Dauerbrand- und Tragofen.

„Alpine" Herd- und Ofenfabrik Ludwig Keck, Schwaz in Tirol, Lendstraße 208, Tel. 45. Haushaltungsherde- und öfen in verschiedenen Ausführungen und Preislagen. Genossensch. Sonderpreise.

Carl Kröner, Innsbruck, Bismarckplatz—Hochhaus, Tel. 1505. Haushaltungsherde, Ofen, Gasherde, Waschkessel, Vertretung der Herdfabrik H. Koloseus.

Sanitäre Anlagen:

Franz Ausserer, jun. Innsbruck, Viaduktbog. 56 Telephon 1222 u. 1826/VIII. Installation von Klosetts, Bade-Einrichtungen Gas- Wasserleitungen.

Ballack & Co., Innsbruck, Adamgasse 9a. Telephon 208 Projektierungen und Voranschläge kostenlos.

Hans Baumgartner, Innsbruck, Gumpstraße 22. Telephon 1542

F. Bertoldi, Innsbruck, Völserstr. 15 Teleph. 1190/VI Sanitäre Anlagen.

S. O. Duschek, Innsbruck, Kaiser-Franz-Josefstraße 7. Tel. 396 Bade- und Waschtischanlagen.

Ing. Leopold Ortlieb, Innsbruck, Adamgasse 11/I. Sanitäre Anlagen, Wasserleitung, Kanalisierung, Zentralheizungen. Moderne Badeanlagen, Genossenschafter Sonderpreise. Tel. 1183/II

Ludwig Riedle, Innsbruck, Jahnstr. 10. Tel. 1882/2. Wasser- Gas- u. Heizungsanlagen, Beleuchtungen u. sanitäre Einrichtungen.

Franz Steinlechner, Innsbruck, Angerzellgasse 3 Tel. 1101/IV Installateur, von Gas- Wasser-, Dampf- und Badeanlagen.

Uhrmacher:

Wilhelm Kircher, Innsbruck, Leopoldstr. 55. Tel. 1713/VIII Pendel- und Küchenuhren, Wecker. Spezialreparatur-Werkstätte

Versicherungs-Gesellschaft:

Leo Schindler, Innsbruck, Maria Theresienstraße 49. Internationale Unfall- und Schadensversicherungs-Gesellschaft, Uebernahme sämtlicher Versicherungen. Kulante Bedingungen.

Zentralheizungen:

S. O. Duschek, Innsbruck, Kaiser-Franz-Josefstraße 7. Tel. 396 Etagenheizungen.

Thermotechnik, Ing Ernst Stockmar, Innsbruck, Ing Etzelstr. 45 Tel: 1649. Warmwasserbereitungen. Sanitäre Anlagen. Bäder

Ziegel- und Schieferdecker:

Josef Schmidl, Innsbruck. St. Nikolausgasse 7, Tel. 2245/8 Übernahme von sämtl. Dacheindeckungen. Ziegel-Eternit und Naturschiefer. Solide Arbeit. Erste Referenzen zur gef. Verfügung.

Zimmermeister:

Josef Holzer, Innsbruck, Pfarrg. 2. Ausführung v. Dachstühlen, Tramlagen, Stiegen, bei soliden Preisen.

Genossenschafter

Hast Du Deine Pflicht gegenüber der Genossenschaft erfüllt?

Wenn nicht, besinne Dich und denke an die Verbreitung unserer Zeitschrift „Das Ziel". Bezugspr. 6 S pr. Jahr

HANS GRUBER,

empfiehlt sich für Fassaden, Zimmermalerei, Anstreich- und Lackier-Arbeiten bei Alt- und Neubauten. Großes Lager in allen Lacken und Farben sowie Borstwaren.

Kienbergstr 4. **KUFSTEIN** Tel. 132.

Moritz Karpitschka

Kupferschmiede, Verzinnerei und behördlich konzeß. Installations-Geschäft

Kufstein, Kaiserbergstraße 7.

Sanitäre Anlagen, Klosetts, Bäder, Wasserleitung, Warmwasserbereitung und Dampfheizungen für einzelne Räume und ganze Gebäude Hotels usw.

Kauf, Verkauf u. Tausch von Sparanträgen:

Kauf:

Ich kaufe **Sparanträge** sofort bis zur Nr. 350. Anfragen an Zentrale Kufstein unter: „Rasch zum Eigenheim".

Verkauf:

JakobGerber

Kufstein

Bau- u. Kunstschlosserei, —Eisenkonstruktionen— Wasser Installationen, —Eisenwarenhandlung— Öfen und Herde

Empfiehlt sich zur Ausführung von Baubeschlag, Gitter-Arbeiten und Konstruktionen, sowie Installations Arbeiten, wie Klosetts, Brunnen, Bäder etc. Lieferung und kompl. Aufstellung v. Herden u. Öfen aller Systeme zu billigsten Preisen.

Geschäftsstelle Krems a. Donau

Hammerlingstrasse 7

LEITER:

ADOLF ZELLER

Anton Gottardi

Herd- und Ofensetzermeister

Kufstein

Binksstraße Nummer 24

Übernimmt alle einschlägigen Arbeiten und Reparaturen zu billigen Preisen. Klosett, Badezimmer und Küchenwandverkleidungen, kostenlose Voranschläge

Fritz Astigall

Kufstein

Werkstätte für Dekorations- und Zimmermalerei Anstreicherei und Lackiererei

Fassadenfärbung mit eigenen Gerüsten, gute Arbeit, billige Preise, kostenlose Voranschläge

Schuhe!

Franz Steckenbauer

Genossenschafts-Schuhmacher

Innsbruck

Andreas-Hoferstr. 17

Empfiehlt sich f. Neuanfertigung u. Reparaturen. Reelle Preise

Kaufhaus A. Schirhakl

Kufstein

Gartenschirme
Liegestühle
Korbmöbel

Schlosserei

Karl Jäger, Kufstein (Tirol)

Erzeugt Bauständer, Vordächer, Eisenfenster, Türen, Tore Einfriedungen, Gitter, Balkone

Küchenherde - Waschkessel

Baubeschläge, Gartenmöbel

Die Genossenschaftsmitglieder treffen sich
in **Kufstein** jeden ersten Samstag im Monat **Gasthof zur „Traube“**
in **Innsbruck** jeden zweiten Donnerstag jeden Monats **Gasthof Sailer,** Adamgasse
zwecks Besprechung aktueller Genossenschafts-Angelegenheiten.
Genossenschafter erscheint zahlreich, bringt Gäste und Interessenten mit.

Johann Graswander
Bauschlosserei und Fahrrad-Reparatur
— Werkstätte —
Kitzbühel

Johann Falzeder
Elektro-Installateur
Linz
Blütenstraße Nr. 2a
Telephon 2720

Johann Lackner
Zimmermeister und Bauunternehmung
Hobel- u. Sägewerk
Offerte, Skizzen kostenlos
Jenbach, Tir.
Tel. 15

ARCHITEKT
Ing. Ferd. Mayr
KONZ. BAUMEISTER
in
WÖRGL, TIROL
FERNRUF 50
empfiehlt sich für
ENTWURF
BAULEITUNG
OD. AUSFÜHRUNG
von
HOCHBAUTEN

Wilhelm Klein
Kufstein
Maximilianstraße 4
Werkstätte für Dekorations- u. Zimmermalerei, Anstreicherei u. Lackiererei
Fassaden-Färbung
mit eigen. Gerüsten
Gute Arbeit, billige Preise, kostenlose Voranschläge

Alle Baumaterialien
Tel. 211 liefern und haben lagernd Tel. 211
Hofer & Erhart, Innsbruck, Feldstrasse Nr. 5

Simon Oberhofer
Bautischlerei
Niederndorf b. Kufstein
empfiehlt sich für alle einschlägigen Arbeiten.
Kostenlose Voranschläge,

Ernst Baumgartner
Glaser und Spengler
Metallwaren- u. Geschirrhandlung
Falkensteinerstr. 619. Tel. 93 Schwaz, Tirol.

Peter Höflinger
Spengler u. Glaser
St. Johann Tirol

Karl Danek
gepr. Spenglermeister
Bau- u. Kunstspengler.
Bau- u. Kunstglaserei
Wörgl, Tirol.

Josef Klais
Bau- und Maschinen-schlosserei —
TELFS, Tirol.

Anton Wastl
Wörgl in Tirol
Telephon 31.
Mechan. Bau-, Möbel- und Kunsttischlerei.

Anton
Raaber
Installateur, Spengler- und Schieferdecker
Kitzbühel

Büro-Betriebs-Organisation
Otto Schütz
Innsbruck
Hochhaus, Bismarckplatz
Telephon 1342.
Büromaschinen, Büromöbel und Bürobedarf

Erzeugung und Lieferung von Riemen-Fußboden-Brettern, Kralertäfelungen für Wohn- und Schlafräume, Gänge, Abschlußwände und dergl. Vollkommen trockene Ware, gehobelt, in Nut und Feder, stets am Lager.
Hans Hauser, Schwaz
Zimmermeister und Bauunternehmer, Säge- u. Hobelwerk
Dachstühle samt sämtlichen in dieses Fach einschlägig. Arbeiten werd. prompt u. preiswert gelief.

Josef Gruber
Behördlich konzessionierter
Maurermeister in Angath,
Post Wörgl
empfiehlt sich zur Übernahme und Ausführung aller vorkommenden Bauarbeiten.
Skizzen u. Offerte kostenlos

Eigene Erzeugung von Portland-Zement-Waren.
Lagernd:
Sechseck. gerippte Pflasterplatten in allen Farben, Kanalrinnen sowie auch Röhren. Grabsockel-Steine und Grabeinfassungen. Gartenbeton-Säulen in verschiedenen Mustern und Größen, Portlandziegel S-Form, Portland-Dachziegel, so auch Doppelfalzziegel rot und schwarz.
Alle einschlägigen Arbeiten prompt und billig.

JOHANN JAUD
Bau- und Möbeltischlerei
mit Maschinenbetrieb
JENBACH, TIROL

Hans
Pirchmoser
Kufstein, Krankenhausgasse 3
Elektro-Unternehmung
Ausführung sämtlicher Elektro-Installationen solid u. preiswert.

Vergessen Sie nicht die Bezugsgebühr für das Nachrichtenblatt einzusenden.

Bausparer

versichert Euch nur bei der

Tiroler Landes-Brand-Versicherung

Vollste Sicherheit. Mäßige Preise. Nicht auf Gewinn aufgebaut. Satzungsgemäße Oberleitung: Landesregierung — Landtag

Gründungsjahr 1825. Zentrale: Innsbruck Landhaus. Vertretung in allen Städten und Gemeinden Tirols.

Auch Sie **Kleider Wäsche Schuhe**

sollen sich überzeugen kaufen Sie gut und billig bei uns

Genossenschafts-Warenhaus „GEWAH“
Salzburg

Drucksorten

für Handel, Gewerbe u. Verkehr

Buchdruckerei „Unterland“
Kufstein, Marktgasse 6



Teppiche

Bettvorleger, Linoleum, Vorhänge, Wolldecken, Steppdecken, Tisch- und Bettwäsche

Zechbauer & Schickh, Kufstein

Pirmoser

Kufstein

Zimmereigeschäft mit Säge- und Hobelwerken, Bauholz und Bretterlager, empfiehlt sich zur prompten, soliden Ausführung aller Zimmermannsarbeiten wie Tramlagen, Dachstühle, alle Arten Holzböden, Stiegen, Einfriedungen etc. bei äußerster Preisberechnung. Anbotstellung kostenlos.

V. b. b.

3. Expl. rebe. 24/VI 30

VI.



DAS ZIEL

ZEITSCHRIFT FÜR DAS BAUEN UND ZWECKSPAREN

HERAUSGEGEBEN VON DER

ERSTEN OESTERREICHISCHEN BAUHILFE-UND ZWECKSPARVEREINIGUNG

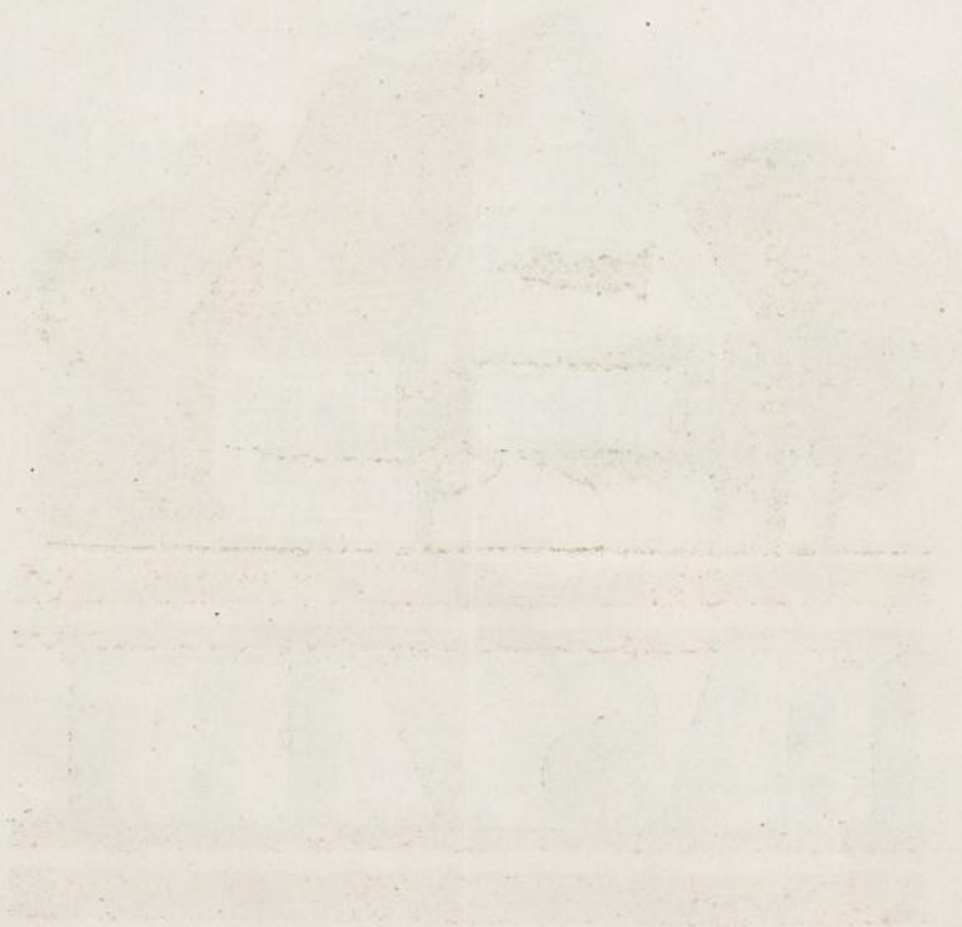
»Ö.B.Z.«

KUFSTEIN

KUFSTEIN, TIROL, IM JUNI 1930

JUNI-HEFT

*



Bezugspreis für Nichtmitglieder
S 6.— jährlich

„DAS ZIEL"

Erscheint monatlich einmal.
Einzelnummer 60 Groschen.

Zeitschrift für das Bauen u. Zwecksparen

Herausgegeben von der „Ersten Oesterreichischen Bauhilfe- und Zwecksparvereinigung, Oe. B. Z.", Kufstein

Fachtechnische Schriftleitung: Architekt Turin, Linz. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Josef Murr, Kufstein
Für den Anzeigenteil verantwortlich: Willy Kotek, Linz. — Druck der Buchdruckerei „Unterland" Kufstein

3. Jahrgang | Kufstein, im Juni 1930 | Nummer 6

Wohin wir wollen...

Vom Geschäftsstellenleiter der „O. B. Z." in Salzburg, Gend.-Insp. i. R.
Hans Flegel.

Das Ziel des Menschen nach Freiheit ist nicht ein vorübergehender Drang, sondern eine angeborene Charakter-Anlage, die je nach der persönlichen und geistigen Beschaffenheit des Menschen stark oder gemäßigt hervortritt.

Ein sittlich hochstehender Mensch wird dieser Freiheit viel impulsiver nachstreben, als der Phlegmatiker, Egoist. Was auf den Einzelnen Anwendung findet, gilt auch für ganze Völker. Infolge der bestehenden Verhältnisse, ganz besonders des schweren, wirtschaftlichen Ringens um die Existenz ist nicht nur die einzelne Person, sondern die große Masse des Volkes cholerisch eingestellt.

Dieser Charakterzug, die psychische Einstellung, äußert sich in verschiedenen politischen Konstellationen, die sich für das Wirtschaftsleben finanziell nicht günstig auswirken und nach Umständen selbst eine gesunde, staatliche Finanzwirtschaft ruinieren können.

Dem Volke den Stempel einer anderen Charakterrichtung aufzudrücken, das heißt, das Volk wirtschaftlich in die Höhe zu führen, ist in erster Linie Pflicht jeder Regierung. Eine weise Regierung wird ihr Hauptaugenmerk nur dem wirtschaftlichen Leben widmen und trachten, den Wohlstand jedes einzelnen Staatsbürgers zu fördern, was aber nur dann möglich ist, wenn das Volk den Gedanken des Sparens erfaßt!

Damit soll aber nicht gesagt sein, daß das Sparen auf Kosten der Gesundheit sich auswirken soll; dies wäre gerade das Allerverkehrteste. Um aber den Sparsinn im Volke lebhaft zu erwecken, ist es notwendig, daß alle dazu berufenen Faktoren und solche, die sich wirtschaftlich berufen fühlen, dem Volke den Weg zu weisen, den es ganz bestimmt gerne gehen wird, wenn es das Vorteilhafte dieses großen Gedankens erfaßt hat, sich zusammenfinden auf einem Weg:

Auf dem Wege zum „Eigenheim".

Das Sprichwort: „Eigener Herd ist Goldes wert", hat bisher immer seine Berechtigung gefunden und wird auch in Hinkunft diese Berechtigung nicht verlieren, zumal jeder Mensch aus dem Drange nach Freiheit die Erreichung seiner eigenen Scholle anstrebt.

Nun ist aber, wie schon in verschiedenen Tages- und Fachblättern erörtert wurde, dem Einzelnen aus der großen Masse des Volkes fast unmöglich, dieses Ziel zu erreichen, wenn er sich nicht einer Vereinigung Gleichgesinnter anschließt. Der vorsichtige und denkende Sparer wird sich gewiß nur jener Bausparkasse anschließen, die ihm die größtmöglichsten Vorteile bietet, und man kann sagen, daß die Oesterreichische Bauhilfe- und Zwecksparvereinigung Kufstein seinen Mitgliedern Vorteile bietet, die eine andere Vereinigung nachzuweisen nicht so leicht in der Lage ist. Selbst hervorragende Wirtschaftler haben das System der „Oe.-B.-Z." Kufstein für sehr gut befunden und den Weg, den die führenden Organe des Vereines beschritten haben, als den richtigen bezeichnet. Selbstverständlich werden Verbesserungen immer verfolgt werden, um dem großen, idealen Gedanken stets neue Bahn zu weisen.

Es werden sich daher in Hinkunft die Regierung sowie die Länder- und Gemeindevertretungen der Aufgabe nicht mehr entziehen können, der Ersten österreichischen Bauhilfe in Kufstein jene Aufmerksamkeit zu schenken, die ihr aus wirtschaftlichen Gründen zukommt.

Beim Oesterreichischen Bauhilfe-Verein gibt es keinen Prozent-Spannungsausgleich, dessen Summe dem Wirtschaftsleben Oesterreichs entzogen wird und in das Ausland abfließt. Selbst bei nur 2 Prozent, macht dies bei einer großen Zahl von Bausparern eine ganz respektable Summe aus, auf die das kleine, wirtschaftlich arme Oesterreich nicht verzichten kann.

Abgesehen davon, daß bei reger Bautätigkeit fast alle Geschäfts- und Erwerbszweige in Frage kommen, muß immer und immer wieder darauf hingewiesen werden, daß bei diesem Sparsystem nicht nur allein der wirtschaftliche, sondern der sittliche Standpunkt hauptsächlich maßgebend ist. Wir trachten uns allen jenen Menschen, die den Zweck nach einem Eigenheim verfolgen, anzu-

nehmen und ihnen in jeder Weise hilfreich beizustehen.

In der Hoffnung, daß auch diejenigen, die bereits Mitglieder sind, diesen idealen Gedanken zu jeder Zeit und in geeigneter Weise weiterverbreiten werden, damit das angestrebte Ziel zum Wohl der Gesamtheit erreicht wird, wollen alle die Mitglieder, die Leitung und die Mitarbeiter unser Bestes hingeben für das große Werk der Befreiung aus der Zinsknechtschaft.

Revisionsorgane der Wirtschaftsorganisationen

und das direkte Kontrollrecht der Mitglieder bei der „Ö. B. Z."

Von Dr. Ferdinand Hölzl.

Die Verwaltung eines Wirtschaftskörpers zerfällt in zwei Teile, in die eigentliche Geschäftsführung und in die Kontrolle. Wie wohl auf dem ersteren Gebiete bei den Wirtschaftsorganisationen, zumindest bei den erstklassigen, alles vorgekehrt ist, um den Erfolg herbeizuführen, steckt noch die Kontrolle in den Kinderschuhen.

Bei den Vereinen, also den einfachsten Associationen, obliegt entweder dem Ueberprüfungsausschuß oder dem sogenannten weiteren Ausschuß die Ueberwachung.

Im letzteren Falle steht die Beaufsichtigung auf dem Papier, denn da in den Vorstandssitzungen der weitere Ausschuß Sitz und Stimme hat, ist der Beeinflussung Tor und Tür geöffnet, gewöhnlich getrauen sich die Kontrollpersonen nicht, den am selben Tisch sitzenden Vorstandsmitgliedern die Meinung ins Gesicht zu sagen, und können es auch nicht rücksichtslos tun. Da sie bei den einzelnen Verwaltungsakten selbst mitgestimmt haben, tragen sie auch die Mitverantwortung für die einzelnen Beschlüsse, müßten sich also selbst in vielen Fällen eine Ohrfeige geben, weil sie das Unrichtige mitbeschlossen haben. Durch die gemeinsame Beratung und Abstimmung entwickelt sich ein vertraulicher Ton und es geht dann nach dem Sprichwort: „Eine Krähe hackt der anderen nicht das Auge aus."

Beim gesondert aufgestellten Ueberprüfungsausschuß ist die Kontrolle besser und selbständiger, obwohl dieser Ausschuß sich häufig aus Personen zusammensetzt, die die Sache nicht verstehen.

Bei den komplizierten Wirtschaftsgebilden, wie Genossenschaften, Gesellschaften m. b. H. und Aktiengesellschaften ist schon mehr Wert daraufgelegt, daß kundige Leute in den Aufsichtsrat und Verwaltungsrat kommen.

Aber auch hier entwickelt sich früher oder später ein familiärer Ton, es wird bisweilen nach Herzenslust gepackelt. Da nur alle Jahre oder höchstens halbjährig ein Bericht über die Ueberprüfung veröffentlicht wird, der frisiert sein kann, also den Sachverhalt verschleiert, ist der Korruption Tor und Tür geöffnet.

Bis die Einzahler daraufgekommen sind, wie es steht, sind die Schäden nicht mehr gut zu machen. —

Die staatliche Revision ist keine laufende, sondern hinkt nur alle Jahre oder zwei Jahre hinterher nach, kann also im besten Falle das Uebel nachträglich feststellen aber nicht mehr verhindern.

Und die Kontrolle der gerichtlich beeideten Sachverständigen, auch wenn sie allmonatlich erfolgt, wird in diesen Fällen versagen, da diese in Sorge um ihren Verdienst häufig nicht rücksichtslos vorgehen, wenn sie nicht gar auf Dick und Dünn mit dem Vorstande verbrüdert sind. So erscheinen dann verschleierte oder direkt unrichtige Bilanzen und die Mitglieder, Kunden, Einzahler oder Aktionäre wagen es ebenfalls nicht, in der Generalversammlung stramm dagegen aufzutreten, weil sie beispielsweise den Ausschluß und den damit verknüpften Verlust der Darlehensanwärterschaft, bzw. die Pflicht der sofortigen Rückzahlung des bereits gegebenen Darlehens, zumindest die Gehässigkeit des Vorstandes fürchten, der nach ihrer Meinung schon Mittel und Wege finden wird, um ihnen zu schaden, oder sich ihrer zu entledigen.

Das Versagen dieser Kontroll-Apparate trägt ja auch die Hauptschuld an dem Zusammenbruche vieler Geldinstitute und Geldorganisationen in den Nachkriegsjahren, denn entweder war der Aufsichtsrat oder der Verwaltungsrat unfähig oder nachlässig oder böswillig oder mehreres oder alles zusammen.

Trotzdem muß zugegeben werden, daß in vielen Organisationen die Kontrolle einwandfrei funktionierte.

Interessant ist der Zusammenbruch der „Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-Gesellsch.", weil dort die vollständige Vernachlässigung der Ueberprüfungspflicht des Aufsichtsrates, die Luderwirtschaft des Dir. Sauerbruch ermöglichte.

Wir machen unsere Mitglieder im eigenen Interesse darauf aufmerksam, dass

Zahlungen

nur

mittels Posterlagscheinen der Zentrale, bzw. zuständigen Landessparkonten durchgeführt werden wollen!

Ja, es ist in Deutschland schon bei der Bank A. G. so weit gekommen, daß dort die Einen das Leerlaufen des Kontroll-Apparates des Aufsichtsrates als gegeben und unabänderlich hinnehmen und behaupten, die Rolle des Aufsichtsrates habe sich dahin gewandelt, der Gesellschaft als Agent Geschäfte zuzuführen, während die Anderen ihnen noch etwas mehr, nämlich das Recht der Dividenden- und Bilanzentscheidung überlassen wollen, was natürlich einen genauen Einblick in die Geschäfte voraussetzt.

Während bei den reichsdeutschen Großbanken praktisch dieser Niedergang des Aufsichtsrates erreicht ist, streiten sich in der Industrie Vorstand und Aufsichtsrat noch darüber herum, ob man den Aufsichtsrat auf das Austragsstüblein beschränken darf oder nicht.

Gegen dieses Heruntersinken der Aufsichtsratsfunktionen wehrt man sich häufig in allen Ländern durch Aufstellung eines engeren sogenannten geschäftsführenden Aufsichtsrates oder eines Arbeitsausschusses desselben bzw. bei den Großbanken eines Kreditausschusses, ja man will Assistenten und Büros zur Vermeidung von Verlusten aus mangelhafter Ueberwachung aufstellen.

Aber alle diese Maßnahmen sind Flickwerk; es gibt ein einziges radikales Mittel, um die erwähnten Kontrollorgane sofort wieder zur vollen Blüte und zur strengsten Auffassung und Ausführung ihrer Pflichten zu bringen, das ist das direkte Kontrollrecht der Mitglieder, verwirklicht durch deren Bucheinsicht, ob mit oder ohne Sachverständige, **wie es bei der „De. B. Z." eingeführt ist.**

Wenn in den zugrundegegangenen Kassen und Organisationen die Mitglieder oder Kunden jederzeit das Recht gehabt hätten, sich zu überzeugen, für welche Zwecke die eingezahlten Gelder verwendet wurden, wäre es bestimmt in vielen Fällen nicht zum Zusammenbruche gekommen. — Aber diesem Recht entspricht auch eine Pflicht, nämlich wirklich auch die Bücher in gewissen Zeiträumen zu kontrollieren, welche Möglichkeit vielfach allein genügt, um die Funktionäre und Angestellten zur straffsten Arbeit anzuhalten.

Begreiflicherweise haben die maßgebenden Leute der in Betracht kommenden Wirtschafts-Organisationen selbst noch nie das Kontrollrecht der Mitglieder oder Kunden auch nur erwähnt, geschweige denn vorgeschlagen, weil es bei Einführung dieses Rechtes mit der Geheimnistuerei, mit der Packelei und mit dem Schwelgen in großen Verwaltungskosten vorüber wäre.

Die Bevölkerung jedoch sollte darauf bestehen, dieses Kontrollrecht als ursprüngliches Wirtschaftsrecht, dort zu erhalten, wo sie einzahlt, dann würde in manchem Staate Dänemark vieles nicht faul sein!

Die einzige Ausrede, die anscheinend Wert hat, daß nämlich in der Praxis viele nicht kontrollieren können, oder die Spesen scheuen, bricht durch die Möglichkeit zusammen, daß sich die Einzahler eines bestimmten Gebietes auf einen Sachverständigen einigen, den sie kontrollieren schicken.

Wenn die „De. B. Z." diese Kontrolle gestattet hat, ist sie nur als Pionier des wirtschaftlichen Fortschrittes zu begrüßen und wird durch ihr Beispiel im Laufe der Zeit andere Organisationen, Institute und Kassen, privater oder öffentlicher Natur zur Nachahmung veranlassen, beziehungsweise werden es früher oder später die Interessenten selbst verlangen.

Merkwürdig ist, daß der Bund zur Erneuerung des Deutschen Reiches in Deutschland eine Aenderung der Kontrolle bei allen privaten oder öffentlichen Stellen verlangt, ohne jedoch im Klaren zu sein, worin sie bestehen soll. Die „De. B. Z." gibt da einen Fingerzeig und wohl denen, die da nachfolgen.

—

Bauen mit Holz.

von Ing. Arch. T. J.

(Fortsetzung aus der Mai-Folge)

Wenn wir den Holzschwamm als den gefährlichsten Feind aller Holzkonstruktionen bezeichnet haben, so müssen wir vor allem darauf hinweisen, daß ein fürsorglicher Bauführer Mittel finden wird, hier vorbeugend einzugreifen. Dem Bauwerke muß unter allen Umständen jene Sicherheit gegen das Eindringen des Holzschwammes geschaffen werden, die einen späteren, zumeist sehr zweifelhaften Kampf gegen dieses Uebel erübrigt. Wichtig ist es, die Kennzeichen aufzuzählen, welche den befallenen Konstruktionen eigentümlich sind:

In den Anfängen des Holzschwammanfalles treten am Holze einzelne kleine, weiße Flecke auf, welche immer größer werden und sodann ein feinfädiges Netz bilden, dessen silbrige Farbe auffällt. Dieses Netz wird in der Folge blättrig und seidenglänzend. Später geht das faserige Holzgefüge in ein erdiges über, — die Farbe ins gelblich-braune, das Holz klingt beim Anschlagen dumpf und erhält einen durchdringenden modrigen Geruch, dessen pfefferähnliches Beißen sofort auffällt. Ist das Holz ungestrichen, entstehen, kleine, schwarze, verstreute Fleckchen, die schimmelartig angehaucht sind.

Bei oel-, teer- oder firnisgestrichenen Teilen gibt der Anstrich beim Drücken nach. Wo ein Leimfarbeanstrich verwendet wurde, oder bei verputztem Holze bilden sich abstehende Farb- oder Putzinseln, die pelzartig aussehen.

Diese Kennzeichen sind derart auffallend, daß sie kaum zu übersehen sind und eine sichere Handhabe zu einer sofort einzusetzenden Vertilgung des Holzschwammes bieten müssen.

Diese ist nach verschiedenen Richtungen hin durchzuführen. Vor Allem aber muß unter allen Umständen für den Zutritt frischer, trockener Luft zu den befallenen und gefährdeten Holzteilen gesorgt werden; die Balkenköpfe müssen bloßgelegt werden und die gesamten vom Holz-

schwamme ergriffenen Teile müssen entfernt werden; dies auch dann, wenn nur der Verdacht besteht, daß ein Vorkommen von Holzschwamm zu befürchten wäre.

Alle entfernten Holzteile sind selbstverständlich durch frische zu ersetzen. Die Mauerfugen der gesamten kranken Umgebung sind auszukratzen.

Wenn alle diese Reinigungsvorkehrungen getroffen worden sind, muß das Holz mit einem Schutzmittel versehen werden.

Hier verwendet man: 3 Teile Kupfervitriol in einem halben Teil Salzsäure gelöst und mit einem halben Teil Schwefelsäure vermengt. Ein erprobtes, gut wirkendes Mittel. Vorzüglich, jedoch wegen Vergiftungsgefahr in bewohnten Gebäudeteilen nicht verwendbar, ist ein Gemenge von 1 Teil Quecksilberchlorid mit 100 Teilen Kalkwasser.

Die Lösung von 1 Teil Zinkchlorid mit 50 Teilen Wasser ist zwar eine billige, jedoch weniger wirksame. Bei Holzschwammgefahr dürfen aber Kosten keinen Ausschlag geben.

Weitere Mittel, die aber nur auf kurze Zeit wirken, sind: Kreosotöl, Petroleum, Kassiaöl, Steinkohlenteer, konzentrierte Kochsalzlösung. — Sehr gut wirkt Karbolineum, ein allgemein bekanntes, keimtötendes Produkt.

Wenn wir noch eine Mischung von 200 Liter Torfasche mit 20 Liter Kochsalz und einem halben Liter Salmiak, welche mit kochendem Wasser bis zur Sättigung gemengt wird, erwähnen, so haben wir die wichtigsten Abwehrmittel angeführt.

Nun ist aber Verhütung des Holzschwamm-Befalles viel wichtiger, wie die erst bei Vorkommen des Schädlings einsetzende Bekämpfung desselben.

Daher wolle man bedingungslos darauf sehen, daß:

1. Nicht junges, sondern gut ausgetrocknetes, kerniges, gesundes Holz verwendet werde, welches nicht außer der Fallzeit geschlagen wurde!
2. Vorgesorgt werde, damit frische trockene Luft, aber keine Feuchtigkeit zum Holze gelangt!
3. Man verwende keine Stoffe, die den Schwamm zuführen oder züchten können, kein altes Holz, Deckenschutt usw.

Wenn alle diese Vorbedingungen gegeben sind, so ist dem Holzschwamm, diesem gefährlichsten Feinde des Holzbaues, der Boden genommen und wäre bei Bauten unter Verwendung des Holzes nur noch auf ausgiebigen Feuerschutz zu achten. Hier muß man festhalten, daß es einen vollkommenen Feuerschutz eigentlich nicht gibt.

Trotz umfassender Versuche und manchen hoffnungsvollen Schrittes haben wir kein Mittel, Holz unverbrennbar zu machen.

Man kann ein Aufflammen des Holzes zwar verhindern und dasselbe imprägnieren, damit es schwerer Feuer fängt. Brennen wird Holz nach dem heutigen Stand der Feuersicherung noch immer!

Es ist natürlich, daß man durch vorbeugendes Umhüllen des Holzes, durch Mörtelputz oder Asbest (Asbestpappe in der Stärke von 7 bis 8 Millimeter) einen guten Schutz gegen Feuer schafft, ziemlich sicher wirken auch Anstriche, von denen zu erwähnen wären:

Wasserglas, welches allerdings nur auf kurze Zeit wirkt, Wasserglas mit Teigfarben gemischt, gut wirkend; ferner ein Gemenge von Wasserglas mit Ton oder Kreide; dieses Gemisch muß, um gut wirksam zu werden, 5—6mal aufgetragen werden.

Verwendet wird noch die Mischung von 25 Teilen Schwerspatpulver und 1 Teil Zinkweiß mit 20 Teilen Wasser, sowie 25 Teilen Wasserglas, diese Mischung muß dreimal aufgetragen werden und ist in der Wirkung sehr gut.

Auch eine Chlorkalziumlösung, in welcher gebrannter Kalk gelöscht wurde, bewährt sich; desgleichen die gesättigte Lösung von schwefel- und phosphorsaurem Ammoniak.

Auch bewährt sich Gips, borsaure Kalkerde sowie Käsefarben und als Schutz für längere Zeit Wolfram, phosphor- und kieselsaure Verbindungen des Natrium.

Mitglieder

und Interessenten aus Salzburg wollen sich in allen, das Baufach betreffenden Angelegenheiten an unseren

Landesgr.-Obmn. Baumeister Architekt Josef Bertsch

Salzburg-Nonntal, wenden.

Der örtlich angewendete, bezw. vielfach als Schutzmittel empfohlene Alaun kann nicht als bewährt angesprochen werden.

Immer wieder muß man jedoch betonen, daß es eine absolute Feuersicherung des Holzes nicht gibt und daß der sicherste Feuerschutz immer in der achtsamen Abschaltung aller Gefahrenursachen durch Bedachtnahme auf äußerste Vorsicht bei Anlagen der Feuerstellen und deren Isolierung vom Holze bleibt; wie auch die Bewahrung von Feuerquellen (Zündhölzer usw.) sowie deren sorgsame Handhabung einzig geeignet ist, die oft unerklärlich plötzlich und verheerend auftretenden Brände zu verhüten.

Ohne diese äußerlichen Zerstörungsmöglichkeiten überdauert ja Halz Generationen und ist es sicher nicht uninteressant zu vermerken, daß z.B. die Lärche, Eiche und Ulme trocken bewahrt, ein Alter von bis zu 1800, bezw. 1500 Jahren aufgewiesen haben. Natürlich sind dies Bestandeszahlen für ein den Witterungseinflüssen nicht ausgesetztes Holz, welches bei diesen drei Arten unter Wasser 80, 200, bezw. 90 Jahre dauert; Diese Zahlen zeigen deutlich, welch große Bedeutung der Zufuhr trockener Luft bei Holzbauten zukommt.

Die Dauer des Holzes hängt selbstverständlich von vielen Umständen ab; vor allem von seinem Gefüge und seinem Saftgehalte. Hier muß als sehr dauerhaft feinjähriges, saftarmes, dichtes und festes Kernholz angesprochen werden.

Weniger Dauer weist Holz alter, sogenannter „überständiger" Bäume auf. An Dauer arm ist allenfalls junges, stark poröses, schwammiges und astreiches Holz. Von Einfluß ist hier auch der Um-

DIR. ED. ASCHINGER
Zentralorganisationsleiter
für Österreich
SCHÜTZENSTR. 33 LINZ

stand, ob der Baum, dessen Holz verarbeitet werden soll, frei gestanden ist, oder ob er inmitten anderer Bäume stand; der trockene magere Boden, wie auch der nasse fette Boden entscheiden hier ebenfalls. In nördlichen Gegenden oder auf Höhen gewachsene Nadelhölzer weisen gegenüber der Niederungen und der Mittelzonen höhere Dauerhaftigkeit auf.

Es wird die Ansicht vertreten, daß jenes Holz, dessen Schlägerung im Winter vorgenommen worden ist, widerstandsfähiger sei, als das im Sommer gefällte. Diese Ansicht ist fast so oft bestritten als verteidigt worden, wie auch ein Streit darum geht, daß bei Laubholz die Zeit der Schlägerung keinen Einfluß auf die Dauerhaftigkeit ausübt, daß aber Nadelholz, welches im Winter geschlagen wurde, längere Dauer besitzt.

Als sicher kann man annehmen, daß wenn geschlägertes Holz lange Zeit im Walde unter der Rinde liegen muß, oder, wenn es leicht erstickt, (besonders Ahorn, Esche, etc.) die Fällzeit in den Winter zu legen ist.

Wie die Wintermonate überhaupt als geeignete Fällzeit gelten müssen. Hier ist es die Zeit vom November bis Februar, insbesondere Mitte Dezember bis Mitte Jänner.

Eine große Rolle spielt auch die leichtere Beschaffung billiger Arbeitskräfte in diesem Zeitraume.

Wenn man vom Vorgesagten absieht, so ist die Verwendung des Holzes bei Bauten ausschlaggebend.

Wird es gegen Nässe und Witterung geschützt, so hat es eine große Dauer. Rasch zu Grunde dagegen geht Holz, welches sich abwechselnd in Nässe und Trockenheit befindet. Es sollten daher die Holzkonstruktionen bei Wasserbauten, Fundamenten usw. beständig unter Wasser liegen. Im Tonboden, wie im Lehm oder nassen Sandboden, hält sich Holz sehr gut, weniger gut im trockenen Sandboden, am schlechtesten im Kalkboden.

(Fortsetzung folgt)

Der Garten

Von Frank W. Mahlendorf.

Es gibt drei Arten von Garten. Den Ziergarten, den Nutzgarten und jene Gartenart, die eine Kombination dieser zwei Arten darstellt. Es ist für jeden Siedler wichtig, seinem Garten eine gewisse Aufmerksamkeit zu schenken, denn auch dieser hat einen bestimmten Zweck zu erfüllen. Der Garten ist eine Erweiterung des Wohnhauses, denn in der Sommerszeit wird der Siedler viel Zeit im Garten verbringen, daher soll der Garten mit dem Haus in enger Verbindung stehen und wer Kosten scheut, muß zweckmäßig handeln, wenn er seinen Garten errichtet. Die Fenster sollen so eingebaut sein, daß man in den Garten Aussicht hat und schon beim Bau des Hauses soll so vorgegangen werden, daß dies eine Einheit darstellt. Wer eine große Fläche zur Verfügung hat, wird besonders dann, wenn Kinder im Hause sind, ein großes Stück Rasen frei lassen, da dieses sich zum Liegen sehr gut eignet und der Anblick auch sehr wohltuend auf sein Auge wirkt. Die abscheulichen Sachen, wie Glaskugeln, Zwerge, Tierfiguren u. dergl. auch Goldfische, haben im Garten von heute nichts mehr zu suchen. Es ist viel besser an ihrer Stelle Blumen zu pflanzen und dabei kann auch geachtet werden, daß die Blumen so gesetzt werden, daß die Blütezeit einander folgt, damit der Garten während der ganzen Sommerzeit Blüten zeigt. Schon mit einfachen Mitteln, ohne kostspielig zu sein, läßt sich derartiges machen. Primeln, Maiglöckchen, Zyklamen und ähnliche Blumenarten, wie auch Margariten, Steinnelken und, wenn der Boden geeignet ist, Steinröschen sind hier zu Lande in jedem Walde zu finden und geben Gelegenheit sich stets einen blühenden Blumengarten zu schaffen. Auch sind Nelken, Rosen und andere Blumensorten beim Gärtner wohlfeil zu erhalten; aber auch hier ist geschickte Anpassung an die bestehenden Ortsverhältnisse notwendig. Wiesenflächen kann man, wenn man das Gras nicht schneiden will, ganz ruhig wachsen lassen, denn je weniger geschnitten wird, desto dichter wird der Rasen, wenn der Boden dazu geeignet ist.

Sehr gut ist es auch, in den Rasen Wiesenblumen einzusäen, da dadurch das Bunt des Bildes erhöht wird und eine besondere Pflege dieser Blumenart nicht notwendig ist.

Ist der Garten auf einer abschüssigen Fläche errichtet, dann wird es gut sein, wenn man durch Mauern oder durch schräge Böschungen Terrassen bildet und auf diese Weise ein gleichmäßiges Bild erzielt. Alpenblumen, wie Almrausch, Enzian, Edelweiß, Alpenrosen u. dergl., können bei Vorbereitungen des Bodens auf Abhängen gepflanzt werden und geben dann wunderschöne Gruppen. Trockenmauern in derartigen Garten sind notwendig, damit verhindert wird, daß die höherliegenden Gartenteile austrocknen, da das Wasser auf diesen Teilen schnell abrinnt und dadurch eine Schädigung der Bodenfläche zu befürchten ist. Wenn Jugend im Hause ist, wird es auch notwendig sein, in einer Gartenecke Turngeräte aufzurichten, damit Luft und Sonne ausgenützt wird. Auch Planschbecken zu zeitweisen Abkühlungen könnten errichtet werden und es wird das Gesamtbild einen günstigen Eindruck machen, wenn alles zweckmäßig angeordnet wird. Kleine Teiche, die ja, wenn man Wasserrosen, Seerosen pflanzt, ganz hübsch wirken, wird der Siedler wohl selten anlegen, denn die Pflege der Wasserblumen erheischt viel Arbeit und ist kostspielig. Jedenfalls sollen Haus und Garten auf einander abgestimmt

sein und so der Aufenthalt im Siedlungsheime erholend und erfrischend für seine Bewohner sein. Dem alten Grundsatz folgend, den schon der Römer Juvenal geprägt hat: „Mens sana in corpore sano" wollen wir eine gesunde Generation heranblühen sehen. Auch das ist ein Ziel der Siedlungsbewegung.

Wir haben nun über den Ziergarten gesprochen und wollen in einer der nächsten Nummern uns mit dem Nutzgarten beschäftigen.

Was wir Nützliches wissen.

Unseren Freunden zur Verwertung freier Stunden im Hause u. Garten

Jungen Männern...

Unserer Siedlerjugend gewidmet

Wachsen dürfen, wie der strebende Baum zum offenen Himmel:
Gibt es Schöneres?
Den Weg ins Leben wählen zu können:
Gibt es Höheres?
Kraft zu sammeln in tatbereiten Gliedern, die nur wartet, um für ein großes Ziel eingesetzt zu werden.
Gibt es Wichtigeres?
Ihr Alle, denen Gottes Gnade wurde, jung zu sein und ins Leben zu schauen aus dem sicheren Schutz des Elternhauses:
Reget Eure Kraft nur zu Schönem!
Schön ist, durchs Leben rein zu gehen;
Denn schön ist, zu schützen was schwach, zu stützen, was alt ist und gebrechlich.
Schön ist, zu danken mit dem Herzen und nicht mit Worten allein.
Ihr, die Jugend, sollt die Hände regen vor Allen!
Ziegelstein auf Ziegelstein tragen zum Baue einer neuen Zeit!
Wenn der Mutter Stirne, der Mutter müde Augen von vielen Sorgen sprechen:
Es gilt nur Euch, Ihr Werdenden, Wachsenden!
Wenn des Vaters erlahmte Glieder nach den harten Arbeitsstunden schwer im Schoße ruhen:
Es galt Euch, dieses Plagen!
Geht nicht vorüber an diesem Zeichen der großen Liebe!
Ihr seid die Neuen, die Kommenden, und tragt die Last der Zukunft so auf Euren Schultern, wie die Alten die Last der Vergangenheit trugen!
Schwerer noch! Denn auf Euch blickt streng die Gegenwart, Eurer Taten gewärtig: Auf Euch wird aber auch die Zukunft blicken, prüfend, wenn Ihr sie erreicht!
Darum wägt richtig die Weite, wenn Ihr den Sprung wagt vom Heute in das ungewisse Morgen!
Und hütet das Heiligste, was Euch gegeben wurde: Die Kraft:
Nicht nutzlos verschenken sollt Ihr, was so kostbar ist und verloren für immer, wenn es verschwendet wurde!
Immer, wenn Ihr Alten begegnet, denkt daran, daß sie Euch die Wege bauten!
Die heute gebrechlich humpeln ihres Weges, konnten in der Jugend den Tag nicht erwarten!
Zu langsam verrann ihre Stunde einst: Und heute wollen sie — alt geworden — jede Minute strecken zu Jahren!
Es ist vorbei!
Wie es bei Euch vergeht auf Nimmerwiederkehr!
Darum haltet Maß mit dem Genießen der Zeit!
Nächtliche Freuden sind dunkle Freuden und es ist das früh ermüdete Herz, mit dem Ihr dafür bezahlen müßt!
Haltet aber auch Maß mit dem Genießen des Lebens!
Wahrer Genuß liegt nicht im Rausche der Stunde!
Nur Bleibendes freut und erwärmt!
Spart an Allem, was vergänglich ist!
Spart für Tage, die im Dunkel der Zukunft liegen.
Lernt, daß viele Bächlein große Flüsse speisen,
Viele Hände große Werke formen!
Lernt die Kraft des Nächsten nützen zu gemeinsamen Wohle!
Ihr seid die Baumeister kommender Geschlechter!
Ihr seid die Saat der neuen Erde!
Mühet Euch, reiche Ernte zu schaffen!

Viktor T.

Arbeitskalender für den Obstgarten. — Juni.

Vorüber ist die schöne Zeit der Baumblüte und die Bäume stehen im vollen Schmucke der Blätter vor uns. Sollte nun für uns nicht, wie so viele denken, eine Zeit der Ruhe gekommen sein? Das Wachstum der jungen Triebe schreitet unaufhaltsam weiter und wir wissen, daß, wenn wir dieselben nach und nach in Fruchttriebe umgewandelt sehen wollen, die erste Behandlung am grünen Holze geschehen muß. Im allgemeinen wird das Pincieren des Fruchtholzes zu spät in Angriff genommen und dann nachher über den geringen Erfolg geklagt. An einigen Orten kann es sogar schon Ende Mai beginnen und wird uns den ganzen Sommer hindurch beschäftigen. Jetzt kön-

nen wir auch beurteilen, wieviel Früchte die Formbäume ernähren können und entfernen die übrigen. Bei Hochstämmen sorgen meistens die Obstmaden für eine Verringerung des Fruchtansatzes; hier dürfen wir nicht versäumen, die abfallenden, noch nicht verwertbaren Früchte von Anfang an zu vernichten. Außer dem Pincieren sind jetzt alle jene Manipulationen auszuführen, welche die Ausbildung des Fruchtholzes und die Ausgleichung von Wachstums-Verschiedenheiten bei Formbäumen bezwecken. Meine Leser wollen diese in den betreffenden Kapiteln nachlesen.

Gießen und Nachdüngen der Bäume darf während der Vegetationsperiode nicht unterbrochen werden und wir dürfen nicht glauben, ein großer Obstbaum habe an einem kleinen Gießkännchen genug. Betrachten wir die tausende von Blättern an einem einzelnen Baum, von denen jedes fast ununterbrochen Wasser ausdünsten muß, um die Säftezirkulation rege zu erhalten; danach geben wir Wasser.

WILLY KOTEK
Geschäftsstelle für Oberösterreich
SCHÜTZENSTRASSE 33 LINZ
Telephon Nr. 2180

GEND. REV. INSP. i. R. HANS FLEGEL
Geschäftsstelle für Salzburg
GRÖDIG bei SALZBURG
Kanzlei Salzburg, Linzerstr. Nr. 10

Der Zentralorganisationsleiter wird im Laufe der nächsten Zeit in allen Bundesländern, Geschäftsstellen schaffen, um auf diese Weise die Werbetätigkeit in jedem Bundeslande zu befruchten.

Interessenten aus allen Bundesländern, wo heute noch keine Geschäftsstelle aufscheint, wollen sich ausnahmslos an den Herrn Zentral organisationsleiter Direktor Eduard Aschinger, Linz, Schützenstrasse 33 wenden.

Das fortschreitende Wachstum macht namentlich bei den Formbäumen wiederholtes Anheften nötig, widerspenstige Zweige werden palissiert, schwache Baumschulstämmchen bekommen Stäbe, die Triebe der vorjährigen Veredelungen werden zum zweitenmal aufgebunden, die Fruchttriebe der Weinreben seitwärts angeheftet und so findet der sorgsame Obstzüchter an jedem Tage etwas zu binden, zu welchem Zwecke er stets den nötigen Bast mit sich führt. Das Entfernen der Wild-Wasser- und Wurzelschosse zähle ich zu den kleinen Gelegenheits-Arbeiten, die der aufmerksame Gartenfreund im Vorübergehen verrichtet, die ihm gleichsam zur täglichen Gewohnheit werden.

Der Juni bringt die herrliche Zeit der Erdbeerreife und wir müssen die zarten Früchte durch Zwischenstreuen geeigneter Materialien vor dem Beschmutzen schützen. Daß die saftreichen Früchte viel Wasser beanspruchen, ist meinen Lesern bekannt. Die Ernte wird am besten gleich nach Sonnenaufgang, sobald die Früchte etwas abtrockneten, vorgenommen. Stachelbeeren geben jetzt die erste Ernte an unreifen, zum Kochen dienenden Früchten.

Den Topfobstbäumchen geben wir zur Ernährung der heranwachsenden Früchte jetzt zuweilen einen Dungguß. Die Früchte werden sorgfältig in Bezug auf Schädlinge untersucht und die angegriffenen sofort entfernt.

Ueberhaupt nimmt die Verfolgung des Ungeziefers unsere ganze Aufmerksamkeit und Tätigkeit jetzt mehr in Anspruch als je, da die Schäden, die sie den Bäumen zufügen, jetzt sehr schnell zutage treten. Das unnormale Aussehen des kleinsten Organes muß uns auf das Vorhandensein eines Schädigers schließen lassen, gegen den

ADOLF ZELLER
Geschäftsstelle Krems a. Donau
HAMMERLINGSTRASSE 7 KREMS

OBERSTLEUTNANT WEISER
Geschäftsstelle für Tirol
SÜDTIROLERPLATZ 4 INNSBRUCK
Telephon Nr. 2328-6

wir unverweilt einschreiten.

Sämlings- und Stecklingsbeete werden im Sommer den Gemüsebeeten gleich behandelt, d. h. behackt und nach Bedarf gegossen. Um letzteres seltener nötig zu haben, bedeckt man den Boden wohl mit Spreu u. dergl. Einen besonderen Nutzen sehe ich nicht hierin.

Zur Anzucht von Erdbeeren für die nächstjährige Treiberei senken wir die Pflänzchen der ersten Ausläufer in kleine zwischen den Pflanzen nach geschehener Einwurzelung von den Mutterpflanzen. Die in Mistbeeten stehenden Ananaskulturpflanzen bekommen jetzt ab und zu einen Guß, um bis zur Einräumungszeit zu kräftigen Fruchtpflanzen heranzuwachsen.

Wir wollen aber nicht nur die zum Gedeihen unserer Obstbäume nötigen Arbeiten verrichten; der Obstgarten soll im Sommer auch sauber und einladend aussehen, namentlich zur Zeit, wo die Sommerfrüchte reifen. Deshalb dulden wir nicht nur kein Unkraut auf den Beeten und den von Zeit zu Zeit aufzulockernden Baumscheiben, sondern halten auch die Wege sauber. Wo Zwischennutzung stattfindet, ist bei den hiezu nötigen Arbeiten die größte Schonung der Obstbäume zu beobachten und auch diese dürfen den Obstgarten nicht verunreinigen.

Arbeitskalender für den Blumengarten. — Juni.

Das Bepflanzen der Blumenbeete wird fortgesetzt. Die etwa noch stehenden Hyazinten, Tulpen, Anemonen und Ranunkeln werden herausgenommen und in der, unter Mai angegebenen Weise, behandelt. Mit der Verpflanzung der Teppichbeete und Blattpflanzen-Gruppen darf nun nicht länger gezögert werden. Den letzteren gibt man gern einen sogenannten warmen Fuß; sie entwickeln sich dann viel üppiger. Das Verfahren hiebei ist folgendes: Das Beet, auf dem die Gruppen stehen, bezw. die Stelle, wo eine einzelne Blattpflanze ausgesetzt werden soll, wird etwa 60 Zentimeter tief ausgehoben, die entstehende Grube dann zur Hälfte mit frischem Pferdemist angefüllt. Dieser Dünger muß sorgfältig durchgeschüttelt und ganz gleichmäßig ausgebreitet werden, da andernfalls sich ungleichmäßig setzen und dem Beet ein unordentliches Aussehen geben würde. Das Verfahren ist also ganz wie beim Hacken eines Mistbeetkastens. Der Dünger wird nun ordentlich angetreten und dann der Boden wieder darüber geworfen. Nach einigen Tagen wird man, wenn man mit der Hand in die Erde des Beetes greift, die Wärme spüren, und nunmehr kann die Bepflanzung vorgenommen werden. Palmen, wie Phönix, Livistona, sowie die härteren Dracaenen, zum Beispiel australis und indivisa, werden, wenn man sie auspflanzen will, in gleicherweise behandelt. Man versäume nicht, frisch gepflanzte Koniferen bei Trockenheit oft zu sprengen und reichlich zu begießen. Koniferen gehen mit ihren Wurzeln mehr flach wie tief und leiden daher leicht unter der Trockenheit.

Will man selbst Samen von Sommerblumen gewinnen, so ist es nötig, die schönsten derselben irgendwie, etwa durch beigesteckte Stäbe zu bezeichnen. Es ist falsch, von jeder beliebigen Pflanze Samen zu nehmen. Eine Auswahl immer der besten und hervorragendsten Pflanzen muß getroffen werden, da nach den Gesetzen der Vererbung nur diese eine gute Nachkommenschaft liefern.

Die Schlingpflanzen des Gartens sind wiederholt anzuheften.

Im übrigen beschränkt sich die Tätigkeit des Gartenfreundes auf das Behacken und Reinigen der Beete, die Instandhaltung der Wege, die Pflege des Rasens, sowie die Bewässerung des ganzen Gartens. Zur Gartenpflege gehört auch das Abschneiden verblühter Stengel, namentlich an den Stauden, es sei denn, daß man Samen gewinnen will.

Die Blütenpracht erreicht in diesem Monat ihren Höhepunkt, namentlich die Rosen beginnen herrlich zu erblühen. Außerdem von Gehölzern Calycantus floridus, Clematis, Pyracanta coccinea, Halimodendron, Hydrangea nivea, Lidriodendron, Rhododendron, Spiraea opulifolia und Douglasi. Von den empfehlenswerten Stauden erfreuen uns um diese Zeit außer manchen bereits im Mai genannten: Denothera, Potentilla hybrida, Hemerocallis major und fulva, Chelone barbata, Lathyrus latifolius, Erica Watsoni, Iris ochroleuca, Campanula carpatica compacta.

—

Aus Aerztlichem Wissen:

Für jene, die wachsen wollen!

In der Bibel steht zwar, daß wir aus eigener Machtvollkommenheit unserer Länge keine Elle zusetzen können, aber ein Mann aus Ohio, namens Willard, der längere Zeit mit dem Barnum- und Bailey-Zirkus herumgegangen ist, macht diese Weisheit zuschanden. Willard kann seinen Körper so strecken und dehnen, daß er seiner gewöhnlichen Größe 20 Zentimeter zusetzt; er vergrößert das Maß seines Halses um 5 Zentimeter und kann durch Ausstrecken seiner Arme deren Reichweite um 15 Zentimeter vergrößern. Diese Leistungen dieses eigenartigen Kautschukmannes erregten das Interesse der Wissenschaft; man hat ihn jetzt in einem Newyorker Röntgenlaboratorium genau untersucht und die Beschaffenheit seiner Knochen und Gelenke festgestellt. Das Geheimnis dieses „beliebigen Wachstums" wird nun dadurch gelöst, daß die Wirbelsäule bei jedem Menschen eine Wölbung hat. Im Falle Willards ist diese Krümmung etwas größer als beim Durchschnitt, aber seine besondere Kunst ist es, durch Anstrengung der Muskel die Wirbel einer ganz geraden Linie anzunähern. Durch diese Aufrichtung der Wirbelsäule verlängert er seine Figur; die amerikanischen Blätter knüpfen an diese Erklärung Ratschläge für alle die, die größer werden wollen. Sie raten ihnen, möglichst gerade zu gehen und die Wölbung der Rückensäule durch beständige Uebung zu überwinden.

Kann man Fleisch vergifteten Geflügels unbedenklich genießen?

Versuche, sowie vielfältige Erfahrungen haben ergeben, daß Geflügel, welches infolge einer Vergiftung geschlachtet werden mußte, im allgemeinen unbedenklich zu genießen ist, es sei denn, daß die Begleitumstände und der Ernährungszustand dagegen spricht, was aber natürlich nur ein Fachmann, nie aber die Hendlfrau oder der Händler entscheiden kann.

Voraussetzung ist ferner, daß die Ausweidung des Tieres unmittelbar nach dem Tode erfolgt. Eine besondere Beurteilung haben Tiere zu erfahren, die durch stark riechende Stoffe, wie Kampfer, Terpentinöl, Karbolsäure u. dergl. vergiftet worden sind. Karbolsäure z. B. kann übrigens auch durch die Atmungsluft in frisch desinfizierten Stallungen aufgenommen werden. Die Entscheidung liegt in der Kochprobe. Bei mäßigem Geruch ist das Fleisch minderwertig, bei starkem, widerlichem Geruch untauglich zum menschlichen Genuß. Magen, Darm, Leber, Nieren sind als gesundheitsschädlich stets zu entfernen.

PRAKTISCHES

Entfernung von Fettflecken.

Man nehme gewöhnliche Schneiderkreide, schabe sie und bedecke damit den Fleck; dann wird ein weißes Seidenpapier genommen, darauf gelegt und die Stelle gebügelt. Auf diese Weise gehen auch Fettflecke aus Herrenanzügen und auch solche aus Seidenstoffen mühelos heraus.

Zuschneiden von Torten.

Das Schneiden von Torten wird wesentlich erleichtert, wenn man das Messer vor Gebrauch(vor jedem Einschnitt) in kaltes Wasser taucht. Dadurch bleibt nichts am Messer hängen und man bekommt saubere, appetitliche Stückchen.

Zwiebelsaft als Klebstoff.

Zwiebelsaft klebt außerordentlich fest. Am Papier und Metall zu festigen, wasche man zuerst den metallenen Gegenstand gut mit Soda ab und bestreiche dann das Papier mit dem Saft einer gekochten Zwiebel. Sonstige Gegenstände klebe man wie gewöhnlich.

Vermeidung von Wundwerden der Füße durch vieles Laufen.

Man benütze vor allem eine recht fettreiche Creme. Vor Beginn des Marsches reibe man die Füße mit dieser Creme bis drei Millimeter dick ein. Mindestens dreimal wöchentlich müssen die Füße eingerieben werden, will man sich gegen das lästige Wundlaufen schützen. Ein häufiges Wechseln der Strümpfe ist während der Abhärtungszeit nicht empfehlenswert. Man wird erstaunt sein, wie bald die Fußsohlen widerstandsfähig werden, und wie schnell das Brennen der Füße durch diese Behandlung behoben wird.

Neu errichtete Geschäftsstellen:

M. MAHLENDORF
Redakteur

Wiener-Neustadt
Neunkirchnerstr. 16.

A. HARTLMAYR

GRAZ
Annenstr. 22

Wir berichten über unsere Werbung!

Die Tiroler Werbeaktion

Einem Herzenswunsch der Zentrale Kufstein, welche für die engere Heimat Versammlungen erbat, entsandte die „Z. O. L. in Linz ihren Referenten, Herrn Architekten Jost Turin nach Tirol, um nach einem großangelegten Plane mit allen Freunden unserer Bewegung und den Vielen, welche uns noch nicht angehören, unmittelbar Fühlung zu nehmen, Alle im Namen unseres großen Verbandes zu begrüßen und die Wege, wie das Ziel unserer Arbeit zu beleuchten.

Hall war der Anfang und konnte der Referent, unterstützt durch den „Z. O."-Leiter, Herrn Dir. Aschinger, den anwesenden Bauwerbern reichlich Gelegenheit geben, sich über die „Oe.B.Z." Kufstein aufklären zu lassen.

Dankbare Worte beim Abschied zeigten, daß in der alten Salzstadt viele unserer Freunde wohnen und daß uns hier reiche Arbeit aus neu erfolgten Beitritten erwartet.

Eine hervorragend gelungene Veranstaltung war die Versammlung im Breinösisaale zu Innsbruck am Samstag, 26.v.Mts.

Voll war der Saal, die Stimmung rege wie selten je; den zündenden Worten des Referenten folgte Alles gespannt und lohnte seine Ausführungen mit rauschendem Beifall.

Eine sachliche Debatte, geführt von verschiedenen Fragestellern, denen die Herren Vorstände Dr. Murr und Schmidhofer, welche mit Herrn Fachlehrer Sachsenmayer, Mitglied des Vorstandes aus Kufstein erschienen waren, sowie Herrn Dir. Aschinger antworteten, zeigte die hohe Sendung der „Oe. B. Z." im besten Lichte.

Um das Gelingen der Veranstaltung bemühten sich Alle die am Werke sind bestens, und zeigte die Anwesenheit der Innsbrucker Mitglieder des Vorstandes, bezw. Aufsichtsrates, Herrn Stekkenbauer und Herrn Dr. Polaczek, daß die Mitarbeiter gerne zur Stelle sind, wenn es gilt, der „Oe. B. Z." den Weg zu bereiten.

Die gesamte Innsbrucker Presse vermerkte das Auftreten unserer Vereinigung wärmstens, so daß wir mit dem Erfolge dieses Schrittes in der Landeshauptstadt vollauf zufrieden sein dürfen.

Die zahlreichen Beitritte beweisen, daß Innsbruck unser bedarf und wir eifrig daran gehen müssen, hier weiter zu bauen auf wohlbereitetem Boden.

Der weitere Weg führte unseren Referenten nach Zirl, Telfs, Silz, Imst, Landeck, Jenbach, Zell am Ziller, Wörgl und Kufstein.

Ueberall, wohin die Kunde vom Werbevortrage drang, kamen zahlreiche Interessenten aus Nah und Fern. — Die Versammlungen wiesen stets

einen Besuch von 30 bis 60 Anwesenden auf — und es schieden alle mit dem Vorsatze, die so reinen Ziele, falls sie nicht schon Mitglieder der „Oe. B. Z." sind, durch ehesten Beitritt zu fördern, und im Schutze der Genossenschaft ihre Befreiung vom lastenden Zinsendruck zu finden.

Hervorragend, wie immer gestaltete sich besonders die Kufsteiner Versammlung!

Der Saal des Gasthofes „Goldener Löwe" war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt und zeigte die freundliche Aufnahme des Referenten, wie sehr die Kufsteiner mit der „Oe. B. Z." verwachsen sind, deren klares Führen und deren festes Gefüge sie ja aus eigener Anschauung kennen.

Eine schöne Ansprache des Vorstandes Herrn Dr. Murr eröffnete die Versammlung, deren Verlauf wieder zeigte, daß die Anwesenden nicht aus Neugier, sondern aus wahrem Drange nach Hilfe und Rat gekommen sind; aus der Ferne, von Hochfilzen gar, dem entlegenen Thiersee und anderen Orten kamen die Freunde der „Oe. B. Z." und es konnte der Versammlungsleiter, Herr Dr. Murr den erhebend verlaufenen Abend mit dem Versprechen schließen, die Genossenschaft wolle durch ehrlichstes Streben dahin gelangen, allen restlos und raschest zum Ziele zu verhelfen!

Daß uns hiezu nicht die Kräfte fehlen, zeigte die am 10.v.Mts. im Mödlhammersaale in Salzburg abgehaltene Versammlung.

Ein vollbesetzter Saal brachte uns interessierte Besucher und ergab, wie immer die Fragen- und Antwortfolge den Beweis, daß alle Anwesenden nur darnach streben, mit der „Oe. B. Z." in einer Front zu kämpfen!

Herr Landesgruppenleiter Arch. Bertsch, konnte die Herren Aufsichtsräte Hanusch aus Wels, und Zinterhof aus Linz begrüßen, die, keine Mühe scheuen, es sich nicht nehmen ließen, in Salzburg die Exekutive der „Oe. B. Z." zu vertreten. Der ebenfalls erschienene Geschäftsstellenleiter Herr Gendarmerieinspektor i.R. Hans Flegel, sowie viele Mitglieder der Ortsgruppe Salzburg gaben gerne Auskünfte und Ratschläge, so, daß ihre Mitarbeit reichen Erfolg bringen wird.

Eine sachlich vollendete Ansprache des Herrn Landesgruppenleiters entbot den beiden Referenten Dr. Ferdinand Hölzl und Arch. Jost Turin die besten Grüße und entledigten sich dieselben Herren ihrer Aufgabe in gewohnt wirksamer Weise, belohnt vom wiederholtem, reichem Beifalle.

Wir schreiten in Salzburg rüstig vorwärts und hoffen, hier, wie überall, recht Viele in unsere Reihen zu führen zum Wohle Aller!

Gleich schönen Erfolg wies die Werbefahrt unseres Herrn Dr. Ferdinand Hölzl auf, die nach Thalgau, Hallein, Golling, Werfen und Bischofshofen führte.

Reger — an vielen Orten unerwartet zahlreicher — Besuch, freudige Aufnahme des allseits bekannten Referenten, welcher als Fachmann auf dem Gebiete der finanztechnischen Fragen des Bausparens einen hervorragenden Ruf besitzt, waren die Merkmale der Versammlung in denen unser Dr. Hölzl die schöne Idee des planmäßigen Bausparens wieder um Meilen weiter brachte.

Wir können bei diesem Anlaße feststellen — und tun dies gerne — daß eine etwa noch zu nennende Konkurrenz unserem guten Beispiele folgte und bei allen sachlichen Erörterungen jenes Maß von Anstand nicht fehlen ließ, welcher gerade in den Kreisen disziplinierter, Vertrauen heischender Genossenschaften unerläßlich ist.

Auch wir fordern unsere Mitglieder und Freunde dringend auf, von Gehässigkeiten und unsachlichen Angriffen in Versammlungen strenge abzusehen und nach dem Wahlspruche „Kraft verpflichtet" auch anderen volle Freiheit der Grundsätze zu wahren.

Letzten Endes führen alle Wege einem Ziele zu und jene, die heute noch irren, werden sich notgedrungen überzeugen müssen, daß Spaltungen nur schwächen und Eigennutz nur schaden muß!

Uns geht es um die Sache! Und darum werden wir siegen!

Ueberall wohin der Weg Herrn Dr. Hölzl führte, in den großartigen Versammlungen in Vöcklamarkt, Frankenmarkt, Lambach, Gmunden —(bei schlechtestem Wetter über 60 Anwesende)— Ebensee und Ischl dringen wir unaufhaltsam vor und spannen so das Netz unserer Sparerfreunde über das ganze gesegnete Oesterreich!

Vor Blattschluß kommt uns ein Bericht über unsere Werbeversammlung in St. Georgen a. Gusen, einem durch zielbewußte Propaganda hochstrebenden Sommerfrischenort zu; sehr schön besucht, zeigte diese Versammlung, daß unsere Worte über Versammlungsdiziplin und Anstand auch gegenüber anderer Meinung doch etwas verfrüht waren.

Angestellte einer Bauspargemeinschaft, welche scheinbar nicht davon unterrichtet sind, daß ihr Verband gerade das Gegenteil von Feindseligkeit erhofft und wünscht, fielen in unsachlichen, persönlichen Anrempelungen über unseren Referenten her und versuchten so, die Versammlung dadurch zu stören, daß sie an Stelle von triftigen Gegeneinwänden mit Kraftproben der Lunge aufwarteten. Selbst die Anwesenden sahen sich gezwungen, die Schreier auf den Weg des Anstandes zu weisen und nahmen die Gelegenheit wahr, unseren Herrn Dr. Hölzl, dessen Referat allgemeinen Beifall fand, ungestörtes Gehör zu verschaffen. Ein Beweis dafür, wie sehr auch die Interessenten bestrebt sind, Ungesundes aus der Versammlung zu bannen, und ein ungetrübtes Bild zu gewinnen!

Mit Methoden erwähnter Art kämpft kleinlicher Neid und das schwächliche Ohnmachtsbewußtsein! Wir vermerken diesen Vorfall nur, um nach wie vor an dem Grundsatze festzuhalten,

Geschäftsstelle für Wien: Postamtsdirektor i. P. H. Scheucher, Wien I., Wallner-Strasse 8. Telephon Nr. U 20-4-75

daß wir im Bewußtsein innerer Kraft nicht mit Lärm und Toben, sondern mit Tatsachen und Würde unseren Weg gehen wollen!

Ein Beispiel, wie eine vorbildliche Versammlung verlaufen kann, wenn Gemeinsinn die Interessenten und den Referenten zusammenführt, bot die Veranstaltung in der Eisenstadt Steyr, wo Herr Lehrer König, unser verdienter Freund und Förderer, den Referenten Arch. Jost Turin und den Geschäftsstellenleiter von Oberösterreich, Sekretär Willi Kotek begrüßen konnte. Statt Worten, die doch wenig sagen können, seien Zahlen genannt: 40 Beitrittserklärungen konnte der Geschäftsstellenleiter abgeben! Schöner kann der Feldzug einer Idee nicht dokumentiert werden.

Angeregt verlief der Abend und ungern schieden die Gäste, begleitet von herzlichen Wünschen Aller für das Blühen der „Oe. B. Z."

Mitteilungen der Zentrale:

Bericht

über die am 10. Mai stattgefundene Vorstandssitzung

Anwesend: 5 Vorstände (Vorstandsmitglied H. Max Fuchs, entschuldigt) und der Obmann des Aufsichtsrates Franz Schmidhofer.

Gefaßte Beschlüße:

a.) Die angemeldeten Sparantragserhöhungen werden im Sinne des Beschlußes der außerordentlichen Generalversammlung vom 2. März 1930 genehmigt.

b.) Sparvertragsverkäufe: Die Verkäufe der Sparanträge Nr. 303, 312, 453, 94, 107, 42, 218, 68, 290, 37 und 529 werden genehmigt.

c.) Offener Kredit: An die Mitglieder Haidacher und Schmidl Josef in Weer werden 4.000 bezw. 5.000 Schilling zugewiesen.

d.) Baugeldzuweisungen: An 5 Mitglieder wird die Baugeldzuweisung auf Grund der beigebrachten Unterlagen beschlossen. (Verzeichnis erfolgt anläßlich der Hauptzuweisung im Juliheft.)

e.) Drucksorten: Die Herausgabe bezw. Neuauflage von Sparanträgen, Mitgliedskarten und Sparbriefen wird beschlossen.

f.) Buchhaltung: Um den erhöhten Ansprüchen, die durch die große Mitgliederbewegung hervorgerufen wurde, zu genügen, wurde die Reorganisierung der Buchhaltung und Umstellung auf das neuzeitliche Durchschreibeverfahren beschlossen.

g.) Mitgliederbewegung: Die Aufnahme der im Monat April beigetretenen **238** Mitglieder wird im Sinne des § 6 Lit. b, unseres Statutes genehmigt.

h.) Ueberführungsbest.: Den zahlreichen Ansuchen um Fristerstreckung der in unserer Zeitschrift Folge 4, Seite 11 getroffenen Ueberführungsbestimmung konnte aus statutarischen Gründen keine Folge gegeben werden.

Dauer der Sitzung von 5 Uhr bis 10 Uhr abends.

Erlagscheine:

Wir legen der heutigen Folge unserer Zeitschrift die entsprechenden auf die einzelnen Landessparkonten lautenden Erlagscheine, die zur Einzahlung der Beiträge verwendet werden wollen, bei.

Sparvertragserhöhungen:

Die im Sinne der außerordentlichen Generalversammlung vom 2. März 1930 angemeldeten Erhöhungen der Sparanträge wurden vom Vorstande in der Sitzung vom 10. Mai 1930 genehmigt und sind die entsprechenden Vorschreibungen für die Nachzahlungen den betreffenden Mitgliedern bereits zugegangen. Die Nachträge sind pünktlich und in vollem Ausmaße, wie aus der übermittelten Vorschreibung ersichtlich, einzuzahlen.

Ansuchen

die im Statut keine Begründung finden, wollen von den P. t. Mitgliedern nicht gestellt werden, nachdem alle diese Ansuchen vom Vorstande einer negativen Erledigung zugeführt werden müßten.

An unsere Mitglieder.

Wir stellen fest, daß sich unsere Mitglieder über die Wohltat des Wohnbauförderungsgesetzes noch nicht im Klaren sein dürften. Es wird daher jedes einzelne Mitglied, das sich mit dem Gedanken eines Neubaues trägt, dringend aufge-

fordert umgehend alle Vorbereitungen für das Ansuchen um den Bundeszuschuß zu treffen. Die Zentrale, als auch die Zentralorganisation in Linz sind gerne bereit, unterstützend beizustehen.

Wohnbauförderung:

Folgenden Mitgliedern unserer Genossenschaft wurde der Bundeszuschuß aus dem Titel Wohnbauförderung zugesagt:

Kwas Stefan, B.B.-Angestellter in Innsbruck, Fröschl Albin, B.B.-Angestellter in Innsbruck, Wörle Alois, Zollwachbeamter in Innsbruck, Haratzmüller Ernst, Zollwachbeamter in Kirchdorf i. T., Hosp Josef, Bundesbeamter i. R. in Kufstein.

Wir gratulieren!

Bücher:

Kurz. „Was ein Bauherr wissen muß." Ratschläge für Bauende. Oktav, 48 Seiten. Text mit 3 Diagrammen. Geheftet M. 2. Verlag: F. Bruckmann A.-G., München.

Das Werkchen, des bekannten Münchner Architekten, gibt in dem einzelnen Abteilungen Bauplatz, Bauprogramm, Baudurchführung, Baukosten, Anwesenunterhaltung für den Bauherrn und jeden, der sich technisch oder kaufmännisch mit der Erstellung eines Hauses zu befassen hat, über alle Fragen von der Grund-Erwerbung bis zur schlüsselfertigen Uebergabe in erschöpfender Weise, Besonders hervorzuheben, als bisher nirgends geboten und für die praktische Verwendung von großem Wert, sind die beigegebenen Rechnungsbeispiele. Ein Handweiser, wie er in dieser Form bis jetzt fehlt, dessen Erscheinen von Fachleuten und Laien dankbar begrüßt werden wird.

Wenn das Buch auch auf deutsche Verhältnisse abgestimmt ist, so ist es dennoch auch für unsere Bausparer von Interesse. Es kann daher das Studium nur bestens empfohlen werden.

Kleinhaus — Hochhaus

Zur Frage „Kleinhaus—Hochhaus" gibt in Nr. 2 der „Wohnungswirtschaft" Professor Dr. med. Grotjahn, Berlin, einige sehr beachtliche Ausführungen, die in erster Linie den Standpunkt des Hygienikers, der die gesunheitlichen Vorzüge des Kleinhauses als unersetzlich bezeichnet, vertreten. Diese Stimme ist um so beachtlicher und wertvoller, weil von anderer Seite zu einem Teil heute vorgefaßte Stimmen überlaut für das Großhaus als Zukunftswohnhaus eintreten.

Elisabeth Lüders und Gropius sind Beispiele für die Verständnislosigkeit, mit der die gesundheitlichen Verhältnisse und der damit zusammenhängenden bevölkerungspolitischen Probleme heute in manchen Ausführungen über den Wohnungsbau mißachtet werden.

Das Architekten, die wirkungsvolle Bauten hinsetzen wollen, besonders stark zur Errichtung von Wohnungsbauten in Großhäusern neigen, versteht sich. Denn das Kleinhaus und Kleinsthaus als solches verlangt in der Durchführung der Planung zwar eine Unsumme von wirtschaftlich, wohntechnisch und künstlerisch wichtigen Ueberlegungen, tritt aber als Objekt später kaum wirkungsvoll in die Erscheinung.

Durchaus recht hat Grotjahn, wenn er darauf hinweist, daß unsere Häuser doch nicht nur für die heutige Generation, sondern für viele zukünftige Generationen gebaut werden.

Er vertritt den Standpunkt, daß bei selbst 15 bis 20 Prozent Baukostenersparnis beim Hochhausbau die Nachteile, die für die Bewohner entstehen, nicht vertretbar sind. Denn für die typische Familie, für die ein großer Teil der fehlenden Wohnungen bestimmt ist, für minderbemittelte städtische Familien mit drei Kindern im Durchschnitt, die ohne Hilfe von Dienstboten aufgezogen werden müssen, hält er die Großhauswohnung fast für unbrauchbar.

Besonders beachtlich aber erscheinen die folgenden Schlußausführungen:

„Gerade weil wir heute nicht im Stande sind, wirklich geräumige, ihren Bedürfnissen entsprechende Wohnungen den minderbemittelten Wohnungssuchern zur Verfügung zu stellen, sollte wenigstens das einzig wertvolle Ausgleichsmittel der Engräumigkeit, nähmlich der Erdnähe der Kleinwohnung unter allen Umständen gewahrt werden. Mit welch großem Aufwand von Scharfsinn und Forscherfleiß auch Raumtiefe, Raumhöhe, Belichtung und Raumverteilung erforscht und umstritten werden, man sollte darüber nicht vergessen, daß ihre Wichtigkeit verschwindet, gegenüber der Forderung der Erdnähe und der Ebenerdigkeit."

Briefkasten:

Ich erhielt in der Zeitung einen Erlagschein der Postsparkasse. Nachdem es geheißen hat, daß die Einzahlungen auf die betreffenden Landessparkassen zu leisten sind, bin ich im Unklaren, was nun richtig ist.

Antwort: Wenn die Zeitung bis jetzt auch Erlagscheine auf unser Postsparrkasse-Konto beigelegt waren, so wurden die Einzahlungen, die mit diesen Erlagscheine erfolgten, doch Ihnen auf das Landeskonto übertragen. Wie Sie jedoch ersehen, liegen der heutigen Folge bereits die richtigen Erlagscheine bei.

Bekannt

können wir nur werden, wenn jeder unserer Genossenschafter jede Möglichkeit benützt, für die Genossenschaft zu werben.

Es hat daher jeder Genossenschafter bei Zeitungshändlern, in Kaffee- und Gasthäusern, also immer dort, wo sich ihm eine Gelegenheit bietet, immer wieder unser Zentralorgan „Das Ziel" zu verlangen, bezw. auf Auflage desselben zu dringen.

Größte Auswahl! Billigste Preise finden Sie im Spezialhaus für
Teppiche, Vorhänge, Linoleumbelage in jeder Ausführung
Teppichhaus Fohringer Innsbruck Meranerstr. 5

Bezugsquellen-Verzeichnis

empfehlenswerter Firmen Oesterreichs

Badeanlagen:

Alois König, Innsbruck, Neurauthgasse 9a.

Bauholz

Ing. E. Böcklinger, Innsbruck, Welserg. 7a. Tel. 1863/IV. Rüstbretter, Bauhölzer, Gerüststangen. Spezialität: Trockene gehobelte Bodenriemen.

Baulose:

Vom Bundes-Ministerium für Finanzen konz. Bank- und Wechsel-Geschäft. Otto Baader, Innsbruck, Maria-Theresienstraße 1. Telefon 374. An- und Verkauf von Losen. Kulanter Geldwechsel.

Baumaterialien:

Joh. Schachermeyr's Nachflg. Linz-Urfahr Karl Marxstr. 5 Tel. 2058. Walhalla Kalk- und Portlandzement.

Volland & Erb, Innsbruck, Heiliggeiststr. 3. Wand- und Boden-Plattenbeläge, Steinholzfußböden, Parketten. Eternit-Bedachungen. Sämtliche Baumaterialien.

J. Weiß & Co. Linz, Wr. Reichstr. 57 Tel. 6541 Eternit-Ziegeldächer, Preßkies-Dachpapp.-Wandverkleidungen, Dachdeckungsunternehmen.

Wilhelm Müller, Innsbruck Erlerstraße 11 Tel. 1467. Verkauf sämtlicher Baumaterialien, Verlegung von Parketten, Steinholz- und Bodenplattenbelägen, Wandverkleidungen in Fliesen und Glanz-Eternit.

Baumeister:

Anton Fritz, Innsbruck, Fischergasse 1. Telephon 166. Zimmerei, Sägewerk, Architekturbüro.

Jakob Tomasi, Innsbruck, Amraserstraße 63. Telephon 1160/8 empfiehlt sich zur Ausführung von allen einschlägigen Bauarbeiten

Bauunternehmungen:

Jg. Derndorfer, Linz, Ferihumerstr. 5. Tel. 3118. Uebernahme aller Arten Neu- Zu- Um- und Aufbauten.

Edinger & Freinhofer Bauunternehmung u. Zimmerei Linz, Lessinggasse 10. Eigenheim Projektierung und Ausführung. Telephon 6323

Hotter Kajetan, Bauunternehmer u. behördl. konz. Zimmermeister, Mayrhofen.

Bau- und Möbeltischler:

„Alpine" Holzindustrie, Bautischlerei, Möbelfabrik Innsbruck, Büro Anichstraße 3/II, Telephon 327.

Otto Haller, Innsbruck, Innstraße 51, Tel. 1898/2. Tischlerei mit modernem Maschinenbetrieb, liefert sämtliche Bautischlerarbeiten und Inneneinrichtungen zu sehr vorteilhaften Bedingungen.

Auer und Graus, Innsbruck, Leopoldstraße 7, reiche Auswahl in Schlaf und Speisezimmern, Herrenzimmer, Matratzen, Ottomanen, Ledermöbel, Hotel und Brautausstattungen, billige Preise, Teilzahlungen

Rudolf Kern, Innsbruck, Amraserstr. Pradler Friedhof Tel. 1198/VI Ubernahme aller einschlägigen Tischlerarbeiten.

Jakob Kuen, Innsbruck, Dreiheiligenstr. 1, Telephon 1193/2 alle einschlägigen Arbeiten.

Kranebitter & Komp., Möbelfabrik, Kunst- und Bautischlerei Innsbruck, Erzherzog Eugenstraße 41. Telephon 1337.

Otto Lindebner, Innsbruck, Sonnenburgstraße 15 Baubüro und Möbelerzeugung.

Fritz Prokisch, Innsbruck, Innrain 54a, Tel. 1326 und 306 sämtl. einschl. Arbeiten. Spezialwerkstätte für Plafonds, Verkäfelungen und Tiroler Bauernstuben.

Hans Pallhuber, Mühlau. Spezialisiert für behagliche Gesamteinrichtung, Erzeugung von Fenster und Türen für das Eigenheim. Zu sehr mäßigen Preisen. Vorbesprechung u. Zeichnungen kostenlos.

Alois Wallner, Innsbruck, Amthorstr. 6. Bautischlerarb. Verkäfelungen, Bauernstuben, Möbeleinrichtungen. Offerte kostenlos

Johann Wieser, Bautischlerei Höttingerau 5.

Johann Zangerle, Bautischlerei, Ebbs bei Kufstein,

Bauschlosser:

Platzer Martin, Innsbruck, Müllerstraße, 19 empfiehlt sich für sämtliche Gitter- und Beschläge Arbeiten. Telephon 1066 VIII.

Wenninger's, Paul Werner, Linz, Magazinstr. 3. Tel. 4803

Hans u. Bernhard Weithas, jun., Innsbruck, Mariahilferstr. 28. Tel. 212. Sandwurfgitter, Siebe, Drahtbürsten, Teppichbetten, Liegestühle, Sonnenschirme, Waschtische. Ohne Konkurrenz.

Peter Zanier, Innsbruck. Badgasse 4, Telephon 1679 sämtliche Gitterarbeiten und Beschläge.

Eisenhandlung:

Rudolf Werner, Innsbruck, Ing. Etzelstr. 14, Tel. 1207. Bauträger, Betoneisen, Drahtstiften, Bauwerkzeuge, Metallwandfliesen.

Elektro-Installation:

Emil Kranewitter & Co. Innsbruck. Maria Theresienstraße 5. Telephon 111 Baubüro für elektr. Installation Telegraph und Blitzableiter.

Elektro-Skladal, Innsbruck, Bürgerstr. 7-9, Ruf 1068/8 Sämtl. elektrische Einrichtungen u. Boiler etc. zu Sonderpreisen.

Feuerhand-Löschapparate:

Feuerlösch-Automaten Primol Primissima, Wien I., Hoher Markt, 3 Tel. Nr. U 27963.

Feuerbekämpfung Ludwig Mayer. Innsbruck Fuggerg. neben dem Landhaus. Tel. 1152/IV, Einziges Spezialunternehmen

Glasschleiferei und Spiegelfabrik:

Valentin Fuchs, Innsbruck, Fischergasse 4 u. 6. Teleph. 1136/IV. Spiegel, Auslagen-Einrichtungen, Fensterglas.

Maler- und Anstreicher:

Ernst Fedrigolli, Innsbruck, Templstr. 12 Parterre. Billige Preise. Saubere Ausführung.

Thomas Florian, Dekorationsmaler Innsbruck Gabelsbergerst. 41

I. Produktiv-Genossenschaft der Maler und Anstreicher Innsbruck, Stafflerstraße 5, Telephon 1149/4. Offerte kostenlos.

Franz Scharrer, Malermeister, Innsbruck, Templstraße 17.

Franz Winkler, Sistrans 41. Spezialist für alle einschlägigen Arbeiten, Genossenschafter Sonderpreise.

Franz Wallent, Uebernahme sämtlicher Zimmermalerei, Fassaden, Anstreicherei und Lackierarbeiten. Hötting-Innsbruck Schneeburggasse 12.

Maurermeister:

Anton Bartl, Innsbruck, Kapuzinerg. 6, Universitätsstr. 14, Tel. 1702/4. Lagerplatz: Reichenauerstr. 7. Ausführung von Neu- u. Umbauten sowie Eigenheimen.

Alois Graf, Innsbruck, Höttingergasse 15. Maurermeister Neu- Zu- und Umbauten sowie Eigenheime.

Joh. Hochrainer Baugeschäft Hötting, Schneeburggasse 39 und Dachgasse 7; Telephon 384. Empfiehlt sich zur Ausführung von Eigenheimbauten zu konkurrenzlosen Preisen. Lieferung von Entwürfen und Kostenvoranschlägen.

Möbel und Dekorateur:

Möbelhaus für komplette Wohnungseinrichtungen 1. Tischler Produktiv Genossenschaft Innsbruck, Universitätsstraße, 3 Tel. 373

Hans Paulus, Innsbruck Sillgasse 17 Telephon 1459. Tecko Salubra-Tapeten, Stoffe, Matratzen etc.

Oefen und Herde:

Jakob Kaufmann, Innsbruck Wilhelm Greilstraße 6 Tel. 383. Junker & Ruh Gasherde, Kocher- und Dauerbrandöfen.

Oskar Wunsch, Innsbruck, Sterzingerst. 6, nächst Hauptbahnhof Tel. 2284/IV u. 2273/4. Gasherde und Kombinierte Wohnungs und Siedlungsherde, Dauerbrand- und Tragofen.

„Alpine" Herd- und Ofenfabrik Ludwig Keck, Schwaz in Tirol, Lendstraße 208, Tel. 45. Haushaltungsherde- und öfen in verschiedenen Ausführungen und Preislagen. Genossensch. Sonderpreise.

Carl Kröner, Innsbruck, Bismarckplatz—Hochhaus, Tel. 1505. Haushaltungsherde, Ofen, Gasherde, Waschkessel, Vertretung der Herdfabrik H. Koloseus.

Sanitäre Anlagen:

Franz Ausserer, jun. Innsbruck, Viaduktbog. 56 Telephon 1222 u. 1826/VIII. Installation von Klosetts, Bade-Einrichtungen Gas- Wasserleitungen.

Ballack & Co., Innsbruck, Adamgasse 9a. Telephon 208 Projektierungen und Voranschläge kostenlos.

Hans Baumgartner, Innsbruck, Gumpstraße 22. Telephon 1542

F. Bertoldi, Innsbruck, Völserstr. 15 Teleph. 1190/VI Sanitäre Anlagen.

S. O. Duschek, Innsbruck, Kaiser-Franz-Josefstraße 7. Tel. 396 Bade- und Waschtischanlagen.

Ing. Leopold Ortlieb, Innsbruck, Adamgasse 11/I. Sanitäre Anlagen, Wasserleitung, Kanalisierung, Zentralheizungen. Moderne Badeanlagen, Genossenschafter Sonderpreise. Tel. 1183/II

Ludwig Riedle, Innsbruck, Jahnstr. 10. Tel. 1882/2. Wasser- Gas- u. Heizungsanlagen, Beleuchtungen u. sanitäre Einrichtungen.

Franz Steinlechner, Innsbruck, Angerzellgasse 3 Tel. 1101/IV Installateur, von Gas- Wasser-, Dampf- und Badeanlagen.

Uhrmacher:

Wilhelm Kircher, Innsbruck, Leopoldstr. 55. Tel. 1713/VIII Pendel- und Küchenuhren, Wecker. Spezialreparatur-Werkstätte.

Zentralheizungen:

S. O. Duschek, Innsbruck, Kaiser-Franz-Josefstraße 7. Tel. 396 Etagenheizungen.

Thermotechnik, Ing Ernst Stockmar, Innsbruck, Ing Etzelstr. 45 Tel: 1649. Warmwasserbereitungen. Sanitäre Anlagen. Bäder

Ziegel- und Schieferdecker:

Josef Schmidl, Innsbruck. St. Nikolausgasse 7, Tel. 2245/8 Übernahme von sämtl. Dacheindeckungen. Ziegel-Eternit und Naturschiefer. Solide Arbeit. Erste Referenzen zur gef. Verfügung.

Zimmermeister:

Josef Holzer, Innsbruck, Pfarrg. 2. Ausführung v. Dachstühlen, Tramlagen, Stiegen, bei soliden Preisen.

Parkett-Böden

in Eichen und Buchen, verlegt und unverlegt, Riemen-Schiffsböden aus eigener Erzeugung mit den modernst. Maschinen u. künstl. Trocknung liefert nebst Tischlerklotzware u. anderen Schnitthölzern bei fachgemäßer Bedienung u. äußersten Preisen

Landecker Holzindustrie

Säge-, Spalt- und Hobelwerk, Kisten- und Parkett-Erzeugung ZAMS, Tirol, Bahnst. Landeck

Architekt Adalbert Wietek

Kufstein, Schützenstraße 10. Tel. 88

Anfertigung von Plänen für Neu- und Umbauten. Innenausstattungen. Übernahme von Bauleitungen, technischen und künstlerischen Beratungen. Ausf. von Eingaben und Gesuchen nach dem Wohnbauförderungsgesetz.

Elektro-Installationen

Qualitäts-Arbeiten

Ausweger & Co.

Salzburg

Kaigasse 36, Telephon 494/721/6

Schlackenleichtsteine für Zwischenmauern Schlackenbetonsteine für Tragmauern Dielen, Zementrohre, Zaunsäulen, Beeteinfassungen, Brunnentröge, Treppenstufen, sowie alle anderen Zementwaren liefert

Zementwarenfabrik Fritz Reisch, Kufstein

Jos. Unterberger

Zimmereigeschäft

Kitzbühel

Übernahme und Ausführung sämtl. Zimmermannsarbeiten

Stefan

Sevignani

Hafnermeister

empfiehlt sein Lager an Herden, Öfen und Fließen

KUFSTEIN,

Kaiserbergstr. Nr. 18.

Georg Jessacher

Hopfgarten, Tirol

Zimmermeister und Maschinentischlerei, Sägebetrieb

empfiehlt sich in allen in seinem Fache einschlägigen Arbeiten, sowie zur Abgabe von Baumaterialien zu günstigsten nur konkurrenzlosen Preisen

Zimmermeister Sigmund Adamer

Breitenbach

empfiehlt sich für alle Bau- und Zimmerarbeiten, sowie Beistellung von allen Bauholzgattungen und Baumaterialien, prompteste und preiswerteste Ausführung garantiert. Konkurrenzlose Preise.

Anton Gottardi

Herd- und Ofensetzermeister

Kufstein

Pinkstraße Nummer 24

Übernimmt alle einschlägigen Arbeiten und Reparaturen zu billigen Preisen. Klosett, Badezimmer und Küchenwandverkleidungen, kostenlose Voranschläge

Feuerlöschen mit Primol
kann jedes Kind auch in Tirol!

Primol-Untern., Wien, I. Hoher Markt 3, Tel. U 27-9-63

KUNDLER DACHZIEGEL ALT-BEWÄHRT



AUGUST UNTERHOLZNER ZIEGELWERKE KUNDL i. TIROL

Werbet Mitglieder für die „Ö. B. Z."



Tiroler Elektro

Innsbruck, Andreas-Hofer-straße 18. Filiale: Pradl, gegenüber dem Hallenbad

Ewald Grasl * Hafnermeister

KUFSTEIN, KAISERBERGSTRASSE 23
TELEPHON NR. 162

Sparherde, Kachelöfen und Wandverkleidungen

Bauen ist Vertrauenssache!

fachgemäße Bauberatung, Anfertigung von Plänen, Ausführung aller Art v. Hoch-, Tief-, Eisenbetonbauten

Bauunternehmung

J. G. Huber, Kirchbichl

GEBT

unserer Zentral-Organisationsleitung in Linz, Schützenstraße Nr. 33, Adressen von Interessenten bekannt

Wollen Sie ein Haus

bauen, kaufen oder von Hypotheken befreien, wollen Sie eine Erblast teilen **oder ein Geschäft,** einen Betrieb oder eine Landwirtschaft kaufen — An Ihrem Hause Um-, Auf- oder Zubauen, dann kommen Sie zu uns. Wir geben Ihnen **Geld ohne Zinsen** für alle diese Zwecke!

Erste Österreichische Bauhilfe u. Zwecksparvereinigung, Kufstein, Tirol

HANS GRUBER,

empfiehlt sich für Fassaden, Zimmermalerei, Anstreich- und Lackier-Arbeiten bei Alt- und Neubauten. Großes Lager in allen Lacken und Farben sowie Borstwaren.

Kienbergstr 4. **KUFSTEIN** Tel. 132.

Moritz Karpitschka

Kupferschmiede, Verzinnerei und behördlich konzeß. Installations-Geschäft

Kufstein, Kaiserbergstraße 7.

Sanitäre Anlagen, Klosetts, Bäder, Wasserleitung, Warmwasserbereitung und Dampfheizungen für einzelne Räume und ganze Gebäude Hotels usw.

Kauf, Verkauf u. Tausch von Sparanträgen:

Kauf:

Kaufe **Sparanträge** gegen hohe Ablöse bis Nr. 200. Ing. Mülleitner, Salzburg, Riedenburgstraße 1.

Verkauf:

Subjak Adolf, Wien, 15. Bez., Schweglerstraße 44/8.

Jakob Gerber

Kufstein

Bau- u. Kunstschlosserei, —Eisenkonstruktionen— Wasser Installationen, —Eisenwarenhandlung— Öfen und Herde

Empfiehlt sich zur Ausführung von Baubeschlag, Gitter-Arbeiten und Konstruktionen, sowie Installations Arbeiten, wie Klosetts, Brunnen, Bäder etc. Lieferung und kompl. Aufstellung v. Herden u. Öfen aller Systeme zu billigsten Preisen.

Architekt und Baumeister

GEBR. RING

Kufstein
Telephon 73

Eingaben für Wohnbaudarlehen — Projekte — Kostenvoranschläge — Bauausführungen — Schätzungen — Steinholzböden

Josef Müller & Comp.

Ziegelwerk / Hopfgarten

empfiehlt sich zur Lieferung von Mauerziegel österreichisches und deutsches Format, Hohlblöcke eigenes System, diverse Hohl- und Gewölbeziegel

Fritz Astigall

Kufstein

Werkstätte für Dekorations- und Zimmermalerei Anstreicherei und Lackiererei

Fassadenfärbung mit eigenen Gerüsten, gute Arbeit, billige Preise, kostenlose Voranschläge

Schuhe!

Franz Steckenbauer

Genossenschafts-Schuhmacher

Innsbruck

Andreas-Hoferstr. 17

Empfiehlt sich f. Neuanfertigung u. Reparaturen. Reelle Preise

Kaufhaus A. Schirhakl

Kufstein

Gartenschirme
Liegestühle
Korbmöbel

Schlosserei

Karl Jäger, Kufstein (Tirol)

Erzeugt Bauständer, Vordächer, Eisenfenster, Türen, Tore Einfriedungen, Gitter, Balkone

Küchenherde - Waschkessel

Baubeschläge, Gartenmöbel

Bestellschein.

Ich bestelle hiedurch das Nachrichtenblatt der Österr.- Bauhilfe- und Zwecksparvereinigung „Ö.B.Z." Kufstein **„Das Ziel"** für das Jahr 1930 und ersuche die bereits erschienenen Folgen nachzuliefern. Der Bezugspreis von 6 S im Jahr wird auf Ihr Postsparkassenkonto Nr. D—175985 mittels Postanweisung überwiesen.

.....den .....1930 Ort.....

Vor- und Zuname ..... Genaue Adresse: .....

.....

(Hier abtrennen und an die Zentrale nach Kufstein einsenden.)

Die Genossenschaftsmitglieder treffen sich

in **Kufstein** jeden zweiten Samstag im Monat **Gasthof zur „Traube“**
in **Innsbruck** jeden zweiten Donnerstag jeden Monats **Gasthof Sailer,** Adamgasse
zwecks Besprechung aktueller Genossenschafts-Angelegenheiten.
Genossenschafter erscheint zahlreich, bringt Gäste und Interessenten mit.

Johann Graswander
Bauschlosserei und Fahrrad-Reparatur
— Werkstätte —
Kitzbühel

Johann Falzeder
Elektro-Installateur
Linz
Blütenstraße Nr. 2a
Telephon 2720

Johann Lackner
Zimmermeister und Bauunternehmung
Hobel- u. Sägewerk
Offerte, Skizzen kostenlos
Jenbach, Tir.
Tel. 15

ARCHITEKT
Ing. Ferd. Mayr
KONZ. BAUMEISTER
in
WÖRGL, TIROL
FERNRUF 50
empfiehlt sich für
ENTWURF
BAULEITUNG
OD. AUSFÜHRUNG
von
HOCHBAUTEN

Wilhelm Klein
Kufstein
Maximilianstraße 4
Werkstätte für Dekorations- u. Zimmermalerei, Anstreicherei u. Lackiererei
Fassaden-Färbung
mit eigen. Gerüsten
Gute Arbeit, billige Preise, kostenlose Voranschläge

Alle Baumaterialien
Tel. 211 liefern und haben lagernd Tel. 211
Hofer & Erhart, Innsbruck, Feldstrasse Nr. 5

Simon Oberhofer
Bautischlerei
Niederndorf b. Kufstein
empfiehlt sich für alle einschlägigen Arbeiten.
Kostenlose Voranschläge,

Ernst Baumgartner
Glaser und Spengler
Metallwaren- u. Geschirrhandlung
Falkensteinerstr. 619. Tel. 93 Schwaz, Tirol.

Peter Höflinger
Spengler u. Glaser
St. Johann Tirol

Karl Danek
gepr. Spenglermeister
Bau- u. Kunstspengler.
Bau- u. Kunstglaserei
Wörgl, Tirol.

Baugrund
zirka 1 Joch parz. oder im ganzen um den Preis von S 2·50 per Quadratmeter zu verkaufen. Sand u. Schotter am Grunde vorhanden. Alles Nähere beim Besitzer
Franz Moser
Prossingbauer in Seekirchen bei Salzburg

Anton Wastl
Wörgl in Tirol
Telephon 31.
Mechan. Bau-, Möbel- und Kunsttischlerei.

Anton
Raaber
Installateur, Spengler- und Schieferdecker
Kitzbühel

Büro-Betriebs-Organisation
Otto Schütz
Innsbruck
Hochhaus, Bismarckplatz
Telephon 1342.
Büromaschinen, Büromöbel und Bürobedarf

Erzeugung und Lieferung von Riemen-Fußboden-Brettern, Kralerläfelungen für Wohn- und Schlafräume, Gänge, Abschlußwände und dergl. Vollkommen trockene Ware, gehobelt, in Nut und Feder, stets am Lager.
Hans Hauser, Schwaz
Zimmermeister und Bauunternehmer, Säge- u. Hobelwerk
Dachstühle samt sämtlichen in dieses Fach einschlägig. Arbeiten werd. prompt u. preiswert gelief.

FRANZ WEBER
SATTLER UND TAPEZIERER
KUFSTEIN
SPARCHNERSTRASSE 1
Empfiehlt sich zur Ausführung von sämtlichen Sattler- und Tapeziererarbeiten sowie sein Lager in fertigen Matratzen und Ottomanen in bester Qualität und jeder Ausführung zu sehr günstigen Preisen

JOHANN JAUD
Bau- und Möbeltischlerei
mit Maschinenbetrieb
JENBACH, TIROL

Hans
Pirchmoser
Kufstein, Krankenhausgasse 3
Elektro-Unternehmung
Ausführung sämtlicher Elektro-Installationen solid u. preiswert.

Vergessen Sie nicht die Bezugsgebühr für das Nachrichtenblatt einzusenden

Genossenschafter

Hast Du Deine Pflicht gegenüber der Genossenschaft erfüllt?

Wenn nicht, besinne Dich und denke an die Verbreitung unserer Zeitschrift „Das Ziel". Bezugspr. 6 S pr. Jahr

WAGNEREI

Samt Wohnhaus mit Obst- und Gemüsegarten, mit großer, prima maschinell eingerichteter Werkstätte, großer Holzvorrat und Kundenkreis, speziell auch für Tischlerei geeignet, da auch große Bautätigkeit und anderer Fachbedarf besteht, ist sofort um den Preis von 32.000 Schilling zu verkaufen. — Auskunft erteilt

Anton Danter, Wagnermeister in Schörfling 95

am Attersee, Ob.-Öst. und die Zentralorganisationsleitung der „Ö. B. Z.", Linz, Schützenstraße 33

Josef Berkmann

Bau- und Galanteriespenglerei und Glaserei. Ausführung von

Blitzschutzanlagen

empfiehlt sich durch solide, prompte und billigste Ausführung.

Kufstein, Telephon Nr. 215.



Teppiche

Bettvorleger, Linoleum, Vorhänge, Wolldecken, Steppdecken, Tisch- und Bettwäsche

Zechbauer & Schickh, Kufstein

Pirmoser

Kufstein

Zimmereigeschäft mit Säge- und Hobelwerken, Bauholz und Bretterlager, empfiehlt sich zur prompten, soliden Ausführung aller Zimmermannsarbeiten wie Tramlagen, Dachstühle, alle Arten Holzböden, Stiegen, Einfriedungen etc. bei äußerster Preisberechnung. Anbotstellung kostenlos.

V. b. b.

VII.



DAS ZIEL

ZEITSCHRIFT FÜR DAS BAUEN UND ZWECKSPAREN

HERAUSGEGEBEN VON DER

ERSTEN OESTERREICHISCHEN BAUHILFE-UND ZWECKSPARVEREINIGUNG

»Ö.B.Z.«

KUFSTEIN

KUFSTEIN, TIROL, IM JULI 1930

JULI-HEFT

*

Bezugspreis für Nichtmitglieder
S 6.— jährlich

„DAS ZIEL"

Erscheint monatlich einmal.
Einzelnummer 60 Groschen.

Zeitschrift für das Bauen u. Zwecksparen

Herausgegeben von der „Ersten Oesterreichischen Bauhilfe- und Zwecksparvereinigung, Oe. B. Z.", Kufstein

Fachtechnische Schriftleitung: Architekt Turin, Linz. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Josef Murr, Kufstein
Für den Anzeigenteil verantwortlich: Willy Kotek, Linz. — Druck der Buchdruckerei „Unterland" Kufstein

3. Jahrgang | Kufstein, im Juli 1930 | Nummer 7

Wir und die Wohnbauförderung

Von Franz Schmidhofer, Kufstein

Mit der Schaffung des Wohnbauförderungsgesetzes hat der Nationalrat den Rahmen für eine große Bauaktion, die sich innerhalb drei Jahren abzuspielen hat und die das Urgewerbe — das Bauhandwerk — in erster Linie berücksichtigt, geschaffen.

Mit dem Wohnbauförderungsgesetz soll zweierlei erreicht werden:

1. Die Bekämpfung des Wohn-Elends;
2. Die Behebung der herrschenden Arbeitslosigkeit.

Die Erfahrungen, die wir in der Nachkriegszeit gemacht haben, zeigen, daß die Hilfe durch die öffentlichen Körperschaften, wie Gemeinden und Länder nicht hinreicht, um die Bautätigkeit so intensiv zu gestalten, wie es notwendig wäre, um genügend Wohnungen zu schaffen. Im Juli 1929 hat es der Bund übernommen, die private Wohnbautätigkeit, unter die in erster Linie auch die der Genossenschaften fällt, durch Beistellung von Bundesmitteln zu unterstützen.

Mit der Erledigung des Wohnbauförderungsgesetzes hat der Bund die Garantie übernommen, daß für die Bautätigkeit außer jenen Mitteln, die Bausparkassen, Baugenossenschaften und Private aufbringen, noch außerdem die runde Summe von 450,000.000.— Schilling zugeschossen wird. Damit hat unser Staat im Interesse seines Volkes die größte wirtschaftliche Unterstützung, die in erster Linie für die ärmere Bevölkerung in Betracht kommen sollte, eingeleitet.

Für unsere Genossenschafter ist es nun wichtig, über das Wesen und den Zweck des Gesetzes Klarheit zu haben. Wenn es mir gelingt, meine Abhandlungen derart verständlich zu gestalten, daß sich jeder einzelne Genossenschafter, der sich mit dem Gedanken eines Neubaues befaßt, über das Wesen und den Zweck des Gesetzes im Klaren ist, so habe ich mein Ziel erreicht.

Das Wichtigste ist, daß sich der Einzelne, also der Darlehensempfänger über seine Rechte und Pflichten eine Vorstellung machen kann. Nach den Absichten des Gesetzgebers muß, um die Wohnbauförderung zu erreichen eine Reihe von Vorbedingungen persönlicher und sachlicher Natur erfüllt werden. Wird nur eine dieser Vorbedingungen nicht erfüllt, so kann die Begünstigung dieses Gesetzes nicht angesprochen werden. Erste Voraussetzung ist, daß der Darlehenswerber die österreichische Staatsbürgerschaft besitzt und daß in der betreffenden Gemeinde, in der das Objekt erstellt werden soll, zufolge mehrjähriger Beobachtung des Wohnungsmarktes, Bedarf nach Klein- und Mittelwohnungen herrscht. Es kommt hier somit eine gemeindeamtliche Bestätigung über die herrschende Wohnungsnot in der Gemeinde in Betracht. Der Bau als solcher muß in der Zeit vom 1. Juli 1929 bis 31. Dezember 1932 begonnen werden. Unter Beginnen ist jener Zeitpunkt zu verstehen, wo mit der Fundierung des Baues angefangen wird — und hier komme ich auf das Kapitel: vorbegonnene Bauten, die in der Zeit vom 15./VII.—31./VII. 1929 begonnen wurden, zu sprechen. Das sind jene Bauten, die auf Grund des ursprünglichen Gesetzes in Anhoffnung auf den Bundeszuschuß, sofort nach Inkrafttreten des Wohnbauförderungsgesetzes begonnen wurden. Dies erklärt sich daraus, weil im ursprünglichen Gesetze nichts enthalten war, daß vorbegonnene Bauten nicht unter die Finanzierung fallen. Aus diesem Grunde wurde solchen Darlehenswerbern, die in der vorgenannten Frist mit dem Baue begonnen haben, billigkeitshalber dennoch die Finanzierung bezw. der Bundeszuschuß nachträglich genehmigt.

Auch die „Oe. B. Z." Kufstein ist in der angenehmen Lage, einige solche Mitglieder aufzuweisen, die erst nachträglich den Bundeszuschuß genehmigt erhielten. Der Baugrund muß vom Darlehensnehmer bereits gekauft sein oder es hat derselbe eine Option von Seite des Verkäufers beizubringen, daß er im Falle der Genehmigung der Bundeszuschüsse zu einem bestimmten Preise den Baugrund erhält. Die Beschaffung einer Option hat den Vorteil, daß im Falle einer Nichtgenehmigung des Bundeszuschusses für den Kauf des Baugrundes kein Geld aufgewendet werden muß, da in manchen Fällen diesfalls der gekaufte Baugrund für den Käufer keinen Wert hätte. Auch ein sogen. Baurecht kann sich der Darlehenswerber sichern; solche Baurechtszusicherungen werden in erster Linie von Klöstern und öffentlichen Gebietskörperschaften für höchstens 90 Jahre gegeben. Davon möchte ich jedoch abraten, nachdem meistens die unschöne

Klausel in solchen Baurechtsabtretungs-Verträgen enthalten ist, daß nach Ablauf dieser Frist das Objekt an jene zurückfällt, die das Baurecht erteilten. Der angenehmste Vorgang ist, der glatte Kauf eines Baugrundes und hat in diesem Falle der Grundbuchs-Auszug und Grundbesitz-Bogen beigebracht zu werden. Der Wert des Baugrundes wird selbstverständlich in die vorgeschriebenen Eigenmittel eingerechnet. Der Nachweis der Eigenmittel, das ist bei Mehrfamilien-Wohnhäusern 10 Prozent und bei Einfamilienwohnhäusern 20 Prozent des Bauaufwandes, wird in der Weise beizubringen sein, daß in erster Linie der Baugrund, dann die noch verfügbaren Barmittel, das ist bei Genossenschaftsmitgliedern die Einlage bei der Genossenschaft, zum Nachweise des erforderlichen Eigenvermögens herangezogen werden. Hat der Reflektant für die Wohnbauförderung alle diese Voraussetzungen erfüllt, so wird die Frage des Entwurfes des Planes für das zu erbauende Eigenheim zu lösen sein. Er wird sich in diesem Falle mit einem Architekten oder Baumeister, bezw. mit unserer Bauberatung beraten, um die Pläne und Kostenvoranschläge für das Ansuchen um den Bundeszuschuß zu erstellen.

Daß der Darlehenswerber schon bevor er zum Fachmanne geht, sich im Geiste sein zu erstellendes Eigenheim zurechtgelegt hat, setze ich schon aus praktischer Erfahrung voraus. Der Fachmann wird nun den meist recht phantasievoll entworfenen Plan auf die technische Durchführbarkeit abstimmen, um auf diese Weise zu einem brauchbaren Entwurfe zu kommen. Haben sich nun die beiden auf einem goldenen Mittelweg geeinigt, so schreitet der Fachmann an die Ausarbeitung des nun endgültig festgesetzten Projektes. Nach Fertigstellung des Planes wird der Fachmann die notwendigen Schritte um die Genehmigung bezw. Erteilung der örtlichen Baubewilligung einleiten. Der Plan wandert nun zur Gemeinde bezw. zum Stadtbauamte, im Falle es sich um Landgemeinden handelt, zur Bezirkshauptmannschaft. Dieser Weg ist meist ein recht verdrießlicher, weil gar manche überprüfende Stelle das erste Haar in dieser nach Ansicht des Bauwerbers so rein gekochten Suppe vorfindet und manche Korrektur das Ergebnis der Beanständung bildet. Der erste Verdruß. Der Heimatschutz, wo ein solcher besteht, spricht ein sehr gewichtiges Wort mit, auch dies finde ich klar, ist es für die Heimat doch nicht gleichgültig, welche Objekte im Laufe der nächsten Zeit erstehen sollen. Somit hat der Bauherr auch auf diese Stelle Rücksicht zu nehmen. Es muß das projektierte Eigenheim mit dem Landschaftsbilde in Einklang gebracht werden. Das bedeutet aber für den Bauwerber keine besondere Sorge, weil der Fachmann schon bei Verfassung der ersten Entwürfe, was meist bei der ersten Aussprache zwischen Baumeister und Bauherrn geschieht, dies berücksichtigt. Hat nun der Plan diese Stelle glücklich passiert, so hat sich der Fachmann neuerdings damit zu befassen und zwar geht es jetzt an die Ausarbeitung der notwendigen Kostenvoranschläge. Diese Arbeit belastet den Bauherrn ja nicht mehr zu stark. Nur empfehle ich jenen Mitgliedern unserer Genossenschaft, die sich diese Arbeit für das Frühjahr, also die Bausaison aufbewahren, etwas ruhige Nerven und eine gehörige Portion Geduld, weil um diese Zeit die Bauhandwerker für alles eher als für diese Arbeiten ihre kostbare Zeit opfern wollen.

Daß der Fachmann alle möglichen Berechnungen, wie die Berechnung des Flächenausmaßes, wie es im Muster „D" vorgesehen ist, durchzuführen hat, ist für den Bauherrn — als solchen möchte ich denselben schon wegen der durch den Fachmann ständig gebrauchten Anrede bezeichnen — uninteressant. Interessant wird die Sache, wenn sich nach Einreichung herausstellt, daß diese Berechnung nicht ganz ohne Fehler erfolgt ist. Nachdem nun der Nachweis der österr. Staatsbürgerschaft erbracht, der Nachweis der Eigenmittel ebenfalls vorhanden, der Baugrund oder das Baurecht gesichert ist, die Pläne und Kostenvoranschläge erstellt, die notwendige Baubewilligung erteilt, die gemeindeamtliche Bestätigung über die herrschende Wohnungsnot und außerdem eine amtliche Bestätigung über die Anschlußgebühren für Gas, Licht, Wasser usw. beschafft sind und dabei berücksichtigt ist, daß die Bau- und Lagepläne in 3-facher Ausfertigung benötigt werden, so ist der fachtechnische Teil erledigt und hat sich nun das Interesse des Bauherrn auf den finanziellen Teil zu konzentrieren. Nachdem die Eigenmittel vorhanden sind, ist um die erste Hypothek Umschau zu halten. Diese Frage ist für unsere Genossenschaftsmitglieder von sekundärer Bedeutung, weil im Falle des Zutreffens einer Voraussetzung und das ist die Anwärterschaft auf die Zuteilung, diese Promesse von der „Oe. B. Z." gegeben wird. Auch für die zweite Promesse, das ist der Bundeszuschuß von 60% bei Mehrfamilien- und 50% bei Einfamilienhäusern, hat sich der Genossenschafter nicht zu kümmern, weil auch in diesem Falle die Genossenschaft als Treuhänder des Mitgliedes arbeitet. Die „Oe. B. Z." beschafft auch die Zusicherung der Flüssigmachung des Bundesgeldes bei einem Geldinstitut. In diesem Falle hat das Mitglied das von der Genossenschaft zur Verfügung gestellte Formular zu unterfertigen. Sohin wäre nun auch der finanzielle Teil, vorläufig um den Anforderungen des Ansuchens zu entsprechen, zusammengestellt. Weiters ist auch eine Erklärung der Baufirma beizubringen, daß sie die Aus-

An unsere geschätzten Leser!

Wir bitten, die verspätete Zustellung unseres Blattes gütigst zu entschuldigen, nachdem sich durch die am 28. und 29. Juni l. J. stattgefundene Vorstands- und Aufsichtsratssitzung, deren Beschlüsse noch in dieser Folge aufgenommen werden mußten, der Redaktionsschluß um einige Tage sich verzögerte.

zahlung der 30% I. Hypothek erst dann verlangt, wenn der Bau vollendet ist und sie bis zur Fertigstellung mit den übrigen 70% das ist Eigenvermögen und Bundesgeld das Auslangen findet.

Welch Freude, nun ist der Akt komplett, die Genossenschaft ist nun so weit, den Gesamtakt an jene Bank weiterzuleiten, die sich bereit erklärte, die Auszahlung des Bundeszuschusses durchzuführen. Nun ist für den Bauherrn die bange Frage gegeben, wie lange dauert die gesamte aktenmäßige Behandlung.

Während für die „Oe. B. Z." Kufstein die Erledigung eine Frage einiger Tage ist, bedeutet die Erledigung durch die Geschäftsstelle ein wahres Schneckentempo. Von der Kreditanstalt, die das Ansuchen auch promptest erledigt, wandert der gesamte Bauakt an die Geschäftsstelle für Wohnbauförderung, wird dort unter einer Geschäftszahl, die jedem Kreditwerber von Seite der Kreditanstalt bekanntgegeben wird, registriert, einer oberflächlichen Prüfung unterzogen und an den sachverständigen Begutachter weiter gegeben, welcher ein ausführliches technisches Gutachten erstattet. Auf Grund des Gutachtens verfaßt die Geschäftsstelle ihren Bericht und leitet den Bauakt an das Bundesministerium für soziale Verwaltung weiter. Die Referenten prüfen die Gesuchsbeilagen und legen sodann den ganzen Akt einer der nächsten Kuratoriums-Sitzungen, welche nur ein beratendes Votum abzugeben hat, vor. Sind alle diese Instanzen nun ohne Anstand passiert, erfolgt die Entscheidung des genannten Ministeriums in Form eines Zusagebescheides. Dieser Zusagebescheid ergeht gleichzeitig an den Bauwerber, an die Geschäftsstelle, an die Kreditanstalt (in unserem Falle) und an die Baukredit-Bank. Der Zusagebescheid stellt nun noch bestimmte Bedingungen nach deren Erfüllung mit dem Bau begonnen werden kann. Von der Baukreditbank wird ein Baukontrollor bestellt, der den Baufortschritt zu überwachen hat und auf Grund dessen Bestätigung von Seite der Kreditanstalt auch die Flüssigmachung des Bundeszuschusses nach Baufortschritt erfolgt.

Ich habe nun einen glatten Fall behandelt, wie er sich abspielt, wenn alle Voraussetzungen für eine unbeanständete Erledigung gegeben sind.

Für uns ist es nun wichtig zu wissen, welche Vorteile der Einzelne in geldlicher Beziehung durch die Erreichung des Bundeszuschusses zu verzeichnen hat. — Was das Wichtigste ist, ist wohl der Umstand, daß der Bauwerber ohne jede Wartezeit ein Darlehen bis zu 90 bezw. 80% Belehnung erhält und dabei für 50 bezw. 60% nur 1% Zinsen zu tragen hat. Schon dieses Vorteiles wegen hätte jeder einzelne Genossenschafter um die Zusicherung des Bundeszuschusses anzusuchen, vorausgesetzt, daß er seinem Gelde nicht Feind ist. Von ausschlaggebender Bedeutung für den Entschluß, um den Bundeszuschuß anzusuchen, ist die ziffernmäßige Berechnung im einzelnen Falle. Tieferstehendes Rechenbeispiel soll den Vorteil, den die Wohnbauförderung dem Einzelnen bietet, illustrieren:

Beispiel:

Mehrfamilienhaus bestehend aus 2 Wohnungen, einfache, solide Ausführung, Preis . .	S 34.000.—
Notwendige Eigenmittel (10 % von S 34 000)	S 3.400.—
1. Hypothek (30 % von S 34.000) von der Genossenschaft	S 10.200.—
2. Hypothek (60 % von S 34.000) vom Bund	S 20.400.—
Somit ist die Belehnung eine 90 %ige und ergibt sich folgende rechnungsmäßige **monatliche** Belastung: 1. Rückzahlung an die „O. B. Z." Kufstein (S 4.50 pro S 1000.—	S 49.50
2. Rückzahlung 2 % und Verzinsung 1 % des Bundeszuschusses, 3 % von S 20.400 = S 612 : 12 = ...	S 51.—
3. Instandhaltung, Verwaltung, Betriebsauslagen usw. (1% von S 34.000 = S 340; 12 =	S 28.34
4. Angenommene Verzinsung der Eigenmittel mit 7% von S 3400 = 238 : 12 = . . .	S 19.83
Zusammen	S 148.67
Bei einer Annahme eines Mietertrages von S 50.— ergibt diese für zwei Wohnungen 2 mal 50 = ...	S 100.—
Es hätte somit der Bauherr S 48.67 rechnungsmäßigen Verlust. Es kann daher dem Bauherrn die Amortisationsquote des Bundes (2 %) voll gestrichen werden und ergibt sich für das Bauvorhaben eine monatliche Mindestleistung von	S 114.66
Bei Annahme, daß der Bauherr seine Eigenmittel ja bereits an Ersparnissen aufweist, ergibt dies eine weitere Verminderung der monatlichen Belastung von	S 19.83
Wenn weiter berücksichtigt wird, daß die Leistung an die „O. B. Z." Kufstein zum Großteil Amortisationszahlungen darstellt, ist zu folgern, daß mit dem reinen Mietertrage die Verzinsung und Tilgung des Darlehens vorderhand mit (S 114.66— S 19.83)	S 94.83
gegeben ist.	

Es liegt nun klar auf der Hand, daß der Vorstand und Aufrichtsrat an die Mitglieder schon des enormen Vorteiles wegen die dringende Mahnung richtete, von der Wohltat des Wohnbauförderungs-Gesetzes Gebrauch zu machen, dies umso mehr, weil diese Wohltat doch in erster Linie den minderbemittelten Schichten des Volkes helfen soll und wir es doch vermieden haben wollen, daß Einfamilien-Wohnhäuser mit einem Kostenaufwande von 120.000 Schilling, also ausgesprochene Luxusbauten bei einem nachgewiesenen Eigenvermögen von 60.000 Schilling mit Hilfe des Bundeszuschusses erstellt werden. Wenn gerade der finanziell schwache Teil unseres Volkes sich darüber klar ist, daß es bis heute immer andere Stände waren, die sich von staatswegen unterstützen lassen und nun endlich mit dem Wohnbauförderungs-Gesetze auch für sie etwas zu erreichen ist, obliegt uns doch die dringende Pflicht, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um von dieser Wohltat, die nebenbei bemerkt, keinerlei

Mitglieder

und Interessenten aus Salzburg wollen sich in allen, das Baufach betreffenden Angelegenheiten an unseren

Landesgr.-Obmn. Baumeister Architekt Josef Vertsch

Salzburg-Nonntal, wenden

Einschränkung des Eigentums-Verfügungsrechtes bedingt, Gebrauch zu machen.

Noch einen Vorteil, den das Wohnbauförderungsgesetz bietet, darf nicht außer Acht bleiben. Der § 10 des besagten Gesetzes sieht weitgehende Stempel- und Gebührenbefreiungen vor. Alle zur Durchführung der Wohnbauförderung überreichten Eingaben und deren Beilagen, sowie die zu dem gleichen Zweck erforderlichen Rechtsgeschäfte Rechtsurkunden und grundbücherlichen Eintragungen sind von den Stempel- und Rechtsgebühren befreit. Das genannte Gesetz bietet dem Bauherrn noch weitergehendere gesetzliche Garantien, die unbedingt für eine Inanspruchnahme des Wohnbauförderungs-Gesetzes sprechen. Diese Begünstigungen der Wohnbauförderung finden auf Bauvorhaben in denjenigen Ländern Anwendung, die durch Gesetz den durch Bundeszuschuß begünstigten Wohnhäusern eine mindestens 20jährige volle Befreiung von der Landesgebäudesteuer samt allen Zuschlägen, ferner von allen Abgaben einräumen, die von Ländern, Bezirken und Gemeinden vom Wohnungsaufwand, sowie vom verbauten Baugrund gegenwärtig oder zukünftig eingehoben werden. Diese Steuerbefreiung erstreckt sich nicht nur auf die Landesgebäude-Steuern, sondern auch auf alle Arten von Wohnbausteuern und Investitionsabgaben von Ländern, Bezirken und Gemeinden, sowie auch die Bodenwertabgaben, soweit sie den verbauten Baugrund betreffen. (Siehe Tagblatt-Bibliothek Nr. 806/9 Wohnbauförderung von /Ministerialrat Dr. Arthur Fuchs).

Also, Genossenschafter, soferne Du in der Lage bist, den aufgezeigten Bedingungen zu entsprechen, nütze diese, Dir durch die öffentliche Hand gebotene Begünstigung aus und realisiere Dein Bauvorhaben mit Hilfe des Bundeszuschusses, wozu Dir die Genossenschaft jedmögliche Unterstützung gewährt.

Banksparen oder Bausparen?

Von Redakteur Frank W. Mahlendorf

Die Bevölkerung Oesterreichs ist seit jeher als sparsam bekannt; wenn auch in den Liedern, die ihren Weg über die ganze Welt gefunden haben, behauptet wird, daß der Wiener „Sein letztes Krandl" für den Wein in Grinzing opfert und der Steirer seinen Passionen nachgehen will und „Wenn's Knödl einen Gulden kost", der Oesterreicher also überhaupt bereit wäre, „Jederzeit sein G'wand zu verkaufen", so spricht doch die Tatsache, daß alle Sparinstitute steigende Einlagen aufweisen, für unsere Behauptung.

Daß vielleicht in diesem oder jenem Sparinstitut die Vorkriegseinlagen noch nicht erreicht wurden, ist nicht auf den mangelnden Sparsinn der Bevölkerung zurückzuführen, sondern teilweise auf das verminderte Einkommen des Einzelnen, die Arbeitslosigkeit als Massenerscheinung und die Verarmung gewisser Volksschichten, teilweise aber auch auf das Mißtrauen, das große Kreise gegen unsere Banken, bezw. deren System hegen.

Das Kleinrentnerwesen, wie es in Frankreich schon seit vielen Jahrzehnten besteht, ist in Oesterreich nie ganz heimisch gewesen, erst kurz vor dem Kriege begann der Mittelstand sich für Papiere zu interessieren und auch da waren es nicht Spekulationswerte, die gekauft werden, sondern durchwegs Obligationen, die man als pupillarsicher bezeichnete. Die nach dem Kriege einsetzende allgemeine Effektenentwertung, der auch diese Papiere zum Opfer fielen, man denke nur an die Kriegsanleihe, hat diese Ansätze eines Kleinrentnertums zerstört, denn die heute bestehenden Kleinrentner-Organisationen wirken ja gleichsam wie ein Menetekel, gewiß für lange Zeiten hinaus. Daher haben die sparlustigen Kreise sich denn doch wieder dem reinen Spareinlage-System zugewendet, trotzdem doch auch hier die Inflation gehaust hat, indem sie Millionen Kronenwerte in wenige Schillinge und Groschen restringierte. Die Stellung unserer Nationalbank macht es unmöglich, daß die Schillingwährung von Innen aus erschüttert wird und eine Konterminierung des Schillings durch Auslandskreise ist kaum für jemand interessant genug, um diesen Versuch zu unternehmen. Auch ist durch die Relation, die zwischen Dollar und Schilling besteht, gegen eventuelle unangenehme Eventualitäten vorgesorgt worden. Was aber niemand verhindern kann, ist die Tatsache, daß die Kaufkraft des Schillings trotz alledem in den letzten Jahren gesunken ist, weil eben die Weltmarktpreise, mitunter aber auch in unmotivierter Weise die Binnenpreise, fortwährend angezogen haben.

Es muß daher die Frage aufgeworfen werden, ob denn das Spareinlage-System wirklich das zweckmäßigste System in unserem Staate ist. Wir, die wir Vertreter des Bauspargedankens sind, können mit voller Sicherheit behaupten, daß die wirklich zweckmäßigste Verwertung ersparten Geldes nur das Bausparen im Genossenschaftsverbande darstellt. Einzig und allein diese Art des Sparens birgt die Sicherheit gegen jede Gefahr in sich. Die Vorteile des Bausparens sind unter anderen, daß das vom Bausparer eingezahlte Geld stets in Bewegung bleibt und dem Gemeinwohl dient, da es keine Zinsen hecken soll. Es wird daher von der sinkenden Kaufkraft des Geldes nicht berührt, da der Einleger stets den vollen Wert gutgeschrieben erhält und nicht sein eingelegtes Geld mit verringerter Kaufkraft zurückerhält, sondern die aufgeforderte Summe im vollen Ausmaß dessen, was er für sein Bauvorhaben errechnet hat. Keine Erschütterung der Währung kann dem Bausparer etwas anhaben; denn er ist durch die Goldklausel, die die „Oe. B. Z." den Vertragsverhältnissen zugrunde legt, sichergestellt. Das eingelegte Geld kommt auch nie in Form der eingelegten Barsumme, vermehrt um die Zinsen wieder in Gestalt von Geld an den Sparer zurück, sondern es verwandelt sich durch das gemeinsame Zusammenwirken aller in ein Eigenheim, das stets ein vielfaches des Wertes darstellt, den er als Spareinleger durch Verzinsung erzielt hätte, und das Wertobjekt „Eigenheim" gelangt stets als nicht zu verzinsendes Kapital in die Hände des Siedlers.

Weit aber über den Rahmen des Gewinnes, den der Einzelne durch das Bausparen erzielt,

geht die soziale Wirkung dieser Idee hinaus. Der Leitgedanke ist ja unser Bestreben, die Idee der Zinsenlosigkeit zu einem Kampfruf für eine ganze Nation zu machen.

Den Zinsendruck auf allen Gebieten geldlicher Richtung zu bekämpfen, betrachten wir als oberstes Ziel unserer Tätigkeit. Wenn wir also heute noch gleichsam als Rufer in der Wüste unsere Parole verkünden, so wissen wir doch aus jenen Erfahrungen, die uns die Geschichte der volkswirtschaftlichen Entwicklung der Menschheit überliefert, daß Forderungen, die auf der Notwendigkeit dessen beruhen, was für die Menschheit wichtig ist, zwar lange verfochten werden müssen, daß sie aber auch letzten Endes doch zur Erfüllung gelangen. Jeder Bausparer, der sich der „Oe. B. Z." angeschlossen hat, ist nicht nur ein Kämpfer für sich, für seine Familie, sondern er ist auch ein Wegbereiter für kommende Generationen, denen ein besseres Dasein auf Erden zu schaffen, stets eine Aufgabe der Gegenwärtigen sein muß.

Klein sind die Aufsätze, die jetzt für diese Bewegung bestehen, die dereinst eine friedliche Weltrevolution erzwingen soll, aber der Verkünder der erhabenen Religion der Liebe hat mit zwölf Männern begonnen, von denen einer zum Verräter wurde und doch ist die Idee siegreich über den ganzen Erdball gewandert. So war es in tausend anderen Fällen auch, wo es galt Ideen der Menschlichkeit, der Vernunft, der Logik und des Weltgewissens zum Durchbruch zu verhelfen. So wird es auch mit unserem Begehren sein, das da gipfelt in dem Rufe: „Zinslos mein Ziel."

Die „Oe. B. Z." Kufstein

unserer Genossenschaft Wesen und Zweck,

von Architekt Josf Turin

Wenn man unter Bausparer gerät und den Namen, welcher diesem Aufsatze als Titel vorangestellt ist, ausspricht, so geschieht das große Wunder: Hoffnungsfreudige Augen erglänzen, müde Rücken straffen sich fester und die Wangen, sorgenschwer und lebensgeprüft, hellen sich auf in freudigem Erwarten!

Die Menschen, welche kampfmüde und abgehärmt ihre letzte Zuversicht in einen kleinen Grund im Wiesengrün, in die vier Mauern darauf als Schutz für den Lebensabend, gelegt haben, fühlen neue Kraft bei Nennung unserer Genossenschaft.

Sind doch die „Kufsteiner", wie kurz der Name lautet, welcher Kennzeichen und Ehrentitel in Einem ist, bekannt in den fernsten Winkeln unserer Heimat, geachtet bei Allen, welche geraden Sinn und reine Hände schätzen! Als Genossenschaft mit beschränkter Haftung gegründet im Jahre 1928, mit dem Titel „Oesterreichischer Bauhilfeverein, Kufstein", beschränkte sich die Vereinigung zuerst auf reines Bausparen, unter Zugrundelegung längerer Wartezeit und geringer Sparbeiträge.

Mit der Zunahme der Mitglieder und den erweiterten Bedürfnissen derselben wurde es notwendig, die Geschäftszweige der Genossenschaft zu vermehren; ferner erwies es sich als unerläßlich, die Satzungen, sowie das gesamte Sparsystem einer Erneuerung zu unterziehen, um dadurch der Genossenschaft jene Bewegungsmöglichkeit zu schaffen, welche den Interessen der Mitglieder dienlich ist und den Anforderungen der Neuzeit entsprechend, auch für genügenden Zufluß des Sparkapitals einerseits sorgt, sowie andererseits die Sicherheiten eines vorbildlich geleiteten Genossenschaftsunternehmens bietet.

So wurde denn zu Beginn dieses Jahres das Genossenschaftsstatut dahin geändert, daß die Geschäftszweige der „Oe. B. Z." folgende Vorhaben umfassen:

1. Bau-, Umbau-, Auf- und Zubau, sowie Ankauf von Eigenheimen;
2. Ablöse von Zins-Hypotheken;
3. Teilung von Erblasten;
4. Ankauf von kleinen landwirtschaftl. Betrieben und kleinen Gewerbe-Betrieben.

Wir beschaffen also auf der Grundlage des gemeinsamen Zwecksparens Geld für alle die angeführten Zwecke.

Die Art, in welcher diese Geldbeschaffung vor sich geht, ist die denkbar einfachste und nach allen Richtungen hin einwandfrei. Der Grundsatz „Einer für Alle, Alle für Einen", ist doch jedem hinlänglich bekannt. Und dieser Grundsatz ist es, welcher den leitenden Gedanken unserer Gesamttätigkeit bildet!

Wir stehen, was uns ganz besonders gemeinnützig dünkt, auf der Grundlage des zinslosen Geldprinzipes.

Das heißt: Wir sehen im Nehmen von Zinsen für bloßes Verleihen von Kapital ein wirtschaftliches, durch nichts begründetes Uebel und haben daher den Kampf gegen den Zinswucher zu oberst auf unser Schild gehoben. Mit dem Worte „Zinswucher" ist schon dem uns vorschwebenden Begriffe der Rahmen gegeben, d. h., wir anerkennen ohneweiters den angemessenen bürgerlichen Gewinn bei jeder Leistung, wo eine solche tatsächlich vorliegt. Uebermäßige Gewinne jedoch, Zinsen, welche keinerlei anderen, als bloßen Besitztiteln entspringen, sind nach unserer Meinung unsittlich und als solche zu verwerfen.

Wir nehmen keine Zinsen — wir geben aber auch keine solchen, da wir auf dem Standpunkte stehen, daß gegenseitige Hilfe, unentgeltlich, aus der bloßen Betätigung des Gemeinschaftssinnes heraus geleistet werden muß.

Wir arbeiten — wo es sich um Funktionen im Vorstande oder Aufsichtsrat handelt — ehrenamtlich, d. h. ohne jede Besoldung.

Denn gerade die Belastung mit Funktionsgebühren, Gehältern der geschäftsführenden Genossenschafter, u. dergl., hat schon manche Genossenschaft vorzeitig dem Ende zugeführt!

Und nachdem die Bezüge der Funktionäre immer von den Mitgliedern einer Vereinigung

getragen werden müssen, ist es in solchen Fällen meist recht bald um die Herrlichkeit geschehen!

Alle diese Möglichkeiten haben wir ausgeschaltet.

Jedes Mitglied des geschäftsführenden Vorstandes und Aufsichtsrates hat einen bürgerlichen Beruf. Und in den Feierstunden, ja nachts oft, wenn längst die letzten Lichter rundum erloschen sind, sitzen die Verantwortlichen an ihren Arbeitstischen.

Geht es doch um sauer ersparte Groschen die uns anvertraut sind: Geht es doch darum, in Ehren zu bestehen vor vielen prüfenden Blicken, vor Neid und Mißgunst, wie sie jede gute Sache spürt!

Darum behalten wir auch unsere Hände fern vom Gelde!

Das Geld unserer Mitglieder liegt wohlgesichert in den als den besten bekannten Kassen der einzelnen Bundesländer unserer Heimat. Denn das Sparsystem unserer Genossenschaft ist auf Ländergruppen aufgebaut.

Vorerst wegen der Sicherung der Ansprüche der Sparer. Damit also z. B. die niederösterreichischen Sparer nicht den etwa schwächeren Vorarlbergern, die Oberösterreicher den Tirolern und umgekehrt, ihr Geld aufzubringen hätten.

Dann aber auch der besseren Kontrolle und Erfassung wegen.

Es gehört zu unseren Grundsätzen, daß das in einem Bezirke oder Lande aufgebrachte Geld auch dort wieder verbraucht wird. Obgleich jedem ohneweiteres gestattet ist, z. B. zu bauen, wo er will.

Nach dieser Richtung beschränken wir unsere Genossenschafter nicht.

Wichtig zu wissen ist, daß unsere Gelder in den Sparkassen unter strenger Sperre erliegen.

Niemand hat das Verfügungsrecht über den geringsten Betrag, wenn er welche Funktion immer auch in der Genossenschaft bekleidet. Sollen Spargelder angewiesen werden, so geschieht dies unter Einholung der Unterschriften des Obmannes und des Aufsichtsrats-Vorstandes, sowie eines Landes-Vertrauensmannes aus den Reihen der noch nicht beteilten Mitglieder.

Drei Unterschriften sichern also die Gelder der Sparer, neben der Goldklausel, mit welcher das Geld versehen ist, um auch in wirtschaftlich bewegter Zeit den Bestand an Genossenschaftsvermögen nicht zu gefährden.

Somit ist nach menschlichem Ermessen jede Gefahr für die Einlagen der Genossenschafter behoben.

Um jedoch dem Grundsatze der Gemeinschaftlichkeit voll Rechnung zu tragen, haben wir auch die offene Kontrolle unserer gesamten Gebarung eingeführt. Jedes unserer Mitglieder kann entweder selbst oder durch Bevollmächtigte in unsere Bücher Einsicht nehmen. Es kann von uns Aufklärung verlangt werden nach jeder beliebigen Richtung hin. Damit ist mehr getan, als mit unverhältnismäßig bindenden Sicherheiten. Denn wir stellen uns unter die Kontrolle der Gesamtgenossenschafter, welche bei Entdeckung der geringsten Unstimmigkeiten, natürlich alle Möglichkeit einer sofortigen Abhilfe haben.

Klarer, vertrauenssicherer kann man eine Institution nicht ausgestalten! Wir haben dies deshalb getan, um nach jeder Richtung hin unanfechtbar zu bleiben, um zu beweisen, daß es uns um's Wertvollste geht: Um das Vertrauen unserer Genossenschafter, denen wir voll verantwortlich sind.

Daß wir uns aber nicht nur nach der geldlichen Richtung hin vollends aufs Vertrauen eingestellt haben, sondern auch über die trockenen Zahlen hinaus dem Genossenschafter die Möglichkeit bieten, sich auf die Hilfe seiner Vereinigung voll verlassen zu können, beweist die bei uns bestehende, über das gesamte Bundesgebiet funktionierende Bauberatungs-Organisation. Fachleute, deren Praxis für beste Erfolge die sichere Gewähr bietet, stehen der Genossenschaft und deren Mitgliedern in allen Fragen des Bauens, der Schätzung usw. zur freien Verfügung.

Denn die beste Sicherung der genossenschaftlichen Gelder wäre umsonst, wenn für die Darlehenssicherheit nicht gesorgt wäre. Das heißt, daß der Genossenschaft, welche ja unverhältnismäßig entgegenkommend belehnt, auf den belasteten Objekten das Leihgeld auch vollkommen bewahrt bleibt. Denn ebenso wie der einzelne Genossenschafter mit dem Gelde der Anderen sein Vorhaben erreicht, ist es auch umgekehrt der Fall und es haben daher alle unsere Mitglieder das Interesse daran, das genossenschaftliche Geld nur durchaus sicher angelegt zu wissen, auch für Fälle, in welchen infolge Zahlungs-Unfähigkeit eines Darlehensnehmers der Genossenschaft die Aufgabe zufallen sollte, das belehnte Objekt zu verwerten, um zum verliehenen Gelde zu kommen!

Um diese Sicherheit zu erlangen, muß die Genossenschaft bei auszuführenden Bauten, deren inneren Wert aus der Planung, aus dem verwendeten Material, bezw. dem Bauvorgang selbst feststellen können.

Wenn auch jeder Genossenschafter ohne Beschränkung seiner persönlichen Wünsche bauen kann und ihm keinerlei Vorschriften in bezug auf das Aussehen, die Lage u. dergl. seines Bauvorhabens gemacht werden, so besteht die Vorschrift, daß Pläne und Kostenvoranschläge der Genossenschaft zur Durchsicht vorgelegt werden müssen. Denn die Erfahrungen der Bauberatung bürgen dem Genossenschafter dafür, daß er wertrichtig, das heißt mit dem gehörigen Material, zu üblichem Preise von seinem Unternehmer beliefert wird, daß etwaige Verbilligung des Arbeitsganges vorgeschlagen wird und so der Bauwerber vor Schaden bewahrt wird.

Natürlich hat damit auch die Genossenschaft die Gewähr für richtige Anlage des Geldes in einem vollwertigen Objekte.

So wird Allen genützt!

Bei Hypothekenablösungen steht die Bauberatung prüfend zur Seite, bei Ankäufen sieht sie auf richtige Preisbestimmung: Kurz, das Mitglied ist in guten Händen, die in seinem Interesse alles Nötige vorkehren, um Schäden für den Einzelnen und die Gesamtbewegung zu verhüten.

Aber noch weiter reichen unsere Ziele: Wir sehen eine seinerzeitige, auf einer großen Mitgliederanzahl fußende Materialbeschaffung für die Genossenschafts-Angehörigen vor, welche infolge Großabschlüssen in der Lage sein soll, das Bauen um ein Wesentliches zu verbilligen.

Dann erst wird die volle Kraft der Genossenschaft zur Geltung kommen, die Macht der gemeinsamen Arbeit für ein großes Ziel!

Dann erst erfüllt sich der Sinn des Wortes!

Denn: Leidensgemeinschaft schuf uns, Schicksalsgenossen wollen wir werden in guten Tagen ebenso, wie wir es in den Tagen der mühevollen Aufbauarbeit schon heute sind!

Wer näher unsere Satzungen prüft, wer erkennt, wie sorglich wir alles wählten, was Not tut, um Allen zu helfen, der wird uns verstehen lernen! Wie sehr dachten wir an schwere Zeit, die niemand erspart bleibt im Wechsel der Tage!

Unsere Satzungen sorgen dafür, daß ein von uns gewährtes Darlehen während der ganzen Dauer der Belehnung unkündbar bleibt, daß also der Genossenschafter vor Ueberraschungen aus plötzlichen Geldforderungen sicher ist. Daß jedoch die vor der Zuteilung eingezahlten Beträge jederzeit gekündigt werden können, ist eine wichtige Bestimmung: Denn bei eintreffenden Umständen kann es vorkommen, daß ein Mitglied austreten muß, und daher kein Interesse an der Festlegung seines Geldes mehr hat.

Und wie viel sorgende Hilfe bedeutet die Bestimmung unserer Satzungen, welche dem Mitgliede bei eintretender Zahlungsunmöglichkeit ein volles Jahr Stundung gewährt!

Die Fürsorge für jene, die, wenn auch schon im vorgerückten Alter, doch noch ein eigenes Heim erwerben möchten!

Sie fürchten zumeist, daß sie die Schuldtilgung nicht mehr erleben und ihren Erben dann die Last der Rückzahlungen aufgebürdet bleiben könnte! Auch hier ist Abhilfe geschaffen, denn wir bieten dem Genossenschafter, wenn er es verlangt, die Möglichkeit, sich auf Ableben gegen einen geringen Satz zu versichern, worauf dann seine Restschuld von der Versicherungsanstalt getilgt wird.

Man ersieht aus diesen Vorkehrungen, wie weit wir bestrebt sind, an alle Möglichkeiten zu denken, für unsere Mitglieder zu sorgen und damit eine wahre Genossenschaft zu sein!

Weitgesteckt sind unsere Ziele! — Dornig ist unser Weg!

Aber unser Wille ist stark und es lebt das Bewußtsein in uns, daß wir Bestes heischend, wachsen werden, zu mächtigem, kraftvollen Verbande. Denn wir sind in unserem Wollen nach bestem Wissen bestrebt, über allem Hasten der Zeit, über den Streit der Weltanschauungen und Parteien, einem Erfolge zuzustreben:

Der Befreiung unseres Volkes aus drückender Not!

Wir wollen aber auch unserer Heimat nützen durch gestaltendes Wirken! Die Häuser und Häuschen der Genossenschafter sollen durch eigene Schönheit und Wohnlichkeit den Reiz der österr. Landschaft betonen!

Dafür wollen schaffende Künstler sorgen in unserem Verbande! Und die übrigen Alle, deren Hände sich fleißig regen im Dienste der Sache, sie haben nur ein Verlangen:

Daß die wertvolle Sendung der ersten Österreichischen Bauhilfe und Zwecksparvereinigung „Oe. B. Z." Kufstein jedem bewußt werde, der guten Willens ist.

Die Besten unseres Volkes mögen zu uns kommen, die Tatkräftigen, denen das Wort „Heimat" nicht nur leerer Begriff ist.

Denn besser wie Bände voll Vorsätzen sprechen unsere Wünsche des Dichters Worte aus:

Der Heimat zu nützen
Die Schwachen zu schützen
Glück Allen zu bringen,
Ist, wofür wir ringen!

Alle Auskünfte

erteilen bereitwilligst u. kostenlos unsere Geschäftsstellen in: **Innsbruck,** Südtirolerplatz 4. — **Salzburg,** Linzerstraße 10. — **Graz,** Annenstraße 22, Ecke Volksgartenstraße 1. — **Linz,** Schützenstraße 33. — **Krems,** Hammerlingstr. 7. — **Wr. Neustadt,** Neunkirchnerstraße 16. — **Wien,** I., Wallnerstraße 8. — **Wien,** XXI., Wildnerstraße 39 oder die Zentral-Organisationsleitung, Linz, Schützenstraße 33

Baugrund

im Ausmaße von 1100 m² in allernächster Nähe von Innsbruck, herrliche Lage, hat preiswert zu verkaufen.

Stefan Kwas

Innsbruck, Mentlgasse 18

KUNDLER DALHZIEGEL ALT-BEWÄHRT



AUGUST UNTERHOLZNER ZIEGELWERKE KUNDL i. TIROL

Josef Berkmann

Bau- und Galanteriespenglerei und Glaserei. Ausführung von

Blitzschutzanlagen

empfiehlt sich durch solide, prompte und billigste Ausführung.

Kufstein, Telephon Nr. 215.

Was leistet man bei uns an ZAHLUNGEN?

TARIF

für angeforderte DARLEHEN:

Darlehenssumme	10 Prozent der beanspruchten Darlehenssumme	Monatliche Zahlungen vor Zuteilung an Kapital	Monatliche Rückzahlung nach Zuteilung an Kapital
1.000	100	1.50	4.50
2.000	200	3.—	9.—
3.000	300	4.50	13.50
4.000	400	6.—	18.—
5.000	500	7.50	22.50
6.000	600	9.—	27.—
7.000	700	10.50	31.50
8.000	800	12.—	36.—
9.000	900	13.50	40.50
10.000	1000	15.—	45.—
11.000	1100	16.50	49.50
12.000	1200	18.—	54.—
13.000	1300	19.50	58.50
14.000	1400	21.—	63.—
15.000	1500	22.50	67.50
16.000	1600	24.—	72.—
17.000	1700	25.50	76.50
18.000	1800	27.—	81.—
19.000	1900	28.50	85.50
20.000	2000	30.—	90.—
21.000	2100	31.50	94.50
22.000	2200	33.—	99.—
23.000	2300	34.50	103.50
24.000	2400	36.—	108.—
25.000	2500	37.50	112.50
26.000	2600	39.—	117.—
27.000	2700	40.50	121.50
28.000	2800	42.—	126.—
29.000	2900	43.50	130.50
30.000	3000	45.—	135.—

Darlehens-Abrundung von S 500.— . . . zu S 500.—

Höhere Darlehenssummen sind durch Zeichnung weiterer Sparanträge möglich.

Die vor der Darlehenszuteilung zu leistenden monatlichen Zahlungen hören bei Empfang der angeforderten Summe natürlich auf und sind sodann nur die Rückzahlungen zu leisten.

Andere als im obigen Tarife angeführte Zahlungen, (abgesehen vom Genossenschaftsanteil Schilling 50.—, Einschreibegebühr Schilling 10.— und Werbekostenbeitrag Schilling 6.—,) sind nicht zu leisten.

Was Kraft vermag

vereint im starken Verbande, beweisen die Baugeld-Zuweisungen der Ersten Oesterreichischen Bauhilfe und Zwecksparvereinigung „Oe.B.Z." i. Kufstein, welche in ihrer Sitzung v. 29. Juni d. J. neuerlich 54 Baudarlehen für Zwecke des Eigenheimbaues, Hypothekenablöse, Erblastenteilung, Ankauf von gewerblichen Betrieben und Landwirtschaften an nachstehende Mitglieder vergab:

Hanusch Wenzel, Bundesbahnbeamter in Wels, Oberösterreich, Westbahnstraße 34, 28.000 Schilling — Waldhör Franz, Landwirt in Taufkirchen, Ob.-Oesterr., 10.000 Schilling — Fransche Josef, Zollwach-Oberkontrollor in Erl, Tirol, 25.000 Schilling — Sachsenmaier Lorenz, Fachlehrer in Kufstein, Tirol, 20.000 Schilling — Götzhaber Johann, Steueraufsichts-Oberinspektor in St. Paul im Lavanttal in Kärnten 15.000 Schilling — Schmidhofer Franz, Zollwachebeamter in Zell bei Kufstein, Tirol, 20.000 Schilling Laminger Rudolf, Ingenieur und Architekt in Hallein bei Salzburg, 10.000 Schilling — Wolf Alois, Zollwach-Oberkontrollor in Kufstein, Tirol, 20.000 Schilling — Subjak Karolina, Hilfsämter-Direktorsgattin in Wien 15., Schweglerstraße 44/8, 20.000 Schilling — Schmidhofer Jos., Landwirt in Weer in Tirol, 10.000 Schilling — Karl von Marlin, Oberst a. D. in Kufstein, Tirol, 26.000 Schilling — Burgstaller Franz, Postbeamter in Allharting, Ober-Oesterr., 16.000 Schilling. — Amann Gosb., Maurerpolier in Koblach, Vorarlberg, 10.000 Schilling — Ennemoser Al., Bahnangestellter in Jenbach, Tirol, 12.000 Schilling. — Artner Leopold, Postadjunkt in Neunkirchen, Nied.-Oesterr., 10.000 Schilling — Ill Karl, Bundesbahn-Lokomotivführer in Wels, Roseggerstraße Nr. 30, Ober.-Oesterr., 15.000 Schilling. — Reiter Ferdinand, Maschinist in Kirchbichl, 13.000 Schilling — Deiser Franz, Geschäftsdiener in Gnigl bei Salzburg, Siedlerstr. Nr. 9, 22.000 Schilling — Seitz Franz, Bundesbahnangestellter in Wien 21, Ant. Böckgasse 5, 5.000 Schilling — Schmidhofer Rosa, Private in Kufstein, Tirol, 6.000 Schilling — Jochum Gaudenz, Oberlehrer in Bings bei Bludenz, Vorarlberg, 20.000 Schilling — Subjak Adolf, Hilfsämterdirektor in Wien 15., Schweglerstr. 44/8, 6.000 Schilling — Stöger Marie, Gemischtwarenhändlerin in Allharting, Ob.-Oesterr., 10.000 Schilling — Moser Anton, Beamter in Leoben, Rennersdorf Nr. 12, Steiermark, 25.000 Schilling — Sachsenmaier Lorenz, Kufstein, Kienbergstraße, 6.000 Schilling. — Rieser Christoph, Wachmann i. R. in Kitzbühel, Tirol, 24.000 Schilling — Haratzmüller Ernst, Zollwachbeamter in Kirchdorf, 25.000 Schilling — Artner Leopold, Postadjunkt in Neunkirchen, Nied.-Oesterr. 3.000 S — Mittermayr Hans, Kellner, Eferding, Schlossergasse 185, Ob.-Oesterr., 21.000 Schilling — Laminger Rudolf, Architekt in Hallein bei Salzburg, 3.000 Schilling — Haidacher Marie, Dienstmanninstituts-Inhabersgattin, Kufstein, Tirol, 15.000 Schilling — Teuschl Josef, Schneider in Purk Nr. 27, Post Kottes, Nied.-Oesterr. 3.000 Schilling — Haidacher Seb., Kufstein, Brixnerstraße, Tirol, 18.000 Schilling — Ill Karl, in Wels, Roseggerstr. 30, Ob.-Oesterr., 5.000 Schilling — Schauer Hermann, Hilfsarbeiter in Marbach a. d. D., Nied.-Oesterr., 5.000 Schilling — Deiser Franz, Salzburg, Gnigl, 7.000 Schilling — Gaber Josef, Sensenschmied in Mühlgraben, Post Erl, 5.000 Schilling — Reiter Ferdinand, Monteur in Kirchbichl, Tirol, 4.000 Schilling Peschek Franz, Schneider in Pots-Neusiedl, Burgenland, 2.000 Schilling — Müller Alois, Postadjunkt in Gumpoldskirchen, Gartengasse Nr. 9, Nied.-Oesterr., 10.000 Schilling — Mittermayr Hans, in Eferding, Ob.-Oesterr., 7.000 Schilling — Priglinger Franz, Bäckermeister in Au Nr. 11, bei Ebelsberg, Oberösterr., 13.000 Schilling — Fasching Franz, Maschinist in Wien 21., Wildnergasse Nr. 19, 5.000 Schilling — Frühling Gusti, Handarbeits-Geschäfts-Inhaberin in Villach, Hötzendorffstr., Kärnten, 15.000 Schilling — Sachsenmaier Frieda, Private in Kufstein, Brixnerstr., 15.000 Schilling — Rieder Hans, Postbeamter in Häring, Post Kirchbichl, 8.000 Schilling — Sigl Anton, Gend.-Rev.-Insp., Natters, 8.000 Schilling — Hammer Friedrich, Holzhändler in Fulpmes, 20.000 Schilling. — Für einen Grundkauf für mehrere Genossenschaftsmitglieder 2.500 Schilling — Knapp Anton, Sensenschmied in Jenbach, Huberneubau 233, Tirol, 20.000 Schilling — Sachsenmaier Lor., Kufstein, 5.000 Schilling — Schwinghammer Leopold, Maurer, in Weitra, Berzeile 68, Nied.-Oesterr. 5.000 Schil-

ling — Krempl Franz, Uhrmacher in Kefermarkt, Dörfl Nr. 14, Ob.-Oesterr., 20.000 Schilling — Fuß Josef, Bauarbeiter in Weitra, Vorstadt 115, Nied.-Oesterr., 5.000 Schilling.

Die Genossenschaft als älteste derartige österreichische Institution vergibt diese Zuweisungen zinslos und mit 20jähriger Rückzahlungsdauer. Die Wartezeit für die vergebenen Darlehen betrug 2—20 Monate, ein Beweis für die gesunde Gebahrung der Vereinigung, welche unter den Namen „Kuffsteiner" seit 1927 zum Segen unserer Heimat ersprießlich wirkt.

Tausend Bächlein . . .

Den Zaghaften zum Nachdenken

Aus Felsenspalten, den Stirnen der trotzigen Bergriesen entquellend, strömen tausend Bächlein, den Flüssen zueilend in breiten Tälern, den Strömen zueilend, die die Meere speisen ...

Nichts ist ein einziges dieser kleinen Aederchen.

Keine Kraft hat es.

Kinderhände halten spielend seinen Lauf im Zaume.

Aber vereint, als Flüsse und gewaltige Ströme, welch unmeßbare Kräfte entfalten sie, welche Leistung vollbringen sie und welchen Segen bergen sie in unwiderstehlichem Drängen nach dem Ziele!

Was vermag ein Einzelnes dieser schwachen Gerinne?

Nichts, gleich dem Menschen, der aus eigener Kraft die Werke tausender Hände schaffen möchte Zeit seines Lebens.

Eines Kindes Hand staut den Lauf des Wässerchens mit wenigen Kieseln!

Des Schicksals geringste Fügung zerstört des Menschen Werk in wenigen Augenblicken!

Aber keine Macht der Erde vermag den Lauf der Ströme zu bannen, vermag den Wassern zu gebieten, ihr Ziel zu meiden; das ewige Meer!

Tausend Bächlein füllen Riesenströme!

Tausend Menschen, vom treibenden Wollen beseelt, schaffen Riesenwerke!

Versteht Ihr das Gleichnis?

Wir, die Genossenschaft, sind das breite Bett, der Bächlein gewärtig, die vereint den Strom, das Meer bilden sollen, um tragen zu helfen die vollbeladenen Schiffe unserer Sorgen und Wünsche.

Wo ist die Macht, der es gelingen könnte, den sieghaften Lauf unserer Idee aufzuhalten. Schicksal zu sein, dort, wo tausendfacher Wille den Weg geschrieben hat?

Es gibt keine!

Denn machtvoller als Neid und Hassen, kraftvoller als Donnerschlag und Blitzen ist des Menschen Massenwille!

Den Blitz bezwang er und fesselte ihn in der elektrischen Funken wohltuende Kraft!

Das Feuer rang er nieder; seinen heißen Atem nutzt er, dem Dampfe Nahrung zu sein und schaffender Hände Diener!

Die Lüfte beherrscht der Wille des Menschen!

Wie der kleinen Bäche unaufhaltsamer Lauf sein Ziel erreicht, so erreichen wir unser Ziel!

Wie der kleinen Bäche vereinte Kraft in Mühlen und Hämmern und vielfältig anderem Werke sich segnend regt, so soll sich, vereint, unsere Kraft auswirken in den Werken der Hilfe dem einzelnen Schwachen!

Versteht Ihr das Wunder der tausend Bächlein?

Wollt Ihr nicht eines der Unzähligen sein?

Helfen, das Bett des Stromes zu füllen, der Wunder an Kräften trägt durch das verdorrende Land?

Der Leben gibt den Feldern und den Händen?

Der Blüten gibt der Blume und dem Baume?

Der Arbeit schafft und Brot, dem Menschen Friede gibt und Freude!

Und der ganzen Erde den reichen Segen des Glückes! Ohne Sorgen!

Bauen mit Holz

von Ing. Arch. T. J.

(Fortsetzung und Schluß.)

Wenn wir im letzten Satze unserer Abhandlung die Dauerhaftigkeit des Holzes erwähnten, so dürfte es nicht ohne Interesse bleiben, die einzelnen Holzarten ihrer Bestandesfähigkeit nach anzuführen.

Unstreitig bestes — wenn gleich teueres — Bauholz gibt die Eiche. Gleichviel, ob im Wasser oder im Erdreich und allen Witterungseinflüssen trotzend, stellt diese Holzart das widerstandsfähigste Material dar. Proben, jahrhundertalter Baubestandteile zeugen von den hervorragenden Eigenschaften des Eichenholzes.

Am nächsten kommt demselben die Lärche, welche größte Dauer sowohl in der Nässe, wie auch im Trockenen und unter Witterungswechsel

aufweist. Der hohe Harzgehalt macht diese Baumart gegen die Einflüsse der zersetzenden Luftwirkung unempfindlich und wird Lärchenholz unter Wasser buchstäblich steinhart.

Sehr große Dauer weist das Holz der Kiefer — des großen Harzgehaltes wegen — auf. Es ist das oft verwendete Bauholz deshalb, weil auch dessen Gestehungskosten weitaus geringer wie jene der Eiche und besonders der teueren Lärche sind.

Neben der Kiefer verwendet man häufig die Fichte, deren Harzgehalt nur um Weniges geringer ist und daher eine beachtenswerte Dauer gewährleistet; ein Nachteil, sowohl des Fichten- als auch des Kiefernholzes, ist allerdings deren Empfindlichkeit gegen die Angriffe der Insekten. Sorgsamste Imprägnierung, gründliche Wahl nur gesunder Stücke müssen daher vorbeugen.

Ein bei Verwendung im Trockenen, oder ständig unter Wasser dauerhaftes Holz ist auch jenes der Tanne. Gering wird sein Widerstand, wann Nässe und Trockenheit wechseln.

Wir erwähnen noch die weniger verwendete, unter Wasser ebenso wie die Lärche widerstandssichere Schwarzföhre, die Rotbuche, welche zwar unter Wasser große Dauer aufweist, dagegen im Trockenen leichter fault und dem Wurmfraße ausgesetzt ist, ferner die am wenigsten zu Bauholz verarbeiteten Weißbuchen und Pappeln.

Unter den Laubhölzern nimmt die bei uns nicht so sehr verwendete, jedoch was Dauer sowohl im Freien, als auch unter Wasser anbelangt, vorzügliche Ulme einen beachtenswerten Rang ein. Da die Ulme auch gegen den Wurmfraß unempfindlich ist, gibt sie ein vorzügliches Material ab.

Damit wären die gebräuchlichen Holzarten einer Würdigung unterzogen und deren Verwendbarkeit erörtert.

Wir wollen noch vermerken, daß die Kennzeichen guten Bauholzes allenfalls möglichste Trockenheit, gerader Wuchs und Gesundheit, d. h. Fehlen von morschen Teilen sind, wobei auch grobe, dichtsitzende Aeste als Merkmal untauglichen Bauholzes bezeichnet werden müssen.

Gutes Holz erkennt man am hellen Klang, an reiner, fleckenloser, rißfreier Rinde, lebhaftem Grün der Blätter, reiner Farbe, sowie gleichmäßigen Jahresringen. Frischer Geruch und das Fehlen von Sprüngen sind ebenso die Zeichen guter Eignung zu Bauzwecken.

Da wir am Beginne dieses Artikels als einen der Hauptvorzüge des Holzbaues dessen Billigkeit hervorhoben, so müssen wir zum Abschlusse dieser Betrachtungen bemerken, daß die Billigkeit nur für das Holz als solches in Frage kommt. Ein Holzbauwerk wird, um in Form und Bestandesfestigkeit mit dem Steinbau Schritt halten zu können, niemals billiger erstellt werden können als dieser.

Und wenn daher dem Holzbaue außerhalb seiner eigentlichen Verwendungszone — dem Norden und unseren Alpenlagen — das Wort gesprochen werden soll, so geschieht dies nur deshalb, weil wohl viele unserer Eigenheimanwärter dem stillen, anheimelnden Wesen der dunkelbraunen Wandungen eines Holzhauses viel Verständnis entgegenbringen und weil die Anpassung desselben an jedes Landschaftsbild von keinem Bauwerke in anderem Materiale so unmittelbar erreicht werden kann.

Was wir Nützliches wissen.

Unseren Freunden zur Verwertung freier Stunden im Hause u. Garten

Arbeitskalender für den Blumengarten. — Juli.

Im Juli wird weiter daran gearbeitet, den Garten nach jeder Richtung hin sorgfältig sauber zu halten. — Vorhandene Teppich-Beete müssen durch Schneiden und Niederhacken in Ordnung gehalten werden. Sind noch Beete, noch abgeräumt wurden, zu bepflanzen, so kann dies sehr zweckmäßig mit Knollenbegonien geschehen, da diese sich jederzeit verpflanzen lassen.

Von schönblühenden Sträuchern, wie Deutzien, Spiräen, Philadelphus, Weigelen, Exochorden, Kerrien und anderen, kann der Gartenfreund jetzt Stecklinge schneiden, wozu man die Triebspitzen benutzt, welche anfangen zu verholzen. Ist ein Mistbeetkasten nicht vorhanden, so nehme man handlich flache Kisten, etwa 50—60 Zentimeter lang, 30 Zentimeter breit, 16—18 Zentimeter hoch. In diese kommt zu unterst eine Lage Scherben, darauf Erde mit ein Drittel bis ein Halb Sandzusatz, darauf eine etwa 3 Zentimeter starke Schichte Sand. Die Stecklinge selbst werden so geschnitten, wie bei den Zimmerpflanzen die Fuchsienstecklinge; der Steckling behält also 2—3—4 Blätter und wird nicht unter dem untersten Blatt mit scharfem Messer glatt wagrecht durchschnitten. Mittels eines Hölzchens, wie beim pikieren beschrieben, werden die Stecklinge in den Sand gesteckt. Die Kasten werden im Freien aufgestellt, gleichmäßig feucht gehalten und mit Glasscheiben bedeckt, zu welchem Zwecke natürlich über der Erde im Kasten gegenüber Raum für den Steckling bleiben muß. Gegen starken Sonnenschein sind sie durch Auflegen von Schattenleinen zu schützen. — Auch diese Arten wachsen leicht und willig: Caragana, Clematis, Clethra Cytisus purpureus, Deutzia, Forsythia, Kalmia, Kerria, Rhododendron Tecoma, Vinca, Weigela, Wistaria.

Gegen Ende des Monates beginnt die Okulation der Rosen auf das schlafende Auge. Diese Rosen sollen also normaler Weise erst im folgenden Frühjahre austreiben. Ende Juli ist auch die richtige Zeit, die Hecken zu beschneiden, sowohl die aus Laubhölzern (Weißdorn, Liguster, japanische Quitte, Hainbuche usw.), als auch die aus Nadel-

hölzern (Lebensbaum, Taxus) gebildeten. Ganz zu verwerfen ist der Heckenschnitt im Juni; denn zu dieser Zeit werden die darin befindlichen Vogelbruten gestört und gefährdet. Auch schneidet man die abgeblühten remontierenden Rosen für den zweiten Flor.

Es blühen von Ziersträuchern: Tamarix gallica und hispanica, Avorpha canescens, Desmodium, penduliflorum, Hydraegea paniculata, Spiraea sorbifolia und Lindleyana, gegen Ende des Monats auch die prächtigen syrischen Eibischsträucher, Hibiscus syriacus mit bläulichen, lilafarbigen, rosigen, roten und weißen, einfachen und gefüllten Blumen und die herrliche, wohlriechende Buddleya variabiis magnifica mit großen, syringa-artigen Blütenrispen von bläulich-violetter Farbe. Leider sind diese beiden schönen Straucharten nur im Weinklima ohne Schutzhülle winterhart. Von Stauden: die Gladiolen, Rudbekkien, Malven, Statice, Calluna, Polmonium, die Sonnenblumen, Anchusa italica, Alpen-Edel-Distel und andere.

Arbeitskalender für den Obstgarten. — Juli.

Sommeranfang bringt uns die Reife der ersten Baumfrüchte, die schöne kurze Kirschenzeit; ferner reifen die Johannis- und Himbeeren. — In der zweiten Hälfte folgen dann Stachel- und Brombeeren. Die Ernte dieser Früchte muß unter möglichster Schonung der Bäume und Sträucher ausgeführt werden. Nach derselben können wir bei Johannis- und Stachelbeeren das Fruchtholz pinzieren.

Es ist aber durchaus falsch, wenn wir, wie viele wollen, bei Himbeeren gleich nach der Ernte die diesjährigen Fruchttriebe abschneiden. Die Arbeit der Blätter an denselben kommt, solange diese grün sind, den nächstjährigen Trieben zugute. Von letzteren lassen wir allerdings nur eine beschränkte Anzahl an jedem Busche stehen und schneiden die schwächsten jetzt schon direkt über der Erde ab. An Johannis und Stachelbeerstämmchen dürfen keine Wurzelschosse geduldet werden.

An den Formobstbäumen nehmen die im Juni erwähnten Sommerarbeiten, deren nötigste das Pinzieren ist, ohne Unterbrechung ihren Fortgang. Was heute nicht fertig wird, muß morgen weitergeführt werden. Jeder Ast, jeder Zweig und jedes Fruchttriebchen muß einzeln vorgenommen werden. Bei regem Wachstum wird dem ersten Pinzieren schon ein zweites folgen können. Hier macht namentlich der Wein mit dem Einstutzen der Fruchtreben und des Geizes viel Arbeit. Vergessen wir aber nicht, daß der Wein mit seinen großen Blättern viel Wasser verbraucht. Saftige Früchte können ihren Saft nur aus dem Wasser im Boden bilden nur wer nicht gießt, darf nicht klagen, wenn die Früchte saftlos sind oder gar aus Mangel an der nötigen Feuchtigkeit abfallen. Ebenso ist es mit dem Gießen der jungen Bäume in der Baumschule, der Sämlings- und Steckligsbeete. Freudiges Wachstum von Jugend auf ist die erste Bedingung für die Anzucht guter Obstbäume.

In der Baumschule beginnt Ende Juli das Okulieren auf das schlafende Auge. Auch hierbei kann zu große Trockenheit hinderlich sein.

Alles, was dem Ungeziefer irgendwie zum Schlupfwinkel dienen kann, muß aus dem Garten entfernt und durch Verbrennen vernichtet werden. Hierher rechne ich vor allem das Fallobst, dürre Zweige, zu früh abfallendes Laub u. dgl. mehr. Da jedoch auch an den Bäumen im Sommer tierische Schmarotzer in Masse leben, dürfen wir unsere aufmerksamste Beobachtung keinen Tag unterbrechen und müssen, wo immer wir etwas Verdächtiges erblicken, mit den nötigen Mitteln bei der Hand sein. Nirgends ist schnelles Eingreifen von so großer Bedeutung wie bei der Bekämpfung tierischer oder pflanzlicher Schmarotzer.

Die Walnußbäume liefern jetzt die zum Einmachen beliebten, unreifen Früchte. Wo wir diese verwerten können, möchte die Ernte mehr zu empfehlen sein, als diejenige der billigen reifen Nüsse.

Nach der Ernte der Erdbeeren können wir Ausläufer von den Pflanzen abnehmen. Haben wir Bedarf an jungen Pflänzlingen, so pikieren wir eine Anzahl der Ausläuferpflänzchen auf ein gut gedüngtes Beet und pflegen dieselben sorgfältig. Auch die abgerankten Mutterpflanzen dürfen nicht vernachlässigt werden. Die Beete werden gesäubert, aufgelockert und bis zum Herbste wenn nötig begossen. Ebenso bedürfen die in Töpfen gepflanzten Treiberdbeeren der besten Pflege und werden nötigenfalls schon in größere Töpfe gepflanzt. Ausläufer dürfen an solchen Pflanzen nicht geduldet werden.

Beerenobststräucher können jetzt durch Stecklinge von den jungen, unverholzten Zweigspitzen in kalten Mistbeeten vermehrt werden. Auch beim Beerenobst dürfen wir uns den abgeernteten Büschen nicht durch Vernachlässigung undankbar zeigen; namentlich müssen wir diese in Bezug auf Ungeziefer untersuchen, dann aber auch, wenn nötig, gießen.

Haben wir schon passend gelegene Beete leer stehen, so rigolen und düngen wir dieselben für neu anzupflanzende Erdbeeren. Im Hinblick auf den nahen Herbst können wir sogar schon Pläne in Bezug auf neu zu pflanzende Obstbäume machen und die bestimmten Sorten in Bestellung geben. Viele Klagen über mangelhafte Lieferung seitens der Baumschulen würden verstummen, wenn das Publikum früher bestellen würde.

Nach beendeter Kirschenzeit säen wir die gesammelten Steine in der Weise ins Land, wie wir Erbsen legen.

Neben diesen speziell für den Juli maßgebenden Arbeiten gehen die allgemeinen Sommerarbeiten, das Behacken, Gießen, Wegreinigen, u. dgl. natürlich ohne Unterbrechung weiter.

Mitteilungen der Zentrale:

Bericht

über die am 1. Juni 1930 in der Genossenschaftskanzlei in Kufstein stattgefundene Vorstands-Sitzung

Anwesend sämtliche Vorstände und der Obmann des Aufsichtsrates.

Obmann Dr. Josef Murr eröffnet die Sitzung und begrüßt die erschienenen Vorstände.

Tagesordnung:

Erledigung laufender Angelegenheiten.

Gefaßte Beschlüsse:

An Neubauten der Genossenschafter müssen am Baue Tafeln angebracht werden, wo darauf hingewiesen wird, daß die Finanzierung durch die Genossenschaft erfolgt. Insbesondere hat dies bei den sechs Innsbrucker-Bauten zu geschehen.

Die nächsten zwei Folgen unserer Zeitschrift haben derart abgefaßt zu werden, daß sie in erster Linie propagandistisch verwendet werden können. Es ist dafür zu sorgen, daß aus dem Inhalte ein klares Bild über den Aufbau, das Wesen und die Entwicklung der Genossenschaft und über die Vorteile, die dieselbe zu bieten in der Lage ist, zu entnehmen ist.

Anwärter: Die Einreihung und Beteilung mit der Anwärterschaftsnummer wurde für jene, die ihre Einzahlungen bereits geleistet haben, genehmigt. Die Mitglieder sind mittels Sparbrief davon zu verständigen.

Darlehenszuteilungen außerhalb der Reihenfolge mußten, da statutenwidrig, abgelehnt werden.

Terminisierte Darlehenszusicherungen wurden aus prinzipiellen Erwägungen heraus nicht erteilt.

Beratung der Schuld- und Pfandurkunde auf Grund der Anregungen der Z. O. L. Eine Abänderung wurde als nicht notwendig empfunden.

Verwaltungskosten § 19, Abs. 3, des Statuts ist dahin auszulegen, daß bei Reduzierung und Zuweisung eines geringeren Bausparkapitals, als gezeichnet, die Verwaltungskosten derart zu verrechnen sind, daß das Genossenschaftsmitglied einschließlich der früheren Verwaltungskosten insgesamt höchstens 10 Prozent der tatsächlich erhaltenen Darlehenssumme zu bezahlen hat.

Bauberatung: Ein Antrag des Aufsichtsratsmitglieder Dr. Polaczek, betreffend Aktivierung der Bauberatung wird in der Weise erledigt, daß an die einzelnen Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder dieser Antrag in Abschrift zugeht, um als Verhandlungsgrundlage für die gemeinsame Vorstands- und Aufsichtsratssitzung zu dienen.

Fransche: Dem Ansuchen um Ueberführung auf Grund des neuen Statuts mit einer Rückzahlung von S 4.50 pro 1000 pro Monat und Berücksichtigung seiner bereits geleisteten Ueberzahlung wird antragsgemäß behandelt.

Sparantragskäufe: Der Kauf nachstehend angeführter Sparanträge 563, 290, 222, 123, 66, 533, 534, 120, 468, 249 wird genehmigt.

Bericht

über die am 28. und 29. Juni 1930 in der Genossenschaftskanzlei in Kufstein stattgefundene gemeinsame Vorstands- und Aufsichtsratssitzung

Anwesend sämtliche Vorstände und Aufsichtsrate, sowie der Z. O.-Leiter Dir. Aschinger und als Gast Herr Ing. Mülleitner aus Salzburg.

Der Obmann des Aufsichtsrates begrüßt die vollzählig erschienenen Funktionäre der Genossenschaft.

Tagesordnung:

1. Tätigkeitsbericht.
   a) des Vorstandes,
   b) des Zentralorganisations-Leiters,
   c) Genehmigung der Beschlüsse des Vorstandes.
2. Bilanz.
3. Baugeld-Zuweisungen.
4. Schaffung der Bauberatung .
5. Werbetätigkeit, Auflage der Zeitschrift.
6. Antrag Mülleitner.
7. Auslandsspargruppe.

Dr. Murr erstattete Bericht zu Punkt 1. a), der zur Kenntnis genommen wird.

Dir. Aschinger spricht zu Tagesordnung-Punkt 1. b) in ausführlicher Weise, weist insbesondere auf die erfreuliche Ausbreitung unserer Genossenschaft hin, spricht bei diesem Anlasse über die Bausparkassen Wüstenrot und Oebus. — Die Tätigkeit der Z. O. L. beweist insbesondere die rege Versammlungstätigkeit und sind in den einzelnen Ländern bereits 105 Versammlungen abgehalten worden, die sich auf die einzelnen Länder folgend verteilen: Tirol 12, Salzburg 10, Oberösterreich 28, Niederösterreich 29, Wien 5, Burgenland 3, Steiermark 26.

Der Bericht des Z. O.-Leiters wurde mit Befriedigung einstimmig zur Kenntnis genommen.

Punkt 1. c) fand die einstimmige Genehmigung durch den Aufsichtsrat.

Punkt 2. Bilanz:

Die vorgelegte Bilanz wurde zur Kenntnis genommen, insbesonders wurde begrüßt, daß die Genossenschaft mit den Verwaltungskosten das Auslangen gefunden und daß ein Teil der Verwaltungskosten, der sich erübrigen ließ, für die Baugeldzuweisungen verwendbar ist.

Punkt 3. Baugeldzuweisung:

Es wurde einstimmig die Ausschüttung von 54 Baudarlehen beschlossen. Das genaue Verzeichnis der beteilten Anwärter scheint an anderer Stelle des Blattes auf.

Punkt 4. Schaffung der Bauberatung:

Auf Grund der verschiedenen, zur Kenntnis gebrachten Anträge wird das ganze Elaborat der

nächsten Vorstandssitzung, an der auch das Bauberatungskomitee teilzunehmen hat, zur Ausarbeitung des endgültigen Antrages überstellt. Die Zentralbauberatung wird sofort aktiviert. Der Antrag des Z. O.-Leiters soll als Grundlage für die Beratungen dienen.

Punkt 5. Werbetätigkeit, Auflage der Zeitschrift:

Die Zeitschrift „Das Ziel" wird in ihrer Auflage verdoppelt, das heißt von 15.000 auf 30.000 Stück erhöht.

Punkt 6. Antrag Mülleitner: fand durch Punkt 3 der Tagesordnung seine Erledigung.

Punkt 7. Auslandsspargruppe:

Die Schaffung einer Auslands-Spargruppe wurde vorderhand zurückgestellt.

Durch die Erledigung der gesamten Tagesordnung hat der Vorstand und der Aufsichtsrat den größten Markstein in der Geschichte der „Oe. B. Z." Kufstein gelegt, der sich insbesonders in der Zuteilung der immensen Darlehenssumme zeigt und ist somit unsere Genossenschaft als die erste und leistungsfähigste Bausparkassa Oesterreichs zu bezeichnen. Gleichzeitig wurde festgestellt, daß die nächste Baugeldzuweisung spätestens am 1. September l. J. erfolgen soll.

Welcher Ernst den gesamten Beratungen entgegengebracht wurde, beweist, daß sämtliche Vorstände und Aufsichtsräte, die aus allen Gauen Oesterreichs zusammengeeilt waren, der zwölfstündigen Sitzung ausnahmslos vom Anfange bis zum Ende beiwohnten und mit Begeisterung weittragende Beschlüsse, die nur dem Wohle des einzelnen Genossenschafters, als auch der Gesamtheit zu Gute kommen, faßten.

Mit einem begeisterten Bekenntnis, daß jeder einzelne der Vorstände und Aufsichtsräte seine ganze Kraft für das Wohl und Gedeihen der „Oe. B. Z." Kufstein einzusetzen hat, um so auch dem letzten Bausparer bei kürzester Wartezeit die Darlehens-Zuteilung zusprechen zu können, wurde die gemeinsame Vorstands- und Aufsichtsratssitzung mit herzlichem Danke durch den Vorsitzenden geschlossen.

Optionsvertrag mit Stift Klosterneuburg

Die Genossenschaft hat mit dem Stift Klosterneuburg schon seit längerer Zeit Verhandlungen wegen Abschluß eines Optionsvertrages für die im 21. Bezirke in Wien liegenden großen Baugründe geführt und erreicht uns gerade bei Redaktionsschluß die Nachricht, daß der Optionsvertrag seitens des Stiftes Klosterneuburg genehmigt wurde.

Dieser Vertrag kommt natürlich ausschließlich unseren Mitgliedern, bezw. jenen, die es werden wollen, zu Gute. Unsere nächste Aufgabe wird es sein, diese Angelegenheit in allem und jedem derart zur endgültigen Erledigung zu bringen, daß den vielen Hunderten unserer Mitglieder in allen Wünschen, soweit sie rechtlich vertretbar sind, entsprochen werden kann.

Die Genossenschaft dankt dem Stifte Klosterneuburg für ihr Entgegenkommen, das außerdem einen Beweis für die seriöse Geschäftsgebarung unserer Genossenschaft, der auch für derart große und umfangreiche Transaktion vollstes Vertrauen entgegengebracht wird, darstellt.

Unsere Wiener- und Niederösterreicher-Mitglieder, für die sich dieser Vertragsabschluß in erster Linie günstig auswirkt, werden von Seite der Genossenschaft noch eingehend informiert.

Aschach a./D.

Gelegentlich unserer erfolgreichen Werbeversammlung in Aschach a. Donau, konnten wir Gelegenheit nehmen, diesen schönen Ort, das oberösterreichische Meran, wie er infolge seines milden, durch die Nähe der Donau, gleichmäßigen Klimas genannt wird, kennen zu lernen.

Einstmals inmitten reichtragender Weingärten gelegen, hat die Stadt eine große Vergangenheit als Warenstapelplatz und gerne gesuchte Rast der Donauschiffer. Uralte, zumeist in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstandene Häuser zeugen von Tagen regsten Aufschwunges und der kraftvollen Entfaltung des Fleißes der Ahnen. —

Heute, da die Unrast des Tages so Manchen bestimmt, sich in einem Orte niederzulassen, der neben allen Bequemlichkeiten der Neuzeit auch die nötige Ruhe bietet, können wir unseren Freunden, die ein Bauvorhaben führen, welches nicht an einen bestimmten Ort gebunden ist, warm empfehlen, Aschach a. d. Donau zu beachten. Bauplätze, welche um billigsten Preis zu erstehen wären, sind ohneweiters erhältlich und gewährt auch die Gemeinde, an deren Spitze der verdiente Bürgermeister Dr. Dinstl seines verantwortungsvollen Amtes waltet, jede tunliche Förderung.

Aschach hat Aussicht, eine gerne gesuchte Pensionisten- und Siedlerstadt zu werden. Was an uns liegt, dieses Ziel zu fördern, wollen wir gerne tun!

Neues Landessparkonto

Im Sinne des § 40 unseres Statuts: haben wir für unsere Mitglieder aus dem Lande Vorarlberg bei der „Dornbirner Sparkasse Dornbirn" ein Konto eröffnet und werden die verehrlichen Mitglieder ersucht, alle Einzahlungen auf dieses Konto zu leisten. — Die bezüglichen Erlagscheine legen wir dieser Folge unserer Zeitschrift bei.

Übernahme der Geschäftsstelle in Innsbruck

Wir bringen unseren Tiroler-Mitgliedern zur Kenntnis, daß ab nun die Leitung der Geschäftsstelle Innsbruck, Südtirolerplatz Nr. 4, in den Händen des Herrn Dr. Steinbacher liegt, und wollen unsere Mitglieder und Interessenten aus Tirol sich in allen auf das Genossenschaftswesen bezughabenden Angelegenheiten vertrauensvoll an den obgenannten Leiter unserer Geschäftsstelle wenden.

Briefkasten.

Herrn **Sebastian Stebele.** Eine Installation dieses oder jenes Wasserspeichers wird sich stets den Umständen anzupassen haben.

Der Boiler ist jedenfalls praktischer und reiner in der Handhabung als Kohlenheizung.

Andernfalls wäre — wenn Kohle billig greifbar — der Ofen vorzuziehen, nachdem sich die Betriebskosten nach Bedarf regeln lassen.

Größte Auswahl! Billigste Preise finden Sie im Spezialhaus für
Teppiche, Vorhänge, Linoleumbelage in jeder Ausführung
Teppichhaus Fohringer Innsbruck Meranerstr. 5

Bezugsquellen-Verzeichnis

empfehlenswerter Firmen Oesterreichs

Bauholz

Ing. E. Böcklinger, Innsbruck, Welserg. 7a. Tel. 1863/IV. Rüstbretter, Bauhölzer, Gerüststangen. Spezialität: Trockene gehobelte Bodenriemen.

Baulose:

Vom Bundes-Ministerium für Finanzen konz. Bank- und Wechsel-Geschäft. Otto Baader, Innsbruck, Maria-Theresienstraße 1. Telefon 374. An- und Verkauf von Losen. Kulanter Geldwechsel.

Baumaterialien:

Joh. Schachermeyr's Nachflg. Linz-Urfahr Karl Marxstr. 5 Tel. 2058. Walhalla Kalk- und Portlandzement.

Volland & Erb, Innsbruck, Heiliggeiststr. 3. Wand- und Boden-Plattenbeläge, Steinholzfußböden, Parketten. Eternit-Bedachungen. Sämtliche Baumaterialien.

J. Weiß & Co. Linz, Wr. Reichstr. 57 Tel. 6541 Eternit-Ziegeldächer, Preßkies-Dachpapp.-Wandverkleidungen, Dachdeckungsunternehmen.

Wilhelm Müller, Innsbruck Erlerstraße 11 Tel. 1467. Verkauf sämtlicher Baumaterialien, Verlegung von Parketten, Steinholz- und Bodenplattenbelägen, Wandverkleidungen in Fliesen und Glanz-Eternit.

Baumeister:

Anton Fritz, Innsbruck, Fischergasse 1. Telephon 166. Zimmerei, Sägewerk, Architekturbüro.

Jakob Tomasi, Innsbruck, Amraserstraße 63. Telephon 1160/8 empfiehlt sich zur Ausführung von allen einschlägigen Bauarbeiten

Anton Wegscheider, Baumeister. Innsbruck, Schidlachstr. 16, Parterre, Tel. 1850/IV.

Bauunternehmungen:

Jg. Derndorfer, Linz, Ferihumerstr. 5. Tel. 3118. Uebernahme aller Arten Neu- Zu- Um- und Aufbauten.

Edinger & Freinhofer Bauunternehmung u. Zimmerei Linz, Lessinggasse 10. Eigenheim Projektierung und Ausführung. Telephon 6323

Hotter Kajetan, Bauunternehmer u. behördl. konz. Zimmermeister, Mayrhofen.

Bau- und Möbeltischler:

„Alpine" Holzindustrie, Bautischlerei, Möbelfabrik Innsbruck, Büro Anichstraße 3/II. Telephon 327.

Otto Haller, Innsbruck, Innstraße 51, Tel. 1898/2. Tischlerei mit modernem Maschinenbetrieb, liefert sämtliche Bautischlerarbeiten und Inneneinrichtungen zu sehr vorteilhaften Bedingungen.

Auer und Graus, Innsbruck, Leopoldstraße 7, reiche Auswahl in Schlaf und Speisezimmern, Herrenzimmer, Matratzen, Ottomanen, Ledermöbel, Hotel- u. Brautausstattungen, billige Preise, Teilzahlungen

Rudolf Kern, Innsbruck, Amraserstr. Pradler Friedhof Tel. 1198/VI Übernahme aller einschlägigen Tischlerarbeiten.

Jakob Kuen, Innsbruck, Dreiheiligenstr. 1, Telephon 1193/2 alle einschlägigen Arbeiten.

Kranebitter & Komp., Möbelfabrik, Kunst- und Bautischlerei Innsbruck, Erzherzog Eugenstraße 41. Telephon 1387.

Otto Lindebner, Innsbruck, Sonnenburgstraße 15 Baubüro und Möbelerzeugung.

Fritz Prokisch, Innsbruck, Innrain 54a, Tel. 1326 und 306 sämtl. einschl. Arbeiten. Spezialwerkstätte für Plafonds, Vertäfelungen und Tiroler Bauernstuben.

Hans Pallhuber, Mühlau. Spezialisiert für behagliche Gesamteinrichtung, Erzeugung von Fenster und Türen für das Eigenheim. Zu sehr mäßigen Preisen. Vorbesprechung u. Zeichnungen kostenlos.

Johann Wieser, Bautischlerei Höttingerau 5.

Johann Zangerle, Bautischlerei, Ebbs bei Kufstein,

Bauschlosser:

Platzer Martin, Innsbruck, Müllerstraße, 19 empfiehlt sich für sämtliche Gitter- und Beschläge-Arbeiten. Telephon 1066 VIII.

Wenninger's, Paul Werner, Linz, Magazinstr. 3. Tel. 4803

Hans u. Bernhard Weithas, jun., Innsbruck, Mariahilferstr. 28. Tel. 212. Sandwurfgitter, Siebe, Drahtbürsten, Teppichbetten, Liegestühle, Sonnenschirme, Waschtische. Ohne Konkurrenz.

Peter Zanier, Innsbruck. Badgasse 4, Telephon 1679 sämtliche Gitterarbeiten und Beschläge.

Bauspengler:

Georg Singer, Innsbruck, Ing. Etzelstraße 86, Tel. 1409.

Eisenhandlung:

Rudolf Werner, Innsbruck, Ing. Etzelstr. 14, Tel. 1207. Bauträger, Betoneisen, Drahtstiften, Bauwerkzeuge, Metallwandfliesen.

Elektro-Installation:

Emil Kranewitter & Co. Innsbruck. Maria Theresienstraße 5. Telephon 111 Baubüro für elektr. Installation Telegraph und Blitzableiter.

Elektro-Skladal, Innsbruck, Bürgerstr. 7-9, Ruf 1068/8 Sämtl. elektrische Einrichtungen u. Boiler etc. zu Sonderpreisen.

Feuerhand-Löschapparate:

Feuerbekämpfung Ludwig Mayer. Innsbruck Fuggerg. neben dem Landhaus. Tel. 1152/IV, Einziges Spezialunternehmen

Maler- und Anstreicher:

Ernst Fedrigolli, Innsbruck, Templstr. 12 Parterre. Billige Preise. Saubere Ausführung.

Thomas Florian, Dekorationsmaler Innsbruck Gabelsbergerst. 41

I. Produktiv-Genossenschaft der Maler und Anstreicher Innsbruck, Stafflerstraße 5, Telephon 1149/4. Offerte kostenlos.

Franz Scharrer, Malermeister, Innsbruck, Templstraße 17.

Franz Winkler, Sistrans 41. Spezialist für alle einschlägigen Arbeiten, Genossenschafter Sonderpreise.

Franz Wallent, Uebernahme sämtlicher Zimmermalerei, Fassaden, Anstreicherei und Lackierarbeiten. Hötting-Innsbruck Schneeburggasse 12.

Maurermeister:

Anton Bartl, Innsbruck, Kapuzinerg. 6, Universitätsstr. 14, Tel. 1702/4. Lagerplatz: Reichenauerstr. 7. Ausführung von Neu- u. Umbauten sowie Eigenheimen.

Alois Graf, Innsbruck, Höttingergasse 15. Maurermeister Neu- Zu- und Umbauten sowie Eigenheime.

Joh. Hochrainer Baugeschäft Hötting, Schneeburggasse 39 und Dachgasse 7; Telephon 384. Empfiehlt sich zur Ausführung von Eigenheimbauten zu konkurrenzlosen Preisen. Lieferung von Entwürfen und Kostenvoranschlägen.

Möbel und Dekorateur:

Möbelhaus für komplette Wohnungseinrichtungen 1. Tischler Produktiv Genossenschaft Innsbruck, Universitätsstraße, 3 Tel. 373

Hans Paulus, Innsbruck Sillgasse 17 Telephon 1459. Tecko Salubra-Tapeten, Stoffe, Matratzen etc.

Oefen und Herde:

Jakob Kaufmann, Innsbruck Wilhelm Greilstraße 6 Tel. 383. Junker & Ruh Gasherde, Kocher- und Dauerbrandöfen.

Oskar Wunsch, Innsbruck, Sterzingerst. 6, nächst Hauptbahnhof Tel. 2284/IV u. 2273/4. Gasherde und Kombinierte Wohnungs- und Siedlungsherde, Dauerbrand- und Tragofen.

Carl Kröner, Innsbruck, Bismarckplatz—Hochhaus, Tel. 1505. Haushaltungsherde, Ofen, Gasherde, Waschkessel, Vertretung der Herdfabrik H. Koloseus.

Sanitäre Anlagen:

Franz Ausserer, jun. Innsbruck, Viaduktbog. 56 Telephon 1222 u. 1826/VIII. Installation von Klosetts, Bade-Einrichtungen Gas- Wasserleitungen.

Ballack & Co., Innsbruck, Adamgasse 9a. Telephon 208 Projektierungen und Voranschläge kostenlos.

Hans Baumgartner, Innsbruck, Gumpstraße 22. Telephon 1542

F. Bertoldi, Innsbruck, Völserstr. 15 Teleph. 1190/VI Sanitäre Anlagen.

S. O. Duschek, Innsbruck, Kaiser-Franz-Josefstraße 7. Tel. 396 Bade- und Waschtischanlagen.

Ing. Leopold Ortlieb, Innsbruck, Adamgasse 11/I. Sanitäre Anlagen, Wasserleitung, Kanalisierung, Zentralheizungen. Moderne Badeanlagen, Genossenschafter Sonderpreise. Tel. 1183/II

Ludwig Riedle, Innsbruck, Jahnstr. 10. Tel. 1882/2. Wasser- Gas- u. Heizungsanlagen, Beleuchtungen u. sanitäre Einrichtungen.

Uhrmacher:

Wilhelm Kircher, Innsbruck, Leopoldstr. 55. Tel. 1713/VIII Pendel- und Küchenuhren, Wecker. Spezialreparatur-Werkstätte.

Versicherungs-Gesellschaft:

Leo Schindler, Innsbruck, Maria Theresienstraße 49. Internationale Unfall- und Schadensversicherungs-Gesellschaft. Übernahme sämtlicher Versicherungen. Kulante Bedingungen.

Zentralheizungen:

S. O. Duschek, Innsbruck, Kaiser-Franz-Josefstraße 7. Tel. 396 Etagenheizungen.

Thermotechnik, Ing Ernst Stockmar, Innsbruck, Ing Etzelstr. 45 Tel: 1649. Warmwasserbereitungen. Sanitäre Anlagen. Bäder

Ziegel- und Schieferdecker:

Josef Schmidl, Innsbruck. St. Nikolausgasse 7, Tel. 2245/8 Übernahme von sämtl. Dacheindeckungen. Ziegel-Eternit und Naturschiefer. Solide Arbeit. Erste Referenzen zur gef. Verfügung.

Zimmermeister:

Josef Holzer, Innsbruck, Pfarrg. 2. Ausführung v. Dachstühlen, Tramlagen, Stiegen, bei soliden Preisen.

Karl Sindhöringer

konz. Baumeister

Wattens Nr. 123.

Fabriksbaumeister der Glasschleiferei-Wattens

BAUMEISTER u. ZIMMERMEISTER

Croce & Auer

INNSBRUCK, KÖRNERSTR. NR. 20

TELEPHON NR. 1552

Empfehlen sich zur Ausführung aller Hoch- u. Tiefbauten sowie Anfertigen aller Baupläne

Wer einen Garten

a. d. Villa, am Einfamilien-, Siedlungs-, Land-, od. Wochenendhaus, wer einen Kleingarten besitzt, der

erhöht die Freude und den Ertrag durch einen guten Ratgeber in allen Fragen des Gartenbaues.

Zeitgemäße Formgebung für das Stück Land, das in vielen sonnigen Monaten ein gepflegtes, Freude, Ausspannung und Erholung spendendes Heim sein, oder dazugehören soll — Düngung, Sortenwahl, Beschnitt — Farben- und Formenschönheit der Pflanzenwelt — Kleintierhaltung — über alles dies berät die seit 27 Jahren bestehende Wochenschrift

„Der Lehrmeister im Garten u. Kleintierhof"

monatlich S 1.50. Verlangen Sie sofort kostenlose Probenummer vom Verlag **Hachmeister & Thal, Wien, III/1, Strohgasse 9.**

Die billigste Warmwasserheizung mit

Swoboda's Zentralheizungs-Küchenherde

kochen, backen, braten, ständig Warmwasser „ALCO" Beheizung sämtl. Wohnräume von der Küche aus

Prospekte, Preislisten durch die Dauerbrandofen- und Herdfabrik

Alois Swoboda & Co., Filiale Innsbruck, Welserg. 7a

Schlackenleichtsteine für Zwischenmauern Schlackenbetonsteine für Tragmauern Dielen, Zementrohre, Zaunsäulen Beeteinfassungen, Brunnentröge, Treppenstufen, sowie alle anderen Zementwaren liefert

Zementwarenfabrik Fritz Reisch, Kufstein

Anton Gottardi

Herd- und Ofensetzermeister

Kufstein

Binkstraße Nummer 24

Übernimmt alle einschlägigen Arbeiten und Reparaturen zu billigen Preisen. Klosett, Badezimmer und Küchenwandverkleidungen, kostenlose Voranschläge

Parkett-Böden

in Eichen und Buchen, verlegt und unverlegt, Riemen-Schiffsböden aus eigener Erzeugung mit den modernst. Maschinen u. künstl. Trocknung liefert ebst Tischlerklotzware u. anderen Schnitthölzern bei fachgemäßer Bedienung u. äußersten Preisen

Landecker Holzindustrie

Säge-, Spalt- und Hobelwerk, Kisten- und Parkett-Erzeugung ZAMS, Tirol, Bahnst. Landeck

Die Genossenschaftsmitglieder treffen sich

in **Kufstein** jeden zweiten Samstag im Monat **Gasthof zur „Traube"**
in **Innsbruck** jeden zweiten Donnerstag jeden Monats **Gasthof Sailer,** Adamgasse
zwecks Besprechung aktueller Genossenschafts-Angelegenheiten.
Genossenschafter erscheint zahlreich, bringt Gäste und Interessenten mit.

Johann Graswander
Bauschlosserei und Fahrrad-Reparatur
— Werkstätte —
Kitzbühel

Johann Falzeder
Elektro-Installateur
Linz
Blütenstraße Nr. 2a
Telephon 2720

Johann
Lackner

Zimmermeister und Bauunternehmung
Hobel- u. Sägewerk
Offerte, Skizzen kostenlos
Jenbach, Tir.
Tel. 15

ARCHITEKT
Ing. Ferd. Mayr
KONZ. BAUMEISTER
in
WÖRGL, TIROL
FERNRUF 50
empfiehlt sich für
ENTWURF
BAULEITUNG
OD. AUSFÜHRUNG
von
HOCHBAUTEN

Wilhelm Klein
Kufstein
Maximilianstraße 4

Werkstätte für Dekorations- u. Zimmermalerei, Anstreicherei u. Lackiererei
Fassaden-Färbung
mit eigen. Gerüsten
Gute Arbeit, billige Preise, kostenlose Voranschläge

Alle Baumaterialien

Tel. 211 liefern und haben lagernd Tel. 211
Hofer & Erhart, Innsbruck, Feldstrasse Nr. 5

Josef Klais
Bau- und Maschinen-
— schlosserei —
TELFS, Tirol.

Ernst
Baumgartner
Glaser und Spengler
Metallwaren- u. Geschirrhandlung
Falkensteinerstr. 619. Tel. 93 Schwaz, Tirol.

Peter
Höflinger
Spengler u. Glaser
St. Johann Tirol

Karl Danek
gepr. Spenglermeister
Bau- u. Kunstspengler.
Bau- u. Kunstglaserei
Wörgl, Tirol.

Anton Wastl
Wörgl in Tirol
Telephon 31.
Mechan. Bau-, Möbel- und Kunsttischlerei.

Oskar Gutschner
Schindelfabrikation
Strengen a. Arlberg
empfiehlt sich für alle Gattungen Rund-, Kant- und Langschindeln. — Preisliste auf Wunsch.

Anton
Raaber
Installateur, Spengler- und Schieferdecker
Kitzbühel

Büro-Betriebs-Organisation
Otto Schütz
Innsbruck
Hochhaus, Bismarckplatz
Telephon 1342.
Büromaschinen, Büromöbel und Bürobedarf

Erzeugung und Lieferung von Riemen-Fußboden-Brettern, Kraleräfelungen für Wohn- und Schlafräume, Gänge, Abschlußwände und dergl. Vollkommen trockene Ware, gehobelt, in Nut und Feder, stets am Lager.

Hans Hauser, Schwaz
Zimmermeister und Bauunternehmer, Säge- u. Hobelwerk
Dachstühle samt sämtlichen in dieses Fach einschlägig. Arbeiten werd. prompt u. preiswert gelief.

FRANZ WEBER
SATTLER UND TAPEZIERER
KUFSTEIN
SPARCHNERSTRASSE 1

Empfiehlt sich zur Ausführung von sämtlichen Sattler- und Tapeziererarbeiten sowie sein Lager in fertigen Matratzen und Ottomanen in bester Qualität und jeder Ausführung zu sehr günstigen Preisen

---

JOHANN JAUD
Bau- und Möbeltischlerei
mit Maschinenbetrieb
JENBACH, TIROL

Hans
Pirchmoser
Kufstein, Krankenhausgasse 3
Elektro-Unternehmung
Ausführung sämtlicher Elektro-Installationen solid u. preiswert.

Vergessen Sie nicht die Bezugsgebühr für das Nachrichtenblatt einzusenden

Moritz Karpitschka

Kupferschmiede, Verzinnerei und behördlich konzeß. Installations-Geschäft

Kufstein, Kaiserbergstraße 7.

Sanitäre Anlagen, Klosetts, Bäder, Wasserleitung, Warmwasserbereitung und Dampfheizungen für einzelne Räume und ganze Gebäude Hotels usw.

Fritz Astigall

Kufstein

Werkstätte für Dekorations- und Zimmermalerei Anstreicherei und Lackiererei

Fassadenfärbung mit eigenen Gerüsten, gute Arbeit, billige Preise, kostenlose Voranschläge

Schuhe!

Franz Steckenbauer

Genossenschafts-Schuhmacher

Innsbruck

Andreas-Hoferstr. 17

Empfiehlt sich f. Neuanfertigung u. Reparaturen. Reelle Preise

Werbet

Mitglieder für die „Ö. B. Z."

Jakob Gerber

Kufstein

Bau- u. Kunstschlosserei, —Eisenkonstruktionen— Wasser Installationen, —Eisenwarenhandlung— Öfen und Herde

Empfiehlt sich zur Ausführung von Baubeschlag, Gitter-Arbeiten und Konstruktionen, sowie Installations Arbeiten, wie Klosetts, Brunnen, Bäder etc. Lieferung und kompl. Aufstellung v. Herden u. Öfen aller Systeme zu billigsten Preisen.

Architekt und Baumeister

GEBR. RING

Kufstein
Telephon 73

Eingaben für Wohnbaudarlehen — Projekte — Kostenvoranschläge — Bauausführungen — Schätzungen — Steinholzböden

Josef Müller & Comp.

Ziegelwerk / Hopfgarten

empfiehlt sich zur Lieferung von Mauerziegel österreichisches und deutsches Format, Hohlblöcke eigenes System, diverse Hohl- und Gewölbeziegel

Jos. Unterberger

Zimmereigeschäft

Kitzbühel

Übernahme und Ausführung sämtl. Zimmermannsarbeiten

Georg Jessacher

Hopfgarten, Tirol

Zimmermeister und Maschinentischlerei, Sägebetrieb

empfiehlt sich in allen in seinem Fache einschlägigen Arbeiten, sowie zur Abgabe von Baumaterialien zu günstigsten nur konkurrenzlosen Preisen

Stefan

Sevignani

Hafnermeister

empfiehlt sein Lager an Herden, Öfen und Fließen

KUFSTEIN,

Kaiserbergstr. Nr. 18.

Ewald Grasl ✶ Hafnermeister

KUFSTEIN, KAISERBERGSTRASSE 23

TELEPHON NR. 162

Sparherde, Kachelöfen und Wandverkleidungen

Bauen ist Vertrauenssache!

fachgemäße Bauberatung, Anfertigung von Plänen, Ausführung aller Art v. Hoch-, Tief-, Eisenbetonbauten

Bauunternehmung

J. G. Huber, Kirchbichl

VIII.



DAS ZIEL

ZEITSCHRIFT FÜR DAS BAUEN UND ZWECKSPAREN
HERAUSGEGEBEN VON DER
ERSTEN OESTERREICHISCHEN
BAUHILFE=UND ZWECKSPARVEREINIGUNG
»Ö.B.Z.«
KUFSTEIN

KUFSTEIN, TIROL, IM AUGUST 1930

AUGUST-HEFT

*

Bezugspreis für Nichtmitglieder
S 6.— jährlich

„DAS ZIEL"

Erscheint monatlich einmal.
Einzelnummer 60 Groschen.

Zeitschrift für das Bauen u. Zwecksparen

Herausgegeben von der „Ersten Oesterreichischen Bauhilfe- und Zwecksparvereinigung, Oe. B. Z.", Kufstein

Fachtechnische Schriftleitung: Architekt Turin, Linz. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Josef Murr, Kufstein
Für den Anzeigenteil verantwortlich: Willy Kotek, Linz. — Druck der Buchdruckerei „Unterland" Kufstein

3. Jahrgang | Kufstein, im August 1930 | Nummer 8

Zum Ziel!

Von Red. Frank W. Mahlendorf,
Geschäftsstellenleiter in Wiener-Neustadt.

Jeder Mensch, der zu denken gewohnt ist, pflegt sich ein Lebensziel zu setzen, dem er zustrebt. Wenn er ein Optimist ist, dann wird er sein Ziel sehr hoch gesteckt haben, selbst auf die Gefahr hin, es nicht zu erreichen und dadurch Enttäuschungen zu erleben. Trotzdem ist es sicher für jeden einzelnen besser, weitgehende Pläne für die Zukunft zu formen, als nur Dinge anzustreben, die leicht zu verwirklichen sind, denn allzu große Bescheidenheit auf diesem Gebiete führt nicht zur Erreichung großer Erfolge.

Heute, im Zeitalter des Sports, wo jedermann strebt, alte Rekorde durch neue Höchstleistungen zu überbieten, ist ja dieser energische Kampf zur Erreichung von fernen Zielen nichts seltenes. Aber, so wie die moderne Jugend von heute auf dem Gebiete der Körperkultur ihr Ziel zu erreichen sucht, muß der Mensch auch auf geistigem Gebiete ein Höchstziel anstreben. Was für den einzelnen Menschen gilt, das gilt auch für eine Vereinigung, sohin auch für unsere Genossenschaft. Die Ziele einer Genossenschaft sind gewöhnlich in den Statuten genau umschrieben und wenn wir daher genau untersuchen, was die „Oe. B. Z." anstrebt, und finden, daß sie zinsloses Geld für den Bau von Eigenheimen, zur Ablöse von Hypotheken, zur Durchführung von Erblastenteilung, zum Ankauf von Landwirtschaften und zum Erwerb von kleingewerblichen Unternehmungen bereit stellt, so müssen wir feststellen, daß es immerhin ein recht umfangreiches Programm ist, das sie sich gesetzt hat.

Trotzdem aber kann das nicht das Ziel sein, denn in unserer Genossenschaft fordern wir hoffnungsfrohes Zusammenarbeiten, und daher ist dieses Ziel viel zu nahe gesteckt. Es ist richtiger gesprochen kein Ziel mehr, dem wir, in die Ferne wandernd, entgegenstreben, sondern es sind Tatsachen, die schon erreicht, täglich verwirklicht werden. Wir müssen daher uns heute neue Ziele stecken, Ziele, nach deren Erreichung zu kämpfen des Kampfes wert ist und da können wir feststellen, daß es für die Genossenschaft noch vieles gibt, das des Mühens wert erscheint.

Noch ist der Siedler heute von den verschiedensten großkapitalistischen Unternehmungen abhängig, wenn er bauen will. Große Aktiengesellschaften lassen in ihren Werken die Ziegel brennen, mit denen sein Haus gebaut wird, riesige Fabriken, die wiederum dem Kapital zu eigen sind, liefern den Zement; die Elektro-Waren, sie stammen von irgend einer A.-G., die Balken und Bretter — eine Walderploitierungsgesellschaft hat sie geliefert, die Rohre der Wasserleitung, der Kanalisierung, die Messingbeschläge, die Schloßbestandteile, alles, alles was verwendet wird, ist zu Nutz und Frommen irgend eines Trusts erzeugt und vom Siedler gezahlt worden. Wäre es daher nicht ein erreichbares Ziel der Genossenschaft, zu arbeiten, daß wir eigene Wälder, eigene Sägemühlen, eigene Ziegelschlägereien und eigene Brennereien, eigene Maschinenfabriken und eigene Gießereien hätten?

Wäre es nicht wunderschön, wenn wir dem Siedler das fertige Haus hinstellten und er nur mit der Abzahlung zu beginnen hätte, ohne irgend welche andere Summen erlegen zu müssen? Ist dieses Bestreben zu verwirklichen, oder muß es eine Utopie genannt werden?

Es ist erreichbar! Die großen, alten Genossenschaften des Auslandes, die heute mächtigen, amerikanischen und englischen Vereinigungen haben den Weg gezeigt, den wir gehen müssen. Wir können diesen Pfad, der zum Erfolg führt, nur beschreiten, wenn die Zahl der Mitkämpfer stets wächst, die Genossenschaft zunimmt an Mitgliedern und das Vermögen der Genossenschaft es ermöglicht, den Schritt von der Bau- zur Wirtschaftsgenossenschaft zu machen. Es müssen daher unsere Mitglieder auch wirkliche Mitarbeiter werden, auf dem Wege: „Zum Ziel!"

DIE ERSTEN SCHRITTE ZUM EIGENEN HEIM

Aus den Erfahrungen eines Genossenschafters.

Der Wunsch, ein eigenes Heim zu besitzen, ist so berechtigt, daß er keiner eingehenden Begründung bedarf. Nur dort kann Leben und Gesundheit blühen, wo Licht und Luft ungehemmt in die Wohnungen können, wo ich in meinen vier Pfählen schalten und walten kann wie ich will, wo meine Kinder vom eigenen Baume und vom selbst gebauten Gemüse essen.

Wie anders in der Stadt, mit ihrer raucherfüllten Luft, mit ihren engen Gassen, Hinterhäusern, Böden und Kellern. Aber nicht nur dies — auch die sittlichen Gründe, die gegen das Stadtleben sprechen, sind schwerwiegend. Was bieten die Straßen, das Kino, die Schankstätten an Versuchungen, die so viele Menschen langsam vergiften und unwiderstehlich immer tiefer in den Schlamm ziehen?

Wo und wie baue ich nun mein Haus?

Die Beantwortung dieser Frage ist nicht so einfach, wie sie auf den ersten Blick erscheint, denn da ich meine Zeilen in erster Linie für die Minderbemittelten geschrieben habe, müssen wir die Lebensbedingungen dieser Kreise in erster Linie in Betracht ziehen. Die meisten haben eine bestimmte Arbeitsstätte mit regelmäßigem Dienst, eine gute Fahrverbindung ist dann also erforderlich. Da in der Stadt selten Baugelände für billigen Preis zu haben sein wird, und nur billiges Gelände allein kommt in Frage, so müssen wir in die weitere Umgebung der Stadt gehen; ich möchte raten, wenn das billige Land etwas weiter abliegt wie das teure, dann lieber das billige zu nehmen. Es ist vorteilhafter, etwas weiter hinaus zu gehen und von dem billigeren Land lieber ein Stück mehr zu kaufen. Was die Höhe der Miete anbetrifft, so ist zu sagen, daß sie in den ersten Jahren etwas höher als in der Stadt sein wird, weil die Anschaffung für Haus und Garten mancherlei Ausgaben bedingen, dann wird sie aber meist billiger werden, sobald man aus dem Garten — den gepflanzten Obstbäumen usw. — erst größere Erträge erzielt.

Demjenigen, der sich nicht recht entschließen kann, sich von der Stadt zu trennen, weil er Konzert, Theater, Kino usw nicht gerne entbehren möchte, rufe ich zu, daß das doch alles meist recht oberflächliche Genüsse sind. Ueberdies sollen Vergnügungen wie Feiertage sein. Wir leiden an einer Uebersättigung der Genüsse, darum werden sie immer ausschweifender und kostspieliger. Das Land bietet tiefere und reinere Freuden, das Zusammenwohnen mit der Natur stärkt und schärft den Geist und läßt den Menschen mit Verachtung auf die niedrigen Genüsse der Stadt blicken. Ich gebe zu, daß es für den Stadtbewohner und besonders für den Großstädter mancher harten Ueberlegung bedürfen wird, ehe er die Frage, Stadt oder Land, mit einem feststehenden „Ja" für das Land beantworten kann; das ist selbstverständlich, weil Gewohnheiten eines Menschenlebens nicht so leicht umzustoßen sind, aber die eigene Erfahrung hat mich belehrt, daß man schnell die oft zweifelhaften Freuden der Großstadt vergißt, wenn man als freier Mann auf seiner eigenen Scholle sitzt, das Wort „Besser Herr als Knecht," ist auch hierauf anzuwenden. Wohl uns, wenn die weite Ausbreitung von Eigenheimen und Kleinsiedlungen dazu führt, daß die Millionen verkümmerter und blasser Großstadtgesichter wieder verschwinden und ein gesünderes Geschlecht heranwächst.

Hat man sich entschlossen, ein Eigenheim zu bauen, so ist zunächst als eine der wichtigsten Fragen zu erledigen: Wo und was für einen Grund und Boden kaufe ich. Wichtig ist es, zu beachten, daß das Grundstück möglichst in der Nähe einer Straße liegt, damit die Anfuhr der Materialien nicht zu teuer wird und im Winter verschneite Feldwege vermieden werden. Auch geht an größeren Wegen meist die Starkstromleitung einer Ueberlandzentrale entlang, was sehr von Vorteil ist, da der Strom nicht zur Beleuchtung, sondern auch zum Antrieb von landwirtschaftlichen und sonstigen Maschinen dient.

Der Bauplatz muß trocken, staubfrei, möglichst gegen Wind und Wetter geschützt sein und gute Entwässerung haben. Bedingung ist vollkommen freie Aussicht zur Südseite, auf der die Wohn- und Schlafräume liegen sollen, denn feuchte schlecht belichtete Räume sind Tuberkulosenherde; daher baue nie an Nordabhängen, und wenn sie noch so schön liegen und gute Aussicht bieten. Die Größe des Bauplatzes soll im allgemeinen nicht unter ein Halb Joch, ist gleich 2877 Quadrm., sein, denn wenn auch der Gemüsegarten nicht größer als 3—400 Quadratmeter zu sein braucht, so ist es doch ratsam, wenn der Boden einigermaßen gut ist, Kartoffeln und Getreide anzubauen, um ein Schwein und Geflügel halten zu können, denn wer die Kartoffeln und das Getreide kaufen soll, kann keine lohnende Viehzucht treiben. Wer sich mit der Tierzucht nicht befassen will, der wird Interesse am Obst- und Beerenbau haben, wofür der Garten kaum zu groß sein kann. Kaufe soviel als möglich Land, wenn es billig ist, mindest aber ein halbes Joch. Stoße dich beim Kauf nicht am leichten, sandigen Boden, der ärgste Sandboden ist das beste Land zur Spargelkultur und für Kirschen. Mit einem Wort, jeder Boden ist recht, wenn er nur billig ist. Ein großer Bauplatz läßt auch einen geräumigen Hof mit Spielplatz und breiter Auffahrt zu. Die Straßenfront wähle möglichst klein, um an Anliegerkosten zu sparen, denn es wird häufig vergessen, damit zu rechnen;

wenn dann das Haus steht, erscheint der Magistrat oder die Gemeinde mit hohen Rechnungen für Straßenpflasterung, Kanalisierungs-Gebühren, Straßenpflegegeld usw. Gehe aber bei einem freistehenden Einfamilienhaus nicht unter 20 Meter Breite, weil nach den Baupolizeivorschriften die Hausfront mit Fenstern mindestens 5m vom Nachbargrundstück entfernt sein muß, es bleiben dann also noch 10m für das Haus. Günstiger liegen die Verhältnisse für denjenigen, der zusammen mit einem anderen Bauherrn ein Doppelhaus baut, das durch die Grenze der beiden Grundstücke halbiert wird. Dann hat man also bei einer Hausbreite von 10m die Möglichkeit, bis auf 15m Straßenfront herunterzugehen.

Das Doppelhaus hat außerdem den Vorteil, daß es billiger und wärmer ist als das alleinstehende Einfamilienhaus, ohne daß ihm die mannigfachen Nachteile des Reihenhauses anhaften; daher kann man jedem, der die Möglichkeit dazu hat, dringend raten, sich am Bau eines Doppelhauses zu beteiligen. Soferne eine Wasserleitung am Grundstück nicht vorüber geht, ist ein Kesselbrunnen anzulegen. Dazu ist aber nötig, daß Wasser auf dem Grundstück vorhanden ist. Soferne das Vorhandensein nicht zweifelsfrei durch Brunnen, Schilfgewächse, oder dergl. nachgewiesen werden kann, ist es ratsam, einen Brunnenbauer um Rat zu befragen. Man wird auch in der geologischen Reichsanstalt in Wien billige Auskünfte bekommen. Empfehlenswert ist es, vor dem Kauf einige Löcher von einem Meter Tiefe zu graben, um die Beschaffenheit des Baugrundes festzustellen. Kies, Sand, lehmiger Sand sind gute Baugründe.

Nachdem sich der Bauherr über die für ihn in Frage kommenden Grundstücke mit Rücksicht auf das im vorhergehenden Kapitel Gesagte unterrichtet, vielleicht auch für eins besonders entschieden hat, wird er sich zu dem Besitzer begeben und in Kaufverhandlungen eintreten. Man tut gut, sich schon vorher zu vergewissern, daß das Land, welches man gern erwerben möchte, auch tatsächlich verkäuflich und nicht zu teuer ist. Der Besitzer wird nun seinen Kaufpreis für ein Joch oder für einen Quadratmeter nennen. Ein Joch ist 5754m² groß und kostet je nach Lage und Bodenbeschaffenheit 500 bis viele tausend Schillinge oder ein Quadratmeter 80 gr. bis vielleicht 15 Schilling, höhere Preise kommen für den Kleinhausbau nicht in Frage.

Ein Grundsatz sei oben angestellt: Lieber die Zimmer größer machen und das billigere Land nehmen. Ist man über die Größe des zu erwerbenden Stückes und über den Kaufpreis einig, so wird gewöhnlich eine kleine Anzahlung den abgeschlossenen Kauf dartun.

Aber noch ist der Siedlungslustige nicht Besitzer; kommt nach ihm ein zweiter, der dem Verkäufer mehr bietet, so schickt ihm dieser vielleicht am nächsten Tage die Anzahlung mit dem Bemerken zurück, daß er sich die Sache überlegt hätte. Kein Gesetz kann dagegen etwas tun, selbst wenn du den Kauf mit dem Manne schriftlich abgemacht hast. Also vereinbare schon vor dem Termin, an dem du mit dem Verkäufer in Verbindung treten willst, mit einem Notar einige ihm genehme Tage, an denen du mit dem Verkäufer zum Abschluß des Kaufvertrages bei ihm erscheinen kannst und bitte dann nach erfolgtem vorläufigem Kaufabschluß deinen Verkäufer, möglichst bald mit zum Notar zu gehen. Lasse dir auch vom Verkäufer die Grundbuch- und Blattnummer des zu erwerbenden Grundstückes geben und teile sie dem Notar mit, es verringert die Erledigungszeit. Sollten die Eheleute oder sonstwie mehrere Personen gemeinsame Eigentümer des Grundstückes sein, so müssen alle Besitzer zum Kaufvertragsabschluß beim Notar erscheinen.

Soferne Hypotheken auf dem zu erwerbenden Grundstück eingetragen sind, müssen diese vor der Auflassung geregelt werden. Wird das Grundstück, das unter einer bestimmten Nummer im Grundbuch beim zuständigen Gericht eingetragen ist, im ganzen gekauft, dann ist die Uebertragung verhältnismäßig einfach. Anders ist es, wenn aus einem Grundstück ein Stück herausgeschnitten wird und eine neue Grundbuchnummer erhalten soll, dazu ist eine neue Vermessung nötig, die nur von einem beeideten Landmesser vorgenommen werden kann. Hiebei will ich einflechten, daß es ratsam ist, das Stück Land, auf dem das Haus zu stehen kommen soll, nicht größer als ein Halb Joch, ist gleich 2877 m², zu nehmen und diesem Stück eine besondere Nummer zu geben.

Der Landmesser nimmt die Messung vor und veranlaßt alles weitere beim Katasteramt. Inzwischen rückt der Tag des Kaufvertragsabschlusses beim Notar heran. Wenn man es mit einem verständigen Verkäufer zu tun hat, wird man schon vorher gegenseitig ausmachen, was für Vorbehalte und Zusätze in den Kaufvertrag hinein sollen, die der Notar ganz nach dem Wunsche der Parteien aufzunehmen hat. Es kommen in Frage: Liegenlassen von Geländestreifen für etwaige neue Wege, Aufrechterhaltung alter Nutzungsrechte, Verkaufsrechte usw. Es würde zu weit führen, alle Möglichkeiten aufzuzählen, aber ich erwähne nochmals, besser sich vorher über alles verständigen und dies zu Haus nötigenfalls unter Zuziehung des Rechtsanwaltes gehörig zu bedenken, denn wenn der Kauf abgeschlossen ist, sind Bedenken nicht mehr gültig.

Bei so kleinen Objekten sind kaum erhebliche Schwierigkeiten zu befürchten, aber man vermeide auch diese.

Noch eines möchte ich nicht unbesprochen lassen: Wenn die Grenzen eines Grundstückes nicht unbedingt klar durch feste Grenzsteine ersichtlich sind, lasse lieber den Landmesser kommen und die Grenzen festlegen, dann kann dir niemand mehr dein Eigentum streitig machen, die Kosten machen sich bezahlt. Beim Kaufakt wird auch die Frage über die Regelung der Zahlung gestellt. Hier möchte ich vorschlagen, wenn es irgend geht, bezahle das geringe Stück Land aus deiner eigenen Tasche, denn dann kannst du wirklich sagen, es ist mein Eigentum, ein Vermögensstück, das niemand stehlen kann, und dieser Gedanke ist erhebend für den Menschen. Wird jedoch der Kaufpreis gestundet und als Hypothek eingetragen, dann ist wörtlich anzugeben, mit welchem Zinssatz das Kaufgeld zu verzinsen ist, von welchem Tage ab die Zinspflicht beginnt, wann zuerst und wieviel zu bezahlen ist und in welchen wiederkehrenden Fristen. Die gemeinsame Unterschrift der Parteien und des Notars bezeugen das gegen-

seitige Einverständnis und die Rechtsgültigkeit des Kaufes.

Nun werden vom Notar dem Gebührenbemessungsamt die Kaufverträge zur Kenntnis vorgelegt, dieses berechnet die Umsatzsteuer, und fordert den Bauherrn schriftlich auf, den vermerkten Betrag bei der Kasse einzuzahlen. Ist dies geschehen, dann erhält er eine Bescheinigung, daß der vermerkte Betrag richtig eingezahlt und somit die Gebäudesteuer sichergestellt ist. Diese Bescheinigung ist sorgfältig aufzubewahren, da sie als Legitimation bei der Auflassung gilt. Diese verzögert sich häufig durch die Arbeitsüberlastung der Grundbuchämter. Bei der Auflassung wird von dem Notar eine neue Urkunde angefertigt, in welcher der Verkäufer wieder ausdrücklich erklärt, daß er den Käufer als rechtmäßigen Besitzer anerkennt, während dieser durch Vergleich mit dem Katasterauszug die richtige Uebernahme bezeugt. Gemeinsame Unterschriften erklären auch diese Erklärungen als rechtsverbindlich, und nun endlich kann sich der Käufer als der rechtmäßige Besitzer ansehen. Der Abschluß des Kaufes gibt dem neuen Bauherrn eine gewisse Ruhe, denn er hat jetzt einen festen Halt, seinen eigenen Grund und Boden, auf dem er sein Glück begründen kann.

Kommt noch dazu, daß der Bauwerber Mitglied unserer Genossenschaft ist oder wird, so ist sein Heim auf festen Grund gestellt. Es ist sehr wichtig zu vermerken, daß einem Genossenschafter die hervorragend organisierten Bauberatungsstellen zur Verfügung stehen, die in allen Fragen des Erwerbes von Grund und Boden, wie auch bereits bestehenden Baulichkeiten — wenn solche günstig zu erwerben sind — zur Seite stehen und viele Kosten dadurch vermeiden, daß sachkundige Fachleute mit langjährigen Erfahrungen jeden Schaden des Kufsteiner Mitgliedes hintanhalten, getreu dem Grundsatze: Zum Wohle Aller, für eine glückliche Heimat!"

Dr. M. G.

Die soziale Bedeutung der Bausparbewegung

Originalbeitrag für das „Ziel" von Dr. Egon von Lentner, Innsbruck

[Nachdruck verboten]

In Oesterreich fehlen noch immer 200.000 Wohnungen. Daraus ergibt sich, daß in absehbarer Zeit durch die staatliche Wohnbauförderung allein die Wohnungsnot kaum beseitigt werden dürfte. In diesen 200.000 Wohnungen wollen vielleicht schätzungsweise 600.000 Menschen eine Heimat finden. Nicht als ob sie überhaupt kein Dach über dem Kopfe hätten, aber speziell handelt es sich um Menschen, deren Wohnverhältnisse ihren Bedürfnissen in keiner Weise entsprechen und vor allem nicht geeignet sind, das Gefühl eines Heimatrechtes zu verleihen. Die Tragik der Wohnungsnot besteht darin, daß jedes Jahr ein Teil der Bevölkerung Oesterreichs wenigstens eine Zeitlang zur Heimatlosigkeit verurteilt ist. Von den 200.000 Wohnungslosen erhalten jedes Jahr eine gewisse Anzahl (bei der heutigen Lage der Bautätigkeit etwa 40—60.000) Wohnungen, während andere alljährlich in die Reihen der Wohnungslosen eintreten. Wir haben es daher nicht mit einer festbegrenzten Zahl von Wohnungslosen auf Lebensdauer zu tun, sondern mit einem Volke, dessen Jugend in der Hochblüte ihrer Leistungsfähigkeit ohne Heimat ist.

Während Industrie und Handel, Technik und Wissenschaft einen Riesenbau errichtet haben, droht das Fundament der menschlichen Gesellschaft, die Familie, die Keimzelle des Staates, zu wanken, droht der Mensch als Subjekt und Träger der Wirtschaft in seinem elementarsten Anspruche auf bewußter Anteilnahme an seiner Heimat entrechtet zu werden.

So ist der Kampf gegen die Wohnungsnot längst zu einem Kampfe um das Heimatrecht geworden. Um die Bedeutung der Folgen der Wohnungsnot und des wirksamsten Mittels zu ihrer Bekämpfung, der Bausparbewegung, voll zu erfassen, dürfen wir nicht nur an die Not des Einzelnen denken, sondern müssen wir das Schicksal von Generationen im Auge haben. Die Erfahrung hat gelehrt, daß seelische Minderwertigkeit einer Generation Schwächung der körperlichen Widerstandsfähigkeit gegen Krankheit in der nächsten Generation zur Folge hat und anderseits schlechte wirtschaftliche Lebensbedingungen notwendigerweise moralische Degeneration auslösen. Für die dritte Generation besteht bereits die unmittelbare Gefahr körperlicher und seelischer Minderwertigkeit. Es soll an dieser Stelle nicht die klare Sprache der Statistik in Anspruch genommen werden, um zu beweisen, in welch unmittelbarem Zusammenhang die Wohnungsnot mit der Verbreitung fast aller Krankheiten, besonders aber der Tuberkulose, der Rachitis und Skrophulose, und allgemein mit der Sterblichkeitsziffer steht. Keine Statistik jedoch vermag das Zerstörungswerk an geistigen und moralischen Werten, die Schäden der Verurteilung zu einem Leben der Unzufriedenheit und Freudlosigkeit zu erfassen. So ist der Kampf gegen die Wohnungsnot nicht nur ein Kampf um körperliches Wohlbefinden, sondern vor allem ein Kampf um die Seele unseres Volkes. Die Wohnung bedeutet ungleich mehr, als eine unpersönliche Stätte des Schlafes und der Ruhe. Sie ist persönliche Heimat, der Sammelpunkt unseres in tausend Alltagssorgen zersplitterten Lebens, einzige letzte Möglichkeit zu Selbstbesinnung, Fortentwicklung des eigenen Schicksales und zur Stärkung der Selbstverantwortung. Die Wohnungsnot ist keine Elementarkatastrophe mit dramatischen Effekten, sondern

—was ungleich schlimmer ist—, eine schleichende, am Lebensmark unseres Volkes zehrende Krankheit. Darin liegt ihre Tragik.

Wir alle wissen, daß Wohnungsnot die Ehe unmöglich macht. Keine Statistik verrät, wieviel Lebensglück an der Heimatlosigkeit, an der Aussichtslosigkeit ein Heim zu schaffen, zerbrach. Für wieviel Streit und Zwietracht, Klassenhaß und zertrümmertes Kinderland die Wohnungsnot verantwortlich ist. Wir stellen Programme auf, politische, wirtschaftliche und soziale und kulturelle; und gehen an unserem Nächsten vorbei ohne zu sehen, zu fühlen, wie er ohne Heim und Heimat langsam zu Grunde geht. Wir haben uns, gewiß nicht freiwillig, sondern dem Imperativ der Not gehorchend an eine neue Wohnungs- u. Lebensform, deren Mängel man durch das Beiwort „modern" zu verschleiern sucht, gewöhnt. Es ist das getrennte Leben in Schlafstellen und möblierten Zimmern, das leider auch bei Familien an der Tagesordnung ist. Man trifft sich zum Essen, in der Volksküche oder im Gasthaus, während die Kinder vielfach bei den Großeltern, oder bei fremden Leuten untergebracht sind. Zwei Extreme, die sich berühren: auf der einen Seite ein wahlloses Konglomerat von Menschen ohne natürliche Bindung zusammengepfercht im engsten Raume, auf der anderen Seite gewaltsame Losreißung natürlicher Bindungen, Trennung und als Folge Vereinsamung. Für den Volkswirtschaftler mag die Sicherstellung einer möblierten Unterkunft das Wohnproblem gelöst haben. Für den Biologen, Psychologen und Soziologen fängt das Problem erst an. Erfahrungsgemäß trägt die Familiengemeinschaft „möblierter Ehepaare" fast immer den Keim der Auflösung in sich. Der Preis für diese moderne Lebensform ist mit dem Verluste an unersetzlicher Nervenkraft allzu teuer bezahlt. Noch eine schwere soziale Schädigung durch die Wohnungsnot soll hier ganz kurz gestreift werden: Ihre engen Beziehungen zur Lage auf dem Arbeitsmarkte, daß heißt mit anderen Worten, zur Arbeitslosigkeit. Die Wohnungsnot zersetzt die Produktionsfähigkeit der Nation, sie ertötet zwar langsam, aber um so sicherer jede Schaffensfreude. Sie macht es unmöglich zur rechten Zeit den geeigneten Mann an die rechte Stelle zu setzen. Der Berufstätige befindet sich nicht dort, wo seine Arbeitsleistung, sein Beruf und seine Befähigung ihm den Platz anweisen, sondern dort, wo er zufällig eine Wohnung erhält. Während die modernen Arbeitsverhältnisse rasche Beweglichkeit und Anpassung erfordern, macht die Wohnungsnot die produktiven Kräfte zäh flüssig. Damit sinkt die Qualität der Arbeit. Ungleich wichtiger als die wirtschaftliche Lage nach dem Ertrag der Produktionsmittel ist die Frage nach der Produktionsfähigkeit des Volkes.

Vom sozialen Standpunkte aus, müßte daher die Fragestellung zuerst lauten nicht wie viel Kohlen, Getreide, Milch produzieren wir im Jahre, sondern wieviel schaffensfrohe Generationen können wir noch produzieren. Wir haben uns besonders in der Nachkriegszeit gewöhnt, das gesamte Leben unter dem Gesichtswinkel wirtschaftlicher Rentabilität zu betrachten, und gehen dabei achtlos an der sozialen Rentabilität als Quelle wirtschaftlichen Ertrages, vorbei. Unsere Erwägung lautet: Ein Haus kostet beispielsweise 30.000 Schilling; um die Zinsen zahlen zu können, brauchen wir 2.000 Schilling Mietertrag. Diesen Zinsendienst in Form des Mietpreises können nur wenige leisten. Also können wir keine Häuser bauen. Der ungünstige Kostenanschlag hat Beweiskraft erhalten. Häuserbau ist demnach unrentabel. Das Volk kann dabei verkümmern, wenn nur seine Wirtschaft sich rentiert, Wie ungeheuer falsch ist doch diese Rechnung.

Sind Bilanzen und Maschinen Subjekt des Wirtschaftslebens oder ist es der Mensch? Wird ein Gärtner Bäume so dicht nebeneinander pflanzen, daß ihre Wurzeln verkümmern, weil er sich von den Baumkronen mehr Obst verspricht?

Für den Einzelnen ist der Häuserbau unter den gegebenen Einkommen- und Erwerbsverhältnissen unerschwinglich, das heißt, wenn man so sagen will, unrentabel. Trägt die Wohnungsnot vielleicht eine höhere Rente? Im Kampfe gegen sie werden wir zur Einheit gezwungen. Die gemeinsame Not, das gemeinsame Stigma der Heimatlosigkeit eines ganzen Volkes zwingt uns zum Zusammenschlusse, über politische Parteien und Konfessionen hinaus. Es gibt keine Partei in Oesterreich und keine auf der Welt, die der Forderung nach Verwirklichung des Heimatrechtes widersprechen könnte. Können wir es verwirklichen. Es erfordert Opfer. Aber wir brauchen persönliche Opfer, um damit unseren Lebenswillen zu beweisen. Die Bausparbewegung hat die Opfer in ein System gebracht. Unsere Forderung im Interesse der Lebensfähigkeit unseres Volkes und seiner Zukunft lautet: 10 Quadratmeter eigenen Wohnraum für einen Jeden: Platz für ein eigenes Bett, mit einen Bild an der Wand, ein Fenster, Platz für einen Stuhl, einen Schrank und einen Tisch. 10 m² eigenen Raum, dann wird man sicher und sorglos durch die Enttäuschungen und Entbehrungen des Alltages nicht entpersönlicht. Dann kann man ruhig acht Stunden im Tage an der Maschine stehen, oder acht Stunden am Schreibtische eines Büros sitzen, ohne Gefahr zu laufen, zusammenzubrechen. 10 m² eigenen Raum, ist diese Forderung vielleicht unbescheiden? Wenn jeder Mensch in Oesterreich für sich allein 10 m² Raum hätte . . .

Daß der Häuserbau durchs Volk nicht nur sozial, sondern auch wirtschaftlich rentabel ist, wird ein zweiter Aufsatz beweisen. Wenn wir Wohnungen schaffen, dann beseitigen wir nicht nur wirtschaftliche Mängel und Keimherde sozialen Elendes, sondern legen Hand an das größte Werk, das den Menschen vorbehalten ist, wir bauen Menschen auf und ein neues, den Anforderungen der Gegenwart und Zukunft gewachsenes Geschlecht. Die erste Oesterreichische Bauhilfe und Zwecksparvereingung in Kufstein ist sich der Verantwortung ihrer Aufgaben im vollen Maße bewußt und sichert jedem Volksangehörigen die Verwirklichung seines Heimatrechtes zu.

Der Sorgensteffl und der Freudentoni

Wie man zum zinsenlosen Gelde kommen kann.

Von Victor T.

Im Walde begegnen einander zwei Nachbarn, der Sorgensteffl, wie ihn die mitleidigen Dorfbewohner seiner ewig betrübten Miene wegen nennen und der immer lustige, zu jedem Streiche aufgelegte Freudentoni. Der Steffl hat wieder einmal sein kummervolles Gesicht aufgesetzt und seufzt, mit dem Taschentuche die Stirne wischend, seinem Gegner zu: „Ach ja, mein lieber Toni, Du hast leicht lachen! Jung verheiratet, das Haus ohne Schulden und sogar noch zugebaut; da kann man wohl vom Segen Gottes reden, in solchem Ueberflusse!"

Lachend schaut der Nachbar dem griesgrämigen Steffl in die Augen und erwidert:

„Schau, Steffl, es muß doch nicht gleich ein Unglück sein, wenn es einem manchmal nicht immer so am Schnürl gehen will, wie wir unzufriedenen Menschen es gerne möchten!

Es heißt ein bisserl den Mut zusammennehmen, dem Leben fest ins Auge schauen, und dem Glück nachhelfen, damit es leichter heran kann! Du weißt ganz genau, daß ich es auch nicht so ganz auf Rosen liegen gehabt hab', wie der Vater selig gestorben ist und ich dagestanden bin mit dem Hof und den vier Geschwistern, denen ich jedem sein Teil auszahlen mußte.

Wie ich die Truhen aufgemacht hab', in der Hoffnung, daß etwas Geld in den Sparkassenbücheln zu finden sein wird, hab' ich gesehen, daß der gute Vater sich abgerackert hat und geschunden, nur um die Hypothek vom letzten schweren Brand, in Zinsen auf Gleich zu halten und daß vom Kapitalabzahlen oder Ersparnissen nicht die Spur da war!

Du kannst Dir meine Ueberraschung vorstellen, Steffl!"

Der Steffl, hinhorchend, traute seinen Ohren nicht!

Was, so ist es um den vielbeneideten, reichen Freudenbauer gestanden, dem ein jeder Millionen zugeschätzt hätte!

Ja, ja, unter den prächtigsten Dächern wohnen oft die ärmsten Leut'.

„Und wie hast es denn angefangen", fragte er nach einem Augenblick, staunend, den Freudentoni.

Der lächelte bitter und bemerkte dann:

„Leicht war's nicht, Steffl, kannst mirs glauben! Aber wie ich Dir schon gesagt hab'; ich hab' den Mut nicht verloren und hab' mich ein wenig umgeschaut in der Welt, ob es denn nicht irgendwo Hilfe gibt.

No, Hilfe hätt's schon gegeben, das muß ich sagen; aber, wie ich die angebotenen Hände so rundum betrachtet hab', alle waren sie ein bisserl schmutzig! Die einen von Wucherzinsen, die anderen von bösen Absichten und noch anderem mehr!

Aber einmal, da bin ich, wie ich so überall Hilfe suchen gefahren bin, mit einem alten Vaterle im Zuge gesessen, zu dem ich auf den ersten Blick Vertrauen gefaßt habe. Dem habe ich meine Sorgen allesamt ausgeschüttet wie ich gesehen habe, daß er an mir und meiner besorgten Miene nicht vorüberschaut.

Der alte Herr — es war ein gewesener Offizier, den der unglücklich beendete Krieg zur Ruhe gesetzt hat — hat mich ruhig angehört und hat dann gemeint, daß es doch eine Hilfe gibt, welche nicht auf Ausbeutung und Gott weiß welche Vorteile ausgeht!

Und auf meine erstaunte Frage, wo denn solche guttätige Menschen sein könnten, gab er mir den Rat, ich soll mich an die Kufsteiner Bauhilfe wenden, welche eine Genossenschaft ist, die nur zu dem Zwecke gegründet worden ist, um den Leuten, welche unter übermäßigem Zinsendruck, unter schweren Geldsorgen leben, zu helfen.

Na, das hab' ich also getan und hab' mir die Mühe genommen, nach Kufstein in Tirol zu fahren."

„Was, gar nach Kufstein bist gefahren," wunderte sich der Sorgensteffl.

„Ja, mein Lieber, das ist so eine eigene Sache mit mir," sagte der Toni. „Ich bin nicht einer von denen, die sich so ohne weiteres die Haut über den Kopf ziehen lassen und will alles, was mir noch nicht ganz eingeht, von der Nähe betrachten. Und das gibst Du mir ja zu, daß es in der heutigen Zeit ein wenig sonderbar anmutet, wenn einem jemand Geld ohne Zinsen borgen will!

Aber, daß ich dir's weiter erzähl': Ich hab' denen Kufsteinern mit meiner Fragerei schon nicht wenig zugesetzt: Schier leid getan hat mir der eine Herr nachher, der sich so lange Zeit hat mit mir befassen müssen!

Aber ich hab' gesehen, daß es ihm gar nichts gemacht hat und daß er recht vom Herzen mit mir geplaudert hat, wie er alle meine Sorgen hat auf einem Häuferl beieinander gefunden.

Na, und was ich dort gesehen und gehört hab', bei der Genossenschaft in Kufstein, das hat mich völlig eingenommen für die Sache!

Das ist nicht etwa eine Bank oder eine Sparkasse, wie alle anderen, wo Du von einem Beamten zum anderen wandern mußt, bevor Du Dein Anliegen vorbringen kannst und wo sie Dich bei irgend einem Fensterl stehen lassen, bis Du drankommst!

Ich hab' gefunden, daß die Leute dort alle am eigenen Leib verspürt haben, wie das ist, wenn man einmal vor Sorgen nicht aus und ein weiß und nur auf fremde Hilfe angewiesen ist, die immer etwas teuer kommt, früher oder später!

Die Kufsteiner sind durch eigene Not klug geworden und haben sich gesagt: Wenn uns niemand anderer hilft, so helfen wir uns einfach selber!

Fortsetzung folgt.

Wir und die Anderen.....

Unseren Freunden und Feinden

Wir streben zur Höhe.

Wir wollen, mit warmen Herzen und kühlen Köpfen am Werke stehend, nicht mehr als erreichbar, nicht weniger als notwendig:

Alle, welchen die Heimat und deren Wohl kein längst vergessener Lesebuchbegriff ist, vereinen!

Ist das Anlaß, um benörgelt, um bekämpft, um beneidet zu werden?

Ist es nicht ein Ziel, dem Alle zustreben, ein Ziel, welches Alle erreichen sollten?

Die Heimat als Kampfplatz, ist es ein erfreulicher Anblick?

Zerstampft das keimende Grün einer schwachen Hoffnung auf besseres Werden, untergraben die Pfeiler des Baues einer besseren Zukunft: Sind das Zeichen der Liebe?

Und noch Eines: Bedenken die Nörgler nicht und die Neider, wie viele der Pfeile, welche Personen gelten und deren unbequemer Tat, doch nur den Schützen treffen, zurückschnellen?

Bedenken sie nicht, daß der Schuß, welcher einem Stücke edlen Wildes gilt, das ganze Rudel verscheucht und erschrocken flüchten läßt!?

So gellen die bedenkenlos in die Massen geworfenen Verdächtigungen und Anfeindungen weithin durch das Land, Mißtrauen säend dem ganzen, großen Werke gegenüber!

Statt in sachlich ruhigem Streben Fehler zu beheben, Hinderndes zu beseitigen und Bahn zu brechen der erhofften besseren Zeit, tobt ein Orkan scheelen Neides über die Saaten des Guten .....

Wir stehen auf hoher Warte.

Wir stehen über dem Gekläff der Meute, schützend das schöne Werden des Spargedankens; trotzend dem Haß, gleichgültig dem Neide zusehend, der vergebens sich müht .....

Wir stehen am Steuer, mit festem Blicke das stolze Schiff unseres täglich wachsenden Verbandes um die Klippen führend!

Klar sind unsere Augen und sicher die Hand, wenn sie in der Abwehr zur Waffe greifen muß!

Und über allem unseren Wirken steht uns, unantastbar, unverrückbar, das Glück unserer schönen Heimat!

—

Was wir Nützliches wissen.

Unseren Freunden zur Verwertung freier Stunden im Hause u. Garten

Arbeitskalender für den Obstgarten. — August

Die Vegetation steht auf ihrer Höhe und das Wachstum ist ein gemäßigtes geworden. Wir haben es jetzt in der Hand, dasselbe bei sogenannten frechwachsenden Bäumen nach und nach zu einem normalen zu machen, indem wir die diesjährigen Fortsetzungen der Leittriebe um etwa ein Drittel durch Abbrechen mitten zwischen zwei Blätteransätzen kürzen. Das bloße Drehen und Zurückbiegen der Spitzen verunziert die Bäume, ohne erfolgreicher zu sein. Das Pincieren nimmt seinen Fortgang und es sind wohl jetzt schon die zweiten Aftertriebe, welche gestutzt werden. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß diese beiden Operationen nichts mit dem eigentlichen Baumschnitt zu tun haben, also nicht schablonenmäßig an allen Bäumen ausgeführt werden. Genaue Beobachtung des Wachstums jedes Baumes ist unbedingt nötig, um sowohl den Zeitpunkt, wie die Ausführung der Operation hiernach zu regeln. Bei Stachel- und Johannisbeer-Sträuchern können wir jetzt am besten beurteilen, welche Zweige entfernt werden müssen, und es können solche schon geschnitten werden. Betrachten wir bei dieser Gelegenheit auch die älteren Obstbäume und merken uns die im Winter auszusägenden Aeste; im belaubten Zustand lassen sich dieselben am besten finden.

Hoffentlich hängen die größeren Bäume jetzt derart voll von Früchten, daß wir den Aesten Stützen geben müssen, um Brüche zu vermeiden. Bei jüngeren noch an Pfählen stehenden Bäumen müssen die Pfähle auch auf ihre Haltbarkeit geprüft und nötigenfalls durch neue ersetzt werden, welche wir in dieselben Löcher setzen. Hierbei werden auch an den noch festen Pfählen die etwa einschneidenden Bänder gelockert, bezw. durch neue ersetzt.

In der Baumschule ist der August der Hauptveredelungsmonat, wenn auch nur für die Okulation. Da wir durch diese aber alle Obstarten vermehren können, ist sie für den Laien jeder anderen vorzuziehen. Die Hauptsache ist dabei, nicht ängstlich zu operieren und die Augen zu sorgsam vom Holz zu säubern. Diese Aengstlichkeit hindert das Gelingen mehr als ein bißchen Holz das Anwachsen. Füllen wir doch jetzt auch

kahle Stellen an Obstbäumen durch Einsetzen kleiner Zweige mittels Pfropfen in die Rinde, was nahezu dasselbe bedeutet. Auch das Ab-



Eigenheim unseres Mitgliedes Franz Deiser, Gnigl, Salzburg

laktieren tiefer stehender Zweige läßt sich hierbei anwenden. Von den im vorigen Jahr okulierten Bäumen wird der Stumpf abgeschnitten, an welchem der Trieb aufgebunden wurde. Dieser jetzt verholzende Trieb kann sich selbst überlassen werden; nur im äußersten Notfalle bekommt er an Stelle des fortfallenden Stumpfes einen Stab.

Bis zur Mitte des Monates möchte die Düngung und das energische Gießen der Obstbäume noch fortgesetzt werden können und kann, da die Holzgewächse jetzt Reservestoffe aufspeichern, von großem Vorteil sein, weiter in den Herbst hinein dürfen wir ihnen keine Nahrung und Wasser aufdrängen, soll das Holz vor dem Winter gut reifen.

Daß der August der beste Monat für die Pflanzung von Erdbeeren ist, habe ich wiederholt erwähnt; wo es Zeit und Raum irgend gestatten, sollte die Augustpflanzung der Frühlingspflanzung vorgezogen werden.

Die Verfolgung und Vertilgung des Ungeziefers ist dieselbe, wie in den anderen Monaten; sie darf nicht einen Tag im Jahre außer Acht gelassen werden. Die in den Treibhäusern jetzt klar werdenden Trauben müssen vielerorts mittels Gazebeutel vor den Wespen geschützt werden. Die Sauberhaltung des Obstgartens, die Entfernung aller Wildlingsausschüsse, der Wasserschosse usw. werden während der Vegetationszeit ununterbrochen weitergeführt. Der echte Gartenfreund braucht an solche Arbeiten nicht erinnert zu werden.

Wir treten jetzt in die schöne Zeit der Fruchtreife und ich brauche wohl kaum darauf hinzuweisen, daß die ersten Obstfrüchte mit der größten Vorsicht geerntet werden müssen und bald zu verwerten sind.

Vergessen wir endlich nicht, den in Töpfen stehenden Erdbeeren und den Topfobstbäumchen die nötige Pflege zu widmen.

Arbeitskalender für den Blumengarten. — August.

Die im Juli begonnenen Arbeiten werden in diesem Monat fortgesetzt und beendet, so namentlich das Okulieren der Rosen, das Schneiden der Gehölzstöcklinge, die Pflege der Blumenbeete.

Anfang des Monats werden auch die Anzuchtbeete für Stiefmütterchen und ähnliche Pflanzen hergerichtet, in dem sie kräftig mit verrottetem Mist, oder wenn dieser nicht zu haben ist, Komposterde, im Notfalle auch nur mit Laub versehen und dann sorgfältig gegraben und sauber abgeharkt werden. Dann erfolgt auch gleich die Aussaat, namentlich von Stiefmütterchen, Hornveilchen (Viola cornuta), Myfotis alpestris (Alpen-Vergißmeinnicht), Silene pendula, Bellis perrenis (Tausendschönchen) und anderen.

Die Aussaat erfolgt breitwürfig. Es wird dann Erde, die vorher durchgesiebt und mit Sand vermischt wurde, über den Samen nicht zu stark ausgestreut, darauf die Beete mit einem Spaten einer Schaufel oder einem an einem Stiele befestigten Brett festgeklopft und endlich angebraust. Wenn man es haben kann, sollte man die Beete mit Torfmoos (Sphagnum) oder grober, gut durchfeuchteter Torfstreu bedecken: Sie werden dann durch das sich oft wiederholende Ueberbrausen, das besonders nötig ist, solange der Same in der Keimung begriffen ist, nicht so fest geschlemmt und außerdem hält sich unter dem Moos die Feuchtigkeit gleichmäßiger. Wenn die Pflänzchen sich zeigen, wird diese Schutzdecke natürlich wieder entfernt.

Abgeblühte Stauden, wie Aurikeln, Primeln, Iris-Arten, Federnelken, Maiglöckchen, Päonien usw. nimmt man von jetzt ab, wenn es notwendig sein sollte, aus der Erde, teilt sie und pflanzt sie alsdann auf die für sie bestimmten Stellen. Jedenfalls sollte der Boden an den neuen Standorten mit Komposterde und verrottetem Dung verbessert werden, erst recht aber, wenn die Pflanzen wieder an den gleichen Platz gesetzt werden sollen. In diesem Falle darf auf eine Mischung der Erde mit Atzkalk (250 Gramm auf 1 Quadratmeter) nicht unterbleiben. In gleicher Weise behandelt man die Zwiebelgewächse, Lilien, Schneeglöckchen, Kaiserkronen, Muskat und Traubenhyazinthen. Die Brutzwiebeln löst man

Mitglieder

und Interessenten aus Salzburg wollen sich in allen, das Baufach betreffenden Angelegenheiten an unseren

Landesgr.-Obmn. Baumeister Architekt Josef Bertsch

Salzburg-Nonntal, wenden.

ab und pflanzt die alten Zwiebeln alsbald wieder ein. Ist Bedarf vorhanden, so können die jungen Brutzwiebeln die noch nicht blühen, zunächst auf ein Reservebeet gepflanzt werden.

Im August können auch die Stecklinge von manchen Koniferen geschnitten werden, so namentlich von den Thuja-(Lebensbaum)Arten und Spielarten, besonders den buntblättrigen Thujopsis, Biota, Chamaecyparis. Zu Stecklingen benützt man nicht gar zu üppige Triebe, die man 6 bis 12 Zentimeter lang schneidet und in die gleichen Kästen, wie die der Ziersträucher steckt. Diese müssen aber ständig schattig gehalten werden; deshalb wird über den mit Glasscheiben bedeckten, dicht aneinander im Freien aufgestellten Kästen in 60 Zentimeter Abstand von diesen ein Lattengestell hergerichtet, auf welches mit Schattenleinen bespannte Holzrahmen aufgelegt werden. Die Blütenpracht ist noch sehr reich.

Zwar neue Arten der Ziersträucher kommen nicht mehr dazu, doch blühen manche der unter Juli genannten noch den ganzen August hindurch weiter. In weniger günstigen Gegenden beginnen die für den Vormonat genannten Eibischsträucher erst Mitte August mit der Blüte. Von Stauden sind zu nennen: Tritoma, Herbst-Anemonen, Herbst-Astern, Pyrethrum uliginosum, sowie staudenartige Sonnenblumen. Namentlich ist es aber die Dahlie mit ihren vielen Farben und Sorten, welche im August anfängt, die fast unendliche reiche Fülle ihrer Blütenfarben und Formen zu entfalten.

Wir berichten über unsere Werbung!

Ein großer, in der Wirkung nachhaltiger Erfolg war unserem aufopferungsvollen Referenten Dr. Hölzl in Niederösterreich beschieden. Rastlos tätig, von Versammlung zu Versammlung eilend, konnte der nimmermüde Vorkämpfer des Gedankens der Bauspargenossenschaft vor nicht zu zählenden Zuhörern über unsere Wege und den Aufbau unserer Vereinigung sprechen, überall mit rauschendem Beifalle angefangen und belohnt.

Hollabrunn, Zellerndorf, Retz, Heidenreichstein sind, um nur einige Namen zu nennen, die Marksteine auf dem Wege unserer Entwicklung. Beitritte in großer Anzahl folgten den Versammlungen als Beweis, wie schlagend unsere Genossenschaft zu überzeugen vermag und welche Werbekraft unserem Gedanken innewohnt!

In Wiener-Neustadt sprach vor zahlreichen Zuhörern, die zur ständigen Erscheinung jeder unserer Versammlungen gehören, Architekt Jost-Turin.

Wie sehr auch hier den Interessenten unsere Darlegungen zu Eigen wurden, zeigte die vielfach erhöhte Tätigkeit unserer Wiener-Neustädter-Geschäftsstelle, deren rühriger Leiter, Herr Red. Mahlendorf, als Referent sowohl in Wiener-Neustadt, als auch im ganzen Bereiche seines Rayons, unserer Sache hervorragende Dienste leistet, seine formvollendeten Referate ganz in den Dienst der Idee stellend und überall begeistert gehört und bedankt.

Wir müßten Bände füllen, wollten wir Aller gedenken, die in unermüdlicher Kleinarbeit für uns werbend, wirken. Ihnen sei zum Lohne das Bewußtsein, daß wir wachsen — der zweite Tausender unserer Mitgliedsnummern ist nicht mehr ferne — und daß der Aufbau unseres Verbandes größtenteils jenen zu danken ist, die vertrauend auf unsere reinen Hände und Ziele, andere für uns gewinnen.

Im östlichen Teile unserer Heimat, dem Burgenlande, gewannen wir Boden durch die Versammlungen in Mattersburg, Pinkafeld und Oberwart, die, von Herrn Red. Mahlendorf bestens vorbereitet, unserem Referenten Archit. Turin Gelegenheit gaben, ein herzliches Verhältnis zwischen zahlreichen unserer Mitglieder und Freunde und uns herzustellen. Zu gleicher Zeit und bis zur Stunde, wo diese Blätter in den Druck gehen, wirbt in Steiermark unser Herr Dr. Hölzl tatkräftig und mit ganz ungewöhnlichem Erfolge. Hunderte Anfragen, Beitritte und Zustimmungs-Kundgebungen zeigen, wie sehr unser Programm den dringendsten Bedürfnissen der Zeit entspricht und wie viele es für richtig finden, unsere Reihen zu stärken und damit dem Gedanken der Selbsthilfe auf genossenschaftlicher Grundlage Stärkung zu geben.

Am 14. und 15. v. Mts. wurden, um unserer guten Sache den Weg zu ebnen, in Kematen und Neuhofen a. d. Krems Werbeversammlungen abgehalten, deren vorzüglicher Besuch das große Interesse für die Probleme des Bausparens bewies.

Nach zündender Einleitung des für unsere Sache rastlos und begeistert tätigen Herrn B.-B. Rechnungsbeamten Lehner aus Leonding, ergriff das Mitglied unseres Aufsichtsrates, Herr Zinterhof aus Linz das Wort zu einem erschöpfenden Referate.

Tiefes Vertrauen zu unserem Wirken und Zielen, geschöpft aus eigener Kenntnis der lauteren Gebarung in der Genossenschaftsführung, klang aus den überzeugten Worten des Redners.

Selbst zu den Sparern zählend, welche ihre sauer erübrigten, schwer verdienten Groschen im eigenen Heim wertsicher anlegen wollen, kämpft Herr Zinterhof seit dem Bestehen der Genossenschaft zähe und unverdrossen um den Sieg der guten Sache. Eigene Sonntagsruhe opfernd, ist er einer der Männer, welche mit reinen Händen Stein auf Stein zusammentragen in den wenigen, freien Stunden, um das große Gebäude der Oe.-B.-Z." aufrichten zu helfen.

Und deshalb wurde seine klare Rede gut verstanden, wurde mit stürmischem Beifalle aufgenommen, zum Zeichen, daß ein Mann das Wort führte, der allem aus dem Herzen sprach!

Rege Wechselrede, die vieles Wissenswerte am Schlusse der Versammlung noch ergänzend brachte, Beitritte von neuen Mitgliedern und allgemeine Zufriedenheit der Anwesenden sind der Erfolg dieser gelungenen Veranstaltung, die neuerlich beweist, wie erfreulich auf dem Lande der Gedanke des Bausparens immer fester Fuß faßt.

Mitteilungen der Zentrale:

Unsere Baugeldzuweisungen.

Die durch die Genossenschaft am 28. und 29. Juni 1930 erfolgte Darlehens-Ausschüttung hat die österreichische Oeffentlichkeit und damit das Interesse für die Bausparkassen-Bewegung in starkem Maße in Anspruch genommen.

Die Presse hat zum Großteil diese Leistung der „Kufsteiner" registriert. Damit ist die „Oe. B. Z.", Kufstein als die leistungsfähigste inländische Zwecksparvereinigung mit effektiven Leistungen vor die Oeffentlichkeit getreten. Es ist für unsere darniederliegende Wirtschaft eine Tat geschehen, die nicht ohne Einfluß auf die Belebung des Arbeitsmarktes geblieben ist. — Viele unserer Arbeitslosen haben durch diese Leistung, die nur gegenseitige, uneigennützige Hilfe zustande brachte, wieder Arbeit und damit Brot gefunden. Aber damit darf unsere Genossenschaft für das heurige Jahr die Zuweisungen nicht einstellen. Die Vorbereitungen für die nächste Ausschüttung werden mit Eifer getroffen um so die Möglichkeit zu schaffen, noch im heurigen Jahre größere Beträge der Volkswirtschaft zuzuführen. — Dies bedeutet praktische Arbeit im Interesse des Mitgliedes als auch der Allgemeinheit. Nach den gegenwärtigen Verhältnissen zu schließen, werden wir in der Lage sein, noch im Laufe des heurigen Jahres einige Millionen Schilling der Wirtschaft zuzuführen. Die nächste Zeit wird uns besonders in den anderen Bundesländern, wie Salzburg, Kärnten, Ober- und Nieder-Oesterreich, Steiermark, Wien und Burgenland leistungsfähig sehen. Dort werden wir mit den praktischen Ergebnissen unserer Arbeit ganz besonders hervortreten.

Genossenschafter! Ihr habt nun die Leistung vom 28. und 29. Juni l. J. vor Augen geführt bekommen. Dies war der Anfang unserer Arbeit. Wenn nun jeder einzelne „Kufsteiner", als solche werden ja alle unsere Mitglieder bezeichnet, diese Erfolge zum Anlasse nimmt und fleißig für die Sache „Kufstein" wirbt, so helfen wir nicht nur der Sache, der wir dienen, sondern reihen uns auch als ein wichtiger Faktor im Wirtschaftsleben Oesterreichs ein, weil unsere Arbeit in der „Oe. B. Z." Kufstein die Vorbedingung zur Zufriedenheit die nur durch Arbeit und Brot erreichbar ist, schafft.

Aus allen Gauen Oesterreichs laufen täglich unzählige Zuschriften unserer Mitglieder und Funktionäre ein, die uns Kunde bringen, daß das Interesse für unsere Bewegung ständig steigt und der Mitglieder Aufschwung beweist, daß unsere Idee auch zu begeistern vermag.

Begeistern wir uns an den gehabten Erfolgen und beweisen wir, daß uns diese Erfolge auch die Kraft spendeten in Zukunft mit noch viel mehr Nachdruck ein eifriger Apostel der Bewegung zu sein.

Es würde zu weit führen allen diese Zuschriften die ein begeistertes Bekenntnis zur Mitarbeit enthalten an dieser Stelle zu bringen, nur einige von den vielen Zuschriften, die anläßlich der letzten Baugeldzuteilung an uns gerichtet wurden, seien nachstehend auszugsweise wiedergegeben:

Josef Teuschl, Purk, Nied.-Oest.

Danke recht herzlich für die noch lange nicht erwartete Zuteilung. Daß ich jederzeit für die hohen Ziele unserer Genossenschaft eintrete, ist Mannespflicht.

Johann Götzhaber, St. Paul, Kärnten.

Auf Grund der werten Zuschrift vom 7. Juli bezw. der erfolgten Beschlußfassung der Baugeldzuteilung, welche für mich gewiß eine große und angenehme Ueberraschung war, erlaube ich mir sogleich meinen aufrichtigen Dank auszusprechen und ich werde gewiß bestrebt sein, auch solchen Bauinteressenten, die heute noch die Hilfe einer Bausparvereinigung entbehren, auf die stets hilfsbereite „Oe. B. Z. Kufstein aufmerksam zu machen.

Anton Moser, Leoben, Steiermark.

Ich spreche dem hochgeschätzten Vorstand und Aufsichtsrat für die Baugeldzuteilung meinen herzlichsten Dank aus. Gleichzeitig versichere ich Sie, daß ich jede Gelegenheit benützen werde, die Interessen der Genossenschaft zu fördern.

Adolf Subjak, Wien XV.

Im Namen meiner Frau bestätige ich dankend den Empfang Ihrer sehr geschätzten Verständigung vom 7. d. M. bezüglich der Baugeldzuteilung und danken wir den Gründern und führenden Funktionären dieser wahrlich wohltätigen Institution auf das Herzlichste.

Übersiedlungs-Anzeige

Die Büroräumlichkeiten der Zentrale befinden sich ab 15. August l. J. in Kufstein, Karl-Kraftstraße 14 nebst dem Bahnhof und ist aus diesem Grunde der Parteienverkehr bis 20. August geschlossen. Die verehrlichen Mitglieder und Interessenten werden ersucht, während dieser Zeit nur in allerdringendsten Fällen in der Zentrale persönlich vorzusprechen

Artner Leopold, Neunkirchen, N.-De.
Ich habe heute Ihren eingeschriebenen Brief vom 7. d. M. erhalten. Mein Vertrauen an Sie haben Sie mir glänzend belohnt. Meine Freude ist grenzenlos. Ich kann nur sagen: Herzlichen Dank.

Vom 8. bis zum 18. August d. J. werden flatternde Wimpel und buntes Festtagstreiben Zeichen des Lebenswillens jenes großen Gebietes sein, dem die traurigen Folgen eines glücklos beendeten Krieges ihren lähmenden Stempel aufgedrückt hatten.

Wollen Sie ein Haus

bauen, kaufen oder von Hypotheken befreien, wollen Sie eine Erblast teilen
oder ein Geschäft, einen Betrieb oder eine Landwirtschaft kaufen — An Ihrem Hause Um-, Auf- oder Zubauen, dann kommen Sie zu uns. Wir geben Ihnen
Geld ohne Zinsen für alle diese Zwecke!

Erste Österreichische Bauhilfe u. Zwecksparvereinigung, Kufstein, Tirol
(Älteste österr. Bauspar-Genossenschaft)

Kostenlose Auskunft erteilt die **„Geschäftsstelle der Ö. B. Z. Kufststein"** in Innsbruck, Südtirolerplatz 4.

Kostenlose Auskunft erteilen unsere Geschäftsstellen in:

Innsbruck, Südtirolerplatz 4. — **Salzburg,** Linzergasse 10. — **Graz,** Annenstraße 22, Ecke Volksgartenstraße 1. — **Linz,** Schützenstraße 33. — **Krems,** Hammerlingstr. 7. — **Wr. Neustadt,** Neunkirchnerstraße 16. — **Wien,** I., Wallnerstraße 8. — **Wien,** XXI., Wildnergasse 39 oder die Zentral-Organisationsleitung, Linz, Schützenstraße 33

Gusti Frühling Villach, Kärnten:
Ich bestätige Ihr geschätztes Schreiben vom 7. d. M., dessen Inhalt ich gerne zur Kenntnis nehme und gestatte mir, der verehrlichen Genossenschaft für die ganz unerwartet rasche Baugeldzuteilung meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Unsere Genossenschaft auf der Ausstellung „Wohnbau u. Siedlung in Stadt u. Land" in Wiener-Neustadt.

Die „Allzeit Getreue", unsere schaffensfrohe Neustadt, Nied.-Österreichs zweitgrößte Stadt und Stapelplatz des wieder heimgekehrten Burgenlandes, beweist durch die Tat, daß sie entschlossen ist, der schweren Gegenwart in altererbtem Trotze die Stirn zu bieten.

Eine großzügige Ausstellung unter der Devise: „Wohnbau und Siedlung in Stadt und Land" ist im Entstehen begriffen, und wird Gelegenheit geben, die Kraft der Neustädter-Kunst und seines Gewerbes zu prüfen.

Wir haben in Wiener-Neustadt eine unserer rührigsten Geschäftsstellen und in deren Bereiche, dessen Wirksamkeit auch das Burgenland erfaßt, zahllose Mitglieder, denen es sicher ein stolzes Zeichen unserer Werbekraft sein wird, wenn sie erfahren, daß wir uns an der Ausstellung mit einer Koje beteiligen, welche als Repräsentantin unserer Genossenschaft den Ausstellungsbesuchern unser Wirken vor Augen führen wird.

Da Wiener-Neustadt zu den reizvollsten Städten unserer Heimat zählt und deren nächste Umgebung — das Schneeberggebiet vor allem — ein geradezu vorbestimmtes Ziel einer Sommerfahrt bilden kann, rechnen wir damit, daß un-

jere Mitglieder auch aus den entfernteren Gauen Oesterreichs ihre Treue zur Genossenschaft durch den Besuch der Neustädter-Ausstellung bezeugen werden.

Die Kufsteiner-Koje der Ausstellung soll Treffpunkt und Wegweiser werden! Und Markstein unseres Aufstieges!

Steyr wird wieder blühen!

Den Beweis hiefür lieferte die von uns einberufene und von unserem verdienten Förderer Herrn Lehrer König mit vieler Aufopferung sorgsam vorbereitete Versammlung. Vor zahlreichen Zuhörern sprach Architekt Josef Turin aus Linz über das zinsenlose Geld, über die Ziele der „Kufsteiner" und ihr tatbereites, vollkommen uneigennütziges Wirken für Alle, die der Hilfe bedürfen in Nöten des Zinsendruckes.

Alle Anwesenden, in interessierter, froher Stimmung den Worten des Redners folgend, schieden mit dem Bewußtsein, daß die alte Eisenstadt nicht ins Dunkle schreitet, sondern, daß ihre Tage, wie oft schon, nach tiefer Sorge lichtvoll werden zur Freude aller, denen noch Herzensbereitschaft für den Nächsten die Wege weist.

Herr Lehrer König und der Leiter der Kufsteiner Geschäftsstelle in Linz, Herr Willy Kotek, gaben in entgegenkommender Weise Auskunft auf zahlreiche Anfragen der Anwesenden und es schloß die schöne Veranstaltung im Zeichen verbundener Freundschaft und hoffnungsvoller Zuversicht dessen, daß die heimatliche „Kufsteiner-Bauhilfe" unter denen sein wird, welche die Hände regen zum Baue einer froheren Zeit.

Gebührenbefreiung

für Bundeswohnbau-Siedler

Vielen Siedlern ist es unbekannt, daß bei Kaufverträgen, welche anläßlich der Erwerbung von Baugründen abgeschlossen werden, wenn auf denselben, mit Hilfe des Wohnbauförderungsgesetzes gebaut werden soll, keine Immobiliargebühr zu entrichten ist; es ist daher wichtig, daß auf allen diesbezüglichen Kaufverträgen, die Klausel: „Gebührenfrei, auf Grund des § 10, Abs. 1, des Gesetzes vom 14. Juni 1929, B.-G.-Bl. Nr. 200" angebracht wird. In allen jenen Fällen, wo dies unterlassen wurde, kann mittels Ansuchen an die Finanz-Landesbehörde eine Aufhebung der Vorschreibung der Immobiliargebühr gefordert werden, wenn das Gebühren-Bemessungsamt eine solche bereits vorgeschrieben hat. Dieses Ansuchen muß aber innerhalb von zwölf Monaten nach eingetretener Rechtskraft der Vorschreibung eingereiht werden. Dieses Ansuchen hat aufschiebende Wirkung, so daß bis zu seiner Erledigung eine zwangsweise Eintreibung nicht durchgeführt wird.

Wir bringen allen unseren Mitgliedern dies zur Kenntnis, damit sie nicht unnötigerweise Gebühren entrichten, von deren Leistung sie auf Grund des Gesetzes befreit sind. F. W. M.

Dank

Für die vielen freundlichen Zuschriften, die mir in letzter Zeit aus Kreisen der Mitglieder aus Anlaß der erfolgten Bargeldzuweisung zugekommen sind, sage ich auf diesem Wege herzlichen Dank. Gleichzeitig bitte ich, die eingetretene Verzögerung in der Beantwortung freundlichst zu entschuldigen, nachdem ich meines desolaten Gesundheitszustandes wegen längere Zeit abwesend war. Frz. Schmidhofer

Obmann des Aufsichtsrates.

Werbung von Mitgliedern

Wir machen die sehr erfreuliche Feststellung, daß ein großer Teil unserer Mitglieder unsere Werbeaufrufe willkommen geheißen hat und bestrebt ist, unserer Bewegung immer wieder neue Anhänger zuzuführen. Wir wollen daher allen jenen, die für unsere uneigennützigen Ziele eintreten, unseren besonderen Dank abstatten und sie gleichzeitig bitten, auch weiterhin eine gleiche ersprießliche Tätigkeit zu entfalten. Jenen aber, die bisher nicht daran gedacht haben sollten, daß ein erhöhter Mitgliederzuwachs die ganze Bewegung kraftvoller gestaltet und dies letzten Endes ein Vorteil ist, der ausschließlich nur den Genossenschaftern zu Gute kommt, wollen wir eindringlich ins Gewissen reden, den nachahmenswerten Beispielen der anderen zu folgen. Unser Wahlspruch sei: „Einer werbe Zwei!"

Werbematerial.

Allen unseren Mitgliedern steht Prospekt- und Werbematerial in den einzelnen Geschäftsstellen zur Verfügung und es genügt die Einsendung einer Postkarte, um die benötigten Drucksorten zu erhalten.

Anschrift.

Um eine rasche und klaglose Durchführung aller in das Ressort der Zentrale in Kufstein fallenden Arbeiten zu ermöglichen, bitten wir alle unsere Mitglieder Anfragen 2c. nur an die Genossenschaftskanzlei direkt zu richten. Alle, bei unseren Funktionären einlangenden Briefe, werden ausnahmlos der Zentrale zur Beantwortung übergeben, so daß Verzögerungen in solchen Fällen unvermeidlich sind.

Korrespondenz.

Im Laufe des Monates August findet die gänzliche Umgestaltung der Genossenschafts-Buchhaltung in der Zentrale statt, so daß sich anläßlich dieser umfangreichen Arbeiten kleine Verzögerungen in der Beantwortung von Briefen ergeben können. Wir bitten heute schon unsere Mitglieder, darauf Rücksicht zu nehmen.

Lichtbilder.

Wir bitten unsere Mitglieder, welche ihren Bau bereits in Angriff genommen haben, uns jeweils vom Baufortschritt, also von Zeit zu Zeit, photographische Aufnahmen, möglichst im Postkartenformat, zur Einsendung zu bringen, da die Zentrale von jedem einzelnen Bau, der mit Hilfe der Genossenschaft zu Stande kommt, eine Sammlung anzulegen beabsichtigt.

Druckfehlerberichtigung.

In den in der Julifolge unserer Zeitschrift „Das Ziel" erschienenen Artikel über Baugeldzuteilung hat sich insoferne ein Fehler eingeschlichen, als die längste Wartezeit für die Baugeldzuteilung nicht 20 Monate, sondern nur 11 Monate beträgt.

Zeitungsversand.

Wir bitten unsere Mitglieder und Abonnenten wegen des teilweise verspäteten Zeitungserhaltes der Juli- und Augustfolge zu berücksichtigen, daß diese beiden in einer Auflage von je 30.000 Stück erscheinenden Folgen wegen der im Buchdruckgewerbe herrschenden passiven Resistenz nicht so rasch als wünschenswert hergestellt und versandt werden können.

Sparbriefe

Der Versand erfolgt nach Umstellung der Buchhaltung und wird sich auch hier keine größere Verzögerung mehr ergeben. — Dieselben sind in einer äußerst gediegenen Aufmachung hergestellt und wurde darauf Rücksicht genommen, daß die Ausstattung dem Werte eines solchen Sparbriefes entsprechend erfolgte.

Briefkasten

Auf die vielen Anfragen unserer Mitglieder wegen Veröffentlichung der Photos unserer Funktionäre geben wir bekannt, daß sich die Zentrale wegen Einsendung von Bildern unter einem an die betreffenden Herren gewendet hat, so daß in einer der nächsten Folgen unserer Zeitschrift die Veröffentlichung vor sich gehen kann.

Aus ärztlichem Wissen

Woraus besteht unser Körper?

Versuchen wir nun eine kurze Skizze unseres menschlichen Körpers seiner Zusammensetzung nach zu geben.

Den größten Anteil am menschlichen Körper haben die vier Grundstoffe Sauerstoff, Kohlenstoff, Stickstoff und Wasserstoff. Um sich einen ungefähren Ueberblick über den Anteil der Verbindungen und Elemente zu verschaffen, die alle zusammen ein menschliches Wesen bilden, seien ein paar Vergleiche angeführt. Wir müssen nur daran erinnern, daß alle die angeführten Stoffe natürlich nicht „frei" in uns wirken, sondern „gebunden", das heißt in irgendeiner chemischen Verbindung.

Tausend Hühnereier enthalten etwa dieselben Stoffe wie ein Mensch von Durchschnittsgröße. Der Sauerstoff und Stickstoff allein genügt um, in einen Ballon gefüllt, einen Menschen bequem zu tragen. Der Kohlenstoff hat ein Gewicht von zehn Kilogramm. In Graphit umgewandelt, ergäbe es Material für 65 Gros Bleistifte. (Ein Gros sind 144 Stück!) Aus dem vorhandenen Eisen, dem roten Blutfarbstoff, lassen sich sieben mittelstarke Hufnägel herstellen. Der Phosphor der hauptsächlich in den Knochen vorhanden ist, reicht aus, um 800.000 Zündhölzer mit Köpfen zu versehen oder um 500 Menschen vergiften zu können. Die Durchschnittsmenge Fett könnte zu sechzehn Kerzen gezogen werden. Zwanzig Teelöffel Kochsalz könnte aus einem Menschenkörper gewonnen werden. Den größten Anteil an der Zusammensetzung des menschlichen Körpers hat das Wasser, nämlich 53 Prozent des Gesamtgewichtes.

Bemerkenswert ist noch, daß der Mensch in 24 Stunden etwa 800 Gramm Kohlensäure im Wege des Gasstoffwechsels durch die Atmung ausscheidet.

PRAKTISCHES

Schnarchen

In der natürlichsten und gesündesten Lage, in der Seitenlage, ist das Schnarchen unmöglich und vollkommen ausgeschlossen. Erwachsene Menschen schnarchen wenn sie auf dem Rücken liegen; meistens ist dann noch der Kopf stark nach hinten gebogen. Durch diese Lage fällt der Kehlendeckel zurück, man atmet durch den Mund, und es muß das sägende Geräusch entstehen, das den Nachbar zur Verzweiflung bringen kann. Deshalb gewöhne man sich unbedingt daran, seitlich zu schlafen.

Entfernung von Obstflecken aus weißem Tischzeug.

Es sieht wirklich unschön aus, wenn das Tischzeug Obstflecken aufweist. Man muß recht vorsichtig sein beim Entfernen von Obstflecken, da starke Mittel leicht die Fäden angreifen. Durch das Kochen der Wäsche werden die Flecken wohl blasser, verschwinden aber nicht ganz. Der Sauerampfer ist ein vorzügliches Vertilgungsmittel, nicht teuer und einfach. Der Sauerampfer wird gesammelt, im Mörser feingestoßen und durch ein Tuch gedrückt. Dann gieße man den leicht erwärmten Sauerampfer über die Unglücksstelle; die Obstflecke werden schnell verschwinden; wenn man dann noch mit kaltem Wasser nachwäscht, wird der Flecken bestimmt verschwunden sein.

Um weiße, weiche Hände zu bekommen

Man benütze warmes Wasser zum Waschen, und eine gute, schäumende Seife. Dem Wasser

gieße man einen Teelöffel Glyzerin zu und reibe den Schaum und das Glyzerin tüchtig in die Haut. Danach trockne man die Hände, ohne abzuspülen ab. Man wird über den Erfolg erstaunt sein.

Behandlung von Regenschirmen.

Zum Trocknen dürfen Regenschirme nur halb aufgespannt werden. Rostbildung an dem Gestänge wird verhütet durch Einölen; auch brechen dadurch die Stangen nicht so leicht. Den Schirm bewahre man ungerollt auf, und man stelle ihn so, daß der Griff nach unten kommt.

Kauf von Kinderschuhen.

In den ersten Lebensjahren sollte man den Kindern mindestens halbjährlich neue Schuhe kaufen. Viele Mütter wissen nicht, welch großen Schaden sie dem Kinde zufügen, wenn es seine kleinen, schnellwachsenden Füße in zu enge Schuhe zwingen muß. Die Zehen verkrüppeln, biegen und entzünden sich, und der Schaden ist später nie wieder gutzumachen. Man sollte es auch nie versäumen, vor dem Kauf einen Abriß der Fußsohle zu nehmen. Dies geschieht, indem man den kleinen Fuß auf ein Stück Papier stellt und mit dem Bleistift rings um den Fuß fährt. Die Skizze schneidet man dann aus und achtet bei der Wahl des Schuhes darauf, daß die Papiersohle glatt aufliegt.

Bundeszuschuß

Bei Redaktionsschluß erhalten wir vom Bundesministerium für soziale Fürsorge die Verständigung, daß unseren Mitgliedern Rieder und Peinitsch der Bundeszuschuß bewilligt wurde. — Wir gratulieren!

Bezugsquellen-Verzeichnis

empfehlenswerter Firmen Oesterreichs

Bauholz

Ing. E. Böcklinger, Innsbruck, Welserg. 7a. Tel. 1863/IV. Rüstbretter, Bauhölzer, Gerüststangen. Spezialität: Trockene gehobelte Bodenriemen.

Baulose:

Vom Bundes-Ministerium für Finanzen konz. Bank- und Wechsel-Geschäft. Otto Baader, Innsbruck, Maria-Theresienstraße 1. Telefon 374. An- und Verkauf von Losen. Kulanter Geldwechsel.

Baumaterialien:

Joh. Schachermeyr's Nachflg. Linz-Urfahr Karl Marxstr. 5 Tel. 2058. Walhalla Kalk- und Portlandzement.

Volland & Erb, Innsbruck, Heiliggeiststr. 3. Wand- und Boden-Plattenbeläge, Steinholzfußböden, Parketten. Eternit-Bedachungen. Sämtliche Baumaterialien.

J. Weiß & Co. Linz, Wr. Reichstr. 57 Tel. 6541 Eternit-Ziegeldächer, Preßkies-Dachpapp.-Wandverkleidungen, Dachdeckungsunternehmen.

Wilhelm Müller, Innsbruck Erlerstraße 11 Tel. 1467. Verkauf sämtlicher Baumaterialien, Verlegung von Parketten, Steinholz- und Bodenplattenbelägen, Wandverkleidungen in Fliesen und Glanz-Eternit.

Baumeister:

Jakob Tomasi, Innsbruck, Amraserstraße 63. Telephon 1160/8 empfiehlt sich zur Ausführung von allen einschlägigen Bauarbeiten

Seraphin Pümpel & Söhne Sägewerk, Zimmerei und Bautischlerei, Hall i. Tirol, Tel, 39.

Bauunternehmungen:

Jg. Derndorfer, Linz, Ferihumerstr. 5. Tel. 3118. Uebernahme aller Arten Neu- Zu- Um- und Aufbauten.

Edinger & Freinhofer Bauunternehmung u. Zimmerei Linz, Lessinggasse 10. Eigenheim Projektierung und Ausführung. Telephon 6823

Hotter Kajetan, Bauunternehmer u. behördl. konz. Zimmermeister, Mayrhofen.

Bau- und Möbeltischler:

Otto Haller, Innsbruck, Innstraße 51, Tel. 1898/2. Tischlerei mit modernem Maschinenbetrieb, liefert sämtliche Bautischlerarbeiten und Inneneinrichtungen zu sehr vorteilhaften Bedingungen.

Auer und Graus, Innsbruck, Leopoldstraße 7, reiche Auswahl in Schlaf- und Speisezimmern, Herrenzimmer, Matratzen, Ottomanen, Ledermöbel, Hotel- u. Brautausstattungen, billige Preise, Teilzahlungen

Rudolf Kern, Innsbruck, Amraserstr. Pradler Friedhof Tel. 1198/VI Übernahme aller einschlägigen Tischlerarbeiten.

Johann Zangerle, Bautischlerei, Ebbs bei Kufstein,

Bauschlosser:

Platzer Martin, Innsbruck, Müllerstraße, 19 empfiehlt sich für sämtliche Gitter- und Beschläge-Arbeiten. Telephon 1066 VIII.

Wenninger's, Paul Werner, Linz, Magazinstr. 3. Tel. 4803

Hans u. Bernhard Weithas, jun., Innsbruck, Mariahilferstr. 28. Tel. 212. Sandwurfgitter, Siebe, Drahtbürsten, Teppichbetten, Liegestühle, Sonnenschirme, Waschtische. Ohne Konkurrenz.

Eisenhandlung:

Rudolf Werner, Innsbruck, Ing. Etzelstr. 14, Tel. 1207. Bauträger, Betoneisen, Drahtstiften, Bauwerkzeuge, Metallwandfliesen.

Elektro-Installation:

Emil Kranewitter & Co. Innsbruck. Maria Theresienstraße 5. Telephon 111 Baubüro für elektr. Installation Telegraph und Blitzableiter.

Farbenhandlung:

Karl Jenisy, Farbenhandlung, Leoben, Langgasse 11. Erstklassige Farben und Lacke, sowie alle Sorten Pinsel und Bürsten.

Feuerhand-Löschapparate:

Feuerbekämpfung Ludwig Mayer. Innsbruck Fuggerg. neben dem Landhaus. Tel. 1152/IV, Einziges Spezialunternehmen

Maler- und Anstreicher:

Ernst Fedrigolli, Innsbruck, Templstr. 12 Parterre. Billige Preise. Saubere Ausführung.

Franz Scharrer, Malermeister, Innsbruck, Templstraße 17.

Franz Winkler, Sistrans 41. Spezialist für alle einschlägigen Arbeiten, Genossenschafter Sonderpreise.

Möbel und Dekorateur:

Möbelhaus für komplette Wohnungseinrichtungen 1. Tischler Produktiv Genossenschaft Innsbruck, Universitätsstraße 3, Tel. 373

Oefen und Herde:

„Alpine" Herd- und Ofenfabrik Ludwig Keck, Schwaz in Tirol, Lendstraße 208, Tel. 45. Haushaltungsherde- und Ofen in verschiedenen Ausführungen und Preislagen. Genossensch. Sonderpreise.

Jakob Kaufmann, Innsbruck Wilhelm Greilstraße 6 Tel. 383. Junker & Ruh Gasherde, Kocher- und Dauerbrandöfen.

Oskar Wunsch, Innsbruck, Sterzingerst. 6, nächst Hauptbahnhof Tel. 2284/IV u. 2273/4. Gasherde und Kombinierte Wohnungs- und Siedlungsherde, Dauerbrand- und Tragofen.

Carl Kröner, Innsbruck, Bismarckplatz—Hochhaus, Tel. 1505. Haushaltungsherde, Ofen, Gasherde, Waschkessel, Vertretung der Herdfabrik H. Koloseus.

Radio-Elektrohaus:

Franz Schwabd. A., Leoben, Homanngasse 2, Tel. 316. Apparate, Bestandteile, Reparaturen. Licht- und Kraftanlagen.

Sanitäre Anlagen:

Hans Baumgartner, Innsbruck, Gumpstraße 22. Telephon 2154

S. O. Duschek, Innsbruck, Kaiser-Franz-Josefstraße 7. Tel. 396 Bade- und Waschtischanlagen.

Ing. Leopold Ortlieb, Innsbruck, Adamgasse 11/I. Sanitäre Anlagen, Wasserleitung, Kanalisierung, Zentralheizungen. Moderne Badeanlagen, Genossenschafter Sonderpreise. Tel. 1183/II

Ludwig Riedle, Innsbruck, Jahnstr. 10. Tel. 1882/2. Wasser-Gas- u. Heizungsanlagen, Beleuchtungen u. sanitäre Einrichtungen.

Uhrmacher:

Wilhelm Kircher, Innsbruck, Leopoldstr. 55. Tel. 1713/VIII Pendel- und Küchenuhren, Wecker. Spezialreparatur-Werkstätte.

Versicherungs-Gesellschaft:

Leo Schindler, Innsbruck, Maria Theresienstraße 49. Internationale Unfall- und Schadensversicherungs-Gesellschaft. Übernahme sämtlicher Versicherungen. Kulante Bedingungen.

Zentralheizungen:

S. O. Duschek, Innsbruck, Kaiser-Franz-Josefstraße 7. Tel. 396 Etagenheizungen.

Thermotechnik, Ing Ernst Stockmar, Innsbruck, Ing Etzelstr. 45 Tel: 1649. Warmwasserbereitungen. Sanitäre Anlagen. Bäder

Ziegel- und Schieferdecker:

Josef Schmidl, Innsbruck. St. Nikolausgasse 7, Tel. 2245/8 Übernahme von sämtl. Dacheindeckungen. Ziegel-Eternit und Naturschiefer. Solide Arbeit. Erste Referenzen zur gef. Verfügung.

Zimmermeister:

Josef Holzer, Innsbruck, Pfarrg. 2. Ausführung v. Dachstühlen, Tramlagen, Stiegen, bei soliden Preisen.

HANS GRUBER

empfiehlt sich für Fassaden, Zimmermalerei, Anstreich- und Lackier-Arbeiten bei Alt- und Neubauten. Großes Lager in allen Lacken und Farben sowie Borstwaren

Kienbergstr. 4 **KUFSTEIN** Tel. 132

MÖBEL

kauft man bei

M. Brüll * Innsbruck

300 ZIMMER AM LAGER

KUNDLER DACHZIEGEL ALTBEWÄHRT



AUGUST UNTERHOLZNER ZIEGELWERKE KUNDL i. TIROL

Verbreitet

unsere Zeitschrift das

‚Ziel'

Wetterfest!

15 Jahre Garantie

Dachziegel

Josef Anton Mayr

Ziegelei

Innsbruck, Innrain 33

Fernruf 368

Zimmermeister Sigmund Adamer

Breitenbach

empfiehlt sich für alle Bau- und Zimmerarbeiten, sowie Beistellung von allen Bauholzgattungen und Baumaterialien, prompteste und preiswerteste Ausführung garantiert. Konkurrenzlose Preise.

Mitglieder und Interessenten

aus Tirol erhalten alle Auskünfte in Genossenschafts-Angelegenheiten bei unserer Geschäftsstelle, Innsbruck, Südtirolerplatz Nr. 4.

HANS HAUSER

ZIMMERMEISTER UND BAUUNTERNEHMER, SÄGE- UND HOBELWERK

SCHWAZ, TIROL, TEL. 97

Eingaben für Wohnbaudarlehen

an die Wohnbaufürsorge für alle Zwecksparer von Kufstein bis Innsbruck. Projekte und Kostenvoranschläge, Bauausführungen schlüsselfertig zu den billigsten Preisen

Werbe-Ausschreiben

Wir haben uns zwecks Weiterempfehlung unserer Fabrikate zu einem großen **Reklame-Wettbewerb** entschlossen und für die richtige Lösung unserer Preisfrage:

Auf welches Volkslied bezieht sich dieses Bild?

hohe Wertpreise im Gesamtwerte von über RM 6500.00 ausgesetzt u. zwar als:



Die Beteiligung ist für jedermann kostenlos u. unverbindlich.

Die Verteilung der Wertpreise erfolgt durch einen Rechtsanwalt und Notar in Wolfenbüttel. — Die Versandkosten für Zusendung der Preise sind vom Gewinner zu tragen. — Den Zuschriften ist außer der genauen Adresse und Lösung keinerlei Text beizufügen. Die Einsendungen haben in verschlossenem Brief mit einer Freimarke versehen, innerhalb 8 Tagen nach Erscheinen des Inserates zu erfolgen und ist auf dem Briefumschlag oben links das Kennwort „Werbe-Ausschreiben" zu vermerken.

FR. OTTO KRIEGER, WOLFENBÜTTEL 1041

1. Preis: 1 PERSONEN-AUTO 4sitzige „Opel"-Limousine im Werte von RM 2700.—
2. Preis: 1 SCHWERMOTORRAD „OPEL", 500 ccm. Wert: 1200.—
3. Preis: 1 SIEMENS 4 RÖHREN-RADIO-GERÄT, kompl. Ausstattung im Wert v. 325.—
4.—5. Preis: 2 „TEFAGON 34 L" 3RÖHREN-RADIO-GERÄTE mit eingebautem Lautsprecher u. kompletter Ausstattung im Werte von je 243.—
6.—10. Preis: 5 SCHRANKMUSIK-APPARATE echt Eiche, mit Doppelfeder-Schneckenwerk, im Werte von je 125.—
11.—15. Preis: 5 FAHRRÄDER für Damen od. Herren, im Werte von je 100.—
16.—18. Preis: 3 PHOTOAPPARATE Fabrikat „Voigtländer" im Werte von je RM 78.—
19.—23. Preis: 5 WIENER ZIEHHARMONIKAS oder nach Wahl: 1 Laute oder Mandoline im Werte von je RM 40.—
24.—35. Preis: 12 DAMEN- ODER HERREN-ARMBANDUHREN im Werte von je 25.—

sowie eine große Anzahl diverser Trostpreise

A. Leonhard & Co.

Dachdeckerei

Übernahme sämtlicher Dachdeckerarbeiten wie Schiefer, Ziegel jeder Art, Dachpappdächer, Preßkies und Holzzementdächer in fachmännischer Ausführung. Leistungsfähigstes Unternehmen am Platze

Leoben, Kirchplatz 2
Telephon 191

BAUMEISTER u. ZIMMERMEISTER

Croce & Auer

INNSBRUCK, KÖRNERSTR. NR. 20
TELEPHON NR. 1552

Empfehlen sich zur Ausführung aller Hoch- u. Tiefbauten sowie Anfertigen aller Baupläne

Wer einen Garten

a. d. Villa, am Einfamilien-, Siedlungs-, Land-, od. Wochenendhaus, wer einen Kleingarten besitzt, der erhöht die Freude und den Ertrag durch einen guten Ratgeber in allen Fragen des Gartenbaues.

Zeitgemäße Formgebung für das Stück Land, das in vielen sonnigen Monaten ein gepflegtes, Freude, Ausspannung und Erholung spendendes Heim sein, oder dazugehören soll — Düngung, Sortenwahl, Beschnitt — Farben- und Formenschönheit der Pflanzenwelt — Kleintierhaltung — über alles dies berät die seit 27 Jahren bestehende Wochenschrift

„Der Lehrmeister im Garten u. Kleintierhof"

monatlich S 1.50. Verlangen Sie sofort kostenlose Probenummer vom Verlag **Hachmeister & Thal, Wien, III/1, Strohgasse 9.**

Tiroler Landes-Brand-Versicherung

Innsbruck, Landhaus ✱ Gründungsjahr 1825

Die Genossenschaftsmitglieder treffen sich

in **Kufstein** jeden zweiten Samstag im Monat **Gasthof zur „Traube“**
in **Innsbruck** jeden zweiten Donnerstag jeden Monats **Gasthof Sailer,** Adamgasse
zwecks Besprechung aktueller Genossenschafts-Angelegenheiten.
Genossenschafter erscheint zahlreich, bringt Gäste und Interessenten mit.

Anton
Raaber
Installateur, Spengler- und Schieferdecker
Kitzbühel

Büro-Betriebs-Organisation
Otto Schütz
Innsbruck
Hochhaus, Bismarckplatz
Telephon 1342.
Büromaschinen, Büromöbel und Bürobedarf

Karl Sindhöringer
Konz. Baumeister
Wattens Nr. 123.
Fabriksbaumeister der Glasschleiferei-Wattens

ARCHITEKT
Ing. Ferd. Mayr
KONZ. BAUMEISTER
in
WÖRGL, TIROL
FERNRUF 50
empfiehlt sich für
ENTWURF
BAULEITUNG
OD. AUSFÜHRUNG
von
HOCHBAUTEN

Wilhelm Klein
Kufstein
Maximilianstraße 4

Werkstätte für Dekorations- u. Zimmermalerei, Anstreicherei u. Lackiererei
Fassaden-Färbung
mit eigen. Gerüsten
Gute Arbeit, billige Preise, kostenlose Voranschläge

Anton Gottardi
Herd- und Ofensetzermeister
Kufstein
Binkstraße Nummer 24

Übernimmt alle einschlägigen Arbeiten und Reparaturen zu billigen Preisen. Klosett, Badezimmer und Küchenwandverkleidungen, kostenlose Voranschläge

---

Schlackenleichtsteine für Zwischenmauern Schlackenbetonsteine für Tragmauern Dielen, Zementrohre, Zaunsäulen Beeteinfassungen, Brunnentröge, Treppenstufen, sowie alle anderen Zementwaren liefert

Zementwarenfabrik Fritz Reisch, Kufstein

Oskar Gutschner
Schindelfabrikation
Strengen a. Arlberg
empfiehlt sich für alle Gattungen Rund-, Kant- und Langschindeln. — Preisliste auf Wunsch.

Peter
Höflinger
Spengler u. Glaser
St. Johann Tirol

Karl Danek
gepr. Spenglermeister
Bau- u. Kunstspengler.
Bau- u. Kunstglaserei
Wörgl, Tirol.

Anton Wastl
Wörgl in Tirol
Telephon 31.
Mechan. Bau-, Möbel- und Kunsttischlerei.

Johann
Graswander
Bauschlosserei und Fahrrad-Reparatur
— Werkstätte —
Kitzbühel

Die billigste Warmwasserheizung mit
Swoboda's Zentralheizungs-Küchenherde
kochen, backen, braten, ständig Warmwasser **„ALCO“** Beheizung sämtl. Wohnräume von der Küche aus
Prospekte, Preislisten durch die Dauerbrandofen- und Herdfabrik
Alois Swoboda & Co., Filiale Innsbruck, Welserg. 7a

Josef Berkmann
Bau- und Galanteriespenglerei und Glaserei. Ausführung von **Blitzschutzanlagen** empfiehlt sich durch solide, prompte und billigste Ausführung. **Kufstein, Tel. Nr. 215**

FRANZ WEBER
SATTLER UND TAPEZIERER
KUFSTEIN
SPARCHNERSTRASSE 1

Empfiehlt sich zur Ausführung von sämtlichen Sattler- und Tapeziererarbeiten sowie sein Lager in fertigen Matratzen und Ottomanen in bester Qualität und jeder Ausführung zu sehr günstigen Preisen

---

JOHANN JAUD
Bau- und Möbeltischlerei
mit Maschinenbetrieb
JENBACH, TIROL

Hans
Pirchmoser
Kufstein, Krankenhausgasse 3
Elektro-Unternehmung
Ausführung sämtlicher Elektro-Installationen solid u. preiswert.

Vergessen Sie nicht die Bezugsgebühr für das Nachrichtenblatt einzusenden

Moritz Karpitschka

Kupferschmiede, Verzinnerei und behördlich konzeß. Installations-Geschäft

Kufstein, Kaiserbergstraße 7.

Sanitäre Anlagen, Klosetts, Bäder, Wasserleitung, Warmwasserbereitung und Dampfheizungen für einzelne Räume und ganze Gebäude Hotels usw.

Fritz Astigall

Kufstein

Werkstätte für Dekorations- und Zimmermalerei Anstreicherei und Lackiererei

Fassadenfärbung mit eigenen Gerüsten, gute Arbeit, billige Preise, kostenlose Voranschläge

Parkett-Böden

In Eichen und Buchen, verlegt und unverlegt, Riemen-Schiffsböden aus eigener Erzeugung mit den modernst. Maschinen u. künstl. Trocknung liefert nebst Tischlerklotzware u. anderen Schnitthölzern bei fachgemäßer Bedienung u. äußersten Preisen

Landecker Holzindustrie

Säge-, Spalt- und Hobelwerk, Kisten- und Parkett-Erzeugung ZAMS, Tirol, Bahnst. Landeck

Werbet Mitglieder für die „Ö. B. Z."

Jakob Gerber

Kufstein

Bau- u. Kunstschlosserei, —Eisenkonstruktionen— Wasser Installationen, —Eisenwarenhandlung— Öfen und Herde

Empfiehlt sich zur Ausführung von Baubeschlag, Gitter-Arbeiten und Konstruktionen, sowie Installations Arbeiten, wie Klosetts, Brunnen, Bäder etc. Lieferung und kompl. Aufstellung v. Herden u. Öfen aller Systeme zu billigsten Preisen.

Architekt und Baumeister

GEBR. RING

Kufstein
Telephon 73

Eingaben für Wohnbaudarlehen — Projekte — Kostenvoranschläge — Bauausführungen — Schätzungen — Steinholzböden

Josef Müller & Comp.

Ziegelwerk / Hopfgarten

empfiehlt sich zur Lieferung von Mauerziegel österreichisches und deutsches Format, Hohlblöcke eigenes System, diverse Hohl- und Gewölbeziegel

Jos. Unterberger

Zimmereigeschäft

Kitzbühel

Übernahme und Ausführung sämtl. Zimmermannsarbeiten

Georg Jessacher

Hopfgarten, Tirol

Zimmermeister und Maschinentischlerei, Sägebetrieb

empfiehlt sich in allen in seinem Fache einschlägigen Arbeiten, sowie zur Abgabe von Baumaterialien zu günstigsten nur konkurrenzlosen Preisen

Stefan

Sevignani

Hafnermeister

empfiehlt sein Lager an Herden, Öfen und Fließen

KUFSTEIN,
Kaiserbergstr. Nr. 18.

Ewald Grasl * Hafnermeister

KUFSTEIN, KAISERBERGSTRASSE 23
TELEPHON NR. 162

Sparherde, Kachelöfen und Wandverkleidungen

Bauen ist Vertrauenssache!

fachgemäße Bauberatung, Anfertigung von Plänen, Ausführung aller Art v. Hoch-, Tief-, Eisenbetonbauten

Bauunternehmung

J. G. Huber, Kirchbichl

IX.



DAS ZIEL

ZEITSCHRIFT FÜR DAS BAUEN UND ZWECKSPAREN
HERAUSGEGEBEN VON DER
ERSTEN OESTERREICHISCHEN
BAUHILFE-UND ZWECKSPARVEREINIGUNG
»Ö.B.Z.«
KUFSTEIN

KUFSTEIN, TIROL, IM SEPTEMBER 1930

SEPTEMBER-HEFT

*



Bezugspreis für Nichtmitglieder S 6.— jährlich

„DAS ZIEL“

Erscheint monatlich einmal. Einzelnummer 60 Groschen.

Zeitschrift für das Bauen u. Zwecksparen

Herausgegeben von der „Ersten Oesterreichischen Bauhilfe- und Zwecksparvereinigung, Oe. B. Z.“, Kufstein

Fachtechnische Schriftleitung: Architekt Turin, Linz. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Josef Murr, Kufstein
Für den Anzeigenteil verantwortlich: Willy Kotek, Linz. — Druck der Buchdruckerei „Unterland“ Kufstein

3. Jahrgang | Kufstein, im September 1930 | Nummer 9

Mängel der staatlichen Wohnbauförderung.

Originalbeitrag für das Ziel von Dr. Egon v. Lentner, Innsbruck

Vielfach ist die Ansicht vertreten, daß die von der staatlichen Wohnbauförderung bereitgestellten Bundeszuschüsse den Beitritt zu einer privaten Zwecksparvereinigung oder Bauspargenossenschaft erübrigen. Ohne die Bedeutung der staatlichen Wohnbauförderung zu verkennen und vor allem ohne an ihr eine selbst berechtigte Kritik zu üben, die sich in erster Linie auf die Unzulänglichkeit der bereitgestellten Mittel erstrecken müßte, sollen nur völlig leidenschaftslos jene Mängel festgestellt werden, welche einerseits im Rahmen der Wohnbaufürsorge des Bundes mit Rücksicht auf seine Abhängigkeit von der internationalen Finanzlage kaum jemals zur Gänze beseitigt werden können, welche doch anderseits die Privatinitiative der Bausparbewegung bereits beseitigt hat, oder doch zu beseitigen erfolgreich bemüht ist.

Die bisherigen Leistungen der staatlichen Wohnbauförderung:

Bis 30. Juni 1930 hat das Ministerium für soziale Verwaltung 1.202 Ansuchen um Bundeszuschüsse für den Bau von insgesamt 5.996 Wohnungen, und zwar für 4.239 Klein- und 1.157 Mittelwohnungen bewilligt. Während das Gesamterfordernis für diese Bauten rund 132 Millionen Schillinge beträgt, belaufen sich die Bundeszuschüsse auf rund 77 Millionen Schillinge, die Summe der ersten Hypotheken auf etwa mehr als 29 Millionen Schillinge, so daß sich an nachzuweisenden Eigenmitteln ein Betrag von ungefähr 25,5 Millionen Schilling ergab. Nach letzten Informationen soll der Aufwand für die beim Bundesministerium für soziale Verwaltung eingebrachten Ansuchen um staatliche Bundeszuschüsse dem als Höchstgrenze festgesetzten Betrage von 500 Millionen Schilling ziemlich nahe kommen, wobei die Stadtgemeinde Wien allein Gesuche mit einem Bauaufwande von 200 Millionen Schilling eingebracht hat, so daß neue Gesuche kaum Aussicht auf Bewilligung besitzen dürften.

Aus den bisherigen Leistungen der staatlichen Wohnbauförderung ist daher festzustellen, daß die Kosten einer Wohnung im Durchschnitte 24.500 Schilling betragen. Nachdem 80 % aller Bauten auf Kleinwohnungen entfallen, deren Wohnfläche höchstens 60 Quadratmeter beträgt, so sind die Herstellungskosten als verhältnismäßig hoch zu bezeichnen.

Reine Baukosten und Gesamterfordernis.

Wie eine Umfrage ergeben hat, sind bei einer großen Anzahl von Ansuchen um staatliche Wohnbauzuschüsse nur die reinen Baukosten, die etwa 70 % des Gesamterfordernisses betragen, zu Grunde gelegt worden. Die Folge davon war, daß die immerhin erhebliche Differenz von 30 % keine Deckung fand und vielfach das Bauvorhaben nicht verwirklicht werden konnte, nachdem nachträgliche Ansuchen um Ergänzungszuschüsse nur in Ausnahmsfällen bewilligt werden. Es muß daher die Forderung erhoben werden, daß die mit der Projektierung und Vorbereitung von Bauvorhaben bekannten Fachleute den Bauwerber über den Unterschied zwischen Gesamterfordernis und reinen Baukosten aufklären.

Das Sorgenkind der ersten Hypothek.

Aus der eingangs gestreiften Statistik geht hervor, daß die ersten Hypotheken nur etwa 22% des Gesamterfordernisses betrugen, während die Finanzierung von Bauvorhaben nach dem Wohnbauförderungs-Gesetze die Aufnahme einer ersten Hypothek von 30% des Gesamterfordernisses vorsieht. Die Ursache liegt darin, daß die Finanzinstitute als Grundlage für die Höhe der ersten Hypothek nur die reinen gegenüber dem Gesamterfordernisse um 30% niedrigeren Baukosten nehmen. Nachdem die Beschaffung der 1. Hypothek, die aus den Eigenmitteln der Geld- und Kreditinstitute bereitgestellt werden muß, die Voraussetzung für die Zuweisung der staatlichen Wohnbauzuschüsse bildet, ist der Bauwerber bitter enttäuscht, wenn er statt 30% nur 20% als 1. Hypothek zugesichert erhält. In zahlreichen Fällen bedeutet für ihn die unvorhergesehene Mehrbelastung an Eigenmitteln u. zw. bei Mehrfamilienhäusern mit 20% statt mit 10% und bei Eigenheimen mit 30% statt mit 20% die Unmöglichkeit das Bauvorhaben ungeachtet der aufgewandten Zeit, Mühe und Kosten zu verwirklichen.

Wo bleibt die staatliche Bauberatung?

Zum Schutze des Bauherrn gegen Uebervorteilung, wie des Bauführers gegen nachträgliche Vorwürfe qualitativer Baumängel, ist die beiderseitige Genehmigung eines Bauvertrages unerläßlich, der nach der bisherigen Praxis der staatlichen Wohnbauförderung entweder überhaupt nicht, vielfach mangelhaft, fast durchwegs jedoch erst in einem Zeitpunkte abgeschlossen wird, in welchem mit dem Bau bereits begonnen wurde. Mit voller Berechtigung wird daher die Forderung erhoben, daß der Bauvertrag, dessen Kenntnis für die Beurteilung der Rentabilität des Anbotes maßgebend ist, von den zuständigen Stellen vor Erteilung des Zusagebescheides genehmigt werden sollte. Erfahrungsgemäß haben eine Reihe unerquicklicher Meinungsverschiedenheiten, schiedsgerichtlicher Austragungen und Prozesse ihre Ursache in mangelhaft verfaßten und mißverstandenen Bauverträgen.

Die Sehnsucht nach dem Eigenheim.

Die einzig erfreuliche Feststellung besteht in der Anregung des Spartriebes, wenn man bedenkt, daß ungeachtet der ungünstigen Wirtschafts- und Erwerbsverhältnisse 1.202 Bauwerber, von denen 80 Prozent Einzelpersonen sind, binnen Jahresfrist rund 25,5 Millionen Schilling an Eigenmitteln aufbrachten, so daß auf einen Bauwerber etwa 21.000 Schilling entfallen.

Als Bilanz der bisherigen Tätigkeit der Wohnbauförderung kann gesagt werden, daß sie die Wohnungsnot, welche mit der fortschreitenden Industrialisierung, der zunehmenden Landflucht und der Stagnation in der Bautätigkeit in den Kriegs- und ersten Nachkriegs-Jahren entstand, zwar milderten, sie jedoch niemals völlig zu beseitigen vermag. Staatlicher Initiative sind und müssen Grenzen gesetzt sein. Wenn der Staat, dessen Wirkungskreis unbestritten und unbestreitbar unter normalen Verhältnissen sich auf die Errichtung öffentlicher Bauten erstreckte, heute nicht nur in Oesterreich, sondern auch in anderen Staaten, wie in Deutschland und Frankreich, in die Domäne der privaten Bautätigkeit eingegriffen hat und eingreifen mußte, so ist das eine Krisen-Erscheinung, ein Ausnahme-Zustand, der möglichst bald beseitigt werden muß. Zweifellos hat die begrüßenswerte staatliche Einflußnahme in einem Augenblicke eingesetzt, als das kollektive Zwecksparsystem der Selbsthilfe im Kampfe gegen die Wohnungsnot bereits eine vollzogene Tatsache war.

Neben der staatlichen Wohnbauförderung als zeitlich begrenzte, außerordentliche Hilfsmaßnahme, ist die *private Bausparbewegung* längst zu einer *öffentlichen Einrichtung* geworden, die sich von Tag zu Tag als unentbehrlicher erweist und an Einfluß gewinnt. So hat vor allem die erste und älteste Zwecksparvereinigung Oesterreichs in Kufstein sich in vorbildlicher Weise an die Spitze praktischer Verwirklichung der Bausparbewegung gestellt. Es ist ihr besonderes Verdienst, daß sie die Mängel der staatlichen Wohnbaufürsorge, die Frage der Bauberatung, das Problem der ersten Hypothek, lange bevor sie der Oeffentlichkeit zum Bewußtsein kamen, gelöst hat. Ihr ist planmäßige Erziehung zur Selbsthilfe einziger und letzter Selbstzweck.

Einstellung der Bundeswohnbauförderung pro 1930

Von Red. Frank W. Mahlendorf,
Geschäftsstellenleiter in Wiener-Neustadt.

Am 14. Juli wurde amtlich verlautbart, daß das Kuratorium, dem die Begutachtung der einlangenden Gesuche von Bauvorhaben obliegt, die mit Unterstützung der Wohnbauhilfe geschaffen werden sollten, seine Tätigkeit für dieses Jahr eingestellt hat.

Aus dem gleichzeitig veröffentlichten Berichte ging hervor, daß 1202 Ansuchen im ersten Halbjahr 1930 erledigt wurden, und zugleich 132 Millionen Schilling für Wohnbauzwecke bereitgestellt wurden. Mit diesem Kapital wurden 559 Einfamilienhäuser, 282 Zweifamilienhäuser und 412 Miethäuser erbaut, in 10 Fällen Auf- oder Umbauten bewilligt, während 15 Ansuchen abgewiesen und 12 zurückgezogen wurden. In den erbauten Häusern haben sich 4239 Kleinwohnungen und 1157 Mittelwohnungen befunden. Von Gemeinden wurden 1153 Wohnungen errichtet, von Genossenschaften 1303 und von privaten Bauführenden 2740.

Diese kurze Aufstellung liefert uns den Beweis dafür, daß die Bundes-Wohnbauhilfe sicherlich ein beachtenswerter Faktor im österreichischen Bauwesen ist, zugleich geht aber auch aus dem Bericht hervor, daß die Geltungsdauer des Gesetzes erstreckt werden muß, denn wenn wir einen Vergleich mit der Wohnbauaktion der Gemeinde Wien ziehen, dann merken wir erst, wie klein die Zahlen sind, die dieser Bericht nennt. Wenn also die Gemeinde Wien mit ihrem umfangreichen Wohnbauprogramm noch immer die Wohnungsnot in der Bundeshauptstadt nicht beheben konnte, so ist es klar, daß auch die bisherigen Arbeiten des Bundes auf diesem Gebiete, nur einen Tropfen Wasser auf einem heißen Stein darstellen. Solange aber in Oesterreich keine Möglichkeit besteht, mit privaten Mitteln zu bauen, ist der Bund verpflichtet, dem Bundesbürger ein Obdach zu schaffen. Jedenfalls muß aber mit der Tatsache gerechnet werden, daß im zweiten Halbjahr 1930 von Seiten des Bundes nichts mehr zu erwarten ist. Das bedeutet für die Wohnbau-Genossenschaften das Zeichen zur Intensivierung ihrer Tätigkeit, das bedeutet für uns, daß wir mit einem erneuten Zustrom von Siedlern zu rechnen haben und daß die Leistungsfähigkeit der Genossenschaft sich in erhöhtem Maße beweisen muß. Wenn die „Oe. B. Z." Kufstein, im ersten Halbjahr 1930 54 Wohnbauvorhaben einer Erledigung zugeführt hat, so bedarf es der

Zusammenarbeit aller, um im zweiten Halbjahr über diese Zahl hinaus gelangen zu können.

Wie können wir dieses Ziel erreichen? Einzig und allein durch die emsige und unermüdliche Arbeit sämtlicher Mitglieder der Genossenschaft. Mitglied der „Oe. B. Z." Kufstein zu sein heißt nicht nur Bausparer für das Eigenheim, sondern es heißt auch Altruist im vollsten Sinne des Wortes zu sein, da die Genossenschaft, also die Genossenschaftsmitglieder, eine soziale Idee verwirklichen helfen müssen. Speziell jene unserer Mitglieder, die draußen in den kleinen Landorten ihre Wohnsitze haben und oft nur das einzige Mitglied der „Oe. B. Z." im Dorfe sind, müssen sich als Missionäre des Genossenschafts-Gedankens und der zinslosen Idee betrachten. Wenn jeder unserer Genossenschafter es sich zur Aufgabe macht, auch nur einen Siedlerfreund für die Idee des zinslosen Geldes zu gewinnen, dann wird die Verdopplung des Mitgliederstandes eine Vervielfachung unserer Bautätigkeit bewirken.

Darum, Genossenschafter, an die Arbeit! Lebhafteste Werbetätigkeit für die „Oe. B. Z."

Der Sorgensteffl und der Freudentoni

Wie man zum zinsenlosen Gelde kommen kann.

Von Victor T.

(Fortsetzung.)

Und haben Geld zusammengetan, Alle für Einen, bis genug da war, daß Einer einmal sein Häusel bauen konnte. Natürlich hätten die Leute damit nichts besonderes gerichtet, wenn sie dem Manne hohe Zinsen für das geliehene Geld aufgerechnet hätten. Aber, nachdem sie alle erkannt haben, daß nur die hohen Zinsen an der Verelendung unseres Volkes Schuld sind, haben sie für das geliehene Geld keine Zinsen verlangt. Und sie haben sich alsbald überzeugt, daß das der richtige Weg ist, um aus der Not herauszukommen! Da haben sie auch andere Vorhaben durchzuführen begonnen, nicht nur das Häuserbauen. Die Kufsteiner geben heute das zinsenlose Geld für alle möglichen Zwecke. Du kannst von ihnen Geld haben für die Hypothek auf Deinem Besitz, damit Du keine so hohen Zinsen zahlen mußt, kannst mit dem zinslosen Geld von Kufstein Aufbauten durchführen, zubauen lassen, wenn Du brauchst, kannst Geld kriegen zum Ankauf von Vieh oder Maschinen, zum Kauf von Besitzungen oder Geschäften, oder, so wie ich es bekommen habe, zur Erblastenteilung und überhaupt für alle Zwecke, die sonst infolge des teueren Geldes unerreichbar sind.

Ich hab' mir in Kufstein die Sache erklären lassen und bin schön gemütlich heimgefahren, um darüber zuerst einmal ruhig zu schlafen. Dann hab' ich mir den Bleistift und Papier genommen und hab' ein paar Stunden lang gerechnet.

Na und dann bin ich eben auch den Kufsteinern beigetreten. Und daß ich's nicht bereue, siehst Du am besten!"

Der Sorgensteffl hörte zu, wie am Sonntag, wenn der Herr Pfarrer so recht in die Seele spricht.

Dann hat er zu fragen angehoben: „Ja, aber Toni, wie ist denn das möglich, daß die Leute dort in dem Kufstein so mir nichts, dir nichts, das Geld hergeben? Haben denn die keine Angst, daß ihnen einmal Einer nicht zahlen wird können? Oder, daß ihnen Einer mit dem Gelde durchbrennt, ehe er die Schuld ganz bezahlt hat?"

Lachend erwiderte Toni: „Na, na, mein Lieber, so geschwind geht denn die Sache doch nicht!

Denn schau: Wenn Du von den Kufsteinern Geld verlangst, mußt ihnen auch die Sicherheit geben, daß Du das geborgte Geld einmal auch zurückzahlen kannst. Und nachdem die beste Sicherheit immer der Grund und Boden ist, haben die Kufsteiner in ihren Satzungen die Bestimmung, daß alle Darlehen einzig und allein gegen hypothekarische Sicherstellung gegeben werden können. Diese Sicherstellung ist keine Intabulierung, so daß Du immer Herr auf Deinem Haus und Grund bleibst. Es wird nur in einer Randvormerkung festgelegt, daß die Kufsteiner Bauhilfe von Dir so und so viel zu fordern hat. Das kostet keine hohen Umschreibegebühren und ist eine vollkommene Sicherstellung für die Genossenschaft."

Das leuchtete dem Sorgensteffl ein. Aber er hatte noch eine Frage: „Du Toni, wie schauts denn aber mit dem Geld aus, das ich den Kufsteinern einzahle? Liegt es denn auch sicher genug und kann nicht der Eine oder der Andere damit eines schönen Tages das Weite suchen?

Du weist, vorkommen tut allerhand und man kann heutzutage nicht vorsichtig genug sein!"

„Auch darüber hab' ich mich erkundigt", meinte der Freudentoni, „und sogar die Bücher hab' ich mir zeigen lassen. Du weist, Steffl, daß wir in der landwirtschaftlichen Winterschule so viel vom Buchführen gelernt haben, um sich in den verschiedenen Aufschreibungen zurechtzufinden. Das muß ich Dir sagen; die Kufsteiner haben sich gegen das Mißtrauen gesichert, daß es eine Freude ist!"

Die Genossenschaft spart in Gruppen, welche nach den einzelnen Bundesländern gesondert sind. Und in jedem Bundesland wird das eingezahlte Geld in die Anstalt eingelegt, welche sich im Laufe der Jahre als die sicherste erwiesen hat. Da liegen die Genossenschaftsgelder unter Sperre, das heißt, sie können nicht so ohneweiteres behoben werden.

Wenn Du z. B. ein Darlehen von der Genossenschaft zugewiesen bekommen hast, so wird an die betreffende Sparkassa eine Geldanweisung gesendet. Diese Geldanweisung muß vor allem vom Obmanne des Vorstandes der Genossenschaft, dann vom Obmanne des Aufsichtsrates unterschrieben werden. Aber diese zwei Unterschriften genügen noch nicht zur vollen Sicherheit. Denn

da könnten zwischen den Zweien Beziehungen bestehen, welche eine vollkommene Sicherheit des Geldes noch nicht gewährleisten müssen.

Darum besteht eine weitere Sicherung: Die Geldanweisung muß nämlich außer von den zwei Herren in Kufstein, auch noch von einem aus dem betreffenden Sparerkreise des Bundeslandes gewählten Landes-Vertrauensmann mitunterzeichnet werden.

Dieser Landesvertrauensmann darf aber von der Genossenschaft kein Darlehen bekommen haben, d. h., er muß noch selber darauf schauen können, daß alles mit richtigen Dingen zugeht!

Damit aber die Sicherheit eine vollkommene ist, hat die Genossenschaft in den Satzungen die Bestimmung, daß zugeteilte Gelder nur gegen Vorlage von beglaubigten Rechnungen oder sonstigen Dokumenten ausbezahlt werden dürfen.

Jede unlautere Manipulation ist damit vollkommen ausgeschlossen und unmöglich gemacht!

Aber noch wichtiger als das ist die Kontrolle, welche ein jeder Genossenschafter ausüben kann. Es ist nämlich einem Jeden gestattet, in die Bücher der Genossenschaft Einsicht zu nehmen, oder, wenn er von den Büchern selber nichts versteht, durch einen Bevollmächtigten Einsicht nehmen zu lassen."

„Ja, dann kann's freilich nicht mehr fehl gehn," nickte der Sorgensteffl beruhigt!

„Aber Eins mußt Du mir noch sagen, lieber Toni", meinte er, „Wie ist denn das mit dem Sparen? Muß man da so lange sparen, bis man das ganze Geld beisammen hat?"

„Aber Steffl, wie stellst Du Dir denn das vor? Das wäre ja keine Hilfe, wenn ich mir das Geld zuerst selber zusammensparen tät."

Schau, die Sache ist die:

Ohne gegenseitige Hilfe wäre es auch den Kufsteinern nicht möglich, für einander etwas zu tun. Deshalb muß ein Jeder, der von der Genossenschaft etwas will, auch mittun, damit das Geld, welches für die gemeinsamen Zwecke benötigt wird, rascher zusammenkommt.

Aus dem Grunde verlangt die Genossenschaft, daß ein Jeder, der beitritt, zuerst einen Teil des Geldes, welches er verlangt, mitbringt. Allerdings nur einen kleinen Teil — ein Zehntel — davon.

Du verlangst z. B. 20.000 Schilling: Also mußt Du 2.000 Schilling mitbringen. Dann zahlst Du, damit sich die Gelder der Genossenschaft rascher ergänzen, alle Monat 30 Schilling als Beitrag. Das geht so einige Monate hin, gewöhnlich rund um ein Jahr herum, länger dauerts nicht und dann kriegst Du Dein Geld. Jetzt hören die monatlichen 30 Schilling auf und Du zahlst das Darlehen zurück.

Und zwar zahlst Du monatlich 90 Schilling. Da ist schon alles inbegriffen, die Zinsen und das Kapital, so, daß Du, nachdem Dir ja das eingezahlte Zehntel auch von der Schuld abgerechnet wird und die Summe der Zahlungen während des Wartejahres ebenfalls wegfällt, nur mehr die 17.640 Schilling schuldig bist. Dieses Geld zahlst Du innerhalb ungefährt 18 einhalb Jahren zurück. Die Genossenschaft kann Dir das Geld nicht kündigen, Du kannst ruhig schlafen und weist, daß Dir mit geringen Monatszahlungen die Möglichkeit gegeben ist, aus Deinen Sorgen herauszukommen."

„Aber, wie ist denn das," fragte der Steffl weiter, „wenn ich z. B. einmal krank sein sollte, oder sonst irgendwie am Zahlen gehindert werde, kann da die Genossenschaft, wie es manchmal der Fall ist, nicht die ganze Schuld auf einmal aufleben lassen und mich dann zugrunderichten?"

„Nein," sagte der Toni, „das ist nicht möglich, ja es ist sogar für die Genossenschafter noch bessen vorgesorgt! Wenn einer einmal nicht mit seinen Zahlungen nachkommen könnte, so wird ihm über sein Ersuchen sogar ein volles Jahr zugewartet und er hat die Möglichkeit, sich im Laufe dieses Jahres wieder so weit zu sammeln, daß er allen seinen Pflichten nachkommen kann, ohne sich dabei besonders abmühen zu müssen!

Du mußt immer bedenken, lieber Steffl, die Leute in Kufstein arbeiten nicht, um aus der Genossenschaft Nutzen zu ziehen, sondern um sich gegenseitig zu helfen. Bei der Genossenschaft gibt es keine bezahlten Funktionäre, niemand von den Leuten bekommt ein Gehalt oder sonstige Gebühren. Nur auf diese Art, weil ein Jeder mit den Opfern an eigener Zeit und an eigener Arbeitskraft Allen zu Diensten steht und weil die Genossenschaft keine hohen Gehälter der Verwaltungsfunktionäre zu zahlen hat, kann das zinsenlose Geld zusammengebracht werden!"

Der Steffel staunte immer mehr! Das hätte er nie und nimmer zu denken vermocht, daß es noch Leute gibt, welche imstande sind, auf eigenen Vorteil zu verzichten und den Mitmenschen in einer edlen Weise zu helfen!

Natürlich fragte er weiter:

„Sag', Toni, und wie kann man denn das anstellen, daß man bei den Kufsteinern Mitglied wird? Und wie kann man dann zu Geld kommen?"

„Wenn Du der 1. österr. Bauhilfe und Zweck-Sparvereinigung beitreten willst, dann schreibe an die Zentral-Organisationsleitung in Linz, Schützenstraße 33. Von dieser bekommst Du die Drucksorten zugesendet und erfährst auch, wo sich Deine nächste Geschäftsstelle befindet.

Bei dieser Gelegenheit bekommst Du auch eine Beitrittserklärung, welche Du ausfüllen mußt. Diese Beitrittserklärung schickst Du an Deine Geschäftsstelle und zahlst gleichzeitig die Einschreibegebühr von 10 Schilling, den Genossenschaftsanteil von 50 Schilling und den Werbekostenbeitrag von 6 Schilling mittelst Posterlagscheines an die Landessparanstalt ein.

Mit einem zweiten Erlagschein zahlst Du die 10 Prozent des Betrages, welchen Du von der Bauhilfe verlangst, ein. Du mußt natürlich diese 10% nicht auf einmal einzahlen, sondern kannst es entweder in mehreren Teilen tun oder kannst überhaupt so lange sparen, bis die 10% auflaufen. In diesem Falle zahlst Du für je 1000 Schilling 1 Schilling 50 Groschen monatlich. Natürlich beginnt dann bei Dir die Anwärterschaft auf das angeforderte Darlehen erst vom Tage an, wo die 10% voll eingezahlt werden, so daß diese Art Sparen sich nur für diejenigen Leute eignet, welche nicht dringend auf ein Darlehen warten.

Uebrigens erfährst Du alles aus den Satzungen der Genossenschaft und aus den übrigen

Drucksorten, welche Dir jederzeit gerne zur Einsicht zugeschickt werden und welche Du Dir, wie überhaupt ein jeder zukünftiger Genossenschafter gut durchstudieren sollst. Denn es ist wichtig, daß man von seinen Pflichten und Rechten genau unterrichtet ist, wenn man, wo immer, ein richtiges und wirkliches Mitglied sein soll."

Der Sorgensteffl horchte hin, als hörte er Engelsstimmen.

„Also es ist wirklich möglich, daß man nicht immer nur das nackte Leben errackern muß, in der schweren Arbeit von Früh bis in die späte Nacht, um die paar Groschen, welche einem so nottäten in der Wirtschaft, zusammenzubringen! Es wäre

„Komm, Toni, jetzt mußt Du für den guten Rat

Hände rühren zu können, als immer nur an dem Halsband der Zinsgelder herumzuwürgen!"

Der Sorgesteffl nickte freudig.

„Ja, gleich heute noch will ich, beteuerte er, schreiben und so bald als nur möglich beitreten!

Denn es tut wirklich not und wenn ich Dich heute nicht getroffen hätte, lieber Toni, so weiß ich wirklich nicht, was geschehen wär'."

„Na, na, begütigte Toni den erregten Nachbarn, es muß nicht allemal gleich am Letzten sein!

Und das alte, wahre Sprichwort kennst Du ja: „Wo die Not am höchsten . . ."

„Ist Gottes Hilfe am nächsten", ergänzte der Steffl und faßte den guten Helfer unter dem Arm:

„Komm, Toni, jetzt mußt Du für den guten Rat

Wollen Sie ein Haus

bauen, kaufen oder von Hypotheken befreien, wollen Sie eine Erblast teilen einen Betrieb oder eine Landwirtschaft **oder ein Geschäft,** kaufen — An Ihrem Hause Um-, Auf- oder Zubauen, dann kommen Sie zu uns. Wir geben Ihnen **Geld ohne Zinsen** für alle diese Zwecke!

Erste Österreichische Bauhilfe u. Zweckspar vereinigung, Kufstein, Tirol

(Älteste österr. Bauspar-Genossenschaft)

Kostenlose Auskunft erteilen unsere Geschäftsstellen in:

Innsbruck, Südtirolerplatz 4. — **Salzburg,** Linzergasse 10. — **Graz,** Annenstraße 22, Ecke Volksgartenstraße 1. — **Linz,** Schützenstraße 33. — **Krems,** Hammerlingstr. 7. — **Wr. Neustadt,** Neunkirchnerstraße 16. — **Wien,** I., Wallnerstraße 8. — **Wien,** XXI., Wildnergasse 39 oder die Zentral-Organisationsleitung, Linz, Schützenstraße 33

das höhere Lebensziel, das sorgenfreie Leben zu erklimmen, ohne daß man sich verbluten müßt!"

Und von einer tiefen Dankbarkeit getrieben, drückte er dem braven Nachbarn die Hand so fest, daß der Toni schier zusammenfuhr.

„Aber Steffl, was fällt denn Dir ein, schrie er, ich brauch' ja meine Knochen morgen auch noch!"

„Ist ja doch nur liebe Menschenpflicht, in Not und Bedrängnis einem braven aber armen Kerl mit einem guten Rat auf den richtigen Weg zu helfen!

Besinn' Dich nur bald und geh' zu den Kufsteinern! Du wirst Hilfe finden und kannst Dein Gütl wieder hoch bringen! Mit ein paar Schilling monatlich gehts und wenn Du bedenkst, was man so durch die verschiedenen Hintertürln oft für das bisserl notwendigstes Geld aus dem Hause rennen lassen muß, so ist Dir doch wohl lieber, frei atmen zu können auf eigenem Grund und die ein Tröpferl von meinem Besten mit mir trinken!"

„Weißt, Steffl, meinte der Toni, eigentlich bin ich kein Freund vom Trinken, denn ich habe gesehen, daß das Trinken bei uns Bauern auch manchen harten Taler aus der Truhe gelockt hat!

Aber einmal hin und wieder und besonders wenn wirklich Anlaß dazu ist, kann man von der Regel schon eine Ausnahme machen!

Und heute ist Anlaß genug vorhanden: Du hast Hilfe in der Not und ich einen schönen Sonntag, weil ich nicht umsonst geredet hab'!"

Die Beiden schritten dem Dorfe zu.

Es war Frieden über dem stillen Tal und die Wiesen dufteten, als hätte der Herrgott Weihrauch gestreut über die weite Welt!

Ein letzter Sonnenstrahl rötete die Wolken über den Wäldern . . . . . Und hoffnungsvoll atmeten Menschen und Erde den kommenden Tagen entgegen!

Der Staat und seine wirtschaftlichen Aufgaben.

Von Dr. Ferdinand Hölzl.

Der Amerikaner Garrah, der Vertreter des Weltkapitales im Direktorium der Deutschen Reichsbank, hat die nunmehrige Lage des deutschen Arbeiters in folgenden, auch für die Kaltherzigkeit des Geldmenschen bezeichnenden Worten gekennzeichnet: „Wenn die Deutschen willens sind, täglich zehn bis vierzehn Stunden zu arbeiten, ohne sich vor irgend einer Arbeit zu scheuen, wenn die deutsche Frau als Pferd den beladenen Arbeitskarren ziehen will, und wenn der deutsche Knabe unter der Anleitung seines Vaters den Garten bearbeitet, dann kann der Erfolg, nämlich die pünktliche Bezahlung der Tribute, nicht ausbleiben."

Aus dieser zynischen Aeußerung geht klar hervor, daß das Großkapital seit jeher nur die Absicht gehabt hat, den Staat auszunützen und nicht seinen Zwecken zu dienen.

Wenn daher der Staat nicht stark genug ist, seine ihm von der Bevölkerung übertragenen Aufgaben gänzlich zu erfüllen, so kommt er unausbleiblich in das Schlepptau der erwähnten skrupellosen Kreise. Denn diese sehen sofort die Schwächen eines von unfähigen Leuten regierten Staates und zwingen ihn durch Kreditverweigerung ihren Befehlen zu gehorchen.

Es ist darum verfehlt, wenn die Untertanen sich zwar um politische Meinungsverschiedenheiten herumstreiten, aber nicht um wirtschaftliche Fragen kümmern.

Denn der kleinste Haushalt hat in seinem Kreise wirtschaftliche Aufgaben zu lösen, wird durch das Leben verhalten diese Sache praktisch anzufassen und kann nicht wie Stubengelehrte leeren Theorien nachhängen.

Nun hat aber der größere wirtschaftliche Haushalt von Gemeinden, Ländern und Staaten grundsätzlich dasselbe zu vollbringen, was der Einzelne mit seinem bescheidenen Einkommen für seine Familie besorgt.

Da ist das erste Grundgebot, sparen und wieder sparen!

Hierin wird bei fast allen Organisationen, privaten und öffentlichen Kassen, einschließlich des Staates gesündigt.

Wenn Verwaltungsspesen mehr als 20% der Einnahmen verschlingen, dann ist es unbedingt sinnlose Verschwendung selbst bei dem teuersten Apparate.

Hierin liegt eine der Hauptaufgaben zinsloser Geldorganisationen, mit praktischem Beispiel nachzuweisen, daß es viel billiger geht.

Wenn solche Organisationen längere Zeit hindurch mustergültig gearbeitet haben, veranlassen sie eben durch die Kraft ihres Beispieles den Staat, wenn er sich nicht blamieren und zum Gespött der Regierten herunterfinken soll, nachzugeben und selbst billig zu werden.

Und ein Staat hält auf die Dauer alles mehr aus, als verachtet zu werden.

Zweitens ist bei einem gesunden wirtschaftlichen Haushalt eine strenge Scheidung zwischen Hauptaufgaben und nebensächlichen Sachen notwendig.

Wenn beispielsweise der österreichische Staat ein Institut für Konjunkturforschung begründet hat, das verpflichtet ist, herauszubringen, wie groß die Teuerung wächst und wie die Kaufkraft des Schillings sinkt, so hat dies dann einen Sinn, wenn man gleichzeitig Maßnahmen trifft, um diese Teuerung aufzuhalten, während es lächerlich wäre, das Uebel zu registrieren, aber nicht in Zukunft abzuschaffen.

Welches sind aber diese Maßnahmen?

Wenn man ehrlich zusieht, genügt das Bisherige bestimmt nicht.

So streitet man sich jetzt um die Frage herum, ob man ein Getreidemonopol für die Landwirtschaft einführen soll oder nicht, während in Wirklichkeit den Landwirten auch durch gute Preise ihrer Erzeugnisse nicht geholfen wird, wenn man zuläßt, daß ihnen in Form von hohen Zinsen schöffelweise genommen wird, was ihnen in kleinen Mengen gegeben wird.

Es wird in unserem Staat immer die Möglichkeit der Unterbringung einer inneren Anleihe bestritten, weil man zu faul ist, gegen den Widerstand jener Kreise aufzutreten, welche an Auslands-Anleihen ein Interesse haben.

Selbst vor diktatorischen Verfügungen darf nicht zurückgeschreckt werden, weil die großen Opfer, welche diese fordern, noch immer geringer sind, als die dauernde übermäßige Belastung der Nachkommen mit Wucherzinsen.

Dann ist die Einfuhr von Luxusartikeln möglichst zu beschränken.

Ist es nicht sinnlos, ungeheure Mengen teueren Weines aus dem Auslande einzuführen, während die Weinbauern in der Wachau, die den besten Wein erzeugen, nicht einmal 1 Schilling für den Liter von den Händlern bekommen können und darum gezwungen sind, ihren Wein gegenseitig in Buschenschenken auszutrinken?

Ist es nicht unerhört, daß die österreichische Nationalbank sich in ihrem letzten Gebarungsausweis rühmen durfte, während des letzten Jahres ihre Aktiven um die Hälfte vermehrt zu haben, während das Geld dieser Bank, wenn es zur Geschäftswelt herunterkommt, 12% Zinsen im Jahr kostet?

Ist es nicht eine ungeheure Verschwendung von Steuergeldern, wenn ein Staat von 6 Millionen Einwohnern drei- oder viermal so viel Ministerialräte besitzt als der alte Staat mit 50 Millionen Einwohnern?

Die Geschäftswelt, die Arbeiter und Angestellten in unserem Staate sind schon so verelendet, daß sie in dem Besitz eines kleinen Häuschens für ihre Familie einen unerreichbaren Luxus sehen, während der Staat, wenn er jenes Geld seinen Untertanen gegeben hätte, das er seinerzeit den Banken zur Deckung der Spekulationsverluste nahezu zinsenlos geschenkt hat, für jeden bedürftigen Untertanen nahezu ein Haus hätte errichten können.

Damit soll nicht der gute Wille verkleinert werden, der in dem Wohnbauförderungs-Gesetz liegt, trotz aller Mängel desselben.

Die Arbeitslosigkeit, die noch immer steigt, ist sinnlos, wenn die notwendigsten produktiven Dinge nicht geleistet werden, wie der Bau ordentlicher Straßen, und die Nutzbarmachung jeden kleinsten Fleckes des in unserem Staate nicht reichlich vorhandenen ebenen Bodens für landwirtschaftliche Zwecke.

Wie kann der Fremdenverkehr gehoben werden, wenn die Gastwirte Bankwucherzinsen für Investitionskredite von 10 und 12 Prozent zahlen sollen, da doch leicht ausgerechnet werden kann, daß kein Geschäftsbetrieb derzeit eine größere Belastung aushält als höchstens 3 Prozent Zinsen im Jahre.

Warum werden nicht die in öffentlichen Kassen und Sozialversicherungsinstituten erliegenden Gelder wenigstens teilweise verwendet, um bedürftigen Untertanen für produktive Zwecke zinslose Darlehen zu geben?

Der Gipfel des Unverstandes aber ist, von den durch Steuern, Arbeitslosigkeit, Teuerung, Wucherzinsen und Mangel an Absatzfähigkeit auf den tiefsten Lebensstandard heruntergedrückten Untertanen, rücksichtslose Bezahlung aller Schulden zu verlangen und im Verzugsfalle unerbittlich die Versteigerung durchführen zu lassen, so daß die selbständigen Betriebe immer mehr dezimiert werden und das Heer der Arbeitslosen erweitern.

Im Mittelalter hatte der leibeigene Bauer dem Gutsherrn den jährlichen Zehent abzuführen und weil dies viele Landwirte nicht konnten, entstanden die Bauernkriege.

Und ist es heute anders?

Wenn der Schuldner die Zinsenlast von 10 oder 12 Prozent im Jahre nicht zahlen kann, wird er ebenso erbarmungslos vernichtet wie damals.

Es wäre besser, von ruhelosem Ehrgeiz geplagt, Tag und Nacht darüber nachzudenken, wie man möglichst billiges Geld den Leuten verschaffen soll, statt daß hierzulande die fähigsten Köpfe Pfründen und Versorgungen nachjagen und zu diesem Zwecke in lächerlicher Streberei den Rücken krümmen, so wie sich der Wurm im Staube wälzt.

Wer darum ernstliches Interesse hat, unserer armen, ausgeplünderten Bevölkerung zu helfen, kann nicht achtlos an den Bestrebungen einer zinslosen Geldorganisation, wie die „Kufsteiner" eine ist, vorübergehen, welche die älteste derartige bodenständige österreichische Genossenschaft ist, und auch bereits die größte geworden ist.

Stolz bekennen ....!

Allen Kufsteinern ins Gedächtnis

Herr Müller (er kann ebensogut Meier oder Berger heißen) verschließt sorgfältig den soeben erhaltenen Sparbrief der Bauhilfe Kufstein in die Dokumentenlade, steckt die Mitgliedskarte in die Brusttasche und betrachtet von nun an die Angelegenheit mit der Genossenschaft als erledigt.

Er hat sich gewissenhaft überzeugt, daß sein Geld nicht verlorengehen kann, hat nunmehr das Empfinden, daß er binnen der denkbar kürzesten Frist sein Darlehen zugezählt erhalten muß und ist selbstverständlich auch bereit, seine Monatsbeiträge pünktlich zu erlegen; somit wäre alles in schönster Ordnung, denkt Herr Müller!

Hand auf's Herz, lieber Genossenschafter Müller (oder Meier oder wie immer Du anders heißest):

Ist wirklich schon alles getan, wenn man die satzungsgemäßen Pflichten erfüllt hat?

Gibt es nichts mehr, was einem Genossenschafter zu tun bliebe?

Wertvolleres, als das Beitreten und Zahlen?

Nützlicheres, als bloß Nummer sein unter hunderten von Mitglieder- und Anwärter-Nummern?

Sollte denn das schon genügen?

Nein!

Tausendmal nein!

Es gibt Werte, die in Ziffern nicht auszudrücken sind!

Es gibt ein Recht und eine Pflicht, von welchen keine Satzungen sprechen und welche doch unendlich wichtiger sind, als das, was wir durch Brief und Siegel mit der Genossenschaft vereinbarten!

Es ist das stolze Bekenntnis zur Genossenschaft, zum großen Verbande Gleichgesinnter und zu seinen Zielen!

Sage nicht, lieber Genossenschafter, daß der Nachbar, der Geschäftsfreund und Deine Bekannten scheel auf Dich blicken würden, wenn sie Dich in den Reihen einer Zweckspargenossenschaft finden sollten.

Denn alle die Männer, deren Namen Du auf unseren Drucksorten niedergelegt findest, in den Zeitschriften, auf den Werbeanzeigen: Sie bekleiden Stellungen im öffentlichen Leben, sie sind ebenso auf Reinhaltung ihres ehrlichen Namens angewiesen wie Du und scheuen nicht davor, offen und laut zu erklären, daß sie bereit sind,

selbstlos dem Nächsten zu helfen, führend zu stehen an der Spitze dort, wo es um Selbsthilfe geht im Drange noterfüllter Zeit!

Denk daran und sag' es allen, welche noch zaudern:

Nicht wir sind die Schwachen, da wir unsere Hände in Freundeshände legten, die sich uns hilfsbereit entgegenstreckten!

Nicht wir sind arm, sondern die tausende und abertausende Armer, welche aus Unverstand lieber Sorgen wälzen im müden Kopfe und angstvoll des Augenblickes harren, da das Dach über ihrem Kopfe einstürzt unter unerträglicher Last!

Stark sein in der Not: Das ist wahre Kraft!

Mit fester Hand stützen, ehe die Balken brechen: Das ist wahre Tatbereitschaft!

Und dann: Sind wir denn, wenn wir offen sein wollen, nicht alle arm, soweit unserer Heimat Grenzen reichen?

Lesen wir doch einmal unsere Zeitungen!

Täglich brechen große Werke zusammen; täglich wächst das Heer der Arbeitsuchenden!

Ist's denn nicht der Ruhmestitel eines jeden Genossenschafters, in einer Bewegung zu stehen, welche die Not bannen will, welche die Heimat erlösen will vom lähmenden Drucke der Zinsenlasten?

Seid stark, Ihr alle, die Ihr mit uns geht und schöpft Kraft aus der unbesiegbaren Macht unseres großen Verbandes!

In jedem geeigneten Augenblicke von unserer Genossenschaft zu sprechen — jedem Hilfesuchenden den Weg zu uns zu weisen:

Das sind die Pflichten eines jeden Kufsteiners, ungeschrieben, unvereinbart, aber desto bindender!

Und das heilige Recht Aller in unseren Reihen ist es, unermüdlich zu betonen:

Ich bin einer von den Ungezählten, welche mittun am Baue der Zukunft!

Einer von Denen, welche Gemeinsinn tätig bezeigen und wahre Heimatliebe!

Denkt immer daran und vergeßt es nie:

Unsere Genossenschaft hütet mit peinlichster Sorgfalt den Ruf der Reinheit ihres Gebarens!

Sie verwahrt, bis ins Kleinste verantwortlich, getreueste die ihr anvertrauten Werte!

Und ihr Höchstes ist:

Reine Hände und ein blankes Schild!

Sie strebt nicht nach dem Danke Jener, die Hilfe gefunden haben unter ihrem Schutze, sie strebt nicht Lob an, wo sie nur tat, was Hilfsbereitschaft sie tun hieß:

Sie fordert nur — und mit vollstem Recht — von allen, welchen der Name „Kufsteiner Bauhilfe" zum freudigen Gemeinschaftszeichen wurde, überall und immer stolzes Bekennen!

Die Wirtschaftskrise und das zinsenlose System.

Von Gend.-Rev.-Inspektor Hans Flegel, Geschäftsstellenleiter in Salzburg.

Die Krise der Weltwirtschaft hat bisher infolge Verschärfung der internationalen Konkurrenz die inneren staatlichen Wirtschaftsbeziehungen sehr ungünstig beeinflußt, ja man kann ruhig sagen, sehr schwer belastet.

Die Kaufkraft des Volkes ist stark zurückgegangen und hat immer noch nicht den Höchstpunkt erreicht. Die Pläne auf Schaffung von einzelnen zwischenstaatlichen Vereinbarungen zwecks Aufbau und Ausfuhr der Produkte, Gründung von internationalen Kartellen 2c. können die schweren wirtschaftlichen Krisen nicht aus der Welt schaffen, soferne die Theorie oder besser gesagt, die bestehende Lehre der gegenwärtigen Weltwirtschaft nicht eine gründliche Umstellung erfährt.

Die Erhöhung der Zölle, gegenseitiges Absperren, Erlassung von Einfuhrbeschränkungen, sind Hemmungen der Kapitalsbewegung, die niemals zur Förderung des Wohlstandes des Volkes beitragen werden. Man versuchte die eine oder die andere Form der verschiedenen bestehenden Wirtschaftslehren an die Oberfläche zu ziehen, um daraus die richtige Mixtur für den kranken Wirtschaftskörper zu finden, die zur Heilung desselben dienen sollten. Der eine Wirtschafter sucht in der Lehre der Ausfuhr, der andere wieder in der Genügsamkeit, d. h. in der Selbstbeschaffung aller Lebensbedürfnisse im Inlande, sein Heil. Gewiß haben beide Meinungen und Theorien etwas für sich, aber zur Behebung der gegenständlichen, wirtschaftlichen Krisis müssen andere Mittel in Anwendung kommen. Die gegenwärtige schwere Wirtschaftskrise wird hauptsächlich von folgenden Umständen tangiert:

1. Die Absatzmöglichkeit auf dem Weltmarkte;
2. die schwere Kapitalsbeschaffung und
3. der riesige Fortschritt der Technik und der dadurch verbundenen oder vielmehr hervorgerufenen Rationalisierung. Denn, jeder Erzeuger von Waren versucht am Weltmarkte seinen Absatz zu finden, was aber nur möglich ist, wenn er die Waren so billig als möglich liefern kann. Billig liefern kann er aber nur dann, wenn ihm die erzeugten Waren nieder zu stehen kommen, daher muß er in erster Linie trachten, durch Einstellung von Maschinen, durch Massenerzeugung 2c. den Preis zu drücken. Durch diesen Vorgang erfolgt die teilweise Ausschaltung menschlicher Arbeits-

kraft, wodurch die Arbeitslosigkeit gehoben und die Kaufkraft des Volkes vermindert wird. Der weltbekannte Nationalökonom Prof. Gregori aus England hat kürzlich in einer Zeitschrift über die Fehler und Vorzüge der Lehre der Autarkie, das ist die Selbstgenügsamkeit, geschrieben und die Einführung derselben für viele Länder als nicht gangbar hingestellt.

Um dieser Weltwirtschaftskrise richtig entgegentreten zu können, gibt es nur zwei Mittel:

Hebung der Kaufkraft des Volkes und Senkung des Zinsfußes. Um diesem Gedanken zur Durchführung zu verhelfen, müßte ein staatlicher Eingriff in die Gestaltung des inneren Wirtschaftslebens vorgenommen werden, was für den Staat nur dann möglich ist, wenn die gestaltenden Kräfte des Staates mit den Richtlinien dieses Systems im Einklang stehen.

Wenn sich der Staat aus verschiedenen Gründen zu solchen Eingriffen nicht entschließen sollte oder dürfte, so werden mit der Zeit gewiß vom Volke selbst heraus, diesen Hemmnissen Widerstände entgegengestellt und fruktifizierende Anlagen geschaffen werden. Es müssen daher Kräfte hervortreten, die sich für ein neues System zum Wohle des Volkes einstellen.

Dieses neue System, das die Beschaffung von zinsenfreiem Gelde bezweckt, wird in wirksamster Weise im Interesse und zum Wohle des Volkes von der „Bauhilfe Kufstein" verwirklicht.

Die Auswirkung dieses zinsenfreien Systems wird erst im Laufe der Zeit wirklich zum Durchbruche kommen. Vielen, die bereits Mitglieder unseres Vereines geworden sind, hat die „Bauhilfe Kufstein" durch Vergebung zinsenloser Darlehen aus schwerer Not geholfen. Es gibt allerdings noch unbelehrbare Menschen und solche, die geistig nicht auf der Höhe stehen, um das zinsenlose System begreifen zu können und es aus diesem Grunde als praktisch undurchführbar ablehnen.

Diese unbelehrbaren Kreise sind es auch, die teils unwissentlich, teils aber auch mit bestimmter Absicht der Idee unserer Bewegung ein verschleiertes Zinsensystem zum Vorwurf machen.

Es ist richtig, daß viele dieser unwahren Ausstreuungen eine Folge des Konkurrenzkampfes sind, doch wäre anzunehmen, daß dieser nicht soweit gehen darf, um der Allgemeinheit dadurch Schaden zuzufügen.

In Anbetracht der schweren wirtschaftlichen Not ist es daher Pflicht aller Mitglieder, dem großen Ziele, welches sich der Oesterr. Bauhilfeverein „Kufstein" gesteckt hat, zu dienen, zum Wohle jedes Einzelnen und zum Wohle des gesamten Wirtschaftslebens!

Für welche Zwecke gewähren wir zinsenloses Darlehen?

1. Für Bau und Ankauf von Häusern, landwirtschaftlichen Besitzungen oder gewerblichen Betriebsstätten für den eigenen Bedarf durch unverzinsliches Geld.

2. Für Umbau und Ausbau der unter Punkt 1 genannten Objekte durch unverzinsliches Geld.

3. Für Errichtung von Siedlungen und Gemeinschaftshäusern durch unverzinsliches Geld.

4. Für Erbauung und Finanzierung von Gebäuden und anderen Einrichtungen der öffentlichen Körperschaften und der öffentlichen Wohlfahrtspflege.

5. Für Ablösung von Zinshypotheken für die unter Punkt 1 bis 4 genannten Objekte durch unverzinsliches Geld.

Gegner, die zumeist Neider unserer gesunden, sich immer mehr ausbreitenden Bewegung sind, stellen die Behauptung auf, es gebe kein zinsenloses Darlehen, und dort, wo etwa ein solches zugesichert werde, handle es sich um eine Irreführung oder dergleichen, insoferne als eben an Stelle der sonst üblichen Zinsen unter irgend einem anderen Titel womöglich höhere Beträge verrechnet werden.

Von Seite der Geldinstitute (Banken, Sparkassen, Hypothekeninstitute usw.) werden 6, 8, 10 und mehr Prozent Zinsen per Jahr für die Darlehenshingabe berechnet. Nebenher werden zur Deckung der Verwaltungs-Evidenz-Abwicklung Durchführungsspesen, oder wie sonst die Posten genannt werden, ein Promille bis ein Prozent jährlich in Rechnung gestellt.

Zahlenmäßig ausgedrückt ergibt dies für unser Beispiel folgende Belastung: Hypothekardarlehen 22.000 Schilling in 10% Annuitäten mit angenommen nur 8% Zinsen:

8% Zinsen von der jeweiligen Restschuld bis zur Kapitalstilgung zirka	S 24.000
0.5% Verwaltungs- und sonstige Spesen bis zur Kapitalstilgung zirka . .	S 2.000
so daß sie an Zinsen und Spesen zahlen insgesammt zirka . . .	S **26.200**

Wesentlich günstiger stellt sich das Bild bei Darlehen seitens einiger sogenannter Bausparkassen (Bausparkassen im Sinne des österreichischen Gesetzes gibt es nicht) oder Baugenossenschaften, bei denen statutenmäßig Zinsen entweder sowohl für Einlagen als auch für Darlehen oder nur für das effektive Darlehen gerechnet werden, wobei die Spannung zwischen Haben- und Soll-Zinsen zumeist 2% beträgt.

Zahlenmäßig ergibt sich hier für unser Beispiel folgendes Bild: Bausparsumme S 22.000, Einlagenverzinsung 2% per anno und Schuldtilgung 6prozentige Annuitäten mit 4% Zinsen:

2% Zinsengewinn der Einlagen	S 257.28
4% Zinsenverlust d. Rückzahlungen	S 9226.69
Somit Zinsenverlust per Saldo	S 8969.41
Hiezu Verwaltungskostenbeitrag 3% zirka .	S 660.—
So daß Sie an Zinsen und Spesen zahlen insgesamt	S **9629.41**

Bei der Ersten Oesterr. Bauhilfe- und Zwecksparvereinigung „Oe. B. Z." Kufstein zahlen Sie bei einem Darlehen von S 22.000:

An 10% Verwaltungskosten innerhalb zwanzig Jahren insgesamt höchstens . . . S 2.200
Eine einmalige Einschreibegebühr von S 10
Sie zahlen also insgesamt an Spesen, (Zinsen werden keine verrechnet) höchstens . . . . . S **2.210**

Wobei sich bei früherer Rückzahlung die Verwaltungskosten ermäßigen bis auf 5%, so daß in diesem Falle nur S 1.110 zu zahlen sind.

Der Vergleich dieser drei der Praxis entnommenen Zahlen ergibt auch für jeden Laien, daß die Darlehen der „Oe. B. Z." Kufstein tatsächlich zinsenlos sind.

Wieso ist es der „Oe. B. Z." Kufstein möglich, zinsenlose Darlehen zu gewähren?

Durch das wohldurchdachte System des gemeinsamen Zweck-Sparens ist es möglich, den einzelnen Mitgliedern in der Reihenfolge ihrer Anwärterschaftsnummern jeweils im Rahmen der aus den Einzahlungen aller Mitglieder zur Verfügung stehenden Beträge Darlehen ohne Zinsenberechnung zu gewähren.

Das System: Einer für Alle — Alle für Einen bringt seine Früchte in der Befreiung vom Zinsendruck.

Die Gefahr der Diskreditierung der Bausparbewegung

Der Kampf um die Existenz, das Streben nach materiellen Gütern, das Hasten und Jagen in der Zeit des Fortschrittes und der Technik stellen an den Menschen ganz besondere Anforderungen und zermürben die Nerven, weshalb das Sehnen nach Ruhe und Erholung — nach einem eigenen Heime und eigener Scholle — für die Menschheit eine Notwendigkeit in der heutigen Zeit geworden ist.

Die Folge davon hat gezeigt, daß dieses Sehnen nach einem eigenen Heime in ganz unrichtiger Weise von verschiedenen Bausparvereinen als ein Objekt des Gewinnes betrachtet wurde. In allen Ecken und Enden bildeten sich Bausparvereine, Baugenossenschaften, Siedlungsgenossenschaften usw., denen der Grundsatz des Idealismus vollständig fehlte. Der Erfolg dieser Institutionen war, daß einzelne davon nur sehr kurze Lebensdauer hatten und andere noch bestehende, welche nicht dem Grundsatze des Idealismus huldigen, keine Zukunft haben werden.

Das Ausscheiden oder Verschwinden solcher Körperschaften von der Bildfläche des Wirtschaftslebens hätte ja nichts zu bedeuten, wenn bei einem Verschwinden solcher Unternehmen nicht immer ein Schatten zurückbleiben würde. Als erste Leidtragende bei diesem Begräbnisse figurieren die Mitglieder. Sie geben dann ihren berechtigten Unmut durch Worte laut, welche Schimpfereien letzten Endes zu einer Schädigung derjenigen Bausparkassen führen müssen, die in ehrlicher Absicht das Beste für ihre Mitglieder leisten.

Daß die Mitglieder von solchen zusammengekrachten Genossenschaften nicht jeder Schuld freigesprochen werden können, muß jeder denkende Mensch zugeben, denn man setzt doch von einem Mitgliede voraus, daß, bevor es sich zum Beitritte eines Vereines entschließt, sich in erster Linie über die Satzungen derselben vollkommen im klaren sein muß. Ja nicht nur allein dies, sondern das vorsichtige Mitglied wird auch noch die Satzungen anderer Vereine durchstudieren und sich dann jener Bausparkasse anschließen, die auf vollständig reeller Grundlage aufgebaut ist. Eine Bausparkasse, die auf rechtlicher Grundlage fußt, wird und kann alle Gefährlichkeiten überstehen, während die andere über kurz oder lang doch zum Scheitern kommen muß. Es kann daher nicht hoch genug begrüßt werden, daß Herr Dr. Hölzl in der Monatsschrift für Juni einen ausführlichen Artikel über das Kontrollrecht der Mitglieder gebracht hat.

Ein Verein, der solchen Kontrollverfügungen nicht ausweicht, sondern im Gegenteil wie Kufstein eine solche wünscht, wird und muß auf bester Grundlage stehen.

Es kann bezüglich der zusammengebrochenen Bausparkassen usw. manchen Behörden nicht der Vorwurf erspart bleiben, daß bei Einreichung der Statuten diese von der Behörde sanktioniert wurden, trotzdem offensichtliche Mängel darin enthalten waren oder sind.

Es gibt z. B. Bausparvereine, die in ihren Statuten nicht nur allein die Genossenschaftsanteile, sondern auch die von den Mitgliedern geleisteten Monatsbeiträge für die Haftung des Gesamtvermögens einbeziehen, was bei einem eventuellen Konkurse eines solchen Vereines die Mitglieder um ihr ganzes Vermögen bringen kann. Aber es wirkt sich ein solches Verbrechen, denn nicht anders kann man ein solches Vorgehen bezeichnen, auch sehr unliebsam auf die anderen Sparvereine aus, weil in unrichtiger Erkenntnis der Sachlage der Unschuldige mit dem Schuldigen büßen muß und der Bevölkerung das Vertrauen zu solchen Institutionen genommen wird.

Es kann daher niemals oft genug vor solchem Vorgehen gewarnt werden, damit die Mitglieder der reellen Bausparkassen im Interesse der guten Sache aufklärend mitarbeiten, denn es soll diesen Pflicht sein, in ihren Kreisen dafür zu sorgen, daß solchen scharlatanhaften Unternehmungen das Handwerk gelegt wird.

Welche Experimente von solchen Unternehmungen ausgeführt werden müssen um halbwegs prosperieren zu können, zeigen deutlich die verschiedenen in großsprecherischer Weise ausgelegten Flugschriften. Schon der unkaufmännische und unfeine Geschäftston, der in solchen Flugschriften enthalten ist, zeigt deutlich, auf welches Hazardspiel so ein Unternehmen eingestellt ist.

Man findet z. B. in Flugschriften in ganz großsprecherischer Weise, daß die Leitungsorgane für eventuellen Schaden persönlich haftbar sind

und für Alles aufzukommen haben. Wenn man jedoch der Sache nähertritt, so findet man heraus, daß die als Bürgen nominierten Personen bereits zahlungsunfähig sind und der Schein der Wohlhabenheit ein vorgezauberter ist.

Der Oesterreichische Bauhilfeverein Kufstein, welcher auf vollkommen rechtlicher und rein idealistischer Grundlage fußt, geht mit Ruhe der Zukunft entgegen und wird ganz bestimmt die ihm gebührende dominierende Stellung im Wirtschäftsleben zum Wohle jedes einzelnen Mitgliedes und zum Wohle des gesamten Staates einnehmen.

H. F.

Was wir Nützliches wissen.

Unseren Freunden zur Verwertung freier Stunden im Hause u. Garten

Arbeitskalender für den Obstgarten. — September

Man merkt es den Bäumen schon an, daß sich die Vegetation nach der Winterruhe sehnt. Wir dürfen dieselbe jetzt nicht mehr durch eingreifende Operationen aufs neue anregen. Das Pincieren ist beendet und es wird nur noch der junge, grüne Trieb entfernt, welcher etwa Ende des Monats noch vorhanden ist. Alle weiteren Schnitte sparen wir, bis die Winterruhe wirklich eingetreten ist. Dagegen ist der September mit seinem meist feuchtem Wetter für die äußere Behandlung der Bäume die geeignetste Zeit. Bürste und Baumkratze bekommen Arbeit, damit die Schädiger gleich von vornherein keine Schlupfwinkel zur Durchwinterung finden. Dann können wir auch schon Leimringe zum Fange der Frostspanner anlegen. Mit dem Ankalken warten wir des schlechten Aussehens und der noch offenen Lentizellen (Poren) wegen wohl, bis der Frost den Aufenthalt im Garten unmöglich macht.

Die nun rasch heranwachsenden Früchte zwingen uns, den Aesten mehr Stützen zu geben.

Das reichliche Fallobst kann jetzt schon eine bessere Verwertung finden; vergessen wir aber nicht alle Abfälle desselben durch Feuer zu vernichten. Wir können den sogenannten Obstmaden kaum einen besseren Gefallen tun, als wenn wir den Abfall auf den Komposthaufen werfen. Die Kerne und Steine allen genossenen Obstes werden gesammelt, um so bald als möglich ausgesäet oder stratifiziert zu werden.

Das Okulieren kann noch bis Mitte September fortgesetzt und bei den erst okulierten Bäumchen der Verband schon gelockert werden. Einige Baumzüchter propfen auch im Herbst. Für den Privatgarten genügt jedoch das Okulieren im Herbst und Propfen im Frühling vollkommen. Von anderen jetzt auszuführenden Vermehrungsarbeiten ist noch die Stöcklingsvermehrung des Beerenobstes zu nennen; dann diejenige der Erdbeeren durch Ausläuferpflanzen, welche zur Neupflanzung im nächsten Jahr pikiert werden. Die Pflanzung selbst kann noch bis Ende Oktober erfolgen. Jetzt müssen übrigens auch diejenigen Ausläufer abgenommen werden, welche wir nicht benützen wollen. Dieselben sollen sich zu Bindematerial benützen lassen, allerdings nicht allzu festem. Dann werden die Beete gesäubert, aufgelockert und rings um die Pflanzen herum mit kurzem Kuhdung bedeckt. Reinigung und Lockerung lassen wir auch den Sämlings- und Stecklingsbeeten angedeihen, da jetzt keine Verunkrautung mehr eintritt. Auch die Baumschule wird dieser Arbeit unterworfen, damit nichts unsauber in den Winter hineingeht. Die Baumscheiben im Rasen können ebenfalls ihren Zweck der Bodenlüftung nur bei wiederholtem Auflockern erfüllen.

So beschränkt sich unsere Tätigkeit in den Uebergangsmonaten vom Sommer zum Winter auf die Umgebung und das Aeußere der Bäume; eine Hauptarbeit bringt aber der Herbst; welche, trotzdem dies leicht vermieden werden kann, nur zu oft den Bäumen empfindlichen Schaden zufügt. Es ist dies die Obsternte. Bedenken wir bei derselben, daß wir noch oft ernten wollen, und nehmen die Früchte mit der größten Schonung für Baum und Frucht ab. Im September bringen die Himbeeren ihre sogenannte zweite Ernte. Wir dürfen aber die Triebe, an denen diese Herbstfrüchte erscheinen, nicht als abgeerntete Fruchttriebe ansehen und bei der Verjüngung mit abschneiden, es sind eben zugleich die nächstjährigen Fruchttriebe. Uebrigens werden die absterbenden diesjährigen jetzt auch abgeschnitten werden können.

Bei den zu treibenden, in Töpfen stehenden Obstgehölzen ist genügendes Ausreifen eine conditio sine qua non; wir bringen diese also unter Dach oder legen die Töpfe auf die Seite, so daß die Erde nicht mehr Feuchtigkeit bekommt, als eben zum Frischbleiben der Pflanzen nötig ist. Die Vegetation darf nicht mehr angeregt werden. Aus demselben Grunde geben wir den Ananaspflanzen keine Dunggüsse mehr. In Neuanlagen, namentlich von Form-Obst, rigolen wir jetzt die bestimmte Fläche vollständig. Das Auswerfen der Löcher für die Herbstpflanzung einzeln stehender Obstbäume hat dagegen nur dann Zweck, wenn die Erde in denselben präpariert werden soll, das Offenlassen derselben ist aber auch dann zwecklos. Die Hauptsache bei Neupflanzungen ist stets, die Bäume rechtzeitig am Platze zu haben und wir bestellen daher unseren Bedarf bei der betreffenden Baumschule zur rechten Zeit.

Arbeitskalender für den Blumengarten. — September

Manche Pflanzen entwickeln sich erst jetzt zu ihrer vollen Schönheit, so zeigen namentlich die Blattpflanzengruppen um diese Zeit ihre größte Ueppigkeit. Allmählich wird es aber doch herbstlich und die ersten welken Blätter fallen. Es muß daher die Aufgabe des Gartenfreundes sein, durch recht saubere Instandhaltung, namentlich durch fleißiges Harken der Wege und Rasenflächen dem Garten solange wie möglich ein sommerliches Aussehen zu verschaffen.

Von den Veredlungsstellen der Rosen sind die Verbände zu lösen, damit sie nicht einschneiden, auch kann, solange die Rinde gut löst, noch auf das schlafende Auge veredelt werden.

Die abgeblühten Beete werden geräumt, gegraben und zum Teil sofort mit den ausgesäten Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Silenen, Primeln, Aurikeln, Tausendschön bepflanzt. Ein anderer Teil der Beete bleibt vorläufig liegen und soll im nächsten Monat mit holländischen Blumenzwiebeln besetzt werden.

Anemonen und Ranunkeln können jetzt verpflanzt werden, jedoch müssen sie im Winter eine gute Laubdecke erhalten.

Für unsere Nadelbäume ist der September wieder eine geeignete Verpflanzzeit, wenn gleich nicht so günstig, wie der April und Mai. Ueber die Art und Weise, wie das Verpflanzen auszuführen ist, habe ich unter „April" gesprochen.

In manchen Jahren stellen sich im September die ersten Nachtfröste ein. Der Gartenfreund möge sich also darauf einrichten, Gewächse, die noch in voller Blüte stehen, gegen Frost schützen zu können, da erfahrungsgemäß auf die ersten kalten Nächte noch eine Reihe sehr schöner, warmer Tage zu folgen pflegt, so daß der Aufenthalt im Garten noch eine große Annehmlichkeit ist. Eine leichte Bedeckung wirkt oft viel: Ein paar eingesteckte Stangen, ein Stück Leinwand, eine alte Decke darüber ausgebreitet, ja sogar gut befestigtes Zeitungspapier, genügt meistens. Das Gießen erfolgt von Mitte des Monats ab stets am Morgen, nicht mehr des Abends.

Zu den Sträuchern, welche im September noch dankbar blühen, zählen Spiraea Bumalda, Tamarix gallica, die verschiedenen hübschen roten, weißen, blauen und rosafarbenen Spielarten von Hibiscus syriacus, Hydrangea arborescens. Von Stauden erfreuen uns: Oenothera missourienses, die Litris-Sorten, Dahlien, Solidago, Rudbeckia, Actaea japonica, die Helianthus und namentlich die sehr empfehlenswerten Herbstastern, die in Dunkel- und Hellblau, in Rot, Rosa, Lila, Weiß, in hohen und niedrigen Sorten aus den Staudengärtnereien bezogen werden können.

Zugangsgruppen bei Bausparkassen

Von U. v. Beckerath, Berlin

Einige deutsche Bauspar-Fachleute haben die Meinung ausgesprochen, daß eine Bausparkasse Zugangsgruppen haben müsse, ein Schneeballsystem sei sonst unvermeidlich. Es besteht die Gefahr, daß diese Meinung in dem künftigen Gesetz über die Bausparkassen ihren Ausdruck findet, die Frage ist daher keineswegs als eine rein akademische zu betrachten. Wenn es richtig wäre, daß ohne Zugangsgruppen ein Schneeballsystem entsteht oder entstehen kann, dann müßten diese Gruppen natürlich obligatorisch gemacht werden. Sollte sich aber bei näherer Untersuchung herausstellen, daß Zugangsgruppen im Gegenteil beträchtliche, bisher nicht gewürdigte Gefahren enthalten, dann muß verlangt werden, daß keine Bausparkasse Zugangsgruppen einrichten darf, wenn sie nicht Garantien bietet, daß jene Gefahren durch Einrichtungen anderer Art ausgeschaltet sind.

Eine große Gefahr bei geschlossenen Zugangsgruppen ist z. B. die übermäßige Verlängerung der Wartezeit für die Letzten der Gruppe.

Nicht nur für das Wohnungswesen, sondern auch für das Baugewerbe hat die Frage eine sehr große, praktische Bedeutung. Ein beträchtlicher Teil des Geldes, mit welchem das Baugewerbe arbeitet, stammt jetzt schon von Bausparkassen. In 10 Jahren werden die Bausparkassen vielleicht den größten Teil des vom Baugewerbe umgesetzten Geldes hergeben. Wenn nun das Gesetz die Bausparkassen zu Einrichtungen zwingt, die für den Bausparer eine unerträgliche und noch dazu ganz ungerechtfertigte Belastung sind, dann wird diese Geldquelle für das Baugewerbe bald aufhören zu fließen. Das gleiche muß eintreten, wenn die Bausparkassen freiwillig jene Einrichtungen treffen in der irrigen Meinung, etwas Gutes damit zu schaffen.

In England gibt es Bausparkassen seit etwa 150 Jahren. Zugangsgruppen sind dort aber ganz unbekannt und auch noch nie verlangt worden. Trotzdem (richtiger: deswegen) sind die englischen Bausparkassen geradezu ein Pfeiler der englischen Volkswirtschaft. Sir Enoch Hill schätzt, daß heute etwa ein Viertel der englischen Bevölkerung in Häusern wohnt, die von Bausparkassen finanziert werden. (Vergleich Building Societies Yearbook, Jahrgang 1928, Seite 185.) Diese Tatsache sollte doch eigentlich stutzig machen! Noch auffallender aber ist es, daß das deutsche Zugangs-Gruppensystem auch in Amerika unbekannt ist. Drüben entfällt zirka auf jede zweite Haushaltung ein Bausparvertrag, d. h. es laufen dort etwa 13 Millionen Verträge. Das Vermögen der Bausparkassen wird auf über 30 Milliarden Goldmark geschätzt. Und dieses Resultat ist ohne Zugangsgruppen erreicht worden, trotzdem ist niemals, weder in England noch in Amerika, beobachtet worden, daß das Fehlen von Zugangsgruppen ein Schneeballsystem bewirkt hätte.

Allerdings gibt es in Amerika „Serial

Plans", die scheinbar mit dem deutschen System der Zugangsgruppen identisch sind. Eine genauere Prüfung der Bedingungen der „Serial Plans" ergibt aber, daß die Aehnlichkeit nicht einmal eine äußerliche ist, sondern tatsächlich nur im Namen besteht. Das deutsche Gruppensystem verlangt nämlich, daß jede Zugangsgruppe als eine besondere Körperschaft angesehen wird, deren Finanzen ganz unabhängig von anderen Gruppen verwaltet werden müssen. Ganz besonders aber dürfen von späteren Gruppen aufgebrachte Gelder nicht etwa früheren Gruppen zugute kommen (!!). Hierin geht man in Deutschland fast unglaublich weit. Es ist nämlich allen Ernstes verlangt worden, daß sogar die während der Wartezeit eingezahlten Gelder, die also der Gruppe gar nicht zugute kommen können, eben weil alle Gruppenmitglieder noch warten müssen, lieber bei einer Bank oder bei einer Sparkasse eingezahlt werden, als daß Bausparer der gleichen Bausparkasse, aber aus anderen Gruppen etwas davon haben! Was ist aber nun das Wesen der amerikanischen „Serial Plans", die man mit den deutschen Zugangsgruppen verwechselt hat?

Zum vollen Verständnis der amerikanischen „Serial Plans" ist folgendes wichtig: Man hat in Amerika längst einen alten Zopf abgeschnitten, der an den deutschen Bauspar-Verträgen noch vergnügt herumbaumelt, das ist die Verschiedenheit der Bausparsummen. Während in Deutschland der eine Bausparer einen Vertrag über 5000 Reichsmark Bausparsumme abschließt, nimmt der nächste 20.000 Reichsmark und der folgende wieder 10.000 Reichsmark. Welch unnütze Belastung der Registratur und der Buchhaltung! In Amerika (übrigens auch in England) sind dagegen alle Bausparsummen gleich und betragen z. B. 500 Dollar. Wer 5000 Dollar Bausparsumme haben will, der schließt eben 10 Verträge ab! Ferner werden alle Verträge einer „Series" auf den gleichen Tag zurückdatiert. Jeder, der neu eintritt, solange die Series nicht geschlossen ist, muß die Beiträge von diesem Tage an nachzahlen. Das ist zwar für den Bausparer eine kleine Unbequemlichkeit, hat aber für ihn und für die Bausparkasse folgenden, sehr beträchtlichen Vorteil: Jeder kann schon am Datum und an der Nummer eines Vertrages erkennen, wieviel dieser zu irgend einer Zeit wert ist. Die Verkäuflichkeit der Verträge wird dadurch sehr beträchtlich erhöht, und die Buchhaltung der Bausparkasse wird auf ein Minimum reduziert. Die Nachzahlung ist keine allzugroße Last, denn mehrmals im Jahr werden neue „Series" eröffnet, so daß jemand, der keine Nachzahlung leisten kann, durchaus nicht ausgeschlossen wird. Eine Verpflichtung der Bausparkasse, das von einer Gruppe aufgebrachte Geld nur dieser Gruppe zuzuführen, besteht aber nicht, ist auch wohl niemals verlangt worden.

Die Fachleute vom Wohnungswesen und vom Baugewerbe sind gewohnt, ausländische Erfahrungen mit ruhiger Objektivität zu prüfen; sie nehmen nicht leicht den Standpunkt ein, welcher für Nicht-Techniker sehr naheliegend ist: „Ja — im Ausland! Da sind ja auch ganz andere Verhältnisse!" Der Wohnungs- und der Baufachmann weiß, daß ein Ablehnen ausländischer Erfahrungen nur aus Bequemlichkeit ebenso große unnütze Ausgaben bewirken kann wie eine übereilte Uebertragung dieser Erfahrungen auf das eigene Arbeitsfeld. Um zu der Frage: Zugangsgruppe oder englisches System? eine eigene Stellung zu gewinnen, wird sich der Techniker nicht mit allgemeinen Betrachtungen begnügen, er wird vielmehr rechnen! Ob ein Schneeballsystem entsteht oder nicht, das muß sich ja herausstellen, wenn man sich einen Bestand von Bausparverträgen konstruiert und ihn unter der Annahme eines gleichmäßigen Zugangs von Zugangstermin zu Zugangstermin rechnerisch verfolgt. Wenn sich dabei ergibt, daß die Zuteilungen beständig hinter dem Zugang zurückbleiben, dann hat man natürlich ein Schneeballsystem. Ergibt sich aber, daß der Abgang durch Zuteilungen von einem bestimmten Zeitpunkt ab den Zugang übertrifft, dann hat man kein Schneeballsystem.

Die Rechenarbeit ist allerdings bedeutend. Dieser Umstand ist wohl schuld, daß sie bisher noch nicht ausgeführt wurde. Im nachstehenden ist zum ersten Male eine solche Rechnung durchgeführt. Es sind dabei folgende Annahmen gemacht:

1. Die Bausparsumme beträgt 10.000 RM.
2. Der Sparbeitrag beträgt vor der Zuteilung monatlich 40 RM. und der Tilgungsbeitrag nach der Zuteilung 80 RM.
3. Das vereinnahmte Geld wird allmonatlich sofort zugeteilt; die Kasse macht also keine Zwischenbelegungen.
4. Der Zins beträgt wenigstens 6 % p. a., das heißt die Anzahl der Tilgungsraten wenigstens 189.
5. Der Zugang beträgt im ersten Monat 250 Sparer, im folgenden 260 und in jedem folgenden Monat 10 Sparer mehr, bis ein monatlicher Zugang von 750 Sparern erreicht ist, d. h. das Dreifache des anfänglichen Zugangs.
6. Die Zuteilung erfolgt nach der Mitgliedsnummer (englisches „Rotation-System").

Die Annahmen 1 und 2 sind der Praxis entnommen. Die Annahme 3 sollte eigentlich bei jeder guten Bausparkasse zutreffen, obwohl die bisher veröffentlichten Gesetzentwürfe die Kassen zu Zwischenbelegungen, insbesondere bei öffentlichen Banken und Sparkassen, zwingen wollen. Die Annahme 4 ist allerdings in der Praxis nicht immer erfüllt, aber doch öfters. Zu bemerken ist dazu, daß die Zinsen bei englischen und bei amerikanischen Bausparkassen fast stets höher sind als bei anderen Geldgebern. Zinsen von 10 % p. a. und mehr sind z. B. bei amerikanischen Kassen gar nicht selten. Auch ist ein so hoher Zinssatz wenn er sich nur in einer Verlängerung der Tilgungszeit auswirkt, nicht aber in einer Erhöhung der Tilgungsraten, ganz anders zu beurteilen, als wenn das Umgekehrte stattfindet.

Ueber den Zugang ist hier eine Annahme gemacht, welche denjenigen möglichst weit entgegenkommt, welche durch Zugangsgruppen ein Schneeballsystem vermeiden möchten. Nach deren Ansicht liegt gerade in einem steigenden Zugang eine besondere Gefahr; dieser „gefährlichste" Fall ist hier dargestellt.

Um kleinere Zahlen zu haben, sind Bausparsumme und -beiträge durch 250 dividiert, so daß hier eine Bausparsumme von 250, ein Sparbeitrag von 1 und ein Tilgungsbeitrag von 2 erscheinen. Daß alle Verträge als über die gleiche Summe lautend angenommen sind, ist eine die Rechnung sehr vereinfachende, das Resultat aber so gut wie gar nicht beeinflussende Annahme.

(Fortsetzung folgt.)

Mitteilungen der Zentrale:

Auszug aus dem Protokoll

über die am 3. Aug. 1930 in der Genossenschaftskanzlei in Kufstein stattgefundene

Vorstands-Sitzung.

Beginn 10 Uhr vorm. — Anwesende: 1. Frz. Schmidhofer, Obmann des Aufsichtsrates; 2. Dr. Josef Murr, Obmann des Vorstandes. 3. Lorenz Sachsenmaier, Obmann-Stellvertreter; 4. Johann Schittelkopf; 5. Franz Stekkenbauer; 6. Max Fuchs; 7. Fachlehrer Hermann März. —

Weiter waren anwesend die Herren Dir. Aschinger, Baumeister Bertsch, Architekt Turin und Willy Kotek.

Der Obmann des Vorstandes, Dr. Murr, begrüßte die erschienenen Herren und eröffnete die Sitzung.

Der Vorsitzende gibt den derzeitigen Mitgliederstand bekannt: Zuwachs seit 1. Juli 1930 382 Mitglieder.

Der Vorsitzende spricht sodann über den Aufstieg der Genossenschaft, bezw. über den Mitgliederzuwachs.

Sodann verliest der Vorsitzende die Zahlungseingänge nach vorliegender Liste, sowie die vorgenommenen Baugeldzuteilungen.

Ueber Ansuchen einer Kirchengemeinde wurde folgender Beschluß gefaßt:

Der Frage von Kirchenbauten kann, falls nicht zu hohe Baudarlehen beansprucht werden und einwandfreie Sicherheit geboten ist, insbesondere in der Hinsicht, daß der Verkehrswert allein schon für das Hypothekardarlehen Sicherheit bietet, fallweise näher getreten werden.

Der Optionsvertrag mit dem Stifte Klosterneuburg wurde genehmigt. Hiemit haben wir unseren Mitgliedern aus Wien etwas verschaffen können, was andere Bausparvereinigungen in 10 Jahre langer Bemühung nicht erreichen konnten. Ein Beweis für die reelle Geschäftsführung unserer Genossenschaft.

Der Vorstand beschloß die Ausschüttung mehrerer Baudarlehen, die Namen werden anläßlich der kommenden Hauptzuweisung veröffentlicht.

Stundungsansuchen konnten wegen Fehlens triftiger Gründe nicht bewilligt werden.

Bauberatung: Die Schaffung der Bauberatung wurde in der Weise gelöst, daß in der Zentrale und in den größeren Ländern festbesoldete Baumeister angestellt werden.

Nach Behandlung einiger interner Fragen schloß der Vorstand die Sitzung um 20 Uhr.

Unsere Genossenschaft auf der Wiener-Neustädter-Ausstellung.

Sicheren Blick bewies die Zentral-Organisations-Leitung und deren Geschäftsstelle in Wiener-Neustadt, als sie die Gelegenheit der bedeutsamen Veranstaltung in der regsamen niederösterreichischen Industriemetropole benützte, um mit einer schönen, allseits bewunderten Koje vor die Oeffentlichkeit zu treten.

Das Verdienst der Bauberatungsstelle ist es, daß ein ausgestelltes Hausmodell, bis ins kleinste Stück maßgerecht und in mühsamer Arbeit vom Herrn Baumeister Viktor Michaliczek, dem in weitesten Kreisen bekannten Mitarbeiter erstellt, zum stets belagerten Zugstücke der Ausstellung wurde und ungezählten Besuchern Anlaß zu Anfragen gab, welche den Wunsch verrieten, mit Hilfe der „Kufsteiner Bauhilfe" zum Eigenheim zu kommen.

Wie groß der Zuspruch an unserem Ausstellungsstande war, möge man daraus ersehen, daß, trotzdem die Ausstellung im ganzen unter der Ungunst der Witterung stark gelitten hatte, unsere Geschäftsstelle Wiener-Neustadt in der Koje rund 15.000 Werbeblätter an Besucher verteilen konnte.

Besonders ehrend für die Genossenschaft war der Besuch des Stellvertreters des Ausstellungsprotektors, Herrn Landesrates Peirer, welcher seiner Freude über die gelungene Expedition Ausdruck gab und lobend erwähnte, daß eine heimatliche Genossenschaft es unternimmt, endlich weitausgreifend die Bausparer zusammenzufassen und der Kufsteiner Bauhilfe volles Gelingen wünscht. Der Erfolg unseres Auftretens auf der Wiener-Neustädter-Ausstellung zeigte sich schon während derselben in den rapid angestiegenen Beitritten aus dem südöstlichen Niederösterreich und dem Burgenlande, in dessen bisher unbetretenes Gebiet die Kufsteiner Bauhilfe siegreich dringt!

Um die Anwesenheit unseres Bau-Organisationsleiters Archit. Jost Turin in Wiener-Neustadt auszunützen, veranstaltete die Geschäftsstelle eine Reihe Werbeversammlungen in der nahen und weiteren Umgebung.

Ebenfurth, Ebreichsdorf, Rust im Burgenlande, Ternitz, Berndorf, Vöslau, Pottenstein sind die Etappen unseres Werbefeldzuges, in dessen Verlauf hunderten von Zuhörern das Wort von tätiger Hilfe durch die Genossenschaft vermittelt wurde und in angeregten Debatten alle Fragen des Bau- und Zwecksparens bis ins Kleinste besprochen wurden.

Wie viele der neu Beigetretenen, denen unsere Werbung die richtigen Wege wies, werden

uns dankbar sein, wenn sie in gemeinsamer Hilfe Stütze finden!

Daß unser Geschäftsstellenleiter, Redakteur Frank W. Mahlendorf, die Hände fleißig rührte, bewies neben den schon erwähnten Veranstaltungen, deren Massenbesuch auf präzises Zusammenarbeiten der Geschäftsstelle mit dem Werbeleiter der „Z. O.", Sekretär Willy Kotek, zurückzuführen ist, die glänzende Versammlung in Wiener-Neustadt.

Es war auch höchst erstaunlich, wie rege die Anwesenden sich an der Debatte beteiligten und welch reichen Beifalles sie fähig waren zum Danke für die zielsicheren Ausführungen der Referenten.

Trefflich geleitet, bewies die Wiener-Neustädter-Veranstaltung, daß unsere Arbeit allseits Anerkennung findet und daß die Vielen, denen Rat und Hilfe wird in unseren Reihen, unser dankbar gedenken!

Wenn wir über unsere Werbung im östlichen Niederösterreich berichten, können wir nicht umhin, der rastlosen, opferwilligen Tätigkeit unseres erfolgreichen Werbereferenten, Herrn Dr. Ferd. Hölzl zu gedenken, welcher, die Mühen nicht scheuend, im Westen des genannten Bundeslandes im Kampfe um Herzen und Hände für die „Kufsteiner Bauhilfe" stritt.

Es wäre eine endlose Liste, wollten wir die Namen aller jenen Orte anführen, in welchen Herr Dr. Hölzl, oft zweimal an einem Tage sprechend, seine Tätigkeit entfaltete. Wir erwähnen nur Pöchlarn, Melk, Amstetten, Herzogenburg, Stein a. D., als die namhafteren Versammlungsorte, wo dem Rufe des bekannten Bausparfachmannes Unzählige folgten, um in Rede und Rat den Weg zu finden aus der Not der Zeit! Daß die Spuren unseres unentwegten Streiters durch zahlreiche Beitritte gekennzeichnet sind, müssen wir wohl nicht noch hervorheben!

Erwähnt sei noch die Werbeversammlung in Neufelden in Oberösterreich, wo Herr Zinterhof, seine Kräfte in den Dienst der guten Sache der Bauhilfe stellend, dem Namen „Kufstein" auch im entlegenen Mühlkreis Klang schuf.

Mühsam sind unsere Wege und schwer die Last, welche wir in wahrer Hilfsbereitschaft tragen!

Aber die täglich wachsenden Zahlen unserer Mitglieder sind ein Lohn, wie wir ihn schöner nicht erwarten konnten!

Uebersiedlung.

Die Kanzleiräume unserer Zentrale befinden sich nun nicht mehr in der Morsbachstraße, sondern in der Karl-Kraft-Straße 14, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes.

Wir bitten daher alle Mitglieder und Interessenten bei persönlicher Vorsprache auf die neue Adresse zu achten.

Zuschriften:

Anschließend an die Notiz in der Augustfolge unserer Zeitschrift „Das Ziel" bitten wir neuerdings unsere Mitglieder, Zuschriften zwecks Auskünfte nur an die Adresse unserer Zentrale zu richten, und nicht an die Herren Funktionäre der Genossenschaft zu schreiben, da im letzteren Falle die Erledigung eine Verzögerung erfahren würde. —

Telephon:

Unsere Telephon-Nummer bleibt trotz der Uebersiedlung in die neuen Kanzleiräume, die gleiche wie früher, **Nr. 231,** was wir unseren Mitgliedern zur Kenntnis bringen.

Einzahlungen:

Wir ersuchen unsere Mitglieder bei Einzahlung der Monatsbeiträge darauf zu achten, daß nur Erlagscheine für diejenige Sparkasse in Verwendung genommen werden, die dem betreffenden Landessparkonto des Mitgliedes entsprechen.

Sollten versehentlich unrichtige Erlagscheine den Zeitungen beigeschlossen sein, so bitten wir diese nicht zur Einzahlung heranzuziehen, sondern von unserer Zentrale oder von der entsprechenden Geschäftsstelle richtige Erlagscheine einzuverlangen.

Wiener-Neustadt-Ausstellung.

Von einem Mitgliede, das die Ausstellung Wohnbau und Siedlung in Wiener-Neustadt besuchte, erhalten wir folgende Zuschrift:

Auf Grund der in der Juli-Folge „Das Ziel" enthaltenen Einladung zum Besuche der Ausstellung in Wiener-Neustadt habe ich als begeisterter Anhänger der Bausparbewegung diese Ausstellung über Wohnbau und Siedlung besucht und war über den gediegenen Aufbau und die geschmackvolle Anordnung des Gebotenen überrascht.

Mit besonderem Interesse habe ich als Kufsteiner-Mitglied die Koje der Bauspargenossenschaften beobachtet und war stolz, feststellen zu können, daß sich die Koje der „Kufsteiner" als die Repräsentativste darstellte.

Durch Einfachheit wurde dem einzelnen Besucher der Zweck der Genossenschaft vor Augen geführt, um so Anhänger für die Bewegung zu werben. Nicht marktschreierisch und hunderte von Lichtbildern zeigend, sondern der Zweck als solcher muß dem Einzelnen vor Augen geführt werden und dies haben die „Kufsteiner" in hervorragender Weise zu lösen verstanden.

Mit dem Bewußtsein, daß „Kufstein" sich in jeder Lage zu repräsentieren versteht, bin ich vom gastlichen Wiener Neustadt abgefahren, weil ich wußte, hier wird dem Gedanken des Bausparwesens tatsächlich in jeder Hinsicht auf die Beine geholfen.

Bei dieser Gelegenheit richte ich an den Vorstand und Aufsichtsrat den dringenden Appell, jede größere derartige Veranstaltung zu beschicken, um so unserer Bewegung, die nach meinen Beobachtungen in Wiener-Neustadt unbedingt eine Massenbewegung wird, zu dienen.

Wenn ich bisher ein begeistertes Mitglied der Idee des Bauspargedankens als Mitglied der Genossenschaft war, so hat sich diese Begeisterung durch die Erfahrungen anläßlich der Ausstellung in Wiener-Neustadt noch gestärkt und möchte ich nur hoffen, daß jeder einzelne „Kufsteiner"-Bausparer Gelegenheit gehabt hätte unsere Genossenschaft anläßlich dieser Ausstellung bewundern zu können.

Ich danke der geehrten Leitung der „Oe. B. Z. Kufstein" und hoffe, daß durch dieses Auftreten unzählige neue Anhänger für unsere Genossenschaft gefunden worden sind. R. L. W.

Leistungsfähigstes Spezial-Geschäft

für sämtl. Innen-Einrichtungsgegenstände, wie Teppiche, Vorhänge, Decken, Möbel- und Dekorationsstoffe usw. **Linoleumbelage** in jeder Ausführung.

Teppichhaus Fohringer INNSBRUCK MERANERSTR. 5

Bezugsquellen-Verzeichnis

empfehlenswerter Firmen Oesterreichs

Bauholz

Ing. E. Böcklinger, Innsbruck, Welserg. 7a. Tel. 1863/IV. Rüstbretter, Bauhölzer, Gerüststangen. Spezialität: Trockene gehobelte Bodenriemen.

Baulose:

Vom Bundes-Ministerium für Finanzen konz. Bank- und Wechsel-Geschäft. Otto Baader, Innsbruck, Maria-Theresienstraße 1. Telefon 374. An- und Verkauf von Losen. Kulanter Geldwechsel.

Baumaterialien:

Wilhelm Müller, Innsbruck Erlerstraße 11 Tel. 1467. Verkauf sämtlicher Baumaterialien, Verlegung von Parketten, Steinholz- und Bodenplattenbelägen, Wandverkleidungen in Fliesen und Glanz- Eternit.

Baumeister:

Jakob Tomasi, Innsbruck, Amraserstraße 63. Telephon 1160/8 empfiehlt sich zur Ausführung von allen einschlägigen Bauarbeiten

Seraphin Pümpel & Söhne Sägewerk, Zimmerei und Bautischlerei, Hall i. Tirol, Tel, 39.

Bauunternehmungen:

Hotter Kajetan, Bauunternehmer u. behördl. konz. Zimmermeister, Mayrhofen.

Bau- und Möbeltischler:

Otto Haller, Innsbruck, Innstraße 51, Tel. 1898/2. Tischlerei mit modernem Maschinenbetrieb, liefert sämtliche Bautischlerarbeiten und Inneneinrichtungen zu sehr vorteilhaften Bedingungen.

Auer und Graus, Innsbruck, Leopoldstraße 7, reiche Auswahl in Schlaf- und Speisezimmern, Herrenzimmer, Matratzen, Ottomanen, Ledermöbel, Hotel- u. Brautausstattungen, billige Preise, Teilzahlungen

Rudolf Kern, Innsbruck, Amraserstr. Pradler Friedhof Tel. 1198/VI Übernahme aller einschlägigen Tischlerarbeiten.

Bauschlosser:

Platzer Martin, Innsbruck, Müllerstraße, 19 empfiehlt sich sämtliche Gitter- und Beschläge-Arbeiten. Telephon 1066 VIII.

Wenninger's, Paul Werner, Linz, Magazinstr. 3. Tel. 4803

Hans u. Bernhard Weithas, jun., Innsbruck, Mariahilferstr. 28. Tel. 212. Sandwurfgitter, Siebe, Drahtbürsten, Teppichbetten, Liegestühle, Sonnenschirme, Waschtische. Ohne Konkurrenz.

Dachdecker:

Albert Zschiegner, Dachdeckermeister, Innsbruck, Staffler-straße 13, Tel. 1737/VIII. Sämtliche Dacheindeckungen, Lager aller Dachdeckungsmaterialien, Vertretung der Eternitwerke.

Eisenhandlung:

Rudolf Werner, Innsbruck, Ing. Etzelstr. 14, Tel. 1207. Bauträger, Betoneisen, Drahtstiften, Bauwerkzeuge, Metallwandfliesen.

Hans Orgler'Wwe., Schwaz, Telephon 55. Bauträger, Betoneisen, Dachpappe, Drahtstifte. Spezialgeschäft: Bau-, Tür- und Fensterbeschläge.

Elektrohaus:

Josef Seisl, Elektrotechnisches Installationsbüro. Ausführung elektr. Licht-, Kraft- und Schwachstromanlagen, Bau- von Blitzableitern. Wörgl (Tirol), Tel. 55. Filiale: Kufstein, Kaiserbergstr. 12.

Feuerhand-Löschapparate:

Feuerbekämpfung Ludwig Mayer. Innsbruck Fuggerg. neben dem Landhaus. Tel. 1152/IV, Einziges Spezialunternehmen

Maler- und Anstreicher:

Ernst Fedrigolli, Innsbruck. Templstr. 12 Parterre. Billige Preise. Saubere Ausführung.

Franz Scharrer, Malermeister, Innsbruck, Templstraße 17.

Franz Winkler, Sistrans 41. Spezialist für alle einschlägigen Arbeiten, Genossenschafter Sonderpreise.

Möbel und Dekorateur:

Möbelhaus für komplette Wohnungseinrichtungen 1. Tischler Produktiv Genossenschaft Innsbruck, Universitätsstraße 3, Tel. 373

Oefen und Herde:

„Alpine" Herd- und Ofenfabrik Ludwig Keck, Schwaz in Tirol, Lendstraße 208, Tel. 45. Haushaltungsherde- und Öfen in verschiedenen Ausführungen und Preislagen. Genossensch. Sonderpreise.

Oskar Wunsch, Innsbruck, Sterzingerstr. 6, nächst Hauptbahnhof. Tel. 2284/IV. u. 2273/4. Gasherde und kombinierte Wohnungs- und Siedlungsherde, Dauerbrand- und Tragofen.

Carl Kröner, Innsbruck, Bismarckplatz—Hochhaus, Tel. 1505. Haushaltungsherde, Öfen, Gasherde, Waschkessel, Vertretung der Herdfabrik H. Koloseus.

Sanitäre Anlagen:

Hans Baumgartner, Innsbruck, Gumpstraße 22. Telephon 2154

S. D. Duschek, Innsbruck, Kaiser-Franz-Josefstraße 7. Tel. 396 Bade- und Waschtischanlagen.

Ing. Leopold Ortlieb, Innsbruck, Adamgasse 11/I. Sanitäre Anlagen, Wasserleitung, Kanalisierung, Zentralheizungen. Moderne Badeanlagen, Genossenschafter Sonderpreise. Tel. 1183/II

Ludwig Riedle, Innsbruck, Jahnstr. 10. Tel. 1882/2. Wasser-, Gas- u. Heizungsanlagen, Beleuchtungen u. sanitäre Einrichtungen.

Uhrmacher:

Wilhelm Kircher, Innsbruck, Leopoldstr. 55. Tel. 1713/VIII Pendel- und Küchenuhren, Wecker. Spezialreparatur-Werkstätte.

Versicherungs-Gesellschaft:

„Universale"-Versicherungsgesellschaft, Wien, Landesdirektion für Tirol u. Vorarlberg, Innsbruck, Erlerstraße 3, Tel. 1017/VIII. Lebens-, Renten-, Invaliditäts-, Pensions- und Unfalls-Zusatzversicherungen.

Zentralheizungen:

S. D. Duschek, Innsbruck, Kaiser-Franz-Josefstraße 7. Tel. 396 Etagenheizungen.

Thermotechnik, Ing Ernst Stockmar, Innsbruck, Ing Etzelstr. 45 Tel: 1649. Warmwasserbereitungen. Sanitäre Anlagen. Bäder.

Ziegel- und Schieferdecker:

Josef Schmidl, Innsbruck. St. Nikolausgasse 7, Tel. 2245/8 Übernahme von sämtl. Dacheindeckungen. Ziegel-Eternit und Naturschiefer. Solide Arbeit. Erste Referenzen zur gef. Verfügung.

Die Genossenschaftsmitglieder treffen sich

in **Kufstein** jeden zweiten Samstag im Monat **Gasthof zur „Traube“**
in **Innsbruck** jeden zweiten Donnerstag jeden Monats **Gasthof Sailer,** Adamgasse
zwecks Besprechung aktueller Genossenschafts-Angelegenheiten.
Genossenschafter erscheint zahlreich, bringt Gäste und Interessenten mit.

Karl Sindhöringer
konz. Baumeister
Wattens Nr. 123.
Fabriksbaumeister der Glasschleiferei-Wattens

Wer einen Garten
a. d. Villa, am Einfamilien-, Siedlungs-, Land-, od. Wochenendhaus, wer einen Kleingarten besitzt, der erhöht die Freude und den Ertrag durch einen guten Ratgeber in allen Fragen des Gartenbaues.
Zeitgemäße Formgebung für das Stück Land, das in vielen sonnigen Monaten ein gepflegtes, Freude, Ausspannung und Erholung spendendes Heim sein, oder dazugehören soll — Düngung, Sortenwahl, Beschnitt — Farben- und Formenschönheit der Pflanzenwelt — Kleintierhaltung — über alles dies berät die seit 27 Jahren bestehende Wochenschrift
„Der Lehrmeister im Garten u. Kleintierhof“
monatlich S 1.50. Verlangen Sie sofort kostenlose Probenummer vom Verlag **Hachmeister & Thal, Wien, III/1, Strohgasse 9.**

Oskar Gutschner
Schindelfabrikation
Strengen a. Arlberg
empfiehlt sich für alle Gattungen Rund-, Kant- und Langschindeln. — Preisliste auf Wunsch.

Haus **Pirchmoser**
Kufstein, Krankenhausgasse 3
Elektro-Unternehmung
Ausführung sämtlicher Elektro-Installationen solid u. preiswert.

Wilhelm Klein
Kufstein
Maximilianstraße 4
Werkstätte für Dekorations- u. Zimmermalerei, Anstreicherei u. Lackiererei
Fassaden-Färbung
mit eigen. Gerüsten
Gute Arbeit, billige Preise, kostenlose Voranschläge

Werbet Interessenten

Die billigste Warmwasserheizung mit
Swoboda's Zentralheizungs-Küchenherde
kochen, backen, braten, ständig Warmwasser **„ALCO“** Beheizung sämtl. Wohnräume von der Küche aus
Prospekte, Preislisten durch die Dauerbrandofen- und Herdfabrik
Alois Swoboda & Co., Filiale Innsbruck, Welserg. 7a

Josef Berkmann
Bau- und Galanteriespenglerei und Glaserei. Ausführung von **Blitzschutzanlagen** empfiehlt sich durch solide, prompte und billigste Ausführung. **Kufstein, Tel. Nr. 215**

Wetterfest!
15 Jahre Garantie
Dachziegel
Josef Anton Mayr
Ziegelei
Innsbruck, Innrain 33
Fernruf 368

Verbreitet
unsere Zeitschrift das
‚Ziel‘



Mitglieder und Interessenten
aus Tirol erhalten alle Auskünfte in Genossenschafts-Angelegenheiten bei unserer Geschäftsstelle, Innsbruck, Südtirolerplatz Nr. 4.

JOHANN JAUD
Bau- und Möbeltischlerei
mit Maschinenbetrieb
JENBACH, TIROL

MÖBEL
kauft man bei
M. Brüll * Innsbruck
300 ZIMMER AM LAGER

Vergessen Sie nicht die Bezugsgebühr für das Nachrichtenblatt einzusenden

Moritz Karpitschka

Kupferschmiede, Verzinnerei und behördlich konzeß. Installations-Geschäft

Kufstein, Kaiserbergstraße 7.

Sanitäre Anlagen, Klosetts, Bäder, Wasserleitung, Warmwasserbereitung und Dampfheizungen für einzelne Räume und ganze Gebäude Hotels usw.

Fritz Astigall

Kufstein

Werkstätte für Dekorations- und Zimmermalerei Anstreicherei und Lackiererei

Fassadenfärbung mit eigenen Gerüsten, gute Arbeit, billige Preise, kostenlose Voranschläge

Anton Gottardi

Herd- und Ofensetzermeister

Kufstein

Dinkstraße Nummer 24

Übernimmt alle einschlägigen Arbeiten und Reparaturen zu billigen Preisen. Klosett, Badezimmer und Küchenwandverkleidungen, kostenlose Voranschläge

Werbet Mitglieder für die „Ö. B. Z."

Jakob Gerber

Kufstein

Bau- u. Kunstschlosserei, —Eisenkonstruktionen— Wasser Installationen, —Eisenwarenhandlung— Öfen und Herde

Empfiehlt sich zur Ausführung von Baubeschlag, Gitter-Arbeiten und Konstruktionen, sowie Installations Arbeiten, wie Klosetts, Brunnen, Bäder etc. Lieferung und kompl. Aufstellung v. Herden u. Öfen aller Systeme zu billigsten Preisen.

Architekt und Baumeister

GEBR. RING

Kufstein
Telephon 73

Eingaben für Wohnbaudarlehen — Projekte — Kostenvoranschläge — Bauausführungen — Schätzungen — Steinholzböden

Josef Müller & Comp.

Ziegelwerk / Hopfgarten

empfiehlt sich zur Lieferung von Mauerziegel österreichisches und deutsches Format, Hohlblöcke eigenes System, diverse Hohl- und Gewölbeziegel

Jos. Unterberger

Zimmereigeschäft

Kitzbühel

Übernahme und Ausführung sämtl. Zimmermannsarbeiten

Schlackenleichtsteine für Zwischenmauern Schlackenbetonsteine für Tragmauern Dielen, Zementrohre, Zaunsäulen Beeteinfassungen, Brunnentröge, Treppenstufen, sowie alle anderen Zementwaren liefert

Zementwarenfabrik Fritz Reisch, Kufstein

Stefan

Sevignani

Hafnermeister

empfiehlt sein Lager an Herden, Öfen und Fließen

KUFSTEIN,

Kaiserbergstr. Nr. 18.

Beachten Sie die neue Geschäfts-Adresse: Kufstein Karl-Kraftstr. 14

A. Lenhardt & Co.

Dachdeckerei

Übernahme sämtlicher Dachdeckerarbeiten wie Schiefer, Ziegel jeder Art, Dachpappdächer, Preßkies und Holzzementdächer in fachmännischer Ausführung. Leistungsfähigstes Unternehmen am Platze

Leoben, Kirchplatz 2

Telephon 191

BAUMEISTER u. ZIMMERMEISTER

Croce & Auer

INNSBRUCK, KÖRNERSTR. NR. 20

TELEPHON NR. 1552

Empfehlen sich zur Ausführung aller Hoch- u. Tiefbauten sowie Anfertigen aller Baupläne

V. b. b.

X



DAS ZIEL

ZEITSCHRIFT FÜR DAS BAUEN UND ZWECKSPAREN
HERAUSGEGEBEN VON DER
ERSTEN OESTERREICHISCHEN
BAUHILFE=UND ZWECKSPARVEREINIGUNG
»Ö.B.Z.«
KUFSTEIN

KUFSTEIN, TIROL, IM OKTOBER 1930

OKTOBER-HEFT

*



Bezugspreis für Nichtmitglieder
S 6.— jährlich

„DAS ZIEL“

Erscheint monatlich einmal.
Einzelnummer 60 Groschen.

Zeitschrift für das Bauen u. Zwecksparen

Herausgegeben von der „Ersten Oesterreichischen Bauhilfe- und Zwecksparvereinigung, Oe. B. Z.“, Kufstein

Fachtechnische Schriftleitung: Architekt Turin, Linz. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Josef Murr, Kufstein
Für den Anzeigenteil verantwortlich: Willy Kotek, Linz. — Druck der Buchdruckerei „Unterland“ Kufstein

3. Jahrgang | Kufstein, im Oktober 1930 | Nummer 10

Prüfe, wer sich bindet

VON FRANZ SCHMIDHOFER, KUFSTEIN

Ein großer Mangel an Wohnungen gehört mit zu den verhängnisvollen Nachwirkungen des verlorenen Krieges; die Ursachen sind uns ja zu bekannt, als daß sie an dieser Stelle nochmals zergliedert werden müßten. Aber an zwei wichtigen Umständen darf, will man sich an die Lösung der Wohnungsnot und an das Problem der Befreiung von drückenden Zinsen heranwagen, nicht vorbeigegangen werden.

Jahrelang arbeitet unsere „Kufsteiner Bauhilfe“ für das gesteckte Ziel, der Schaffung von Eigenheimen und für die Ersetzung drückenden Leihgeldes durch zinsenfreies Geld. Hand aufs Herz, wer hegt nicht den Wunsch ein Heim zu besitzen, wo er sich mit Recht sagen kann: „es ist mein.“ Jeder, wenn auch die Familienverhältnisse noch so triste waren, erinnert sich gerne an seine Kindertage und wie sich dieser Hang an das Vaterhaus in keinem von uns tilgen läßt; hängt auch jeder Einzelne an einem eigenen Heim. Wenn die Tiefe dieser Anhänglichkeit auch bei vielen etwas verblaßt erscheint, so ist der Grund in der Aussichtslosigkeit des Einzelnen, sich je einmal unter den gegenwärtigen Umständen ein eigenes Haus erstellen zu können, zu finden. In diesem Falle ist der Urtrieb des Einzelnen durch die gegebenen Verhältnisse wohl etwas zurückgesetzt, verringert hat sich das Sehnen nach einem eigenen Heime nicht. Diese Verkümmerung des menschlichen Instinktes nach Eigentum ist für einen Teil des Volkes psychologisch wohl verständlich, jedoch nicht akzeptabel. — Woran liegt im gegenständlichen Falle wohl die Schuld? — Eine große Schuldpost ist in der Industrialisierung und der damit verbundenen Rationalisierung zu finden. — Die Industrie hat durch die Schaffung von Arbeiter- und Angestelltenhäusern es verstanden, sich die Bediensteten derart unterzuordnen, daß sich bei denselben das Streben nach gesunden Eigenheimen fast verlor. Der Weg vom Hause zur Arbeitsstätte und zurück, mußte durch die Eintönigkeit wirken. Und die Wirkung hat sich leider an großen Kreisen unseres Volkes zum Schaden der kommenden Geschlechter hervorragend gezeigt. Einem nicht zu unterschätzenden Prozentsatze des Volkes wurde auf diese Weise der sorgende Blick im Interesse der Nachkommenschaft entzogen. Wohl boten diese Menschen ein schnell zur Stelle zu schaffendes lebendes Material; die Qualität wurde dadurch bestimmt nicht gehoben. Ja, hat nicht gerade jetzt im Zeitalter der Konzentrierung aller Kräfte, die Qualität die entscheidende Rolle zu spielen? Was nützen heute tausende von Menschen der Gesamtheit, wenn durch schlechtes ungesundes Wohnen in ihnen der Keim des Absterbens enthalten ist.

Von allen Seiten ertönt der Ruf: Schafft Wohnungen! Aber der Bund und die Gemeinden können oder wollen diesem Verlangen nur in sehr beschränktem Umfange entsprechen, weil die dazu notwendigen Mittel einfach nicht aufzutreiben sein sollen, um dem Verlangen nach Hebung der Wohnkultur zu entsprechen. Die herrschende Geldknappheit bedingt auch im Sinne unserer kapitalistischen Wirtschaftsordnung ein Festklammern an unerträglich hohen Zinsen und wird dadurch die Finanzierung von Eigenheimen durch die Banken und Sparkassen zu einem unannehmbaren Hilfsmittel herabgedrückt. Es ist demnach die Finanzierung von Eigenheimen durch die Banken mit dem heute üblichen Zinsfuße nicht durchführbar. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, um mit Ausschaltung dieses teuren Geldes dennoch das Ziel „Ein Eigenheim“ praktisch zu erreichen.

Nicht minder mitleidenswert ist die Not der Landwirtschaft. Auch der Bauernstand hat es erkannt, daß für ihn ein Weiterbestehenkönnen bei Beibehaltung der gegenwärtigen Wucherzinsen für aufgenommenes Hypothekargeld ausgeschlossen ist. Wenn ich nur auf folgenden Umstand hinweise, daß sich heute eine gutgeführte Bauernwirtschaft mit höchstens 4% verzinst und wenn ich weiter berücksichtige, daß die meisten Güter bis zu 50% des Schätzwertes mit Hypotheken zu einem Zinsfuß von 7 bis 10% belastet sind, so ist es naheliegend, daß unser Landwirt am Rand des Abgrundes wandelt. — Bei gründlichster Bearbeitung des Gutes wird es unser Bauernstand nicht erreichen, sich höher zu bringen, weil alles dem Moloch-Zins dienstbar gemacht werden muß. Ich habe vorhin auf eine Bestrentabilität der Landwirtschaft von 4% hingewiesen. Wenn ich nun berücksichtige, daß der Großteil des Bauernstandes das Anwesen bis

zur Hälfte des Wertes mit Bankengeld zu einem Zinsfuß von 8% belehnt hat, so müssen alle Einnahmen nur zur Zinsenleistung herangezogen werden. Es bleibt also zur Kapitalsabstattung kein Groschen mehr übrig. Die Folge ist sehr einfach. Die Verproletarisierung dieses Standes, die Abwanderung vom Lande, der Zustrom in die Stadt und damit zu allem Uebel noch eine unabänderliche Erhöhung der Arbeitslosenziffer. Ist dieser Werdegang für unseren Bauernstand ein unabänderliches Gesetz, oder läßt sich gegen diese so logisch anmutende Entwicklung mit Aussicht auf Erfolg kämpfen? Bestimmt, wenn die Lebensenergie, der Wille dazu vorhanden, die Freude am eigenen Hofe durch diesen bis heute für feststehend betrachteten Entwicklungsgrad, nicht erloschen ist.

Aus meinen vorstehenden Ausführungen ist zu erkennen, daß bei Beibehaltung des gegenwärtigen Systems am Geldmarkte die Finanzierung von Eigenheimen, sowie die Begebung von billigem Leihgelde für die Landwirtschaft nicht zu erreichen ist. Folgerichtig wird nun darauf zu sehen sein, auf welche Weise eine umwälzende Aenderung herbeizuführen wäre. — Einleitend wies ich darauf hin, daß von den öffentlichen Faktoren eine nennenswerte Unterstützung in Form von Aushilfen nicht erwartet werden kann. Die Wohnbauförderungsaktion des Bundes soll für meine Feststellung der treffendste Beweis sein. Was haben wir uns Oesterreicher von diesen sagenhaften Bundeszuschüssen nicht alles versprochen. 30.000 Wohnungen sollten mit Hilfe des Bundes erstellt werden. Man sah im Geiste die Eigenheime. wie Pilze aus dem Boden wachsen. Sah als guter Patriot einen wirklichen republikanischen Schutt verräumen. Die Wohnungsnot glaubte man damit wenigstens behoben zu haben. Es sollte die Wohnbauförderung ja doch für die ärmeren Schichten des Volkes herangezogen werden. Und das Ergebnis? An Stelle der ansehnlichen Zahl von 30.000 Wohnungen erstanden beziehungsweise sollen 18.000 Wohnungen erstehen. Warum? Weil reine Luxuswohnungen für finanzkräftige Kreise ebenfalls einbezogen wurden. Ueber die Fortsetzung dieser Bundes-Wohnbauaktion ist alles in Dunkel gehüllt, so daß die Aussichten für eine weitere Hilfe in weiter Ferne liegen.

Die Landwirtschaft war von vornherein von dieser Aktion des Bundes ausgeschlossen, dafür beschloß der Nationalrat eine Hilfsaktion für die Landwirtschaft. Die Wirkung wird sich ja jetzt im Oktober zeigen. Spaßvögel behaupten, daß der bedrückte arme Bauer wohl den Zucker recht fühlbar verteuert erhielt, daß eine Hilfe für wirklich bedürftige Landwirte nicht in Frage komme. Bei aller Hochachtung vor Subventionen öffentlicher Behörden muß festgestellt werden, daß die öffentliche Hand in diesem Falle nur den Durchzugskanal bildet, weil die Mittel schließlich doch vom gesamten Volke aufgebracht werden müssen, also dem einen Teil des Volkes genommen werden, um sie einem andern Teile zuzuwenden.

Aus meinen Darlegungen ergibt sich, daß ohne eine umwälzende Aenderung unserer Wirtschaft eine Befreiung von diesem Dilema nicht erreichbar ist. Es bleibt nur der Weg der Selbsthilfe übrig. — Wie diese Selbsthilfe beschaffen sein muß, um mit Aussicht auf Erfolg auch angewendet werden zu können, zeigt uns einer der größten Pioniere der Bausparkassenbewegung der Pfarrer von Bodelschwingh in Bethel bei Bielefeld. Nicht eine neue Idee soll auf ihre praktische Verwirklichungsmöglichkeit geprüft werden, sondern sie muß auf jener Basis stehen, wie sich uns die großen englischen und amerikanischen Bausparkassen präsentieren. Der Gedanke des Zwecksparens stellte sich vor ca. 150 Jahren in England recht zaghaft ein. Heute wohnen im Inselreiche bereits 84% des Volkes in Eigenheimen. Kann man sich an eine solche Art der Selbsthilfe, die in unserem Vaterlande wohl noch neu ist, nicht mit ganzem Elan hingeben. Zeigen uns nicht die Erfolge anderer Länder, daß diese Art der Selbsthilfe die einzige Möglichkeit der Befreiung darstellt. Wenn der Angelsachse, der doch allgemein als der beste Kaufmann gilt, sich diese Art der Selbsthilfe zurecht legte, muß sich doch jeder Zweifler die Frage vorlegen, kann eine Idee an der Wirklichkeit zerschellen, wo fast eine 200jährige praktisch erfolgreiche Erprobung nachgewiesen werden kann? Die Frage hat sich, meiner Ansicht nach, mehr auf die Art der Durchführung zu richten und diese an Hand von praktischen Beispielen zu behandeln ist die oberste Aufgabe meiner Abhandlung.

Um zahlenmäßig nachzuweisen, daß der Beitritt zur „Bauhilfe Kufstein", bezw. das Eingehen in eine „Zwecksparverpflichtung" für den Einzelnen unter allen Umständen einen Vorteil darstellt, soll das unserem Merkblatte entnommene Rechenbeispiel veranschaulichen.

Von Seite der Geldinstitute (Banken, Sparkassen, Hypothekeninstitute usw.) werden 6, 8, 10 und mehr Prozent Zinsen per Jahr für die Darlehenshingabe berechnet. Nebenher werden zur Deckung der Verwaltungs-Evidenz-Abwicklungs- und Durchführungsspesen, oder wie sonst die Posten genannt werden, 1 Promille bis 1 % jährlich in Rechnung gestellt.

Zahlenmäßig ausgedrückt ergibt dies für unser Beispiel folgende Belastung: Hypothekardarlehen 22.000 S in 10% Annuitäten mit angenommen nur 8% Zinsen:

8% Zinsen von der jeweiligen Restschuld bis zur Kapitalstilgung zirka	S	24,000
0.5% Verwaltungs- und sonstige Spesen bis zur Kapitalstilgung zirka	S	2,000
so daß sie an Zinsen und Spesen zahlen insgesamt zirka	S	**26,200**

Wesentlich günstiger stellt sich das Bild bei Darlehen seitens einiger sogenannter Bausparkassen (Bausparkassen im Sinne des österreichischen Gesetzes gibt es nicht) oder Baugenossenschaften, bei denen statutenmäßig Zinsen entweder sowohl für Einlagen als auch für Darlehen oder nur für das effektive Darlehen gerechnet werden, wobei die Spannung zwischen Haben- und Soll-Zinsen zumeist 2% beträgt.

Zahlenmäßig ergibt sich hier für unser Beispiel folgendes Bild: Bausparsumme 22.000 S, Einlagenverzinsung 2% per anno und Schuldtilgung 6%ige Annuitäten mit 4% Zinsen:

2% Zinsengewinn der Einlagen	S	257,28
4% Zinsenverlust der Rückzahlungen	S	9.226,69
Somit Zinsenverlust per Saldo	S	8.969,41

Hiezu Verwaltungskostenbeitrag

3 Prozent zirka	S	660,—
So daß an Zinsen und Spesen insgesamt zu zahlen sind	S	**9.629,41**

Bei der Ersten österreichischen Bauhilfe- und Zwecksparvereinigung „Oe. B. Z." Kufstein ist bei einem Darlehen von S 22.000 zu zahlen:

An 10% Verwaltungskosten innerhalb 20 Jahren insgesamt höchstens	S	2.200.—
Eine einmalige Einschreibegebühr von	S	10,—
Man zahlt also insgesamt an Spesen (Zinsen werden keine berechnet) höchstens	S	**2.210.—**

Wobei sich bei früherer Rückzahlung die Verwaltungskosten ermäßigen bis auf 5%, so daß in diesem Falle nur S 1.110 zu zahlen sind.

Der Vergleich dieser drei der Praxis entnommenen Zahlen ergibt auch für jeden Laien, daß die Darlehen der „Bauhilfe Kufstein" tatsächlich zinsenlos sind.

Mit dem Beitritte zu einer Bausparkasse verhält es sich wie mit einer Heirat. Man verpflichtet sich fast für sein ganzes Leben. Der Unterschied besteht darin, daß nach Anschauung weiter Kreise die Heirat als ein Lotteriespiel bezeichnet wird, wo es Nieten und Treffer gibt; wogegen die richtige Wahl der Bausparkasse das Produkt logischen Weitblickes darstellt. — Reell geführte und bewährte Bausparkassen erfreuen sich auch einer immer größeren Würdigung. Man hätte diese Bewegung wo nur angänglich zu unterstützen und auf deren Führung durch gesetzliche Maßnahmen Einfluß zu nehmen. Daß diese Bewegung durch unlautere Elemente beunruhigt und gehemmt wird, ist richtig.

Manche der in letzter Zeit gegründeten Bausparkassen glauben sich mit der Zusicherung unmöglich kurzer Wartezeiten über Wasser halten zu können. Wenn man die Tätigkeit solcher Neugründungen etwas eingehender betrachtet, zeigt sich, daß hier mit der vielversprechenden Bewegung des Zwecksparsystems Schindluder getrieben wird. Es läßt sich eine bestimmte Wartezeit nicht unterbieten. Denn keine derartige Neugründung verfügt über ein solches Kapital, daß ohne Leistung der Mitglieder Gelder in Umlauf gesetzt werden könnten. Nur durch die Leistung aller, in einem starken Verbande vereinigt, kann Positives im Interesse des Zwecksparers geleistet werden. Eine unmögliche Wartezeit zuzusichern finde ich als Verbrechen am Interessenten, weil die Enttäuschung sofort auf dem Fuße folgen muß. — Die Vorteile des Kollektivsparens sind auch bei Zusicherung einer längeren Wartezeit derart, daß das Eingehen in eine derartige Sparverpflichtung noch erstrebenswert erscheint. Und übrigens verfügt Oesterreich nicht über einen derart hohen Prozentsatz von Analphabeten, daß man ungestraft ohne jede mathematische Grundlage mit undurchführbaren Versprechungen herumjonglieren könnte. Der kühle Rechner, und als solche sind die meisten Zwecksparer zu bezeichnen, wird nicht und darf auch nicht ohne genaueste Prüfung des Systems der Vereinigung seinen Beitritt vollziehen.

Nicht lange wird es dauern, wo sich auch in der Bausparkassen-Bewegung jener Prozeß einstellt, der Spreu vom Weizen scheidet.

Durch das Eingehen in eine Verbindung mit der Bausparkasse übernimmt der Einzelne die Verpflichtung viele Jahre auf gut Treu und Glauben mit der Vereinigung Hand in Hand zu gehen und zu arbeiten. Die „Bauhilfe Kufstein" arbeitet als die älteste österreichische Bausparkasse schon jahrelang in uneigennützigster Weise für diese Art der Selbsthilfe. Jahrelange Erprobung bewies, daß der „Kufsteiner Bauhilfeverein" jener Faktor ist, den man ruhig als Mittel zur Erreichung seines Zieles nach Schaffung eines Eigenheimes oder Ablöse von teuren Hypotheken heranziehen kann.

Der Beitritt zu einer derartigen Zweckspar-vereinigung ist in erster Linie Vertrauenssache. Wohl wird von vielen Seiten für den Beitritt geworben, doch soll das Motto gelten: „Prüfe, wer sich ewig bindet."

Zugangsgruppen bei Bausparkassen

(Fortsetzung)

Von U. von Beckerath, Berlin

Es ist nun noch die folgende Tabelle zu erklären.

Die Spalte An gibt den Bestand an Sparern zu Beginn des Monats an; da jeder Sparer den Betrag 1 zahlt, gibt die Spalte An auch die von der Kasse zu Beginn des N-ten Monats vom Bestand der Sparer insgesamt vereinnahmten Sparbeiträge an.

Die Spalte Bn gibt den Zugang an Sparern im N-ten Monat an und damit gleichzeitig die von diesem gezahlten Sparbeiträge. Auch jeder dieser Sparer zahlt ja einen Sparbeitrag von 1 monatlich.

Die Spalte Cn gibt die am Ende des N-ten Monats insgesamt zur Verfügung stehenden Sparbeiträge an.

Die Spalte Dn gibt die Anzahl der Schuldner (Zuteilungen) an, welche zu Beginn des N-ten Monats vorhanden sind.

Die Spalte En gibt die von diesen Schuldnern zu Beginn des Monats gezahlten Tilgungsbeiträge an. Jeder Schuldner zahlt einen Tilgungsbeitrag von 2.

Die Spalte Fn gibt an, wieviel bei der Zuteilung am Ende des vorigen Monats übriggeblieben war und vorgetragen wurde.

Die Spalte Gn gibt an, was die Kasse in diesem Monat an Sparbeiträgen und Tilgungsbeiträgen und Vortrag aus dem Vormonat insgesamt vereinnahmt hatte.

Die Spalte Hn gibt die Anzahl der Zuteilungen am Ende des Monats an.

Die Spalte In gibt den am Ende des Monats zugeteilten Betrag an.

Die Spalte Kn gibt an, was bei der Zuteilung am Ende des Monats übrig blieb.

Für Leser, denen eine mathematische Bezeichnungsweise geläufig ist, seien im nachstehenden noch kurz die Beziehungen angegeben, welche sich aus den obigen Definitionen zwischen den einzelnen Spalten ergeben.

1. An = Cn-1 — Hn-1
2. Bn = Bn-1 + 10
3. C = An + Bn
4. Dn = Dn-1 + Hn-1
5. En = 2 Dn
6. Fn = Kn-1
7. Gn = Cn + En + Fn
8. Hn = In : 250
9. In = Hn × 250
10. Kn = Gn — In

Um den Gang der Rechnung zu verfolgen, lese man so:

I. Im ersten Monat beträgt der Zugang 250 Sparer, welche den Betrag 250 aufbringen (B1). Dieser Betrag wird einem Sparer am Ende des Monats zugeteilt (I1). Übrig bleibt nichts.

II. Im zweiten Monat zahlen die 249 Sparer aus dem Vormonat 249 (A2). Die 260 neu hinzukommenden Sparer zahlen 260 (B2). Zur Verfügung stehen der Kasse an Sparbeiträgen 509 (C2). Der Schuldner aus dem Vormonat zahlt 2 (E2), so daß die Kasse insgesamt über 511 verfügt (G2). Hiervon macht die Kasse zwei Zuteilungen (H2) im Betrage von insgesamt 500 (I2). Übrig bleiben 11 (K2). Die folgenden Reihen sind entsprechend zu lesen.

Monat N	An	Bn	Cn	Dn	En	Fn	Gn	Hn	In	Kn	Monat N
1	—	250	250	—	—	—	250	1	250	—	1
2	249	260	509	1	2	—	511	2	500	11	2
3	507	270	777	3	6	11	794	3	750	44	3
4	774	280	1054	6	12	44	1110	4	1000	110	4
5	1050	290	1340	10	20	110	1470	5	1250	220	5
6	1325	300	1635	15	30	220	1885	7	1750	135	6
7	1628	310	1938	22	44	135	2117	8	2000	117	7
8	1930	320	2250	30	60	117	2427	9	2250	177	8
9	2241	330	2571	39	78	177	2826	11	2750	76	9
10	2560	340	2900	50	100	76	3076	12	3000	76	10
11	2888	350	3238	62	124	76	3438	13	3250	188	11
12	3225	360	3585	75	150	188	3923	15	3750	173	12
13	3570	370	3940	90	180	173	4293	17	4250	43	13
14	3923	380	4303	107	214	43	4560	18	4500	60	14
15	4285	390	4675	125	250	60	4985	19	4750	235	15
16	4656	400	5056	144	288	235	5579	22	5500	79	16
17	5034	410	5444	166	332	79	5855	23	5750	105	17
18	5421	420	5841	189	378	105	6324	25	6250	74	18
19	5816	430	6246	214	428	74	6748	26	6500	248	19
20	6220	440	6650	240	480	248	7388	29	7250	138	20
						usw.					
189	71364	750	72114	56896	113792	200	186106	744	186000	106	189
190	71340	**750**	72120	57640	115280	106	187506	**750**	187500	6	190

Es ist hier nur ein Teil der Tabelle abgedruckt, weil dieser Auszug zum Verständnis ausreicht. Man sieht, daß keineswegs ein „Schneeball" entsteht, sondern daß nach 190 Monaten (rund 16 Jahren) die Zuteilungen gleich dem Zugang geworden sind. Was bedeutet das? Das bedeutet, daß von diesem Monat an ein Gleichgewichtszustand erreicht ist. Die Wartezeit, welche bei Eröffnung der Kasse nur einen Monat betrug, hat sich bis zum 190 Zugangsmonat natürlich beträchtlich verlängert. Es ist leicht zu berechnen, auf wieviel. Im 190. Monat sind 57640 Schuldner vorhanden. Ebensoviel Sparer sind bis zum 84. Monat beigetreten (genau 57750) nämlich 25500 in den ersten 51 Monaten, wo der Zugang monatlich um 10 stieg, und 750×43=32250 in den folgenden 43 Monaten. Die letzten haben also 190—84 =106 Monate gewartet, rund neun Jahre.

Neun Jahre ist also die längste Wartezeit bei dieser Kasse. Nach dem 190. Zugangsmonat steigt die Wartezeit nicht mehr, ja, sie verkürzt sich sogar noch, weil die Zuteilungen jetzt zahlreicher werden als Zugänge, und weil die Tilgungsbeiträge viel reichlicher fließen als die Sparbeiträge. Letzteres geschieht, obwohl von jetzt an die ersten, zur Zuteilung gelangten Schuldner ausfallen, nachdem ihre Tilgungszeit abgelaufen ist.

Wenn die Kasse ehrlich zugibt, daß ihre Wartezeiten sich jahrelang immer mehr verlängern werden, bis zum Grenzwert von etwa 9 Jahren, dann ist nicht einzusehen, weshalb es ihr nicht erlaubt werden sollte, ohne Gruppensystem zu arbeiten. Allenfalls könnte man ihr noch die Verpflichtung auferlegen, als Grenzwert die Wartezeit anzugeben, welche sich bei gleichmäßigem Zugang ergibt. Man kann sogar noch weiter gehen! **Man kann der Kasse die Verpflichtung auferlegen, bekanntzugeben, welche Höchstwartezeit sich ergibt, wenn der Zugang ganz aufhört! Selbst bei dieser Verpflichtung braucht die Kasse noch nicht die Konkurrenz des Gruppen-**

systems zu fürchten, denn erst in diesem allerungünstigsten Falle steht sich der Sparer so wie beim Gruppensystem. Die letztere Ueberlegung ist vielleicht noch nicht von allen Interessenten angestellt worden, aber **für den Sparer ist es wirklich gleichgültig, ob der Zugang seines Bestandes von der Kasse durch Schließung der Gruppe künstlich abgeriegelt wird, oder ob er von selbst aufhört!**

Natürlich ist es möglich, den Gang der Rechnung durch eine mathematische Formel darzustellen. Diese Formel ist nicht komplizierter als andere, im Bauwesen übliche Formeln. Die Formel und einige Anwendungen sollen in einer mathematischen Zeitschrift veröffentlicht werden.*)

Um das System der Zugangsgruppen zu bekämpfen, genügt es nicht, darzulegen, daß der Verzicht auf dieses System keinen Schneeball erzeugt. Es muß vielmehr gezeigt werden, daß dem System der Zugangsgruppen große Mängel anhaften, die nur unter besonderen Umständen nicht in die Erscheinung treten, vor allem nicht wenn die Kasse fremde Gelder in Anspruch nehmen kann. Das soll in einem späteren Aufsatz geschehen.

Der größte Nachteil des Gruppensystems ist die Verschiedenheit der sich ergebenden Wartezeiten, solange die Kasse besteht. Einige Sparer gelangen früh zur Zuteilung, manchmal schon nach wenigen Monaten, andere wieder müssen ebenso lange warten, als wenn sie für sich selbst gespart hätten, ja noch länger! Letzteres ist beim englischen System ganz ausgeschlossen. Daß man eine kürzeste, eine längste und eine durchschnittliche Wartezeit der Gruppe abschätzen kann (berechnen ist zu viel gesagt!), das ist ein schlechter Trost für die Letzten der Gruppe. Ganz anders beim englischen System! Hier sind die Wartezeiten in den ersten Jahren des Bestehens der Kasse sehr kurz und verlängern sich später. Zuletzt aber tritt ein Beharrungszustand ein, bei welchem alle Sparer fast die gleiche Wartezeit haben. Kürzeste, längste und mittlere Wartezeit fallen beim englischen System praktisch zusammen, wenn einmal die ersten Jahre vorbei sind. Beim Gruppensystem ist folgendes möglich und sogar wahrscheinlich: Wenn etwa im Jahre 1940 eine neue Jahresgruppe eröffnet wird, dann gelangen einige Sparer dieser Gruppe vielleicht schon im gleichen Jahre zur Zuteilung, Sparer aus der Zugangsgruppe 1929 dagegen warten wahrscheinlich noch. Ist das gerecht? Wird das der Durchschnittssparer verstehen? Er versteht es ganz gewiß nicht, und es ist auch unmöglich, ihm zu beweisen, daß hierin Gerechtigkeit, ja auch nur Sinn liegt.

Man hat zugunsten des Systems der Zugangsgruppen geltend gemacht, daß dadurch alljährlich eine neue Chance auf baldige Zuteilung für Neubeitretende geschaffen wird. Das ist eine schlechte Begründung! Diese Chance ist erkauft mit der eben so großen Chance, daß andere Bausparer entsprechend länger warten müssen. Wieviel einfacher, übersichtlicher und gerechter ist demgegenüber das englische „Rotation-System", bei welchem die Darlehen einfach nach der Mitgliedsnummer verteilt werden! Zwar ist dieses System in Deutschland scharf angegriffen worden, aber die Meinung der englischen und der amerikanischen Fachleute, welche alljährlich ein paar hundert Millionen nach diesem System verteilen, fällt ja gegenüber dieser vereinzelten, in Deutschland geäußerten Meinung auch ins Gewicht, um so mehr, als das „Rotation-System" ja nicht etwa von gestern ist, sondern eine Tradition von vielen Jahrzehnten hat. Auch ist dieses System keineswegs in den besonderen englischen Verhältnissen begründet, sondern ist ein Resultat vernünftiger und ruhiger Ueberlegung und für jedes Land der Welt das beste System.

Wer nach dem „Rotation-System" noch nicht an der Reihe ist, aber doch bald zur Zuteilung gelangen möchte, hat das gar nicht so schwer; er braucht nämlich nur irgend jemand, der auf baldige Zuteilung rechnen kann, sein Zuteilungsrecht abzukaufen. Bei einer großen Kasse befinden sich unter den Zuteilungsberechtigten immer einige, für welche die Zuteilung keinen Wert mehr hat, und die daher bereit sind, ihr Anrecht zu verkaufen. Die Darstellung der Einzelheiten soll einem späteren Aufsatz vorbehalten bleiben.

Der Zweck dieses Aufsatzes ist der Beweis, daß das Gruppensystem keineswegs erforderlich ist, um die Bildung eines „Schneeballes" zu verhüten, und daß die Gefahr eines Schneeballes überhaupt nur besteht, wenn die Kasse kürzere Wartezeiten verspricht als die keineswegs übermäßig langen, welche sich auf Grund des obigen Rechenschemas ergeben. Der Versuch, das Gruppensystem gesetzlich zu erzwingen, ist ja wohl inzwischen aufgegeben worden; sollte er erneuert werden, so haben die Wohnungs- und die Baufachleute alle Veranlassung, sich dagegen zu wehren.

*) Die Veröffentlichung ist inzwischen in Nr. 6, Jahrgang 1929, der Blätter für Versicherungsmathematik erfolgt.

Vom Bauen in Stadt und Land

Diese Frage tritt sowohl an den Stadt- als auch Landbewohner sehr oft heran und hat manchem Baulustigen graue Haare gekostet.

Wo fängt die Stadt — wo fängt das Land an?

Für die Großstadtmenschen kommt die Bedeutung Land nur im sogenannten Zonungsgürtel, also in der Peripherie der Großstadt in Frage. Für Städte mit Einwohnerzahlen von 30.000—50.000 ist diese Frage „Land" leichter faßlich, da um den eigentlichen Stadtkern das freie Grünland erreichbar liegt, wo unter dem Namen offene oder freie Verbauung, bezw. Parzellierung, es dem Einzelnen zugänglich gemacht ist. Am Lande, d. h. außerhalb der geschlossenen Siedlung der Stadt, ist die verstreute Art ins Auge fallend und richtet sich weniger nach einer festgebundenen Form der Verbauung, da die eigentliche Planung (Landplanung) fehlt.

Schauen wir uns zunächst die Frage eines Kufsteiners an, der am freien, nicht stadtgebundenen Lande den Bau eines Eigenheimes zur Durchführung bringen will, und dessen Bau-

summe nicht 20 bis 22.000 Schilling überschreiten darf. Ist die Geldsumme festgelegt, dann kommt die Grundfrage. Je freier und zugänglicher und dabei an halbwegs in der Nähe einer Verkehrsader der Baugrund gelegen, desto günstiger und dem Zwecke dienender ist das Grundstück. Die Kostensumme soll nicht über 2 bis 3 Schilling pro Quadratmeter zu stehen kommen. Eines ist fest im Auge zu behalten; nur ja das Grundstück nicht zu klein. Lasse man sich nicht einreden, es genügen 3 bis 500 Quadratmeter, so wie es leider infolge der hohen Kosten in den Grünzonen der Städte gehandhabt wird. Unter 800 bis 1000 Quadratmeter soll keiner gehen, denn alle darunter liegenden Maße sind kein freies Wohnen, sondern geben unwillkürlich das Bewußtsein der Unfreiheit. Und hat man schon Geldknappheit, dann lieber die Wünsche am Hause selbst zurückgestellt und dafür den Grund auf das angegebene Mindestmaß ergänzt. Daß man das Objekt später leichter ergänzen kann, um auf seine Gesamtwünsche zu kommen, wird in der Artikelfolge den Bausparern gezeigt werden.

Hat man sich für das Grundstück entschlossen, dann schaue man die Wertigkeit des Bodens genau an, also in bezug auf Schotter und Sand, Erde, und auf Wasser, denn nicht tragfähige Gründe kosten in der Fundierung des Hauses oft 40 bis 50 Prozent der Bausumme, also genügend Vorsicht walten lassen. Auch versichere man sich in punkto Reallasten und anderen grundbücherlichen Eintragungen im Wege des zuständigen Grundbuches, um unangenehmen Weiterungen und Rechtsstreitigkeiten aus dem Wege zu kommen. Erst dann kann der Kaufvertrag zur Durchführung gelangen.

Nun kommt der weitere sehr wichtige Schritt, die Planung und die damit zusammenhängende Kostenaufstellung. Im folgenden soll unseren Siedlern gezeigt werden, wie er sich selbst ein wenig vorarbeiten kann, um dann mit seinem gewählten Ratgeber leichter ins Detail eingehen zu können.

Die Grundkosten betrugen bis 1000 Quadratmeter Schilling 2000. Der Wunsch wird bei den meisten Eigenheimbesitzern oder die es werden wollen im Durchschnitt gesprochen, wohl der sein, daß sein Objekt folgendes umfaßt: Außer Kellerräumlichkeiten (Waschküche, Holz und Kohlenlage und kleiner Gemüsekeller) 1 Wohnküche, 1 Diele oder etwas größeres Vorzimmer, 1 Klosett oder ein Bad mit Klosett, 2 Zimmer, davon eines als Speisezimmer, eines als Schlafzimmer, 1 Kammer oder Kabinett, unter Umständen ein Dienstbotenzimmer, welch letzteres wohl weniger oft in Frage kommt.

Es verbleiben also rund 19 bis 20.000 S von der Bausparsumme, und mit diesem Betrag muß unter allen Umständen das Auslangen gefunden werden, umsomehr, als jede bücherliche Geldeintragung schon auf zweiten Satz der Realität gehen müßte und dieser Zinsendienst in den meisten Fällen unerschwinglich wird, da er sich zwischen 10 bis 14 Prozent bewegt. Das Maß der Zimmer 2c., bei vorbenanntem Beispiel, entwickelt sich als Mittelmaß angenommen folgend: 2 Zimmer je 18 bis 22 Quadratmeter, 1 Küche 16 bis 18 Quadratmeter, Bad mit Klosett 3.5 bis 5 Quadratmeter, 1 Kammer 14 bis 15 Quadratmeter, 1 Diele oder Vorhaus 6 bis 8 Quadratmeter, 2 Keller zusammen 35 bis 40 Quadratmeter. Der Dachraum frei, jedoch für spätere Einbauten ausbaufähig. Es entfällt hiemit auf das Erdgeschoß als bestimmende Fläche die Diele, die Küche, 1 Zimmer und falls das Bad entfällt, der Abort oder an dessen Stelle (wenn das Klosett mit dem Bade vereint wird) eine kleine Speisekammer. (1.5 bis 2 Quadratmeter) und aus den vorbenannten Maßen herausgezogen eine lichte Boden-, Wohn- und Nutzfläche von rund 48 Quadratmeter. Hiezu durchschnittlich 25 Prozent als Mauerfläche bei Kleinobjekten gerechnet, ergibt eine verbaute Erdgeschoßfläche von rund 60 Quadratmeter, also ca. 8.5 mal 7.3 m ist gleich 62 Quadratm. Fläche. Nun kann man im Durchschnitt am Lande rechnen, daß ein Quadratmeter zirka zwischen 320 bis 360 Schilling kostet, wobei im Auge zu behalten ist, daß das Kellergeschoß nur zur Hälfte unterkellert ist, andernfalls müßte mit 350 bis 400 Schilling zu rechnen sein, auch ist das Obergeschoß innerhalb seines Daches, was aber durchwegs der Sache dienlich ist. Es kommt somit für unseren Fall das gedachte Objekt auf: 62 mal 320 ist gleich 19.800— Nun ist wohl die Bausumme nicht überschritten, aber wir haben noch immer nicht alles, was zum Hause gehört und dies ist in erster Linie die Einfriedung, die etwa anfallende Planie (Garten), dann, wenn der Siedler bei der heutigen Möglichkeit des elektrischen Stromes, eine Motorpumpe will, auch diese samt den Grabbrunnen, an Stelle eines gewöhnlichen Schlagbrunnens und vielleicht noch andere nicht bedachte Kleinigkeiten. Also hier ist zu bedenken, daß man außer der Summe des Wohnhauses noch einen gewissen Perzentsatz (ca. 10—20) von der Haussumme für das vorgesagte braucht, um ja klar zu sehen und nicht hinterher unangenehme Sorgen zu haben. Für die letztere Frage werde ich dann zeigen, wie man seine Hauswünsche ein wenig rückstellen kann, ohne sie später mit wenig Mittel schrittweise nicht doch zur Wirklichkeit zu machen.

Im folgenden soll dann gezeigt werden, wie man sich ein klares Bild schaffen kann und muß, bevor man an eine Bauausführung schreiten soll.

Arch. R. L.

Versicherungsanstalten und zinsenlose Geldorganisationen

VON DR. FERDINAND HÖLZL

Eine ungeheure Bedeutung im Wirtschaftsleben kommt den Versicherungs-Gesellschaften zu.

Sie stellen eine Geldgarantie, welche den Versicherten gegen unvorhergesehene Fälle, die oft eine Lebensarbeit vernichten können, schützen soll. Sie sichern auch weiters nach Ablauf einer vorausbestimmten Zeit wie im Falle der Erlebens-Versicherung oder des Leibrentenvertrages den Bezug einer einmaligen größeren oder in bestimmten Zeitabschnitten wiederkehrenden kleineren Summe, der sogen. Leibrente.

Viele Verbindungswege laufen zwischen Versicherungsgesellschaften und zinsenlosen Genossenschaften, aber auch viele Unterschiede trennen sie.

Gemeinsam ist das Bestreben beider Organisationen, auf Grund von vorherigen Einzahlungen eine ausgiebige wirtschaftliche Hilfe in einem späteren Zeitpunkte zu bieten und zwar in einem so bedeutendem Ausmaße, wie sie nur durch das Zusammenlegen vieler Einzahlungen in einem großen Verbande möglich ist.

Der Effekt muß also größer sein, als er beim Einzelsparen jeweils erzielbar wäre, wodurch sich beide Organisationen wesentlich von Geldinstituten unterscheiden, bei denen die Ersparnisse zinsbringend angelegt werden, da die Zinsen zwar laufende, gleichbleibende Einnahmen darstellen, aber nur dann eine fühlbare Erleichterung der Wirtschaftslage sind, wenn sie von einem sehr großen Betrag gespart oder auf eine sehr lange Sicht zusammengelegt werden.

Auch die gewerkschaftlichen Organisationen bezwecken eine Versicherung für unvorhergesehene Umstände, wie Unterstützungen im Falle des Todes, der Krankheit, der Notwendigkeit einer Reise an einem anderen Dienstorte, oder der Arbeitslosigkeit.

Das Wesentliche der Versicherungs-Gesellschaften und zinsenlosen Genossenschaften ist also die abnorm große Geldhilfe bei verhältnismäßig geringen Einzahlungen, falls eine bestimmte Zeit oder bestimmte Ereignisse eintreten.

Wer je den großen Vorsprung des Sparens in zinsenlosen Genossenschaften gegenüber dem Einzelsparen geleugnet hat, wird durch die riesenhafte Entwicklung der dem Zwecke und der Arbeitsmethode nach verwandten Versicherungs-Gesellschaften eines Besseren belehrt.

Aber trotzdem sind die Unterschiede zwischen beiden Organisationsformen gewaltig.

Die Versicherungs-Gesellschaften stellen nicht rückzahlbare Summen bereit und zwar auf Grund der Prämienzahlung, sowie bei den zinsenlosen Genossenschaften der Baubeitrag den Anteil des Einzelnen am Gesamterfolge darstellt und als Guthaben gebucht wird.

Bei zinsenlosen Genossenschaften sind die auszuschüttenden größeren Summen Darlehen, also rückzahlbar, allerdings so billig wie nur möglich, mit dem geringsten noch möglichen Unkosten der Verwaltung belastet, bei Ausschaltung aller Bankgewinne.

Da aber bei Versicherungs-Gesellschaften die ausbezahlte Versicherungssumme nicht mehr an die Anstalt rückfließt, ist vielmehr oder in viel längerer Zeit vorher einzuzahlen, als bei zinsenlosen Darlehens-Genossenschaften, bei denen die vorher zu leistenden Geldbeträge geringer sind als die Prämienzahlungen.

Ein großer Unterschied liegt ferner darin, daß bei Versicherungs-Gesellschaften der Erfolg garantiert wird, wenn eine bestimmte Zeit verstrichen ist, oder ein bestimmtes Ereignis eingetreten ist, während bei zinsenlosen Geldgenossenschaften an und für sich eine solche Garantie nicht gegeben wird, da bei den viel kleineren Vorauszahlungen der gewünschte Erfolg nicht so genau vorher berechnet werden kann, infolge der wandelbaren Voraussetzungen des Einganges der Gelder, wie Höhe des Zuwachses, der freiwilligen Mehrzahlungen, der größeren und schnelleren Rückzahlungen und Ausdehnung der Gruppe jener, die längere Zeit warten können und wollen.

Da die Versicherungs-Gesellschaften auf Gewinn eingestellte Aktiengesellschaften sind, die trachten, ihren Aktionären und Verwaltungsräten hohe Gewinnanteile auszuzahlen, ist auch die Verwaltung bei den Versicherungs-Gesellschaften bedeutend kostspieliger als bei zinsenlosen Genossenschaften, die gerade durch die Billigkeit des Apparates beispielgebend zu wirken beabsichtigen.

Etwas Großartiges haben die Versicherungsgesellschaften, was einen Fingerzeig für die Zukunft zinsenloser Geldorganisationen abgibt, das ist die Rückversicherung jeder Versicherungsanstalt bei und mit anderen Versicherungs-Gesellschaften, die also eine große Interessengemeinschaft der beteiligten Institute schafft mit der Verpflichtung gegenseitiger ausgiebiger Geldhilfe in Fällen, für welche die einzelne Versicherungs-Gesellschaft zu schwach wäre.

Dadurch wird das Vertrauen der Versicherten ungewöhnlich gestärkt, während die zinsenlosen Geldorganisationen noch immer größtenteils allein herumsegeln.

Allerdings haben die zinsenlosen Organisationen eine Gegengarantie hiefür in der Richtung, daß sie ausnahmslos nur Kredite gegen Hypotheken am ersten Satz gewähren, so daß die Gefahr des Kapitalsverlustes bei satzungsgemäßer Verwaltung einfach ausgeschlossen erscheint.

Da bei ihnen das Verdienstprinzip keine Rolle spielt, wie bei den Versicherungs-Aktien-Gesellschaften, haben sie es auch nicht nötig, die Einsicht in die Geldgebarung bis zum Berichte des Aufsichtsrates und der Generalversammlung hinauszuschieben, sondern stehen die Tüchtigsten unter ihnen auf dem Prinzip der öffentlichen Rechnungslegung und dem Recht der Mitglieder, in allen Kanzleien Einsicht in die Bücher, Belege, Protokolle und Schriftstücke zu nehmen, wann, wie, wo und soweit es beliebt.

Da die Versicherungs-Gesellschaften viel mehr eine Häufung unvorhergesehener Fälle befürchten müssen, trotz aller Wahrscheinlichkeits-Berechnungen der Erfolg innerhalb einer bestimmten Zeit garantiert werden muß und ihr Geld nicht ausschließlich in Hypotheken angelegt wird, brauchen sie auch viel gewaltigere Aktiven und Reserven als zinsenlose Genossenschaften, für die verhältnismäßig bescheidenere Rücklagen genügen.

Vorteilhaft ist die Verbindung beider Organisationen insoferne, als die Mitglieder einer zinsenlosen Genossenschaft sich für den Todesfall bei einer Versicherungsanstalt versichern lassen können, sodaß dann im Todesfall das Haus oder das Grundstück lastenfrei den Erben übergeben wird, ja es ist sogar in überseeischen Ländern eine Versicherung der Bausparer einer solchen Genossenschaft gegen eine längste Wartezeit von wenigen Jahren bei einem Versicherungsinstitut möglich gewesen.

Schließlich ist die sogenannte Kreditversicherung der Versicherungs-Anstalten ein Mittelding beider Organisationsformen, in welchem Falle die Versicherungs-Gesellschaft die Erlangung beispielsweise eines Warenkredites verbürgt.

Die Kreditversicherung hat eine große Zukunft, nur muß sie ganz besonders fein mit Bedachtnahme auf alle möglichen Zufälle und einwandfreie Sicherstellung behandelt werden.

Beide Einrichtungen verfolgen also auf verschiedenen Wegen ähnliche Ziele und ergänzen sich, in ein vernünftiges Wirtschaftssystem eingegliedert, aufs Beste, sodaß beide Organisationsformen eigentlich die größte Zukunftsaussicht aller Wirtschaftszweige des Staates haben.

Die zinsenlose Bank, als deren Vorstufe die zinslose Baugenossenschaft zu betrachten ist, welche auch weitergebbare Wertpapiere über die gemachten Einzahlungen mit Uebertragung des Darlehensranges in den Verkehr bringt und im Gegensatz zu den übrigen Banken sowie die zinsenlose Genossenschaft mit den geringsten Unkosten Gelder gibt, aber für alle möglichen Zwecke, stellt in der Zukunft den Verbindungspunkt dar, indem sich beide Anstalten später noch näher einigen können.

Von unserem Werben

VON ARCHITEKT JOST TURIN

Wem jemals Gelegenheit geboten wurde, die Räume unserer Zentralorganisationsleitung zu besuchen und den hastenden Gang der Geschäfte auch nur eine Weile zu beobachten, der ahnte kaum, wie weit die Fäden reichen, welche die Schreibmaschinen spinnen, denen die Weisungen und Wünsche der Führer unseres Werbeapparates übergeben werden, um hinauszuflattern in alle Gaue unserer Heimat.....

Laufen doch täglich ungezählte Rufe nach unserem Kommen bei der Organisationsleitung ein: Die Leiter der Geschäftsstellen unserer Genossenschaft in den Bundesländern bedürfen der Mitarbeit der Referenten, soweit sie nicht selbst nach arbeitsreichen Tagen hinauseilen zu unseren Freunden, ganze Gemeinden wünschen, mit unserer Bewegung in Fühlung gebracht zu werden und die Orte, wo jemals unsere Werbeversammlungen stattfanden, können es kaum erwarten, bis wieder der Kufsteiner Redner einmal kommt, um Kraft zu bringen und Hilfe, wo sie am dringendsten erwartet wird . . .

Die Schienenstränge aber, welche quer durch Oesterreich ihre Wege ziehen, tragen die Männer durchs Land, denen das schöne Amt obliegt, für die Genossenschaft zu sagen, was zu sagen ist, um auch im kleinsten Gebirgsdorfe, in den entlegensten Teilen der Heimat das Feuer zu entzünden, dessen heller Schein den Weg weisen wird zu unserem besseren Sein....

So fliehen die Tage in der Arbeit für den großen Gemeinschaftsgedanken — so sinken die Nächte tief über schlafendes Land, dieweilen die Redner in den Versammlungen ernst begeistert die Herzen bereiten für die schöne Saat, um dann in klaren, nicht mißzuverstehenden Worten die Wege zu weisen, die Gründe aufzuzeigen, welche uns richtunggebend sind im Streben nach Erfassung aller Menschen guten Willens und derer, denen die Not die Kehlen schnürt!

Herzerhebend ist es und unvergeßlich Jedem, der im Dienste der großen Sache wirbt, wie vertrauensvoll und mitteilsam die Menschen werden, wenn sie hilfreiche Hände nahe wissen.

Man muß sie nur einmal gesehen haben, in den niederen Stuben unserer kleinen Dorfwirtschaften, wie in den weiten Versammlungssälen der Städte: Die Menschen, deren Herzen übervoll sind, hoffend auf das große Wunder der in unserer Zeit rar gewordenen Nächstenhilfe, fragend, wie nur jene fragen können, die von der Antwort Rettung erwarten, forschend, ob denn diese große Sache auch wirklich mit rechten Dingen zugehe und nicht wieder einmal ein trügender Funke ist, welcher verlöscht, ehe er noch zündete!

Und man muß die frohen Mienen derer gesehen haben, welchen unsere Botschaft Freude brachte. —

Das wärmt und erhebt. Das gibt Kräfte auch dann noch, wenn der Körper nach Schlaf sich sehnt und die Hände müde werden von vielem Rechnen und Zahlenstellen!

Ist es doch Arbeit für Beladene, Arbeit für jene, denen geholfen werden muß, weil sie der Hilfe wert sind!

Wir wissen es am besten, wie Zinsendruck würgen kann, da wir alle den kaum mehr erträglichen Zwang am eigenen Leib spüren!

Darum ist jeder unserer Werberedner der Verfechter eigener Sache wie der Sache aller der Vielen, welche seinen Worten folgen.

Und höchster Lohn ist uns allen, wenn unsere Worte Widerhall finden, wenn Hilfe gebracht werden kann, wohin wir kommen!

Daß dem so ist, beweisen die namentlich in letzter Zeit besonders erfreulich aus der Steiermark strömenden Beitritte. Unser Dr. Hölzl, dessen Lob als braven Vorkämpfer der zinslosen Geldbewegung ja nicht besonders gesungen werden muß, bereist dieses schöne Bundesland und ruft für uns alle, mitzutun an der Befreiung . . .

Das steirische Oberland, Bruck an der Mur und dessen weites Gebiet erfaßte er in seinem Reisewege und wir brauchen nur die täglich einlaufenden, vielen Beitrittserklärungen zu sichten, um zu erfahren, wieviele Freunde uns Dr. Hölzl neu gewonnen hat. Die Namen aller Orte anzuführen, in denen wir vordrangen, wäre Raumverschwendung!

Es ist Arbeit im schönsten Sinne des Wortes, welche hier geleistet wird und trägt reife Frucht.

Aber nicht nur unsere ständigen Referenten unterziehen sich der Mühen der Werbung!

Begeisterte Freunde unserer Bewegung, denen der Bausparedanke mehr ist, als bloße Sache des Bleistiftes und der Zahlen, stellen sich seit je selbstlos in den Dienst der Kufsteiner Bauhilfe.

Wir nennen hier den rastlos für uns wirkenden Herrn Zinterhof, welcher als Aufsichtsrat der Genossenschaft sicher am genauesten über

deren Vertrauenswürdigkeit unterrichtet ist und diese seine Ueberzeugung überall mit vielem Erfolge verbreitet, neue Anhänger werbend in den wenigen freien Stunden, welche ihm sein Beruf läßt!

Die vom genannten Funktionäre in letzter Zeit abgehaltenen Versammlungen in Königswiesen, St. Georgen am Walde, Reichenau und Hellmonsödt im oberösterr. Mühlkreise waren nicht nur außerordentlich gut besucht, sondern auch dahin von großer Bedeutung, daß sie es uns ermöglichten, unsere Genossenschaft auch dort bekannt zu machen, wo infolge der schwierigen Verbindungen nur selten eine Werbebewegung durchdringt. Erfreulich ist es, zu beobachten, wie nach den Versammlungstagen die seinerzeitigen Besucher zu uns kommen, fragend und das von unserem Redner Gehörte getreulich wiedergebend. zum Zeichen, wie aufmerksam die Worte aufgenommen werden, welche von uns sprechen und von unseren segensreichen Zielen.

Daß wir den Meisten helfen können und in dieser Hilfe unsere Reihen ständig wachsen, ist wohl der schönste Lohn, der unseren opferbereiten freiwilligen Referenten zu Teil werden kann!

Einen neuen Freund gewann unsere Sache in Herrn Oberlehrer Oberthaler aus Pasching, welcher aus reiner Begeisterung für die klaren Ziele der Kufsteiner Bauhilfe sich für die Förderung der Genossenschaftsziele zur Verfügung stellte und trotz seines grauen Haares mit jugendlichem Feuer allüberall dort steht, wo er für uns Gutes schaffen kann!

Ein Redner, der, wie selten Einer zu den Herzen seiner Landsleute zu dringen vermag, ist Herr Oberlehrer Oberthaler in der Versammlung in Ostering bei Linz, welche uns sehr schöne Erfolge brachte, zum ersten Male für unsere Sache eingetreten und staunten wir, zu sehen, was wahre Ueberzeugung für Wunder wirken kann!

Es war wohl kein Teilnehmer dieser gelungenen Veranstaltung im Zweifel darüber, daß der Mann, dessen Haupt die weißen Fäden der Lebensweisheit zieren, nur Wahres und Gutes spricht und daß es langer Zeit bedurfte, ehe er erkannte, daß nur die Kufsteiner Bauhilfe berufen ist, das zu vollbringen, was sie sich zum Ziele setzte.

Seine Ausführungen ergänzte treffend der Linzer Geschäftsstellenleiter Herr Kotek, welcher sachlich und auf Grundlage von Zahlen nachwies, daß in jedem einzelnen Falle unsere Genossenschaft Sicherheiten zu bieten vermag, als sich auch im Interesse des Ganzen Sicherheiten zu schaffen weiß. Ueberzeugend klangen die Worte des Redners und man wußte: Hier spricht Einer, der nach Vorne sieht und genau weiß, welch große Aufgabe es ist, verantwortungsvoll zu wirken, dort, wo die Fäden des immer größer werdenden Verbandes zusammenlaufen.

Reicher, verdienter Beifall lohnte die aufopfernde Mühe der beiden Redner und die Anwesenden schieden mit dem Bewußtsein, einen Abend nutzbringend verbracht zu haben.

Herr Oberlehrer Oberthaler und Herr Geschäftsstellenleiter Kotek erwiesen ihre werbende Treffsicherheit neuerlich in der massenhaft besuchten Veranstaltung in Schönering bei Linz, wo die beiden Herren im Dienste des Spargedankens am Sonntag, den 7. Sept., d. J., erschienen.

Glänzende Stimmung, die Folge prächtiger Referate unserer Mitarbeiter, war das Zeichen dieser schönen Zusammenkunft aller derer, die gekommen waren, um über die Kufsteiner Bauhilfe Näheres zu erfahren. Was aber wichtiger ist: Wie überallher, so melden sich auch aus der Schönerringer Gegend schon zahlreiche Freunde unserer Sache!

Die Geschäftsstelle Linz eilt im Wettbewerb unseres braven Organisationsapparates mit fliegenden Fahnen voraus, sichtlich bestrebt, den guten Ruf dieser festen Schanze der Bauhilfe Kufstein über alles zu heben.

Wie sehr dieser edle Wettstreit alle im Banne hält, denen die Werbung für die Genossenschaft ans Herz gelegt ist, beweist die Geschäftsstelle Wiener-Neustadt, welche in ihrem Leiter, unserem geschätzten Mitarbeiter Redakteur Frank W. Mahlendorf einen der geeignetsten Führer besitzt. Selbst ein glänzender Redner ist Herr Redakteur Mahlendorf von einem Feuereifer für unsere Bewegung erfüllt und läßt keine Gelegenheit vorüberstreichen, um in seinem Gebiete den Ruf der „Kufsteiner" zu verankern. Versammlung folgt auf Versammlung und überall erstehen der Genossenschaft neue und treue Freunde!

Aber auch jene Vertretungen unserer Genossenschaft in den Bundesländern, die wir heute nicht besonders anführen, weil uns der Platz mangelt, sind unermüdlich tätig, um unsere Reihen zu stärken und zu beweisen, wie wohldurchdacht der Apparat arbeitet, dem die Hauptarbeit für uns anvertraut ist. Die nächste Nummer unseres Blattes wird auch von ihnen sprechen.

Wenn unsere Mitglieder und Freunde nach dem Lesen dieser Zeilen einen Augenblick der Erwägung widmen, wie viel geleistet werden muß, um den Gang der Genossenschafts-Geschäfte ungestört zu erhalten und wie sehr es klarer Köpfe, guten Willens und einer sicheren Hand — unser Zentralorganisationleiter, Dir. Aschinger, besitzt sie — bedarf, um alles das unbedingt halten zu können, was unsere Genossenschafter von uns erwarten, so mögen sie überzeugt sein:

Alle, vom Vorstande der Kufsteiner Bauhilfe an bis zu deren Mitarbeitern in entlegensten Orten unserer Heimat, sind von dem Gedanken erfüllt, daß nur strengste Pflichterfüllung, höchster Ernst in der Auffassung unserer Pflichten und unermüdliches Werben für unsere Sache den steten Aufstieg gewährleisten!

Wir streben aufwärts, denn wir haben den Willen nach der Höhe! Wir wachsen, weil wir unsere Sache auf die Ehrlichkeit, auf die Wahrheit und auf die Güte des Herzens gestellt haben.

Und das sind sichere Stufen!

Wohnen – einst und jetzt

VON REDAKTEUR FRANK W. MAHLENDORF

Als in der Nachkriegszeit der Mangel an Wohnungen allgemein fühlbar wurde und man die Ursache dieser sich schließlich katastrophal auswirkenden Erscheinung zu finden suchte, behauptete man vielfach, daß das Verlangen nach einer höheren Wohnungskultur seitens der breiten Massen ein Hauptgrund hiefür sei. Während früher, argumentierten die Verfechter dieser Theorie, größere Mengen von Menschen lediglich in Wohnungen hausten, die nur aus Küche und Zimmer, eventuell noch einem Kabinett bestanden, benützen zahlreiche dieser Familien jetzt Wohnungen, die viele Zimmer und Nebenräume umfassen. Wenn man aber die statistischen Aufzeichnungen der Volkszählungen der Vor- und Nachkriegszeit vergleicht, dann sehen wir ganz deutlich, daß die Zahl der Familien, die Kleinwohnungen bewohnen, nicht abgenommen hat. Da aber die Bevölkerungszahl Oesterreichs sich kaum nennenswert erhöht hat, ja im Punkte der Zahl der erwachsenen Menschen unmittelbar nach dem Kriege ein Minus aufwies, so müssen wohl jene recht haben, die da behaupten, daß die Heiratsinflation in den Jahren 1919/20 und der Rückstrom der Deutschen aus dem Auslande, sowie den Nationalstaaten, wie er damals einsetzte, Schuld an dem Wohnungsmangel sei.

Die Kleinwohnungen wurden allezeit von den Hygienikern bekämpft, so daß man vielfach auch heute noch der Anschauung ist, daß eine möglichst große Wohnung das Ideal jedermanns sein muß. In Wirklichkeit ist aber die große Wohnung, soweit es sich natürlich um Siedler und Erbauer von Eigenheimen handelt, keinesfalls als das vorschwebende Ideal zu betrachten. Die Wohnung soll vielmehr so groß sein, und so viel Raum umfassen, als der Bewohnerzahl entspricht.

Wenn wir das Heim einer Mittelstandsfamilie der Vorkriegszeit betrachten, so sehen wir, daß es außer Küche und den Nebenräumlichkeiten, aus einem Wohnzimmer, einem Schlafzimmer, einem Herrenzimmer und einem Salon bestand, wozu unter Umständen noch für die Dame des Hauses das berühmte „Boudoir" kam. Auch das ärmere Kleinbürgertum und besser situierte Proletarierfamilien, sahen ihr Ideal in einer derartigen Wohnung und nicht selten war das sonstige Lebensniveau der Familie unglaublich tief, um nur diese Wohnung aufrecht erhalten zu können. Wenn wir uns heute fragen, welchen Zweck denn diese Wohnungen hatten, oder haben, so können wir zu einem ganz seltsamen Bilde gelangen. Da ist z. B. der „Salon" eine vollkommen unsinnige Einrichtung, denn niemand weiß, wozu er dient. Er war in der Regel mit greulichen Polstermöbeln ausgestattet, die zum Schutze gegen das Licht, mit Leinenüberzügen versehen waren. Zum Wohnen diente der Salon überhaupt nicht, sondern es wurden nur gelegentlich Besucher in dieses Saktuarium der Familie eingeführt. Oder das „Herrenzimmer"! Der Hausherr wußte in der Regel nie, was er damit anfangen solle, denn die gemütliche Unordnung, die auf jedem Schreibtisch herrschen muß, durfte dort nicht bestehen, auch das Herrenzimmer war nur Schau- nicht aber Wohnobjekt. Das „Boudoir" jedoch, diente zwar der Hausfrau als Toilettezimmer und Ruheraum, aber für das eigentliche Wohnen der Familie kam es ebenfalls nicht in Betracht. So konnte eigentlich nur das Wohn- und Speisezimmer als eigentlicher Wohnraum angesprochen werden. Daß man diese Ueberflüssigkeiten beseitigen kann, ist wohl jedem klar, und Henry Murger hat in seinem berühmten Roman „Boheme" die Lächerlichkeit dieser Raumansammlung aufgezeigt, indem er einem jüngeren Maler, der einen einzigen Raum sein eigen nennt, diesen mit Kulissen drapieren läßt, wodurch er jeweils ein Wohnzimmer, ein Schlafzimmer, einen Festsaal, oder andere beliebige Lokalitäten entstehen läßt. Tatsächlich hat auch in den letzten Jahren das Wohnungsbild eine durchgreifende Aenderung erfahren.

Allmählich ringt sich die Erkenntnis durch, daß die Bequemlichkeit einer Wohnung nicht so sehr von dem Ausmaß, sondern von ihrer Einrichtung abhängt. Von diesem Gedanken ausgehend, hat man ja auch in vielen Räumen die Type der eingebauten Möbel eingeführt, und so eine rationelle Raumausnützung geschaffen. Vor allem muß der Grundsatz gelten, der Wohnraum ist zum wohnen da. Ein japanischer Professor, der vor einigen Jahren Europa bereiste, erklärte, die europäischen Wohnungen machten auf ihn den Eindruck von Möbelmagazinen. Mit dieser Bemerkung wurde der Unsinn unserer Paradewohnungen treffend gekennzeichnet. Das Siedlungshaus soll nur solche Wohnräume enthalten, die tatsächlich in Benützung stehen. Es kann daher das Speisezimmer, Wohn- und Schlafzimmer ganz ruhig in einem Raume vereinigt sein. Freilich stellen wir uns das Schlafzimmer nicht derart vor, daß darinnen breit und behäbig die Ehebetten prangen, womöglich mit irgendeinem kitschigen Bild darüber, sondern an Stelle der Ehebetten treten die Ruhebänke, die am Abend durch ein paar Griffe in bequeme Betten verwandelt werden können. Will jemand noch moderner sein, dann läßt er sich aufklappbare Betten einbauen, die durch Hebeldruck in der Wand verschwinden, und das Schlafzimmer so in ein komfortables Wohnzimmer verwandeln. Diese Art von Betten ist in den Vereinigten Staaten von Amerika überall eingeführt und hat auch auf dem europäischen Kontinent vielfach Nachahmung gefunden.

Der Siedler, der meistens nur über geringe Barmittel verfügt, und dessen Ziel es ja ist, von den veralteten und unpraktischen Wohnräumen der Mietskasernen loszukommen, muß bestrebt sein, sein Eigenheim nach den Grundsätzen des modernen Wohnbaues einfach, praktisch und bequem einzurichten. Darum soll er wenige Räume bauen, diese Räume aber so ausstatten, daß sie genügend Licht, Luft und Sonne einlassen. Er soll die Hausfrau davon befreien, daß sie täglich mit

einem Staubtuch bewaffnet, den Staub von einem Möbelstück auf das andere jagt, wie Bernhard Shaw sagt, und darum die Anhäufung der Schnörkel beseitigen. Er soll seine Kinder von den Krankheitskeimen, die sie bedrohen, fern halten und darum durch große Fenster die ärgsten Feinde der Bazillen, Sonne, frische Luft in die Wohnung bringen.

Wenn der Bausparer sich dies als Ziel setzt, dann wird er sicher sein, daß in seinem Hause Glück, Frieden und Gesundheit ihr Heim haben, und wenn diese Bedingungen in seinem Eigenheim vorhanden sind, dann weiß die Genossenschaft, daß ihre Aufgabe in diesem Hause erfüllt ist.

Menschen in Fesseln...

Originalbeitrag für das „Ziel", von Dr. Egon von Lentner, Innsbruck

Telephongespräch.

„2345 bitte. Dort Wohnungsamt? Nur einen Augenblick, Herr Doktor: Was versteht man unter Kleinwohnung?" — „Ein bis zwei Räume." — „Unter Mittelwohnung?" — „3 bis 4 Räume." — „Unter Großwohnung?" — „Mehr als 4 Räume." „Wie viele Wohnungen gibt es in der Stadt?" „17.345." — „Wie viele davon sind Kleinwohnungen?" — „67,8%." — „Noch eine andere Frage, Herr Doktor, gibt es Haushaltungen, ich meine Familien, die keine eigene Wohnung haben?" — „Gewiß, ihre Zahl beträgt 1.643." — „Dieses Verhältnis der Untermiete wird sich wohl nur auf Groß- und Mittelwohnungen erstrecken?" — „In Kleinwohnungen, die aus ein bis zwei Räumen bestehen, haben doch unmöglich zwei Familien nebeneinander Platz?" — „Leider ist ihre Ansicht nicht richtig. 49,7% von Familien ohne eigenes Heim entfallen auf Kleinwohnungen." — „Herr Doktor, so lange werden Gefängnisse stehen."

Heimlos — heimatlos.

In den letzten Tagen kam mit ihrem bleichen Kinde eine junge Mutter auf das Wohnungsamt. Ihr Mann ist Privatangestellter in einem kaufmännischen Unternehmen. Tag für Tag kämpfen sie hart um das Brot. Nun suchen sie seit Monaten Wohnung für Vater, Mutter und Kind. Die Tränen stehen ihr in den Augen. Wo immer sie anklopften, fanden sie des Kindes wegen Ablehnung, dieses lächelnden, lockigen Kindes wegen. Das Schreien verträgt man nicht. Unsere Zeit verträgt Jazzmusik, aber keinen Kinderschrei. Sie hat Platz für Revuen, aber nicht für Kinderspiel. Ist diese Anklage übertrieben, vielleicht zu hart? Man versuche es mit Anzeigen in den Blättern der Groß-, ja sogar der Provinzstädte. Und da hat man es gewagt und wagt es noch heute das 20. Jahrhundert als das des Kindes zu bezeichnen.

Familiengefängnisse der Gegenwart.

Wohnung, K.-Straße Nr. 5, Hof, 9. Eingang, 4 Treppen. Ein Arbeiterhaus, grau, schmucklos, kurz vor dem Kriege erbaut, noch ohne Balkons. Torwege führen von Hof zu Hof. Bewohnt von 2000 Menschen. Portal 9, auf enger Treppe hinauf. Kammer und Küche. Eltern und 4 Kinder, in der Küche noch ein Bettgeher. Das ist Großstadt. . . .

Wohnraum, Kammer und Küche, eine Mutter mit zwei jung verheirateten Töchtern, deren Männer und Kinder 10 Personen, das ist Land, Wohnungsnot in einer Landgemeinde Tirols.

In 4 Betten 10 Personen. Unmöglich, und wahr. In dieser Umgebung verleben Tausende, nein Zehntausende ihre Kindheit. Von hier aus wandern sie am Morgen zu den Stätten der Arbeit, kehren sie abends müde zurück. Hier finden sich die Geschlechter, hier wird eine neue Generation geboren, die rauhe Hand in neues graues Elend hinein stößt. Von hier holen Leichenwagen klanglos rohgezimmerte Särge fort. Hier ergibt sich die paradoxe Bilanz: Je enger die Menschen zusammen wohnen, desto weiter kommen sie seelisch auseinander. In dem Fehlen des Abstandes von Mensch zu Mensch, in der erzwungenen Massengefangenschaft liegen die Ursachen, für Hader und Streit, für Haß und Entsittlichung, liegen die Ursachen für unser wirtschaftliches und soziales Elend. Wenn man unserer Jugend Verschwendung und Vergnügungssucht zum Vorwurfe macht, so trifft die Verantwortung jene, die sie heimatlos werden ließen, oder die aus Verständnislosigkeit übersehen, ihr ein Heim zu schaffen.

Land!

Als Kolumbus in ferner Weite die Küste erblickte, riefen die Matrosen trunken vor Freude: „Land!" Blicken nicht Tausende mit gleicher Sehnsucht auf den Wellen der Heimlosigkeit nach Land? Nach einem Garten mit Blumen und Früchten, nach einer stillen Laube mit Bank und einsamem Weg, nach einem Spielplatz für Kinder, nach einem Fleckchen Grün? Mag die Sonne brennen, abends streicht kühlender Wind um die Fenster, nachts leuchten doppelt hell die Sterne. Ist die Erde nicht unser Eigentum? Haben wir kein Recht auf ein Stückchen Land, das uns gehört? Ueber das keine Autos rasen, über dem keine Staubwolke steht. Wer sah nicht schon jenes Land, auf welchem sich Garten an Garten reiht, im grünenden Frühling, im Nebelschleier des Herbstes, Zaun an Zaun, glückliches Land, weil Heimat die Freiheit ist.

Und der Weg zur Befreiung

Eine neue Zeit pocht, nein donnert an die Pforten. Das Heer der Enterbten des Lebens fordert seine Rechte. Unsere Zeit hat die Grundrechte und Pflichten des Menschen getrübt und verschleiert. Aber keine Macht der Welt kann die Rechte entäußern und von den Pflichten befreien: Die Pflicht zur Arbeit und das Recht auf Arbeit, das Recht auf die Erde, auf Land und eigene Scholle und die Pflicht sich diese Scholle durch Arbeit, Kampf und Sparsamkeit zu verdienen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Staat und seine wirtschaftlichen Aufgaben

Von Ferdinand Wagner, Thalgau

Der ausgezeichnete Aufsatz von Dr. Ferd. Hölzl in der letzten Folge veranlaßt mich einiges zu diesem Thema beizutragen.

„Wer darum ernstliches Interesse hat, unserer armen, ausgeplünderten Bevölkerung zu helfen, kann nicht achtlos an den Bestrebungen einer zinsenlosen Geldorganisation, wie die „Kufsteiner" eine ist, vorübergehen .... heißt der Schluß dieses Aufsatzes, der in mannigfachen Beispielen darlegt, wie es immer und überall die Zinsen sind, die die Volkswirtschaft leer saugen und wie nirgends der Staat gewillt zu sein scheint, dieser Ursache aller Uebel zu steuern, ja wie er geradezu im Gegenteil die Wirkung der ewigen Leihzinsen durch diesen verwandte Steuern und Gebühren aller möglichen Art anscheinend nur zu steigern bestrebt ist. Ja! Wir können alle einstimmig mit Dr. Hölzl fragen: Welches sind die Maßnahmen, die dieses Uebel nicht nur zu „registrieren", sondern in der Zukunft abzuschaffen geeignet wären? Sind es die zinsenheischenden Auslandsanleihen, die immer steigenden Verwaltungsmaßnahmen (womit man unsere Werte ver-wertet), waren es die Deckungen von Spekulationsverlusten, ist es das kommende Getreidemonopol, die unglaubliche Zuckersteuer von 80 Prozent seines Verkaufspreises oder all die anderen Bescherungen einer so vielköpfigen Staatsregierung? Entlastung braucht die Wirtschaft und jedes einzelne Mitglied derselben wird an ihr Anteil bekommen, aber nicht immer neuerliche und größere Belastungen zu scheinbaren Gunsten einzelner ihrer Gruppen, denn mit der Not der Allgemeinheit wächst auch wieder die Not dieser einzelnen Gruppen, mit dem Schwinden der Kaufkraft der Gesamtbevölkerung (bewirkt durch neue Steuern, Zölle und Zinsen) wird auch die Lage der Landwirte immer unerträglicher und das trotz den Hilfen aus dem Getreidemonopol und der Zuckersteuer. All diese Maßnahmen sind kurzsichtige, weil sie die Zinsenschraube, die den Wirtschaftskörper niederpreßt, immer nur vorwärts treiben, das Unheil immer nur vergrößern. Ein Rad greift hier ins andere und das ganze Getriebe ist heute in ein solch rasendes Tempo gekommen, daß der Zusammenbruch unvermeidlich erscheint. Glauben wir ja nicht, daß der Staat nach den Erfahrungen der letzten Jahrzehnte diese Katastrophe abzuwenden imstande ist, daß er seine „wirtschaftliche Aufgabe" erfüllen werde. In Selbsthilfe und in gegenseitiger Hilfe muß sich das Volk über die kommende, maßlos gesteigerte Not hinüberhelfen und die Genossenschaft der „Kufsteiner" ist solch ein erster Ansatz der Zusammenhilfe. „Wer ernstliches Interesse hat, unserer armen, ausgeplünderten Bevölkerung (und damit sich selbst) zu helfen", der gehört in eine solche Genossenschaft, der setzt aber auch dieses „ernstliche Interesse" beim Staate, nach all den Erfahrungen, nun nicht mehr voraus, sondern weiß, daß er ganz auf sich und die Zusammenhilfe solcher wirklich ernst Bestrebter in der Genossenschaft allein gestellt ist.

Er setzt sie nicht mehr voraus, wenn er sieht, wie dieser Staat heute noch den rettenden Ideen solcher wirklich ernst Bestrebter mindest gleichgültig gegenübersteht, wenn diese Ideen seinen Götzen „Zins" zu stürzen (durch ihre Verwirklichung) imstande wären, wenngleich sie damit die Hauptursache der Volksnot beheben würden. Eine solche Idee ist die der „Kufsteiner". Sie ist als Folge der Not unserer Zeit geworden und es ist beglückend zu sehen, wie da und dort solche rettende Ideen, aus dieser Not geboren, lebendig werden, wie uns darum die große Zuversicht erfüllen darf, daß eben diese steigende Not ihre Verwirklichung und damit die Not-wende bringen wird. Und weil wir diese große Zuversicht für unser Schaffen und Zusammenwirken notwendig haben, will ich Ihnen in einigen Aufsätzen die Wege aufzeigen, die uns aus der Zinsentknechtschaft befreien werden, wie sie da und dort von ehrlich Bestrebten gefunden worden sind.

Um nun gleich die Anschauung vorweg zu nehmen, als ob dieser Staat nun einmal nicht in der Lage wäre, wirklich gründlich rettende Maßnahmen mit Rücksicht auf verschiedene Umstände höherer Gewalt auch durchzuführen, will ich Ihnen im Nachstehenden aufzeigen, wie einfach er eine ganz bedeutende Entschuldung der Volkswirtschaft, eine Behebung ihrer Kreditnot und durch Senkung aller Preise eine Stärkung der Kaufkraft der Allgemeinheit und damit eine ungeahnte Belebung der gesamten Wirtschaft herbeiführen könnte.

Ist heute der Landwirt, um mit der fortschreitenden Wirtschaft und den sinkenden Preisen seiner Erzeugnisse Schritt zu halten gezwungen, sich eine landwirtschaftliche Maschine anzuschaffen, nimmt er Geld auf und bezahlt hiefür Zinsen; der Händler, der sie ihm lieferte, benötigt heute Bankkredit und bezahlte dafür Zinsen, der Fabrikant, von dem der Händler kaufte, brauchte Mittel für Rohmaterial und Arbeitslöhne und bezahlte hiefür Zinsen; die Förderung der Rohstoffe endlich kostete wieder neben den anderen Gestehungskosten, auch — Zinsen. Diese Zinsen gehören also mit zu den Gestehungskosten, werden vom Rohprodukt aufwärts bis zum Fertigerzeugnis bei der heutigen arbeitsteiligen Wirtschaftsform oft zehnmal in den Preis mit eingerechnet. Aus tausenden Bächlein und Strömen fließen so der Bankenwelt Zinsen zu und es ist leicht verständlich, wenn sich also die Österreichische Nationalbank rühmen konnte, während des letzten Jahres ihre Aktiven um die Hälfte vermehrt zu haben, während gleichzeitig die Kaufkraft des Volkes sank. Denn diese Zinsen erwürgen die Kaufkraft. Diese Zinsen bewirken vor allem eine Preissteigerung und diese eine Entwertung des Geldes, denn der Landwirt müßte sonst in unserem Beispiel mindest um dieselbe Summe eineinhalb Maschinen kaufen können. Das ist Schwin-

den der Kaufkraft und damit Arbeitslosigkeit — höhere soziale Lasten und — wieder höhere Preise. Immer so fort. Das Volk verarmt, seine Wirtschaft liegt tot; nur einer hat Hochkonjunktur: Der Kapitalismus, zu deutsch: Enteignungswirtschaft. Dem setze ich nun die Eigentumswirtschaft entgegen:

Wir haben die Einrichtung der Postsparkasse und örtlicher Sparkassen. Der Umsatz der Postsparkasse allein ist heute schon ein erstaunlich großer und für die Volkswirtschaft von ebensolcher Bedeutung. Achtzig Prozent hievon sind bereits — bargeldloser Verkehr, und — zinsfrei. Seine Nutznießer waren bisher aber nur zuweilen Zins-Geier (Vosel 2c.). Auch die übrigen Sparkassen sind heute noch auf Zinsen- und Ausbeutewirtschaft eingestellt, sie werden nun umgestellt auf Ausgleichskassen der deutschen Kreditordnung.

Hiezu braucht die Regierung mit einmaligem Beschluß nur das Eine zu bestimmen:

Jedermann kann auf einem zu eröffnenden Konto eine Gutschrift von 10 Prozent seines gesamten Vermögens (d.i. an Gebäuden, Vieh, Maschinen, Werkzeugen, Betriebseinrichtungen Hausrat und sonstiger Werte, außer Bargeld) beanspruchen, ohne jedwede Einzahlung zu leisten. Er haftet mit diesem seinem ganzen Vermögen für die Sicherheit gegen Ueberschreitungen und Mißbrauch. Ueber diesen Betrag kann er verfügen, jedoch nur mit dem Unterschied, daß auch nichts ausbezahlt wird, sondern nur wie im bisherigen bargeldlosen Verkehr von einem Konto etwas abgebucht und einem anderen wieder gutgeschrieben werden kann. Zinsen werden keine bezahlt und keine gefordert. Bargeld kann auch nicht einbezahlt werden.

Aber wir haben schon an unserem obigen Beispiel gesehen, daß es sich in der Wirtschaft nicht eigentlich ums Geld, sondern um den Kredit, um das Vertrauen handelt und daß heute schon 80 Prozent des Umsatzes der Postsparkasse auf diese Art getätigt werden. Mit dieser Maßnahme, die vom Staate sonst keinerlei große Anstrengung noch nachträglich Zinsen heischen würde, (deren Aufbringung immer wieder neue Steuern verlangt,) wären also mit einem Schlage 10 Prozent des gesamten Volksvermögens als Betriebskredite tätig und die in diesem Dienste stehenden Mittel zu billigen Zinssätzen für Investitionskredite frei. Gemeinde, Land und Staat selbst könnten mit diesen 10 Prozent Gutschrift ihres Besitzes ihre Arbeiten ausführen, aber man geht lieber die gewohnten Wege zur Anleihe, ehevor man z.B. über diesen Vorschlag des Volkswirtschaftlers Dr. Dickel auch nur nachdenkt.

(Fortsetzung folgt)

Der Umbau - ein Problem

VON F. W. M.

Häuser bauen ist ein Handwerk, Umbau ist eine Kunst!

Während bei einem Neubau der Bauherr meist ganz genau weiß, was er will, der Baumeister also nach einem fest liegenden Plan den Wünschen Rechnung tragen kann, ist der Umbau, in den meisten Fällen eine Art Flickwerk, dem man nicht anmerken soll, daß es am ursprünglichen Wohnhaus angeflickt wurde. Der Umbau ist aber eine undankbare Sache, da meist der Bauherr nicht ganz genau weiß, was er eigentlich will, sondern nur in ungewissen Ausdrücken seine Wünsche äußert. Dazu kommt noch, daß der moderne Architekt gewohnt ist, das Haus das er baut, dem Stadtbild, in dessen Umgebung es gebaut ist, anzupassen und daß der Wunsch mit dem Baustil im Rahmen der Umgebung zu bleiben, bei einem Umbau meist schwer zu erfüllen ist. Es sollen daher Umbauten stets nur in die Hände wirklich erfahrener Architekten gelegt werden, deren Kunstverständnis das Projekt zu meistern versteht. Sehr unklug ist es, sei es auch nur aus Ersparungsrücksichten, den Umbau lediglich in die Hände von Maurermeistern zu legen, denn diese haben wohl die Bauführung zu verantworten, nicht aber in künstlerischer Beziehung zu wirken. Es wäre die beste Lösung einen Umbau in der Form zu beginnen, daß man das Haus bis auf die Grundmauern niederreißt und wieder von Neuem zu bauen beginnt, nun sind aber die Mittel hiezu fast nie vorhanden.

Grundmauern, Kamine und dergleichen können nicht verlegt werden, außerdem will der Bauherr mit seiner Familie während des Umbaues in seinem Hause wohnen und „natürlich" durch den Bau in keiner Weise gestört werden. Diesen Ansprüchen gerecht zu werden, ist eine wichtige Aufgabe des Architekten. Er muß erst das Kunstwerk zustande bringen, zu erfahren was gewünscht wird, um die Baukosten ganz genau fixieren zu können; es zeigt sich schon da oft, daß das, was der Bauherr geleistet haben will, undurchführbar ist. Wichtig ist es auch genau zu bedenken, ob irgend welche praktischen Einrichtungen, wie eingebaute Möbel, Anlage moderner Apparate, Einführung von Zentralheizung, Einleitung von Gas 2c. erwünscht, oder später durchgeführt werden sollen, damit man die nötige Vorarbeit hiefür trifft.

Auch eine geplante Umänderung der Fußbodenqualität, Umlegung der Aborte und dergl. muß bedacht werden. Es ist sehr notwendig zu achten, daß durch Handwerker das umzubauende Haus nicht als Neubau betrachtet wird, so daß die Treppenhäuser bespritzt, Fenster zerschlagen, Türen zerbrochen und umfangreiche Baugerüste errichtet werden. Auch ist es meistens notwendig, am alten Haus Aenderungen vorzunehmen, es sei denn, daß das Haus in seiner bisherigen Form besonders vorbildlich war. Grundsatz muß es sein, dem Architekten freie Hand in der Arbeit zu lassen und wirklich nur leistungsfähige Firmen heranzuziehen, denn nur dann wird der Umbau zur Zufriedenheit des Bauherrn durchgeführt werden. Auch muß von verschiedenen Phantasieprojekten gewarnt werden,

denn manchmal denkt der Hausbesitzer an ungeheuerliche Wahngebilde, die nicht in der Form durchzuführen sind, wie sie gedacht waren. Jedenfalls ist der Umbau eines Hauses eine sehr kostspielige Angelegenheit, es ist schon bei Neubauten auf einen nötigen Umbau Rücksicht zu nehmen. Dies alles sollen unsere Siedler beachten, wenn sie den Baumeistern und Architekten, ihre Arbeit erleichtern und sich selbst nützen wollen, sonst muß man am Schluß sagen: „Operation gelungen, Patient gestorben."

Arbeitskalender für den Blumengarten. — Oktober

Mehr und mehr leert sich der Garten. Die jetzt erst reifenden Sämereien werden eingesammelt, die abgeblühten und abgestorbenen Pflanzenteile schneidet man immer wieder ab.

Die letzten Beete werden nun noch abgeräumt, besonders müssen die ausgepflanzten Pelargonien, Fuchsien, Heliotrop usw. im Anfange des Monats in Töpfe gesetzt werden. Sie können zunächst noch einige Zeit draußen stehen bleiben, werden dann aber ins Ueberwinterungslokal, etwa einen hellen trockenen Keller, gebracht. Die Kästen mit den Stecklingen der Laub und Nadelhölzer können zwar zur Not in einem kühlen, aber frostfreien Zimmer als Ueberwinterungsraum aufgestellt werden. Viel besser ist es, sie überwintern in einem leeren Mistbeetkasten, der bei milden Wetter nur mit einem Fenster bedeckt ist, bei Kälte und Schnee aber mit Strohdecken und Brettern verwahrt wird. Wenn die Nadelholzstecklinge gegen das Frühjahr hin gut angewurzelt sind, werden sie allmählich an die Luft gewöhnt.

Die holländischen Blumenzwibel werden ausgepflanzt, besonders die Hyazinthen und Tulpen. Zur Erlangung einer gleichmäßigen, d. h., gleichmäßig beginnenden Blüte empfiehlt es sich, nicht den sogen. Rommel zu pflanzen, sondern eine einzige Sorte auf das Beet zu bringen, oder doch, wenn man durchaus mehrere Sorten haben will, solche zu wählen, die gleichzeitig blühen. Die Preisverzeichnisse der Blumenzwiebelhändler geben darüber Auskunft. Sehr hübsche Beete erzielt eine gemischte Bepflanzung von einjährigen Frühlingsblumen mit Sommergewächsen, also z. B. rosafarbige spätblühende Tulpen zwischen Vergißmeinnicht, oder weiße gefüllte Tulpen zwischen dunkelvioletten Stiefmütterchen. Allerdings sind derartige Beete nicht billig. Das Pflanzen selbst geschieht so, daß die Hyazinthenzwiebeln etwa 12 — 15 cm voneinnander entfernt stehen. Bei weiteren Abstande erscheint ein Hyazinthenbeet dürftig und armselig. Man macht dann mit der Hand eine kleine Grube und setzt die Zwiebel so tief, daß sie etwa 6 — 8 cm mit Erde bedeckt ist. Die Tulpen kommen auf etwa 10 — 12 cm Abstand, die großen, später auf 15—20 cm. Die Tiefe entspricht etwa der der Hyazinthen. Ist die Pflanzung beendet, so bedeckt man, wenigstens in rauheren Lagen, die Beete mit einer 10—15 cm starken Laubdecke zum Schutze gegen den Frost. Außer den genannten Zwiebelgewächsen pflanzt man noch Scilla, Kirkus, Schneeglöckchen, Muskari (eine kleine, nicht sehr ansehnliche, blauviolett blühende, aber außerordentlich lieblich duftende Hyazinthe), Jonquillen, Narzissen, Tazetten und sonstige frühblühende Zwiebelgewächse. Ich möchte nicht versäumen, auf die zahlreichen, prächtigen Sorten von Narzissen ganz besonders aufmerksam zu machen. Leider ist meist nur die gewöhnliche gelbe und weiße in den Gärten anzutreffen.

Die nicht winterharten Zwiebel- und Knollengewächse werden nach den ersten schwachen Frösten, wenn das Kraut erfroren ist, aus der Erde genommen. Hieher gehören: Richardia, Canna, Dahlien ,die Genter Gladiolen, Ginmotrix, Lobelia Cardinalis, Oxalis, Mirabilis, Begonien. All diesen Genannten schneidet man das Kraut ab und schlägt die Zwiebeln, Knollen und Wurzelstöcke im Keller in trockenen Sand ein. Nach völligen Einziehen werden sie geputzt und nunmehr ganz trocken bei etwa Plus 4 Grad R aufbewahrt. Nur Dahlien, Canna und Lilien machen eine Ausnahme: sie lieben es, auf — nicht in — ganz mäßig feuchten Sande in nicht zu lufttrockenem Raume zu liegen.

Gepflanzt werden jetzt noch Stauden, Maiblumen, Ziersträucher und Zierblumen, sowie Rosen. Bei letzteren gebe ich allerdings der Frühlingspflanzung den Vorzug.

Dem Komposthaufen ist nun wieder eine größere Sorgfalt zuzuwenden. Die gesammelten Ma- geschichtet, während man zugleich anfängt, die terialien, alles Unkraut, abgeschnittenes Kraut, geschichtet ,während man zugleich anfängt, die älteren Haufen umzustechen. Auf Rabatten und Beete kann bereits Dünger angefahren werden.

Wenn nicht ein stärkerer Frost der ganzen Herrlichkeit ein Ende gemacht hat, so blühen noch die im September genannten Ziersträucher. Von Stauden erfreuen uns noch die winterharten Chrysanthemum indicum, halbhohe Stauden in Rot, Rosa, Orange, Gelb und Weiß; ferner die Herbst-Astern, Tritomen und die Herbst-Anemonen. Ausnahmsweise blühen im Jahre mit gelinden Herbst auch noch die Dahlien, wenn sie nämlich gegen die ersten Frühfroste geschützt wurden oder in ganz besonders warmer und frostsicherer Lage stehen.

Der Blumenfreund sieht, daß er bei geeigneter Auswahl seiner Ziersträucher und Stauden vom zeitigen Frühling bis in den Spätherbst hinein sich stets, ohne Unterbrechung, an irgend etwas Blühendem erfreuen kann. Das ist sehr vielen Gartenliebhabern noch nicht genügend bekannt, und es dürfte deswegen der kurze Hinweis, den ich am Schlusse jeden Monats auf das, was zur Zeit blüht, gegeben habe, nicht unwillkommen sein.

Arbeitskalender für den Obstgarten. — Oktober

Wir treten in die Zeit des Laubfalles, welche bekanntlich die Winterruhe der Holzgewächse einleitet. Die assimilierende Arbeit der Blätter ist eine sehr geringe geworden, dagegen ist die Wurzeltätigkeit noch in vollem Gange. Ich halte diese Periode für die beste zum Umpflanzen junger Bäume. Da nun die Wasserverdunstung seitens der Blätter fortdauert, solange diese noch grün

sind, die Wurzeln aber vor der Bildung neuer Spitzen kein Wasser aufnehmen, müssen wir die umzupflanzenden Bäume entblättern, lassen aber zur Schonung der Triebknospen die Blattstiele stehen. Das Pflanzen selbst wird ebenso sorgfältig wie bei der Frühjahrspflanzung ausgeführt und alle umgepflanzten Bäume werden energisch angegossen. Es ist durchaus falsch, dieses im Herbst zu unterlassen. Bei allzu nassem Boden verschieben wir das Umpflanzen lieber bis zum Frühling, in nur einigermaßen guter Lage ist jedoch im Herbst zu pflanzen.

Das Reinigen der Bäume von Moos, Flechten, abblätternder Borke usw. wird fortgesetzt und wir können nun auch die so gesäuberten Bäume mit Kalkmilch bestreichen. Hierauf werden die Klebringe mit Brumataleim um den Stamm gelegt, und die älteren Bäume können so den Winter sicher durchmachen. Die jüngeren bedürfen noch einiger Schutzmittel gegen zwei verderbliche Feinde; die Hasen und, wenigstens bei frisch verpflanzten, den Frost. Gegen Hasen hilft, wenn die Einzäunung nicht dicht genug ist, das Einbinden der Stämme mit Dornen oder das Bestreichen der jungen Stämmchen mit Fett (Speck), alle starkriechenden Schmiermittel helfen nicht für die Dauer. Gegen den Frost bedecken wir die Umgebung des Baumes mit Laub, Dung, und dergleichen. Das von Stachelbeersträuchern abfallende Laub sollte ohne Ausnahme verbrannt werden, um die Durchwitterung des Ungeziefers zu verhindern, das Johannisbeerlaub wird zu gleichem Zweck wenigstens fortgeräumt.

Sobald die Obstbäume in den Zustand vollkommener Winterruhe treten, können wir mit dem eigentlichen Winterschnitt beginnen. Ob bei diesem die Herbstarbeit derjenigen im Frühjahr so sehr voranzuziehen ist, und ob die nur noch kurze Zeit dauernde Wurzeltätigkeit auf die Umbildung der Trieb- in Blütenknospen einwirken kann, muß ausprobiert werden; ich bezweifle es. In der Baumschule können jetzt die Aussaaten der Obstkerne vollendet werden; wir müssen uns hierbei jedoch vor Mäusen sicher wissen, andernfalls ist es besser, die Kerne zwischen Sand geschichtet in einem Topf zu tun und diesen im Garten einzugraben.

Die Hauptarbeit im Oktober ist, wie meine Leser wissen, die Obsternte. Es wird ja manche Sorte erst in späteren Monaten reif, doch können wir dies nicht abwarten, sondern müssen in Oktober alle Obstfrüchte einheimsen. Immerhin warten wir mit dem Winterobst so lange als möglich. Das stets durch Pflücken zu erntende Obst wird etwa zwei Wochen zum Ausdünsten in luftigem Raume ausgebreitet, dann in den Keller gebracht und nun beginnt die sorgsame Pflege der Früchte während der Wintermonate.

Die Ableger und Wurzelschosse der durch solche zu vermehrenden Obstgehölze werden jetzt genügend bewurzelt sein; wir trennen diese von den Mutterpflanzen und verschulen sie. Die zur Winterveredelung bestimmten Unterlagen werden ausgegraben und in leeren Mistbeetkästen eingeschlagen. Ich möchte jedoch für Privatgärten diese Veredelungsmethode nicht empfehlen.

Auszug

aus dem Protokolle über die am 14. September 1930 in unserer Genossenschaftskanzlei stattgefundenen Vorstandssitzung.

Anwesende:

Die Vorstände und der Obmann des Aufsichtsrates.

Der Bericht über die Mitgliederbewegung, wobei sich ein Zuwachs von 433 Mitgliedern für den verflossenen Monat ergab, wurde zur Kenntnis genommen.

Der Bericht über die Geldbewegung fand ebenfalls einstimmige Zustimmung.

Geldeingang rund 400.000 Schilling im August 1930.

Baugeldzuweisungen:

Um die Gelder nicht unnötig bis zur Hauptzuweisung in den Banken liegen zu lassen, wurden einige Baugeldzuweisungen beschlossen. Die Namen werden anläßlich der Hauptausschüttung veröffentlicht.

Stundungsansuchen konnten wegen Nichtvorliegen triftiger Gründe nicht genehmigt werden.

Die Umstellung der Buchhaltung wurde genehmigt.

Sparverträge: Aus Administrativen Gründen kann die Versendung der Sparbriefe vor Fertigstellung der Buchhaltungsarbeiten nicht stattfinden.

Vom Vorstande einstimmig gutgeheißen.

Interne Angelegenheiten: Nachdem dieselben im Sinne der Tagesordnung erschöpft waren, wurde die Vorstandssitzung um halb 3 Uhr beendet.

Heraklith-Bauweise

Der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitschrift ist ein mehrfarbiges Prospektblatt der Oesterr. Amerikan. Magnesit A. G. Radenthein (Kärnten) der Herstellerfirma und Patentinhaberin der in der ganzen Welt bekannten Heraklith-Leichtbauplatten, beigelgt, das der besonderen Aufmerksamkeit unserer Leser empfohlen sei.

Jeder fortschrittlich gesinnte Fachmann kennt heute diese hochisolierende, feuersichere Leichtbauplatte und hat sich sicher schon bei eigenen Bauten von den vielen vorzüglichen Eigenschaften und der leichten Verarbeitung dieses modernen Universal-Baustoffes überzeugen können. Wo überall am Bau sich die Heraklithplatten mit Vorteil verwenden lassen, zeigt in anschaulicher Weise der auf dem Prospektblatt farbig dargestellte Schnitt durch ein Familienhaus. Heraklith eignet sich ebensogut als Füllstoff für die Gefache moderner Skelettbauten wie als isolierende Verkleidung für Außen- und Innenmauern, Decken, Estriche oder Erstellung freitragender, schalldämpfender Zwischenwände, zum Ausbau von Mansarden und Dachböden, zu Aufstockungen usw. usw. Es gibt fast keine Bauaufgabe, die durch Heraklith nicht vorteilhaft zu lösen wäre.

Interessenten erhalten gern Spezialauskünfte, interessante Prospekte und Konstruktionsblätter vollkommen kostenlos durch jeden Heraklith-Vertreter oder die eingangs erwähnte Herstellerfirma.

Leistungsfähigstes Spezial-Geschäft

für sämtl. Innen-Einrichtungsgegenstände, wie Teppiche, Vorhänge, Decken, Möbel- und Dekorationsstoffe usw. **Linoleumbelage** in jeder Ausführung.

Teppichhaus Fohrigenr INNSBRUCK MERANERSTR5.

Bezugsquellen-Verzeichnis

empfehlenswerter Firmen Oesterreichs

Bauholz:

Ing. E. Böcklinger, Innsbruck, Welserg. 7a. Tel. 1863/IV. Rüstbretter, Bauhölzer, Gerüststangen. Spezialität: Trockene gehobelte Bodenriemen.

Baumaterialien:

Hofer & Erhardt, Innsbruck, Feldstraße 5, Telephon 211. Lieferung und Lager sämtlicher Baumaterialien.

Wilhelm Müller, Innsbruck Erlerstraße 11 Tel. 1467. Verkauf sämtlicher Baumaterialien, Verlegung von Parketten, Steinholz- und Bodenplattenbelägen, Wandverkleidungen in Fliesen und Glanz- Eternit.

Baumeister:

Seraphin Pümpel & Söhne Sägewerk, Zimmerei und Bautischlerei, Hall i. Tirol, Tel, 39.

Bau- und Möbeltischler:

Otto Haller, Innsbruck, Innstraße 51, Tel. 1898/2. Tischlerei mit modernem Maschinenbetrieb, liefert sämtliche Bautischlerarbeiten und Inneneinrichtungen zu sehr vorteilhaften Bedingungen.

Auer und Graus, Innsbruck, Leopoldstraße 7, reiche Auswahl in Schlaf- und Speisezimmern, Herrenzimmer, Matratzen, Ottomanen, Ledermöbel, Hotel- u. Brautausstattungen, billige Preise, Teilzahlungen

Fritz Prokisch, Innsbruck, Innrain 54a, Tel. 1326 und 306 sämtl. einschl. Arbeiten. Spezialwerkstätte für Plafonds, Vertäfelungen und Tiroler Bauernstuben.

Bauunternehmungen:

Hotter Kajetan, Bauunternehmer u. behördl. konz. Zimmermeister, Mayrhofen.

Bauschlosser:

Platzer Martin, Innsbruck, Müllerstraße, 19 empfiehlt sich sämtliche Gitter- und Beschläge-Arbeiten. Telephon 1066 VIII.

Dachdecker:

Albert Zschiegner, Dachdeckermeister, Innsbruck, Stafflerstraße 13, Tel. 1737/VIII. Sämtliche Dacheindeckungen, Lager aller Dachdeckungsmaterialien, Vertretung der Eternitwerke.

Eisenhandlung:

Rudolf Werner, Innsbruck, Ing. Etzelstr. 14, Tel. 1207. Bauträger, Betoneisen, Drahtstiften, Bauwerkzeuge, Metallwandfliesen.

Hans Orgler' Wwe., Schwaz, Telephon 55. Bauträger, Betoneisen, Dachpappe, Drahtstifte. Spezialgeschäft: Bau-, Tür- und Fensterbeschläge.

Elektrohaus:

Josef Seisl, Elektrotechnisches Installationsbüro. Ausführung elektr. Licht-, Kraft- und Schwachstromanlagen, Bau- von Blitzableitern. Wörgl (Tirol), Tel. 55. Filiale: Kufstein, Kaiserbergstr. 12.

Elektro-Skladal, Innsbruck, Bürgerstr. 7-9, Ruf 1386. Installationsbüro für elektr. Licht u. Kraft, Schwachstrom u. Blitzableiter. Spezialgeschäft für Elektro — Boiler — u. Kochherde usw.

Maler und Anstreicher:

Franz Scharrer, Malermeister, Innsbruck, Templstraße 17.

Möbel und Dekorateur:

Möbelhaus für komplette Wohnungseinrichtungen 1. Tischler Produktiv Genossenschaft Innsbruck, Universitätsstraße 3, Tel. 373

Oefen und Herde:

„Alpine" Herd- und Ofenfabrik Ludwig Keck, Schwaz in Tirol, Lendstraße 208, Tel. 45. Haushaltungsherde- und Ofen in verschiedenen Ausführungen und Preislagen. Genossensch. Sonderpreise.

Carl Kröner, Innsbruck, Bismarckplatz—Hochhaus, Tel. 1505. Haushaltungsherde, Ofen, Gasherde, Waschkessel, Vertretung der Herdfabrik H. Koloseus.

Sanitäre Anlagen und Zentralheizungen:

Ig. Ortner & Co., Innsbruck, Tempelstraße 5.

Versicherungs-Gesellschaft:

„Universale"-Versicherungsgesellschaft, Wien, Landesdirektion für Tirol u. Vorarlberg, Innsbruck, Erlerstraße 3, Tel. 1017/VIII. Lebens-, Renten-, Invaliditäts-, Pensions- und Unfalls-Zusatzversicherungen.

Hans Didl

ARCHITEKT UND BAUMEISTER
INNSBRUCK, SCHÖPFSTRASSE NR. 2
Telephon — Büro 834, Privat-Büro: Museumstraße Nr. 24

Empfiehlt sich zur Projektierung aller Hoch- und Eisenbetonbauten jeden Umfanges zu mäßigen Bedingungen. Schätzungen und Gutachten

Praktisches

Essigflecke

können eventuell in farbigen Stoffen entstehen, bei denen die Farbe nicht säurebeständig ist. Man betupfe die Flecke dann vorsichtig mit einer Flüssigkeit von Salmiakgeist und Wasser in der Zusammensetzung 1:4 und reibe mit Wasser nach.

Das Einsiedeglas darf nicht zerbrechen.

Das tut es nämlich manchmal, wenn das heiße Eingesottene eingefüllt wird. Um das zu verhindern, wickelt man das Glas ganz in ein angefeuchtetes Tuch.

Die Genossenschaftsmitglieder treffen sich

in **Kufstein** jeden zweiten Samstag im Monat **Gasthof zur „Traube“**
in **Innsbruck** jeden zweiten Donnerstag jeden Monats **Gasthof Sailer,** Adamgasse
zwecks Besprechung aktueller Genossenschafts-Angelegenheiten.
Genossenschafter erscheint zahlreich, bringt Gäste und Interessenten mit.

Karl Sindhöringer
konz. Baumeister
Wattens Nr. 123.
Fabriksbaumeister der Glasschleiferei-Wattens

Wer einen Garten

a. d. Villa, am Einfamilien-, Siedlungs-, Land-, od. Wochenendhaus, wer einen Kleingarten besitzt, der erhöht die Freude und den Ertrag durch einen guten Ratgeber in allen Fragen des Gartenbaues.

Zeitgemäße Formgebung für das Stück Land, das in vielen sonnigen Monaten ein gepflegtes, Freude, Ausspannung und Erholung spendendes Heim sein, oder dazugehören soll — Düngung, Sortenwahl, Beschnitt — Farben- und Formenschönheit der Pflanzenwelt — Kleintierhaltung — über alles dies berät die seit 27 Jahren bestehende Wochenschrift

„Der Lehrmeister im Garten u. Kleintierhof“

monatlich S 1.50. Verlangen Sie sofort kostenlose Probenummer vom Verlag **Hachmeister & Thal, Wien, III/1, Strohgasse 9.**

Oskar Gutschner
Schindelfabrikation
Strengen a. Arlberg
empfiehlt sich für alle Gattungen Rund-, Kant- und Langschindeln. — Preisliste auf Wunsch.

Hans **Pirchmoser**
Kufstein, Krankenhausgasse 8
Elektro-Unternehmung
Ausführung sämtlicher Elektro-Installationen solid u. preiswert.

Wilhelm Klein
Kufstein
Maximilianstraße 4

Werkstätte für Dekorations- u. Zimmermalerei, Anstreicherei u. Lackiererei
Fassaden-Färbung
mit eigen. Gerüsten
Gute Arbeit, billige Preise, kostenlose Voranschläge

Werbet Interessenten

Die billigste Warmwasserheizung mit
Swoboda's Zentralheizungs-Küchenherde
kochen, backen, braten, ständig Warmwasser **„ALCO“** Beheizung sämtl. Wohnräume von der Küche aus
Prospekte, Preislisten durch die Dauerbrandofen- und Herdfabrik
Alois Swoboda & Co., Filiale Innsbruck, Welserg. 7a

Josef Berkmann
Bau- und Galanteriespenglerei und Glaserei. Ausführung von **Blitzschutzanlagen** empfiehlt sich durch solide, prompte und billigste Ausführung. **Kufstein, Tel. Nr. 215**

Wetterfest!
15 Jahre Garantie
Dachziegel
Josef Anton Mayr
Ziegelei
Innsbruck, Innrain 33
Fernruf 368

Verbreitet
unsere Zeitschrift das
‚Ziel‘

KUNDLER DACHZIEGEL ALT-BEWÄHRT



AUGUST UNTERHOLZNER ZIEGELWERKE KUNDL i. TIROL

Mitglieder und Interessenten
aus Tirol erhalten alle Auskünfte in Genossenschafts-Angelegenheiten bei unserer Geschäftsstelle, Innsbruck, Südtirolerplatz Nr. 4.

JOHANN JAUD
Bau- und Möbeltischlerei mit Maschinenbetrieb
JENBACH, TIROL

MÖBEL
kauft man bei
M. Brüll * Innsbruck
300 ZIMMER AM LAGER

Vergessen Sie nicht die Bezugsgebühr für das Nachrichtenblatt einzusenden

Moritz Karpitschka

Kupferschmiede, Verzinnerei und behördlich konzeß. Installations-Geschäft

Kufstein, Kaiserbergstraße 7.

Sanitäre Anlagen, Klosetts, Bäder, Wasserleitung, Warmwasserbereitung und Dampfheizungen für einzelne Räume und ganze Gebäude Hotels usw.

Fritz Astigall

Kufstein

Werkstätte für Dekorations- und Zimmermalerei Anstreicherei und Lackiererei

Fassadenfärbung mit eigenen Gerüsten, gute Arbeit, billige Preise, kostenlose Voranschläge

Anton Gottardi

Herd- und Ofensetzermeister

Kufstein

Binksstraße Nummer 24

Übernimmt alle einschlägigen Arbeiten und Reparaturen zu billigen Preisen. Klosett, Badezimmer und Küchenwandverkleidungen, kostenlose Voranschläge

Zementwaren-Erzeugung

Tragmauerziegel u. Kaminsteine liefert in prima Qualität

Georg Flöß

Thiersee, Tirol

Jakob Gerber

Kufstein

Bau- u. Kunstschlosserei, —Eisenkonstruktionen— Wasser Installationen, —Eisenwarenhandlung— Öfen und Herde

Empfiehlt sich zur Ausführung von Baubeschleg, Gitter-Arbeiten und Konstruktionen, sowie Installations Arbeiten, wie Klosetts, Brunnen, Bäder etc. Lieferung und kompl. Aufstellung v. Herden u. Öfen aller Systeme zu billigsten Preisen.

Architekt und Baumeister

GEBR. RING

Kufstein
Telephon 73

Eingaben für Wohnbaudarlehen — Projekte — Kostenvoranschläge — Bauausführungen — Schätzungen — Steinholzböden

Josef Müller & Comp.

Ziegelwerk / Hopfgarten

empfiehlt sich zur Lieferung von Mauerziegel österreichisches und deutsches Format, Hohlblöcke eigenes System, diverse Hohl- und Gewölbeziegel

Jos. Unterberger

Zimmereigeschäft

Kitzbühel

Übernahme und Ausführung sämtl. Zimmermannsarbeiten

Zimmermeister Sigmund Adamer

Breitenbach

empfiehlt sich für alle Bau- und Zimmerarbeiten, sowie Beistellung von allen Bauholzgattungen und Baumaterialien, prompteste und preiswerteste Ausführung garantiert. Konkurrenzlose Preise.

Stefan

Sevignani

Hafnermeister

empfiehlt sein Lager an Herden, Öfen und Fließen

KUFSTEIN,

Kaiserbergstr. Nr. 18.

Beachten Sie die neue Geschäfts-Adresse! Kufstein Karl-Kraftstr. 14

A. Lenhardt & Co.

Dachdeckerei

Übernahme sämtlicher Dachdeckerarbeiten wie Schiefer, Ziegel jeder Art, Dachpappdächer, Preßkies und Holzzementdächer in fachmännischer Ausführung. Leistungsfähigstes Unternehmen am Platze

Leoben, Kirchplatz 2

Telephon 191

BAUMEISTER u. ZIMMERMEISTER

Croce & Auer

INNSBRUCK, KÖRNERSTR. NR. 20

TELEPHON NR. 1552

Empfehlen sich zur Ausführung aller Hoch- u. Tiefbauten sowie Anfertigen aller Baupläne

V. b. b.

XI.



DAS ZIEL

ZEITSCHRIFT FÜR DAS BAUEN UND ZWECKSPAREN
HERAUSGEGEBEN VON DER
ERSTEN OESTERREICHISCHEN
BAUHILFE-UND ZWECKSPARVEREINIGUNG
»Ö.B.Z.«
KUFSTEIN

KUFSTEIN, TIROL, IM NOVEMBER 1930

NOVEMBER-HEFT

*

Bezugspreis für Nichtmitglieder
S 6.— jährlich

„DAS ZIEL“

Erscheint monatlich einmal.
Einzelnummer 60 Groschen.

Zeitschrift für das Bauen u. Zwecksparen

Herausgegeben von der „Ersten Oesterreichischen Bauhilfe- und Zwecksparvereinigung, Oe. B. Z.“, Kufstein

Fachtechnische Schriftleitung: Architekt Turin, Linz. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Josef Murr, Kufstein
Für den Anzeigenteil verantwortlich: Willy Kotek, Linz. — Druck der Buchdruckerei „Unterland“ Kufstein

3. Jahrgang | Kufstein, im November 1930 | Nummer 11

Die Bausparbewegung — eine Zeiterscheinung?

VON REDAKTEUR F. W. MAHLENDORF

Wohl die wenigsten Bausparer werden es wissen, daß die Bausparbewegung schon auf ein ehrwürdiges Alter zurückblicken, daß sie im kommenden Jahr ihren hundertfünfzigsten Geburtstag feiern kann, da im Jahre 1781 die erste Bausparkasse, und zwar in England gegründet wurde. In diesen hundertfünfig Jahren wurden unzählige Bausparvereine gebildet, die zum Teile riesige Körperschaften, zum anderen Teile aber auch oft nur Tischgesellschaften darstellten. Mannigfaltig, wie ihre Größe, waren natürlich auch die Systeme nach denen die verschiedenen Vereinigungen arbeiteten. Das System jeder einzelnen Bausparergruppe wurde in erster Linie schon durch ihre Größe und Ausdehnung bedingt. Während die kleinen, rein örtlichen Gruppen meistens mehr Wert auf die manuelle Leistung der Mitglieder legten, waren die großen Vereinigungen, schon infolge der Tatsache, daß ihre Mitglieder auf weite Gebiete verstreut, einander persönlich unbekannt, zu gegenseitiger Arbeitshilfe ungeeignet waren, gezwungen auf die finanzielle Mitarbeit jedes Einzelnen Wert zu legen.

In den letzten Jahren waren besonders zwei Richtungen innerhalb der Bausparer zu beobachten, die in bestimmten Formen den Weg, den sie zu gehen beabsichtigten, vorzeichneten. Es gab Gruppen, die sich als Sparkassen für Bauzwecke zusammenschlossen und solche, die sich auf rein genossenschaftlicher Basis bewegten. Allerjüngsten Datums ist die Scheidung in Gemeinschaften, die mit zinslosen und solche die mit verzinsbarem (Darlehens-) Gelde arbeiten. Das letzte System wird naturgemäß von Sparkassen angewendet, da diese, auf mehr oder minder bankmäßige Arbeit eingestellt, nicht anders arbeiten können. Die Genossenschaften hingegen, deren leitender Körper, wie es z. B. bei der Bauhilfe Kufstein der Fall ist, keinerlei Besoldung, oder wie es bei andern Genossenschaften vorkommt, nur eine geringe Entschädigung erhält, können schon darum das Ziel, möglichst billige Darlehen den Mitgliedern zu beschaffen, leicht verwirklichen. — Aber es ist sicher, daß diese Bestrebungen immer und überall schon vorhanden waren. Am größten und umfassendsten sind die Genossenschaften der Bausparer natürlich im Mutterlande der Idee, in England und selbstverständlich im Lande der raschesten Kopierung aller rationellen Wirtschaftsformen, in den Vereinigten Staaten von Amerika. Es wird berichtet, daß in England ungefähr 100.000, in den U. S. A. zirka 500.000 Häuser jährlich, mit Hilfe von Bausparer-Gemeinschaften erstehen.

Daß eine derartige Anzahl von Bauhilfen in diesen Ländern geleistet werden kann, ist nicht so sehr auf die schnelle Entschlußkraft der angelsächsischen Nationen zurückzuführen, wie vielfach gesagt wird, sondern einfach auf die Tatsache, daß infolge der vergleichsweise höheren Einkommen der Arbeitenden dort und in Anbetracht der Billigkeit des Bauens, infolge des Materialüberflusses, das Ansparen der zur Verwirklichung der Bauvorhaben notwendigen Summen rascher möglich ist als bei uns. Als weitere, und vielleicht bedeutsamste Erklärung, muß aber die Feststellung gewertet werden, daß eben die Bausparbewegung in diesen Ländern keine neue Erscheinung, sondern, daß der Zusammenschluß zu dem gemeinsamen Ziele des Erwerbes von Eigenheimen, dort eine Jahrzehnte alte Erscheinung ist, die von allen, die nach der eigenen Scholle streben, als naturnotwendig erkannt wird. Die Bausparbewegung kann in den Ländern mit alter Tradition auf diesem Gebiete nicht mehr als Zeiterscheinung betrachtet werden und kann es auch bei uns nicht, da unsere Vergangenheit — so paradox das auch klingen mag — noch vor uns liegt. Damit soll gesagt sein, daß als Zeiterscheinung nur etwas, das lediglich einmal für kürzere oder längere Zeit aufscheint zu betrachten ist, nicht aber eine Bewegung, die einmal entstanden, zu einer bleibenden Einrichtung wird. Wenn aber auch die älteste heimische Bausparvereinigung in Oesterreich, eben die Kufsteiner Bauhilfe nur auf eine Vergangenheit von nicht ganz drei Jahren zurückblicken kann, so wissen wir doch schon heute, daß das Kapitel „Bauspargenossenschaften“ in unserm Heimatlande nicht mehr zum Verschwinden gebracht werden kann. Darum ist auch hierzulande dieser Gedanke, bezw. das Umsetzen dieses Gedankens in die Tat, keineswegs als vorübergehende Zeiterscheinung zu werten.

Freilich populär wurde die Schaffung von Siedlungsgenossenschaften, wie meistens diese Vereine genannt wurden, erst nach dem Kriege. Als eine der ersten, damals auftretenden Vereinigungen kann jene der Kriegsinvaliden gelten, die auf eine schon bestehende Vereinigung gestützt, nämlich den Landesverband der Kriegsinvaliden, die Siedlungen in Hirschstetten und Lainz schufen. Diese, wie auch alle andern Zweckbünde, entstanden aus der bemerkenswertesten Kriegsfolge, der Wohnungsnot. Auch heute leiden wir noch unter dieser Erscheinung, denn ca. 200.000 Familien Österreichs sind, wenn auch nicht faktisch, so doch praktisch wohnungslos.

Die zeitweise geradezu katastrophale Wohnungsnot war es ja auch, die die Gemeinden und den Bund zwang, Wohnhausbauten zu schaffen. Da diese aber den bestehenden Bedürfnissen nicht rasch genug entsprechen konnten, entstanden die Siedlungsgenossenschaften, die auf dem Prinzipe der gegenseitigen Hilfe fußend, Eigenheime zu schaffen begannen. Doch das Anwachsen der Eigenheime erweckte in Tausenden, die in ungesunden oder unzweckmäßigen Wohnungen hausten, den Wunsch, ebenfalls aus dieser Umgebung herauszukommen, um unter neuen Bedingungen sich auf eigener Scholle anzusiedeln. Der erwähnte Kapitalsmangel des Einzelnen, die Unmöglichkeit schwer verzinsliche Darlehen der Banken zu tilgen, zwang die Siedlungswilligen Ausschau nach Gleichgesinnten zu halten und führte, sobald diese gefunden waren, zum Zusammenschluß. Aus diesen Gründungen sind, zum Teil mit Hilfe aus öffentlichen Mitteln, ungefähr 10.000 Eigenheime in der Nachkriegszeit entstanden. Eine ganz beträchtliche Zahl für das kleine Oesterreich, aber noch viel zu wenig für alle jene, die mittun wollten. Dazu kamen noch jene, die aus der Enge schon bestehender Häuser herauswollten und den notwendigen Raum durch Um-, Zu- und Aufbauten zu schaffen gedachten. Auch zu wenig für jene, die, 1918 noch Kinder, zu Männern und Frauen heranwuchsen und sich einen Hausstand gründen wollten, woran sie die Wohnungsnot hinderte. Auch sie wandten sich der Eigenheim-Bewegung zu. Dann kamen die Hypothekenschuldner, die schwer an den Lasten der Bankzinsen trugen und nun bestrebt waren, diese abzuwälzen, also Ausschau nach billigerem Leihgelde hielten. Die Zahl derer, die Hilfe wollten, schwoll lawinenartig an und es entstanden die Interessenten-Gruppen, die vom Staate gar nicht bedacht werden konnten. Damit war für alle jene, die daran dachten die Bausparbewegung in Oesterreich planmäßig in jene Bahnen zu lenken, die allein zum Ziele führen, das Arbeitsfeld scharf umrissen. Damit war aber auch schon klar ersichtlich, daß ein System, das nur eine verminderte Zinsenzahlung ermöglicht, nicht voll entsprechen kann, sondern nur die volle Zinslosigkeit der gewährten Baudarlehen, dem Wunsche des Sparers gerecht zu werden vermag. Da sich aber zinsloses Kapital nicht durch heckende Kraft, die im Zinsendienst besteht, vermehrt, ergibt sich die Notwendigkeit der Wartezeiten, wie sie bei allen Genossenschaften, seit jeher und überall üblich waren.

Wenn wir aber diesen großen Kreis von Interessenten überblicken und die einzelnen Projekte betrachten, dann erkennen wir, daß es sich um Probleme handelt, die zum großen Teile bereits seit langem vorhanden waren und ihrer Lösung harrten. Diese Probleme werden teilweise auch noch lange weiter bestehen, bezw. immer wieder aufs Neue auftauchen und so ist mit einer einmaligen Lösung der einzelnen Aufgaben nicht zu rechnen, damit ist aber auch schon die Bausparrtätigkeit aus der Reihe der momentanen Zeiterscheinungen herausgehoben und zu einer lange währenden Bewegung einer Epoche geworden.

Von dieser Erkenntnis ausgehend, muß jede Bausparvereinigung, jede Genossenschaft, ihre Tätigkeit auf lange Sicht einstellen, wie das bei der „Oe. B. Z." der Fall war. Lange Rückzahlungsfristen dem Darlehensnehmer zu bieten und kurze Wartefristen dem Darlehenswerber zu schaffen, das ist das Alpha und Omega der Genossenschaft. Jeder Genossenschafter muß darum auch das Bewußtsein haben, daß er nicht nur Sparer fürs eigene Heim, sondern, daß er auch Wegbereiter für die Bausparer der Zukunft ist. In der kleinen Vereinigung, wo z. B. 20 Menschen einander bauen helfen, fällt dieses Moment weg, denn diese 20 erschöpfen ihre Tätigkeit binnen weniger Jahre, wie das jeder geschlossene Sparerkreis tun muß, während das offene oder halboffene System, wie wir es pflegen, immer neue Mitglieder gewinnend, neue Kreise erfassend, ein stetig laufendes Band, eine Kette darstellend, deren Ende unabsehbar ist. Der geschlossene Sparerkreis ist an sich Zeiterscheinung; die Genossenschaft, auf lange Dauer gegründet, ist das Produkt einer Epoche, das fortzuwirken hat für große Zeiträume. Daher muß das Mitglied, das heute beitritt, wirklich von sozialem, genossenschaftlichem Gefühle erfüllt sein. Egoismus hat in den Reihen der Bausparer keinen Platz, Egoisten finden darin keine Befriedigung, denn wer egozentrisch denkt, will nicht warten bis sein Ziel erreicht ist, wenn andere vor ihm es erreichen können. Dieses soziale Gefühl, das wir von den Mitgliedern fordern, dieser Beitritt zur Genossenschaft, nicht nur mit dem Hirne, sondern auch mit dem Herzen, bedingt mehr als Pflichterfüllung. „Pflichterfüllung", sagt Otto Ernst, „fordere ich vom Geldbriefträger", denn der tut genug, wenn er strikte seine Pflicht erfüllt". Unsere Mitglieder haben über die Pflichtleistungen der vorgeschriebenen Beiträge hinaus die moralische Verpflichtung ununterbrochen am Ausbau der Genossenschaft zu arbeiten, sei es durch Werbung von neuen Mitgliedern, sei es durch raschere Abstattung der Darlehen, wenn dies möglich ist, oder sei es durch Propagierung unserer Idee in jenen Kreisen, die uns noch ferne stehen.

Jeder unserer Siedler hat ja das stolze Bewußtsein für sich, daß er Werte schafft, die Generationen überdauern und den Wert unserer Heimat steigern. Jedes Haus, das gebaut wird, jede Wiese, die urbar gemacht wird, jeder Baum, der gepflanzt wird, ist ein Stück Arbeit die Bedeutung der Heimat zu heben, den Wert des Vaterlandes zu mehren. Diese Arbeiten wirken nach, noch in Jahrzehnten, wenn die, welche sie geschaffen, ihren Lebensweg schon längst abgeschlossen haben. Geboren aus der Not der Zeit, ist so die Bau- und Siedlungsgenossenschafts-Idee in kurzer Zeit über den Rahmen der ursprünglichen Bedeutung

hinausgewachsen und hat sich zu einer Bewegung entwickelt, die ihre Bahn schreitet, zwar zielbewußt, doch noch lange nicht am Ende der Bahn. Die Volksgesundheit, das Volkswohl, die Volkskraft und den Wert der Volkswirtschaft zu steigern, ist jedes Staatsbürgers oberste Pflicht. Der Bausparer kann von sich sagen, daß er diesen ökonomischen Grundsatz erfüllt, daß er ein staatserhaltendes Element, im besten Sinne des Wortes, ist. Die Zukunft des Staates sicher zu stellen, ist die wichtigste Aufgabe des Staatsmannes. Der Bausparer kann ruhig sagen, daß durch sein Wirken dieses Bestreben der Staatslenker unterstützt wird. Aus diesem Grunde ist es auch notwendig, daß der Staat sich um die Bauspargruppen zu kümmern beginnt, und daß er Vorsorge trifft, daß diese Gebilde verankert werden in dem Gebäude der Volkswirtschaft. Diese Maßnahme wird sich als notwendig erweisen, denn in kommenden Zeiten sollen die Schwierigkeiten, die wir jetzt noch zu bewältigen haben, beiseite geschafft sein und freie Bahn jenen geschaffen, die im Dienste allgemeinen Wohlstandes wirken. Wir schreiten einstweilen festen Schrittes unserem Ziele zu und scharen um uns diejenigen, die guten Willens sind, mitzuwirken im Verbande der Werktätigen. Wir bauen auf und setzen unermüdlich diese Arbeit fort: Die Kette reiht sich Glied an Glied und unsere Enkel werden vielleicht erst sagen, daß die Zeiterscheinung der Nachkriegszeit von anno Dazumal, ihr Ende gefunden hat, durch Erreichung des Endzieles!

Der Österr. Bauhilfeverein im Zeichen des Fortschrittes und der Technik

Fast eine Viertel Million Jahre trennen uns von den primitivsten Anfängen menschlicher Zivilisation bis zu der heutigen Kulturstufe. Den Weg des Fortschrittes, der Kultur, den der Mensch von Anfang bis heute beschritten hat, war schwer und steinig. Trotz all dieser Mühseligkeiten ist er vorwärts geschritten und hat sich alle Geschöpfe der Natur untertan gemacht. Der Mensch ist geboren um zu schaffen, er soll die Natur nicht nur allein beherrschen, sondern auch zu verschönern trachten und hat alle Elemente der Mutter Natur zum Wohle der Gesamtheit sich dienstbar zu machen. Des Menschen Geist ist trotz dieser errungenen Gewalt und Macht über die Geschöpfe der Welt, ein ruheloser, ein nie rastender, der sich mit dem Errungenen nie zufrieden gibt und trachtet, immer tiefer und tiefer in die Geheimnisse der Natur einzudringen. Der Geist des Menschen will nicht nur Herrscher sein über alle Lebewesen nein, er versucht auch die Naturgewalten sich untertan und dienstbar zu machen. Er kann mit Stolz heute bereits sagen, daß er auf diesem Gebiete schon große Erfolge errungen hat. Knappe 10.000 Jahre ist unsere Weltgeschichte alt. Bis zu diesen Zeiten hat der menschliche Geist, hat menschliches Wissen in die Vergangenheit hineingeleuchtet. Ungeheures ist in diesem Zeitraume vor sich gegangen, Ungeheures ist in diesen Zeiträumen geschaffen worden. Gigantisch war das Tempo der Entwicklung im letzten Jahrtausend. Großartig war der technische Fortschritt, der wenige Jahrtausende, ja wenige Jahrzehnte ab unserer Zeitrechnung fast Uebermenschliches hervorgezaubert hat.

Der Fortschritt vom Einbaum bis zum schnellsten Schiff der „Europa" oder von der Höhle des Menschen zum Wolkenkratzer von Manhattan usw. zeugen von dem nie rastenden Geiste des Menschen. Immer Neues wird täglich auf dem Gebiete der Technik und der Wissenschaft hervorgebracht und man sieht förmlich, daß dieses schnelle Vorwärtsstreben des menschlichen Geistes den förmlichen Naturgesetzen der Zivilisation und Kultur unterliegt, welche an Bedingungen geknüpft ist, denen sich der Mensch nicht entziehen kann.

Vielleicht Millionen und Millionen Jahre liegen zwischen dem ersten Menschen bis zu dem von heute, wer kann es ergründen? Trotz des ungeheueren Fortschrittes, welchen der Mensch auf allen Gebieten erzielt hat, ist nur das eine gleichgeblieben „der Kampf um die Existenz, der Kampf um die Wohnung".

Die Herbeischaffung von den nötigen Lebensmitteln und Kleidung 2c., dann die Erlangung einer Wohnung sind die Existenzbedingungen für den Menschen, über welche zwei Grundbedingungen er nicht hinweg kann. Ob hoch oder nieder, ob arm oder reich, jeder Mensch strebt nach Erlangung einer Wohnung und es könnte kein Mensch bestehen, d. h. er müßte unbedingt zugrunde gehen, wenn er sich heute ohne Unterkunft frei der Natur überlassen wäre. Es kann daher nicht hoch genug gewertet werden, daß sich Genossenschaften gebildet haben, die den Zweck verfolgen, jedem halbwegs sparsamen Menschen zu einer Wohnung, zu einem eigenen Heime zu verhelfen.

Ein solcher Verein kann jedoch nur dann seine Bedingungen erfüllen, wenn er auf freier, idealistischer Grundlage aufgebaut ist, und jedem Gewinnstreben aus dem Wege geht. Ein solcher Verein ist im Stande jeden Menschen nicht nur einen moralischen festen Halt zu geben, sondern auch durch die Erwerbung eines Eigenheimes ein frohes und glückliches Familienleben zu schaffen. Ein Stückchen Erde, ein eigenes Heim ist der Wunsch aller Menschen. Gerade der heutige Mensch mit seinem schweren Bünkel Kummer und Sorgen hat es notwendiger, ein eigenes Heim zu besitzen, als wie unsere Urmenschen, die Höhlenbewohner, weil das heutige Leben an die geistige Beschaffenheit des Menschen und dessen Nerven so schwere fast übermenschliche Aufgaben stellt, ja schwerer als zur Urzeit des Menschen, wo dieser gewiß sich unter schwerem Kampfe seine Lebensmittel verschaffen mußte.

Um dem Wunsche nach einem Eigenheime vieler und vieler Tausenden nachzukommen, d. h. der Menschheit Glück und Zufriedenheit zu geben, dieses schöne und erhabene Ziel hat sich der österreichische Bauhilfeverein Kufstein zum Ziele gesetzt, und man muß sagen, daß der Bauhilfeverein Kufstein auf diesem Gebiete bereits ansehnliche Erfolge erzielt hat. Der Bauhilfeverein Kufstein hat mit seinem zinslosen Gelde der heutigen Wirtschaftlage volle Rechnung getragen und hat sich dadurch dem Geiste der heutigen Zeit voll und ganz angepaßt. Durch das reichlich durchdachte und gut ausgearbeitete System, welches einzig dastehend ist, hat es auch den finanziell schwachen Menschen zur Möglichkeit gemacht, diesen in absehbarer Zeit zu einem Eigenheime zu verhelfen. Jeder Mensch der sich den festen Willen zum Ziele gesetzt hat, ein Stückchen Erde und ein Eigenheim zu erwerben, der schließe sich dem österreichischen Bauhilfevereine Kufstein an und helfe mitarbeiten in der heutigen gigantischen Zeit des Fortschrittes der Technik und der Wissenschaft, um dem großem und schönen Menschenwerke der Nächstenliebe zu dienen. Denn, wie bereits erwähnt, ist der Mensch geboren um zu schaffen, um zu helfen und sich von der Mutter Natur dasjenige zu Eigen zu machen, was sie ihm spendet.

Die Mutter Natur mit ihren ungeheuren Schätzen ist im Stande noch viel mehr Menschen zu ernähren, als die heutigen Bewohner, sie ist auch im Stande dieselben zu bekleiden und ihnen Wohnung zu geben, nur muß es der Mensch verstehen, diese Schätze zu heben.

Die für die Erbauung eines Eigenheimes nötigen Urstoffe, wie Lehm, Kalk, Steine, Holz und Eisen sind in Hülle und Fülle vorhanden, sie brauchen bloß in Verwendung genommen zu werden und zwar in einem Sinne, welcher nicht auf gegenseitiger Ausbeutung, sondern auf gegenseitiger Hilfe beruhen sollte.

Das Sprichwort „Eigener Herd ist Goldes wert" hat bisher immer seine Berechtigung gefunden und wird es auch, trotz des technischen Fortschrittes unserer Zeit auch weiterhin finden. Darum strebe jeder Leser und jede Leserin unserer Zeitschrift „Das Ziel" dahin, Mitglied des österr. Bauhilfevereines Kufstein zu werden, da der österr. Bauhilfeverein Kufstein sich nicht nur allein auf Neubauten konzentriert, sondern auch bestrebt ist, jeden Menschen durch Ankauf von Häusern, gewerblichen Betriebsstätten, Landwirtschaften, Hypothekenablöse und Erblastenteilung, zu einer sicheren und geordneten Existenz zu verhelfen.

Man ersieht aus dem Systeme, welches sich der österr. Bauhilfeverein Kufstein zu Eigen gemacht hat, daß er im vollsten Interesse der Mitglieder und jener die es werden wollen sich voll und ganz den Errungenschaften des Fortschrittes angepaßt hat, und man kann daher mit vollem Recht sagen, der österr. Bauhilfeverein Kufstein steht mit seinen Einrichtungen und seiner Führung vollständig im Zeichen des Fortschrittes und der Technik.

Salzburg, am 18. Sept. 1930.

Hans Flegel.

Die Krise der Bausparbewegung und ihre Überwindung

Originalbeitrag für das „Ziel" von Dr. Egon von Lentner

Im Jahre 1931 kann die Bausparbewegung auf 150 Jahre Bestand zurückblicken. Im Jahre 1781 haben sich einige Arbeiter Englands zur ersten Bauspargemeinschaft zusammengeschlossen. Das von ihnen aufgestellte Bausparprogramm bildet bis in die Gegenwart die Grundlage der modernen Bausparbewegung.

Das Ein mal Eins der Bausparidee.

Hundert Menschen, die sich beispielsweise zusammenschließen und sich verpflichten, jährlich auf eine Bausparsumme z. B. Schilling 20.000.— einen gewissen Prozentsatz, z. B. 5 Prozent, das sind Schilling 1000.— einzuzahlen, sammeln nach Ablauf des ersten Jahres Schilling 100.000.—, womit fünf Bausparern die Bausparsumme von 20.000 S zur Verfügung gestellt werden kann. In den folgenden Jahren wiederholt sich dieser Vorgang, so daß bei einer jährlichen Beteilung von 5 Bausparern mit ihrer Bausparsumme der letzte der hundert Mitglieder nach Ablauf des 20. Jahres sein Bauvorhaben ausführen kann.

Das Risiko des Bausparers liegt somit in der Wartezeit.

Wenn nun die bereits beteilten Bausparer ein Mehrfaches des Betrages vor der Zuteilung als Tilgungsquoten zurückzahlen, beispielsweise das Doppelte, 10 Prozent, das sind Schilling 2000.— im Jahre zurückzahlen, so verkürzt sich die Wartezeit für den letzten, das heißt für den hundertsten Bausparer (die man mit dem Fachausdrucke als Katastrophenzeit bezeichnet), von 20 auf 15, bei einer Tilgungsquote in dreifachen Höhe der Beiträge vor der Zuteilung auf 12 Jahre. —

Die beiden nachfolgenden Tabellen sollen die rechnerischen Grundlagen der Bausparbewegung übersichtlich und allgemein verständlich darstellen. Der Berechnung liegt das angeführte Beispiel eines Bausparverbandes von hundert Mitgliedern mit einer Einzelbausparsumme von S 20.000.— zugrunde.

Die Berechnung geht von der Annahme aus, daß die hundert Mitglieder eine in sich abgeschlossene Gruppe bilden und kein weiterer Zuwachs erfolgt.

Jahr	Anzahl der beteilten Bausparer	Summe der Rückzahlungen bei zweifacher Höhe der Einzahlungen 10% der Bausparsumme	Anzahl der unbeteilten Bausparer	Summe der Einzahlungen 5% der Bausparsumme	Gesamtbetrag der Zahlungen
2.	5	10.000	95	95.000	105.000
3.	10	20.000	90	90.000	110.000
4.	15	30.000	85	85.000	115.000
5.	20	40.000	80	80.000	120.000 + 1
6.	25	50.000	75	75.000	125.000
7.	30	60.000	70	70.000	130.000
8.	35	70.000	65	65.000	135.000
9.	40	80.000	60	60.000	140.000 + 2
10.	45	90.000	55	55.000	145.000
11.	50	100.000	50	50.000	150.000
12.	55	110.000	45	45.000	155.000
13.	60	120.000	40	40.000	160.000 + 3
14.	65	130.000	35	35.000	165.000
15.	70	140.000	30	30.000	170.000
				Summe	2,025.000

Im Laufe des 15. Jahres erreicht die Gesamtsumme der Ein- und Rückzahlungen den gesamten von den hundert Bausparern gezeichneten Bausparbetrag und zwar hundertmal Schilling 20.000.—, das sind 2 Millionen Schilling. Die Wartezeit erfährt jedoch eine weitere Abkürzung, da am Ende das fünften Jahres nicht 25, sondern bereits 26, am Ende des neunten Jahres nicht 45, sondern 47 und am Ende des dreizehnten Jahres nicht 65, sondern 71 Bausparer beteilt werden, welche die Rückzahlungsquote in doppelter Höhe des Beitrages vor der Zuteilung leisten und zwar der 26. Bausparer mit Beginn des sechsten, der 47. mit Beginn des zehnten Jahres leisten.

Bei Tilgungsquoten in dreifacher Höhe des Beitrages vor der Zuteilung ergibt sich das folgende, wesentlich günstigere Bild:

Jahr	Anzahl der beteilten Bausparer	Summe der Rückzahlungen	Anzahl der unbeteilten Bausparer	Summe der Einzahlungen	Gesamtbetrag der Zahlungen
2.	5	15.000	95	95.000	110.000
3.	10	30.000	90	90.000	120.000 + 1
4.	15	45.000	85	85.000	130.000
5.	20	60.000	80	80.000	140.000 + 2
6.	25	75.000	75	75.000	150.000
7.	30	90.000	70	70.000	160.000 + 3
8.	35	105.000	65	65.000	170.000
9.	40	120.000	60	60.000	180.000 + 4
10.	45	135.000	55	55.000	190.000
11.	50	150.000	50	50.000	200.000 + 5
12.	55	165.000	45	45.000	210.000
				Summe	1,760.000
				Gesamteinzahlungen im 13. Jahre	220.000
					1,980.000

Im Laufe des 13. Jahres würde bei jährlicher Beteilung von fünf Bausparern die Gesamtsumme der Ein- und Rückzahlungen die gesamte, gezeichnete Bausparsumme von 2 Millionen Schilling erreichen. Die Wartezeit für den letzten, d. h. hundertsten Bausparer wird jedoch auf 9—10 Jahre abgekürzt, da bereits am Ende des dritten Jahres nicht 15 sondern 16, am Ende des fünften Jahres nicht 25 sondern bereits 28, am Ende des 7. Jahres nicht 35 sondern 41 und am Ende des neunten Jahres statt 45 bereits 55 demnach die Anzahl des 12. Jahres beteilt werden. —

Eine ganz wesentliche Verminderung erfährt die Katastrophenzeit durch die allgemein eingeführte Wartefrist von einem Jahre ohne Rücksicht auf die bereits früher erreichte, statutenmäßig festgesetzte Höhe des Ansparerbeitrages, durch die Mitgliederanzahl und eine ganze Reihe anderer Faktoren.

Die Bausparbewegung in der Weltwirtschaft.

Im Jahre 1927 betrug die Anzahl der Bausparer in den Vereinigten Staaten 11 Millionen, welche dem Wirtschaftsleben mehr als 60 Milliarden Schillinge zuführten.

In Deutschland ergibt sich nach einer Uebersicht der Deutschen Bau- und Bodenbank vom Juni 1930 für die Entwicklung bei zehn Bausparkassen, an deren Spitze die im Jahre 1924 gegründete Gemeinschaft der „Freunde in Wüstenrot" mit 10.000 Darlehen im Gesamtbetrage von Schilling 240,000.000 weitaus an erster Stelle steht, folgendes Bild:

Anzahl der Mitglieder	Gesamthöhe der gezeichneten Bausparverträge	Eingezahlte Sparbeiträge	Zugeteilte Darlehen
	in Millionen Schilling abgerundet		
150.000	2.700	300	320

Daß die Gesamtsumme der zugeteilten Darlehen jene der eingezahlten Sparbeiträge übersteigt, erklärt sich aus der Zeitdifferenz zwischen der Zuteilung und der effektiven Beanspruchung der Mittel, die in den meisten Fällen jeweils nach dem Stande des Baufortschrittes flüssig gemacht werden.

Jedenfalls tragen selbst bescheidene aber regelmäßige Leistungen in ihrer Gesamtheit wesentlich zur Kapitalbildung bei. Die erstaunlich hohen Erfolgsziffern der Bausparbewegung in den Vereinigten Staaten im Gesamtbetrage von über 60 Milliarden Schilling werden damit verständlich, daß die angelsächsischen Bausparkassen auch Zwischenfinanzierungen vornehmen, d. h.: Einlagen von Personen entgegennehmen und zu Bauzwecken verwenden, die selbst kein Bauvorhaben ausführen wollen, sondern lediglich eine sichere und dabei verhältnismäßig hochverzinsliche Kapitalsanlage suchen, während die deutschen und österreichischen Bausparkassen fast durchwegs Baudarlehen aus Sparbeiträgen von Mitgliedern, deren Aufnahme an die vertragliche Bindung zur Bauführung gebunden sind, gewähren.

In beiden Kontinenten hat sich die Bausparbewegung in der nationalen Volkswirtschaft sowohl, wie in der internationalen Wirtschaft als Schlüsselunternehmen für Industrie, Landwirtschaft, Handwerk und Gewerbe, besonders auch auf dem Kapitalsmarkte einen nicht zu unterschätzenden Einfluß gesichert.

Zu dem ursprünglichen Ziele der Bausparbewegung in Deutschland und Oesterreich, die Wohnungsnot zu lindern, wenn möglich zu beheben, trat in den letzten Jahren das Bedürfnis nach Schaffung einer organischen Wohnkultur.

In den beiden deutschen Bruderstaaten ist die Bausparwohnung dem Zwange und der Not, dem Kampfe um primitivsten Lebensraum entsprossen. Aus dem Diktate der Zeit hat sie in wenigen Jahren eine Entwicklung genommen und Ausdehnung erfahren, der sie vielleicht innerlich nicht ganz gewachsen war. Die Weltwirtschaftskrise mußte daher auch die Bausparbewegung in Mitleidenschaft ziehen.

Das Gründungsfieber hat bereits zahlreiche Opfer gefordert. Von den etwa 200 in Deutschland und Oesterreich im letzten Jahrfünft errichteten Bausparkassen sind bereits fünfzig, also der vierte Teil wieder zurunde gegangen. Dieser Rückgang scheint jenen Stimmen recht zu geben, welche von einer Krise, mitunter sogar bereits von einem Bankrott nicht nur der Bausparbewegung, sondern der Bausparidee als solcher zu sprechen können glauben.

Diese Auffassung ist falsch. Was sich in der Bausparbewegung heute abspielt und — gerade um ihre Bedeutung zu beweisen — abspielen muß, ist die Scheidung der Geister, ist die Trennung der Spreu von dem Weizen.

Der Reinigungsprozeß, der sich innerhalb der Bausparbewegung vollzieht, war nicht nur unvermeidlich, sondern wird, ungeachtet mancher, vielleicht noch zahlreicher Opfer neue Freunde und Anhänger gewinnen. Mißbrauch der Bausparidee, Mißbrauch der Gemeinnützigkeit, unter deren Mantel Gewinnsucht auf Beute lauert, Mangel an Verantwortungsgefühl und sozialer Gesinnung rächt sich gleich bitter wie teuer mit dem Zusammenbruche.

(Fortsetzung folgt.)

Wie uns der Verfasser mitteilt, werden die weiteren Artikel der Serie, die nach ihrem Abschlusse als kleine Schrift der Oeffentlichkeit übergeben werden soll, unter anderem noch folgende brennende Probleme der Bausparbewegung behandeln, die gewiß das Interesse weiter Bevölkerungskreise über den Rahmen der Bausparer hinaus finden werden, die aber besonders für den Bausparer eine Fülle von Antworten auf Fragen und Anregungen zu bieten vermögen:

Oeffentliche und private Bausparkassen

Zinsloses- oder Zinsgeld

Baugenossenschaft oder Bausparkasse

Von der Gewinnwirtschaft zur Bedarfswirtschaft

Der Mensch als Bau- und Wohneinheit

Eigentum verpflichtet: Erziehung zu sozialer Gesinnung

Schutz dem Bausparer: „Safety first"

Menschen in Fesseln . . .

Originalbeitrag für das „Ziel", von Dr. Egon von Fenner, Innsbruck

(Schluß.)

Das Recht, das der Einzelne nicht geltend machen kann, die Pflicht die er im Kampfe gegen die Umwelt nur schwer und äußerst gehemmt zu erfüllen vermag, wird leicht, wenn eine gleichgesinnte Gemeinschaft sich für ihre Mitglieder den Ertrag der Rechte und Erfüllung der Pflichten zur Aufgabe gesetzt hat.

Der Weg zur Freiheit lautet: **Hinauf durch's Volk.**

Wenn irgend etwas, so zwingt uns die Entrechtung und Unterdrückung an Schalle und Zahl zur Einheit. Jedes Volk hat Organe der Vertretung, der Rechtsprechung und vieles andere. Aber kaum eines, ein Organ der Tat, einen bewußten Willen Tausende von Köpfen in eine Richtung zu lenken.

Berufsstände und Parteien haben ihre Vertreter. Die Wahlkampfzeit aber ein Volksinteresse aller, die Allgemeingültigkeit einer Volksforderung, die über die Einheit von Zollen und Stoffen, von Weltkrieg und finanziellen Manipulen hinausreicht, der Hinaufbau durchs Volk hat bisher noch keine Vertreter gefunden. Ist nicht das Ziel unserem Volke wieder eine Heimat zu schaffen ein Programm? Können wir den Gefallenen des Weltkrieges ein bleibenderes Volksdenkmal setzen, als durch die Verwirklichung des Volkes mit jener Schalle, um deren Wertschätzung wollen, sie ihr Leben opferten? Der Ruf nach Volonien, nach fremden Lebensraum hat erst dann Berechtigung, wenn wir unseren eigenen erweiten Lebensraum erschöpft haben. Kein Streit mehr zwischen Parteien, wir brauchen gegenseitige Hilfe zur besten und raschen Verwertung der Produktionsmittel für die Tat. Kein Streit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, im Hinterhalt Hilfe Volk reichen sich beide versöhnend die Hand. Wir brauchen den Strom der Arbeit, lagt die ersten Tausende aus den Innungsfängnissen der Atlasse quartiere in ihre neue Welt ziehen und die Familie wird sich der Richtung des Arbeitsstromes nicht mehr entziehen können.

In der „1. öffere. Handlife und Zweckparteieinigung Aufstein" haben sich Mitglieder unseres Volkes zusammen gefunden, die nicht nur einmütig dem Willen zur befreienden Tat beseelt sind, sondern die Tat selbst seit Jahren in tatkräftiger Arbeit und Selbstlosigkeit erfolgreich vollziehen. Die erste Frage lautet nicht: „Wie werden wir wieder reich?" sondern „Wie werden wir wieder frei!"

Aufstein führt auf dem Wege zur Freiheit!

WIR BITTEN ALLE

unsere Mitglieder, die auf Grund Ihres seinerzeitigen Sparantrages der Landesgruppe Niederösterreich zugeteilt sind, in Hinkunft **nur mehr** Ihre Einzahlungen auf unser **neu eröffnetes Konto** bei der

Landes-Hypothekan-Anstalt für Niederösterreich in **WIEN I** vorzunehmen

Der bezügliche Erlagschein liegt der Zeitung bei.

Die Einzahlungen der Wiener Mitglieder, die nicht auf Grund Ihres Sparantrages der Landesgruppe Niederösterreich zugeteilt sind, richten auch weiterhin Ihre Zahlungen wie bisher an die Erste Oesterr. Sparkasse in Wien I.

Wir bitten unsere geehrten Mitglieder, streng darauf zu achten, daß die Einzahlungen bei der richtigen Landes-Sparkasse erfolgen.

Der Staat und seine wirtschaftlichen Aufgaben

Von Ferdinand Wagner, Thalgau

(Fortsetzung.)

In der zweiten Oktobernummer der Wochenschrift „Volk, Freiheit, Vaterland," einem in Hamburg 30 erscheinenden Blatte, bringt Dr. Ludwig Herpel unter dem treffenden Leitsatze: Drei Milliarden zinslose Baukredite nachstehend im Auszuge wiedergegebene Mitteilungen:

Just vor 10 Jahren habe ich unter dem Titel „Die Rettung aus Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit" eine kleine Broschüre geschrieben, die ich 1921 in erweiterter Form als meine Arbeit „Los vom Rentabilitätswahn" in zweiter Auflage herausbrachte.

Ich habe damals den Vorschlag gemacht, das Reich solle eine „Bau- und Siedlungsbank" errichten und dieselbe mit dem Recht ausstatten, „Bau- und Siedlungsgeld" zu drucken und in Form von zinslosen Baudarlehen unter entsprechenden Sicherungen bis zum 100 Prozent der Baukosten für den Bau von Wohnungen, vor allem in Form von Eigenheimen mit Garten zur Verfügung zu stellen.

Es war damals insbesondere die Führung des Kieler Mietervereines und des Verbandes Norddeutscher Mietervereine, welche meine Gedanken geradezu begeistert aufgriffen und umfassend zu verbreiten begannen. Sie setzte es durch, daß ich unter begeisterter Zustimmung der ungefähr 500 Delegierten 1921 in Dresden auf dem Bundestage des Deutschen Mieterbundes eines der Hauptreferate halten konnte.

Allein die Widerstände der maßgebenden Regierungsstellen waren zu groß. Da stellten wir, wenn auch schweren Herzens, den Kampf ein, weil wir erkannten, daß der „Interessentenhaufen" noch stärker war, als unser Wollen und unsere Kraft.

Fast genau 10 Jahre gingen ins Land, ich selbst hatte mich inzwischen seit langem, abgesehen von meiner schriftstellerischen Tätigkeit aus dem öffentlichen Wirken vollkommen zurückgezogen, da teilte mir der jetzige Führer der norddeutschen Mieter mit, daß er und seine engeren Freunde sich entschlossen hätten, den Kampf noch einmal aufzunehmen und bat mich gleichzeitig um meine tätige Anteilnahme, da ich ja nun einmal der Vater dieses Gedankens des reinen zinslosen Kredites aus der öffentlichen Hand sei.

Wir haben nicht wieder den Weg über eine besondere Anstalt des Reiches gewählt, der das Gelddruck- und Ausgaberecht zu verleihen gewesen wäre, weil hier innere und außenpolitische Widerstände zu überwinden wären, gegen die anzukämpfen, nach Lage der Dinge nicht die geringste Aussicht böte. Wir schlagen diesmal lediglich vor, daß das Deutsche Reich von seinem Kredithoheitsrecht Gebrauch macht und der Reichsbank unverzinsliche, aber auch undiskontierbare Reichsschatzwechsel übergibt, auf Grund deren die Reichsbank bank- und kredittechnisch in die Lage versetzt werden soll, den Verwaltungseinheiten, insbesondere den Städten und ostelbischen für Siedlung in Frage kommenden Landkreisen, (wie auch Baugenossenschaften) in ihren Büchern Girokredite zu eröffnen, über welche die Verwaltungseinheiten nur zum Zwecke der Erstellung von Wohnraum, insbesondere in Form von Reichsheimstätten verfügen können und zwar bis zu 100 Prozent der Grunderwerbs- und Baukosten, wobei der Vorzug jeweils denen zu geben wäre, die bevölkerungspolitisch den besten Gebrauch zu machen in der Lage sind.

Als bankmäßige Sicherheit für die Reichsbank sollen dienen: 1. Die vom Reich herzugebenden Schatzwechsel; 2. die Haftung der Verwaltungseinheiten und 3. dingliche Belastung der zu erstellenden Heimstätten an erster Stelle des Grundbuches. Also eine „Sicherheit" wie die Reichsbank sich diese nicht besser wünschen kann.

Zur Durchführung des Planes, der ja die Beseitigung der Wohnungsnot und der Arbeitslosigkeit bedeutet, halten wir jährlich drei Milliarden für mindestens 10 Jahre erforderlich. Drei Milliarden bedeuten bei richtiger Anwendung 300.000 Wohnungen, also ungefähr dasselbe wie 1928, nur mit dem Unterschied, daß es sich nach unserem Vorschlag um keine neue Belastung der Volkswirtschaft mit Leihgeldzinsen handelt, sondern um eine sehr starke Entlastung, da die Summen nicht anderweitiger wirtschaftlicher Nutzung entzogen werden, sondern vollkommen neu wertschaffend zur Verfügung gestellt werden sollen.

Und dies zinslos. Es handelt sich um einen reinen buchungstechnischen Vorgang auf Grund der der Reichsbank bereits verliehenen Rechte, von denen sie ohne ihr erwachsende Kosten Gebrauch machen soll. Da ihr keinerlei Kosten erwachsen, besteht auch keinerlei berechtigte Veranlassung, der Reichsbank für diese Kreditbereitstellung irgendetwas zu bezahlen, zumal da es sich obendrein um eine Notstandsmaßnahme handelt zur Beseitigung eines staatlichen und volklichen Notstandes.

Da wir den Weg über den Buchkredit vorschlagen, kommt auch eine willkürliche Zahlungsmittelvermehrung, die ja angeblich so gefährlich sein soll, nicht in Frage, sondern nur eine organische Ausweitung des Banknotenumlaufes im Rahmen der durch Verwirklichung unseres Vorschlages aufblühenden Volkswirtschaft. Dazu aber ist die Reichsbank selbst bei strengster Beachtung der Banknotendeckungs-Vorschriften laut Bankgesetz jederzeit in der Lage.

Wir haben bewußt davon abgesehen, uns bei dieser Gelegenheit in den Kampf um Beseitigung der Goldwährung einzumischen.

Für die Wiederabtragung der Kredite haben wir die Heranziehung der 800 Millionen, die jetzt jährlich aus der Hauszinssteuer für den Wohnungsbau zur Verfügung stehen, vorgesehen. Außerdem aber haben wir festgestellt, daß jährlich von jeder erstellten Wohneinheit mindestens 200

Mark zum Abtrag der Kredite zur Verfügung stehen werden, ohne daß die Wohnungsinhaber irgendwie dadurch belastet werden. Das ergibt alles in allem große Tilgungssummen.

Der mir zur Verfügung stehende Raum verbietet mir, hier auf Weiteres einzugehen, insbesondere auf manchen Einwand, der von kapitalistischer Seite gemacht werden wird, ich verweise hier auf meine diesbezügliche Denkschrift und meine in den „Wegen zum wahren Recht" (Verlag Deutsche Zukunft, Hamburg 30) niedergelegten Arbeiten.

Nur soviel sei mitgeteilt; Am 8. Oktober hat eine große öffentliche Mieterversammlung in Kiel, in der ich einen Vortrag über unseren Vorschlag hielt, beschlossen, die aufgestellten Forderungen der Regierungen in Reich und Ländern, den Parlamentsparteien, sowie dem Reichsstädtetag und Reichsstädtebund zu unterbreiten.

Damit haben wir noch einmal einen Kampf aufgenommen, der mit allen gesetzlichen Mitteln durchgekämpft werden soll. Die Zeiten haben sich gegen vor 10 Jahren wesentlich geändert, sie erscheinen heute günstiger als damals und somit der Kampf aussichtsreicher. Es gibt ja nur das bekannte „Entweder — Oder".

Soweit Dr. Ludwig Herpel, ein bekannter Hamburger Volkswirtschafter.

Ich habe Ihnen nun je einen von den Schöpfern bis ins Kleinste durchdachten und ausgearbeiteten Vorschlag zur Schaffung zinsloser Betriebsmittel und zinsloser Baugelder aufgezeigt und werde Ihnen im nächsten Aufsatz einiges über die gesunde Währungsgrundlage des Geldes selbst zu sagen haben.

(Fortsetzung in der nächsten Nummer.)

Die Bauhilfe Kufstein im Kampfe gegen die Wohnungsnot

VON LAMBERT ZINTERHOF LINZ A. D.

Viele unter uns werden sich wohl noch erinnern, daß nach dem Kriege im ganzen Bundesgebiete scheinbar plötzlich eine ungeheure Wohnungsnot herrschte. Tausende, ja Hunderttausende hatten kein Heim, sie alle mußten sich zumeist in ganz kleinen, ungesunden Löchern zusammenpferchen, zumindest aber, wenn es möglich war, die Gastfreundschaft von Verwandten in Anspruch nehmen, eingeschnürt in die engsten Raumverhältnisse, da oft kaum für die eigenen Familienmitglieder der nötige Platz vorhanden war.

Die Wohnungsämter hatten vollauf zu tun, um dieser Situation Herr zu werden, alle Anstrengungen wurden gemacht, um die Wohnungssuchenden zu befriedigen! Staat und Gemeinden sahen sich vor die Notwendigkeit gestellt, der ungeheuren Wohnungslosigkeit, die ja erwiesenermaßen schon vor dem Kriege bestanden hat, zu steuern, um diesem Elend, der außerdem noch der Schatten der Kriegsfurie nachhing, und den Heimkehrenden und Ueberlebenden aus dieser schrecklichen Vergangenheit ein Ende zu bereiten. Wohl gab es vor diesem großen Ringen eine große Zahl von elenden Behausungen, in dem mehr als ein Drittel der Bevölkerung, nämlich die Aermsten der Armen lebten, in solchen „Heimen", wo es für zehn oder mehr Wohnparteien nur eine Wasserleitung auf dem Gange gab, in düsteren, sonnenlosen, unzulänglichen Räumen. Alle diese Armen mußten einen unhygienischen, beschmutzten Abort benutzen.

War es ein Wunder, daß diese gequälten Menschen, die oft ein Drittel ihres Einkommens, so weit sie ein solches erreichen konnten, an Zins bezahlen mußten, sehr wenig Freude am Leben besaßen und es ihnen alles eins war, auf die Sauberkeit ihrer, fast möchte ich sagen Kabernen, Wert zu legen, da sie eben keine Zeit dafür hatten.

Selbstverständlich gab es noch viele andere unliebsame Mitbewohner, die zwar keinen Zins zahlten, in den alten Häusern, oder in diesen schrecklichen Zinskasernen. Des nachts, wenn die müden und abgespannten Leute ihre Glieder streckten, um neue Kraft für den Kampf ums Dasein zu sammeln, wurde es in den mürben, löcherigen Wänden lebendig; die Wanzen und anderes Getier hatten ihre Schlupfwinkel verlassen, um das Fleisch der Ermüdeten neuerdings zu peinigen. Die unter dem aufgeworfenen Fußboden hausenden Käferarten, wie Schwaben, Russen und Asseln, kamen hervor, um ihren Veitstanz zu beginnen.

Die im Jahre 1920 durchgeführte Volkszählung bewies mit erschreckender Deutlichkeit, daß die Verhältnisse nach dem unseligen Kriege noch schlechter geworden waren. Diese Arme-Leute-Wohnungen waren nicht nur schlecht, sondern auch ungeheuer teuer, und zwar so teuer, daß viele Familien den Zins nicht, oder nur unter großen Entbehrungen bezahlen konnten. Viele unter ihnen waren daher gezwungen, trotz des Raummangels selbst noch Bettgeher oder Untermieter einzustellen. Was es heißt, gedrängt durch den hohen Zins, ein Zimmer oder ein Kabinett an fremde Menschen abzutreten, um sich mit dem übrigen Raum zu begnügen, weiß nur der, der das Leid zur Genüge ausgekostet hat. Mit fremden, gewiß auch armen Menschen zusammen leben zu müssen, die aber schließlich doch nicht zur Familie gehören, welch schwere gesundheitliche und sittliche Schäden konnten aus einem solchen gezwungenen Zusammenleben erwachsen, wenn neben Frauen und Töchtern und halbwüchsigen Mädchen, der Familie fernstehende Menschen schliefen. Gar zu oft kam es vor, daß der lungenkranke Bettgeher die Kleinen der Familie ansteckte. Selten

staunte man über die Altklugheit eines Kindes. Kein Wunder, weil ja das reine sittliche Empfinden der Kinderseele, das ja unter den Großen schlafen mußte, nicht gewahrt werden konnte.

Mit der unter solchen Verhältnissen aufgewachsenen Jugend wuchs auch deren Schamlosigkeit und die Folge davon war, daß man künstlich ein verwahrlostes, jedes Schamgefühles entbehrendes Geschlecht zeugte und der Schlechtigkeit ungewollt den Weg ebnete.

Der Wohnungsmangel und das Wohnungselend wurde aber ungemein brennend, als die Schwerter in die Scheide geschoben und der Krieg von der Revolution abgelöst wurde. Die Menschen, die keinen Kadavergehorsam mehr kannten, Menschen, die das knechtische Ertragen und Schweigen abschüttelten, dieselben Menschen, die nun glaubten, es müßten mit einem einzigen Schlage alle Sünden der Vergangenheit gutgemacht, denen die Sonne der Freiheit entgegenleuchtete, die von den Fronten zurückkehrten und das Elend ihrer Familie und ihrer Wohnung schauten, vernahmen den Ruf nach einer neuen Zeit, nach einer besseren Zukunft, nach einem eigenen Heim, als Entschädigung für die Schmach, für all das Leid, das sie bis jetzt dulden mußten. Der dornenvolle Lebensweg, das Golgatha sollte zu Ende gehen!

Aber sie irrten! Nichts erfüllte sich von ihren Zukunftsträumen! Es erwies sich in der Tat als eine Unmöglichkeit, der Wohnungsnot ausgiebig zu steuern. Der neue Staat und die Gemeinden versagten mit einigen Ausnahmsfällen infolge des herrschenden Geldmangels bei den öffentlichen Körperschaften. So groß auch der Wille war, so wenig Geld war vorhanden! Es hatte den Anschein, als sollte das alte Leid nicht aufhören! Und doch! Man griff zur **Selbsthilfe!**

Beherzte Männer, zuerst in Deutschland, nach englischem Muster, dann in Oesterreich, mit vaterlandstreuen Herzen, haben es zuwege gebracht Verbände zu gründen, die heute schon, fast möchte ich sagen einen Großteil dieser Misere gelindert haben. Vorbildlich haben sie die Kräfte jedes Einzelnen der Betroffenen gesammelt und somit jene Tat vollbracht, die gewiß wert ist, sie zu beachten.

Bausparkassen, oder nach österreichischem Gesetze Bauspargenossenschaften, wurden ins Leben gerufen, die heute schon berufen sind die Wirtschaft zu beleben, die dazu da sind, um uns aus dem Elend der Wohnungslosigkeit hinauszuführen, die dazu da sind Eigenheime zu schaffen, um den Menschen das zu geben, was sie in der heutigen rastlosen Zeit notwendiger denn je bedürfen, Ruhe und Zufriedenheit in ihren freien Stunden, Glück und sittliche Gebarung in der Familie, damit eine andere, eine freie Generation heranwachsen kann.

Die Kufsteiner Bauhilfe hat es sich zur Aufgabe gestellt, aufgebaut nach Erfahrungen der Neuzeit, jedem Einzelnen, der gewillt ist, sich sonnige Tage im eigenen Heim zu schaffen, in kürzester Zeit zum Ziele zu verhelfen, ihm und unserem schönen Vaterlande das zu geben, was so dringend notwendig: „Wohnung und Arbeit!"

Von unserem Werben

VON ARCHITEKTEN JOST TURIN

Die schönen, für uns so bedeutsamen Tage von Innsbruck sind verklungen; ihre Früchte häufen sich bei den Geschäftsstellen, in der Zentrale, bei der Zentralorganisations-Leitung.

Beitrittserklärungen laufen ein, Anfragen kommen von Jenen, welche noch Wissenswertes erklärt zu haben wünschen.

Und überall, wohin im Heimatlande unserer Genossenschaft, in Tirol, unsere Referenten kamen, fanden sie Genossenschafter und Freunde, welche voll Stolz berichteten, wie sehr ihnen unser schöner Stand gefallen hatte, wieviel neue Kraft sie schöpften aus der würdigen Haltung unseres Verbandes inmitten des ohrenbetäubenden Hastens der Innsbrucker Messe.

Die Bauhilfe Kufstein hatte einen besonders günstig gelegenen Standpunkt; eine Ecke des Mittelganges der großen Ausstellungshalle war in Rot-Weiß-Rot und Tannengrün auf weißem Grunde, auf welchem unser großes Schild weithin leuchtete, anheimelnd und einfach ausgestattet. Bequeme Sitzgelegenheiten boten den Besuchern Ruhe zu Besprechungen und wurden eifrig benützt.

Die Bauberatung der Genossenschaft stellte Pläne und Entwürfe von erbauten, bezw. im Bau befindlichen Eigenheimen in Ein- und Mehrfamilienthypen aus. Zwei Modelle, davon Eines mit abhebbarem Dache und der Einsicht in die inneren Gebäudeteile — ein Meisterwerk an Genauigkeit und Formvollendung aus der Hand unseres erfahrenen Herrn Baumeisters Michaliczek, Linz, wurden stets belagert und trugen ganz besonders zum Gelingen der Ausstellung bei. Am Stande stellten sich den Interessenten die Herren Dr. Steinbacher, Leiter unserer Geschäftsstelle, Innsbruck, der Referent der Zentralorganisationsleitung Linz, Herr Lampl, und der Verfasser dieses Aufsatzes zur Verfügung, welche alle Hände voll zu tun bekamen, um den vielen Anfragenden das Nötige in knapper Form zu vermitteln.

Es waren Tage voll regsamen Wirkens, aber auch voll stolzer Genugtuung für unseren starken Verband!

Daß wir auch sonst nicht rasten, sondern unentwegt, zielsicher und rührig den Weg zur wirtschaftlichen Befreiung unserer Heimat ebnen, zeigen die allerorts von der Genossenschaft veranstalteten Versammlungen, welche zum Großteil Rekordbesuche aufweisen, Tausenden das Gute vermitteln, zum Segen für unser Volk.

Am 28. September fand in der Nachbarsgemeinde des Sitzes unsrer Genossenschaft, in Vorder-Thiersee, eine massenhaft besuchte Versammlung statt, zu welcher sich die Vorstandsmitglieder der Bauhilfe Kufstein, Herr Dr. Murr, Herr Schmidhofer und Herr Sachsenmaier einfanden. Hervorragendes Interesse, prächtige Stimmung und, was schwer wiegt, zahlreiche Beitritte waren der Erfolg dieses Werbeanlasses, welcher seine Stütze darin findet, daß die Thierseer aus eigener Erfahrung das segensreiche Wirken unseres Verbandes in Kufstein kennen und daher wohl zu würdigen wissen, wie sehr not es tut, durch den Zusammenschluß aller Gutgesinnter einer großen Sache zum Sieg zu verhelfen!

Unser braver Dr. Ferdinand Hölzl, dem wir für seine stille, aber umso ersprießlichere Tätigkeit vielen Dank wissen, bricht dem Gedanken des zinsenlosen Geldes unentwegt in zahllosen Versammlungen Bahn.

Unaufhaltsam zieht er seine Wege mitten unter das Volk, immer dorthin eilend, wo es am Brennendsten ist, wo Not die letzten Stunden auf den rettenden Arm wartet: Die Ost- und Nordoststeiermark, vorab die Orte Mariazell, Johnsdorf, Friedberg, St. Rupprecht a. R., Kirchberg a. R. konnten unseren Dr. Hölzl hören und beweisen die von dorther einlangenden Beitritte, daß auf fruchtbarem Boden gesät wurde.

Gegenwärtig in Kärnten tätig, in welchem Bundeslande er die neuerrichtete Geschäftsstelle Klagenfurt und deren Leiter, Herrn Red. Robert Fruhstorfer unterstützt, um dem dortigen rührigen Betriebe neuen Boden zu bereiten, steht der bewährte Fachmann, wie immer, tatbereit am Werke, werbend für uns, Gutes stiftend für Jene, die ihm folgen.

Ohne viel Wesens zu machen, aber im echten Kufsteiner-Sinne wirkend, arbeitet unsere Grazer Geschäftsstelle, deren Leiter Herr Hartlmayr sich den örtlichen, nicht gerade günstigst gestellten Verhältnissen bewunderungswürdig rasch und mit besonderem Geschick anzupassen verstand. Ungeachtet vieler Hindernisse in einem von uns bisher nur wenig erschöpften Gebiete, gelang es dem genannten Mitarbeiter, von unserem Aufsichtsrate Herrn Revier-Insp. Hans Schenk tatkräftigst gefördert, die Steiermark zu einem unserer besten Spargebiete zu machen, aus welchem der Genossenschaft immer neue Freunde zahlreich zuströmen.

Hier wirkt die Tatkraft der Persönlichkeit mit der Würde des Gedankens vereint zu einem nutzvollen Ganzen!

Gleich still, ohne große Worte, aber mit dem Pfluge in der fruchtbaren Erde, trägt der altbewährte Kämpfer für unseres Volkes Wohl, der Leiter unserer Geschäftsstelle Krems a. D., Herr Zeller, den Ruf der Bauhilfe Kufstein in die breitesten Kreise seines Gebietes.

Was wir von allen unseren Mitarbeitern sagen konnten, in der Person des Kremser Geschäftsstellenleiters ist es vereint: Tatkraft, Umsicht und Freude am Werke für unser großes Ziel!

Unsere Genossenschaft verdankt viel treue Freunde dem rastlosen Wirken der Geschäftsstelle Krems!

Die Wiener Niederlassung unserer Genossenschaft, welcher würdig und unbeirrt, dabei mit seltener Ruhe im Großstadtgetriebe seines Amtes waltend, Herr Direktor Scheucher vorsteht, unterstützt von den beiden Herren Zenzinger, deren begeisterter Feuereifer für die Kufsteiner Sache es wahrlich schwer macht, den Vater vom Sohne — übrigens einem begabten Zeichner — zu unterscheiden, ist unserem Verbande gerade in der Bundeshauptstadt am Sitze der Behörden und der Verwaltung unseres Staates von hohem Nutzen, abgesehen von ihrer Wichtigkeit im aufstrebenden Siedlungswesen der Wiener Randgebiete.

Es ist wahrlich kein geringes Werk, das im Gange ist, um für unsere Genossenschaft Nützliches zu schaffen!

Im Norden und Süden, im Osten und Westen der Heimat leuchten die roten Adler von Tirol — unserer Genossenschaft Sinnbild von Kraft und Höhenwillen — den Besuchern unserer Geschäftsstellen entgegen!

Wo immer nur unsere Ankündigungen erscheinen, merken wir, daß uns Beachtung geschenkt wird, finden wir Verständnis bei Allen, denen wir so gerne Verständnis entgegenbringen.

Die Tiroler Werbeaktion, im Rahmen der Innsbrucker-Messe und nach derselben veranstaltet, brachte uns — wir können ruhig sagen: wie gewöhnlich — bedeutend weiter in der Erfassung dieses Bundeslandes.

Neben der hervorragend besuchten und glänzend verlaufenen Versammlung in Innsbruck, bei welcher der Vorstand unserer Genossenschaft Herr Dr. Murr mit dem Obmann des Aufsichtsrates Herrn Schmidhofer den Vorsitz führte, und welche die Stärke der Bauhilfe Kufstein in der Landeshauptstadt Tirols sinnbildlich erwies, fanden in allen, für unsere Bewegung wichtigen Orten Werbeversammlungen statt.

Der neugewonnene Referent der Zentralorganisationsleitung, Herr Rudolf Lampl, ein aus der Mitte unserer ländlichen Verhältnisse kommender Mann von tiefer Bildung und warmen Herzen vertrat mit überzeugenden Worten, welche jedem Zuhörer ins Innerste drangen, unsere gute Sache in Telfs, Zirl, Lermoos, Fulpmes, Hötting, Hall, Mutters, Reutte, Seefeld, Vils, Imst, Jerzens, Mayrhofen, Achenkirch, Maurach usw. — überall wärmstens begrüßt und auch voll verstanden, wie die zahlreichen Neuanmeldungen der neugewonnenen Anhänger der Bauhilfe Kufstein beweisen.

Das Unterinntal besuchte der Verfasser dieses Berichtes in Weerberg, Schwaz, Rattenberg, Jenbach (den Herren Vorstand Fuchs und Aufsichtsrat Knapp unserer Genossenschaft sei hier bestens gedankt für die vorbildliche Vorarbeit) Wörgl (auch hier fand der Verfasser wertvolle Unterstützung durch Herrn Vorstand Strobl der Bauhilfe) Häring, Kundl und in Tirols Nordosten, Kitzbühel, St. Johann i. T. und Fieberbrunn für die Genossenschaft und den Gedanken der Befreiung unseres Volkes aus drückender Zinsennot werbend.

Es war so erhebend, wenn Freunde kamen, gute Bekannte aus früheren Veranstaltungen, die treuen „Kufsteiner" alle, die arbeitsrauhen aber opferwilligen Hände zur Mitarbeit bietend, den Referenten wie ein Familienmitglied begrüßend und alle mit heißer Liebe zur gemeinsamen Sache am Werke!

Herzensdank dafür allen und ein „Wiedersehen!" — besonders mit den zahlreichen Ver-

sammlungsteilnehmern als neuen Mitgliedern der Bauhilfe!

Steht doch die Genossenschaft rastlos am Werke, um alle die großen Aufgaben zu erfüllen, welche uns der täglich wachsende Kreis der Hilfesuchenden abfordert!

Daß in der Genossenschaft alle, von den Vorstandsmitgliedern bis zu den in fernsten Tälern unbeachtet aber desto verdienstvoller wirkenden Mitgliedern von der Wichtigkeit unserer Sendung durchdrungen sind, zeigte die am Sonntag, den 12. Oktober 1930 in Weer stattgefundene Werbeveranstaltung, welche, von dortigem Mitgliede, Herrn Schmidhofer, einem Bruder unseres Aufsichtsrats-Obmannes glänzend vorbereitet, mit einem Referate der Herren Fachlehrer Sachsenmaier und Schmidhofer aus Kufstein in ein starkes Bekenntnis zu unserer Genossenschaft ausklang, mit dem Erfolge, daß die Referenten an Ort und Stelle eine namhafte Anzahl von Beitritten für die Genossenschaft übernehmen konnten.

Das zeigt, wie überzeugend der Gedanke allein schon wirken kann, gestützt auf rastlose Arbeit und stetes Verfolgen der gesteckten Ziele.

Es war eine besondere Genugtuung für den Verfasser dieser Zeilen, als er nach Kufstein kommend am Ende seiner Tiroler-Reise, beim Betreten der neuen Räume der Genossenschaft das emsige Getriebe erblickte, dessen Enderfolg die Neugestaltung der inneren Arbeitseinrichtungen der Kufsteiner Bauhilfe sein wird.

Tausende Kartenblätter — jedes davon ein kleines Schicksal sparsamer Hände — wurden angelegt; genauest mit dem gesamten Sparvorgang vom Beitritte über Einzahlungen, Darlehenszuweisungen und Rückzahlungen bis zum Schuldende versehen, geben diese nach den Vorschlägen des Z.-O.-Leiters, Direktor Aschinger erstellten Buchführungsbehelfe, peinlichst kontrolliert und gesichtet, jederzeit ein getreues Bild der Geschäftsgebarung unseres Verbandes. Sie zeigen aber auch, wie mit jedem Groschen sorgsam hausgehalten und wie viel Achtung dem Fleiße unserer Sparer entgegengebracht wird.

Ein freudig — erschreckendes Zeichen zeigte sich aber:

Kaum errichtet, genügen die Räume dem Ansturm der Arbeit nicht mehr! Wir müssen eng zusammenrücken, um Platz zu gewinnen für die vielen neuen Aufgaben!

Tief in die Nacht hinein wird gearbeitet und jeder Einzelne ist voll bei der Sache; nur bitten wir für die geplagten Mitarbeiter in der Genossenschaftskanzlei:

Leset, liebe „Kufsteiner", diese Zeilen mit nötigem Bedacht; seid nicht ungeduldig, wenn einmal ein Brief, den ihr als Einzelne der Genossenschaft sendet, bei den Hunderten einlaufender Briefe nicht sofort beantwortet wird!

Verliert nicht die Ruhe, wenn einmal die Zeitung länger als sonst braucht, bis sie in Eure Hände gelangt!

Mitgliedskarten, Sparbriefe und die anderen wichtigen Dinge des Genossenschaftsverkehres müssen in unzähligen Stücken hinaus: Das braucht Zeit! Gönnt sie unseren geplagten Kanzleikräften und werdet eines, zweier Tage wegen nicht ungehalten!

Es überstieg ja der Mitgliederzuwachs in den Monaten seit unserer Satzungsänderung alle Erwartungen und damit auch unsere früheren schwachen Kräfte.

Jetzt geht es gestärkt und neugeordnet vorwärts!

Um aber ein großes Gebäude für Ewigkeiten zu festigen, bedarf es sicherer innerer Grundlagen: Der Ordnung vor Allem!

Daher unsere Bitte um Geduld!

Denn für diese Geduld bieten wir unseren Mitgliedern das Höchste, was Menschenhände zu bieten vermögen.

Unerschütterliche Sicherheit nach Innen und Außen!

Nachtrag:

Aus Niederösterreich wird uns gemeldet:

In ununterbrochener Reihenfolge werden auch im Kreisgebiete Wiener Neustadt unsere Versammlungen fortgesetzt.

Groß-Schwechat, Bad Fischau und Möllersdorf kamen neuerdings mit gewohnt erklecklichen Besucherzahlen an die Reihe und fügten sich würdig in den Rahmen unserer Werbeaktion welche, von unserem verdienten Wiener-Neustädter Geschäftsstellenleiter, Herrn Redakteur Frank W. Mahlendorf vorbildlich geführt, ganz außerordentliche Fortschritte macht. Massenversammlungen hatten wir in Neunkirchen, wo unser Genossenschafter, Herr Leopold Artner, ein äußerst rühriger Mitarbeiter, in Perchtoldsdorf, wo Genossenschafter Herr Franz Reuter den Vorsitz führte und in Sauerbrunn, wo Herr Ganser, ebenfalls ein treuer „Kufsteiner", die Agitation besorgte, zu buchen. In allen diesen Versammlungen verdolmetschete Herr Redakteur Mahlendorf den aufmerksamen Zuhörern unsere Absichten. Im Burgenlande war unser wertvoller Mitarbeiter Herr Karl Kraus aus Eisenstadt, als Bahnbrecher unserer Idee tätig. Interessentenbesprechungen in Pöttsching, Wulkaprodersdorf, Schützen am Gebirge, St. Margarethen, Stinkenbrunn, Siegersdorf, Parndorf und Zarndorf wurden mit großem Erfolg abgehalten. In allen diesen Orten ist der Gedanke des zinsenlosen Geldes, dank dieser Werbearbeit, Tagesgespräch und der Name der „Kufsteiner Bauhilfe" in Aller Munde.

Der Wahlkampf

Der Wiener „Tag" vom 23. Okt. l. J. brachte die Mitteilung, daß der Reichsverband der Siedler und Bausparer beschlossen hat, sich der demokratischen Mittelpartei anzuschließen.

Wir stellen fest, daß unsere Genossenschaft nicht Mitglied dieses Reichsverbandes der Siedler und Bausparer ist, daß unsere Genossenschaft nach wie vor den einzig richtigen Weg geht, das heißt sich keiner wie immer gearteten politischen Einstellung aussetzt.

Unsere Genossenschafter wollen zur Kenntnis nehmen, daß die politische Einstellung der einzelnen Mitglieder durch strenge Handhabung des unpolitischen Charakters unserer Genossenschaft geachtet wird.

Warum sollen wir Holzhäuser bauen?

Von E. Berger („Kawafag"-Bau, Wien I., Liliengasse 1)

Der geflügelte Wahrspruch: „Alles ist schon dagewesen", hat seinen tieferen Sinn in der Auslegung, daß die vom Menschen gemachten Entdeckungen schon in der Urkraft vorhanden waren und daher keinesfalls als neu oder gar als schöpferisch anzusehen sind. Es hat daher dieser Ausspruch bei jedem Thema, welches angeschnitten wird, seine Aktualität. Wenn wir also die Frage aufwerfen, ob und warum wir Holzhäuser bauen sollen, so befassen wir uns auch hier nicht mit einem neuen Problem, und wenn wir dabei auch die Fortschritte in der Technik des Holzhausbaues ins Treffen führen, so gibt uns vornehmlich der Umstand, daß das Holzhaus auf eine jahrtausendlange Erfahrung zurückblickt, den Grund zur Beantwortung der gestellten Frage im positiven Sinne.



Kawafag-Einfamilienhaus, Serientype W 5 „Ausführung Semmering" 4 Räume, Bad und Nebenräume, Entwurf Arch. J. V. Fischel und Siller, Wien

Das Holz ist der einzige Baustoff, der schon dem Urmenschen als solcher gedient hat und hat sich in Konkurrenz mit allen anderen Baustoffen, die der experimentierende Geist des Menschen gefunden und erfunden hat, bis zum heutigen Tag siegreich behauptet. Wenn wir die neuartigen Baustoffe, für welche alle möglichen Vorzüge in Anspruch genommen werden, unter die Lupe der Untersuchung nehmen, so werden wir feststellen, daß deren wichtigstes Element doch immer wieder Holz ist, sei es in Form von Holzwolle, Sägspäne und dergleichen.

Wozu soll man also beim Bau eines Hauses zu Surrogaten des Holzes greifen, wenn insbesondere wir in Oesterreich zufolge unseres Holzreichtums den Urstoff in genügender Menge, in hervorragender Qualität und zu den billigsten Kosten haben können.

Und nun zum Holzhause selbst:

Wie auf vielen anderen Gebieten, so hat auch hier die Erfahrung gezeigt, daß die organischen Stoffe der Natur die meisten Vorzüge haben und alle vom Menschen gestellten Anforderungen befriedigen. Das Holzhaus hat noch am besten die Aufgabe des Schutzes des Menschen in allen klimatischen Zonen gelöst. Als schlechter Wärmeleiter bieten die Umfassungswände des Holzhauses die größte Wärmehältigkeit und zugleich den verläßlichsten Schutz gegen tropische Hitze. Es ist allgemein bekannt, daß sowohl in dem kalten Sibirien, wie auch in den tropischen Gegenden nur Holzhäuser gebaut werden.

Die Baukosten eines Holzhauses sind wegen der Billigkeit des Baustoffes um ein Bedeutendes niedriger, als die Kosten jeder anderen Bauweise, wobei nicht übersehen werden darf, daß eine weitere Verbilligung darin besteht, daß wegen der schwächer dimensionierten Holzwand, die bebaute Fläche und der umbaute Raum im Holzhause wesentlich größer ist, als bei einem Steinhause gleicher Größe. Es läßt sich allein auf diese Weise bei den Baukosten des Holzhauses eine Ersparnis bis zu zirka 20 Prozent erzielen. Der Holzhausbau kennt nur Fixpreise, wodurch der Besteller vor späteren Ueberraschungen bewahrt ist. Spätere Aufzahlungen „für unvorhergesehene Aufwendungen, Arbeiten usw.", sind beim Holzbau — im Gegensatze zu anderen Bauweisen — unbekannt.



Kawafag-Einfamilienhaus „Hansl und Gretl", 3 Räume und Nebenräume.

Da schon nach vier bis sechs Wochen das Holzhaus fertiggestellt und sofort bezogen werden kann, da es nicht erst zu trocknen braucht, ist die Bauzeit eines Holzhauses die möglichst günstigste. Insbesondere die moderne Holzbauweise hat auf dem Gebiete der Abkürzung der Bauzeit ganz Bedeutendes geleistet und muß in diesem Zusammenhenge auch die „Kawafag"-Bauweise gestreift

werden. Diese, allen Anforderungen der modernen Bautechnik des Holzhausbaues gerecht gewordene Bauweise ermöglicht die Fertigstellung auch des größten Einfamilienhauses in einer Frist von acht Tagen und hat auch einen ganz besonders wertvollen Vorzug der leichten Um- und Ausbaumöglichkeit. Die Bedürfnisse jedes Menschen und insbesondere eines Hausbesitzers verschieben sich nach Ablauf einer gewissen Zeit und ist es fast zur Regel geworden, daß an jedem bestehenden Bau Umänderungen mit einem Aufwand von großen Kosten und zumeist noch größerem Aerger wegen der langen Dauer dieser Arbeiten durchgeführt werden. Diese Frage hat die



Kawafag-Einfamilienhaus Z. N. 10. 122, 2 Räume, verglaste Veranda und Nebenräume

„Kawafag"-Bauweise vorbildlich gelöst, weil zufolge fabriksmäßiger Erzeugung Um-, Auf- und Zubauten in ein bis zwei Tagen und ohne großen Kostenaufwand durchgeführt werden können. Es muß hiebei ausdrücklich festgestellt werden, daß die „Kawafag"-Bauweise auch alle sonstigen Vorzüge des Holzbaues aufweist und auf Grund amtlicher Gutachten die „Kawafag"-Umfassungswände in Bezug auf Wärmehältigkeit einer neunzig Zentimeter starken Ziegelmauer entsprechen.

Die Innenausstattung eines Holzhauses ist ebenfalls mit ganz geringen Kosten ausführbar, wobei die Mannigfaltigkeit in der Innenausstattung des Holzhauses von der massiven Bauweise nicht überboten werden kann. Das Holz bietet für den Innenarchitekten das dankbarste Material und kann durch Täfelung, Längsschalung, Querschalung oder Ausstattung als Bauernstube jedem Geschmack Rechnung getragen werden. Während die poröse Wand einen idealen Staubfänger abgibt und nicht leicht zu reinigen ist, stellen die Wände des Holzhauses in Bezug auf Wohnhygiene das Ideal dar. Ebenso läßt die Außenarchitektur des Holzhauses dem künstlerischen Geschmack eines jeden Einzelnen weitesten Spielraum.

Wenn schon aus allen angeführten Gründen allein die egoistischen Motive einen jeden Bauinteressenten bestimmen sollen, ein Holzhaus zu bauen, so kommt dieser Entschluß, speziell bei uns in Oesterreich, auch der Allgemeinheit zugute, da durch die Verarbeitung des sonst im runden Zustande exportierten Holzes im Inlande neue Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden und ein Schritt weiter getan werden kann zur wirtschaftlichen Befreiung unserer Heimat!

Die Instandhaltungskosten eines Hauses spielen gewiß eine bedeutende Rolle und dürfen bei der Gesamtkalkulation des Projektes auch nicht außeracht gelassen werden. Es ist allgemein bekannt, daß Renovierungen von Steinbauten — wenn sie sich auch in längeren Zeitabständen wiederholen — mit einem derart hohen Kostenaufwande verbunden sind, daß die Mittel hiefür fast in der Regel durch Aufnahme einer Hypothekarschuld aufgebracht werden. Die Instandhaltung eines Holzhauses reduziert sich auf Erneuerung



Kawafag-Kleinwohnhaus Type K 1, 2 Zimmer, Küche

des Außenanstriches in Zeitabständen von 2—3 Jahren und ist die Ausführung dieses Anstriches nur mit ganz bescheidenen Kosten verbunden.— Feuchte Wände, deren Trockenlegung ungeheure Summen verschlingt, und sonst ähnliche Annehmlichkeiten der massiven Bauweise können naturgemäß beim Holzhause nicht vorkommen.

Arbeitskalender für den Obstgarten. — November

Der November tritt in den verschiedenen Gegenden des Landes sehr verschieden auf; während es im Nordosten schon einwintert, ist an anderen Orten noch die Baumpflanzung in vollem Gange. Wo der Boden offen ist, kann letztere den ganzen Winter hindurch ausgeführt werden. Je sorgfältiger hierbei verfahren wird, desto besser überstehen die neugepflanzten Bäume den Winter, namentlich dann, wenn wir die Umgebung jedes Baumes mit Laub oder Dung bedecken.

Nun die volle Winterruhe eingetreten ist, so kann das Auslichten älterer Baumkronen wieder beginnen. Wie oft bin ich schon in Obstgärten gekommen, wo mich die Lust überkam, einmal gehörig mit der Säge zwischen die Aeste zu fahren. So lieb wir die alten Bäume haben, wenn die Kronen aber zu dicht werden, dann müssen eben Aeste fallen. Ist ein älterer Baum trotz lichter Krone und gesunden Aussehens träge im Fruchtansatz, so können wir zuweilen durch Absägen aller Kronenäste bis etwa auf ein Drittel eine neue und durch gleichzeitigen Wurzelschnitt bzw. Düngung, eine reichtragende Krone erziehen. Auf die Aststumpfe, welche derart zu schneiden sind, daß eine gefällige Kronenform daraus entstehen kann, können auch mittels Spaltpfropfen im Frühjahre andere Obstsorten veredelt werden. Auch für dieses Umpfropfen ist das Zurückschneiden im Herbst demjenigen im Frühjahre vorzuziehen.

Haben wir Vorräte von älterem Dünger oder Jauche, so können wir beide jetzt zur Düngung der Obstbäume benutzen, auch bekommen die Beerenobststräucher vom festen, die Erdbeeren vom flüssigen Dung etwas ab. Die Zeiten, wo man erstere anpflanzte und dann ihrem Schicksale überließ, sind vorbei; wir wissen, daß gut genährtes Beerenobst einen Ertrag abwirft, während dasselbe zu Großmutters Zeiten mehr zur Näscherei angepflanzt wurde.

Wer für seinen ziemlich ausgedehnten Obstgarten keinen Anzuchtplatz angelegt hat, dem kann ich nur raten, ein Stückchen Land dazu zu rigolen und mit altem Dung zu versehen. Auch hierbei ist ein großer Fortschritt zu verzeichnen. Früher hielt man es für vorteilhaft, auf nahrungsarmen Boden erzogene Bäume zu pflanzen, jetzt sucht man durch gute Düngung der Bäumchen gesunde und kräftige Bäume zu erziehen. Auch für die Pflanzenwelt gilt das alte Sprichwort: „Was aus Hänschen nicht wird, wird aus Hans nimmermehr!"

Wie in allen anderen Abteilungen meines Buches, so möchte ich auch im „Obstgartenteile" davor warnen, die für den Winter einzuhüllenden Obstgehölze zu früh einzuwintern. Wir können immerhin den Wein von den Spalieren nehmen und bei der Gelegenheit den Schnitt an denselben vornehmen, mit dem Einbinden warten wir jedoch so lang wie möglich. Tritt die Notwendigkeit an uns heran, dann müssen wir auch die Pfirsichspaliere gegen allzu strenge Fröste schützen. Dieses geschieht mit den von mir wiederholt als bestes Deckmaterial empfohlenen Fichtenzweigen, welche sich leicht am Spalier befestigen lassen. — Feigenbäume bedürfen eines dichtern Winterschutzes, derselbe ist im betreffenden Abschnitte beschrieben. Erdbeeren werden nur im ersten Jahre nach der Pflanzung, wenn diese im Herbste geschah, dünn mit Fichtenzweigen bedeckt.

Zeigt der November schon ein winterliches Antlitz, dann müssen wir uns auf die Vorbereitungsarbeiten für das nächste Jahr beschränken. Zu diesen gehört vor allem die Etikettierung der Obstbäume. Hier sieht es in den meisten Privatgärten noch traurig aus, und doch ist ohne Kenntnis der Sorten keine richtige Pflege der Bäume möglich.

Daß in den Kellern lagernde Schätze sorgsam gehütet und öfter durchgesehen sein wollen, brauche ich kaum noch besonders hervorzuheben. Reine Luft und Trockenheit sind neben dem Fernhalten des Frostes die Hauptfaktoren der guten Aufbewahrung.

Im Garten wird die winterliche Verfolgung des Ungeziefers ununterbrochen weitergeführt, die Bäume werden gesäubert und bei dieser Gelegenheit auch von den Wasserschossen befreit. Wo die Mistel in Menge auftritt, muß sie mit einem Rindenstück des befallenen Astes entfernt werden. Jüngere Bäume rate ich der genauesten Untersuchung auf Wundstellen zu unterwerfen, damit diese vor Frost geschützt werden können und nicht den Grund zu Krebs- und Brandschäden legen.

Arbeitskalender für den Blumengarten. — November

Wenn der Oktober, was ja nicht selten der Fall ist, gelinde und frostfrei war, so bleibt es nicht aus, daß der Gartenfreund manche der erwähnten Arbeiten auf den November verschiebt. Jetzt aber darf es kein Zögern mehr geben. Die Tage sind kurz geworden, das Wetter ist trüb und meist kalt, die berüchtigten Novemberstürme brausen über die Lande hin. In manchen Jahren bringt sogar die Mitte des Monates schon den ersten Abschnitt winterlicher Witterung mit kräftiger Kälte und den ersten ergiebigen Schneefällen. Das Arbeiten im Garten macht keine rechte Freude mehr.

Die Arbeiten des Novembers sind im großen und ganzen die Maßnahmen, die zu treffen sind, zum Schutze der zwar im Freien verbleibenden, unser Klima aber nicht aushaltenden Gewächse.

Da sind zunächst unsere Lieblinge, die Rosen. Es empfiehlt sich, sie zuerst zu entblättern, jedoch unter Schonung der Augen. Wenn sich das Laub nicht so leicht abstreifen läßt, so muß es so abgeschnitten werden, daß ein Stückchen Blattstiel sitzen bleibt. Empfehlenswert ist es auch, die allzulangen Zweige der starkwüchsigen Rosenhecken schon vor dem Niederlegen vorläufig soweit einzukürzen, daß sie weniger hinderlich sind. Keineswegs aber sollen die Kronen schon so geschnitten werden, wie dies im Frühling notwendig ist. Dann schützt man die wurzelechten und niedrig veredelten Rosen dadurch, daß man reichlich Erde um den Wurzelhals herum anhäufelt. Diese Erde wird neben der Pflanze herausgestochen, jedoch gehe man nicht zu nahe heran an letztere, um die Wurzel nicht zu verletzen. In rauheren Lagen kann dann noch das ganze Beet mit Laub überdeckt werden. — Die hoch- und halbstämmigen Rosen werden auch zunächst entblättert, dann niedergelegt und nötigenfalls festgehackt. Ich halte es nach meinen Erfahrungen für richtiger, die Kronen nicht in, sondern auf die Erde zu legen, dann seitlich Boden auszuheben, und damit die Krone zu bedecken. Die Stämme überdeckt man dann noch zum Schutze gegen Glatteis mit Fichtenreisig.

In sehr schwerem Boden empfehle ich, wenn es irgend angängig ist, die niedergelegten Kronen mit Nadelstreu aus den Kiefern- oder Fichten-

walde auszufüllen und darüber dann erst einige Schaufeln Boden zu werfen. Im Notfall kann an Stelle der Nadelstreu auch Sand treten, der aber auch wieder mit Erde bedeckt wird. In einzelnen, klimatisch bevorzugten Gegenden ist es übrigens nicht nötig, die Rosenhochstämme niederzulegen. Es genügt hier die Stämmchen und Kronen mit Edeltannen oder Fichtenreisig einzupacken. Die Zweige werden Dachziegelförmig mit den Spitzen möglichst nach unten gebunden, damit das Regen- und Schmelzwasser ablaufen kann. Nicht unerwähnt möchte ich die Rosenschutzhauben aus geöltem Papier lassen, die sich fast überall gut bewährt haben.

Feinere Koniferen und nicht winterharte Ziersträucher müssen wir ebenfalls schützen. Hieher gehören beispielsweise Magnolien, Rhododendron, (mit Ausnahme der als winterhart bekannten), Paeonia arborescens (baumartige Päonie), Lonicera, Ledebouri, Jucca, Freilandazaleen und andere. Diese umkleidet man mit Fichtenzweigen, welche dachziegelartig von unten nach oben angelegt, und mit Bindfaden oder nicht zu starkem Drahte (etwa 1 mm) immer wieder angebunden werden. Buschige Exemplare, wie Magnolien und Rhododendron, werden vor dem Einpacken möglichst stark, aber vorsichtig und unter Schonung der Aeste, zusammengeschnürt. Auch gebe man ihnen stets einen kräftigen Pfahl bei, der ihre Höhe um etwas überragt, damit bei schwerem Schneefall dieser und nicht die Pflanze die Hauptlast trägt. Uebrigens ist es besser, wenn auch die winterharten Rhododendren etwas Schutz erhalten, und zwar, indem der Boden rings um sie mit einer Lage Laub beschüttet wird.

Größere Gruppen, wie etwa ganze Moorbeete, Gruppen von Rhododendron usw., umbaut man zweckmäßig mit einem Gestell, dem Gerippe eines Jahrmarktzeltes nicht unähnlich. Dieses wird dann mit Fichtenreisern umkleidet. Hiermit möchte ich besonders betonen, daß es bei diesen Sachen nicht etwa auf einen hermetischen Abschluß von der Außenluft ankommt; die Kälte als solche schadet nicht so sehr, als wie der Wechsel zwischen niederer Temperatur und plötzlichem Sonnenschein. Es ist also kein Fehler, wenn etwa in den senkrechten Wänden der „Bude" hin und wieder Oeffnungen sich befinden. Dagegen lege man die Bedachung zum Schutze gegen Sonnenschein möglichst dicht an.

Sehr weiche Pflanzen, wie die hübsche Araucaria imbricata, die ich selbst im rauhen Ostpreußen in etwa 50 Exemplaren jedes Jahr gut durch den Winter bringen sah, umgibt man mit einem Doppelkranze von Stangen, zwischen denen Laub eingestampft wird, sodaß die Pflanze in der Mitte frei steht. Ueber das Ganze kommt ein wasserdichtes Dach, das bei milder Witterung, wenn irgend möglich, abgenommen werden kann.

Die empfindlichen Schlinggewächse, wie Bignonien, Glycinen, Tecoma, werden vom Spalier losgeschnitten, möglichst zusammengebunden, dann in rauheren Gegenden in Langstroh eingepackt und von der Wurzel aus, am Spalier etwas schräg nach oben wieder befestigt. Des guten Aussehens wegen kann man das Ganze noch mit Fichtenreisig umstecken. In milderen Gegenden genügt diese Fichtenreiserpackung überhaupt. Wünschenswert ist, den Boden in der Nähe des Wurzelhalses noch mit verrottetem Dünger, einer guten Laubdecke oder mit Erde zu überdecken.

Die Blumenzwiebel Ranunkel und Anemonenbeete sind zu schützen, indem man sie, wenn strenge Kälte eintritt, mit einer etwa 20 — 30cm hohen Laubdecke versieht. Das Gleiche gilt für die Plätze, in welchen etwa in Töpfe eingesetzte Hyazinthen und sonstige zum Treiben bestimmte Blumenzwiebeln eingesenkt wurden, um diese jederzeit aus nichtgefrorenem Boden herausnehmen zu können.

Im Anfange des Monates können in der im Oktober angegebenen Weise Blumenzwiebeln noch gelegt werden, sofern die Witterung dies gestattet.

Laubabwerfende Gehölze, Bäume wie Sträucher, können noch gepflanzt werden. Es empfiehlt sich, in den Pflanzlöchern über den Wurzeln, wenn diese eben mit Erde bedeckt sind, eine Schicht verrotteten Dünger, Laub, nicht ganz verrotteten Kompost oder dergl. auszubreiten und dann erst die Löcher vollends zuzuwerfen. Dadurch wird das Eindringen des Frostes zurückgehalten und das Anwurzeln gefördert.

Nochmals achte man auf den Rasen. Es ist eine in Liebhaberkreisen weit verbreitete Meinung, der Rasen müsse lang in den Winter kommen, um ihn vor dem Auswintern, d.h. dem Ausfrieren der Wurzeln zu schützen. Das ist eine durchaus falsche Anschauung, im Gegenteil: das lange Gras fault und die Wurzeln darunter mit. Der Rasen wird also, wenn nötig, nochmals geschnitten, sauber abgeharkt und geht so in den Winter über.

Solange der Boden noch nicht gefroren ist, wird gegraben. In den Erdmagazinen wird fleißig gearbeitet, indem die alten Komposthaufen umgesetzt, und neu zusammengeschichtet werden.

Tritt Frostwetter ein, so düngt man die Rasenflächen in der unter Jänner angegebenen Weise. Auch ist in diesem Monat eine Kalkung, sowohl als auch eine Düngung mit Kunstdünger für die Rasenflächen, wie für die Bäume und Strauchpartien, anzuwenden. Hierüber zu sprechen ist hier nicht der Raum, darüber gibt Nr. 304 der Lehrmeisterbücherei: „Rasenanlage- und Pflege" genaue Auskunft.

Noch einmal reinigt man den Garten recht gründlich, damit er verhältnismäßig recht freundlich aussieht, und man sich auch an schönen Wintertagen ein Weilchen in ihm ergehen kann. Hat man Mistbeetkästen, so bringe man alles Laub, soweit es nicht bereits zum Zudecken dient, in einen trockenen Raum, etwa einen Schuppen oder einen leeren, mit Brettern zugedeckten Mistbeetkasten, sofern man es selbst trocken zusammen bekommen kann, da es andernfalls sich zersetzen würde. Es kann dann bei Anlage der Mistbeetkästen im kommenden Frühjahr gute Dienste leisten.

UNSEREN FRAUEN....

Die Abende kommen, wo die Sonne sich rötet und eher als im heißen Sommerdämmern zur Neige geht....

Die ernteschwere Zeit des Spätsommers ist vorüber, Nebel ziehen über Wiesenland und immer enger und heimlicher wird der Kreis, der das Reich der Frau bedeutet...

Das Reich voll hohem Segen und vieler Würde, voll Sorgen und doch so schön wie nur weniges Wirken sein kann auf Erden!

Segenvoll ist es ja über alles, das Haus getreu zu hüten, Behagen zu breiten über Stuben, in denen nur zu oft die Not das große, ja, das allergrößte Wort führt und glättend zu streichen über arbeitsmüde Hände und Stirnen!

Und der Frauen würdig ist es, daß seit Urzeiten die Mutter als Höchstes gilt, wo Menschen nur je Heimat und Wohnstatt haben . . . Wenn wir heute zu unseren Frauen sprechen, wenn wir von den wenigen Stunden der Rast, die den Vielgeplagten der Tag läßt, einige Augenblicke fordern zur Beachtung unserer Worte, so wissen wir, daß wir dorthin rufen, wo unser Ruf nicht wirkungslos verhallt!

Wir wissen auch, daß wir, die Kuffsteiner Bauhilfe, lange nicht das geworden wären, was wir heute sind, wenn nicht unserer Frauen tapferes Wollen mit an der Seite der Männer stehen würde, die täglich neu unsere Reihen stärken!

Kommt doch jeder neue Freund und Genossenschafter erst dann, wenn im Kreise der Familie, zumindest aber unter vier Augen von Mann und Frau die bange Frage ungezähltemale erwogen und wiederholt wurde: Soll ich, soll ich nicht?

Es ist ja recht so: Erst wägen, gründlich wägen und das Für und Wider gegeneinanderstellen, ehe man darangeht, die Pflichten zu übernehmen, welche zu ernst sind, um leicht genommen zu werden! Und dann: Ist denn nicht vor allem die Frau jener wichtige Teil, dem, wenn einmal das eigene Haus auf eigenem Grunde steht, die Sorge ums Ganze voll auf die Schultern fällt?

Wie gerne sehen wir deshalb, wenn die Frauen an unserer verantwortungsvollen Arbeit mittun!

Wie herzlich begrüßen wir Alle, die zu uns kommen, Rat und Hilfe zu holen!

Und heute, wo wir unseren Frauen diese Zeilen widmeten, mit warmem Dank für die Förderung unseres großen Werkes, wollen wir etwas ganz Besonderes:

Wir wollen — und bitten darum aus tiefem Verständnis der Nöte unserer hart bedrängten Zeit — daß unsere Frauen auch dann mit am Werke sind, wenn es nicht gerade um Eigenes geht, wenn nicht persönliche Wünsche es sind, welche gemahnen, sich unser zu erinnern!

Gerade die Frauen sind es ja, die tiefen Blick besitzen für das unsagbare Leid, das uns allerorten umgibt . . .

Gerade den Frauen entgeht es selten, daß irgendwo die Not mit harten Fingern klopft und leicht zu bannen wäre, wenn nur der richtige Weg gewiesen werden könnte!

Dahin geht nun unsere Bitte:

Frauen der Kuffsteiner-Genossenschafter, seid mit am Werke zu unserem großen Bau!

Sprecht von uns, von unserem großen Verbande, seinen hilfsbereiten Händen und dem Segen, welchen er überall verbreitet, wo Sorgen herrschen, wo die Not das Leben erdrückt und auf den Menschen und ihrem guten Willen lastet!

Sagt allen, wie wenig Mühe es kostet, die Last des Lebens abzuwälzen, wie gerne wir helfen, wenn wir nur wissen, wo Hilfe Not tut!

Wie so oft seufzt die nahe Verwandte, die Schwester, Ehefrau und Mutter vieler Kinder, welchen die Zukunft gesichert werden soll, die Jugendfreundin, scheinbar glücklich verheiratet und doch mit dem Manne schwer schleppend an einer, oft aus fremder Hand übernommener Belastung auf dem Hause, auf dem Geschäfte! Wie oft hattet ihr schon Gelegenheit bei gemeinsamen Besuchen die Sprache zu bringen auf Dinge, welche so sehr wichtig waren, daß ihnen Stunden voll hilflosem Raten gewidmet wurden, ohne daß Hilfe gefunden wurde!

Bei solchen und ähnlichen Anlässen soll Eure Tätigkeit für uns einsetzen, Frauen der Genossenschafter!

Ihr ahnt ja nicht, wie viele Herzen ihr Euch gewinnen werdet, wenn Eure Worte Schmerzen lindern helfen!

Ohne Mühe könnt Ihr im schönsten Sinne der Nächstenliebe wirken, indem Ihr wahrhaft hilfreich denen die Hände reicht, welche helfender Hände bedürfen!

Es ist ja ein unermeßlich stolzer Titel, die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft, welche nicht weniger will, als das Wohl Aller auf Erden!

Welche aber, fest auf unverrückbarer Grundlage wohlberechneter Möglichkeiten stehend, auch kann, was Sie will!

Sicherheiten über alles sind den Mitgliedern geboten! Wohlgehütet liegen die mit höchstem Ernste verwalteten Gelder der Genossenschafter in Verwahrung!

Keine Möglichkeit ließen die Gründer unbeachtet, welche auch nur entfernt unseren Bestand gefährden könnte, und jede dieser Möglichkeiten wurde mit peinlichster Sorgfalt aus dem Bereiche des Geschehens gebannt!

Verwaltet doch der aus den Reihen der Mitglieder der Genossenschafter gewählte Vorstand und Aufsichtsrat, dessen einzelne Mitarbeiter ihr eigenes Geld ebenso behüten, wie das der übrigen Angehörigen der Kuffsteiner Bauhilfe, vollkommen unbesoldet und in freien Stunden der Mühe waltend, das uns Wertvollste: Die schwer ersparten Gelder jener, welche uns voll vertrauen!

Darum könnt Ihr mit ruhigem Gewissen von uns sprechen, uns allen jenen ans Herz legen, welche unserer Hilfe bedürfen! Denn ihr seid dann Künderinnen des Höchsten, was uns in den grauen Tagen unserer Zeit noch verblieb an Werten: Des wahren, wertvollen Menschentums, das seine Krone aus Güte und helfendem Verstehen immer nur in Frauenhänden am würdigsten verwahrte!

DAS STAHLMŒBEL IM HAUSE

Das Holz wird seit Jahrhunderten als Grundstoff zur Erzeugung von Möbeln und Hausgerät verwendet. In allen diesen Jahrhunderten hat seine Bearbeitung mannigfache Wandlung erfahren. Heute gilt es als schönste Kunst die Wirkung des Holzes selbst, seine Faserung seine Färbung zur Geltung zu bringen. Man wendet sich darum immer mehr von aller künstlichen Schmückung des Materials ab. Die Zeichnung des „Nuß", des „Kirsch" oder anderer Furniere läßt glatte Flächen tief belebt erscheinen. Gerade glatte Holzmöbel können unvergleichlich schön sein.

Es hat aber auch schon seit geraumer Zeit Metallmöbel gegeben. So sei nur an die Eisenbetten, die sogenannten „Aufstellbetten", erinnert, auch an die typesierten Krankenbetten in den Spitälern. Als Schmuckmöbel aber fanden vor allem die Messingmöbel Eingang in die privaten Wohnräume. Auch hier ist dem verschiedenen Geschmack weiter Spielraum gelassen. Es ist Geschmackssache, diese Betten, Spiegel, Tischchen und Kästchen mit gepreßten oder gegossenen Verzierungen zu versehen, mit farbigen Seidenvorhängen und aufgemalten Engelsköpfen schön zu finden. Selbst die verführerischesten Schaufensterdekorationen werden kaum jemanden zum Kaufe veranlassen, der den Vorteil der glatten, hölzernen Schlafbank bereits erkannt hat.

Heute wollen wir die Leserinnen des „Ziel" mit einer Neuerung auf dem Gebiete der Möbelerzeugung vertraut machen, die wohl nicht so ohne weiteres bei jedermann Anklang finden dürfte. Aber wir glauben, daß die moderne Hausfrau von jeder Neuerung wissen muß. Denn nur dann kann sie, wenn es zum Einkauf kommt, die richtige Auswahl treffen. Wir möchten darum von den jetzt allerorten auftauchenden Stahlmöbeln sprechen.

Bei diesen Stahlmöbeln handelt es sich hauptsächlich um Sitzmöbel und Tischchen. Wieso man überhaupt auf den Gedanken kam, einen neuen Stoff zur Möbelproduktion heranzuziehen? Der Grund ist naheliegend. Man hat mit den Möbeln aus gebogenem Holz so gute Erfahrungen gemacht, daß man zu versuchen begann, nun gebogene Metallmöbel herzustellen. Dies hat den großen Vorteil der rein maschinellen Herstellung, während gebogene Holzmöbel noch vielfach handwerkliche Arbeit erfordern.

Die neuen Metallstühle sind vorläufig in völlig ungewohnten Formen hergestellt, Formen, die unserem heutigen Massenempfinden eigentlich noch recht fremd sind. Sie entspringen dem neuzeitlichen Hausbau, der ganz modernen Innenarchitektur, jenen Grundsätzen der „neuen Sachlichkeit", die aus den Wohnungen alles Kitschige entfernen wollen.

Stehen wir überhaupt am Anfang einer ganz neuen Entwicklung der Wohnungseinrichtung? Vielleicht werden neben den Stahlsesseln, Stahltischchen, Stahlfrisierständern bald auch Stahlschränke und Stahlkommoden folgen. Vielleicht wird man auch eine doppelt schöne Wirkung mit Möbeln aus Holz und Stahl zu erzielen verstehen, wie etwa jetzt aus Holz und Glas. Es gibt doch kaum schönere Beleuchtungskörper als die in Glas und Metall, wie sie jetzt in vielen Formen zu sehen sind. Sie zeigen am besten den Entwicklungsgang an, wenn wir sie mit den alten Glaslustern vergleichen. Solche und ähnliche Beispiele sind vor Augen zu halten, wenn wir an Metallmöbelstücke denken.

Und nun zu ihrer Haltbarkeit, zu ihrer Festigkeit, zu ihren Preisen. Gut gearbeitete Holzstühle sind gewiß ganz genau so dauerhaft wie solche aus Metall, dem Feuer halten diese und jene nicht stand. Solid verfertigte Holzmöbel dürften im Preise auch nicht sehr verschieden sein. Was endlich die Reinhaltung vor Ungeziefer betrifft, so ist dies hier wie dort Sache einer kundigen Vorsorge. Das einzige, was absolut für die Stahlmöbel spricht, ist ihr leichteres Gewicht, gewiß etwas sehr Wesentliches für die Erleichterung der Hauswirtschaft, der bequemeren Umstellungsmöglichkeit in der Wohnung selbst. Holzmöbel sind eben massiv, das heißt durch und durch aus Holz, das Traggestell der metallenen Stühle besteht dagegen aus Rohren.

Wer die glänzende, vernickelte Oberfläche solcher Stühle liebt, wem die fast technisch anmutende Einfachheit ihrer Formen behagt, der wird sie gewiß in seine Wohnung aufnehmen. Wer aber die breiten hölzernen Stuhllehnen eines Lehnsessels liebt, die dem Körper angepaßte Schweifung einer Rückenlehne, wer sich an den matten oder glänzenden Flächen politierten Holzes erfreut, an seinen verschiedenen Farbtönen, der wird bei dem hergebrachten Brauch bleiben und sich an Holzmöbel halten.

Vielleicht aber läßt sich hier, wie heute in so vielen anderen Dingen, ein Vergleich schließen: Neben alten und bequemen Holzstühlen auch den einen oder anderen metallenen zu verwenden, um neuem Geist und neuem Geschmack in unserem Heim Eingang zu verschaffen.

Die Baupreise in Oesterreich.

Bekanntlich haben in den letzten beiden Jahren die Baupreise in Oesterreich eine ziemlich beträchtliche Erhöhung erfahren (pro Jahr um rund 10%). Sie betragen gegenwärtig pro Kubikmeter umbauten Raum bei einfacher Ausstattung S 40.—, bei mittlerer Ausstattung S 50.— und bei sehr guter Ausstattung S 60.—. Ein Eigenheim — unterkellert, mit Erdgeschoß und Mansarde — stellt sich bei einer Grundfläche von 70 Quadratmetern, nach den heutigen Baupreisen bei einfacher aber gediegener Ausstattung auf S 22.000.—. Im Jahre 1927 hat dasselbe Eigenheim noch S 18.000 gekostet. Leider hatte die staatliche Wohnbauförderung trotz des vermehrten Umsatzes im Baugewerbe keine Verbilligung der Baupreise im Gefolge.

Ganz anders die Verhältnisse im Deutschen Reiche. Dort sind trotz der bedeutend

höheren Löhne die Baupreise geringer als bei uns. Sie betragen pro Kubikmeter umbauten Raum je nach Ausstattung 38 bis 54 S.

Im Interesse der Baulustigen und der weiteren Beschaffung von Wohnungen wäre es an der Zeit, daß eine rückläufige Bewegung der Baupreise auch in Oesterreich Platzgreifen würde.

Eine Anpassung an die Weltmarktpreise müßte jedenfalls zu einer nicht unwesentlichen Reduzierung der österreichischen Baupreise führen.

DIE KUFSTEINER BAUHILFE AUF DER INNSBRUCKER MESSE

Die sehr geschmackvoll ausgestattete Koje unserer Genossenschaft erfreute sich während der gesamten Messedauer des regsten Besuches.

Die Auskunftserteiler, der Leiter der Geschäftsstelle Innsbruck Dr. Steinbacher sowie die Versammlungsreferenten Arch. Turin und Lampl hatten vollauf zu tun, um die vielen an sie gestellten Anfragen zu beantworten. Nicht nur alle Gesellschaftsschichten zeigten Interesse für unsere Bestrebungen und Ziele, auch die liebe Konkurrenz stattete uns häufig Besuche ab und wir geben uns der Hoffnung hin, daß auch sie vollauf befriedigt wurde.

Insbesondere die ausgestellten Baumodelle fanden begeisterten Anklang und in den Augen aller Besucher konnte man den lebhaften Wunsch lesen, auch einmal ein solches Heim ihr Eigen nennen zu dürfen.

Der wichtigste Erfolg unserer Ausstellung zeigte sich aber vor allem darin, daß der auch sonst rege Verkehr bei unserer Innsbrucker Geschäftsstelle noch mehr zunahm, so daß wir gerade auf Grund der Innsbrucker-Messe wieder eine Reihe von neuen Mitgliedern unserer Genossenschaft zuführen konnten.

Alles in allem hatten wir einen großen Erfolg und jeder, der unsere Koje sah, erging sich in lebhafte Worte der Anerkennung.



Unsere Koje auf der Innsbrucker Messe.

Die Kawafag-Holzbauweise

welche seit mehr als einem Jahrzehnt von der Klosterneuburger-Wagenfabrik Gebr. Schwarzhuber A. G., Wien I., Liliengasse 1, fabriksmäßig in großen Serien erzeugt wird, wurde mit Erlaß vom 22. Juli 1930 zur L. A. II/1—3451—XXII—1930 von der n.-ö. Landesregierung bei Wohnhausbauten im Lande Niederösterreich zugelassen. Die gleichlautenden Verordnungen sind auch bereits in den anderen österreichischen Bundesländern erschienen, bezw. werden die in der allernächsten Zeit veröffentlicht. Auch die Bundeszuschüsse der Wohnbauförderung werden für dauernd bewohnbare Kawafag-Eigenheime gleichfalls gewährt.

Kawafag-Holzhäuser haben eine Mindestlebensdauer von 80 Jahren, sind im Sommer kühl und im Winter leicht gleichmäßig zu beheizen und entsprechen die Kawafag-Wände in ihrer Wärmedichte einer 90 Zentimeter starken Ziegelmauer.

Wir verweisen auf unsere vorhergehende ausführliche Abhandlung über Kawafag-Holzhäusern mit Lichtbildern.

Leistungsfähigstes Spezial-Geschäft

für sämtl. Innen-Einrichtungsgegenstände, wie Teppiche, Vorhänge, Decken, Möbel- und Dekorationsstoffe usw. **Linoleumbelage** in jeder Ausführung.

Teppichhaus Fohringer INNSBRUCK MERANERSTR5.

Bezugsquellen-Verzeichnis

empfehlenswerter Firmen Oesterreichs

Bauholz:

Ing. E. Böcklinger, Innsbruck, Welserg. 7a. Tel. 1863/IV. Rüstbretter, Bauhölzer, Gerüststangen. Spezialität: Trockene gehobelte Bodenriemen.

Baumaterialien:

Hofer & Erhart, Innsbruck, Feldstraße 5, Telephon 211. Lieferung und Lager sämtlicher Baumaterialien.

Wilhelm Müller, Innsbruck Erlerstraße 11 Tel. 1467. Verkauf sämtlicher Baumaterialien, Verlegung von Parketten, Steinholz- und Bodenplattenbelägen, Wandverkleidungen in Fliesen und Glanz- Eternit.

Baumeister:

Seraphin Pümpel & Söhne Sägewerk, Zimmerei und Bautischlerei, Hall i. Tirol, Tel, 39.

Bau- und Möbeltischler:

Otto Haller, Innsbruck, Innstraße 51, Tel. 1898/2. Tischlerei mit modernem Maschinenbetrieb, liefert sämtliche Bautischlerarbeiten und Inneneinrichtungen zu sehr vorteilhaften Bedingungen.

Auer und Graus, Innsbruck, Leopoldstraße 7, reiche Auswahl in Schlaf- und Speisezimmern, Herrenzimmer, Matratzen, Ottomanen, Ledermöbel, Hotel- u. Brautausstattungen, billige Preise, Teilzahlungen

Fritz Prokisch, Innsbruck, Innrain 54a, Tel. 1326 und 306 sämtl. einschl. Arbeiten. Spezialwerkstätte für Plafonds, Vertäfelungen und Tiroler Bauernstuben.

Bauunternehmungen:

Hotter Kajetan, Bauunternehmer u. behördl. konz. Zimmermeister, Mayrhofen.

Bauschlosser:

Platzer Martin, Innsbruck, Müllerstraße, 19 empfiehlt sich sämtliche Gitter- und Beschläge-Arbeiten. Telephon 1066 VIII.

Dachdecker:

Albert Zschiegner, Dachdeckermeister, Innsbruck, Stafflerstraße 13, Tel. 1737/VIII. Sämtliche Dacheindeckungen, Lager aller Dachdeckungsmaterialien, Vertretung der Eternitwerke.

Eisenhandlung:

Rudolf Werner, Innsbruck, Ing. Etzelstr. 14, Tel. 1207. Bauträger, Betoneisen, Drahtstiften, Bauwerkzeuge, Metallwandfliesen.

Hans Orgler' Wwe., Schwaz, Telephon 55. Bauträger, Betoneisen, Dachpappe, Drahtstifte. Spezialgeschäft: Bau-, Tür- und Fensterbeschläge.

Elektrohaus:

Josef Seisl, Elektrotechnisches Installationsbüro. Ausführung elektr. Licht-, Kraft- und Schwachstromanlagen, Bau von Blitzableitern. Wörgl (Tirol), Tel. 55. Filiale: Kufstein, Kaiserbergstr. 12.

Elektro-Skladal, Innsbruck, Bürgerstr. 7-9, Ruf 1386. Installationsbüro für elektr. Licht u. Kraft, Schwachstrom u. Blitzableiter. Spezialgeschäft für Elektro — Boiler — u. Kochherde usw.

Rudolf Buhl Innsbruck, Defreggerstr. 23 Installationsgeschäft für sämtliche Stark- und Schwachstromanlagen Tel. Nr. 2369/IV.

Maler und Anstreicher:

Franz Scharrer, Malermeister, Innsbruck, Templstraße 17.

Möbel und Dekorateur:

Möbelhaus für komplette Wohnungseinrichtungen 1. Tischler Produktiv Genossenschaft Innsbruck, Universitätsstraße 3, Tel. 373

Oefen und Herde:

„Alpine" Herd- und Ofenfabrik Ludwig Keck, Schwaz in Tirol, Lendstraße 208, Tel. 45. Haushaltungsherde- und Ofen in verschiedenen Ausführungen und Preislagen. Genossensch. Sonderpreise.

Carl Kröner, Innsbruck, Bismarckplatz—Hochhaus, Tel. 1505. Haushaltungsherde, Ofen, Gasherde, Waschkessel, Vertretung der Herdfabrik H. Koloseus.

Sanitäre Anlagen und Zentralheizungen:

Jg. Ortner & Co., Innsbruck, Tempelstraße 5.

Versicherungs-Gesellschaft:

„Universale"-Versicherungsgesellschaft, Wien, Landesdirektion für Tirol u. Vorarlberg, Innsbruck, Erlerstraße 3, Tel. 1017/VIII. Lebens-, Renten-, Invaliditäts-, Pensions- und Unfalls-Zusatzversicherungen.

Hans Didl

ARCHITEKT UND BAUMEISTER
INNSBRUCK, SCHÖPFSTRASSE NR. 2
Telephon — Büro 834, Privat-Büro: Museumstraße Nr. 24

Empfiehlt sich zur Projektierung aller Hoch- und Eisenbetonbauten jeden Umfanges zu mäßigen Bedingungen. Schätzungen und Gutachten

MITGLIEDSKARTEN

Um unnötige und zeitraubende Korrespondenzen zu vermeiden, bitten wir alle **neu beitretenden** Mitglieder zur Kenntnis zu nehmen, daß die Zuteilung der Mitgliedsnummern und damit auch die Aussenduug der Mitglieds-Karten im Sinne der Genossenschafts-Statuten jeweils von einem Vorstands-Beschluß abhängig ist.

Es kann daher die Ausgabe der Mitgliedskarten erst in zirka 2 bis 3 Wochen nach erfolgtem Beitritte stattfinden.

Die Genossenschaftsmitglieder treffen sich

in **Kufstein** jeden zweiten Samstag im Monat **Gasthof zur „Traube“**
in **Innsbruck** jeden zweiten Donnerstag jeden Monats **Gasthof Sailer,** Adamgasse
zwecks Besprechung aktueller Genossenschafts-Angelegenheiten.
Genossenschafter erscheint zahlreich, bringt Gäste und Interessenten mit.

Karl Sindhöringer
konz. Baumeister
Wattens Nr. 123.
Fabriksbaumeister der Glasschleiferei-Wattens

Wer einen Garten
a. d. Villa, am Einfamilien-, Siedlungs-, Land-, od. Wochenendhaus, wer einen Kleingarten besitzt, der erhöht die Freude und den Ertrag durch einen guten Ratgeber in allen Fragen des Gartenbaues.
Zeitgemäße Formgebung für das Stück Land, das in vielen sonnigen Monaten ein gepflegtes, Freude, Ausspannung und Erholung spendendes Heim sein, oder dazugehören soll — Düngung, Sortenwahl, Beschnitt — Farben- und Formenschönheit der Pflanzenwelt — Kleintierhaltung — über alles dies berät die seit 27 Jahren bestehende Wochenschrift
„Der Lehrmeister im Garten u. Kleintierhof“
monatlich S 1.50. Verlangen Sie sofort kostenlose Probenummer vom Verlag **Hachmeister & Thal, Wien, III/1, Strohgasse 9.**

Oskar Gutschner
Schindelfabrikation
Strengen a. Arlberg
empfiehlt sich für alle Gattungen Rund-, Kant- und Langschindeln. — Preisliste auf Wunsch.

Haus **Pirchmoser**
Kufstein, Krankenhausgasse 3
Elektro-Unternehmung
Ausführung sämtlicher Elektro-Installationen solid u. preiswert.

Wilhelm Klein
Kufstein
Maximilianstraße 4
Werkstätte für Dekorations- u. Zimmermalerei, Anstreicherei u. Lackiererei
Fassaden-Färbung
mit eigen. Gerüsten
Gute Arbeit, billige Preise, kostenlose Voranschläge

Werbet Interessenten

Die billigste Warmwasserheizung mit
Swoboda's Zentralheizungs-Küchenherde
kochen, backen, braten, ständig Warmwasser **„ALCO“** Beheizung sämtl. Wohnräume von der Küche aus
Prospekte, Preislisten durch die Dauerbrandofen- und Herdfabrik
Alois Swoboda & Co., Filiale Innsbruck, Welserg. 7a

Josef Berkmann
Bau- und Galanteriespenglerei und Glaserei. Ausführung von **Blitzschutzanlagen** empfiehlt sich durch solide, prompte und billigste Ausführung. **Kufstein, Tel Nr. 215**

Wetterfest!
15 Jahre Garantie
Dachziegel
Josef Anton Mayr
Ziegelei
Innsbruck, Innrain 33
Fernruf 368

Verbreitet
unsere Zeitschrift das
‚Ziel‘



JOHANN JAUD
Bau- und Möbeltischlerei mit Maschinenbetrieb
JENBACH, TIROL

MÖBEL
kauft man bei
M. Brüll * Innsbruck
300 ZIMMER AM LAGER

Mitglieder und Interessenten
aus Tirol erhalten alle Auskünfte in Genossenschafts-Angelegenheiten bei unserer Geschäftsstelle, Innsbruck, Südtirolerplatz Nr. 4.

Vergessen Sie nicht die Bezugsgebühr für das Nachrichtenblatt einzusenden

Moritz Karpitschka

Kupferschmiede, Verzinnerei und behördlich konzeß. Installations-Geschäft

Kufstein, Kaiserbergstraße 7.

Sanitäre Anlagen, Klosetts, Bäder, Wasserleitung, Warmwasserbereitung und Dampfheizungen für einzelne Räume und ganze Gebäude Hotels usw.

„Tirolia" Kochherde, Zimmeröfen und Gasapparate in allen Größen und Ausführungen mit neuer **brennstoffsparender** Konstruktion. Verlangen Sie kostenlose Zusendung von Abbildungen und Preislisten.



Tirolia-Werk
Jos. Heiß u. Co.
Kommandit-Gesellsch.
Schwaz, (Tirol).

Zementwaren-Erzeugung

Tragmauerziegel u. Kaminsteine liefert in prima Qualität

Georg Flöß
Thiersee, Tirol

Jakob Gerber

Kufstein

Bau- u. Kunstschlosserei, —Eisenkonstruktionen— Wasser Installationen, —Eisenwarenhandlung— Öfen und Herde

Empfiehlt sich zur Ausführung von Baubeschlag, Gitter-Arbeiten und Konstruktionen, sowie Installations Arbeiten, wie Klosetts, Brunnen, Bäder etc. Lieferung und kompl. Aufstellung v. Herden u. Öfen aller Systeme zu billigsten Preisen.

Architekt und Baumeister

GEBR. RING

Kufstein
Telephon 73

Eingaben für Wohnbaudarlehen — Projekte — Kostenvoranschläge — Bauausführungen — Schätzungen — Steinholzböden

---

Josef Müller & Comp.

Ziegelwerk / Hopfgarten

empfiehlt sich zur Lieferung von Mauerziegel österreichisches und deutsches Format, Hohlblöcke eigenes System, diverse Hohl- und Gewölbeziegel

---

Jos. Unterberger

Zimmereigeschäft
Kitzbühel

Übernahme und Ausführung sämtl. Zimmermannsarbeiten

Zimmermeister Sigmund Adamer

Breitenbach

empfiehlt sich für alle Bau- und Zimmerarbeiten, sowie Beistellung von allen Bauholzgattungen und Baumaterialien, prompteste und preiswerteste Ausführung garantiert. Konkurrenzlose Preise.

Stefan
Sevignani
Hafnermeister

empfiehlt sein Lager an Herden, Öfen und Fließen

KUFSTEIN,
Kaiserbergstr. Nr. 18.

Beachten Sie die neue Geschäfts-Adresse: Kufstein Karl-Kraftstr. 14

A. Lenhardt & Co.

Dachdeckerei

Übernahme sämtlicher Dachdeckerarbeiten wie Schiefer, Ziegel jeder Art, Dachpappdächer, Preßkies und Holzzementdächer in fachmännischer Ausführung. Leistungsfähigstes Unternehmen am Platze

Leoben, Kirchplatz 2
Telephon 191

Alois Stampfer

Baumeister

mit eigener Zimmerei und mechanischer Tischlerei

Kitzbühel

V. b. b.

XII.



DAS ZIEL

ZEITSCHRIFT FÜR DAS BAUEN UND ZWECKSPAREN

HERAUSGEGEBEN VON DER

ERSTEN OESTERREICHISCHEN BAUHILFE-UND ZWECKSPARVEREINIGUNG

»Ö.B.Z.«

KUFSTEIN

KUFSTEIN, TIROL, IM DEZEMBER 1930

DEZEMBER-HEFT

*



Bezugspreis für Nichtmitglieder
S 6.— jährlich

„DAS ZIEL“

Erscheint monatlich einmal
Einzelnummer 60 Groschen.

Zeitschrift für das Bauen u. Zwecksparen

Herausgegeben von der „Ersten Oesterreichischen Bauhilfe- und Zwecksparvereinigung, Oe. B. Z.“, Kufstein

Fachtechnische Schriftleitung: Architekt Turin, Linz. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Josef Murr, Kufstein
Für den Anzeigenteil verantwortlich: Willy Kotek, Linz. — Druck der Buchdruckerei „Unterland“ Kufstein

3. Jahrgang | Kufstein, im Dezember 1930 | Nummer 12

Unsere Weihnacht....

WIR WAREN:

Nichts, — ein Hauch der Ewigkeit —
Weg ohne Licht, Kornsamen ohne Erde,
Ehe die Urgewalt sprach groß das: „Werde!“
Ehe sie schuf den Raum, die Kraft, die Zeit .....

*

WIR SIND:

Die Träger jener hellen Glut,
Die, wegbereitend, fernenweit soll führen
In's Land des Glücks den Schritt, durch goldene Türen
Des Friedens, der in unseren Seelen ruht ....

*

WIR WERDEN:

Frucht, wenn unsere Müh'n gelingen
Die Kommenden mit unserer Kraft zu nähren.
Ueber den Scheunen, voll der reifen Aehren
In hoher Weihnacht goldene Glocken klingen ....

*

Die Wohltat des zinsenlosen Darlehens

beweist am schlagendsten die vormonatliche neuerliche Ausschüttung von Darlehen an Mitglieder der

Bauhilfe- und Zwecksparvereinigung reg. Gen. m. b. H., „Ö. B. Z." **Kufstein**

die im Monate Juli	S 678.500.—	an 54 Mitglieder
und am 15. November weitere	S 1.640.040.—	an 120 Mitglieder
somit in Summe:	S 2.318.540.—	innerhalb des

letzten Halbjahres als zinsenlose Darlehen zur Ausschüttung brachte.

Die Liste der nachfolgend Beteilten zeigt besser als jede andere Darstellung, was die älteste österreichische Bauspargenossenschaft mit zinsenlosem Systeme unter streng verantwortlicher und zielsicherer Führung in kurzer Zeit zu leisten vermochte.

Die diesmaligen Darlehen wurden, den Voraussetzungen der Genossenschaft voll entsprechend, nach kurzen Wartezeiten zugeteilt, so daß die Mitglieder der Bauhilfe Kufstein alle ihre Erwartungen im reichsten Maße erfüllt sehen.

Die Kufsteiner Bauhilfe wird in Kürze wieder eine namhafte Summe an Darlehen zuteilen und beweist damit, was starkes Wollen und genossenschaftliches Zusammenwirken vermögen.

Ueber die Wege zur Erlangung des zinsenlosen Geldes geben die unten angeführten Geschäftsstellen der Bauhilfe Kufstein jedermann gerne kostenlos und unverbindlich genauest Auskunft.

(Statuten und Genossenschaftszeitschrift Schilling 1.20).

Wir bitten, schriftlichen Anfragen das Rückporto beizulegen.

Adressender: „Geschäftsstellen der Bauhilfe Kufstein":

Innsbruck, Südtiroler-Platz Nr. 4.
Salzburg, Linzergasse Nr. 10.
Linz, Schützenstraße Nr. 33.
Krems, Hammerlingstraße Nr. 7.
Wien, 1. Bez., Wallnerstraße Nr. 8.
Wr.-Neustadt, Neunkirchnerstr. Nr. 16.
Graz, Annenstraße 22.
Klagenfurt, Priesterhausgasse Nr 4.

Am 15. November zugeteilte Darlehen

Wien

Steinlechner Heinrich, Wien, 8. Bz., Siedlung, Waidhauserstraße	S	3.000.—
Wagner Juliana, Köchin, Wien 14. Bezirk, Graumanngasse 35, 2. Stock	S	22.000.—
Spiegel Johann, Schmied, Wien, 21. Bezirk, Patrizigasse Nr. 19	S	18.000.—
Wiklicky Anna, Private, Wien, 21. Bezirk, Helmholzgasse Nr. 19, 2. Stock	S	19.000.—
Elias Josef, Maurer, Wien, 21. Bezirk, Barhagengasse 14, 2. Stock	S	5.000.—
Feitzinger Franz, Schaffner, Wien, 21. Bezirk, Siegesplatz Nr. 4	S	4.000.—
Hahn Johann, Spengler, Wien, 16. Bezirk, Arnethgasse Nr. 25, 1. St., 5a	S	10.000.—
Wankmüller Julius, Oberwachmann, Wien, 1. Bezirk, Stubenring Nr. 6	S	22.000.—
	S	**103.000.—**

Oberösterreich

Lehner Josef, Druckereileiter, Wels, Mariatheresienstraße Nr. 13	S	25.000.—
Hanusch Franz, Bundesbahnbeamter, Pasching	S	30.000.—
Schneebichler Karl, Bundesbahnschaffner, Braunau am Inn	S	20.000.—
Aichinger Karl, Bundesbahnangestellter, St. Veter	S	5.000.—
Arnezeder Rupert, Briefträger, Rannariedl.	S	20.000.—
Graml Georg, Bundesbahn-Werkmeister, Linz, Figulystraße 8	S	10.000.—
Hinterstoisser Franz, Bundesbahnschlosser, Ottensheim	S	10.000.—
Minichmayr Alois, Tischler, Oedt bei Traun	S	9.000.—
Stelzer Franz, Weber, Traun Nr. 72	S	9.000.—

Krenner Franz, Privat, Fisnitz Nr. 11, bei Wartberg	S	5.000.—
Brenneis Anna, Private, Au Nr. 15 bei Ebelsberg	S	3.000.—
Eder Maria, Heimprechtig	S	30.000.—
Zizler Karl, Privatangestellter, Straß Nr. 3 bei Timelkam	S	8.000.—
Hölzl Martin, Kanzlist, Braunau, Volksfestplatz Nr. 4	S	15.000.—
Mühlstein Josef, Bundesbahner, Pasching,	S	20.000.—
Essenmacher Franz, Autounternehmer, Grieskirchen Nr. 104	S	35.000.—
Rechberger Franz und Kathi, BB.-Pens., Linz, Andreas-Hofer-Platz Nr. 12	S	5.000.—
Weikenkas Paul, Bundesbahner, Dietfurth Nr. 3 bei Hagenau	S	6.000.—
Kapl Franz, Maurer, Pöstlingberg Nr. 76, bei Linz	S	13.000.—
Leichtfried Johann, Bundesbahner, Urfahr, Parzhofstraße	S	10.000.—
Holzmann Jakob, Maurer, Zupfing Nr. 4 bei Wendling	S	8.000.—
Kapl Leopold, Maurer, Amberg Nr. 7 bei Gramastetten	S	13.000.—
Zeller Johann, Landwirt, Finkelham Nr. 26 bei Breiteneich	S	10.000.—
Zhuber Oekrög Alexander, Ing. Generalmajor d. R., Gmunden	S	22.000.—
Lederbauer Franz, Landwirt, Oelendorf Nr. 3bei Hörsching	S	10.000.—
Brandstetter Franz, Julianaberg Nr. 5 bei Neuhofen-Krems	S	5.000.—
Jäger Walter, Obergrünberg	S	15.000.—
	S	**371.000.—**

Salzburg

Aigner Therese, Austragsbäuerin, Gnigl, Siedlerstraße 9	S	22.000.—
Wonnebauer August, Lokomotivführer, Salzburg, Färberstraße 32	S	30.000.—
Mülleitner Carola, Ing.-Gattin, Salzburg, Riedenburgerstraße 1	S	20.000.—
Gerl Georg, Schuhmachermeister, St. Koloman bei Salzburg	S	11.000.—
Bock Alexander, Verlademeister, Hallein Nr. 66	S	26.000.—
Kagerer Franz, Steuerauff.-Ober-Inspetor, Mazglan, Hauptstraße	S	20.000.—
Kreicik Adolf, Amts-Oberrevident, Salzburg	S	17.000.—
Mülleitner Carola, Ingenieurs-Gattin, Salzburg, Riedenburgerstraße 1	S	17.000.—
	S	**166.000.—**

Niederösterreich

Holper Franz, Wagner, Guntramsdorf	S	14.000.—
Hammerschmied Josef, Bergmann, Thallern Nr. 3 bei Hollenburg	S	4.000.—
Wippl Josef Justizwach-Kommissär, Stein a. d. Donau Nr. 84	S	20.000.—
Rohrhofer Ernst, Maurer, Angern bei Hollenburg	S	4.000.—
Muttenthaler Josef, Maschinist, Steinbach Nr. 31 bei Marbach	S	10.000.—
Geppert Josef sen., Weinhändler, Krems a. D., Unt. Landstraße 73	S	25.000.—
Rinner Vinzenz, Landwirt, Weer i. Tirol	S	25.000.—
Heine Rudolf, Schneidermeister, Scheffau b. Ellmau	S	15.000.—
Geppert Josef jun., Weinhändler, Krems a. d. Donau, Herzogstraße 11	S	25.000.—
	S	**142.000.—**

Steiermark

Senekowitsch Michael und Rosa, Leoben, Mühlthalerstraße 11	S	25.000.—
Ortner Karl, Bundesbahnbeamter, Aichdorf	S	10.000.—
Goldgruber Pius, Bundesforst-Pensionist, Freingraben Nr. 25	S	2.000.—
Buchner Edmund, Prokurist, Mürzzuschlag, Unt. Sackgasse Nr. 6	S	20.000.—
Gepp Thomas und Erna, Bergarbeiter, Breitenfeld bei Wolfsberg	S	7.000.—
Amtmann Lilly, Postoffizialin, Liezen Nr. 166	S	2.000.—
Gritsch Markus, Schustermeister, Premstetten Nr. 21	S	7.000.—
Steiger Benjamin, Bundesbahn-Weichensteller, Fernitz Nr. 8	S	6.000.—
Gingl Robert, Bundesbahn-Angestellter, Messendorf 121 bei St. Peter	S	14.000.—
Kappl's Nachf. Matth. Minichs Söhne, Eisenhandlg., 3mal je S 1000.—	S	3.000.—
Konrad Leopold, Bergarbeiter, Laasen bei Tischen	S	13.000.—
Venz Franz und Josefa, Landwirt, Kreuzberg 54 bei Edelschrott	S	10.000.—
Gerlitsch Rupert und Antonie, Bundesbahner, Groß-Sulz Nr. 54	S	2.000.—
Beck Theresia, Modistin, Graz, Zinzendorfgasse Nr. 3	S	2.000.—
Dr. Hiebaum Richard, Rechtsanwalt, Judenburg, Burggasse 5	S	30.000.—
Held Johann und Aloisia, BB-Angestellter, Fernitz Nr. 99	S	8.000.—

Polzer Marie, Schneiderin, Judendorf Nr. 54	S	25.000.—
Pistiner Adolf, Privatbeamter, Bruck a. d. Mur	S	16.000.—
Metzger Jakob, Beamter, Hrastnik (SHS.)	S	20.000.—
	S	**222.000.—**

Tirol

Peinitsch Johann, Bundesbahnbeamter, Kufstein, Sparchenstraße	S	12.000.—
Rieder Josef, Bundesbahn-Angestellter, Kufstein, Schwoich Nr. 3	S	16.000.—
Niedertscheider Rosa, Scharnitz Nr. 172	S	20.000.—
Schmidhofer Josef, Landwirt, Weer	S	25.000.—
Cokl Marie, Gasthausbesitzerin, Kufstein, Karl-Kraftstraße	S	39.000.—
Sigl Lorenz, Gend.-Revier-Insp., Natters bei Mutters	S	22.000.—
Blüml Peter, Schneidermeister, Niederndorf	S	10.000.—
Manzl Simon, Zimmermann, Hopfgarten-Markt	S	26.000.—
Mandorfer Josef, Maurerpolier, Breitenbach bei Kundl	S	20.000.—
Leitner Hermann, Postbeamter, Wörgl	S	11.000.—
Hackl Josef, Privatbeamter, Tösens	S	5.000.—
Sofer Peter, Bergmann, Häring	S	15.000.—
Schmidhofer Johann, Tischler, Schwaz	S	10.000.—
Knapp Josef, Hilfsarbeiter, Kirchbichl	S	13.000.—
Bertoldi Marie, Private, Innsbruck, Salurner-Straße 16	S	12.000.—
Kruckenhauser Alois, Wörgl	S	16.000.—
Wöhrle Alois, Zollwache-Beamter, Innsbruck	S	20.000.—
Zirknitzer Peter, Zollwache-Inspektor, Ehrwald	S	20.000.—
Kremser Heinrich, Innsbruck, Angerzellgasse	S	13.000.—
Dag Josef, Hilfsarbeiter, Kitzbühel	S	3.000.—
Embacher Christian, Säger, Kitzbühel	S	3.000.—
Kwas Stephan, Bundesbahn-Angestellter, Innsbruck	S	7.040.—
Wiechenthaler, Fleischhauer in Kufstein	S	10.000.—
	S	**348.040.—**

Burgenland

Giefing Franz, Modelltischler, Eisenstadt, Engelkaserne	S	7.000.—
Kundinger Matthias, Lehrer, Gols Nr. 30	S	20.000.—
Schnepf Edmund, Kanzleiadjunkt, Jennersdorf Nr. 95	S	4.000.—
Thur Johann, Amtsrevident, Jennersdorf Nr. 27	S	25.000.—
Gamauf Samuel, Revier-Inspektor, Groß-Mutschen	S	10.000.—
Pavitschitz Kaspar, Spengler, Wulkaprodersdorf	S	3.000.—
	S	**69.000.—**

Kärnten

Stermitz Rupert, BB.-Platzmeister, St. Veit a. d. Glan	S	12.000.—
Kuchling Viktor, BB.-Beamter, Villach, Warmbad Nr. 12	S	16.000.—
Tengg Georg, BB.-Bahnrichter, Möllbrücke	S	10.000.—
Weinberger Johann, BB.-Bediensteter, Wolfsberg	S	5.000.—
Ratz Hans, Feldkirchen, Amtshofgasse Nr. 2	S	30.000.—
Pessiak Gottfried, Schmied, Schleifen Nr. 13 bei Wolfsberg	S	10.000.—
Angermann Thomas, Tischlermeister, Obervellach	S	12.000.—
Lamprecht Franz, Bundesbahn-Beamter, Pöcka bei Arnoldstein	S	6.000.—
Mörtl Maathias, Bundesbahner, Neuhaus Nr. 26 bei Riegersdorf	S	10.000.—
Valentinitsch Franz, Lokomotivführer, St. Andrä Nr. 26 bei Villach	S	15.000.—
Gößnitzer Benedikt, Bundesbahn-Angestellter, Mühldorf 45, Mölltal	S	4.000.—
Schick Otto, Weer, Tirol	S	12.000.—
Bartl Hans, Friseur, Wolfsberg, Sporagasse Nr. 129	S	30.000.—
	S	**172.000.—**

Vorarlberg

Dietrich Nikodemus, Hühnerzüchter, Bludenz, Klarenbrunnstraße	S	12.000.—
Burtscher Franz, Bahnmeister, Bürs Nr. 146 bei Bludenz	S	3.000.—

Wolf Albert und Maria, Bahnvorstand, Ludesch-Thüringen	S	20.000.—
Vonbun Alois, Gastwirt und Handelsmann in Bürs Nr. 52 bei Bludenz	S	7.000.—
Jussel Rudolf, Fabriksarbeiter, Bludesch bei Thüringen	S	5.000.—
	S	**47.000.—**

Die Darlehensbedingungen der Bauhilfe Kufstein

Genossenschafts-Anteil und Einschreibe-Gebühr: Für je S 30.000.— ist je ein Genossenschaftsanteil zu S 50.— und je eine Einschreibegebühr zu S 10.— zu bezahlen, worauf die Aufnahme in die Genossenschaft und Zuteilung der Mitgliedskarte mit Mitgliedsnummer vom Vorstande erfolgt.

Vor der Zuteilung hat jedes Mitglied zu zahlen:

Monatliche Beiträge in der Höhe von einhalb Prozent (S 1.50 per S 1.000.—).

Anwärterschaftsbeitrag in der Höhe von 10 Prozent der Antragssumme, worauf das Mitglied die sogenannte Anwärterschaftsnummer zugeteilt erhält, nach deren strenger Reihenfolge die Darlehenszuteilungen erfolgen.

Nach der Zuteilung monatliche Rückzahlungen in der Höhe von 4,5 Prozent (S 4.50 per S 1000.—).

Verwaltungskostenbeitrag: Dieser ist in den monatlichen Zahlungen bereits berücksichtigt und beträgt im ersten Jahr der Mitgliedschaft 1 Prozent, in jedem weiteren Jahre ein halb Prozent (maximal für die ganze Zahlungsdauer in Summa 10 Prozent, minimal 5 Prozent).

Verlangen Sie von unseren Geschäftsstellen ausführliche, vollkommen kostenlose und unverbindliche Informationen.

Wir versichern Sie strengster Diskretion!

Die Beitrittserklärung.

Eine Plauderei für alle, die uns beitreten wollen

Ich will es offen heraussagen: Viele Leser werden mir einen Vorwurf machen, daß ich über solche selbstverständliche Dinge des Langen und Breiten reden will.

Und doch ist es notwendig!

Denn viele der neubeitretenden Mitglieder, besonders jene, welche nicht täglich mit der Feder zu tun haben, sitzen oft ratlos über dem weißen Bogen, welcher ihnen von der Genossenschaft als Beitrittserklärung ins Haus flattert und bedürfen ziemlich langer Weile, bis sie ihn beruhigt aus der Hand geben.

Für diese will ich die heutigen Zeilen schreiben und ich weiß, daß sie nicht umsonst geschrieben sind.

Wenn sich also ein Freund unserer Genossenschaft entschlossen hat, der **Kufsteiner Bauhilfe** beizutreten, so wird ihm von der Zentralorganisationsleitung oder einer Geschäftsstelle eine Beitrittserklärung zugeschickt.

Diese ist in allen Rubriken derart auszufüllen, daß die Genossenschaft daraus ersehen kann, wer beizutreten wünscht, wieviel Geld er benötigt, wo und wofür er dieses Geld verwenden will und ob er auch in der Lage ist, die Pflichten eines Genossenschafters zu erfüllen, das heißt, die satzungsgemäßen Zahlungen zu leisten.

Die Beitrittserklärung ist von demjenigen auszufüllen, der das Darlehen beansprucht. Erklärungen für andere können nur jene Personen ausfüllen, die eine gerichtliche Vollmacht hiezu besitzen, welcher Fall zum Beispiel dann eintreten kann, wenn der Antragsteller von seinem eigentlichen Wohnorte zeitweilig länger abwesend ist und jemanden mit der Führung seiner Angelegenheiten ordnungsmäßig betraut hat.

Vor der Ausfüllung der Beitrittserklärung soll man immer die Innenseite des Antragsbogens genau durchlesen!

Hier findet man vor Allem einen Auszug aus den Satzungen und Darlehensbedingungen, dann den Tarif, nach welchem die Zahlungen geleistet werden sollen mit einigen Beispielen.

Ferner findet man vermerkt, daß niemand zum Inkasso berechtigt ist, d. h., daß jede Zahlung unmittelbar mit einem Erlagschein an die Landessparanstalt des zukünftigen Mitgliedes zu senden ist, also niemals, außer am Postamte, bar zu bezahlen ist.

Auf einer der vier Bogenseiten finden wir fettgedruckt das Wort: „Antrag" und darunter den Raum für die Darlehenssumme: Schilling . . . . . Hier ist der Betrag einzusetzen, welchen das Mitglied von uns als Darlehen verlangt.

Weiter dann befinden sich die Fragen nach dem Vor- und Zunamen des Beitretenden, nach seinem Beruf, seinem Stand, das heißt, ob er ledig oder verheiratet oder verwitwet ist, nach dem Geburtsort, Geburtstag, Monat, Jahr. Die Zuständigkeit ist in der nächsten Zeile mitzuteilen und wieder weiter unten der Zweck, für welchen das Darlehen verlangt wird.

Es ist ohne weiters gestattet, seinerzeit mit dem Darlehen einen anderen Zweck als den gegenwärtig der Genossenschaft angegebenen zu verfolgen, wenn es im Rahmen der Satzungen geschieht, das heißt, wenn für das aufgenommene Geld die hypothekarische Sicherheit auf den ersten Satz ge-

geben wird, aber dann muß die Genossenschaft rechtzeitig von der Aenderung in Kenntnis gesetzt werden. Sonst wird immer nur der angegebene Darlehenszweck finanziert.

Tiefer unten finden wir die Frage, wo sich die Liegenschaft befindet, welche in Frage kommt.

Das ist bei Neubauten so zu verstehen, daß angegeben werden soll, wo man seinerzeit bauen will, einen Grund entweder besitzt oder in Aussicht hat. Natürlich ist auch hier die Möglichkeit offen, die ursprüngliche Angabe zu ändern, wenn man später sich für einen anderen Ort entschieden hat. oder wenn man zum Beispiel statt des Neubaues einen Umbau, Aufbau, Zubau durchführen will, oder ein schon bestehendes Objekt kaufen will.

Es ist dann immer der Genossenschaft schriftlich die Aenderung der Absicht bekannt zu geben.

Die bei Hypothekenablöse zu machende Eintragung betrifft die Liegenschaft, Haus u. dgl., auf welcher die Hypothek lastet. Ebenso bei Erhlastenteilungen, wo dann der Ort bekanntgegeben werden muß, in welchem das Erbgut liegt, oder bei Ankäufen, wo anzuführen ist, wo das zu kaufende Gut, Geschäft u. dgl. sich befindet. Auch hier kann es vorkommen, daß der Neubeitretende noch nicht weiß, wo er kaufen wird. In diesem Falle ist diese Rubrik unausgefüllt zu belassen.

Die Angaben in den weiteren Zeilen des Antrages über Wohnort, Post, Land, wird wohl jedermann sinngemäß ausfüllen.

Bei der Frage über das Monatseinkommen ist der Betrag anzugeben, welchen das beitretende Mitglied durchschnittlich monatlich verdient, bei bäuerlichen Mitgliedern, die ein ständiges Monatseinkommen nicht besitzen und aus dem Jahresertrag der Landwirtschaft zu rechnen gewohnt sind, ist der Durchschnittsertrag für ein Monat einzustellen.

Es sei hier bemerkt, daß diese uns gemachten Angaben streng vertraulich sind und keiner unberufenen Stelle oder der Steuerbehörde usw. (auch diese Befürchtung habe ich nämlich schon vernommen und, nebenbei bemerkt, sehr verständlich gefunden) zu Augen kommen. Hier muß ich beifügen, daß alle Stellen der Genossenschaft, jeder einzelne Funktionär und Angestellte es als oberstes Gebot betrachtet, allen Mitteilungen der Mitglieder oder Interessenten eine rein vertrauliche Angelegenheit zu sehen und niemals dritten Personen gegenüber von den ihm gemachten Angaben Gebrauch zu machen. Die Rubrik „Sonstiges" im Antrag ist nur dann auszufüllen, wenn der Beitretende etwa seine besonderen Wünsche zum Ausdruck bringen wollte, die bei der Antragsstellung berücksichtigt werden sollen, beispielsweise wenn der Beitretende die Bauberatung der Genossenschaft in Anspruch nehmen will und Aehnliches.

Auf jeden Antrag ist dann noch das Datum mit dem Orte der Ausstellung auszufüllen, wobei der Ort einzusetzen ist, wo der Antragsteller zur Zeit der Ausfüllung des Antrages wohnt.

Die eigenhändige Unterschrift des Beitretenden beschließt diese Seite und ist bei Bevollmächtigten hinzuzufügen „Als Bevollmächtigter", wenn für jemanden der Antrag gestellt wird, dessen Vollmacht man gerichtlich besitzt.

Die Frau, für deren Unterschrift eine besondere Rubrik vorhanden ist, unterschreibt dann, wenn, wie im Antrag bemerkt, sie auch das Miteigentumsrecht auf dem Objekte, welches die Genossenschaft belehnen soll, besitzt, oder besitzen wird. —

Hier sind, wenn die Frau auch Mitglied der Genossenschaft werden soll, die beiden Beitrittserklärungen auszufüllen.

Die Zeile „Ich zeichne. . . . Genossenschaftsanteil a 50 Schilling hat die Anzahl der Anteile voll zu enthalten.

Gemäß unseren Satzungen reicht ein Antrag bis zum Betrage von 30.000 Schilling Darlehenssumme. Wer mehr als diesen Betrag will, muß für Beträge bis zu 30.000 Schilling einen neuen Antrag zeichnen, sodaß zum Beispiel für 40.000 Schilling, 36.000 Schilling und sofort zwei Anträge gezeichnet werden, für 70.000 Schilling drei Anträge zu zeichnen sind.

Wenn bei Zeichnung mehrerer Genossenschaftsanteile die Frau als Mithaftende Genossenschaftsmitglied wird, so braucht sie keinen besonderen Antrag zu zeichnen, sondern es kann eben einer von den weiteren Anträgen auf ihren Namen ausgestellt werden.

In allen anderen Fällen fertigt die mithaftende Frau nur einen Genossenschaftsantrag.

Damit habe ich hoffentlich alles gesagt, was zu diesem ersten Schritte eines Genossenschafters zu sagen ist.

Natürlich sind die genossenschaftlichen Stellen immer bereit, auch weitere Auskünfte gerne und vollkommen kostenlos zu geben und wollen die Interessenten ohne weiteres an uns herantreten, wenn ihnen das Eine oder Andere unklar sein sollte.

Wenn ich aber dem einzelnen Darlehenswerber und künftigen Genossenschafter auch nur Minuten Mühe bei Abfassung der Beitrittserklärungen erspart habe, so bin ich reichlich zufrieden.

Denn wir wollen überall nützlich sein!

Arch. J. T

Die Krise in der Bausparbewegung

Von Dr. Egon von Lentner

1. Fortsetzung.

Oberflächlich betrachtet, scheinen die mannigfachen Erschütterungen, welchen die Bausparbewegung in den letzten Monaten vereinzelt ausgesetzt war, darauf hinzudeuten, daß sie bereits in voller Blüte steht und ihren Höhepunkt erreicht, wenn nicht sogar überschritten habe.

Die Antwort auf die Frage:

Wo steht die Bausparbewegung heute?

kann jedoch nur lauten, daß sie von ihrem Höhepunkte noch um Jahre, wenn nicht um Jahrzehnte entfernt ist. Dafür sprechen einmal die fortgesetzten, niemals unterbrochenen Versuche, Neues und Besseres zu schaffen. Dafür spricht weiter, daß immer größere Kreise in den Bann der Bausparbewegung gezogen werden, daß sie zu einer Volks- und Massenbewegung zu werden beginnt, daß man ihre volks- und privatwirtschaftliche Bedeutung immer klarer erkennt. Da für sprechen nicht zuletzt die Neugründungen jener, die in bewunderungswürdigem Optimismus glauben, neue und bessere Wege gefunden zu haben.

Was uns scheinbar als Krise der Bausparbewegung entgegentritt, ist nichts anderes, als die notwendige Umstellung von

der Planlosigkeit der Vergangenheit zur Planwirtschaft der Zukunft.

Im Anfange der Bausparbewegung stand Not in vielfacher Gestalt: Wohnungsnot, soziale Not und Geldnot. Unter ihrem Zwange formte sich in Deutschland, formte sich in Oesterreich die Bausparidee. Aus dem Dreigestirn der Not, das an der Wiege Pate stand, ergab sich die dreifache Aufgabe der Bausparbewegung:

1) die wirtschaftliche Aufgabe einer Deckung des Bedarfes an Wohn- und Lebensraum, mit anderen Worten die Befriedigung des elementaren Wohnbedürfnisses.
2) die soziale Aufgabe: die Beseitigung der Unzufriedenheit und Verbitterung der breiten Massen durch den Weg zum Eigenheim;
3) als ethische Aufgabe die Erziehung des Volkes zur Sparsamkeit und damit zur Selbsterhaltung.

Durch die Berührung der ethischen mit der volkswirtschaftlichen Aufgabe der Bausparbewegung durch die Bildung produktiven Volksvermögens — Häuserbau durch Sparsamkeit — schließt sich der Kreis.

Der Mangel an Zeit, welcher die Bausparidee um die natürliche Entwicklung organischen Werdens und Reifens betrog, wies ihr zwangsläufig revolutionäre Wege. In den ersten Nachkriegsjahren, dem Werden der Bausparbewegung, stieg die Wohnungsnot in einem Maße, daß zu langwierigen mathematischen Berechnungen der für den Bausparer günstigsten Bedingungen einfach keine Zeit blieb. Die Bausparer wollten nicht Zahlen und Tabellen, sondern Heime. Zehntausende warteten und klammerten ihre letzte Hoffnung nach den erbitterten Enttäuschungen der Geldentwertung an die Bausparbewegung, die nicht Gold nahm und Eisen gab, sondern kleine Sparbeiträge entgegennahm und ein Vielfaches dafür bot. —

So begann das Gründungsfieber, so setzte die Hochkonjunktur der Bausparbewegung ein, die nur deshalb möglich war, weil sie revolutionär — und — man verzeihe das vielleicht hartklingende Wort — anarchistisch war. In der Planlosigkeit lag ihre Stärke, der Planlosigkeit, die ihrem ersten Hilfsplan zugrunde lag, verdankt die Bausparbewegung ihre Erfolge. Gerade mit ihrer Planlosigkeit eroberte sich im Sturme die großen Massen.

Zum ursprünglich rein Gefühlsmäßigen trat in den letzten Jahren immer stärker das Bestreben, die Bausparbewegung organisch zu fundieren und sie von dem Revolutionsstande in den Evolutionären, von dem Labilen in das Stabile überzuleiten. Neben das Herz trat der Verstand. Immer mehr Stifte begannen zu rechnen, reihten Zahl an Zahl, um das in der Sturm- und Drangperiode der Bausparbewegung Versäumte nachzuholen. So steht heute

die Bausparbewegung an der Wende.

Bevor auf die Formen der Bausparbewegung, das sind:

1) die Baugenossenschaften,
2) die Bauspargenossenschaften,
3) die Bausparkassen

auf eine kritische Untersuchung der Zuteilungs-Systeme und eine Reihe anderer Einzelheiten vom Gesichtspunkte des Bausparunternehmens sowohl, wie des Bausparers eingegangen wird, soll

die Aufgabe der Bausparbewegung im Wirtschaftsplane

sollen die großen Richtlinien gestreift werden:

Die Frage, ob Gewinnwirtschaft oder Bedarfswirtschaft ist keine Angelegenheit von Gelehrtenstuben, noch eines Fachkreises, aber in keinem Wirtschaftszweige ist der Bedarfswirtschaft so klar und eindeutig der Weg gewiesen, wie in der Bausparbewegung.

Uns allen ist der Begriff von Kapital und Kapitalismus geläufig. Generationen von Gelehrten aller Nationen haben sich bemüht, das Wesen dieser beiden Begriffe den breiten Volksmassen verständlich klar zu legen. Und doch wissen wir heute, im 20. Jahrhundert nicht, was Kapital und Kapitalismus eigentlich sind. Für Jeden bedeuten sie etwas anderes, für Viele sogar etwas Gegensätzliches. Wir wissen nur das eine: daß wir ohne Beide heute nicht auskommen können, daß ohne sie Wirtschaft in ihrer heutigen Form undenkbar ist. Millionen von Menschen auf der ganzen Welt kämpfen seit Jahrhunderten — oder sind es Jahrtausende — gegen den Kapitalismus, kämpfen gegen eine Macht, deren Sklavenketten sie täglich spüren, und doch wissen nur wenige, was sie eigentlich bekämpfen. Ist es die Geldwirtschaft, oder die Zinswirtschaft? Wir fühlen das Wesentliche, es ist die Gewinnwirtschaft, wenn man den Mut zur Wahrheit findet, kann man auch ruhig Beutewirtschaft sagen. Ist die Ernte der Gewinn des Bauern? Ist der Lohn der Gewinn des Arbeiters? — In beiden Fällen sprechen wir vom Ertrage, des Bodens und der Arbeit. In der Volkssprache gibt es einen Gewinn nur beim Spiel, beim Kriege und beim Tausche. So hat sich die Gewinnwirtschaft zuerst den Handel als einen unentbehrlichen Wirtschaftszweige eingenistet. Auf Gewinn durch Glücksfälle läßt sich natürlich keine Wirtschaftsordnung aufbauen.

Im Laufe der Zeit ist die Gewinnwirtschaft auch in alle übrigen Wirtschaftszweige, wie in den Geld- und bargeldlosen Verkehr der Banken und Börsen eingedrungen, das heißt in jene Wirtschaftszweige, deren bewegliche Güter zum Gegenstande der sogenannten Spekulation, das heißt eines Gewinnes gemacht werden konnten.

Heute sind auch die unbeweglichen Güter, das ist der Grund und Boden, der Haus- und

Wohnungsbesitz Gegenstand der Spekulation und damit der Gewinnwirtschaft geworden. Mit dem Ertrage, den man aus Grund und Boden, den man aus Hausbesitz erzielt, und dessen Bestimmung es ist, Bedarf zu decken, ist man nicht mehr zufrieden. Die Güter selbst, bewegliche wie unbewegliche, welche die Quelle des Ertrages sind, sollen in die Gewinn-Wirtschaft einbezogen werden. Auf der anderen Seite haben wirtschaftliche und soziale Verhältnisse, Grund- und Hausbesitz vielfach jeden Ertrag weggesteuert, so daß die auf Gewinn berechnete Spekulation scheinbar den Ausfall eines Ertrages ersetzen muß. Die Gefahr der Gewinnwirtschaft liegt in der Schrankenlosigkeit, mit der sie gehandhabt wird, und in der einseitigen Verteilung der Macht, den Gewinn zu erwzingen. Daß die Gewinn-Wirtschaft, wie man ihr vielfach nachsagt, Volksvermögen bildet und vermehrt, und damit ein Wirtschaftsgebäude errichtet, ist ein Irrtum. Das heißt nichts anderes, als ob jenes Haus am besten gebaut würde, bei welchem am meisten Ziegeln verwendet werden. Das Aufeinanderreihen von Ziegeln ergibt zwar einen Ziegelhaufen, aber noch lange kein Haus.

Ebenso wichtig wie der Baustoff ist der Bauplan.

Nun ist jedoch die Gewinn-Wirtschaft das Gegenteil von Planwirtschaft. Nachdem der Gewinn aus dem Mehrwerte zwischen geleisteter Arbeit und ausbezahltem Lohne, mit einem Worte aus einem vorenthaltenen Lohnbetrage einerseits, aus einem Aufschlage auf den Warenpreis andererseits entsteht, verringert die Gewinnwirtschaft den Anteil der breiten Massen am Gesamtertrage der Wirtschaft und führt damit zur Verarmung.

Der Ausweg von der Gewinn- zur Plan- und Bedarfswirtschaft

Der Kampf gegen die Gewinnwirtschaft begann gerade auf jenem Gebiete, in das sie zuletzt eingedrungen war und wo sie die größte Zerstörungsarbeit geleistet hat, bei Grund und Boden, bei Haus und Hof.

Die Bausparbewegung hat es sich nun zum Ziel gesetzt, die Gewinnwirtschaft zu verdrängen. Es gibt keine Bausparbewegung, welche nicht die Einordnung in die Bedarfswirtschaft als ihre Grundlage anerkennt, die sich nicht rückhaltslos zu jener Plan- und Bedarfswirtschaft bekennt, deren Grundlage nicht zügellose Freiheit, sondern soziale Gerechtigkeit und gegenseitige Hilfsbereitschaft bildet. Für die Bausparbewegung lautet die Frage nicht, wie werden wir wieder reich, sondern wie decken wir zuerst und vor allem unseren Bedarf an lebensnotwendigem Wohnraum. Während sich der Bedarf an Wohngelegenheiten annähernd ziffernmäßig berechnen läßt, ist der Bedarf an Kapital, welcher der Bausparer für Wohnzwecke aufwenden will, seinem eigenen, freien Ermessen überlassen. Eine ernste Mahnung soll hier im Interesse der Allgemeinheit an alle Bausparer gerichtet werden: Das Gegenstück zur Gewinnwirtschaft ist die Verlust- oder wie wir sie heute nennen: Schuldwirtschaft.

Die Deckung des Bedarfes, das heißt, die Deckung der notwendigsten Lebensbedürfnisse, — heißt nicht Befriedigung von Luxusbedürfnissen. Jeder von der Bausparidee durchdrungene Eigenheimwerber wird die moralische Pflicht erfüllen, nicht mehr Baugeld in Anspruch zu nehmen und der Allgemeinheit zu entziehen, als es die Befriedigung seiner Wohnbedürfnisse und seines Wohnrechtes erfordert.

Auf der anderen Seite steht die Bauspargenossenschaft Kufstein dem Bausparer jederzeit beratend zur Seite, um die Uebernahme von Verpflichtungen zur Vergütung, welche seine finanzielle Leistungsfähigkeit übersteigen.

Mit der Gemeinnützigkeit der Bausparbewegung, mit der großen Aufgabe der Schaffung von Eigenheimen durch das Volk, mit dem Endziele, der Brechung der Gewinnwirtschaft und der Rückkehr zur Bedarfswirtschaft, ist unlösbar die Pflicht des Einzelnen verbunden: **Die Pflicht zur Sparsamkeit!**

Gewerkschaften - Genossenschaften und zinslose Geldorganisationen

von Dr. Ferdinand Hölzl

Einen der Grundpfeiler des Wirtschaftslebens stellen die Gewerkschaften dar. Ursprünglich aus der Idee geboren, durch den Zusammenschluß vieler, in einem Beruf tätiger Personen die berechtigten wirtschaftlichen Interessen so zu vertreten, daß jedem Einzelnen über den Lebensmindestbedarf hinaus ein weiterer wirtschaftlicher Aufschwung gewährleistet wird, durch die Erfahrungen mehrerer Jahrzehnte befruchtet und durch zahllose Vorschläge hervorragender Talente bis ins Kleinste durchgebildet, bilden sie einen unerschütterlichen Felsen, an dem alle Versuche der Zerschmetterung und Schwächung zu schanden werden. Anfangs hatten die Gewerkschaften nur die Aufgabe, reine Geldunterstützungen zu geben und zwar im Wege einer einfachen Versicherung gegen verschiedene Wechselfälle des Lebens, wie Todesfall, Krankheit, Arbeitslosigkeit und Reiseunterstützungen. Auf Grund von kleinen Einzahlungen der Mitglieder werden, versicherungstechnisch berechnet, die nötigen Gelder herbeigeschafft. Allmählich erweiterte sich der Wirkungskreis, der Zusammenschluß so vieler in einem wirtschaftlichem Verbande, erweckte den Gedanken, noch andere Vorteile zu erringen, so auf dem Gebiete des Bildungswesens, der Literatur, des Sportes, der Kunst, Geselligkeit und Auslandsreisen. Die ursprüngliche Ehrenamtlichkeit der Leitung konnte

natürlich mit dem gesteigerten Wirkungskreis nicht aufrecht erhalten werden, da die Ueberbürdung der einzelnen Funktionäre ganze Tagesarbeit erforderte, die ein Unbemittelter nicht schenken kann.

Hand in Hand mit den Gewerkschaften gingen die verschiedensten Arten von Genossenschaften, die richtig erfaßt, nicht die Aufgabe haben, dem einzelnen Geschäftsmann das Dasein zu untergraben, sondern neben diesen Geschäftsleuten preisbildend zu wirken. Denn um es klar festzustellen, nicht die Genossenschaften haben die Lage der Kleingewerbetreibenden, Kaufleute, Händler und Landwirte auf den jetzigen niederen Lebensstandart heruntergedrückt, der ihnen meist nicht mehr gibt als zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel ist, sondern Schuld an dieser Verschlechterung sind die mit ungeheuren Kapitalien auftretenden Kartelle, Trust's und Warenhäuser, welche die Aufbringung der Waren strenge beaufsichtigen und nur beschränkt erzeugen, damit nicht der Preis zu billig wird, ja sogar zuviel erzeugte Produkte gelegentlich vernichten, wie dies im großen Maßstabe in Amerika der Fall ist, wo zeitweise Weizen als Brennstoff verwendet, ungeheure Kaffeevorräte mit Petroleum übergossen und angezündet und Baumwollballen ebenso zu diesem Zwecke vernichtet werden. Im übrigen gilt im geschäftlichen Leben der Grundsatz, daß der tüchtige Geschäftsmann immer und überall durchdringt, wenn noch so große Konkurrenz besteht, wie ja auch die angestrengteste Aufmerksamkeit, zähe Kleinarbeit und Umsicht einzelner Kaufleute nicht leicht unterboten werden kann. Nur wo die freie Konkurrenz durch zwangsweise Maßnahmen zur Erdrosselung der Erzeugung ausgeschaltet wird, wo mit ungeheueren Anlagekapitalien billige Schundwaren in den großen Warenhäusern feilgeboten werden, wo durch unreelle Reklame Uebertölpelung der Kunde zugelassen wird, oder wo, wie vielfach bei den Ratengeschäften der Bedarf erzwungen wird, ist es schlecht bestellt. Denn speziell bei Ratengeschäften wird ein Bedürfnis erzeugt, das gar nicht vorhanden ist. Wenn die betreffende Kundschaft nicht in kleinen Raten den Bedarfs- oder Luxusartikel erwerben könnte sondern voll zahlen müßte, würde sie eben auf die Anschaffung dieser Artikel verzichten. So wird durch diese Ratenhändler ein künstlicher Wohlstand vorgetäuscht, der sich bitter auswirkt, wenn die letzte Rate noch nicht bezahlt ist, während der gekaufte Gegenstand bereits abgenützt und ruiniert ist. Welch krasse Formen dieser übertriebene Ratenhandel annimmt, sieht man am besten in den großen amerikanischen Städten, wo fast jeder Gegenstand von der Wiege bis zum Grabe mit Ratenzahlungen erworben wird, die schließlich eine solche Verschuldung jedes Einzelnen herbeiführen, daß es der großen Menge der arbeitenden Bevölkerung in Amerika, trotz des vermeintlichen Luxus nicht besser geht, als in dem armen, ausgebluteten Europa. Damit soll der Ratenhandel an und für sich nicht verhindert werden. Es soll jedem freistehen, wenn er will die Geldleistungen auf eine bestimmte Ware auf lange Zeiträume zu verteilen.

Meist handelt es sich bei den Gewerk- und Genossenschaften um kleine Einzahlungen, deren Verwaltung und Buchhaltung begreiflicherweise nur einfach zu sein braucht. Wenn aber, wie bei zinslosen Darlehensgenossenschaften, viel größere Beträge durchschnittlich einbezahlt werden, die oft die ganzen Ersparnisse des Betreffenden ausmachen, muß natürlich den gesteigerten Anforderungen auch ein komplizierterer Apparat entsprechen und die Garantien einer ordentlichen Verwaltung müssen hier ganz andere sein, wie bei kleineren Geldverbänden. Besonders wichtig ist die Organisationsform. Nach den bisherigen Erfahrungen eignet sich für Geldauftreibungen und Verteilung die Gesellschaft m. b. H. nicht. Denn da bei dieser Organisation einige Wenige die Gesellschaft bilden und die große Masse der Einzahler nur Kundschaft ist, entwickelt sich von selbst sehr leicht ein Mißbrauch, wenn nicht die Gesellschafter besonders charakterfeste Leute sind. Die Kunden haben zwar in diesen Gesellschaften zu zahlen aber nichts dreinzureden und so konnte es vorkommen, daß sich in Wien die „Baugilde" Ges. m. b. H. breit machte, welche aus ein paar Hochstaplern als Gesellschaftern bestand, die durch marktschreierische Reklame und unerfüllbare Versprechungen in kurzer Zeit große Summen einkassierten, die dann verloren waren.

Am besten eignet sich für diesen Zweck die Form der reg. Gen. m. b. H., wo die Zahler nicht nur Kundschaft sind, sondern auch Mitgliedsrechte haben, also mittätig sind, den Vorstand und Aufsichtsrat wählen und absetzen, das System ändern und verbessern und die Geldgebarung durch Anträge in der Generalversammlung als Gleiche unter Gleichen mitbestimmen können. Besonders wichtig ist die Einräumung des direkten Kontrollrechtes der Mitglieder um ein klagloses Arbeiten der übrigen Revisionsorgane, des Aufsichtsrates, Revisor's des Handelsgerichtes und gerichtlich beeideten Sachverständigen zu gewährleisten. Während bei den einfacheren Geldverbänden auch Nichtfachleute taugliche Arbeit in den betreffenden Aemtern leisten, ist dies hier sehr gefährlich. Insbesondere muß die Seele eines solchen Unternehmens ein tüchtiger Kaufmann sein und nicht ein x-beliebiger durch Zufallswahl oder Zufallsgunst bestellter Mann, der in seinem sonstigen Beruf brauchbar sein kann, aber auf diesem Gebiete versagen muß, da hier reichliche Fachkenntnisse und lange Geschäftserfahrungen nötig sind. Auch das genügt noch nicht. Der betreffende Mann muß außerdem eine gewisse Geschicklichkeit, die nicht erlernt werden kann, bewiesen haben. Wiewohl bei diesen Genossenschaften laut Gesetz der Vorstand das Heft der Verwaltung in Händen hat, ist doch die nähere Durchführung nur einem, vom Vorstand bestellten Fachmanne mit den soeben erwähnten glänzenden Qualifikationen anzuvertrauen. Wo dies nicht der Fall ist, bleibt der Karren nach noch so schönen Anfangserfolgen innerhalb einer gewissen, nicht einmal langen Zeit unwiderruflich stecken. Es dreht sich ja hier nicht nur um die Durchführung von Beschlüssen des Vorstandes und Aufsichtsrates, sondern um andere, ebenso wichtige Fragen, so um die Auswahl der besten und nicht zu teueren Reklame, die im Verhältnis zu den Einnahmen stehen muß, bei der aber auch nicht übermäßig gespart werden darf. Es dreht sich hier ferner um die Bestellung von Unterführern, die ihrem Platz voll genügen. Wie kann da ein Mann, der selbst das Fach nicht beherrscht, andere Leute zur Mitarbeit aussuchen,

die tüchtig sind?

Die Steigerung des Apparates zur Höchstleistung erfordert ebenfalls große Tüchtigkeit, denn es ist bei solchen großen Geldverbänden ungenügend, daß die Einzahlungen gleich bleiben, vielmehr muß die Sorge darnach gerichtet sein, jeden heranzuziehen, der halbwegs in Betracht kommt. Es gilt nicht allein im allgemeinen Mitglieder zu werben, sondern es sind auch große Berufsverbände zur Mitarbeit und zum Beitritt einzuladen, man muß sich mit den Behörden, öffentlichen Körperschaften und prominenten Leuten der Wirtschaft auf guten Fuß stellen und soll die Mitwirkung von soliden Geldinstituten veranlassen, so schwer dies auch heute durch den zu teueren Apparat derselben ist. Es gilt schließlich, in jedem einzelnen Mitglied nicht lediglich das Geldinteresse zu wecken, sondern auch das Gefühl zur Entwicklung zu bringen, daß es Sache einer großen Weltanschauung, Ueberzeugungskraft und Charakterfestigkeit ist, das Geld möglichst billig zu machen. In diesem Sinne aufgefaßt und bearbeitet, sind die Funktionäre, Angestellte und Vertrauensmänner nicht nur wegen der Geldgegenleistung mittätig, sondern wirken mit, um einen Teil ihres Wesens und nicht den schlechtesten der ganzen Welt zu offenbaren, wenn nötig auch mit großen Opfern im Dienste dieser Idee. Endlich müssen solche Genossenschaften trachten, mit gesinnungsverwandten Organisationen eine engere Interessengemeinschaft zu organisieren.

Daß in diesem großen Werke die Kufsteiner Baugenossenschaft an hervorragender Stelle steht, dafür bürgen ihre Erfolge, ihre Mitarbeiter und ihr reiner Sinn für Anständigkeit.

Die soziale Bedeutung des zinsenlosen Darlehens

VON REDAKTEUR F. W. MAHLENDORF

Der Darlehenswerber, der heute der Genossenschaft beitritt, kommt stets mit einem ganz bestimmten Wunsch zu uns. Er will ein zinsloses Darlehen um ein Eigenheim zu bauen, um eine Hypothek abzulösen u.s.w. Sein Ziel ist also lediglich die Entgegennahme einer Hilfe seitens der Genossenschaft, um als Dank für diese, selber mitzuhelfen, damit auch andere dieser Unterstützung teilhaftig werden. In diesem bescheidenen Rahmen glaubt der Genossenschafter eine soziale Mission zu erfüllen. In Wirklichkeit leistet er vielmehr und das soll hier klargestellt werden, um jeden Mitgliede die Möglichkeit zu geben, unter Hinweis auf den weiteren Erfolg, auch andere, die den vollen Umfang unserer Tätigkeit noch nicht erfaßt haben, zum Beitritte anzueifern.

Wir leiden — und das gilt nicht nur für Oesterreich, sondern für die ganze Welt — unter Massenarbeitslosigkeit, Produktionsrückgang und Preishypertrophie aller Güter. Es wäre müßig zu untersuchen, warum diese Erscheinungen in fast allen Ländern der Erde, in mehr oder minder scharfer Weise sich bemerkbar machen. Wir in Oesterreich machen in erster Linie, und mit Recht, den Krieg und den Friedensvertrag von St. Germain en Laye hiefür verantwortlich. Wenn wir über unsere Grenzen hinausdenken und bedenken, daß Millionen Menschen hungern und frieren, indem Fabriken und Produktionsstätten aller Art ihre Tore schließen, ihre Tätigkeit einstellen, dann müssen wir allerdings zum Schlusse kommen, daß im ganzen Weltwirtschaftssystem irgend etwas nicht stimmt, aber das ist eine Tatsache, der wohl erst spätere Generationen zu Leibe gehen werden. In unserem eigenen Lande sehen wir, daß Betriebe eingestellt werden, weil die Mittel zur Fortführung fehlen. Wir sehen aber auch, daß diese Einstellungen vorgenommen werden, weil Unternehmen nicht „rentabel" sind. Was heißt es nun, wenn ein Betrieb nicht rentabel ist? Es heißt, daß der Ertrag nicht groß genug ist, um den Zinsendienst zu decken, der für das Leihgeld gefordert wird, das der Betrieb benötigt, um jetzt Güter zu produzieren, die erst später verkauft werden können, momentan also nur Ware, nicht aber Geld sind. Sollten diese Güter nicht Zinsen tragen, dann wäre der Zeitpunkt ihrer Umwandlung in Geld nicht so wichtig, dann wäre der Betrieb auch „rentabel"! Der Angelpunkt, um den sich also die ganze Frage dreht, heißt: Zinserträgnis. Wenn wir nun als Vertreter des zinslosen Leihgeldes auftreten, so proklamieren wir daher die Idee der Güterproduktion für die Konsumenten und bekämpfen das System der Warenerzeugung, um des Zinsengewinnes wegen. Der Zinsenempfänger produziert nicht, er stellt lediglich Geld für Produktionszwecke zur Verfügung und Geld wäre im selben Moment wertlos, da es keine Waren gebe, die für Geld käuflich sind. Der Zinsenempfänger gibt Papier und nimmt Güter, die er durch den Zinsenertrag kaufen kann.

Unser Ziel ist, letzten Endes, die Ausschaltung des Zinsendienstes aus der Volkswirtschaft. Nun sind wir Kufsteiner keineswegs so einfältig zu glauben, daß wir allein dieses Ziel erreichen werden. Was wir aber erreichen können ist, daß immer mehr Menschen darüber nachdenken, ob es wichtiger ist, daß Tausende Arbeit finden, oder daß Dutzende Zinsen einsackeln. Das ist keine politische These, das ist kein Klassenkampf, obwohl ähnliche Fragen wohl auch von einzelnen politischen Parteien hie und da angeschnitten werden, sondern das ist nur eine Frage des gesunden

Menschenverstandes. Unser Mitarbeiter, Herr Dr. Hölzl, hat einmal in einem Fachblatte darauf verwiesen, daß sowohl unsere Ahnen, die germanischen Siedler Europas, wie auch die Vorfahren fast aller anderen Völker, durch Jahrhunderte im Zustand der vollkommenen Zinsenlosigkeit lebten und erst in geschichtlich jüngerer Zeit, die Idee des Zinsenerträgnisses entdeckt wurde. Man hat dem Entdecker kein Denkmal gesetzt, denn er hat noch weniger ein Anrecht darauf, als Berthold Schwarz, der, allerdings ganz unbewußt dessen was er anrichtete, das Schießpulver erfand. Immerhin beweist das Vorhandensein einer gewesenen zinslosen Epoche in der Geschichte der Menschheit, daß eine solche möglich ist. Es sind auf vielen Gebieten der Volkswirtschaft, wie auch der Wissenschaft und der menschlichen Kultur überhaupt, Einrichtungen, die schon überwunden geglaubt waren, wieder zu Ehren gekommen, es ist daher zu vermuten, daß auch im Falle der zinslosen Vergebung von Leihkapital ein solcher Vorgang eintreten könnte.

Wir streben also die Beseitigung des Zinsendienstes an und bemühen uns, im Rahmen unserer Genossenschaft, diesem Streben zum Durchbruch zu verhelfen.

Die große Anzahl von Mitkämpfern, die wir schon gewonnen und die stätig wachsende Zahl von Mitarbeitern, die uns täglich zuströmen, bieten den Beweis, daß wir richtig handeln. Der Erfolg unserer Arbeit ist einstweilen klein, denn noch arbeiten wir in einem kleinen Kreise, aber dennoch leisten wir schon nützliche Arbeit, denn wenn wir heute 10.000 Schilling zinslos verleihen, haben wir bereits 1000 Schilling (per anno) dem zinsentragenden Leihkapital entzogen. Wenn wir im ersten Halbjahr 1930 700.000 Schilling an unsere Mitglieder verteilen konnten, so bedeutet das, daß wir dem zinsenverschlingenden Moloch, durch zwanzig Jahre jährlich 70.000 Schilling entzogen haben, eine Summe, die die beteilten Mitglieder hätten opfern müssen, wenn sie verzinsliches Leihkapital hätten aufnehmen müssen! Das ist eine soziale Tat, die wir, und das „Wir" sind sämtliche Genossenschaftsmitglieder, geleistet haben.

Hunderttausende von Menschen geben ihre Spargroschen heute noch, um geringer Zinserträgnisse willen, den Zinseninstituten. Man hat sich, um das System zu festigen so wunderbare Dinge, wie den Weltspartag ausgedacht, aber es wird nicht bleiben. Die Entschuldung der Landwirtschaft, das Florieren des Gewerbestandes und die Belebung unserer Produktionsmittel, kann nur dann durchgeführt werden, wenn wir stark genug sind, in die gesamte Volkswirtschaft als kapitalskräftiger Faktor einzugreifen. Soziale Arbeit von heute, um soziale Taten von morgen zeugen zu können.

Im Augenblicke, da wir zinslose Gelder verleihen, geben wir den Produktionsstätten die Möglichkeit, auf jenen Gewinn, der zwecks Zinsentilgung gefordert werden muß, zu verzichten. Wir setzen sie in Stand billiger zu verkaufen und damit konkurrenzfähig zu werden. Die Preise können ermäßigt werden, ohne daß ein Lohnabbau erfolgen muß. Gleichbleibender Lohn bei sinkenden Preisen bedeutet aber: Vergrößerung des Konsums und Belebung der gesamten Wirtschaft! Damit ist aber die Lebenshaltung des ganzen Volkes auf ein höheres Niveau gebracht. Zukunftsmusik? Gewiß, aber eine Musik, die alle spielen hören können, die guten Willens sind und Gegenwartsleistungen, die täglich unserem Mitgliedern von heute zu Gute kommen. Man kann eine derartig tiefgreifende Umwälzung der Volkswirtschaft nicht von heute auf morgen durchführen, aber man kann ihre Durchführung vorbereiten. Die Verbreitung unserer Idee ist also keine Umstürzlerarbeit, sondern sie ist nur die Anbahnung der Gesundung unserer Volkswirtschaft und damit eine soziale, eine völkische und eine kulturelle Tat! Wir brauchen nicht zu fürchten, daß wir durch das Ausland gehindert werden dieses Ziel zu erreichen, denn die Idee der Zinslosigkeit haben wir ja nicht gepachtet. Es gibt heute Genossenschaften auf zinsloser Basis in vielen Staaten der Erde und es sei hier nur auf die „Federal Public family home build Cooperative" in Chicago U.S.A., verwiesen, die ganz hervorragendes auf diesem Gebiete geleistet hat und den Zinsfuß der amerikanischen Großbaubanken von 8 Prozent auf 3einhalb Prozent nur durch genossenschaftliche Zusammenarbeit gedrückt hat.



Eigenheim Peter Zirknitzer, Ehrwald

Wir müssen unsere Genossenschaft nur ruhig ausbauen und werden dadurch erreichen, daß stets mehr Geld zinslos, stets weniger zinsbringend angelegt wird. Wir werden erreichen, daß stets mehr Volksgenossen ihre Spargroschen zinsenlos anlegen und dadurch mehr Erfolg erzielen werden, als durch das bisherige System. Damit hört das System von heute auf zu wirken und das kann erreicht werden, ohne politischen Umsturz, ohne Gewaltmaßnahmen, ohne jede Störung des Wirtschaftslebens.

Und ganz nebenbei bekämpfen wir die Wohnungsnot, die Volkskrankheiten und das ganze Elend der Nachkriegszeit. Wir leisten damit soziale Arbeit, im schönsten Sinne dieses Wortes, und jeder der sein Volk und seine Heimat liebt, muß Mitkämpfer werden. Die Arbeit ist Gegenwart, der Enderfolg ferne, ferne Zukunft, aber die Arbeit ist es wert, schon um der Zukunft willen getan zu werden, denn diese heißt: Sieg der Menschlichkeit!

Der Staat und seine wirtschaftlichen Aufgaben

Von Ferdinand Wagner, Thalgau

Wenn ich nun im Nachstehenden von der kommenden, gesunden Währungsgrundlage schreiben will und damit nicht wie vorher allein den Tyrannen Zins sondern auch Götzen Goldwährung angreife, so werfe ich eine Frage auf, mit der sich heute schon verschiedenste Gruppen von Sparern beschäftigten, mit der sich früher oder später besonders alle Bausparer, und diesen voran wieder jene, welche bereits den Kampf gegen den Raffer Zins auf ihren Fahnen stehen haben, werden beschäftigen müssen. Denn es ist für uns nicht gleichgültig ob wir eine Währung besitzen, die auch tatsächlich währt, oder eine solche, die diesen Namen mit Unrecht trägt, weil sie eben nicht währt, sondern schwankt.

Wenn es zur Zeit der Inflation, die 18 Millionen kleiner Sparer um all ihr Erspartes gebracht hat, ein Unding war, auf diese schwankende, nein, in Stürzen sich überstürzende „Währung" von damals noch weiter einen Funken Vertrauen zu setzen und auch nur das Ersparnis einer einzigen Woche zurückzulegen, so ist die Sache heute nach erfolgter Sanierung derselben allerdings wohl nicht mehr so kraß und damit für jedermann so klarliegend als damals, weil die „Währung" scheinbar sogar ganz stabil geworden ist, aber es ist trotzdem folgendes Tatsache bestehen geblieben: Der Sparer kann sich auch heute mit seinen ersparten Groschen, sogar einschließlich der etwa erhaltenen Zinsen am Tage der Rückzahlung weitaus nicht mehr gleichviel anschaffen, als er für dies sein Geld vor ein, zwei, vier Jahren, am Tage der Einzahlung erhalten hätte.

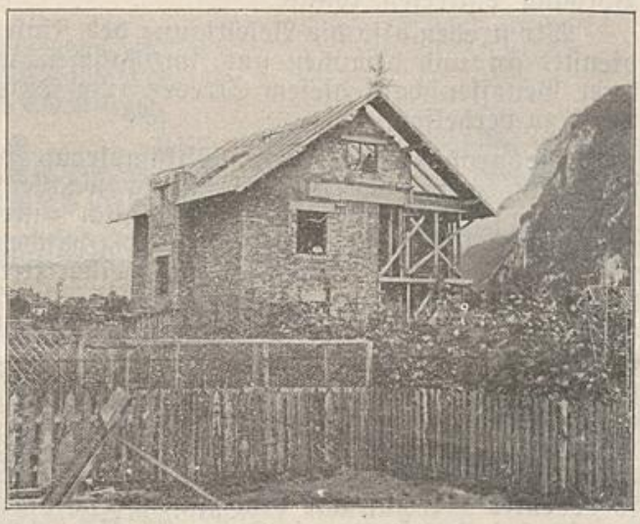
Sein Verlust ist viel größer, als sein „Zinsengewinn", weil die Kaufkraft des Geldes inzwischen von Jahr zu Jahr sank und sinken



Eigenheim unseres Mitgliedes Th. Aigner Salzburg

mußte, wie ich Ihnen das ja beim Kapitel Zins erläutern konnte.

Es ist auf Grund solcher Erwägung darum zuerst bei den Bausparern der Wunsch nach Sicherung der Kaufkraft der eingezahlten Gelder laut geworden und der Heimstättenverein Düsseldorf e. V. hat im Juli 1929 beschlossen, in seine Sparordnung diesen Satz aufzunehmen: „Als Wertmesser für die Kaufkraft gilt nicht Gold, sondern eine Arbeitsleistung, und eine solche Arbeitsleistung, die über ganz Deutschland in gleicher Höhe entlohnt wird, und bisher gleich groß blieb: das ist die Beförderung von 10 Fernbriefen durch die Reichspost. Unser Wertmesser ist also nicht Reichsmark, sondern Postmark. Das



Eigenheim des Herrn Johann Peinitsch Kufstein

tun wir zum Schutze der Sparer, zur Steuer der Ehrlichkeit, zur Gesundung der Wirtschaft, und zur Wiederherstellung von Treue und Glauben im Verkehre mit deutschen Menschen." Wer also in die Kassen des Heimstättenvereines Düsseldorf Einzahlungen leistet, dem wird der Betrag umgerechnet auf Postmark (10 Briefporto ist gl. 1 Postmark) gutgeschrieben und derselbe Wert bei der Beteilung wieder ausbezahlt. Dadurch ist nunmehr das einbezahlte Geld nicht mehr wie früher am Tage der Rückzahlung teilweise in seiner Kaufkraft entwertet, sondern stellt tatsächlich wieder eine Anweisung auf gleichwertige Arbeit und wie man es erworben hat, dar. Diese Arbeitswährung hat bereits Berthold Otto in seinen Schriften gefordert und eine Ausarbeitung in seinem Werke „Arbeitwährung-Rechenwirtschaft" der Oeffentlichkeit 1924 vorgelegt, die weitaus praktischere Lösung verdanken wir jedoch dem Volkswirtschaftler Dr. Otto Dickel. Letztere liegt auch dem Beschlusse der „Düsseldorfer" zugrunde, nachdem sie vorher durch fast ein Jahrzehnt von der Deutschen Werksgemeinschaft e. V. erprobt wurde.

Die eingehendere theoretische Begründung finden wir in Dr. Herpels bedeutendem Werke: „Wege zum wahren Recht", auf das ich immer wieder nachdrücklichst verweise und das allgemein

verständlich — auch für jedermann erschwinglich, beim Verlag Deutsche Zukunft, Hamburg 30, Lilienconstraße 18, 2, um 3 Mark erhältlich ist.

Dr. Herpel führt den Nachweis, daß wir allein in der Leistung einer Fernbriefbeförderung durch die Post den gesündesten und richtigsten Wertmesser für eine Währungseinheit besitzen und stellt darum die erwähnte Forderung auf: „Eine Reichsmark ist gleich dem zehnfachen Betrag dessen, was die Reichspost für die Beförderung eines einfachen Fernbriefes berechnet." Wollte der Staat diesen Satz zum Gesetz erheben, und also an Stelle der Goldwährung eine Leistungswährung schaffen, so würde er allerdings der kapitalistischen Enteignungswirtschaft den Boden untergraben, er würde nach Pressemeldungen die sogenannte „Volks-Wirtschaft" in Gefahr bringen und gegen die sogenannten „Volks-Wirtschaftslehren" verstoßen, die wert-erraffende Wirtschaft würde einen schweren Schlag erleiden, aber die werteschaffende Eigentumswirtschaft (Werteschafft) würde um eine der ihr von den Finanzhyänen angelegten Fesseln freier. Denn dadurch, daß sich nunab die Währung nicht mehr auf ein Sachgut (Gold), das Einzelne zusammenraffen können und mit dem sich allerlei Schiebergeschäfte tätigen lassen, sondern auf eine dynamische Leistung, auf einen Kraftbegriff, stützen würde, wäre jeder rentenhungriger Willkür der Einfluß auf sie entzogen.



Bau unseres Mitgliedes Ferdinand Reiter, Kirchbichl Tirol

Ich erinnere nur an zwei Tatsachen: In einer Gerichtsverhandlung vor der zweiten Strafkammer des Landesgerichtes I zu Berlin, wurde 1928 festgestellt, daß seinerzeit im Schloß Schwanenwerder am Havelsee, ein kleiner Kreis von Finanzleuten und einflußreichen Persönlichkeiten beraten und beschlossen habe, die Inflation durchzuführen und daß im Laufe der Inszenierung dieses Großverbrechens, das tausendfaches Elend auslöste, mit Hilfe eines Regierungspasses die nötigen Geldschiebungen vorgenommen werden konnten.

Die heutige Goldwährung sieht bereits kein Gold mehr im Verkehr, sondern nur auf Goldmengen lautende Anweisungen. Die Goldmengen selbst sind wohl eingesperrt (in riesigen Tresors) und dem Zugriffe der Oeffentlichkeit entzogen. „Damit ist die Herrschaft über die Währung und das Geldwesen in die Hände einiger Weniger gelegt." (Hpl.).

Daß diese Wenigen hievon den besten Gebrauch im Sinne der kapitalistischen Enteignungswirtschaft und zum Schaden jeder wirklichen Volkswirtschaft machen, das dürfte wohl klar genug liegen, um begriffen zu werden.

Der Staat in seiner heutigen Form aber steht und fällt mit der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, da er mit ihr wesensverwandt ist und so können wir uns eine Einführung der Leistungswährung auch nur vom deutschen Empörer von einer Art Cromwellgestalt, der die Form der heutigen Scheindemokratie zerbricht und damit den Mut zum grundsätzlichen Neubau beweisen wird, erwarten.

(Fortsetzung folgt.)

Mitteilungen der Zentrale:

Auszug aus dem Protokoll

über die am 15. und 16. November 1930 in der Genossenschaftskanzlei in Kufstein stattgefundene, gemeinsame

Vorstands- und Aufsichtsratssitzung

unter dem Vorsitze des Obmannes des Aufsichtsrates Herrn Franz Schmidhofer.

Beginn am 15. November 1930 um 6 Uhr abends. —

Der Vorsitzende begrüßt die erschienenen Funktionäre, eröffnet die Sitzung und stellt die Beschlußfähigkeit des Vorstandes und des Aufsichtsrates fest.

Der Vorsitzende verliest sodann die Entschuldigungsschreiben der Herren Dr. Polaczek und Schenk.

Tagesordnung:

a) Bericht über den Mitgliederzuwachs seit 28. Juni 1930;
b) Baugeldzuteilungen;
c) Festsetzung der Bauberatungstarife;
d) Diverses.

Die vorgeschlagene Tagesordnung wurde angenommen.

Mitgliederzuwachs:

Vom 1. Juli 1930 bis 15. November 1930 sind der Genossenschaft 1.203 neue Mitglieder beigetreten.

Baugeldzuweisungen:

Der Vorsitzende ersucht die Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder die ihnen vorgelegte Liste über die mit Darlehen zu beteilenden Mitglieder zu genehmigen.

Auf die Anfrage des Herrn Fachlehrer Sachsenmaier. in welcher Art und Weise die vorliegende Zuteilungsliste aufgestellt wurde, erklärt der Vorsitzende, von welchem Gesichtspunkte sich die Geschäftsführung bei Aufstellung der Liste leiten ließ.

Es wurden demnach die in dieser Folge unserer Zeitschrift genannten Mitglieder mit Darlehen beteilt.

Ueber Antrag des Vorsitzenden wird die Sitzung um 9 Uhr abends abgebrochen.

Nach Fortsetzung der Sitzung am Sonntag, den 16. November 1930, um 9 Uhr 20 vormittags, stellt der Vorsitzende den Antrag, daß der letzte Punkt der Tagesordnung „Allfälliges" vor dem Punkt „Festsetzung der Bauberatungstarife" behandelt wird, womit der gesamte Vorstand und Aufsichtsrat einverstanden ist.

Allfälliges:

Ueber den Stand der Buchhaltungs-Umstellungsarbeiten wird ein genauer Bericht erstattet und vom Vorstand und Aufsichtsrat zur Kenntnis genommen. Hinsichtlich der Sparbriefe wird der Beschluß gefaßt, daß diese einschließlich einer Sparbrieftasche zur Aufbewahrung derselben, sowie auch zur Aufbewahrung der Erlagschein-Abschnitte an die Mitglieder ausgesendet werden.

Da sehr viele Anfragen von Interessenten für unsere Genossenschaft aus dem Auslande einlangen, faßt der Vorstand und Aufsichtsrat den Beschluß, die Auslandsmitglieder ebenfalls in die Genossenschaft aufzunehmen und findet die Einreihung in die nächst erreichbaren Landesspargruppen statt.

Hinsichtlich Belehnung von Wochenendhäusern wird dem Antrage, daß diese möglich ist, jedoch individuell zu erfolgen hat, stattgegeben.

Die Genossenschaft beschließt den Beitritt zum Reichsverband Deutscher Bausparkassen in Hannover und werden gleichzeitig zwei Delegierte ernannt.

Hinsichtlich der Rückzahlungen für ausgegebene Darlehen wird festgelegt, daß, falls der Zeitraum zwischen der ersten und letzten Zuweisung 6 Monate überschreitet, die volle Rückzahlung für die behobene Summe zu leisten ist, außer für jene Fälle, in denen das Bauvorhaben noch nicht begonnen wurde. Der Vorstand kann über begründetes Ansuchen diese Frist um 3 Monate verlängern. Für Hypothekenablöse etc. beträgt diese Frist 3 Monate. Alle Beträge sind für die Bemessung der Rückzahlung auf ganze 1000 Schilling aufzurunden.

Von den Miteigentümern einer zu belehnenden Realität ist kein weiterer Geschäftsanteil zu zeichnen, dieselben müssen jedoch die Beitrittserklärung mitunterfertigen.

Ebenso ist von Seite der Miteigentümer kein Werbekostenbeitrag zu bezahlen.

Die Belehnung von Baurechten ist prinzipiell möglich, hiebei ist jedoch auf die Dauer des Baurechtes bei der Bewertung des zu belehnenden Objektes entsprechend Rücksicht zu nehmen.

Den grundbücherlich sicherzustellenden Forderungen der Genossenschaft kann allenfalls die Reallast eines Ausgedinges vorausgehen, dies jedoch nur unter jeweiliger Beschlußfassung durch den Vorstand, wobei insbesondere darauf Rücksicht zu nehmen ist, daß der Verkehrswert der Realität um das Aequivalent dieser Reallast vermindert wird.

Wegen der bereits vorgerückten Zeit wird der Punkt Bauberatung auf die nächste Sitzung zurückgestellt.

Schluß der Sitzung Sonntag, 16. November, 17.20 Uhr.

Arbeitskalender für den Obstgarten. — Dezember

Der letzte Monat des Jahres ist die kurze Spanne Zeit, in welcher das Pflanzenleben zu ruhen scheint. Daß es ganz ruht, daß auch im Innern keine Regung der lebenerhaltenden Säfte stattfindet, glaube ich nicht. Wenn sich nun auch der Schleier über die Vorgänge während der Winterruhe der Pflanzen schwerlich lichten wird, wir müssen unsere so scheinbar starr dastehenden Obstbäume als lebende Wesen ansehen, und alles von ihnen fernhalten, was ihnen schaden könnte. Hierher gehören nicht nur direkte Verwundungen, sondern auch Erschütterungen, Abschabung der Rinde, starke Biegungen der Aeste oder des Stammes, wie solche durch starke Winde, Schneedruck und dergl. hervorgerufen werden können. Halten wir deshalb auch im Dezember unsere Obstbäume unter steter Beobachtung. Schnelles Zugreifen hat schon manchen sonst verdorbenen Baum erhalten. Die von den Pfählen abgerissenen Stämme werden frisch angebunden, der auf den schwachen Zweigen lastende Schnee abgeschüttelt, und was sich sonst schädigendes zeigt, entfernt.

Dabei ist unsere Aufmerksamkeit natürlich auch auf die Anzeichen des Vorhandenseins von Ungeziefer gerichtet. Zu diesen gehören die in den noch an den Zweigen hängenden, trockenen Blättern ruhenden Insekten, die Eier des Ringelspinners, die Raupennester u. a. m.

Abgängige, nicht mehr Ertrag liefernde Obstbäume werden ohne Gnade entfernt, und wir dulden auch die allzu schiefgewachsenen, die sich nicht mehr gerade richten lassen, nicht im Obstgarten. Es müßten denn besonders schöne Sorten sein. Ist der Boden offen, dann können wir bei derartigen Bäumen des Geraderichten mittels Hebezeug versuchen. Hiebei muß der Wurzelballen aber etwas abgegraben werden. Dann bekommt der Stamm die nötigen Stützen und der Wurzelballen wird gehörig wieder festgemacht.

Den verfügbaren, flüssigen Dünger können wir den Obstgehölzen jederzeit zukommen lassen, auch wenn der Boden gefroren ist. Sobald offenes Wetter eintritt, sickert die Flüssigkeit in die Tiefe.

Im Zimmer können die in den Mistbeetkasten eingeschlagenen Wildlinge kopuliert werden und es werden dieselben nach der Operation wieder am gleichen Platze eingeschlagen. — Im Freien darf an jungen Bäumchen aber durchaus kein Schnitt vorgenommen werden, wir operieren also mit im November geschnittenen Edelreisern. Das Verpflanzen älterer Bäume mit sogen. Frostballen habe ich an anderer Stelle erwähnt. Sehr empfehlen möchte ich es nicht. Ist der Boden offen, so können wir die Wurzelballen jetzt losgraben, um sie im Januar durchfrieren zu lassen. Die Löcher zum Wiedereinpflanzen müssen selbstredend vorher fertiggemacht sein.

Das vorherige Auswerfen von Pflanzenlöchern für die Frühjahrspflanzung hat jetzt insoferne Nutzen, als die ausgeworfene Erde durchfrieren kann. Auch ersparen wir uns bei größeren Pflanzungen im Frühjahr viel Arbeit.

In der schönen Weihnachtszeit kommen wir öfters dazu, unsere Obstschätze zu mustern. Hierbei ist die Hauptsache, jetzt nicht das Beste, sondern die am wenigsten haltbaren Sorten zu wählen, die übrigen Früchte aber möglichst wenig anzurühren.

Die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr wird wohl kaum der Arbeit im Garten gewidmet werden. Ueberlegen wir deshalb, was wir im kommenden Jahre in unserem Garten vornehmen wollen; denn wie nirgends, so darf auch in ihm kein Stillstand herrschen.

Jedes Jahr bringt irgend eine Neuheit selbst im Bereiche des Obstbaues, und gerade der Privatgarten ist der Ort, den Wert derselben für diese oder jene Gegend zu erproben. Der Obstbau arbeitet nicht für das Vergnügen, oder den Nutzen des Einzelnen, der gelungene Versuch eines Liebhabers, neue Obstsorten in seiner Gegend einzuführen, kann mit der Zeit der Segen für dieselbe werden und ist es auch schon für manchen obstbauenden Ort geworden. Der Obstbau steht, so alt er ist, in Oesterreich noch in seinen Jugendjahren.

Wie nun der einzelne Baum in der Jugendzeit Kräftigung und Pflege bedarf, so müssen wir jeder an seinem Platze, den Obstbau zu fördern suchen, und wenn auch die Prophezeiungen, die wir in vielen Büchern lesen, etwas utopischer Natur sind, so kann der rationell betriebene Obstbau doch noch Vielen ein auskömmliches Brot gewähren.

Arbeitskalender für den Blumengarten. — Dezember

Nun sind die Tage kurz geworden, der Winter mit seiner ganzen Strenge stellt sich mehr und mehr ein, und nichts gemütlicheres gibt es, als wenn nach vollbrachtem Tagwerk die ganze Familie sich um den traulich warmen Ofen schart. Steht doch auch das liebe Weihnachtsfest vor der Tür, für welches so viele Vorbereitungen zu treffen sind: will doch einer den anderen erfreuen und überraschen.

Doch vergesse man nicht ganz den Garten, denn auch hier gibts noch so allerhand zu tun.

Die Gartengerätschaften, Stäbe, Pfähle, die Möbel werden in den Winterschutz gebracht. Man erinnere sich auch der im Keller stehenden Gewächse, Fuchsien, Pelargonien, usw., die öfter durchgesehen, geputzt, von faulendem Laube und Stängeln befreit werden müssen. Auch die Fuchsien bedürfen nur geringer Bodenfeuchtigkeit.

Doch dürfen sie keineswegs so trocken werden, daß die Zweige zu schrumpfen beginnen. Pflanzen mit immergrünen Laub, wie Lorbeerbäume, Laurustinus, japanisches Pfaffenhüttchen, Oleander, müssen mit gut durchfeuchteten Wurzelballen in das Winterquartier kommen. Bei diesen ist ganz besonders darauf zu achten, daß sie nicht zu stark austrocknen, weil sie sonst das Laub in Mengen abwerfen. Doch dürfen sie auch nicht zu naß gehalten werden, weil die Wasserverdünstung durch die Blätter viel geringer ist als im Sommer. Auch die zur Ueberwinterung hingelegten Knollen verlangen eine Ueberwachung und öfteres Durchputzen. Gestattet es die Außentemperatur, so lüfte man sowohl die Aufbewahrungsräume der Topfgewächse, wie die der Knollen. Man achte auf die Mäuse, welche den letzteren sehr gerne Schaden zufügen.

Die gesammelten Sämereien der Sommergewächse sind jetzt zu reinigen und genau etikettiert kühl, trocken und frostfrei aufzuheben.

Die Beete mit Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht und den übrigen Frühjahrsblühern werden vor Eintritt der strengen Fröste mit Fichtenreisern überlegt.

Ist die Witterung derart, daß sie ein Arbeiten im Freien gestattet, so können Gehölze und Bäume geschnitten werden.

Bei eintretendem Tauwetter achte man stets auf durch Frost gehobene und gelockerte Stauden und Gehölze, die sofort wieder anzudrücken sind.

Nach starken Schneefällen versäume man nicht, mit Hilfe einer, mit einem Strohseil umwickelten Stange den Schnee von den Koniferen abzuklopfen, um Schneebruch zu vermeiden. Eine Konifere mit abgebrochenen Aesten ist zeitlebens entstellt.

Geschlossen ist die Reihe der Monate. Wenn die Sylvesterglocken läuten, klopft das neue Jahr an die Gartenpforte. Neues Sprossen, Grünen und Blühen will es bringen, freilich auch neue Arbeit und Mühen. Daß deinem Fleiß auch der Preis beschieden sei, das ist mein Weihnachtswunsch für dich, lieber Gartenfreund.

Leistungsfähigstes Spezial-Geschäft

für sämtl. Innen-Einrichtungsgegenstände, wie Teppiche, Vorhänge, Decken, Möbel- und Dekorationsstoffe usw. Linoleumbelage in jeder Ausführung.

Teppichhaus Fohringer INNSBRUCK MERANERSTR5.

Bezugsquellen-Verzeichnis

empfehlenswerter Firmen Oesterreichs

Bauholz:

Ing. E. Böcklinger, Innsbruck, Welserg. 7a. Tel. 1868/IV. Rüstbretter, Bauhölzer, Gerüststangen. Spezialität: Trockene gehobelte Bodenriemen.

Baumaterialien:

Hofer & Erhart, Innsbruck, Feldstraße 5, Telephon 211. Lieferung und Lager sämtlicher Baumaterialien.

Wilhelm Müller, Innsbruck Erlerstraße 11 Tel. 1467. Verkauf sämtlicher Baumaterialien, Verlegung von Parketten, Steinholz- und Bodenplattenbelägen, Wandverkleidungen in Fliesen und Glanz- Eternit.

Baumeister:

Seraphin Pümpel & Söhne Sägewerk, Zimmerei und Bautischlerei, Hall i. Tirol, Tel, 39.

Bau- und Möbeltischler:

Otto Haller, Innsbruck, Innstraße 51, Tel. 1898/2. Tischlerei mit modernem Maschinenbetrieb, liefert sämtliche Bautischlerarbeiten und Inneneinrichtungen zu sehr vorteilhaften Bedingungen.

Auer und Graus, Innsbruck, Leopoldstraße 7, reiche Auswahl in Schlaf- und Speisezimmern, Herrenzimmer, Matratzen, Ottomanen, Ledermöbel, Hotel- u. Brautausstattungen, billige Preise, Teilzahlungen

Fritz Prokisch, Innsbruck, Innrain 54a, Tel. 1326 und 306 sämtl. einschl. Arbeiten. Spezialwerkstätte für Plafonds, Vertäfelungen und Tiroler Bauernstuben.

Bauunternehmungen:

Hotter Kajetan, Bauunternehmer u. behördl. konz. Zimmermeister, Mayrhofen.

Bauschlosser:

Platzer Martin, Innsbruck, Müllerstraße, 19 empfiehlt sich sämtliche Gitter- und Beschläge-Arbeiten. Telephon 1066 VIII.

Dachdecker:

Albert Zschiegner, Dachdeckermeister, Innsbruck, Stafflerstraße 13, Tel. 1737/VIII. Sämtliche Dacheindeckungen, Lager aller Dachdeckungsmaterialien, Vertretung der Eternitwerke.

Eisenhandlung:

Rudolf Werner, Innsbruck, Ing. Etzelstr. 14, Tel. 1207. Bauträger, Betoneisen, Drahtstiften, Bauwerkzeuge, Metallwandfliesen.

Hans Orgler' Wwe., Schwaz, Telephon 55. Bauträger, Betoneisen, Dachpappe, Drahtstifte. Spezialgeschäft: Bau-, Tür- und Fensterbeschläge.

Elektrohaus:

Josef Seisl, Elektrotechnisches Installationsbüro. Ausführung elektr. Licht-, Kraft- und Schwachstromanlagen, Bau von Blitzableitern. Wörgl (Tirol), Tel. 55. Filiale: Kufstein, Kaiserbergstr. 12.

Elektro-Skladal, Innsbruck, Bürgerstr. 7-9, Ruf 1386. Installationsbüro für elektr. Licht u. Kraft, Schwachstrom u. Blitzableiter. Spezialgeschäft für Elektro — Boiler — u. Kochherde usw.

Rudolf Buhl Innsbruck, Defreggerstr. 23 Installationsgeschäft für sämtliche Stark- und Schwachstromanlagen Tel. Nr. 2369/IV.

Maler und Anstreicher:

Franz Scharrer, Malermeister, Innsbruck, Templstraße 17.

Oefen und Herde:

„Alpine" Herd- und Ofenfabrik Ludwig Keck, Schwaz in Tirol-Lendstraße 208, Tel. 45. Haushallungsherde- und Ofen in verschiedenen Ausführungen und Preislagen. Genossensch. Sonderpreise.

Carl Kröner, Innsbruck, Bismarckplatz—Hochhaus, Tel. 1505. Haushaltungsherde, Ofen, Gasherde, Waschkessel, Vertretung der Herdfabrik H. Koloseus.

Sanitäre Anlagen und Zentralheizungen:

Ig. Ortner & Co., Innsbruck, Tempelstraße 5.

Versicherungs-Gesellschaft:

„Universale"-Versicherungsgesellschaft, Wien, Landesdirektion für Tirol u. Vorarlberg, Innsbruck, Erlerstraße 3, Tel. 1017/VIII. Lebens-, Renten-, Invaliditäts-, Pensions- und Unfalls-Zusatzversicherungen.

Zimmermeister:

Anton Wallinger, in Georgenberg Nr. 5 Gemeinde Kuchl, Post Golling, empfiehlt sich z. billigen Ausführung v. Zimmermannsarbeiten

Hans Didl

ARCHITEKT UND BAUMEISTER
INNSBRUCK, SCHÖPFSTRASSE NR. 2
Telephon — Büro 834, Privat-Büro: Museumstraße Nr. 24

Empfiehlt sich zur Projektierung aller Hoch- und Eisenbetonbauten jeden Umfanges zu mäßigen Bedingungen. Schätzungen und Gutachten

MITGLIEDSKARTEN

Um unnötige und zeitraubende Korrespondenzen zu vermeiden, bitten wir alle **neu beitretenden** Mitglieder zur Kenntnis zu nehmen, daß die Zuteilung der Mitgliedsnummern und damit auch die Aussendung der Mitglieds-Karten im Sinne der Genossenschafts-Statuten jeweils von einem Vorstands-Beschluß abhängig ist.

Es kann daher die Ausgabe der Mitgliedskarten erst in zirka 2 bis 3 Wochen nach erfolgtem Beitritte stattfinden.

Die Genossenschaftsmitglieder treffen sich

in **Kufstein** jeden zweiten Samstag im Monat **Gasthof zur „Traube“**
in **Innsbruck** jeden zweiten Donnerstag jeden Monats **Gasthof Sailer,** Adamgasse
zwecks Besprechung aktueller Genossenschafts-Angelegenheiten.
Genossenschafter erscheint zahlreich, bringt Gäste und Interessenten mit.

Karl Sindhöringer
konz. Baumeister
Wattens Nr. 123.
Fabriksbaumeister der Glasschleiferei-Wattens

Wer einen Garten
a. d. Villa, am Einfamilien-, Siedlungs-, Land-, od. Wochenendhaus, wer einen Kleingarten besitzt, der erhöht die Freude und den Ertrag durch einen guten Ratgeber in allen Fragen des Gartenbaues.
Zeitgemäße Formgebung für das Stück Land, das in vielen sonnigen Monaten ein gepflegtes, Freude, Ausspannung und Erholung spendendes Heim sein, oder dazugehören soll — Düngung, Sortenwahl, Beschnitt — Farben- und Formenschönheit der Pflanzenwelt — Kleintierhaltung — über alles dies berät die seit 27 Jahren bestehende Wochenschrift
„Der Lehrmeister im Garten u. Kleintierhof“
monatlich S 1.50. Verlangen Sie sofort kostenlose Probenummer vom Verlag **Hachmeister & Thal, Wien, III/1, Strohgasse 9.**

Oskar Gutschner
Schindelfabrikation
Strengen a. Arlberg
empfiehlt sich für alle Gattungen Rund-, Kant- und Langschindeln. — Preisliste auf Wunsch.

Hans Pirchmoser
Kufstein, Krankenhausgasse 8
Elektro-Unternehmung
Ausführung sämtlicher Elektro-Installationen solid u. preiswert.

Wilhelm Klein
Kufstein
Maximilianstraße 4
Werkstätte für Dekorations- u. Zimmermalerei, Anstreicherei u. Lackiererei
Fassaden-Färbung
mit eigen. Gerüsten
Gute Arbeit, billige Preise, kostenlose Voranschläge

Werbet Interessenten

Die billigste Warmwasserheizung mit
Swoboda's Zentralheizungs-Küchenherde
kochen, backen, braten, ständig Warmwasser **„ALCO“** Beheizung sämtl. Wohnräume von der Küche aus
Prospekte, Preislisten durch die Dauerbrandofen- und Herdfabrik
Alois Swoboda & Co., Filiale Innsbruck, Welserg. 7a

Josef Berkmann
Bau- und Galanteriespenglerei und Glaserei. Ausführung von **Blitzschutzanlagen** empfiehlt sich durch solide, prompte und billigste Ausführung. **Kufstein, Tel. Nr. 215**

Wetterfest!
15 Jahre Garantie
Dachziegel
Josef Anton Mayr
Ziegelei
Innsbruck, Innrain 33
Fernruf 368

Verbreitet
unsere Zeitschrift das
‚Ziel‘



JOHANN JAUD
Bau- und Möbeltischlerei mit Maschinenbetrieb
JENBACH, TIROL

LANDHAUS
mit großen, jungen Obstgarten, Schwimmbassin etc. zum Selbstkostenpreis mit bereits erhaltenem Baudarlehen und sämtlichen Begünstigungen bei **ganz geringer** Anzahlung zu verkaufen.
Auskunft durch unsere Kanzlei.

Mitglieder und Interessenten
aus Tirol erhalten alle Auskünfte in Genossenschafts-Angelegenheiten bei unserer Geschäftsstelle, Innsbruck, Südtirolerplatz Nr. 4.

Vergessen Sie nicht die Bezugsgebühr für das Nachrichtenblatt einzusenden

Moritz Karpitschka

Kupferschmiede, Verzinnerei und behördlich konzeß. Installations-Geschäft

Kufstein, Kaiserbergstraße 7.

Sanitäre Anlagen, Klosetts, Bäder, Wasserleitung, Warmwasserbereitung und Dampfheizungen für einzelne Räume und ganze Gebäude Hotels usw.

„Tirolia" Kochherde, Zimmeröfen und Gasapparate in allen Größen und Ausführungen mit neuer **brennstoffsparender** Konstruktion. Verlangen Sie kostenlose Zusendung von Abbildungen und Preislisten.



Tirolia-Werk
Jos. Heiß u. Co.
Kommandit-Gesellsch.
Schwaz, (Tirol).

Zementwaren-Erzeugung

Tragmauerziegel u. Kaminsteine liefert in prima Qualität

Georg Flöß
Thiersee, Tirol

JakobGerber

Kufstein

Bau- u. Kunstschlosserei, —Eisenkonstruktionen— Wasser Installationen, —Eisenwarenhandlung— Öfen und Herde

Empfiehlt sich zur Ausführung von Baubeschlag, Gitter-Arbeiten und Konstruktionen, sowie Installations Arbeiten, wie Klosetts, Brunnen, Bäder etc. Lieferung und kompl. Aufstellung v. Herden u. Öfen aller Systeme zu billigsten Preisen.

Architekt und Baumeister

GEBR. RING

Kufstein
Telephon 73

Eingaben für Wohnbaudarlehen — Projekte — Kostenvoranschläge — Bauausführungen — Schätzungen — Steinholzböden

---

Josef Müller & Comp.

Ziegelwerk / Hopfgarten

empfiehlt sich zur Lieferung von Mauerziegel österreichisches und deutsches Format, Hohlblöcke eigenes System, diverse Hohl- und Gewölbeziegel

---

Jos. Unterberger

Zimmereigeschäft
Kitzbühel

Übernahme und Ausführung sämtl. Zimmermannsarbeiten

Zimmermeister Sigmund Adamer

Breitenbach

empfiehlt sich für alle Bau- und Zimmerarbeiten, sowie Beistellung von allen Bauholzgattungen und Baumaterialien, prompteste und preiswerteste Ausführung garantiert. Konkurrenzlose Preise.

Stefan
Sevignani
Hafnermeister

empfiehlt sein Lager an Herden, Öfen und Fließen

KUFSTEIN,
Kaiserbergstr. Nr. 18.

Beachten Sie die neue Geschäfts-Adresse: Kufstein Karl-Kraftstr. 14

A. Lenhardt & Co.

Dachdeckerei

Übernahme sämtlicher Dachdeckerarbeiten wie Schiefer, Ziegel jeder Art, Dachpappdächer, Preßkies und Holzzementdächer in fachmännischer Ausführung. Leistungsfähigstes Unternehmen am Platze

Leoben, Kirchplatz 2
Telephon 191

Alois Stampfer

Baumeister

mit eigener Zimmerei und mechanischer Tischlerei

Kitzbühel

V. b. b.